This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

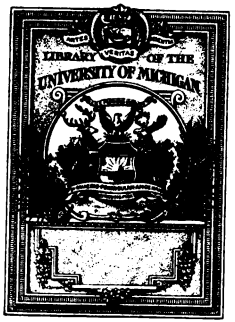
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



FROM THE LIBRARY OF
Professor Karl Heinrich Rau
OF THE UNIVERSITY OF HEIDELBERG
PRESENTED TO THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
BY
Mr. Philo Parsons
OF DETROIT
1871

5,16.4.8.

L
ibn 1831.

SD
195
.S86
1754

25

Friederich Ulrich Stisser,
Ehemahligen Königl. Preußischen Kriegs- und Domainen-Raths in der Pommerischen Cammer zu Stettin,

Forst- und Jagd-Historie der Teutschen

Anjetzo vermehrt, verbessert, und mit einer besondern Vorrede versehen

von

D. Heinrich Gottlieb Francken,
Römisch Kayserl. Pfalz- und Hoff-Grafen, wie auch des Staats-Rechts öffentlichen Lehrern zu Leipzig.

Leipzig,
zu finden bey Johann Christian Langenheim.
1754.

BAYERISCHE STAATSBIBLIOTHEK
University of MICHIGAN

Vorrede

Von den

Vorzügen und beſondern Rechten der Jäger überhaupt, den Chur-Cölniſchen und Herzoglich-Würtenbergiſchen Jagd-Orden, wie auch der freyen Pürſch zu Memmingen in Schwaben inſonderheit.

Es hat des Seel. Herren Kriegs- und Domainen-Raths **Stiſſers Forſt- und Jagd-Hiſtorie der Teutſchen**, welche derſelbe 1737. zu Jena an das Licht geſtellet, wegen ihrer Gründlichkeit und vorzüglichen Nutzen, ſo viel Liebhaber und Beyfall gefunden, daß ſich die erſte Ausgabe derſelben ſchon längſtens vergriffen hat. Es iſt dahero der jetzige Herr Verleger bewogen worden,

davon eine neue Auflage zu veranstalten. Um aber selbige noch beliebter und vollkommener zu machen, hat er mich ersuchet, mehrbesagte Forst- und Jagd-Historie, weiln deren Herr Verfasser seit dem verstorben, von neuen zu überlesen, zu verbessern, auch wo es nöthig, mit neuen Zusätzen und Anmerckungen, wie nicht weniger mit einer Vorrede, zu bereichern. Nachdem ich nun bey genauerer Betrachtung dieses nützlichen Werckgens, gar bald befunden, daß der Zweck des verstorbenen Herren Verfassers lediglich gewesen, einen kurtzen Begriff der teutschen Forst- und Jagd-Historie, keinesweges aber eine weitläufftige Geschichte und Abhandlung von dem Jagd-Wesen unsers Vaterlandes, zu schreiben, indem bereits mit dergleichen Schrifften die gelehrte Welt gar reichlich geseegnet ist; so habe nicht vor nöthig erachtet, mit vielen und weitläufftigen Zusätzen und Anmerckungen den Zweck des Herren Autoris aus den Augen zu setzen, und die Gräntzen eines kurtzen Begriffes zu überschreiten, zumahlen derselbe ohnedem schon alles kurtz zusammen gefasset und beygebracht hat, was nur einigermaßen zu Erläuterung dieser Materie dienen kan. Ich habe dannenhero nur einige wenige gantz neue Paragraphos hin und wieder eingeschaltet, und obwohln der Anmerckungen mehrere hinzugefüget; so glaube doch daß der geneigte Leser über die Menge derselben, sich keinesweges zu beschwehren hinlängliche Ursache haben wird. Hauptsächlich aber habe ich

mich

mich bemühet viele Druckfehler und falſche Citata zu verbeſſern, wie auch, beſonders in den Beylagen, gantz auſſen gelaßene Stellen, zu ergäntzen. Die Vorrede betreffend, ſo ſcheinet es zu unſern Zeiten faſt zur Mode geworden zu ſeyn, ſo wohl alte als gantz neue Schrifften mit beſondern Vorreden zu verſehen, dahero verhoffentlich der geneigte Leſer mir auch nicht zur Laſt legen wird, daß hierinnen dem Anſuchen des Herren Verlegers gewillfahret. Ich habe aber dieſelbe nicht gerne mit leeren Worten von den Vorzügen, Nutzen und vortrefflichen Ausführung gegenwärtiger Forſt- und Jagd-Hiſtorie anfüllen wollen, weiln dergleichen Vorreden von vielen, und zwar nicht mit Unrecht, Marckſchreyer-Zettel oder ſchöne Bier-Wiſche genennet werden. In dieſer Abſicht, und weiln doch ein jeder, welcher auch nur mit flüchtigen Augen dieſes Werckgen anſiehet, ſo gleich von der Gründlichkeit deſſelben vollkommen überzeuget wird, habe vielmehr einige beſondere Materien kurtz erörtern, und auch in dieſem Stück nach der Beſchaffenheit des Buches ſelbſten mich richten wollen. Und weiln ein jeder, wie ich gewiß glaube, hierinnen mit mir einſtimmig ſeyn wird, daß die Pflichten eines Vorredners und die Natur und Eigenſchafft derſelben erfodere, eine ſolche Materie abzuhandeln, ſo mit der Schrifft ſelbſten, dazu die Vorrede gemacht wird, einigermaßen verwand ſey; als habe anjetzo nichts finden können, ſo ſich zu gegenwärtiger Abhandlung beſſer ſchicke und

davon eine neue Auflage zu veranstalten. Um aber selbige noch beliebter und vollkommener zu machen, hat er mich ersuchet, mehrbesagte Forst- und Jagd-Historie, weiln deren Herr Verfasser seit dem verstorben, von neuen zu übersehen, zu verbessern, auch wo es nöthig, mit neuen Zusätzen und Anmerckungen, wie nicht weniger mit einer Vorrede, zu bereichern. Nachdem ich nun bey genauerer Betrachtung dieses nützlichen Werckgens, gar bald befunden, daß der Zweck des verstorbenen Herren Verfassers lediglich gewesen, einen kurtzen Begriff der teutschen Forst- und Jagd-Historie, keinesweges aber eine weitläufftige Geschichte und Abhandlung von dem Jagd-Wesen unsers Vaterlandes, zu schreiben, indem bereits mit dergleichen Schrifften die gelehrte Welt gar reichlich geseegnet ist; so habe nicht vor nöthig erachtet, mit vielen und weitläufftigen Zusätzen und Anmerckungen den Zweck des Herren Autoris aus den Augen zu setzen, und die Gräntzen eines kurtzen Begriffes zu überschreiten, zumahlen derselbe ohnedem schon alles kurtz zusammen gefässet und beygebracht hat, was nur einigermaßen zu Erläuterung dieser Materie dienen kan. Ich habe dannenhero nur einige wenige gantz neue Paragraphos hin und wieder eingeschaltet, und obwohln der Anmerckungen mehrere hinzugefüget; so glaube doch daß der geneigte Leser über die Menge derselben, sich keinesweges zu beschwehren hinlängliche Ursache haben wird. Hauptsächlich aber habe ich

mich

mich bemühet viele Druckfehler und falſche Citata zu verbeſſern, wie auch, beſonders in den Beylagen, gantz auſſen gelaßene Stellen, zu ergäntzen. Die Vorrede betreffend, ſo ſcheinet es zu unſern Zeiten faſt zur Mode geworden zu ſeyn, ſo wohl alte als gantz neue Schrifften mit beſondern Vorreden zu verſehen, dahero verhoffentlich der geneigte Leſer mir auch nicht zur Laſt legen wird, daß hierinnen dem Anſuchen des Herren Verlegers gewillfahret. Ich habe aber dieſelbe nicht gerne mit leeren Worten von den Vorzügen, Nutzen und vortrefflichen Ausführung gegenwärtiger **Forſt- und Jagd-Hiſtorie** anfüllen wollen, weiln dergleichen Vorreden von vielen, und zwar nicht mit Unrecht, Marckſchreyer-Zettel oder ſchöne Bier-Wiſche genennet werden. In dieſer Abſicht, und weiln doch ein jeder, welcher auch nur mit flüchtigen Augen dieſes Werckgen anſiehet, ſo gleich von der Gründlichkeit deſſelben vollkommen überzeuget wird, habe vielmehr einige beſondere Materien kurtz erörtern, und auch in dieſem Stück nach der Beſchaffenheit des Buches ſelbſten mich richten wollen. Und weiln ein jeder, wie ich gewiß glaube, hierinnen mit mir einſtimmig ſeyn wird, daß die Pflichten eines Vorredners und die Natur und Eigenſchafft derſelben erfodere, eine ſolche Materie abzuhandeln, ſo mit der Schrifft ſelbſten, dazu die Vorrede gemacht wird, einigermaßen verwand ſey; als habe anjetzo nichts finden können, ſo ſich zu gegenwärtiger Abhandlung beſſer ſchicke und

300 Liures jährlich erhält: [b]) Wie es denn auch noch andere Jagd-Bediente giebt, davon einige *Capitains* andere *Lieutenants* genennet werden. [c]) Ferner haben auch die Könige von Franckreich zur Wolffs-Jagd einen besondern Ober-Jäger-Meister oder Ober-Wolffs-Meister, [d]) welcher gleichfals den Eyd der Treue in die Hände des Königs ableget, und jährlich 1200 Liures an Besoldung ziehet. Besonders aber verdienet angemercket zu werden der Ober-Falcken-Meister, welches von eins der vornehmsten Hoff-Aemter in Franckreich geachtet, und nur jederzeit einem der angesehensten Reichs-Stände ertheilet wird, auch sehr beträchtliche Einkünffte hat. Es schwöret auch der Ober-Falcken-Meister [e]) dem König selbsten, besetzet alle zur Falcken-Jagd gehörige Stellen, einige ausgenommen, so der König selbst vergiebt. [f]) Die Beitzen so unter dem Ober-Falcken-Meister stehen, sind 2 Geyer-Beitzen, eine Reiger-Beitze, 2 Krähen-Beitzen, eine Feld-Beitze, nemlich vor die Rebhühner, eine Wasser-Beitze, eine Aelster-

b) v. *L'Etat de France* p. 437. 40. *Description de la France par* PIGANIOL DE LA FORCE, T. I. chap. 16.

c) v. PIGANIOL DE LA FORCE l. c. *L'Etat de France* p. 442. seq.

d) v. PIGANIOL DE LA FORCE l. c. *L'Etat de France* chap. 14. art. 2. p. 476.

e) *L'Etat de France* p. 458.

f) *A la reserve*, heissen die Worte des L'Etat de France *l. c. de celles de chefs des viseaux de la Chambre du Roy et de viseaux du Cabinet de sa Majesté, ou quels le Roy pourvoit.*

Aelſter-Beitze, und eine Haaſen-Beitze. Jede von dieſen Beitzen hat einen *Chef* oder *Capitain* und *Lieutenant*, ausgenommen die Aelſter-Beitze, ſo nur einen *Capitain* und zwey Jäger zu Pferde hat. In Spanien iſt das Amt eines Ober-Jäger und Forſt-Meiſters auch Oberſten Aufſehers über den Vogel-Fang in einer Perſon beyſammen, unter welcher alle Jagd-Forſt- und zum Vogel-Fang beſtellete Perſonen ſtehen. Dieſer hohe Königliche Bediente ſchwöret gleichfals dem König ſelbſten, verſiehet zugleich, wenn ſich der König auf die Jagd begiebt, das Amt eines Ober-Stallmeiſters, dahero unter ſeiner Aufſicht auch alle Königliche Wagen ſtehen, er reichet dem König die Handſchuh, ſetzet den Falcken auf des Königs Hand, und reitet beſtändig neben dem König her. Er hat einen *Lieutenant* unter ſich, welcher an den zur Jagd beſtimmten Tagen die Jäger anführet, wenn er aber reitet, ſo muß ihm ein Trompèter 8 Paucker und 14 Jäger mit ſeinen Hauß-Bedienten folgen. g) An dem Groß-Brittaniſchen Hofe trifft man gleichfals einen Ober-Jäger-Meiſter, und unter ihm die Aufſeher über den ſo genannten *Hidepark* an. h) Ferner findet ſich an den meiſten teutſchen Churfürſtl. Höfen, unter den alſo betitulten Ober-*Chargen*, auch ein Ober-Land-Jäger, Ober-Forſt-

g) v. LVNIG in *Theatr. Caerim.* Hiſt. Polit. Part. II. p. 1231.

h) v. *L'Etat d'Angleterre* p. 91.

Obrigkeit hergebracht, unterworffen. Herr D Klingner welcher ſich durch ſein Dorff-Rech und andere nützliche Abhandlungen, um das ge meine Beſte und die gelehrte Welt bißher ſehr ver dient gemacht hat, meinet in ſeinen gründliche Anmerckungen über mehr angeführtes Becki ſche Werck und zwar über die bemerckte p. 499. b ſindliche Stelle, p. 769. die von Becken und ander pro negativa angegebene Urſache, warum nemlic kein Teſtament valide von einer Forſt- und Jagt Obrigkeit könne angenommen werden, ſey nich hinlänglich, indem ja die Beamten gültige Teſta menta annehmen könten, und dennoch mit Forſt und Jagd-Sachen jederzeit zu thun haben müßte wie denn auch die mit einem von Studiis herkom menden Actuario oder Auditeur und gewiſſe Aſſeſſoribus verſehene Militair-Gerichte das Ju fugniß ſich nicht nehmen ließen, dergleichen Actu zu expediren, indeſſen glaube er doch, es werd ein Actus inualidus et illegitimus deswegen ver bleiben, wenn es an ſolchen perſonis iudicialibu daſelbſt ermangele, welche dergleichen Handlunge beſtändiger Weiſe vorzunehmen eingerichtet un darzu inſtruiret wären, anerwogen man bey dene die Feder führenden Forſt-Schreibern gröſtentheil keine Rechts-Gelehrſamkeit, ſondern bloße Erfah rung antreffe, und jene vielmehr als eine Grille fängerey und Rabuliſterey lächerlich und verhaßt z ſeyn pflege, ja, daß ſelbige mit denen ihnen obliegen den Expeditionen ſchon ſo viel zu thun hätten, da

ſie ſich nach andern Sachen nicht ſehnen noch damit beläſtigen dürfften, worauf er endlich aus den neueſten 1746. publicirten Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächß. *Deciſionibus* die VIIIte hinzufüget, welche da verordnet, in wie ferne ein gerichtlich *Teſtamentum coram iudice incompetente* aufgerichtet werden könne. Meiner wenigen Einſicht nach ſchrinet es auch hierinnen, beſonders im unſern teutſchen Reiche, auf eines jeden Landes abſonderliche Verfaſſung anzukommen. Weilen aber überhaupt dieſe Materie ſo eigentlich nicht hieher gehöret; ſo darf ich mich auch nicht länger dabey aufhalten. Nun ſolte ich auch wohl noch diejenigen gantz beſonderen Priuilegia der Jäger allhier an- und ausführen, womit dieſelben ſo wohl inner- als auſſerhalb Teutſchlands, von ihren Landes-Herren begnadiget worden ſind. Allein dieſes erfodert eine eigene weitläufftige Abhandlung, dahero allhier nur ſo viel davon bemercken will, daß in Franckreich, alle Jagd-Bedienten, wie auch die von der Wolffs- und Falcken-Jagd, alle die Priuilegia genießen, wie diejenigen, ſo ihren Tiſch am Königlichen Hoffe haben. [k]) Ich wende mich alſo vielmehr der vorgeſetzten Ordnung nach, zu demjenigen Jagd- oder St. Huberts-Orden, welchen Ihro jetzt regierende Churfürſtl. Durchl. zu Cöln im Jahr 1746.

zu

k) v. PIGANIOL DE LA FORCE *Deſcription de la France* T. I. p. m. 178.

zu ſtifften beliebet. Daß aber nur erwehnter R
ter-Orden bey Gelegenheit einer von beſagt
Churfürſtl. Durchl. zu Cöln gehaltenen ſole
nen Jagd, errichtet worden ſey; hat ſeine vo
kommene Richtigkeit. Die Bewegungs-Grün
hingegen, welche mehr erwehnte Ihro Chu
fürſtl. Durchl. vermocht obberührten Orden
ſtifften, nebſt der Gelegenheit ſo etwa dazu Anl
gegeben, ſind biß dato ſo viel mir wiſſend nc
nicht bekannt gemacht worden. Wie denn au
die Statuta deſſelben noch nicht im Druck erſch
nen. Das Ordens-Zeichen hingegen haben
öffentlichen Nachrichten angemercket. Es beſte
daſſelbe an ſtatt, der ſonſt gewöhnlichen Kette,
einem Ringe, in deſſen Mitte ſich ein mit D
manten beſetzter Granat-Stein befindet, ne
den Worten AVSSI CLEMENT QU' AUG
STE, womit auf den Churfürſtlichen Na
men Clemens Auguſtus, gezielet wird. I
erſten Ritter, welche Sr. Churfürſtl. Durc
mit dieſen Orden zu beehren gnädigſt geru
waren der Chur-Cölniſche Ober-Stallmeiſter
Herr Baron von Roll, und der Sur-Intend
der Churfürſtlichen Gebäude, der Herr Ba
von Metternich. Von mehrern hat man
dem keine Nachricht erhalten. Beſiehe inde
hiervon mit mehrern die beliebte neue Euro
ſche *Famam*, *Part.* 135. p. 201. Nun folget
Hertzoglich-Würtenbergiſche Jagd-Ord
von welchem der Herr Verfaſſer bereits pag. 545

ein

einiges und anderes anmercket, und besonders den Ursprung desselben betreffend, verschiedener Gelehrten Meynung anführet, und auch zugleich aufrichtig bekennet, daß er nicht wisse, was Joh. Dav. Meyer vor eine Meynung hege, weiln er dessen von diesem Orden geschriebene Abhandlung niemahlen zu Gesichte bekommen. Da ich aber diese in der That rare Schrifft anjetzo vor mir habe; so will ich erstlich deren Inhalt überhaupt anzeigen; so denn aber aus denen in selbiger befindlichen Statutis dieses berühmten Ordens, das vornehmste von demselben insonderheit allhier anführen. Es handelt also deren Verfasser zuförderst, gleichsam in einer kurtzen Einleitung von dem Reichs-Jäger-Meister-Amte, so dem Hochfürstl. Hause Würtenberg, von einigen Schrifft-Stellern beygeleget wird, weiln er glaubet, daß solches hauptsächlich den Hertzog Eberhard Ludewig veranlasset, diesen Orden zu stifften. Allein er hat von diesen hohen Amte keine nähere noch bessere Nachrichten beyzubringen vermocht, als diejenigen, so schon überall bekannt, und von dem Herren Verfasser p. 376. sq. allbereit angeführet worden sind, dahero ich es vor ohnnöthig und überflüßig erachte, solche anhero zu wiederhohlen. Nach diesen folgen sub No. I. die Statuten des Hertzoglich-Würtenbergischen Jagd-Ordens, wie sie zu Stutgart 1718. gedrucket worden, so der Herausgeber mit vielen Anmerckungen bereichert hat, daraus ich dasjenige was zu wissen

nöthig und nützlich auch zur Sache gehörig i
allhier beyzubringen nicht ermangeln werde. L
Beschluß machet sub No. II. die allgemei
Pürsch-Ordnung, wie es wegen des Bay
wercks, in beeden Ober- und Untern- zwisch
der Riß, Donau und Blau gelegenen Freye
Pürsch-Districten, in das künfftige solle geh
ten werden, so wie sie zu Ulm 1722. im Dr
erschienen, und hat zwar selbige der Herr Hera
geber deßwegen mit beydrucken lassen, weiln
dafür hält, es sey ein Ueberbleibsel des Reic
Jäger-Meister-Amts, daß der damahlen reg
rende Hertzog zu Würtenberg, in Ansicht t
freyen Pürsch im Schwäbischen Creiße die
bey interessirte Stände als Director convocir
und mit denselben mehr besagte Pürsch-Or
nung errichtet habe, wobey sich jedoch noch v
les erinnern ließe, wenn es der Zweck, den n
bey gegenwärtiger Vorrede vorgesetzet, verstatt
wolte. Um nun wiederum auf den Hertzogli
Würtenbergischen Jagd-Orden und bes
ders dessen Ursprung zu kommen, so zeiget me
erwehnter Meyer nicht mit ausdrücklichen W
ten an, was er davon vor eine Meynung hec
sondern da der Durchlauchtigste Stiffter, bey
Anfang der 1718. erneuerten und vermehrt
Statuten dieses hohen Ordens meldet, wie d
selbe bereits hiebevor, bey Stifftungen desselbe
solchen mit gewissen Statuten und Regeln v
sehen habe; so bemercket mir gedachter Mey

in der darunter gesetzten Anmerckung, daß solches 1702. geschehen sey, folglich muß nach diesen Vorgeben, dieser Orden um selbige Zeit seyn errichtet worden. Aus dem gleich jetzo angeführten Anfang der erneuerten Statuten erhellet zugleich, daß der hohe Stiffter sich entschlossen, die Zahl der Ritter und Mitglieder dieses Ordens zu vermehren. Es haben aber alle diejenigen, so Mitglieder dieser hohen Gesellschafft werden, ausser einer besondern Ehre, auch noch diesen Vortheil davon, daß ihnen solche Aufnahme zu einem kundbaren und rühmlichen Zeugniß ihrer sonderbar zu schätzenden Verdienste und Eigenschafften dienet, weiln ohn dieselbe niemand, er sey auch wer er wolle, dazu gelangen kann. Denn der hohe Stiffter dieses edlen Ordens hält alle diejenigen, welche er dessen theilhafftig machet, in einer absonderlichen Affection und Vertraulichkeit, und versichert alle und jede derselben, seiner beständigen Freundschafft, Gewogenheit, Gnade und Protection. Daher soll auch unter den Mitgliedern dieses Ordens eine aufrichtige und beständige Harmonie Liebe und Freundschafft zu allen Zeiten fest und unverrückt erhalten werden, es sey denn daß sich jemand derselben durch eigenes Verschulden unwürdig und verlustig mache. Nächstdem hat derjenige, welcher einmahl in diesen Orden aufgenommen worden, Fug und Erlaubnis bey allen solennen Lustbarkeiten, insonderheit auf Jagden die der Ordens-Herr anstellen lässet, zu erschei-

nen, und deren mit zu genießen, ohne daß er von, auſſer auf vorangezogenen Fall ausgeſch ſen werden könne. Gleiche Freyheit und Gem ſchafft des Jagens, ſoll auch bey allen Ord Gliedern, unter ihnen ſelbſten verſtanden und geführet ſeyn, wann es anders dazu bey de ben irgends wo die Gelegenheit giebt. Fe iſt die Obliegenheit aller derer die in dieſen den treten, wo ſie ſich deſſen nicht verluſtig chen wollen, eine aufrichtige Treue und beſtä ge Freundſchafft, Affection, Reſpect und Ge horſam gegen den Ordens-Herrn zu hegen, vor aber niemanden zu achten, oder anzuſe als den damahln regierenden Hertzog zu Wür berg, und nach ſeinem Todte diejenigen von nem Erben und Nachkommen, deme die R rung dieſes Hertzogthums und Landen von Re und Gewohnheits wegen eignet und gebühret. auch Tugend die Grund-Veſte dieſes Ordens und bleiben ſoll, ſo erfordert eines jeden M gliedes deſſelben höchſte Pflicht und Schuldig derſelben Zeitlebens anzuhangen, und nachzu ben, weswegen ein jeder Ritter wohlthätig, leidig, und großmüthig ſeyn, beſonders g die Armen, denſelben Recht und Gerechti Hand haben, der Unſchuldigen mit Schutz Rath ſich annehmen, und wiſſentlich nicht zug ſoll, daß Wittwen, Wayſen oder Kirchen-D nern, Leid und Unrecht widerfahre. Weiln ner die Jagd zu Errichtung dieſes Ordens zu

Anlaß und Gelegenheit gegeben; als ſollen alle deſſen Mitglieder, ſolcher edlen Uebung günſtig und zugethan verbleiben, und deßwegen aller einem Cauallier wohlanſtändigen Exercitien und Geſchicklichkeit ſich befleißigen. Es müſſen aber auch diejenigen, welche in dieſen Orden zu gelangen begehren, mit den erforderlichen Qualitaeten verſehen, als edel vom Geſchlecht, ehrlich und ohne Vorwurff einer Unthat oder Verbrechen in ihrem gantzen Leben, und zur Uebung der edlen Jagd geſchickt ſeyn. Weiter muß derjenige, ſo als Ritter eingeſchrieben werden ſoll, daß 20ſte Jahr ſeines Alters vollendet, und um Sitz und Stimme in dem Ordens-Rath zu erlangen, noch weiter das 25ſte Jahr zurück geleget haben. Jedoch mag hierunter mit den Fürſtlichen Perſonen, befindlichen Dingen nach, und ein abſonderliches Nachſehen gebraucht werden. Die Zahl der Ritter betreffend, ſo ſoll nebſt dem **Ordens-Herrn**, welcher das Haupt des Ordens iſt, und **Groß-Cantzler**, wie auch neben einer **willkührlichen freyen Anzahl** von Fürſtlichen und gefürſteten **Perſonen**, und nebſt 12 **alten regierenden Reichs-Grafen**, dieſer Orden aus 30 **Rittern** und einen **Ordens-***Secretario* beſtehen, der erſte unter denen Rittern, welcher allezeit von Fürſtl. Geblüt iſt, führet zugleich das Amt und Nahmen eines **Groß-Cantzlers**, und einer der übrigen Ritter iſt *Ceremonien*-**Meiſter**. Das **Ordens-Zeichen** iſt ein **Creutz** von puren Gold mit Rubin-rothen

Schmeltz-Werck überzogen, in der Figur wie
Maltheser-Creutz mit 4 gantz goldenen Adlern
den 4 Ecken, und zwischen den mittlern und
tern Spitzen, jedesmal ein Jagd-Horn. In
Mitten stehet ein rundes grün-geschmeltztes Sch
lein, worauf an einer Seiten ein von Gold e
henes Lateinisches W. mit einem Hertzogs-H
über demselben, so das Hertzogthum Wür
berg bedeutet, und auf der andern Seiten sind d
goldene Jagd-Hörner, nach dem Würtenbe
schen Wappen in einander geschlungen, zu sel
Jetzt beschriebenes Creutz soll insgemein an ei
Ponceau-rothen; einer Hand breiten, seide
andirten Band über dem Rock, von der lin
Schulter zur rechten Seiten abhangend, getra
werden; da benebens wird auf den Rock getra
an der lincken-Brust, ein gestickt-silberner St
in dessen Mitte und Boden das Ordens-Zeic
gearbeitet, samt der in einem grünen Ring
dasselbe, mit Gold gestickten Deuise des Ord
Amicitiae virtutisque foedus, und dieses zwar
allen Rittern ausser denen, die höhere Orden
neben, und mithin an solchen Orth einen
dens-Stern haben, welche jedoch den Wür
bergischen Ordens-Stern dabey mit tragen,
denselben auf das Camisol setzen lassen, auch
kleine Ordens-Creutz so dann an einem rot
schmalen Band am Halß tragen sollen. Da
auch desto mehr bekannt werde, wer zu diesen
ter-Orden gehöre, so soll ein jeder Ritter verb

den seyn, unten an seinem Geschlechts-Wappen das Ordens-Creutz an der Ordens-Kette hangend, Zeitlebens zu führen: welche Kette dann aus grün emaillirten runden Schildlein bestehet, in deren einem ein von Gold erhabenes Lateinisches W. mit einem Hertzogs-Hut über demselben, und in dem andern drey güldene Jagd-Hörner in einander geschlungen, zwischen diesen beyden Schildlein aber jedesmahlen ein goldener Adler, mit in die Höhe ausgestreckten Flügeln, die beyden Klauen an die Schildlein haltend, zu ersehen. Die *Solennitäten* des Ordens seynd gemeiniglich entweder, wann das Fest der allgemeinen Ordens-Versammlung gehalten, oder ein Ordens-Ritter inuestiret wird. Jedoch kann auch ausser dem der Ordens-Herr, bey sonderbahren Begebenheiten, den Orden in Ceremonie zusammen beruffen. Das Fest der allgemeinen Ordens-Versammlung ist alljährlich auf den 3ten *Nou.* am Huberts-Tage, an welchen alle Ritter zusammen kommen, und einer von dem Ordens-Herrn, zu Ehren dieser edlen Stifftung anzustellenden Jagd mit beywohnen müssen, worzu jedoch der Ordens-Herr auch andere Fürsten und Standes-Personen mit einladen kann. Wann ein oder anderer Ritter bey diesem Fest zu erscheinen verhindert würde; so ist dennoch derselbe, er sey an was Ort er wolle, wann es nur immer möglich, und er durch Kranckheit oder andere dergleichen erhebliche Ursachen nicht davon abgehalten wird, zu Ehren des Or-

zu ſtifften beliebet. Daß aber nur erwehnter R
ter-Orden bey Gelegenheit einer von beſagt
Churfürſtl. Durchl. zu Cöln gehaltenen ſole
nen Jagd, errichtet worden ſey; hat ſeine vo
kommene Richtigkeit. Die Bewegungs-Grün
hingegen, welche mehr erwehnte Ihro Chu
fürſtl. Durchl. vermocht obberührten Orden
ſtifften, nebſt der Gelegenheit ſo etwa dazu Anl
gegeben, ſind biß dato ſo viel mir wiſſend no
nicht bekannt gemacht worden. Wie denn au
die Statuta deſſelben noch nicht im Druck erſch
nen. Das Ordens-Zeichen hingegen haben d
öffentlichen Nachrichten angemercket. Es beſteh
daſſelbe an ſtatt, der ſonſt gewöhnlichen Kette,
einem Ringe, in deſſen Mitte ſich ein mit Di
manten beſetzter Granat-Stein befindet, neb
den Worten AVSSI CLEMENT QU' AUG
STE, womit auf den Churfürſtlichen Na
men Clemens Auguſtus, gezielet wird. D
erſten Ritter, welche Sr. Churfürſtl. Durch
mit dieſen Orden zu beehren gnädigſt geruh
waren der Chur-Cölniſche Ober-Stallmeiſter d
Herr Baron von Roll, und der Sur-Intenda
der Churfürſtlichen Gebäude, der Herr Bar
von Metternich. Von mehrern hat man ſ
dem keine Nachricht erhalten. Beſiehe indeſſ
hiervon mit mehrern die beliebte neue Europ
ſche *Famam, Part.* 135. p. 201. Nun folget d
Hertzoglich-Würtenbergiſche Jagd-Orde
von welchem der Herr Verfaſſer bereits pag. 545.

einig

einiges und anderes anmercket, und besonders den Ursprung desselben betreffend, verschiedener Gelehrten Meynung anführet, und auch zugleich aufrichtig bekennet, daß er nicht wisse, was Joh. Dav. Meyer vor eine Meynung hege, weiln er dessen von diesem Orden geschriebene Abhandlung niemahlen zu Gesichte bekommen. Da ich aber diese in der That rare Schrifft anjetzo vor mir habe; so will ich erstlich deren Inhalt überhaupt anzeigen; so denn aber aus denen in selbiger befindlichen Statutis dieses berühmten Ordens, das vornehmste von demselben insonderheit allhier anführen. Es handelt also deren Verfasser zuförderst, gleichsam in einer kurtzen Einleitung von dem Reichs-Jäger-Meister-Amte, so dem Hochfürstl. Hause Würtenberg, von einigen Schrifft-Stellern beygeleget wird, weiln er glaubet, daß solches hauptsächlich den Hertzog Eberhard Ludewig veranlasset, diesen Orden zu stifften. Allein er hat von diesen hohen Amte keine nähere noch bessere Nachrichten beyzubringen vermocht, als diejenigen, so schon überall bekannt, und von dem Herren Verfasser p. 376. sq. allbereit angeführet worden sind, dahero ich es vor ohnnöthig und überflüßig erachte, solche anhero zu wiederhohlen. Nach diesen folgen sub No. I. die Statuten des Hertzoglich-Würtenbergischen Jagd-Ordens, wie sie zu Stutgart 1718. gedrucket worden, so der Herausgeber mit vielen Anmerckungen bereichert hat, daraus ich dasjenige was zu wissen

zu ſtifften beliebet. Daß aber nur erwehnter Ritter-Orden bey Gelegenheit einer von beſagter Churfürſtl. Durchl. zu Cöln gehaltenen ſolennen Jagd, errichtet worden ſey; hat ſeine vollkommene Richtigkeit. Die Bewegungs-Gründe hingegen, welche mehr erwehnte Ihro Churfürſtl. Durchl. vermocht obberührten Orden zu ſtifften, nebſt der Gelegenheit ſo etwa dazu Anlaß gegeben, ſind biß dato ſo viel mir wiſſend noch nicht bekannt gemacht worden. Wie denn auch die Statuta deſſelben noch nicht im Druck erſchienen. Das Ordens-Zeichen hingegen haben die öffentlichen Nachrichten angemercket. Es beſtehet daſſelbe an ſtatt, der ſonſt gewöhnlichen Kette, in einem Ringe, in deſſen Mitte ſich ein mit Diamanten beſetzter Granat-Stein befindet, nebſt den Worten AVSSI CLEMENT QU' AUGUSTE, womit auf den Churfürſtlichen Nahmen Clemens Auguſtus, gezielet wird. Die erſten Ritter, welche Sr. Churfürſtl. Durchl. mit dieſen Orden zu beehren gnädigſt geruhet, waren der Chur-Cölniſche Ober-Stallmeiſter der Herr Baron von Roll, und der Sur-Intendant der Churfürſtlichen Gebäude, der Herr Baron von Metternich. Von mehrern hat man ſeit dem keine Nachricht erhalten. Beſiehe indeſſen hiervon mit mehrern die beliebte neue Europäiſche *Famam*, *Part.* 135. p. 201. Nun folget der Hertzoglich-Würtenbergiſche Jagd-Orden, von welchem der Herr Verfaſſer bereits pag. 545. ſq. einiges

einiges und anderes anmercket, und besonders den Ursprung desselben betreffend, verschiedener Gelehrten Meynung anführet, und auch zugleich aufrichtig bekennet, daß er nicht wisse, was Joh. Dav. Meyer vor eine Meynung hege, weiln er dessen von diesem Orden geschriebene Abhandlung niemahlen zu Gesichte bekommen. Da ich aber diese in der That rare Schrifft anjetzo vor mir habe; so will ich erstlich deren Inhalt überhaupt anzeigen; so denn aber aus denen in selbiger befindlichen Statutis dieses berühmten Ordens, das vornehmste von demselben insonderheit allhier anführen. Es handelt also deren Verfasser zuförderst, gleichsam in einer kurtzen Einleitung von dem Reichs-Jäger-Meister-Amte, so dem Hochfürstl. Hause Würtenberg, von einigen Schrifft-Stellern beygeleget wird, weiln er glaubet, daß solches hauptsächlich den Hertzog Eberhard Ludewig veranlasset, diesen Orden zu stifften. Allein er hat von diesen hohen Amte keine nähere noch bessere Nachrichten beyzubringen vermocht, als diejenigen, so schon überall bekannt, und von dem Herren Verfasser p. 376. sq. allbereit angeführet worden sind, dahero ich es vor ohnnöthig und überflüßig erachte, solche anhero zu wiederhohlen. Nach diesen folgen sub No. I. die Statuten des Hertzoglich-Würtenbergischen Jagd-Ordens, wie sie zu Stutgart 1718. gedrucket worden, so der Herausgeber mit vielen Anmerckungen bereichert hat, daraus ich dasjenige was zu wissen

nöthig und nützlich auch zur Sache gehörig ist, allhier beyzubringen nicht ermangeln werde. Den Beschluß machet sub No. II. die allgemeine Pürsch-Ordnung, wie es wegen des Baydwercks, in beeden Ober- und Untern- zwischen der Riß, Donau und Blau gelegenen Freyen-Pürsch-*Districten*, in das künfftige solle gehalten werden, so wie sie zu Ulm 1722. im Druck erschienen, und hat zwar selbige der Herr Herausgeber deßwegen mit beydrucken lassen, weiln er dafür hält, es sey ein Ueberbleibsel des Reichs-Jäger-Meister-Amts, daß der damahlen regierende Hertzog zu Würtenberg, in Ansicht der freyen Pürsch im Schwäbischen Creiße die dabey interessirte Stände als Director conuociret, und mit denselben mehr besagte Pürsch-Ordnung errichtet habe, wobey sich jedoch noch vieles errinnern ließe, wenn es der Zweck, den mir bey gegenwärtiger Vorrede vorgesetzet, verstatten wolte. Um nun wiederum auf den Hertzoglich-Würtenbergischen Jagd-Orden und besonders dessen Ursprung zu kommen, so zeiget mehr erwehnter Meyer nicht mit ausdrücklichen Worten an, was er davon vor eine Meynung hege, sondern da der Durchlauchtigste Stiffter, beym Anfang der 1718. erneuerten und vermehrten Statuten dieses hohen Ordens meldet, wie derselbe bereits hiebevor, bey Stifftungen desselben, solchen mit gewissen Statuten und Regeln versehen habe; so bemercket mir gedachter Meyer

in

in der darunter gesetzten Anmerckung, daß solches 1702. geschehen sey, folglich muß nach diesen Vorgeben, dieser Orden um selbige Zeit seyn errichtet worden. Aus dem gleich jetzo angeführten Anfang der erneuerten Statuten erhellet zugleich, daß der hohe Stiffter sich entschlossen, die Zahl der Ritter und Mitglieder dieses Ordens zu vermehren. Es haben aber alle diejenigen, so Mitglieder dieser hohen Gesellschafft werden, ausser einer besondern Ehre, auch noch diesen Vortheil davon, daß ihnen solche Aufnahme zu einem kundbaren und rühmlichen Zeugniß ihrer sonderbar zu schätzenden Verdienste und Eigenschafften dienet, weiln ohn dieselbe niemand, er sey auch wer er wolle, dazu gelangen kann. Denn der hohe Stiffter dieses edlen Ordens hält alle diejenigen, welche er dessen theilhafftig machet, in einer absonderlichen Affection und Vertraulichkeit, und versichert alle und jede derselben, seiner beständigen Freundschafft, Gewogenheit, Gnade und Protection. Daher soll auch unter den Mitgliedern dieses Ordens eine aufrichtige und beständige Harmonie Liebe und Freundschafft zu allen Zeiten fest und unverrückt erhalten werden, es sey denn daß sich jemand derselben durch eigenes Verschulden unwürdig und verlustig mache. Nächstdem hat derjenige, welcher einmahl in diesen Orden aufgenommen worden, Fug und Erlaubnis bey allen solennen Lustbarkeiten, insonderheit auf Jagden die der Ordens-Herr anstellen lässet, zu erschei-

nen, und deren mit zu genießen, ohne daß er davon, auſſer auf vorangezogenen Fall ausgeſchloſſen werden könne. Gleiche Freyheit und Gemeinſchafft des Jagens, ſoll auch bey allen Ordens-Gliedern, unter ihnen ſelbſten verſtanden und eingeführet ſeyn, wann es anders dazu bey denſelben irgends wo die Gelegenheit giebt. Ferner iſt die Obliegenheit aller derer die in dieſen Orden treten, wo ſie ſich deſſen nicht verluſtig machen wollen, eine aufrichtige Treue und beſtändige Freundſchafft, Affection, Reſpect und Gehorſam gegen den Ordens-Herrn zu hegen, davor aber niemanden zu achten, oder anzuſehen als den damahln regierenden Hertzog zu Würtenberg, und nach ſeinem Todte diejenigen von ſeinem Erben und Nachkommen, deme die Regierung dieſes Hertzogthums und Landen von Rechts und Gewohnheits wegen eignet und gebühret. Da auch Tugend die Grund-Veſte dieſes Ordens ſeyn und bleiben ſoll, ſo erfordert eines jeden Mitgliedes deſſelben höchſte Pflicht und Schuldigkeit, derſelben Zeitlebens anzuhangen, und nachzuſtreben, weswegen ein jeder Ritter wohlthätig, mitleidig, und großmüthig ſeyn, beſonders gegen die Armen, denſelben Recht und Gerechtigkeit Hand haben, der Unſchuldigen mit Schutz und Rath ſich annehmen, und wiſſentlich nicht zugeben ſoll, daß Wittwen, Wayſen oder Kirchen-Dienern, Leid und Unrecht widerfahre. Weiln ferner die Jagd zu Errichtung dieſes Ordens zu erſt

Anlaß

Anlaß und Gelegenheit gegeben; als ſollen alle deſſen Mitglieder, ſolcher edlen Uebung günſtig und zugethan verbleiben, und deßwegen aller einem Cauallier wohlanſtändigen Exercitien und Geſchicklichkeit ſich befleißigen. Es müſſen aber auch diejenigen, welche in dieſen Orden zu gelangen begehren, mit den erforderlichen Qualitæten verſehen, als edel vom Geſchlecht, ehrlich und ohne Vorwurff einer Unthat oder Verbrechen in ihrem gantzen Leben, und zur Uebung der edlen Jagd geſchickt ſeyn. Weiter muß derjenige, ſo als Ritter eingeſchrieben werden ſoll, daß 20ſte Jahr ſeines Alters vollendet, und um Sitz und Stimme in dem Ordens-Rath zu erlangen, noch weiter das 25ſte Jahr zurück geleget haben. Jedoch mag hierunter mit den Fürſtlichen Perſonen, befindlichen Dingen nach, und ein abſonderliches Nachſehen gebraucht werden. Die Zahl der Ritter betreffend, ſo ſoll nebſt dem **Ordens-Herrn**, welcher das Haupt des Ordens iſt, und **Groß-Cantzler**, wie auch neben einer **willkührlichen freyen Anzahl** von Fürſtlichen und gefürſteten Perſonen, und nebſt 12 **alten regierenden Reichs-Grafen**, dieſer Orden aus 30 **Rittern** und einen **Ordens-*Secretario*** beſtehen, der erſte unter denen Rittern, welcher allezeit von Fürſtl. Geblüt iſt, führet zugleich das Amt und Nahmen eines **Groß-Cantzlers**, und einer der übrigen Ritter iſt *Ceremonien*-**Meiſter**. Das **Ordens-Zeichen** iſt ein **Creutz** von puren Gold mit Rubin-rothen

Schmeltz-Werck überzogen, in der Figur wie ein Maltheser-Creutz mit 4 gantz goldenen Adlern in den 4 Ecken, und zwischen den mittlern und untern Spitzen, jedesmal ein Jagd-Horn. In der Mitten stehet ein rundes grün-geschmeltztes Schildlein, worauf an einer Seiten ein von Gold erhabenes Lateinisches W. mit einem Hertzogs-Huth über demselben, so das Hertzogthum Würtenberg bedeutet, und auf der andern Seiten sind drey goldene Jagd-Hörner, nach dem Würtenbergischen Wappen in einander geschlungen, zu sehen. Jetzt beschriebenes Creutz soll insgemein an einem Ponceau-rothen; einer Hand breiten, seidenen andirten Band über dem Rock, von der lincken Schulter zur rechten Seiten abhangend, getragen werden; da benebens wird auf den Rock getragen an der lincken-Brust, ein gestickt-silberner Stern, in dessen Mitte und Boden das Ordens-Zeichen gearbeitet, samt der in einem grünen Ring um dasselbe, mit Gold gestickten Deuise des Ordens *Amicitiae virtutisque foedus*, und dieses zwar von allen Rittern ausser denen, die höhere Orden darneben, und mithin an solchen Orth einen Ordens-Stern haben, welche jedoch den Würtenbergischen Ordens-Stern dabey mit tragen, und denselben auf das Camisol setzen lassen, auch das kleine Ordens-Creutz so dann an einem rothen schmalen Band am Halß tragen sollen. Damit auch desto mehr bekannt werde, wer zu diesen Ritter-Orden gehöre, so soll ein jeder Ritter verbun-

den

den seyn, unten an seinem Geschlechts-Wappen das Ordens-Creutz an der Ordens-Kette hangend, Zeitlebens zu führen: welche Kette dann aus grün emaillirten runden Schildlein bestehet, in deren einem ein von Gold erhabenes Lateinisches W. mit einem Hertzogs-Hut über demselben, und in dem andern drey güldene Jagd-Hörner in einander geschlungen, zwischen diesen beyden Schildlein aber jedesmahlen ein goldener Adler, mit in die Höhe ausgestreckten Flügeln, die beyden Klauen an die Schildlein haltend, zu ersehen. Die *Solennitäten* des Ordens seynd gemeiniglich entweder, wann das Fest der allgemeinen Ordens-Versammlung gehalten, oder ein Ordens-Ritter inuestiret wird. Jedoch kann auch ausser dem der Ordens-Herr, bey sonderbahren Begebenheiten, den Orden in Ceremonie zusammen beruffen. Das Fest der allgemeinen Ordens-Versammlung ist alljährlich auf den 3ten *Nou.* am Huberts-Tage, an welchen alle Ritter zusammen kommen, und einer von dem Ordens-Herrn, zu Ehren dieser edlen Stifftung anzustellenden Jagd mit beywohnen müssen, worzu jedoch der Ordens-Herr auch andere Fürsten und Standes-Personen mit einladen kann. Wann ein oder anderer Ritter bey diesem Fest zu erscheinen verhindert würde; so ist dennoch derselbe, er sey an was Ort er wolle, wann es nur immer möglich, und er durch Kranckheit oder andere dergleichen erhebliche Ursachen nicht davon abgehalten wird, zu Ehren des Or-

mahln mit allen Umständen, durch den Ordens-Cantzler vorgetragen werde, worauf der Ordens-Cantzler, im Nahmen des Ordens-Herrn dem Ceremonien-Meister befiehlet, den neuen Ritter in die Versammlung zu bringen, darauf werden demselben die Statuta und Gesetze des Ordens vorgelesen, und nachdem er denenselben nachzuleben, auf seine Ehre versprochen, wird er von dem Ceremonien-Meister vor dem Ordens-Herrn zur Bestätigung seiner Zusage geführet; Alsdann nimmt der Ordens-Herr die Ordens-Insignia von der Hand des Groß-Cantzlers, und giebt sie mit Umhängung des Cordons und Umarmung, dem neuen Ritter, welcher folgends, nachdem er dem Ordens-Herrn vor die erhaltene Ehre des Ordens den geziemenden Danck erstattet, seinen Platz einnimmt, der ihm von dem Ceremonien-Meister angewiesen wird. Bey dem Eintritt in diesen Orden ist nächstdem ein jeder zu erinnern, daß er seine Freygebigkeit gegen die Armen erweise. Darauf sowohl nach vollbrachten Installations Ceremonien, als dem jährlichen Ordens-Fest der Ordens-Herr mit seinen Rittern öffentliche Taffel hält.. Ferner muß nach vollbrachter Installation, der neue Ritter sein angebohrnes Stamm-Wappen mit lebhaften Farben ausgestrichen, dem Ordens-Secretario einliefern, damit dieser es auf einem von Eisenblech gemachten Schild nachmahlen, und in die Ordens-Capelle zu Ludwigsburg, aufhängen lassen, und es in das

Ordens-

Ordens-Regiſter eintragen könne, wo auch da beneben eines jeden Nahme, Stand und Alter, ſamt dem Tage ſeiner Inſtallation aufgezeichnet, und von ihm ſelber, zum Beweißthum, ſeiner gegen dem Orden zu tragenden Verbindlichkeit eigenhändig unterſchrieben werden ſoll. Dahingegen empfänget ein jeder Ritter von dem Ordens-Secretario ein *Receptions-Patent*, ſo auf Pergament geſchrieben und in gelben Sammt eingebunden wird, unter des Ordens-Herrn eigenhändiger Unterſchrifft, und angehängten Ordens-Inſiegel, auch von dem Ordens-Cantzler, und weiter abwerts von dem Ordens-Secretario unterzeichnet, nebſt einen von dem letztern beglaubten Abdruck der Statuten, zum Beweiß, daß er ordentlicher und rechtmäßiger Weiſe inueſtiret worden. Weiln aber mehr erwehnter maſſen, die Freundſchafft und Einigkeit zu Erhaltung dieſes Ordens abſonderlich nöthig, ſo wird allen Rittern unterſaget, über dasjenige, was in erlaubten Scherz auf den Jagden und andern Gelegenheiten ohne böſen Vorſatz geſaget oder gethan werden möchte, ſich gar zu empfindlich zu erweiſen. Wer dagegen handeln und einen Ordens-Geſellen ernſtlich anfeinden oder befehden wollte; der ſoll von der Ordens-Verſammlung ausgeſchloſſen bleiben. Es ſollen auch alle böſe Nachreden, Geſchwätz und Verläumdungen, von dieſem Orden entfernet ſeyn. Dahero iſt nicht weniger verboten, was in dem Ordens-Rath oder andern Verſammlungen vorkommt, und verhandelt

dienung zukommt, beobachtet werden, und dieser Orden so denn keinen Unterschied der Meriten oder einigen andern Vorgang und Praerogativ geben solle. Bey solennen Ordens-Versammlungen aber, ist auf kein andres Fundament des Vorgangs halber zu sehen, als auf die Zeit und das Alter eines jeden Reception, also daß alle Ritter die nicht Fürsten-Standes seyn, nach einander gehen, wie sie in den Orden aufgenommen worden. Und dieses ergiebt sich aus den nach der Installation ausgefertigten Receptions-Patenten. Wann sichs aber füget, daß 2 oder mehr Ritter an einem Tage installiret worden, so gewinnet derjenige, welcher zuerst das Ordens-Zeichen von der Hand des Ordens-Herrn empfänget, den Vorzug vor deme, der es nach ihme empfänget. Und nach dieser Ordnung sollen auch die Nahmen in dem Ordens-Register aufgeschrieben, und die Wappen in der Ordens-Capelle zu Ludwigsburg aufgehänget werden. Das Ordens-Zeichen aber sollen alle in höchsten Ehren halten, dahero sie es täglich, nach obgeschriebener Anweisung, zu tragen haben. Wer darwider handelt, und von einem andern Ordens-Genossen, ohne dasselbe öffentlich angetroffen wird; solt er dem Anbringer ein paar gute Pistohlen, und 20. Rthl. denen Armen Strafe geben. Ferner wann einer sein Ordens-Zeichen, so gar nicht achtet, daß er dasselbe in Jahr und Tag nicht an sich träget, solt ihm darnächst dasselbe jemahlen wieder anzuhängen untersaget, dieses

Ordens

Ordens auf immer verluſtig, und gehalten ſeyn, ſo bald man ihm das Ordens-Creutz abgefodert, daſſelbe ohnweigerlich von ſich zu geben. Noch vielweniger iſt es erlaubt, das Ordens-Creutz zu vertauſchen, zu verlehnen, zu verkauffen, zu verſetzen, oder in einige Wege, wie das Nahmen oder Vorwand haben möchte, zu veräuſſern, auch ſo gar ohne Ausnahm der gröſten Noth und Dürfftigkeit. Wer dagegen handelt, ſoll gleichfals, nach befindenden Umſtänden, aus dem Orden geſtoſſen werden. Da auch obangezogener maſſen, niemand zu dieſen Orden gelangen kann, welcher ſich einmahl mit einem ſolchen Verbrechen beflecket hat, worinnen er ſeiner Ehren, Lebens und aller Güter verluſtig erkannt worden; alſo wenn auch jemand, nach erfolgter Aufnahme, dergleichen etwas überwieſen werden könnte, ob gleich die Urthel an ihm nicht vollzogen, ſondern Gnade wiederfahren wäre, er dennoch gleich balden degradiret ſeyn ſolle. Auf gleiche Weiſe, iſt auch derjenige anzuſehen, welcher in einer Kriegs-Verrichtung ſein Regiment oder ſeinen Poſten, ſo ihm anbefohlen, ohne daß er durch die höchſte Noth dazu gezwungen und ſcheinbarlich vom Feind überwannet ſey, verlaſſen oder ſich ſonſten übel und ſchändlich verhalten würde. Wann aber ein Ritter dieſes Ordens über etwas angeklaget wird; worüber er aus dem Orden verſtoſſen werden könnte; ſo will der Ordens-Herr ſelber der Unterſuchung beywohnen, weßhalb auch zugleich der Beklagte,

wann er in der Nähe iſt, citiret und zu ferner Vertheydigung gelaſſen werden ſoll. Iſt er hingegen abweſend; ſeynd ihm die Puncten, ſo wider ihn anbracht worden, ſchrifftlich zu communiciren, damit er innerhalb einer gewiſſen ihm anzuſetzenden Friſt, ſeine Verantwortung hinwiederum ſchrifftlich anbringen möge. Wann nun die Urthel dennoch wider ihn ausfallen; wird zuförderſt ihm das Ordens-Creutz abgefodert, ſo er auch ohne Gegenrede gleich auf die erſte Notification, die er von dem Ordens-Secretario dieſerhalb erhält, von ſich zu geben, und demſelben es zurück zu ſchicken ſchuldig iſt, ohne daß er daſſelbe ferner anzuhencken ſich anmaßen dürffte, desgleichen muß er auch ſein Patent wieder aushändigen, welches ſo denn zerriſſen, ſein Nahme in dem Ordens-Regiſter ausgelöſcht, und ſein Wappen in der Capell, wo es aufgehängt, abgenommen und verworffen wird. Stirbt endlich jemand von dieſem Orden, ſeynd deſſen Erben ebenmäßig, deſſen Creutz, als das Ordens-Zeichen, dem Ordens-Secretario wieder zuzuſchicken ſchuldig, weiln ſolches nicht denjenigen, ſo es tragen, ſondern dem Orden eigenthümlich zuſtehet. Auſſerdem aber wird weder in der Ordens-Capelle, noch in dem Regiſter die geringſte Aenderung vorgenommen, als nur, daß unter dem Wappen ein kleines ſchwartzes Creutz, zur Anzeige des Todes-Falles, deſſen dem es gehöret, gezeichnet, und auch die Zeit des Todes, in dem Regiſter ordentlich beſchrieben werde.

werde. Wenn hingegen ein Ritter dieſes Ordens vor dem Feinde im Felde oder ſonſt rühmlich ſein Leben läſſet, daß ihm das Ordens-Zeichen abgenommen wird, und verlohren gehet, oder ſonſten eine erhebliche Urſache obhanden iſt, daß daſſelbe ohnmöglich wieder zurück gegeben werden kann; mag der Ordens-Herr, auf darüber eingezogenen genugſamen Beweiß, die Erben der Reſtitution wohl überheben. Wann auch einer noch bey ſeinen Lebzeiten, durch Unglück oder Verſehen, oder Verſchulden ſein Ordens-Creutz verlieret; iſt ihm erlaubt ein gleiches wieder in die Stelle machen zu laſſen. Damit aber auch die übrigen Ordens-Genoſſen, ſo um und bey dem Ordens-Herren ſeyn, ſtets wiſſen mögen, an was Ort und in was Zuſtand die abweſenden ſich befinden; als ſollen ſie wenigſtens des Jahrs einmahl, ſonderlich wenn es gegen die Zeit des jährlichen Ordens-Feſtes gehet, dem Ordens-Secretario durch Schreiben davon Nachricht geben, damit er ſich mit den Convocations-Schreiben darnach richten könne, und wann ſchlüßlichen einem Ritter in der Frembde einige conſiderable Veränderung in ſeinem Stand und Weſen zuſtößet; hat er, wo es nicht ehender geſchiehet, dennoch bey ſolcher Gelegenheit, es gleichfals zu berichten, damit die geſamte Geſellſchafft ſich entweder darüber erfreuen, oder wie ihm etwa zu helffen, bedacht ſeyn könne. Hieraus wird ſich alſo verhoffentlich die wahre Beſchaffenheit dieſes angeſehenen Ritter-Ordens zur

Gnüge veroffenbaren. Weswegen ich denn nicht nöthig haben werde, mich länger dabey aufzuhalten. Ich will daherd vielmehr nunmehro auch den letzten Theil meiner gegenwärtigen Vorrede, nemlich die freye Pürsch zu Memmingen in Schwaben kürtzlich erörtern. Es handelt zwar bereits hiervon eine sehr gelehrte academische Prob-Schrifft, welche folgenden Titul führet. *De Libera Venatione speciatim Sueuo-Memmingensi disputatio, Praeside Godofredo Daniele* HOFFMANNO *Philos. Magistro, I. V. D. Sac. Caes. Palat. Comite, Serenissi. Wirtenbergiae Ducis Consiliario, Iur. Publ. et Feud. P. P. O. pro Gradu Doctoris d. V. Maii 1753. Tubingae publice defensa*, a *Io. Guil.* de BAYLER a PFERSHEIM *Memminga Sueuo*, in 4. c. f. 12. pl. Allein da sich solche, zumahlen anjetzo, in sehr wenig Händen befindet, und auch sonsten von der freyen Pürsch überhaupt, gar vieles enthält, so eigentlich nicht hieher gehöret, nächstdem viele sich nicht die Mühe nehmen möchten, solche durchzulesen; so glaube, es werde dem geneigten Leser nicht zuwider seyn, wann ich aus selbiger die eigentliche freye Pürsch zu Memmingen in Schwaben etwas genauer allhier beschreibe. Um aber auch in dieser Materie eine gute Ordnung und Deutlichkeit zu beobachten, so will ich anjetzo besonders, jedoch nur kürtzlich erörtern, 1) die freye Pürsch in Schwaben überhaupt, so denn 2) insonderheit die Frage warum die freye Pürsch bey Memmingen bißanhero unbekannt geblieben? 3) von der Benennung, Lage, und

und Gräntzen des Waldes und der Gegend bey Memmingen, in welchen die nur erwehnte freye Pürsch *exerciret* wird, 4) von den Orten und Personen so daran Theil haben, 5) von der Beschaffenheit Verfassung und *Directorio* derselben, 6) von dem Ursprung der freyen Pürsch in Schwaben, und vornemlich der Memmingischen, 7) von denen dieserhalb entstanden Mißbräuchen und Streitigkeiten, ingleichen wie selbige durch verschiedene Schlüsse und Verträge beygeleget worden sind, ferner 8) will ich zeigen, wie man diese freye Pürsch 1752. abtheilen wollen, und was dabey vorgefallen, wie nicht weniger endlich 9) ob und wie solches, auf eine rechtsbeständige Art, geschehen können? Was demnach erstlich die freye Pürsch in Schwaben überhaupt, anbetrifft; so hat selbige nicht durchgehends, sondern nur an einigen Orten statt, dahero wird nöthig seyn, solche allhier nahmhafft zu machen. Also geniessen in dem Hertzogthum Würtenberg die Städte und Aemter Bahlingen, Rosenfeld, Ebingen, St. Georgen, wegen Rothenzimmern, Dornhaan und Alpirspach einer freyen, jedoch nur Gnaden-Jagd, wovon mit mehrern nachzulesen, die ihnen den 20. Febr. 1737. gnädigst ertheilte Pürsch-Ordnung.[1]) Ferner

1) Es befindet sich selbige in dem Auszug der Hochfürstl. Würtemb. Forst-Ordnungen und Rescripten, so zu Stuttgard 1748. in 8. an das Licht getreten, in dem Wort,

ner [m]) der obere und der untere zwischen der Riß, Donau und Blau gelegene freye Pürsch-District, [n]) ein dergleichen im Hohenzollern-Hechingischen Gebiete, [o]) ferner die Reichs-Städte Roth-

freye Pürsch p. 291. seq. dabey besonders folgende Worte zu mercken sind. Gleichwie dieses Gnaden-Jagen einig und allein von denen Verburgerten und Ingesessenen der Steyer nach bezahlt worden: also sollen auch nur dieselbe solches zu geniessen, fähig seyn.

m) Ich folge allhier der Ordnung, welche die an der freyen Pürsch Theil habenden Reichs-Städte in Schwaben, in ihren an den Kayser *Iosephum* abgelassenen allerunterthänigsten *Memorial*, sub dato Ulm 1708. darinnen sie deren Aufhebung allerunterthänigst deprecirt, beobachtet haben. Es befindet sich solches in C. C. W. Anmerckungen und Beylagen über Jac. Ottonis freyen Pürsch-Beschreibung, in App. Lit. I. p. 24. seq.

n) Diese ist die eigentliche so genannte Schwäbische freye Pürsch, so der Kayser Maximilianus I. 1516. bestätiget, und auch der seel. Herr Verfasser, der gegenwärtigen Forst- und Jagd-Historie, p. 24. §. 14. jedoch nur gantz kurtz, anführet. Die Pürsch Verwande machen ein eigen Collegium aus, so das freye Pürsch-Collegium genennet wird, sie halten ihre besondere Zusammenkünffte, haben ihre eigene Gesetze, oder Pürsch Ordnungen, Matricul, und besondere Bediente, nemlich einen Pürsch-Obersten, Pürsch-Anschaß und Pürsch-Advocaten. Diese haben auch die OTTONES alleine erörtert. Die Theilhaber derselben hat der seel. Joh. Steph. Burgermeister nach Alphabetischer Ordnung beschrieben, welche Beschreibung in der OTTONVM Tractat p. 92. anzutreffen ist.

o) In dem nur angezeigten allerunterthänigsten *Memorial* stehet davon Num. VIII. p. 23. 24. folgendes, dann im Hohenzollern-Hechingischen ein gantz besonderer District ist, wobey wir so wenig als andere Crayß-Stände *interressirt* seyn, mithin unser seits wohl leiden können, wie Ihro Hochfürstl. Durchl. von Hohenzollern hierinnenfals, wegen der *ex hoc Capite* führen-

den

Rothweyl, p) Weyl, q) Gemünden, r) Aalen,

den *proceſſus*, mit ihren eigenen Unterthanen, oder etwan anderen *Interreſſenten* von Adel, *via iuris, vel amicabilis compoſitionis*, zurecht kommen möchten.

p) v. Nur bemerckles allerunterthänigſtes *Memorial* Num. IX. V. I. p. 24. allwo es heiſſet. Wir Burgermeiſter und Rath der Stadt Rothweyl in denen beſchriebenen Bezircken, allda wir ſolcher freyen Pürſch-Gericht bey uns und umb uns auf dem Schwartzwald gehörig, als ein Reichs-Lehen von Ew. Kayſerl. Majeſtät allerunterthänigſt *recognoſciren*, in welchen Bezircken aber die Vorder-Oeſterreichiſchen Unterthanen der Obern-Herrſchafft Hechenberg und anderer Oeſterreichiſchen Herrſchafften, in daſiger Gegend, die Ritterſchafftliche Mitglieder am Schwartzwald, das Gotts-Hauß Roth-Münſter, und andere in gemeldten Bezircken begütherte Herrſchafften und Inhaber *intereſſirt* ſeyn. *Conf. Friderici III. Diploma* puncto der freyen Pürſch (und ihres Gerichts) auf dem Schwartzwald, als eines Reichs-Lehens, an die Stadt Rothweyl, *de Anno 1474.* beym C. C. W. in Beyl. p. 40. den Lehn-Brieff *Leopoldi* de an. 1659. ibid. p. 50. und *Joſephi* de an. 1706. in dem Moſeriſchen Reichs-Städtiſchen Hand-Buch, *Cap.* XLI. Num. XII. p. 660. Es iſt auch in *Fol.* erſchienen: Erneuerte freye Bürſch-Ordnung, wie es fürohin in des H. R. R. Stadt Rothweyl freyen Gebürſts gehalten werden ſolle, *de dato* Rothweyl den 20. *Apr. 1718.* In dem Eingang wird auch einer Confirmation *Caroli* VI. Erwehnung gethan.

q) *Ibid.* Num. VIII. §. 2. p. 24. wo ſtehet Burgermeiſter und Rath der Stadt Weyl, in einem gewiſſen und vermittelſt vorhandener beſondern Kayſerlichen Diplomatum und anderer Verträgen (*v. g. d. a. 1376.* beym *Lunig hoc tit.*) *ſtabilirtem Diſtrict.*

r) Dieſe haben *Sigismundus* 1434. beym C. C. W. im Beyl. Lit. I. Num. 9. p. 42. ſeq. ingleichen *Fridericus III.* d. a. 1474. in dem Moſeriſchen Hand-Buch Cap. XVII. Num. III. p. 773. ſeq. confirmiret.

Aalen, s) Leutkirch, t) die Stadt Donauwörth u) und die freye Reichs-Ritterschafft. x) Nun folget zweytens die freye Pürsch zu Memmingen, insonderheit und zwar zuförderst die Frage, warum selbige bißanhero gantz unbekannt geblieben ist? Hiervon lässet sich nun wohl keine andere Ursache wahrscheinlicher Weise angeben, als diese, weiln nemlich die meisten Schrifftsteller welche von der freyen Pürsch in Schwaben geschrieben, solche mit Stillschweigen übergangen haben. Sintemahlen Sebastian und Jacob Otto Vater und Sohn y) *Stephan. Christoph.* HAR-

s) v. In dem allerunterthänigsten *Memorial etc.* p. 25. die Worte. Wir Burgermeister und Rath der Stadt Gemünd und Aalen, in denen benahmßten Gezircken, besage Kayserl. *Confirmation de 147c.* wobey das Hochfürstl. Hauß Würtemberg, das Fürstl. Stifft Elwangen und zerschiedene Ritterschafftliche Mitglieder Ortes am Kocher allda gesessen, *interressirt* sind.

t) *Ibid.* p. 25. Wir Burgermeister und Rath der Stadt Leutkircht in einem gewissen *District* dort herum, wobey Ew. Kayserliche Majestät Ober-Oesterr. Land-Vogtey der sogenannten freyen-Gepürsch in Schwaben *interressirt* ist. Besiehe auch hiervon mit mehrern *Dan.* HEYDER *in Act. Lindau.* p. 776.

u) *Ibid.* p. 25. Wir Burgermeister und Rath der Stadt Donauwörth in der Reichs-Pfleg-Wörth, worbey neben uns der Herr Graf Fugger, als Pfands-Innhaber besagter Pfleg-Wörth, *vi pacti de an. 1544. interressirt* ist.

x) v. B. *Ioh. Steph.* BVRGERMEISTER, in dem Grafen und Ritter-Saal *Part.* III. Sect. 19. p. 431. und *Iac.* OTTO ingl. C. C. W. in dem angeführten Tractat. p. 20. 21. 24. 25.

y) In der freyen Pürsch-Beschreibung T. VII. v. Marck- und Freyungs-Stein, *in Corp. Iur. Venat. Foreſt.* P. I. tract. 9. p. 277.

MARPPRECHT,[z]) *Christoph.* BESOLDVS,[a]) *Ph.* KNIPSCHILD[b]) und endlich *Io. Steph.* BVRGERMEISTER,[c]) derſelben keine Erwehnung gethan haben. Der einzige C. C. W.[d]) berühret ſolche, unter dem Nahmen des Bezirks von Memmingen, geſtehet aber dabey aufrichtig, daß er von ſelbiger ſo wenig als von der Donawörthiſchen und Leutkirchiſchen freyen Pürſch, einige zuverläßige Nachricht finden können. Nächſtdem aber wird drittens dieſe freye Pürſch insgemein genennet, die Memmingiſche freye Pürſch in Ober-Schwaben, beſonders auf dem ſo genannten Boſſerhardt. Dieſer Wald wird inſonderheit in einer Uhrkunde, Maximiliani I. vom Jahr 1502.[e]) von nur beſagten Kayſer, unſer und des Reichs-Walde, genannt Boſſerhard, bißher ein freyer und gemeiner Pürſch betitult. Er lieget bey Memmingen, und hat folgende natürliche Gräntzen, nemlich gegen Oſten, den Fluß Güntz,[f]) gegen Weſten

z) in *Sciagraphia liberae Venationis Sueuicae*, §. III. p. 5. 6.
a) in *Theſauro Practico* und deſſen *Addit.* v. pürſten.
b) in Tr. *de Ciuitat. Imp.* Lib. II. c. 7. n. 20. und de *Nob. Immed. Lib. III. c. 5. n. 38.*
c) Beſiehe oben Not. x. und *Theſ. Equeſtr.* P. I. p. 491.
d) In den obberührten Anmerckungen, und zwar der Ulmer Ausgabe von 1725. 4. p. 47. n. s.
e) v. *Godofr. Dan.* HOFFMANN de *Libera Venatione ſpeciatim Sueuo-Memmingenſi*, in *Adiunctis* Num. II. p. 5.
f) Jedoch iſt hierbey, noch, als eine Ausnahme von der oben gegebenen Gräntz-Regel anzumercken, daß auſſerhalb deme, was das gemeinſame und forſtliche Mit-Jagen zwiſchen dem

Westen, theils den Fluß Iler, theils über selbigen die Zeil-Wurtzach, das Gotteshauß Roth, die Ochsenhausisch- und Erolzheimische Forste, gegen Norden die Babenhäuser Weyher und Forst, und endlich gegen Mittag die Stifft-Kemptische [g]) und Ottobeurische Forste. Wie denn auch von dieser freyen Pürsch und deren Gräntzen, eine besondere Marck-Beschreibung vorhanden ist. [h]) Eine eigene Land-Charte hingegen hat man biß dato noch nicht davon, gehabt. [i]) Nunmehro aber befindet sich eine davon zu Ende der mehr gemeldeten vortrefflichen Hoffmannischen

Reichs-Gottshauß Ottobeurn und der Reichs-Stadt Memmingen, in dem Ungerhauser und Hawanger Wald und dasigen Mädern, biß an die Güntz hinnunter, die vor Ottobeurn vorüber rennet, anbetrifft, solcher District nach alten Kayserlichen Vertrag und Spruch-Briefen sonderlich *Maximiliani I.* de an. 1505. und denen zwischen beeden mitjagenden Herrschafften Ottobeuren und Memmingen hierüber errichteten Verträgen de annis 1594. 1609. und 1744. ordentlich ummarcket, und bißher gemeinschafftlich besorget und genutzet worden sey. v. *Diss. cit.* p. 34.

g) Den Memmingischen Forst und Wald aber, der Wohringische genannt, nimmt diese Reichs-Stadt, von der Abtey Kempten zu Lehn.

h) v. *Celeb.* HOFFMANNI Diss. cit. p. 35. n. m.

i) Wie denn auch der berühmte Eb. Dav. Hauber in den Historischen Nachrichten von denen Land-Charten *I*) des Schwäbischen Crayses und *II*) des Hertzogthums Würtemberg, wie auch anderer in Schwaben gelegener Herrschafften (Ulm 1724. 8.) Cap. III. §. 23. 24. p. 54. 167. 172. 73. aufrichtig bekennet, daß er davon keine anzugeben wisse.

ſchen Abhandlung. k) Man findet in ſelbiger alle in dieſer Gegend gelegene Städte, Flecken, Dörffer, Klöſter, Flüſſe ꝛc. *) Jedoch nun muß ich auch in der vorgeſetzten Ordnung viertens

k) In *Appendice* Num. X. p. 20.

*) Darunter ſind folgende, vor andern bekannt und anzumercken: Amendingen, Memmingiſch, Alpenbaad, Memmingiſch, Berg, Memmingiſch, Beningen, Ottobeuriſch, Bleß, Carthaus Buxheim, Booß, Graf Fugger, Bronnen, Memmingiſch, Burach, Memmingiſch, Buxheim, Carthaus, Cloſterbeuren, Stift Augſpurg; Dickenreißhauſen, Memmingiſch, Dietels, St. Kemptiſch, Dietrisried, Ottobeuriſch, Engelſee, Memmingiſch und Ochſenhauſiſch, Egg, Ottobeuriſch, Eiſenburg, Fr. von Zoller, Erbishofen, St. Kempten, Engerhauſen, St. Augſpurg, Erckheim, Memmingiſch und Ottobeuriſch, Ferthofen, Graf Zeil Wurtzach, Günz, Ottobeuriſch, Grünefurth, Herrn von Uuold, Haimertingen, Hr. Graf Fugger von Booß, Hart, an der Buxach, Memmingiſch, Hart, das obere, Hr. Spitalmeiſter, Hart, das untere, Memmingiſch, Hawangen, Ottobeuriſch, Hetzlinshofen, Memmingiſch und Hr. von Heuniſch, Hitzenhofen, Memmingiſch, Holtzgünz, das obere, Hr. Spitalmeiſter, Holtzgünz, das untere, Memmingiſch, Harren, Memmingiſch, Kardorff, Münchrothiſch, Kirchdorff, Münchrothiſch, Kunersberg, Hr. von Kuner, Lauben, Memmingiſch, Lerchenberg, Ottobeuriſch, Musbach, St. Kempten, Niederrieden, Ottobeuriſch, Oberopfingen, Ochſenhauſiſch, Unteropfingen, Münchrothiſch, Primen, Memmingiſch, Reichau, Graf Fugger von Booß, Rameltshauſen, Ottobeuriſch, Steinheim, Memmingiſch, Schweickhauſen, Memmingiſch, Sontheim, Ottobeuriſch, Teiſſelberg, St. Kempten, Tranckelsberg, Hr. vor Heiß, Vellheim, Hr. Baron Reichle, Ungerhauſen, Ottobeuriſch, Volkantshofen, Memmingiſch, Woringen, Memmingiſch, Weſterhart, Carthaus Buxheim, Weſterheim, Ottobeuriſch, Winterrieden, Ochſenhauſiſch, Weſpach, Hr. v. Stoll, Weiler, Hr. B. von Oſterberg, Stadt Memmingen ſelbſt, Ottobeuren, und andere mehr.

tens die Orte und Personen anzeigen, welche an dieser gemeinen Pürsch ihren Antheil haben. *) Ich

*) Hier will ich zuförderst folgende Worte aus Kayser *Maximiliani I.* Bestätigung vber das Bosserhard, so sich in *Adiunctis* der offt bemerckten Abhandlung des berühmten Hr. Rath Hoffmanns, Num. II p. 5. befinden, anführen; weiln aus selbigen nur erwehnter Herr Rath Hoffmann p. 48. schlüssen will, daß sich dieser Kayser auch ein Recht an diesem Wald angemasset. Es lauten aber solche folgendermassen. Vnd so aber die Erwirdigen, Edlen, Esamen vnnser Fürst andechtigen vnd des Reichs lieben getrewen vnd die vmbsessen vnd anstösser desselben Bosserharts zu Abstellung sollicher Vnordnung desselben Waidwercks des Bosserharts, damit das zu vnserm des hailligen Reichs auch Irem lust kurtzweil vnd nutz mer dann bißher gehait, vnd gefürdert werde, auf vnser ernstlich ersuchen, Jetzo ain Ordnung vnd satzung wie es für an mit denselben waidwerckhen sollichs Bosserharts gehallten, auch wie vnd wellicher massen die gebraucht werden sollen, fürnennen aufrichten vnd schließen vnd darauf ernstlich gepot, auf die Jhenen so sollichen waidwercken obliegen aufgeen laßeen, alles nach Jnhalt der Brieff, so darvber verfertigt worden. Allein wenn man diese Stelle in ihrem rechten Zusammenhang etwas genau betrachtet, und zugleich in Erwegung ziehet, wie sich keine Spur findet, daß weder Maximilianus I. selbsten in der That, noch ein Kayser nach ihm ein Recht an diesen Walde sich würcklich angemasset; so scheinet beynahe ziemlich warscheinlich zu folgen, daß solche, weiln dieser Wald ohne allen Zweiffel in den ganz alten Zeiten ein Reichs-Wald gewesen, daher, und wegen der Confirmation, mehr zur Solennität, als um dadurch ein würckliches Kayserliches Recht anzuzeigen, mit eingeflossen sey. Und weiln fast eben die Worte, in den Vertrag selbsten, welchen Maximilianus I. bestätiget, und l. c. p. 6. seq. anzutreffen, pag. 7. stehen, indem es daselbst heisset, auf seiner Kön. Mt. ausschreiben Jr ze Lust kurtzweyl vnd ergötzlichkait ꝛc. so scheinet dieses dasjenige, was ich davon bemercket,

Ich will hierbey das neueste *Conferenz-Protocoll* d. d. Memmingen vom 28. Febr. 1752. die freye Pürsch betreffend,[1]) zum Grunde legen, und daraus das *Proemium* allhier anführen. Es lautet solches folgendermassen: *Actum* den 28. Febr. 1752. in *Cancellaria Memmingensi, praesentibus* Hr. Geheimenrath von Kerndorff, wegen Mündelheim, Hr. Cantzler von Majersburg, wegen Ottobeuren, Hr. Cantzley-Direct. Lt. Ober, wegen Booß, Hr. Oberamtmann von Zwerger, wegen Babenhausen. Hr. Pflegsverwalter Lupin, wegen der Herrschafft Eisenburg, Hr. Rath und Secretar. Schelhorn, wegen Oberholtzgünz, Hr. von Heuß, wegen Trunckelsberg, Hr. Oberamtmann Schäffer, wegen Zeyl. Wurzach. Hr. Pflegsverwalter Scholl, wegen des Hochfürstl. Stiffts Kempten, Hr. Forstmeister Jckstatt, und Hr. Registrator Deschler, wegen Ochsenhausen. Hr. Pfleger Schönkind, wegen Erozheim und Osterberg, Hr.

mercket, noch mehr zu bekräfftigen. Denn hätte sich Maximilianus I. ein würcklich Recht daran anmassen wollen, würden die Theilhabere der gemeinen Pürsch in dem erwehnten Wald sich gewiß darwider gesetzet, und sich ihr Ius quaesitum daran nicht haben nehmen lassen. Endlich scheinen auch die eben daselbst befindliche nachstehende Worte: Sodann von alterher. nie kain Vorst gewest, sonder ye und ye ein frey piersß gewest ist, dem Vorgeben, daß Maxim. I. einen Anspruch an den Bosserhard gemacht, zu widersprechen.

1) v. *Celeb.* HOFFMANNI *Diss. cit.* p. 37. und in *Adiunctis* No. IX. p. 16. seq.

Hr. Obervogt Schneid, wegen Cronburg, Hr. Secret. Motz, wegen Roth, Hr. Cantzleyverwalter Melck, wegen Burheim, und wegen Memmingen, Hr. Synd. von Stoll zu Weſpach, Hr. Leopold Dav. von Stoll zu Weſpach, Hr. Conſulent Wogau, Hr. von Schütz, Hr. Canzley-Director Lupin. In dem Gepott des Boſſerhards aber, de an. 1500. m) kommen folgende Perſonen vor, Hr. Jeronimus zu Ochſennhewſen, Hr. Matheus zu Ottenbiren, Baider Gotzhewſer Abt. Hr. Ulrich von Frundſperg zu Mündehain, Hr. Jörig zu Krunburg, vnnd Hr. Albrecht zu Aichhain, Vaid von Rechperg zu Hohen-Rechperg, Adam von Stain, Hanns von Erolzhain, Burgermaiſter vnnd Rat der Stat Memingen, Jacob Ettelſtet zu Haimertingen, vnnd Eliſbeth Beſſerin, Eberhard Satenlins Saligen verlaſſene Eelich Wittwe zu Yſennburg, und endlich in den Memmingiſchen Raths-*Protocoll* 1520. 8 vor Pfingſten. n) Der Abbt zu Kempten, Ochſenhauſen, Rot, Herr Jörig Truchſaß, Ottenbewrn, Veit Gaudenz Jerg Rechberg, Adam vom Stain, Achatiuſſen von Rotenſtein, Philipps von Landaw, Jochim Marſchalck, Heinrich Burckhart Marſchalck, Hr. Hannß von Königs-Egg, Hr. Jerg von Freundtſperg, Memmingen. Auf die Perſo-

m) v. *Diſſ. cit.* in *Addenda*. Num. I. p. 1.
n) v. *Diſſ. cit.* p. 36.

Personen, welche an dieser freyen Pürsch Theil haben, folget nun ferner fünfftens deren Beschaffenheit, Verfassung und *Directorium*, da ich denn zuförderst anmercken muß, daß allhier eben diejenige Beschaffenheit und Verfassung anzutreffen ist, die ich oben von dem obern und untern zwischen der Riß, Donau und Blau gelegenen freyen Pürsch-*Distrikt*, angeführet habe. o) Das *Directorium* aber führet schon seit einigen Jahrhunderten, die Stadt und der Rath zu Memmingen, p) welches daher kommen soll, weiln gedachte Stadt und Rath, durch viele Bemühung, Sorgfalt und Klugheit es dahin gebracht, daß der Hertzog Georg von Bayern verhindert worden, zu Anfang des 16ten Jahrhunderts, diese freye Pürsch aufzuheben, und den Forst sich zuzueignen. Wie denn schon, zu nur gedachten Anfang des 16ten Jahrhunderts, alle Zusammenkünffte der freyen Pürsch-Verwandten, und besonders 1502. in selbiger Stadt gehalten worden sind, q) auf welchen auch bestimmet worden, das die Knittel womit die Hunde zu beknitteln Dreyer Viertail einer Memminger Ellen, lang seyn sollen. r) Ferner hat in eben dieser Zusammenkunfft der gemeinsame Jäger schwö-

o) v. *Diss. cit.* p. 64.
p) v. *Diss. cit.* p. 64.
q) v. *cit. Diss.* in *Adiunct.* No. III. p. 7.
r) v. *cit. Diss.* in *Adiunct.* No. III. p. 8. *Adiunct.* VII. p. 16. wo 1751. solches wiederhohlet worden ist, HEVST. C. XIV. §. 10. p. 380.

schwören müssen, daß er alle Frevel, Rügen-Sachen ꝛc. Burgermaister und Rath zu Memmingen anzeigen und riegen wöll. s) So hat auch der Memmingische Rath bey dem 1509. zu Memmingen geschlossenen Vertrag, es dahin gebracht, daß unter andern auch beschlossen worden: t) 1) Damit das Wiltprett in Ir Stadt wider diese Ordnung nit verkaufft, noch verschlagen werde, und 2) daß gedachter Rath mit den abwesenden Rath pflegen und *communiciren* solle. Anno 1511. wurde beschlossen, u) das solich Ordnung durch die Herren von Memmingen, Herrn Abt zu Ochsenhausen und Juncker, Caspar von Crößheim auch verkündet werden solle. Allein im Nahmen und auf Befehl des Raths zu Memmingen, und mit Memmingischen Jagd-Zeug, hat man in den streitigen Jagd-Orten jagen dürffen. Alle dieser freyen Pürsch wegen ertheilte *Priuilegia*, gemachte Schlüsse, Verordnungen, Verträge ꝛc. werden in *Originalibus* in dem Memmingischen Raths-*Archiu* aufbehalten. Dieser mehr berührte Rath obseruiret selbige nicht allein selbsten genau, sondern hält auch andere dazu an, er conuociret die freyen Pürsch-Verwandten, wohnet solchen Versammlungen per *Deputatos* bey, und ist besonders bemühet daß die Setz-Schon-

s) v. *Diss. cit.* in *Adi.* Num. IV. p. 9.
t) v. *Diss. cit.* in *Adi.* Num. V. p. 11.
u) v. *Diss. cit.* in *Adi.* Num. VI. p. 13.

Schon- Heg- Brut- und Bann- Zeiten genau in Obacht genommen, und nicht darwider gehandelt werde. Welche Vorrechte insgesammt offt angezogener Rath, noch biß auf den heutigen Tag gantz geruhig genießet. x) Wann nun ferner sechstens die freye Pürsch in Schwaben enstanden? sind die Schrifft-Steller nicht einerley Meynung. Einige y) wollen solche von denen Zeiten ableiten, da die Macht und das Ansehen der letztern Hertzoge in Schwaben, Hohenstaufischen Stammes, sehr in Verfall gerathen, und selbige endlich mit Conradino gar ausgegangen sind. Der gelehrte Herr Rath Hoffmann aber heget in der offt belobten *Dissertation*, z) eine andere Meynung, welche ich mit seinen eigenen Worten allhier anführen will. Er saget nemlich. *Forsan igitur, quae enim in eiusmodi antiquis et incertis auguror, vero licet simillima, non tamen statim vera reputo, aliisque veritatum nomine obtrudo, forsan nempe illi Sueuiae, in quibus venatio hodie libera est, tractus, vel bona et praedia Ducum allodialia et patrimonialia, Guelphica hereditate, in his ipsis regionibus maxime sita, ab illis forsan adhuc viuis in alios translata, vel bona et praedia eorum fiscalia et domanialia fuerunt, in quibus illi, vsque ad internecionem suam soli, et quidem*

x) v. *Diss. cit.* pag. 63. seq. §. XXI.
y) v. *Diss. cit* p. 38. seq. §. XIII. und XIV.
z) *Ibid.* p. 46. §. XIV.

quidem vel ipſi tantum, vel et ii, quibus eam ſingulatim permiſerant, venationem exercuerunt, diuturna eorum abſentia, et continua perſecutione in Sueuia, admodum decreſcente eorum auctoritate et poteſtate, extincta ipſorum ſtirpe et proſapia, diſſoluta priſtina Sueuiae compage, tam ab ipſis Imperatoribus et regibus abſentibus, minusque validis, nec ſatis ad rem ſuam adtentis, quam vicinis quoque dominis et ſtatibus, ſuis foreſtis et venationibus contentis, deſertam, ſicque creſcente nociua ferarum copia, ab omnibus incolis et accolis, nondum adeo firmata et diſtincta ſuperioritate foreſtali, *promiſcue et communiter occupatam, ideoque* die freye Pürſch, *ſiue venationem omnibus patentem dictam. Forſan Sueuia ſuperior tantas et tam vaſtas quondam habuit ſiluas, ſequiori demum aeuo exciſas, quantis ſine mutua et promiſcua vicinorum conuenatione ſinguli earum haud ſufficiebant* domini, *ſponte eos admittentes, inque ſiluarum et iuris venandi communionem ſenſim ſenſimque recipientes.* Vielleicht iſt aber auch dieſe freye Pürſch noch ein Ueberbleibſel von der alten ſehr groſſen Jagd-Freyheit der Teutſchen. Ferner bemercket auch offt angezogener Herr Rath Hoffmann [a]) daß die Nachrichten und Uhrkunden davon, weiter nicht als biß an die Zeiten *Caroli IV.* und *Sigismundi* reicheten, aber unter *Friderico III.* und *Maximiliano I.* ſchon häuffiger vorkämen. Gleichwie nun

aus

a) *Ibid.* p. 48. §. XVI.

aus dem was ich bißanhero angeführet habe, genugsam erhellet daß sich die Zeit nicht so genau bestimmen lasse, wenn die freye Pürsch in Schwaben überhaupt entstanden sey; eben so ungewiß ist auch der Uhrsprung der Memmingischen freyen Pürsch insonderheit, dahero in den Vertrag, [b]) welcher von den Anstössern des Jagenshalben auf den Bosserhard 1502. errichtet worden, nur soviel stehet. So dann von alterher. nie kain Vorst geweſt, Sonnder ye vnnd ye ein frey pierss geweſt ist. Und findet man vor *Maximiliano I.* von derselben gar keine zuverläßige Nachricht. Es hat sich aber dieselbe anfangs auf alle Einwohner der in solchen Districkt gelegenen Orte, erstrecket. [c]) Weiln aber dahero ohnumgänglich viele Mißbräuche und Streitigkeiten entstehen müssen; so hat man die gemeinen Einwohner, weiln sie dadurch in Abfall ihrer Nahrung gerathen, biß auf den Vogelfang mit dem Netz und den Globen, davon ausgeschlossen. [d]) Nun folgen, siebendens, die Streitigkeiten und Mißbräuche, welche wegen dieser freyen Pürsch entstanden, und die dieserwegen gemachten Schlüsse und errichteten Verträge, welche ich insgesammt der Zeit-Ordnung nach, allhier darstellen, und mit denjenigen Anfoderungen anfangen will, welche der Hertzog Georg in

b) *Ibid.* in *Adiunct.* Num. I. p. 1.
c) Vid. *Documentum* not. a *modo citat.*
d) v. *Diss. cit.* in *Adiunct.* No. I. p. 1. und No. III. p. 7. u. 8.

Bayern in dem 15ten Jahrhundert gemacht, die aber, durch einen besondern geschlossenen und von *Maximiliano I.* 1489. confirmirten Vertrag, *) gröstentheils gehoben worden. Weiln nun aus selbigen die Beschaffenheit dieser Streitigkeiten am besten erhellet; so will ich dahero allhier daraus folgende Stelle anführen: Am ersten: berürend, das Land-Gericht, zu Weißenhorn, alß unsern lieben Herrn und Vatter dem Römischen Kaiser in manigfaltig Weiß mit schwehrer Klag fürpracht ist, daß Hertzog Jörig des heiligen Reichs Vnterthanen und sonderlich die eingesetzene des Lanndts zu Schwaben mit einem Land-Gericht zu Maursteten, so er yetzo ain Zeit zu Weißenhorn vnterstanden hat zu geprauchen, fürgenommen, auch mit Glaiten, Wildpennen, freyen Pirssen, dinstperkaiten, Oberkaiten, Verbotten, Straffen, Püssen und Sturen, wider Ir Freyheit, Recht und alt herkommen, vnbillichen gedrungen und beschwert soll haben, soll Hertzog Jörig die Vbung desselben Lantgerichts gegen deß heiligen Reichs Vntertanen und allen andern eingesetzen deß vorgemelten vnsers Landts zu Schwaben abstellen, und sich sollichs Landtgerichts nit geprauchen. Biß daß wir mit Recht von dem Erwürdigen Wilhelmen Bischoffen zu Aystett vnserm

*) beym *Iob. Ph.* DATT de *Pace Imp. publ.* Lib. II. cap. 5. No. 10. p. 258. seq.

vnſerm Fürſten und lieben Andächtigen vnd den Wolgepornen Eberharten dem Elltern Graven zu Würtemberg vnd Mumpelgart, vnſerm Oheimen und deß Reichs lieben Getreuen, als Commiſſarien, den wir ſollichs zu thun vnd zu handelen bevolhen haben, außfündig wirdet, wa und wie verr er das zu gebrauchen Freyheit, Gerechtigkeit und Fug habe: Vnd darüber die gemelten vnſer und deß H. Reichs vntertanen, auch die eingeſeßen vnſers Landtes In Schwaben, damit noch mit glaiten, vorſten wildpennen, freyen Pirßen Dienſtperkaiten, gepotten verbottn und Straffen, Bußen und ſturen nicht anfechten, noch beſchwern, ſonder den bemeltem vnſerm lieben Herrn und Vatter dem Römiſchen Kaiſer, vnß das heilig Reich und die gedachten vntertanen vnd Einſaſſer frey vnd ungeirret bleiben laſſen. Inſonderheit wird wegen der freyen Pürſch zu Memmingen in folgenden, alſo diſponiret: f) Dann die Stadt Memmingen berürend: Nachdem ſich Hertzog Jörich auf dem Boſſerhorb vnterſteet, einen Vorſt zu machen, da von alter her nie kein Vorſt, ſondern alweg ain freye Pürſt, als die wider Parthey vermaint, geweßt ſeye. In Crafft ſollichs vermaints Vorſts ſich vermißt alle Oberkait, Bott und

f) v. DATT l. c. p. 262. 263. *Ioh. Ioach.* MVLLER im Reichstag-*Theatro* unter *Friderico III.* (v) Lib. VI. c. 38. §. 2. 7. p. 159.

Verbott, Straff und alle vorſtliche Oberkait, über die, ſo In und auf den Boſſerhord gelegen ſeind, zu haben, ſollichs ſoll Hertzog Jörig abſtellen, und nicht gebrauchen, ſo lang biß er vor dem Biſchoff zu Ayſtett und Grave Eberharten von Würtemberg dem Eltern, als Commiſſarien, mit Recht ausfündig machet, das er einen Vorſt daſelbs hab, und ſichs deß alſo geprauchen mûg: und was daſelbs mit Recht erkandt wirdet, dem ſollen baid Partheyen on verrer Auszug, Appellacion, Supplication vnd Waigerung geſtracks nachgeen und ſoll ſollich rechtlich entſcheid in zweyen Ovatembern, den nechſten, nach der erſten Tagſatzung beſchehen vnd vollendt werden: Es wäre dann, daß ſich die Sachen mit baider Partheyen Verwilligen, oder nach Ordnung deß Rechten länger verziehen wurden, das ſoll hierinn kain Zerrüttung noch Verhinderung bringen; ſonder vngevorlich gehalten werden. Nun ſind auch hernach, theils zu Nürnberg, theils an andern Orten, wie DATT g) meldet, dieſer Streitigkeiten wegen, verſchiedene Zuſammenkünffte gehalten, und der Partheyen Rechte gegen einander ventiliret worden, biß endlich *Maximilianus II.* dem das Schiedsrichterliche Amt war aufgetragen worden, ſelbige, theils durch einen neuern gütlichen Vergleich, theils durch einen

g) *L. cit. Lib.* II. cap. V. No. 13. p. 264.

inen Ausſpruch zu Augſpurg den 4. Iun. 1492. ntſchieden, [h]) darinnen aber der Memmingiſchen freyen Pürſch nicht weiter gedacht, ſondern nur ſo viel geſetzet wird, *itemque* wegen des Wildpanns [i]) und der Höltzer ſprechen und ntſcheiden Wir in der Gütlichkeit, nach unſerem Spruch zu Dunckelsbühl beſchehen. Da auch mehr beſagter Hertzog George von Bayern die Schwäbiſche, und beſonders Memmingiſche freye Pürſch, nicht weiter angefochten, ſo läſſet ſich daraus ſo viel ſchlüſſen, daß, weiln er vielleicht nichts erweiſen können, er von ſeinen Praetenſionen abgeſtanden. Wegen Mißbrauch des Jagens aber auf dem Boſſerhard und Verderbung des Wildprets, iſt beſonders 1500. ein Schluß gefaſſet worden, daraus ich ſchon oben etwas angeführet habe. Das übrige beſtimmet die Hegezeit, wie auch die Art und Weiſe, wie man ſich deſſen künfftighin bedienen ſoll. Es ſcheinet aber daß dieſe Verordnung bald anfangs gar ſchlecht befolget worden ſey, weiln die freyen Pürſch-Verwandten, auf Kayſers *Maximiliani* I. Ausſchreiben d. d. Ulm den 16. Iul. 1502. [k]) zu Steurung dieſer Mißbräuche einen anderweitigen Schluß gemacht, [l]) welchen auch nur erwehnter

h) *l. c.* Lib. II. c. V. No. 14. p. 265.

i) *Ibid.* p. 263.

k) V. *Diſſ. cit. in Adiunctis* No. II. p. 4.

l) *Ibid. in Adiunctis* No. III. p. 6. ſeq.

Kayser hernach bestätiget hat, [m]) und darinnen, wegen Schonung des Wildes und des fernern Gebrauch des Jagens und Schiessens in mehr angezogenen Wald Bosserhard, gar vieles sehr heilsam verordnet ist. Wie denn auch damahln die gemeinen freyen Pürsch-Verwandten eine eydliche *Instruction* des gemeinsamen Jägers auf dem Bosserhard, entworffen und zu Stande gebracht. [n]) Ferner ist, eben aus der Ursache, nemlich wegen des Mißbrauches des Jagens, ein anderweitiger Vertrag Donnerstags *Iohannis Baptistae* 1509. errichtet [o]) und in demselben die Schon-Zeit, wie auch der Gebrauch des Jagens, noch genauer bestimmet worden. Was nun noch weiter dieserhalb vorgefallen, veroffenbaret sich insonderheit aus dem, was dieserhalb in der Schwäbischen Creyß-*Conferenz* zu Ulm den 12. Nov. 1707. beschlossen worden ist, [p]) denn da heisset es, unter andern: Dergleichen *Observation* auch bey dem Memmingischen Pürsch-*District* zu machen, als in welchen eben von dem *a dissentientibus priuilegirten* Kayser *Maximiliano*, der *abusus* dieses sonst von ihme anfangs sehr sowirten Pürsch-Wesens, bald hernach erkannt, und dahero schon in *anno* 1502. ein guter Theil davon, der Bosserhardt genannt,

m) *Ibid. in Adiunctis* No. III. p. 7. seq.
n) *Ibid. in Adiunctis* No. IV. p. 9.
o) *Ibid. in Adiunctis* No. V. p. 10.
p) v. *Ipsa Diss. cit.* p. 60. §. XIX.

nannt, gegen denen Unterthanen wieder gebannt, dieſes Verbott auch ſeitdeme mehrmalen, *in ſpecie in annis 1536. 1623. 1630. 1666. 1679.* und *1680.* mithin ſo offt wiederhohlt worden, daß die Unterthanen niemahlen *quietam et non interruptam poſſeſſionem per tempus legaliter requiſitum* auch daſelbſt zuſammen bringen können. Jedoch nun muß ich auch achtens zeigen, wie man verſchiedene mahl, beſonders 1752. verſuchet, dieſe freye Pürſch abzutheilen, und was dabey vorgefallen. Zu mehrerer Erläuterung dieſes Satzes aber, wird nicht undienlich ſeyn, wenn ich erſtlich überhaupt bemercke, daß man ſchon ſeit 1687. ſich bemühet, die geſammte freye Pürſch, in gantz Schwaben aufzuheben, und in einen Wildbann zu verwandeln, und daß man dieſerhalb, ſo wohl bey Ihro Kayſerl. Maj. als auf den Schwäbiſchen Creyß-Tägen verſchiedene Handlungen gepflogen. [q]) Denn ſeitdem hat die Memmingiſche, mit der übrigen Schwäbiſchen gleiche glückliche und unglückliche Schickſaale erfahren müſſen. Wie man denn, beſonders auf den Creyß-Tägen 1697. 1705. 1707. und 1708. gar viel davon gehandelt, ſo HARPRECHT, [r]) Jacob Otto [s]) und C. C. W. [t]) umſtändlich beſchrieben. Seit 11. biß 12. Jahren haben in-

 ſonderheit,

q) *v. Diſſ. Hoffm. cit.* pag. 60. §. XX.
r) §. XVI.-XXV. p. 14-20.
s) *Cap.* IV. et V. p. 14. 18. 20.
t) *Ibid. in notis* p. 18. et in App. Lit. A-I.

ſonderheit, ſich, ſo viel die Memmingiſche betrifft, nicht wenige beſchwehret, daß keine Ordnung beobachtet, die freye Pürſch gantz verödet, und noch darzu denen Wildſchützen und andern vagirendem Geſindel der Aufenthalt in ſolcher geſtattet, und hierdurch denen benachbarten Förſten nicht wenig Schaden zugefüget werde. Dahero hat der Rath zu Memmingen 1744. die übrigen freyen Pürſch-Verwandten durch *Circular*-Schreiben erſuchet, die Schonzeit zu beobachten, und auch die ihrigen dazu anzuhalten, welches auch insgeſammt Beyfall gefunden. Dieſes hat ferner beſagter Rath den 19. April 1751. wiederhohlet, den Seinigen die Hegezeit genauer beſtimmet, und auf den 17. Aug. erwehnten Jahres eine Zuſammenkunfft nach Memmingen ausgeſchrieben, [u]) welches aber nur eine *Praeliminair-Conferenz* [x]) geweſen, worauf jedoch bald, nemlich den 28. Febr. 1752. die Haupt-*Conferenz* [y]) erfolget iſt. Auf ſelbiger nun iſt nach Ausſage, des *Protocolli*, [z]) per maiora unter andern ad 2dum, beſchloſſen worden, daß, nach bißheriger *Obſervanz*, ſo lange die freye Bürſch in gegenwärtigen Stand verbleibt, jeder

u) v. *Diſſ. Hoffm. cit.* p. 65.

x) Das dieſerhalb gefertigte *Conferenz-Protocoll* ſtehet in Diſſ. *Hofm. in Adiunctis*, Num. VII. p. 14. ſeq.

y) Das *Convocations*-Schreiben ſtehet eben daſelbſt, in *Adi.* No. VIII. p. 17. und das Haupt-*Conferenz-Protocoll ibid.* No. IX. p. 17. ſeq.

z) *Ibid.* p. 19. ſeq.

jeder *Territorial*-Herr in ſolcher Gebott und Verbott, auch die Frey-Bürſch-Frevler zu büßen und zu ſtraffen, und deßhalben die Stellung zu einer *moderaten ciuil*-Straff, als ein Freyer-Pürſch- und kein Forſt-Frevel ſtatt haben ſolle: Das erſtemal ein Ducaten, das anderemal das *Duplum*. Wobey jedoch Mündelheim, Babenhauſen ꝛc. reſeruanda reſeruirt; ad 3tium wurde zwar per maiora reſoluiret, die freye Pürſch abzutheilen; jedoch haben auch zerſchiedene *Status* die Sache *ad referendum* genommen; und da ein *Proiect*, *ſub Rubro*: Unpräjudicirliche Privat-Gedancken, wie die freye Pürſch *cum annexis* abzutheilen, verleſen wurde; als hat man jedoch gantz unpräjudicirlich beſchloſſen, daſſelbe *Statibus* zu *communici*ren, um bey der Pürſch-Bereutung ſich darüber in mehrern und nähern zu äuſſern. Was aber weiter auf dieſen Punct, und ob dieſe projectirte Abtheilung würcklich erfolget ſey? oder nicht, habe bis dato noch nicht ausfündig machen können; ad 4tum wurde beliebet, daß in *Conformität* der von Kayſerl. Majeſt. *Maximil. I.* dem *16. Iul. 1502.* erlaſſenen allergnädigſten *Confirmation* an diejenige, ſo die Schonzeit nicht halten, und denen gemeinſamen Verordnungen, ſich nicht fügen wollen, zuvörderſt *nomine Statuum* ein *dehortations*-Schreiben erlaſſen, ſo dann die Hunde todt geſchoſſen, das Gewehr abgenommen, die Leute beygefangen, und

finalit

finaliter hierüber bey Kayserl. Majest. auf die gesetzte *Poen* Klag geführet werden solle, und zwar *communibus Statuum sumtibus*, welche, biß hierüber ein *conuentional-Concurrenz*-Fuß errichtet worden, jeder Theil zu gleichen Theilen zu tragen hat. Welch all vorstehendes Mündelheim ad referendum genommen. Endlich ist hierbey weiter nichts übrig als neuntens die Frage zu erörtern, ob und wie solche Auffhebung, auf eine rechtsbeständige Art, geschehen könne? Es kommt aber, bey Beantwortung derselben, hauptsächlich und fast lediglich darauf an, ob alle Mitglieder dieser freyen Pürsch in die Abtheilung derselben willigen müssen, oder ob dazu die Mehrheit der Stimmen zureichend sey? Der so offt angeführte Herr Rath Hoffmann, vermeinet, in seiner vielmahl gerühmten sehr gelehrten und gründlichen Abhandlung a) daß solche Abtheilung gar füglich, durch die Mehrheit der Stimmen geschehen könne. Seine vornehmsten Beweißgründe sind folgende 1) Die Memmingischen frey-Pürsch-Verwandten constituirten nicht allein ein erlaubtes, sondern auch durch viele priuilegia, Rechts-Aussprüche und Verträge, bestätigtes *Collegium*, welches alle diejenigen Rechte und Befugnisse hätte, die das allgemeine Staats-Recht, einem Collegio oder Corpori, in einem Staat, ertheilete. Nun sey 2) bey der menschlichen Unvollkommenheit, kein anderer modus

a) v. *Diss. cit.* §. XXIII. XXIV. und besonders p. 70.

modus in einem Collegio zu einem verbindlichen Schluß zu kommen, vorhanden, als die Mehrheit der Stimmen, dahero auch solcher durch viele Gesetze und eine fast allgemeine Gewohnheit durchgehends eingeführet worden sey. Insonderheit aber sey 3) bey Abfassung derer dem gemeinen Wesen nöthigen und nützlichen Verordnungen, nicht nöthig, daß alle Mitglieder eines Collegii einmüthig darein willigten, sondern so wohl die wenigern widersprechenden, als auch die Abwesenden, müsten sich gefallen lassen, was die mehrern hierinnen beschlossen hätten, und könten sich der Verbindlichkeit eines solchen Schlusses nicht entziehen. Wie denn auch, 4) in gegenwärtigen Memmingischen freyen Pürsch Collegio, nach Maßgebung des Kayſers *Maximiliani I. Confirmation* von 1502. diejenigen, so sich den Schlüssen der mehrern widersetzen wollten, durch rechtliche zwangs-Mittel, nemlich durch Mandata *poenalia* S. C. und C. C. der höchsten Reichs-Gerichte, dahin könnten angehalten werden, sich denselben conform zu bezeigen. Ferner könnten ja 5) diejenigen so die freye Pürsch mißbrauchten, *per gradus* gestraffet, und wohl gar, nachdem man vorher alle gütliche Mittel, sie davon abzuhalten, gebraucht, mit gewaffneter Hand, ihres Rechtens an dieser freyen Pürsch beraubet, und aus den Collegio verstossen und ausgeschlossen werden. Es thue auch 6) zur Sache nichts, wenn ein oder der andere vorwenden wollte, er sey von diesem oder jenem ein Lehnmann, denn

es

es folge keinesweges, wenn ein oder der andere dieſes oder jenes Guth als ein Lehn beſitze, ergo ſey, auch die freye Pürſch-Gerechtigkeit ein Lehn-Stück deſſelben, zu dem könne jeder Lehnmann auch *in re et cauſa non feudali*, das Lehn verbeſſern. Vielweniger könnten 7) die Unterhanen der freyen Pürſch-Verwandten gültig widerſprechen, als welche kein eigenes ſondern nur ein aus der Verwilligung ihrer Landes-Herren entſtandenes Recht dazu erlanget hätten. Welches aber hernach ſehr eingeſchräncket und endlich gar aufgehoben worden ſey. Sie könnten auch keine Verjährung vor ſich anführen, als welche, durch die ſo offt angeführte *Confirmation Maximiliani I.* vom Jahr 1502. und durch viele von den freyen Pürſch-Verwandten gemachte Verordnungen und Schlüſſe, beſtändig unterbrochen wäre, zumahln, dieſer gemeinſchafftlichem Jagd-Gerechtigkeit, ohnbeſchadet, dennoch ein jeder Landes-Herr berechtiget ſey, in Anſehung derſelben Gebott und Verbott zu geben, und die freyen Pürſch-Frevel zu beſtraffen, welches alles mit verſchiedenen Reichs- und Römiſchen Geſetzen, auch Ausſprüchen der vornehmſten Rechts-Lehrer noch mehr bekräfftiget, und daraus der Schluß gemacht wird: weiln die Memmingiſche freye Pürſch gemeinſchafftlich; alle Gemeinſchafft aber eine Mutter der Zänckereyen, und der Theilung unterworffen ſey, indem niemand gezwungen werden könne, in Gemeinſchafft zu bleiben, nach Vorſchrifft des L. 26. §. 4. de *Condict. indeb.*

Indeb. und l. *fin.* C. *de Communi Diuidundo:* ſo könne der mehrere Theil gar wohl auf eine Theilung dringen, und der mindere ſolche nicht hindern, nach Inhalt des l. 28. C. *Communi Diuidundo.* In mehrern Betracht, dieſe gemeinſchafftliche freye Pürſch, ſo vielen Ungemächlichkeiten unterworffen wäre, ſo alle durch die Abtheilung gehoben, und ſelbige durch viele andere Vortheile reichlich erſetzet würden. Was nun meine Meynung hiervon anbetrifft, ſo will ich gleich im voraus bemercken, daß zwar die Hoffmanniſchen Beweiß-Gründe, ſehr wohl ausgeſuchet und trifftig ſind; allein mir ſcheinet dennoch, daß in den gegenwärtigen Vorfall, ein ſo genanntes *ius ſingulorum* vorhanden, folglich zu Aufhebung dieſer freyen Pürſch, die Einwilligung aller Intereſſenten nöthig ſey, und dieſes zwar aus folgenden Urſachen. Erſtlich hat ein jeder Theilhaber dieſer freyen Pürſch, an dem bißherigen gemeinſchafftlichen Gebrauch derſelben, ein würckliches *ius quaeſitum*, und zwar auf eine Rechtsbeſtändige Art, erlanget. Dieſes kann ihm ohne zureichende Urſache und ohne ſeine Einwilligung weder genommen, noch auf einige Weiſe geſchmählert werden. Nun könnte aber, bey Abtheilung derſelben einer leichte zu kurtz kommen, folglich würde hierdurch ſein einmahl rechtmäßiger weiſe erlangtes *ius quaeſitum*, ihm zum wenigſten, durch andere geſchmählert. Aus dieſem Grunde nun, können zweytens bey dieſem Vorfall die Memmingiſchen freyen Pürſch-Verwandten, nicht

als ein gantzes *Corpus*, ſondern als *ſinguli* betrachtet werden. Weiln alſo drittens nur in denen Fällen, hergebrachten Rechten nach, die Mehrheit der Stimmen in einem *Collegio* eingeführet, wo ſelbiges ein gantzes *Corpus* vorſtellet, und alſo betrachtet werden muß; ſo folget viertens gantz natürlich, daß in dem andern, wo dieſer *Reſpectus ceſſiret*, auch die Mehrheit der Stimmen, nicht ſtatt finde. Nicht zu gedencken, daß eine ſolche Abtheilung wie die gegenwärtige, wenn ſie mit Widerſpruch erfolgen ſoll, gantz unüberſteiglichen Schwierigkeiten und unzehligen Streitigkeiten, ſo nothwendig daraus entſtehen müſſen, unterworffen iſt. Dahero bin ich auch gewiß verſichert, daß ſelbige, ohne Widerſpruch gar nicht, und überhaupt nicht ſo leichte erfolgen werde. Ein mehreres aber hiervon anzuführen verbietet, der bey dieſer Vorrede vorgeſetzte Zweck. Ich will alſo zum Beſchluß derſelben mehr nicht hinzufügen, als den geneigten Leſer erſuchen, dieſe meine geringe Arbeit geneigt an und aufzunehmen, wie auch die etwa, aus menſchlicher Unvollkommenheit, mit untergeſchlichenen Fehler beſtens zu vermercken, und ſolche, auf eine geſittete und anſtändige Art, anzuzeigen, welches ich mit dem ſchuldigſten Danck erkennen, und den gemachten Erinnerungen, wenn ſie gegründet, nachkommen, auch die bemerckten Fehler zu verbeſſern ſuchen werde. Geſchrieben zu Leipzig, den 1. May 1754.

D. Heinrich Gottlieb Francke, P. P.

Vorrede
des Verfaſſers.

Alle Künſte und Wiſſenſchafften finden ihre Liebhaber und Tadler, und unter den letzten nehmen diejenigen den erſten Platz ein, welche öfters von der Sache, der ſie einen Schandfleck anzuhängen ſich beſtreben, nicht den geringſten Begrif haben. Der edlen Jägerey iſt es niemahlen beſſer gegangen, und es iſt bekannt, wie höhniſch insbeſondere ein tadelſichtiger Henricus Cornelius Agrippa dieſelbige durchgezogen, wenn er in ſeinem Buche de Vanitate Scientiarum cap. LXXVII. in folgende Worte ausbricht: „Haec ab initio ſeculi ſemper „peſſimorum hominum peccatorumque praeci„puum exercitium fuit. Nam Cain, Lamech, „Nimrothum, Iſmaelem, Eſauum robuſtos Ve„natores ſacrae literae prodiderunt, nec vllos in

„vetere lege venaticam exercuiſſe legimus, niſi „Iſmaelitas, Idumaeos et gentes, quae non co„gnouerunt Deum; a venatione tyrannidi ini„tium fuit, quia commodiorem non reperit au„torem, quam eum qui in caede et carnificio „ferarum et volutabro ſanguinis Deum natu„ramque contemnere didiciſſet. Inuentores tam „infelicis artificii extitiſſe narrantur Thebani, „gens fraude, furtis, periuriis inſignis, par„ricidiis, et inceſtibus deteſtanda, a quibus „eius exercitiis praecepta ad Phrygios trans„miſſa ſunt, gentem aeque impudicam, ſed „ſtultam atque leuem, quos idcirco contem„ſerunt Athenienſes et Lacedaemonii, populi „grauiores etc.„ Ja ſelbſt die geiſtlichen Rechte ſagen: „Venatorem nunquam legimus ſanctum; „et Eſau venator erat, quia peccator erat.„ Ich übergehe itzo mit Fleiß was deßhalben andere, und unter ſolchen **Eraſmus** in Ecomio Moriae, und **Spangenberg** in ſeinem Buche, der **Jagd-Teufel** genannt, eingewendet, auch **Ahasverus Fritſchius** in ſeinem Venator peccans, hinterlaſſen haben. Man kan hier auf beyden Seiten zuviel thun; denn gleichwie GOtt ſelbſt dem Menſchen die Gewalt über die Thiere gegeben, und die dazu gehörige Jagd-Mittel erlaubet hat, alſo hat man von dieſer Vergönſtigung weiter nichts, als den Mißbrauch des Jagens auszuſchlieſſen, welches auch Spangenberg am angeführten Orte, unter der Vorſtellung: in wie fern das Jagen recht oder unrecht ſey, wohl geprüfet, und

Fritſchius

Fritſchius berührter maſſen in verſchiedenen Mißbräuchen angemercket hat. Da aber des Mißbrauchs halber der gute Gebrauch einer Sache nicht aufzuheben ſeyn will, ſo laſſen wir den Tadler Agrippa, mit ſeinen Verleumdungen immer hinlaufen. Es bleibet dennoch die edle Jägerey, wenn ſolche zur Gemüths-Ergötzung, zu Abhärtung der menſchlichen Kräfte, Vorbereitung des Krieges, zu Tilgung der ſchädlichen Thiere, zur Nothdurft und Erhaltung des menſchlichen Lebens, ohne anderer Schaden, zu rechter Zeit, am gehörigen Orte, und aus wahren Urſachen vorgenommen wird, eine fürtrefliche Bemühung, eine edle Kunſt und vergnügte Wiſſenſchaft, wovon der groſſe Juriſt, Caſpar Ziegler, de Iure Maieſtatis Lib. II. cap. XIV. §. X. aus dem *Iohanne Sarisberienſi*, welcher ſonſt die Jagd gar ſehr herunter nimmt, folgendes bemercket: „Venatica „immoderata voluptatis incurſu virilem animum „concutit et fundamentum rationis ſubuertit, vti„lis autem et honeſta eſſe poteſt, ex loco, ex „tempore, modo, perſona et cauſa.„

Und dieſer edlen Jägerey zu Ehren, habe ich mich gegenwärtige Hiſtorie zu entwerfen bemühet; die Gelegenheit dazu gab mir ein Collegium publicum, welches ich im Jahr 1735. im Winter, über einen von mir verfertigten ſogenannten Entwurf des Jagd- und Forſt-Weſens der Teutſchen, in 283. gedruckten Lehr-Sätzen entworfen. Es fand dieſes öffentliche Collegium ziemlichen Beyfall,

und wurde von einer anſehnlichen Zahl Zuhörer beſuchet. Nachdem aber ſolche meine Sätze auch auswärts ihre Liebhaber gefunden, ſo wurde ich deßfals mit einigen Schreiben beehret und darin erſuchet: Ob ich nicht ein nachgeſchriebenes Collegium verſchaffen, oder mein Manuſcript abſchreiben zu laſſen belieben möchte? immaſſen einige hohe Gönner und Liebhaber die Koſten darzu gerne zu tragen ſich erböthen. Wie ich aber in beyden Stücken nicht willfahren konnte, in Betracht: daß einmahl meine Herren Auditores nicht alles ordentlich aufzeichnen können, hernach auch, weil mein Concept damahls noch ſehr unvollkommen war, ſo habe ich mich darüber gemachet, und den nöthigſten Inhalt in Geſtalt einer Forſt- und Jagd-Hiſtorie ausgearbeitet, wie es in nachgeſetzten Blättern erſcheinet. Ich geſtehe es aber gar gerne, daß ich in der hiehergehörigen Staats-Lehre und Hiſtorie kein Meiſter, ſondern noch ein Schüler ſey, wie ich denn auch bey meinem bisherigen Amts-Bedienungen wenig Zeit gehabt, mich auf ſolche Art der Wiſſenſchaften insbeſondere zu legen; ſo gebe ich mich auch vor keinen Holtz-gerechten Förſter, noch Hirſch-gerechten Jäger aus, ſondern zu der wenigen Einſicht dieſer Erfahrung haben mich meine in Forſt- und Jagd-Geſchäften obgehabte Verrichtungen und Rechnungen, denen mich eine geraume Zeit unterziehen müſſen, geleitet, daher in beyderley Abſicht der geneigte Leſer mich entſchuldiget halten

wird,

mich, dafern in diesen sehr wichtigen Materien ich etwa geirret haben solte. Es ist ein Versuch, welcher von denjenigen, so darin eine mehrere Einsicht haben, verbessert und ausgeputzet werden kann. Das über dieser Vorrede befindliche Kupfer ist mir von fürnehmer Hand übersendet worden. Ich will zugleich die Relation, so mir dabey zu Händen gekommen, allhier einverleiben:

Anno 1728. haben Seine des Herrn Herzogs Christiani zu Sachsen-Weissenfels und Querfurth Hochfürstl. Durchl. bey der Hirsch-Prunst zu Freyburg dreyßig Hirsche geschossen, und dabey am 30. September in der alten Höhle, auf der Bürckersrodischen Weidenau, einen Hirsch an 14. Enden mit einem an 12. Enden im Kampf angetroffen, welche beyde mit denen Gehörnern sich dergestalt verkämpfet und verschlagen, daß sie nicht auseinander gekont, und ist der an 12. Enden im Kampf geblieben; der an 14. Enden aber von Ihro Hochfürstl. Durchl. gepürschet worden. Diese merckwürdige Begebenheit, nachdem die Gehörne aufgesetzt, und in einen Winckel des Jagd-Saals zu Freyburg gebracht worden, haben Serenissimus auf ein Glaß absonderlich den Kampf der Hirsche, und wie Sie den Vierzehner gepürschet, schneiden lassen, wozu ein gewisser Geistlicher nachfolgende auf dem Glase befindliche Verse, verfertiget hat:

Zwey Cronen stritten hier, zwey haben auch gesieget,
Obgleich die eine steht, die andre unten lieget,
Die stehet, hat mit Macht die todte überwunden,
Die todte ohne Kraft die lebende gebunden;
Zuletzt fiel beyder Ruhm mit Todt und Leben hin,
Ein Schuß von hoher Hand behielt den Haupt-Gewinn.

Auf dem Fuß des Glases ist geschnitten; Geschehen zu Freyburg, in der alten Söhle, auf der Bürckersrödischen Weydenau, den 29. Sept. 1728.

Der geneigte Leser nehme diese Arbeit mit solcher Geneigtheit als meine Einleitung zur Land-Wirthschaft der Teutschen auf, und erwarte mit nechstem die Einleitung zur Staats-Wirthschaft der Städte in Teutschland, welches ergebenst bittet, und sich übrigens dessen Wohlgewogenheit empfiehlet

Jena, den 26. April 1727.

Friederich Ulrich Stisser.

Inhalt

Inhalt

Der Forst- und Jagd-Historie der Teutschen.

Das I. Capitel.

Von der Historie des Forst- und Jagd-Wesens der Teutschen überhaupt.

Das II. Capitel.

Vom Forst-Wesen der Teutschen, insbesondere bis auf Carolum M.

Das III. Capitel.

Von dem Jagd-Wesen der Teutschen bis auf die Fränckischen Kayser.

Das IV. Capitel.

Vom Forst- und Jagd-Wesen der Teutschen unter den Fränckischen Kayserⁿ.

Das V. Capitel.

Vom Forst- und Jagd-Wesen der Teutschen Kayser bis auf das Interregnum.

Das VI. Capitel.

Vom Forst- und Jagd-Wesen der Teutschen, vom Interregno an bis auf gegenwärtige Zeiten.

Das VII. Capitel.

Von den mancherley Arten und Unterſchied der Jagden bey den alten und itzigen Teutſchen.

Das VIII. Capitel.

Von den ehmahligen Reichs-Forſtungen der alten Carolinger und teutſchen Kayſer.

Das IX. Capitel.

Von den Reichs-Forſt-Jagd- und Erb-Aemtern bey den Carolingern, teutſchen Kayſern und teutſchen Fürſten.

Das X. Capitel.

Von alten und neuen Holtz- und Jagd-Gerichten, auch gebräuchlichen Strafen wider die Wald-Wild- und Jagd-Verbrecher.

Das XI. Capitel.

Von heiligen Wäldern der alten Teutſchen.

Das XII. Capitel.

Vom Forſt- und Jagd-Weſen der Geiſtlichkeit in Teutſchland.

Das XIII. Capitel.

Von den Jägerey-Verwandten, Jäger-Orden, Jäger-Patronen, Jagd-Häuſern, Jag-Ceremonien und Luſt-Jagen.

Verzeichnis
Der angeführten Uhrkunden und Beylagen.

Lit. A.

Friedrichs und Wilhelms, Landgrafen zu Thüringen, Schenckungs-Brief des Holtzes zu Burgau an das Nonnen Cloſter zu Jena, vom Jahr 1405.

Lit. B.

Kayſer Ludewigs des IV. Weißthum über den Drey-Eicher Wild-Bann.

Lit. C.

Kayſer Sigismunds Beſtätigung des Förſter-Buchs Bidinger Waldes.

Lit. D.

Inſtrumentum Notariale Haſſo-Naſſouicum.

Lit. E.

Oßnabrückiſche Holtz-Gerichts-Ordnung.

Lit. F.

Holtz-Gerichts-Ordnung zu Cläne.

Lit. G.

Märcker-Gedings-Ordnung der Homburgiſchen Marck.

Lit. H.

Kayſer Sigismunds Befehl zu Haltung des Mey-Gerichts.

Lit. I.

Holtz-Gerichts-Ordnung von Schledenhauſen.

Lit. K.

Kayſer Rudolphs Diploma an die Forſtmeiſter Köhler, wegen Anweiſung des Holtzes.

Lit. L.

Laudum Runckelianum.

Lit. M.

Caroli IV. Priuilegium Zeidlariis Norimbergenſibus datum.

Lit. N.

Ludouici IV. Lehn-Brief, wegen der Rodt-Aecker, an Conrad von Trympera.

Lit. O.

Reichs-Hof-Raths-Concluſum in cauſa Stollberg-Geudern contra die Landgrafen zu Heſſen-Darmſtadt.

Lit. P.

Lit. P.

Kayſer Wenceslai Reſcriptum wegen der Jagden des Federſpiels und Verwahrung des Hauſes Brunn.

Lit. Q.

Friederichs und Wilhelms, Landgrafen in Thüringen, Diploma wegen der Jenaiſchen Holtz-Flöſſe.

Lit. R.

Sigismundi Lehn-Brief über den Drey-Eicher Wald,

Lit. S.

Ludouici IV. Beſtätigung über den Büdinger Wald an Conrad von Trymperg.

Lit. T.

Wenceslai Lehn Brief über den Büdinger-Wald an die von Iſenburg.

Lit. V.

Ludouici IV. Diploma an die von Epſtein über die Aufſicht des Friedburger Forſtes.

Lit. X.

Ludouici Lehn-Brief an die von Epſtein über den Friedburger Wald.

Lit. Y.

Sigismundi Diploma an das Closter Catharinä in Franckfurt über die Freyheit, Holtz aus dem Forst zu holen.

Lit. ZZ.

Ludouici Lehn Brief an den Grafen Cunrad von Tybingen über den Wald Schönbuch.

Lit. AA.

Caroli IV. Conceſſion ad dies vitae über die Jagd im Weissenburger Forst an den Bischof zu Eichstädt.

Lit. BB.

Erneſti Electoris Saxoniae et Archimarſchalli Conſenſus, vt vſus Foreſti Weiſſenburgici Wilhelmo Eichſtadienſi Epiſcopo et Comitibus de Pappenheim Erb-Marſchallis conferatur.

Lit. CC.

Vergleich zwischen dem Bischof von Eichstädt, den Grafen von Pappenheim und der Stadt Weissenburg.

Lit. DD.

Extract. Diplomatis Henrici VII. über den Forst Wallenberg bey der Reichs-Stadt Wimphen.

Lit. EE.

Caroli IV. Verordnung wegen der Wälder bey Nürnberg und des Hauses Brunn.

Lit. FF.

Caroli IV. Verſetz-Brief der Zeidler Einkünfte an Arnold von Seckendorf.

Lit. GG.

Caroli IV. Vergünſtigungs-Brief an den Rath zu Nürnberg, die Einkünfte der Zeidel-Güter einzulöſen.

Lit. HH.

Wenceslai Reſcript an die Reichs-Stände wegen Uebergebung des Hauſes Brunn an die Waltzner.

Lit. II.

Wenceslai Verſchreibung des Hauſes Brunn an die Waltzner.

Lit. KK.

Conradi Lehn-Brief über das Wald-Boten-Lehn derer von Limpurg.

Lit. LL.

Caroli IV. Diploma an die Hertzoge von Pommern wegen des Reichs-Jägermeiſter-Amts.

Lit. MM.

Friderici II. Lehn-Brief an die Waldſtromer, wegen des Jägermeiſter-Amts über den Reichs-Forſt zu Nürnberg.

Lit. NN.

Conrad Waldſtromers Aufſatz, vom Amt und Recht der Förſter, Forſt- und Ober-Forſtmeiſter.

Lit. OO.

Sigismundi Confirmatio über den Nürnberger Kauf des Zeidel-Gerichts und Einkünfte.

Lit. PP.

Ludouici Bauari Verordnung wegen der Forſtmeiſter, Förſter und Zeidler.

Lit. QQ.

Caroli IV. Lehn-Brief über das Reichs-Jägermeiſter-Amt derer Marggrafen von Meiſſen.

Lit. RR.

Reichs-Hof-Raths-Concluſum über das Sächſiſche Reichs-Jägermeiſter-Amt.

Lit. SS.

Iohannis, Abts zu Fulda, Jagd-Lehn-Brief, von 1400.

Lit. TT.

Lit. TT.

Conradi II. Biſchofs zu Eichſtädt, Lehn-Brief an Geyſericum von Oettingen, über das Erb-Cammer-Meiſter-Amt, vom Jahr 1304.

Lit. VV.

Arbitralis Iudicatio inter Epiſcopum Eichſtetenſem et Ottingenſem Comit. an. 1347.

Lit. XX.

Erneſti Auguſti, Hertzogs zu Sachſen-Weimar, Statuta des Ritter-Ordens der Wachſamkeit.

Lit. YY.

Nachricht von dem alten Holtz-Gericht im Münſteriſchen.

Lit. ZZ.

Marck-Inſtrument der Seülberger und Erlebacher Marck.

Lit. AAA.

Landgraf Ludewigs zu Heſſen Verordnung, den Anbau des Holtzes, Wein- und Obſt-Gärten betreffend.

Anhang.

I. Abdruck Churfürst Augusts zu Sachsen Holtz-Ordnung in der Grafschaft Mansfeld, 1585.

II. Abdruck der allgemeinen Pürsch-Ordnung in Francken und Schwaben.

III. Verzeichnis der Jagden, welche Churfürst August in verschiedenen Jahren, von ihren Landsassen theils erblich, theils auf Wiederruffen, gegen ein jährlich Jagd-Geld an sich genommen, nach dem MSt. aus C. H. Z. S. C. Hand-Biblioth.

IV. Abdruck eines Briefes, welchen weyland Johann Georg als Printz anno 1606. an einen Jäger Hans Stollen geschrieben, worin unter besondern Ausdrücken, derselbe zu Uebernehmung des Büchsen-Spänner-Amts bey seinem Bruder, dem Churfürsten Christiano II. erfordert wird.

V. Abdruck einer Spanischen Müntze, nebst beygefügter Relation, wie solche bey einer im Jahr 1689. gefangenen Lerche auf der Brust zwischen Haut und Fleisch, gefunden worden.

Daß erſte Capitel

Von der

Hiſtorie des Forſt- und Jagd-Weſens der Teutſchen überhaupt.

Inhalt.

§. I. Was die Hiſtorie des Jagd- und Forſt-Weſens ſey?

§. II. Woher ſolche zu erläutern?

§. III. Urſprung des Wortes Forſt.

§. IV. Unterſchied der alten Benennung Sylua, Saltus, Boſcus und Nemus.

§. V. Vom Unterſchiede der heutigen Benennung, Wald, Forſt, Holtz und Buſch.

§. VI. Wie der Unterſchied in Sylvam caeduam, inciduam et paſcuam genommen werde.

§. VII. Von mehrerley Bedeutung des Wortes Foreſt.

§. VIII. Erklärung der Worte foreſtare, afforeſtare, inforeſtare, deaforeſtare und reaforeſtare.

§. IX. Erklärung des Wortes Bann.

§. X. Was der Forſt-Bann ſey?

§. XI. Deſſen weitläuftiger Begrif.

§. XII. Ob ſolcher nur von dem Landesherrn exerciret werden könne?

§. XIII. Wie mancherley der Forſt-Bann ſey?

§. XIV. Ob darunter der Wild-Bann mit begriffen?

§. XV. Von mancherley Benennung des Wild-Bannes.

§. XVI. Unterſchied des Wild-Bannes und Jagd-Rechts.

§. XVII. Vom Unterſchied des Forſts-Banns und Forſt-Rechts.

§. XVIII. Ob Forſt- und Wild-Bann ad Regalia gehören?
§. XIX. Von denen Beſitzern der Forſt-Gerichtsbarkeit.
§. XX. Vom Wild-Bann in eines andern Lande.
§. XXI Wie der Wild-Bann unterſchieden.
§. XXII. Unterſchied der Benennung Wild-Bann oder Wild-Bahn.
§. XXIII. Vom Federſpiel und was darunter verſtanden werde.
§. XXIV. Ob die freye Pürſch auch mit unter den Wild-Bann zu rechnen?
§. XXV. Von deren Verfaſſungen.
§. XXVI. Wem daſelbſt zu jagen erlaubt ſey.
§. XXVII. Von der freyen Jagd in Braband.
§. XXVIII. Vom Jagd-Weſen in der Schweitz.
§. XXIX. Was in Liefland deshalb hergebracht.
§. XXX. Von der Jagd in Churland.
§. XXXI. Dergleichen in Frießland.
§. XXXII. Ferner in Bremiſchen und Verdiſchen, Sachſenlauenburgiſchen und Mecklenburgiſchen.
§. XXXIII. Gerechtigkeiten der Stände in Braunſchweig- und Lüneburgiſchen.
§. XXXIV. Was deswegen im Cleviſchen und Pommern, auch auf der Inſel Rügen anzumercken.
§. XXXV. Von Beſchaffenheit des Jagd-Weſens in Oeſterreich, Beyern und Elſaß.
§. XXXVI. Ingleichen von Churſachſen und der Oberlauſitz.
§. XXXVII. Vom Jagd-Weſen der Städte in Weſtphalen und Beyern.
§. XXXVIII. Von dergleichen im Hertzogthum Magdeburg und der Marck.
§. XXXIX. Ferner in der Nieder-Lauſitz, und Thüringen.
§. XL. Von der Jagd-Gerechtigkeit des Adels in Franckreich.

§. I.

Die Hiſtorie des Jagd- und Forſt-Weſens der Teutſchen iſt eine Erzehlung von dem Zuſtande der alten Wälder und Jagden in Teutſchland, welcher geſtalt dieſelben von Zeit zu Zeit eingenommen, wie die Jagden verrichtet worden, wie ſolche

dem

dem hohen und niedern Adel zugeſtanden und an die Kayſer, Geiſtliche, teutſche Reichs-Stände, Adel und Bürger gelanget und noch itzo von ihnen beſeſſen werden.

§. II.

Es dienen aber zur Erläuterung des Forſt- und Jagd-Weſens überhaupt abſonderlich diejenigen Stellen der Fränckiſchen Hiſtorie, welche von den Jagd-Bemühungen ihrer Könige und Kayſer uns viele Spuren hinterlaſſen haben, und deren Veranſtaltungen im Forſt- und Jagd-Weſen zu groſſen Ruhm a) dieſer Helden darinnen aufgezeichnet ſind. b)

a) MOVSKES in Carolo M. beſchreibet die Fränckiſchen Helden folgender maſſen:

Et nules gens en tout les mont,
Si voluntiers kacier ne vont
Ne en riviere com Francois
Et oret fet toujours ancois.

Von dem Dagoberto berichten deſſen geſta cap. II. *Cum adoleſcentia aetatem vt Genti Francorum moris eſt venationibus exercet*, et cap. XXIII. *exercitiis viritim et venationibus aſſidue vtens in omni agilitate, corpore ſtrenuus atque incomparabilis erat.* Desgleichen hat auch von dem Theodoro hinterlaſſen ANGRADVS in vita S. Ansberti: *venationibus, vt ſibi gentilium erat, indulgens*, und vom Clodoväeo meldet AIMONIVS lib. I. Hiſt. cap. XXI. *vt moris eſt Francorum venatui inſiſtere*, et lib. II. cap. XXXVII. *indeque venationis gratia exercendae, cuius ſtudioſus fore Francos ſupra meminimus, Caeciam Syluam ingreſſus eſt.*

b) Die Geſetze eben dieſer Kaiſer und Könige enthalten auch davon merkwürdige Proben.

§. III.

Das Wort Forſt, gall. *Forets*, hat ohne Zweifel ſeinen Urſprung aus denjenigen Zeiten, in welchen ſich

die Könige der Francken einiger Gewalt in Teutschland anzumaſſen angefangen. Es bedeutete daſſelbige ſchon bey den Francken einen **Wald**, eine **Wild-Bahn**,[a]) als unter welchen die **Herrſchaftlichen Forſtungen**,[b]) (foreſta dominica) ſehr berühmt waren.

a) TILEMANN de Iurisdictione foreſtali ſect. I. n. 12. DV FRESNE tom. II. pag. 482. voce *Foreſta: Foreſta eſt tuta ferarum manſio*, ein ſicherer Stand des Wildprets, *non quarumlibet, ſed ſylueſtrium, non quibuslibet in locis, ſed certis et idoneis, vnde foreſta hoc eſt ferarum ſtatio:* Hier drücket das Wort *Foreſt* eine gehegete Wild-Bahne aus, welche ohne einen dicken Wald nicht beſtehen kan. Mit dieſer Erklärung kommt auch überein CHASSANAEVS de Conſuet. Burgund. rubr. XIII. de paſcuis et fluminibus. Der ehemahlige Hällische Univerſitäts-Cantzler der Herr von Ludewig, welcher ſonſt der gantzen gelehrten Welt bekannt und in vielen Wiſſenſchaften ein Licht aufzuſtecken bemühet war, meynet einen allhier leuchtenden Pharos angezündet zu haben, wenn er in diſputatione de venatu eiusque regali, differt. V. n. X. XI. zu zeigen ſich bearbeitet, das Wort Forſt wäre teutſch, und bedeute ſo viel als hoch, ab arboribus in altitudinem ſalientibus, gleichwie man noch heute das höchſte eines Hauſes den Forſt nenne, und gleiches Schlages iſt auch die fernere Herleitung aus dem ISIDORO a floreſtum, vireſtum, vel foris, aut quod ferae reſtent, weilen aber ſolches alles nur luſus ingenii, und wir dabey dennoch den rechten Weg nicht finden können, ſo wollen wir lieber der vorgeſetzten Ableitung folgen.

b) *Foreſta Dominica* beſchreibet aus den Longobardiſchen Geſetzen lib. I. tit. XXII. §. 7. DV CANGE in Gloſſario tom. II. pag. 483. voce *foreſte dominicum: Syluae ad Regem pertinentes*, it. *ſunt, Syluae ſcilicet maiores, quos Principes ſibi reſeruabant, quo in iis certis anni tempeſtatibus, venatione indulgerent, quae aliis prorſus interdicta*, worin niemanden als dem Könige, auch nicht einmahl dem Königl. Printzen, zu jagen erlaubt war, ein beſonderes Diploma des Caroli Calui ad Annum DCCCLXXVII.

ift

iſt deshalb in deſſen Capitul. anzutreffen. HERTIVS de ſuperiorit. territ. §. 84. und BERGER in diſput. de iure venandi feras, beſchreiben ihn *quod ſit ſylua ſanctione quadam ſubnixa, nobis*, ein gehegter Wald, welches auch ein Diploma Henrici III. ad An. 1049. apud HVNDIVM in Metrop. Salisburg. part. I. pag. 243. ausdrücket.

§. IV.

Wir finden aber das Wort *Foreſt* nicht allezeit in denen alten Uhrkunden, ſondern man hat auch ſtatt deſſen ſich zu gleicher Zeit der Worte *Sylua*, [a]) *Saltus*, [b]) *Boſcus* [c]) und *Nemus* [d]) bedienet.

a) Siehe hiervon Chartam bey dem MABILLONIO ad An. 632. lib. VI. dipl. IV. vbi verba: *vna cum ſylua*, et dipl. V. in Documento Dagoberti: *cum ſylvis pratis et paſcuis*, item der Wald *Baſia*, wird in Chronic. de geſt. Normanor. ad An. 884. *ſylua baſia* genennet, verb. *Carolomannus venandi cauſa in Baſia ſylua etc.*

b) Ita Dipl. de An. DCCCLXX. referunt *annales Bertinenſes: Carolus Rex Lipinis per Monaſterium ſancti Quintini ad ſyluarum et inde per carifiacum, compendium veniens, autumnalem venationem in Cotiae ſaltu exercuit.*

c) Hoc nomine vocatur *Sylua* iuxta *Compendium* apud MABILLONIVM lib. IV. num. 120. *noua villa* in *boſco* iuxta *Compendium*, adde DV FRESNE voc. *Boſcus*,

d) Sic habetur in Charta in notis ad vitam S. Bernhardi Abbatis, verb. *videlicet nemus viuum ad herbagium et nemus mortuum ad calefaciendum*, DV FRESNE voce *Nemus*.

§. V.

Ob nun gleich die Worte *Foreſt*, *Sylua*, *Boſcus*, *Nemus*, *Saltus*, vor alten Zeiten promiſcue gebrauchet [a]) worden, auch noch heutiges Tages zum öftern die teutſchen Benennungen nicht unterſchieden werden, [b]) ſo iſt doch bey uns nach genauer Erwegung ein groſſer Unterſchied zwiſchen denen Worten Wald, [c]) Forſt, [d]) Holtz [e]) und Buſch. [f])

a) Daß schon in dem Diplom. Caroli Calui ein Unterschied zwischen den Wald und Forstungen gemachet sey, erhellet aus den Worten *Carisiacus* penitus cum *foreſtibus* excipitur, siehe davon das Diploma cap. V. §. 12.

b) Man pfleget gar ofte einen mit Holtz bewachsenen grossen Ort oder Wald einen Forst zu nennen, sed minus recte, als den Thüringer Forst, welcher Wald heissen muß, weil er gar viele Forstungen, als den Gothaischen, Hennebergischen, Arnstädtischen Forst ꝛc. unter sich begreift.

c) Wald ist die gemeine Benennung, als Böhmer-Wald, so viel Forste hat, Hartz-Wald, worin die Grafen von Stollberg, Wernigerode, die Grafschaft Reinstein, der Churfürst und Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg, die Stadt Goßlar, der Fürst zu Anhalt-Bernburg und viele andere, Forstungen besitzen.

d) Forst ist ein Theil eines Waldes, und begreiffet hinwieder Berge und Thäler unter sich, so ihre Nahmen haben. Der fürtrefliche Herr von Seckendorff drücket diese Benennung und Unterschied im teutschen Fürsten-Staat part. III. cap. III. sect. V. sehr wohl aus, wenn er saget: Einen Forst aber nennet man einen gewissen beschriebenen oder gemessenen Krayß von etlichen Bergen, Thälern oder Hayden, darüber ein Förster bestellet ist, doch kan derselbe auch manchmahl in mehr Theile und Forst-Aemter unterschieden werden.

e) Höltzer sind die in einem Forst gelegene Berge und Thäler, siehe davon nach Merians Braunschweigische Topographie pag. 40. allwo die Forstungen der Grafschaft Blanckenburg sammt ihren Höltzern, Bergen und Thälern erzehlet werden.

f) Busch ist entweder ein Feld-Holtz oder Vorberg, Vorkopf, und wird zu dem nechst gelegenen Forst gerechnet. Man kan diese Benennung erläutern aus der Landgrafen von Hessen Mauritii de anno 1593. und Caroli de anno 1683. Verordnungen unter dem rubro: von Wildpret und gehegten Oertern, woselbst die Worte also lauten: Nachdem eine Zeitlang her von den Jägern und Förstern in den Vorhöltzern und Feldsträuchen viel Gehege vor das Wildpret gemacht, und den armen Leuten solche gehegte Oerter zu betreiben verboten, auch durch

durch ſolch Mittel das Wildpret aus den hohen Gehöltzen und Hauptwälden in die fruchtbare gebauete Felder unſern Unterthanen an der Frucht und aus ſelbſt am Zehenden zu groſſen Nachtheil und Schaden gezogen werden, oder da die Förſter ſolche Vorhöltzer und Feldſträuche zu betreiben geſtatten ꝛc.

Ein *Schema* davon könte folgendes ſeyn:

Die Grafſchaft N. N. hat einen Wald, und darin drey Forſtungen, als:

- Halburg
- Wendorf
- Lickdorf

haben Höltzer

- Halburg: Bauer-Holtz, Grüne Stieg, Hohe Kopf, Klincke, Manſeberg,
- Wendorf: Laubthal, Küchen-Holtz, Aſtberg, Krummeweg,
- Lickdorf: Kalten Brunn, Hirſchthal, Bruchholtz, und Neuhauß, Finckenheerd, Zeling, ſind drey Feld-Büſche.

Dieſe Benennungen ſcheinet der Herr Cantzler von Ludewig loc. cit. mit einander zu vermengen, und daher in den Verdacht gekommen, daß er kein Förſt-Mann ſey, er hält dafür, *ſaltus* oder Forſt müſten diejenigen Holtz-Oerter heiſſen, ſo vor andern groß, und in welchen die höheſten Bäume zu finden wären, *Syluae* quaſi *Xiliuiae* wären die ſo genannten Höltzer zum Abhauen und Aufenthalt des Wildes, welche er vor die andere Art oder Höltzer ausgiebet, und *boſcae* ein Buſch, Gebüſche bedeute das Unterholtz, Reißholtz, welches aber ein ieder des Forſt-Weſens kundiger Menſch nicht annehmen wird, indem bekannt: daß nicht allezeit ein Buſch, Feld-Buſch oder Vorberg aus bloſſen Unter- oder Reißholtz beſtehe, ſondern auch ofte Oberbäume oder Oberholtz habe, und hingegen das Unterholtz, Unterwuchs, Buſchholtz, auch in den gröſten Wäldern des Laubholtzes befindlich ſey. Eine Beſchreibung des Buſchholtzes

ges oder Unterwuchses, ingleichen des Oberholzes und wie beydes Forst-mäßig abgetrieben werden solle, beliebe der geneigte Leser nachzusehen in der Sachsen-Querfurtischen Forst- und Jagd-Ordnung von 1728. im II. und III. Haupt-Punct. Ohnfehlbar ist der Herr Cantzler durch den MINDANVM libr. II. de mandat. cap. XL. und OETTINGER de limitibus cap. X. libr. V. verleitet worden.

§. VI.

Die alten Eintheilungen in *syluam caeduam*, *inciduam* et *pascuam*, davon die erste, nehmlich *syluae caedua*, ein Holtz bedeuten soll, so abgetrieben werden kan, und von sich selbst wieder wächset, *incidua* seu *pascua* hingegen so nicht gehauen wird, sondern zur Lust und Weide bleibet, auch mit fruchtbaren Bäumen versehen ist, finden itzo nach der alten Juristen Erklärung wenig statt, [a]) und kommt noch aus der Römischen Rechten und deren Verfassungen her. Wir müssen bey uns nach eines jeden Ortes Gebrauch und Forst-Ordnung der Wälder, so man itzo alle *caeduas* oder Höltzer, welche gehauen werden, nennen kan, abholtzen, es wäre dann: daß man bey gewissen Umständen einen Fichten- Tannen- oder Kiffern-Wald, ingleichen ein Lust-Höltzgen dahin rechnen wolte, was aber die fruchttragende und Bau-Bäume in denen Höltzern anlanget, deshalb sind schon hinlängliche Verfügungen gemachet worden. [b])

a) B. STRVV in disput. de Iure Syluarum et arborum §. 6.

b) Von dergleichen Verfügungen hat der Herr Hofrath Reinhart in einer absonderlichen Disputation de Iure priuatorum circa syluas caeduas admodum restricto, sehr wohl gehandelt, welcher man noch hinzufügen kan Querfurtische Forst- und Jagd-Ordnung, IV. Haupt-Punct, ingleichen die Forst-Ordnungen in des Ahasveri Fritschens

ſchens Corpore iuris venatoreo, foreſtalis part. III. und deſſen diſput. de iure boſcandi.

§. VII.

Nicht allein aber wurde das Wort *Foreſt* in vorigen Zeiten vor einen Wald, Holtz und Gehege der Wald-Thiere, ſondern auch vor ein gehegetes Fiſch-Waſſer *) genommen, dergleichen bey denen Francken im Gebrauch war.

*) DV FRESNE tom. II. pag. 486. voce *foreſte*, *foreſtis*, erkläret ſolches *viuarium piſcium*, und führet ex Diplomate Childeberti pro Abbatia S. Germani an: *Has omnes piſcationes, quae ſunt et fieri poſſunt in vtraque parte fluminis, ſicut nos tenemus et noſtra foreſtis eſt, tradimus ad ipſum locum.* Dieſen füge ex DVBLETO pag. 789. hinzu des Caroli C. chartam pro Monaſt. S. Dionyſii: *Pari etiam modo attribuimus eis foreſtam piſcationis atque venationis.* Mehrere Stellen ſind zu finden bey dem DV CANGE cit. loc.

§. VIII.

Zu einer genauern Erkäntniß des alten Forſt-Weſens iſt es annoch nöthig zu bemercken, in welchem Verſtande die damahlige Uhrkunden den Ausdruck dieſer Worte *foreſtare*, *afforeſtare*, *inforeſtare*, *deaforeſtare*, *reaforeſtare*, genommen haben. Die erſten drey Benennungen lauffen auf eines hinaus, und bedeuten: ein Holtz, ſo bisher zu keinen Forſt geheget worden, ſondern denen Unterthanen zugeſtanden, zu einem Forſte machen; [a]) *deaforeſtare* iſt entweder ſo viel: als einen zu einem Forſt gemachten Ort wieder auflaſſen, [b]) freygeben, oder: zu Weide und Acker zu machen; [c]) *reaforeſtare* heiſſet: einen ausgerotteten und zu Acker gemachten Wald hinwiederum zum Holtzwachs anpflantzen. [d])

a) Also finden wir in Chron. Episcop. Mindens. ad ann. 1021. pag. 763. chartam Conradi V. *quandam syluam foreſtari conceſſimus;* item in charta Henrici Regis apud FLETAM. lib. II. iur. Angl. *quae auus noſter afforeſtauit, videantur per bonos et legales homines, et ſi aliquem alium boſcum, quam ſuum dominicum afforeſtauit.* adde DV FRESNE voce *inforeſtare.*

b) Ita habetur in Diplom. Henrici VII. lit. a) allegati: *et ſi aliquem alium boſcum, quam ſuum dominicum afforeſtauit, ad damnum illius cuius boſcus ille fuerit das afforeſtetur.*

c) Est Diploma Edwardi apud DV FRESNE: *concedimus etiam — quod omnes terrae et tenementa ſua et hominum ac tenentium ſuorum in maneriis et locis praedictis tam in boſco quam in plano exiſtentia ſint deafforeſtata et extra omnem poteſtatem Foreſtariorum, Viridariorum, Regardatorum, Agiſtatorum, et omnium aliorum Baliuorum, et miniſtrorum foreſtae noſtrae, et quod poſſint de boſcis ſuis de maneriis praefictis pro voluntate ſua — commodum ſuum facere, et boſcos illos aſſertare et in culturam redigere;* et porro in charta Henrici apud eund. *et ſucceſſores ſui aſſertare, excolere et foſſan ſiue haia claudere poterunt.*

d) Hiervon sind verschiedene Diplomata des Henrici VII. apud GOLDASTVM tom. I. Conſtitut. Imper. pag. 319. 320. verbis: *in arboreſ et ſyluas ſicut ſolebat eſſe primitus, redigendi.*

§. IX.

Es findet sich ferner nicht selten in denen alten Nachrichten das Wort *Bannum*, wenn es heisset: *banni noſtri diſtrictum,* a) *foreſtum cum banno regali,* b) *foreſtum cum banno noſtro,* c) welches Wort *bannum* gar verschiedentlich genommen wird, entweder vor einen öffentlichen Befehl, d) oder vor eine dictirte Straffe, e) oder vor einen Districk, darin man die Befugniß hat, seine Iurisdiction und Ober-Herrschaft zu exerciren. f)

a) Diese

a) Dieſe Benennung hat Conradus II. ad annum 1029. vid. Scriptorem Chron. Epiſcop. Mindenſ. p. 763.

b) Ita habet Diploma Henrici IV. ad ann. 1065. apud MADERVM ad Adamum Bremenſem, verb. *foreſtum etiam cum banno regali.*

c) Ibidem verbis: *cum omnibus appendiciis ſylvis foreſtis, foreſtariis, venationibus addimus inſuper cum* banno *noſtro praedictae Eccleſiae Foreſtum vnum in triangulo.*

d) WALDSCHMIDT de molendinis bannariis §. 2.

e) SCHILTER in iure feud. Alem. cap. XXV. §. 1. woſelbſt er auch den Unterſchied zwiſchen Bann und Acht erkläret.

f) DV FRESNE in Gloſſ. voce *Bann.*, Auctor actorum Lindau. pag. 828. HOFFMANN in Lex. vniuerſ. h. v.

§. X.

Wir müſſen allhier das Wort Forſt-Bann nach allen dreyen Bedeutungen nehmen, und ſagen: daß der Forſt-Bann ſey, eine öffentliche Gewalt dasjenige zu befehlen, was den Wäldern nützlich ſey, und hingegen alles, was ſolchen ſchädlich iſt, zu verbieten, und dieſes wird die Forſt-Gerichtsbarkeit genennet. Seckendorf [a]) beſchreibet den Forſt-Bann folgender maſſen:

Der Forſt-Bann und die Wald-Nutzung pfleget in vielen Landen eine von den anſehnlichſten Einkünften der Fürſtlichen Cammer zu ſeyn, und hat der Landes-Herr und deſſen Cammer-Räthe zu Erhaltung und Behauptung derſelben nicht wenig Mühe, Aufſicht und Arbeit anzuwenden, indem ſie weitläuftig iſt und in vielen Stücken beſtehet. Nun iſt zwar der Beſitz und Genuß eines Waldes an ſich ſelbſt kein Fürſtliches Regal, indem gar viele Priuat-Leute ihre eigne Hölzer mit völligen Nutzen haben, ſondern es beſtehet die Herr-

Herrlichkeit und regaliſcher Vorzug des Landes-Herrn, den er vor andern ſeinen Ständen und Unterthanen hat, ſonderlich in dem Forſt-Bann, oder in dem Recht, gewiſſe Wald-Ordnungen aufzurichten und daran die Unterthanen mit dem Gebrauch ihrer Hölzer zu verbinden, wie auch in der Flöſſe und andern ſonderbaren Gerechtigkeiten.

a) Im teutſchen Fürſten-Staat part. III. cap. III. ſect. VI. §. 1. Zu noch beſonderer Erläuterung des Forſt-Bannes will ich den geneigten Leſer zu einem nachdrücklichen Exempel auf die am Ende dieſer Hiſtorie beygefügte Forſt-Ordnung der Grafſchaft Mannsfeld, welche das hohe Chur-Haus Sachſen dem Herrn Grafen, vermöge des Forſt-Bannes oder Förſtlichen Gerichtsbarkeit, fürgeſchrieben, verweiſen, woraus derſelbe eine hinlängliche Nachricht, was eigentlich zum Forſt-Bann gehöre, abnehmen kan.

§. XI.

Dafern aber die Förſtliche Gerichtsbarkeit im weitläuftigen Verſtande genommen wird, ſo begreift ſolche unter ihren Befehlen und Verboten nicht allein alle Forſt-Sachen, ſondern es wird auch dahin das Jagd-Weſen gezogen, a) es beſitze nun ein Territorial-Herr ſeine Forſtungen ſelbſt, oder habe ſolche an die Land-Stände überlaſſen, oder es beſitzen dieſelben die Jagd aus einer Verjährung, oder andern Titul.

a) GLOXIN in diſput. Strasburg. de iure venandi Principum Imperii membr. II. §. 10. WESTENHOLTZ de iurisdictione foreſt. cap. III. SPITZ de iuriſdict. foreſt. cap. I. §. 7. CREGEL de iurisdict. foreſt. §. 14. 45. Ich will aus einer curioſité ein *arreſtum Pariſienſe*, ſo den Forſt-Bann, im weitläuftigen Verſtande genommen, ziemlichermaſſen in beſondern Ausdrückungen beſchreibet, aus

des

des Johann Leiterabergers diſp. Strasburg. 1722. hab. cap. I. pag. 4. allhier anführen: - - *quod monaſterium ſit ab antiquo in poſſeſſione vel quaſi quieta et pacifica ſcindendi, capiendi et portandi lingna pro uſu calefagii et aedificiorum dicti monaſterii, nec non dandi et vendendi ea cuicunque pro lubitu ſuae voluntatis, ac ibidem venandi, ac fera animalia capiendi ſoli et in ſolidum et de feris animalibus ibidem caput et pedes et alia uſagia conſueta a Venatoribus habendi et leuandi et etiam foreſtandi ibidem, et foreſtarios habendi et tenendi, et foreſtale leuandi et exigendi a quibuscunque perſonis lingna capientibus, ſeu animalia ſua immittentibus in quadam parte nemoris.*

§. XII.

Es bleibet aber die *Iurisdictio foreſtalis* nicht allein bey den Landes-Herrn, ſondern es kan auch dieſelbe ein Reichs-Stand in des andern Territorio als ein Regale erlanget haben, [a]) wie denn nicht ſelten in einem Lande ein anderer die hohe Landes-Obrigkeit, der zweyte die Hoheit zu glaiten, der dritte den Wild-Bann, der vierdte die Förſtliche Obrigkeit, der fünfte die hohe Graiſch und Zent, der ſechſte die Vogtey und Erb-Gerichte beſitzet. [b])

a) HILDEBRAND de iure regal. in alien. territorio ſuperioritatem non inferente cap. II. §. 8.

b) Id. in diſſert. de conſeruat. ferarum nociua §. 4. conf. CASP. LEOPOLD de concurrente iurisdict.

§. XIII.

Was nun eigentlich dem Forſt-Gerichts-Herrn, ſowohl der Holtzung als des Jagens halber, vor Gerechtigkeiten zuſtehen, ſoll Cap. VI. mit mehrern angeführet werden, [a]) wir müſſen allhier noch die Eintheilung in *iurisdictionem foreſtalem mediatam* et *immediatam*, [b]) in *propriam* et *conceſſam*, [c]) in *omnimodam* et *limitatam*, [d]) in *priuatiuam* et *cumulatiuam* [e]) mercken.

a) conf.

a) conf. HILDEBRAND de iurisdict. vniuerſ. cap. XIII. poſit. VII. ſeq.

b) Die *immediata* ſtehet bey dem Domino dieſes Regalis zu, die *mediata* hingegen iſt bey den Landſaſſen, dafern dieſelben ſolche aus ein oder andern Titul beſitzen, daher Weſtenholtz c. l. Spitz c. l. Hildebrand de iurisdict. vniuerſa und mit ihnen Herr Beck in ſeinem ausführlichen Tract. de iurisdict. foreſtali cap. I. §. 6. irren, wenn ſie dafür halten: daß ſolche durch die Beamte exerciret werde, meiner unvorgreiflichen Meynung nach, kan dieſe *adminiſtratoria*, *officialis* oder *delegata* genennet werden.

c) Die *propria* ſtehet dem Landes-Herrn zu, die *conceſſa* hingegen rühret ex infeudatione pacto, donatione vel alio titulo her, Weſtenholtz cit. loc. oder es entſtehet dieſelbe bittweiſe, ſiehe davon nach Harprecht de venat. praecariis, Müller und Streit de venat. praecar.

d) Die *omnimoda* begreift alle Gerechtigkeiten unter ſich, und und kan von niemand eingeſchrencket werden, die *limitata* hingegen erlaubet nur etliche Befugniſſe in Forſt- und Jagd-Sachen zu unternehmen. CREGEL de iurisdict. foreſt. §. 23. ſeq.

e) BECK c. l. cap. III. woſelbſt er *de patrimoniali adminiſtratoria* auch übrigen ſpeciebus ausführlich handelt.

§. XIV.

Wie nun der Forſt-Bann insgemein alles Forſt- und Jagd-Weſen in ſich ſchlieſſet, a) alſo begreiffet derſelbe insbeſondere die Forſt-Sachen, und iſt von dem Wild-Bann als ein Gantzes von dem Theile unterſchieden, b) wer alſo den Forſt-Bann hat, kan auch gemeiniglich den Wild-Bann exerciren, derjenige aber, ſo den bloſſen Wild-Bann hat, beſitzet nur einige Forſt-Gerichtsbarkeiten und Rechte. Eine Erläuterung des bloſſen Wild-Bannes kan eine Iſenburgiſche *Deductio* ſub rubr: Iſenburgiſche *Demonſtration* contra Franckfurth den Wild-Bann in Drey-Eich betreffend, an den Tag legen.

a) Solches

a) Solches führet unter andern aus HILDEBRAND de iurisdict. vniuerſ. cap. III. poſit. II. und BECK c. l.

b) BIDENBACH. in quaeſt. nobil. XV. daß aber zur Erkäntnis des Forſt- und Wild-Bannes, wie Meichsner tom. II. lib. II. deciſ. II. in cauſa Stotzingen contra Truchſeſſen n. 39. fol. 136. dafür hält, bey groſſer Herren Höfen zwey verſchiedene Bedienungen des Forſt- und Jägermeiſters, deren der erſte dem Forſt-Bann und der andere dem Wild-Bann fürgeſetzet, anzutreffen wären, iſt eine Obſeruation, ſo der meiſten praxi entgegen läuffet, ſintemahlen gegenwärtig dergleichen Officia miteinander verknüpfet ſind, und die Forſtmeiſter eines Landes oft zugleich das Jagd-Weſen mit in Obſicht und Verwaltung haben, welche Verknüpfung ſowohl oeconomice als politice aller Orten anzurathen iſt.

§. XV.

Die Benennung des **Wild-Bannes** finden wir ſchon in alten Documentis unter verſchiedenem Ausdruck, bald heiſſet ſolcher *bannum beſtiarum*, [a]) *wildbannus* oder *wildbannum*, [b]) *wildpenne*, [c]) *bannum regale in venationibus*, [d]) und beruhet: theils auf einem Recht, die Jagden zu exerciren, und andere davon auszuſchlieſſen, [e]) ſolches wird nicht allein, wie DV CANGE [f]) und Wehner [g]) dafür halten, von den Jagden in Wäldern verſtanden, ſondern auch das Jagen in Feldern darunter mit begriffen; [h]) theils iſt es eine hohe Befugniß des Territorial-Herrn, oder desjenigen, ſo dieſes Regale in eines andern Territorio beſitzet, den Landſaſſen und Unterthanen in ihren Jagd-Sachen zu gebieten, verbieten, und ſolche zu beſtraffen. [i])

a) *Bannum beſtiarum* habetur in charta Henrici II. Imper. ad ann. 1008. adde DV FRESNE voce *bannum beſtiarum*.

b) *Wildbannum* legitur in Diplom. Henrici IV. 1074. apud BILDERBEK, vom *Regal* der Jagden pag. 57.

c) *Wild-*

c) *Wildpenne* iſt zu finden in Diplom. Ruperti et Wenceslai apud KOEHLER. de caſtro Imper. foreſt. *Brunn. Document.* n. V. VII. XI.

d) *Bannum regale in venationibus* lauten die Worte Henrici IV. apud MADERVM ad Adamum Bremenſ. füge hinzu SYNOLD. SCHVTZ de banno ferino.

e) BEGK cit. loc. §. 3.

f) in Gloſſar. voce *Wildbann.*

g) in obſerv. voce Forſt.

h) MEICHSNER Deciſ. tom. II. lib. II. deciſ. II. n. 33. ſeq. add. *Acta Lindauienſ.* p. 114.

i) Seckendorf c. l. part. III. cap. III. ſect. V. §. 5. beſchreibet den Wild-Bann: Ein ſolches Recht in Jagd-Sachen allerhand Ordnungen, Gebot und Verbot, welche den rechten Gebrauch der Jagden, alten Herkommen und Landes-Brauch nach, erhalten, auch ſonſt die hohe Wildfuhre und Jagdbarkeiten des Landes-Herrn ſchützen und behaupten helffen, aufzurichten, und die Verbrecher wider dieſelbe zu ſtraffen. Ein von dem Arnulpho an das Eichſtedtiſche Cloſter gegebenes Diploma beſchreibet den Wild-Bann und was dazu gehöret, folgender maſſen: *Bannum - - ea videlicet ratione vt nullius ordinis aut poteſtatis perſona vllo vnquam tempore infra ſcriptos terminos aut venationem exercere ſeu aliquam infeſtationis calumniam ingerere aut ligna caedere ſeu foenum ſecare ſeu aliquo paſtu perfrui ſeu vllo vſu omnino potiri absque licentia iam dicti antiſtitis praeſumat aut ſucceſſorum eius.* Siehe davon nach Johann Heinrich von Falckenſtein in Cod. Diplomat. Antiqu. Nordgauienſ. dipl. VIII. pag. 15. noch iſt zu mercken, daß ſchon in charta HENRICI beym Bilderbeck vom Regal der Jagd pag. 52. der Unterſchied in Jagd- und Wild-Bann zu finden ſey, verb. *exceptis Venationibus et Wildbanno in Saſſaberga etc.* Man kan hieher ferner ziehen die Ausführung der Mäynziſchen *Deduction* contra Hanau-Münzenberg vom 21. Mart. 1598. verb. daß die Hanauiſche Vormündere, add. HERTIVM de ſuper. territ. §. 48. WESTENHOLTZ de iurisdict. foreſt. cap. II. §. 3. ſeq.

§. XVI.

§. XVI.

Hieraus nun folget: daß gleichfals der Wild-Bann und das Jagd-Recht hinwiederum von einander unterſchieden, und dieſes nur ein Theil von jenem ſey. [a]) Wer alſo das Jagd-Recht beſitzet, hat noch nicht den Wild-Bann, dieſen hingegen kan der Wild-Banns-Herr exerciren, wenn er gleich nicht ein beſtändiges Jagd-Recht hat, ſondern nur die Vorjagd, [b]) Luſtjagd [c]) und Mitjagd [d]) verrichtet. Von dem Unterſchied in *bannum proprium*, *priuatiuum* et *commune* handelt Fritſch. [e])

a) Des Schoſters Meynung in diſp. de banno ferino cap. I. §. 2. 4. et cap. II. §. 5. nach welcher er behaupten will, das Wort Wild-Bann werde von Bahn hergeleitet, und bedeute das Jagd-Recht, hält daher keinen Stich; deshalb wir die in praxi gegründeten Meynungen des Seckendorfs und anderer billig beybehalten.

b) Schneider vom Recht der Vorjagd.

c) Chur-Bayeriſche Jagd- und Forſt-Ordnung cap. I. KHRAISSER de venat. et aucup. cap. I.

d) HOMBORG de iure conuenandi. FRITSCH de conuenatione.

e) De conuenatione.

§. XVII.

Ein gleichmäßiger Unterſchied ereignet ſich auch bey der Forſtlichen Herrlichkeit oder Forſt-Bann [a]) und dem Forſt-Recht, [b]) dahingegen das Holtzungs-Recht [c]) noch geringer iſt.

a) Was der Forſt-Bann ſey, iſt ſchon §. X. XI. XII. hinlänglich erläutert worden.

b) Das bloſſe Forſt-Recht eignet dem Beſitzer nur eine Aufſicht und Forſt-mäßige Nutzung, nach Anleitung der Forſt-Ordnung, aber kein Jagd-Recht zu. RVLAND. de Commiſſ. part. IV. lib. II. cap. VIII. n. 41. illuſtr. Dn. Aſſeſſor de LVDOLPH. in faſcic. I. ſentent. Camer. n. XIV.

c) Das Holtzungs-Recht hingegen bestehet entweder in einer Seruitut in des andern Walde zu holtzen, gleichwie das Königl. Preußische Amt Stecklenburg des Fürstenthums Halberstadt, in der Stadt Quedlinburg Forste den Ramberg, so am Vorhartze lieget, exerciret, wenn es täglich mit drey Mauleseln des Winters zwey- und des Sommers dreymahl sein Feuerholtz aus diesem Forste zu holen berechtiget ist; oder es wird solches in eigenen Höltzern, darin der Forst-Gerichts-Herr, vermöge des Forst-Bannes, die Jagd, Mastung, Aufsicht und Anordnung hat, behauptet, so folget: daß derjenige, so darin das Holtzungs-Recht besitzet, ohne Vergönstigung und Anweisung sich seines Holtzes nicht anmassen, noch sonsten die geringsten iura forestalia exerciren dürffe. Ein besonderes Exempel einer Holtzungs-Gerechtigkeit ex iure precarii, und wie solche gebraucht werden soll, finde ich in des Herrn von Falckensteins Codice Diplom. Antiqu. Nordgau. diplom. CXXI. folgendes Inhalts: *Conradus, Dei gratia Episcopus - - indulgemus, vt ligna in nemore nostro Pfuntzen pro consumatione domi suae duntaxat necessaria in locis illis secare valeat in quibus eadem forestarii nostri ibidem deputandum sibi duxerint sumenda, ita tamen, vt ex huiusmodi gratia sibi facta nihil eidem vel heredibus suis in dicto nemore competat, imo nos vel successor noster, qui pro tempore fuerit, concessionem seu gratiam ipsam reuocandi plenam habeamus, quandocunque nobis placuerit, et liberam optionem.* add. Documentum Francofurtanum in app. lit. y. conf. Sachsen-Querfurtische Forst- und Jagd-Ordnung, IV. Haupt-Punct, von Hegung des Holtzes §. 5. Dn. REINHARD. in diss. de iure priuatorum circa syluas caeduas admodum restricto.

§. XVIII.

Diesemnach gehöret sowohl der Forst- als Wild-Bann *ad Regalia;* [a]) das Forst- und Jagd-Recht aber ist ein eingeschrencktes *Dominium*, und das Holtzungs- und Jagd-Recht auf eines andern Walde und Boden eine *Seruitut.* [b])

a) Dieses

a) Dieſes führet ſtattlich aus eine contra Hanau und Münzenberg bey der Reichs-Cammer übergebene Deduction vom 21. Mart. 1598.
b) B. HERTIVS de ſuper. territ. §. 48.

§. XIX.

Dieſe Förſtliche Gerichtsbarkeit extendiret ſich auf alle Stände des Reichs, a) auch ſo gar auf die freye Reichs-Ritterſchaft. b) Die Landſaſſen hingegen müſſen ſich nach den Forſt-Ordnungen des Landes bequemen, c) ſie mögen ſeyn Biſchöffe, Prälaten, Aebte, Fürſten, Grafen und Herrn. d)

a) SCHWEDER in introduct. ad ius publ. part. ſpec. ſect. II. cap. XV. §. 13.
b) HARPRECHT de venat. precariis §. 12. pag. 20. KEMMERICH in Progr. de iurisdict. foreſtali Nobilium immediatorum Imperii.
c) DREWERVS de iure territ. ſubordinat. diſp. II. §. 12.
d) B. GRIBNER de iure territorii ſubordin. §. 10. diſp. I.

§. XX.

Doch iſt der Wild-Bann ſowohl als die Jagd-Gerechtigkeit nicht allezeit mit der Hoheit a) verbunden, ſondern es erſtrecket ſich gar oft derſelbe auſſerhalb des Territorii.*) Alſo hat ſich bey Uebergebung verſchiedener Güter an die Stadt Nürnberg das Marggräfliche Haus Brandenburg den Burggrafen-Wild-Bann an und auf dem Nürnberger Walde an der Seite St. Lorentz anno 1427. vorbehalten. b) Die Fürſten von Hohenzollern exerciren den Wild-Bann in Neuſtra. c) Der Churfürſt von Brandenburg in der Grafſchaft Limpurg. d) Brandenburg-Anſpach in dem Hallifchen Gebiete in Schwaben. e) Die Landgrafen von Heſſen-Caſſel im Braunſchweigiſchen. f)

Der Landgraf von Heſſen Homburg in der ſo genannten Höhe oder Homburger-Marck. [g]) Die Grafen von Iſenburg in Büdinger Walde [h]) und drey Eich. [i]) Der Chur-Fürſt von Sachſen in dem Erfurtiſchen Gebiete. [k]) Der Biſchoff von Eichſtädt und die Grafen von Pappenheim in Weiſſenburgiſchen Waldungen. [l]) Was Naſſau-Hadamar und Naſſau-Weilburg wegen des Wild-Bannes untereinander geſtritten, iſt zu finden in dem gedruckten Memorial, welches die Naſſau-Saarbrückiſche Regierung zu Weilburg bey der letzten Viſitation des Cammer-Gerichts zu Wetzlar anno 1711. übergeben hat.

a) de LVDOLPH in miſcell. forenſ. obſ. CCXCVII. n. 1. Conf. §. XII.

*) Und wird daher gewiſſermaßen auch mit unter die ſeruitutes iuris publici gerechnet. v. WOLFARTH de eo quod in Germania iuſtum eſt, circa bannum ferinum in alieno territorio acquiſitum, und BONHOEFFER de iure venandi per modum ſeruitutis iuris publici in territorio alieno eiusque vſu et abuſu.

b) SCHREIBER de iudicio Caeſar. foreſt. norico cap. III. §. 3. und Repraeſentatio iuſtitiae mit beygefügten Nürnbergiſchen Anmerckungen die ſtreitige Zoll-Sache betreffend, 1708.

c) Reichs-Hofraths-Concluſ. 1717. den 16. April.

d) Deduct. Boruſſ. contra Limpurg. in Beylagen lit. I. num. I. II. III. ſeq.

e) Tom. VI. Reichs-Hofraths-Concluſ. pag. 464.

f) Transact. zwiſchen Braunſchweig und Heſſen an. 1575. und 1626.

g) WIEDERHOLT von Märcker-Gedingen pag. 33.

h) LVNIG im Reichs-Archiu pag. 1603.

i) Iſenburgiſche Demonſtration contra Franckfurth.

k) GLA-

k) GLAFEY im Kern der Sächſiſchen Geſchichte libr. II. cap. V. pag. 820. de LVDEWIG in German. Princip. lib. III. cap. II. §. 21. p. 139. edit. de an. 1711.

l) de FALCKENSTEIN in Cod. Diplom. antiquit. Nordg. diplom. CCCLXXXVI.

§. XXI.

Gleichwie wir nun oben §. X. ſeq. den Unterſchied der Förſtlichen Herrlichkeit erläutert haben, alſo will nöthig ſeyn allhier anzufügen: daß man auch den Wild-Bann in *bannum ferinum regale* ſeu *dominicum* et *ſpeciale* eintheile, wovon der letzte entweder temporale, perpetuum, gratioſum, oder conuentionale, priuatiuum, proprium oder commune iſt. Jener ſtehet alleine dem Landes-Herrn zu, und iſt durch keine Geſetze eines Obern eingeſchrencket, ja es kan auch ein Reichs-Stand denſelben ex pacto oder Verjährung in des andern Territorio exerciren: a) dieſer hingegen wird erlanget durch beſondere des Landes-Herrn Conceſſion, und kan beſtändig oder nur auf gewiſſe Zeit, auch wohl bittweiſe und mit Ausſchlieſſung oder Gemeinſchaft eines andern verwaltet werden.

a) WOLFARTH Diſſ. cit. cap. II. §. 9. et 10.

§. XXII.

Den Unterſchied in hohen und niedern Wild-Bann wollen wir Cap. X. genauer betrachten, allhier aber noch anmercken: daß man die Worte Wild-Bann und Wild-Bahn nicht mit einander confundiren müſſe. Was der Wild-Bann ſey, haben wir ſchon erkläret: Wild-Bahne hingegen heiſſet nach dem Verſtande unſerer Forſt-Ordnungen eigentlich: ein Stand des Wildprets, woſelbſt es ſeinen

Aufenthalt, oder eigentlich zu sagen, seine Wohnung hat; und werden im engern Verstande darunter nur diejenigen abgehegten Oerter begriffen, wodurch niemand gehen, reiten, noch fahren darf, es soll auch in diesen von andern abgehegten Höltzern niemand ein Stück Wild schiessen, über dieses sind solche mit Salzlecken und Sohlungen zu versehen: im weitläuftigen Verstande hingegen heisset Wild-Bahne a) das gantze Reuier, so unter den Wild-Bann gehöret, worin das Wild zu asen pfleget, und hin und wieder wechselt.

Die Fürstlich-Weimarische Forst-Wald-Jagd- und Weydewercks-Ordnung von anno 1646. verordnet im II. Haupt-Punct, rubr. vom Jagen §. 3. folgendes: Weilen auch zur Zeit, wenn das Wildpret setzet, die Wild-Bahn zu verschonen, und solcher Kalb-Zeit ihr Recht zu lassen, so sollen unsere Jäger und Ober-Forstmeister das Durchfahren und Wandern in der Wild-Bahn an Orten und Enden, da es schädlich, solche Zeit über sonderlichen, daß keine Hunde in die Wild-Bahne kommen, bey Vermeidung ernstlicher Straffe verbieten. Dieser füge hinzu die neue Sachsen-Querfurtische Forst- und Jagd-Ordn. XII. Haupt-Punct, §. 17. 22. it. pag. 41. §. 27.

a) In einen gantz besondern Verstande gebrauchet dieses Wort, IOH HERMANN a SODE, als welcher in einer eigenen Abhandlung de Iure venandi von der Wild-Bahn-Gerechtigkeit, unter diesem Titul von den gantzen Jagd-Wesen handelt.

§. XXIII.

Sonsten findet man auch noch in einigen alten Nachrichten das Wort Federspiel, a) worunter der Habicht, Sperber, Stoß-Falcke, Blaufuß und andere Raub-Vögel verstanden werden. Man heget solche an vielen Oertern, b) sie wurden auch schon

durch

durch die Saliſchen-Geſetze c) und zu Caroli M. d) auch Ludovici Bavari Zeiten e) ſehr hoch gehalten.

a) Siehe davon Reſcriptum Wenceslai ad annum 1395. apud KOEHLERVM de caſtro *Brunn.* document. V. VI. et Diplomata num. VII. et IX.

b) Bayriſche Jagd- und Forſt-Ordn. von den Raub-Vögeln: Doch ſollen Raub-Vögel, auſſer der Falcke und Blaufuß, ſo zu unſerer Fürſtlichen Luſt und Ergötzlichkeit zu gebrauchen, zu aller Zeit des Jahres zu fahen, zu ſchieſſen, oder wie man ſie gewinnen mag, erlaubt ſeyn. Hieher gehöret die Brandenburgiſche Marggräfliche Wald-Ordnung auf dem Gebürge, tit. LXXXV. von Federſpielen: Wir haben bisher vielfältig erfahren, daß der Habicht und Blaufuß geſtädt und geniſt, von muthwilligen verderbt und die Bäume umgehauen, auch ausgenommen, alſo daß dergleichen Federſpiel ie länger ie weniger befunden wird, das ſollen forthin unſere Forſtmeiſter und Knechte abſtellen und fürkommen, alle Blaufuß, Habicht und Habichtlein ſollen zu unſerer Falckner Händen und ſonſt niemands geantwortet werden. Siehe auch nach die Würtembergiſche Forſt-Ordnung, rubro vom Federſpiel.

c) EGKARD in pact. legis ſalicae tit. VII. *ſi quis accipitrem furauerit de arbore etc. ſi quis de pertica accipitrem furauerit etc. ſi quis ſparuarium furauerit - - culpabilis iudicetur.* Beſiehe hiervon mit mehrern FRANCKE de Poenis in ferarum fures et vniuerſi apparatus venatorii per veterum german. leges ſtatutis §. V. et VI.

d) BALVZ in capit. Reg. Franc. tom. I. de villis et curtis imperatoris §. 36. *volumus - - vt ſiluae vel foreſtes noſtrae bene ſint cuſtoditae - - et feramina noſtra inter foreſtes bene cuſtodiant. Similiter accipitres et ſperuarios ad noſtrum profectum prouideant.*

e) In Capit. addit. ad leg. ſalic. a Ludouico in conuentu Aquisgranenſi anno 819. cap. VIII. legitur: *In compoſitionem Virgulti volumus, vt ea dentur, qua in lege continentur; excepto accipitre et ſpata, quia propter illa duo aliquoties periurium committitur, quando maioris pretii, quam illa ſint, eſſe iuratur.*

§. XXIV.

Es will nöthig seyn, allhier noch denenjenigen entgegen zu gehen, welche uns wider den beschriebenen Forst- und Wild-Bann einen grossen Einwurf machen wollen, wenn sie das Exempel der freyen Pürsch in Francken und Schwaben an der Riß, Blau, Donau und Aach zu Marckte bringen. Allein hierauf ist leicht zu antworten: erstlich ist solches Exempel eine Ausnahme von der Regel; zweytens so bleibet doch in diesem Districk die Forst-Gerichtsbarkeit jeden Herrn, bis auf das Jagd-Wesen, frey, und drittens wird das Jagd-Wesen an ihm selbst von der Communion dirigiret, und darin Gebot und Verbot ertheilet. Es bestehet aber solche darin: daß allerseits Pürsch-Stände an Fürsten, Städten, Herrn, Adel und Dörffern die Macht haben, in diesem Pürsch-Districte zu gewisser Zeit zu jagen. Die Direction solcher Jagden und daher rührende Strafen gehören zum Pürsch-Collegio. Jacob Otto hat davon einen gantzen Tractat geschrieben, [a]) worüber *C. C. W.* Anmerckungen und Beylagen herausgegeben, [b]) und D. Bürgermeister hat von denen Pürsch-Verwandten eine weitläuftige Specification [c]) hinterlassen.

a) Jacob Otto freyer Pürsch-Beschreibung, er war I. V. D. Ulmischer Consulent und Pürsch-Aduocatus. Es ist eine läppische Schrift, worin vieles, so hieher nicht gehöret, mit untergemenget worden, er giebet auch durch manchen Schnitzer an den Tag, daß er das Jagd-Wesen und die dahin gehörige Weyde-Sprüche schlecht verstehen müsse, hat sonst sehr partheyisch geschrieben. Diesem füge hinzu HARPRECHTI Sciagraphiam liberae venationis Germaniae inprimis Sueuiae, es ist aber in dieser Schrift eben so wenig Trost zu finden.

b) Wer

b) Wer dieſer C. C. W. iſt, weiß ich nicht gewiß, ich muthmaſſe aber aus nachgeſetzten Buchſtaben, daß er Licentiatus juris und der Stadt Ulm Conſulent ſeyn müſſe. Er hat des Ottonis freyer Pürſch-Beſchreibung 1725. zu Ulm in 4. mit artigen Noten und Beylagen herausgegeben, ſo daß man von dieſer freyen Pürſch darin eine mehrere Nachricht, als in des Ottonis und Harprechts Tractaten finden kan.

c) in Appendice der freyen Pürſch-Beſchreibung, von 1721. pag. 92. woſelbſt alle Pürſch-Verwandte nach dem Alphabeth angeführet werden.

§. XXV.

Sonſten hat dieſes Pürſch-Collegium einen eigenen Pürſch-Oberſten, Pürſch-Ausſchuß und Pürſch-Advocaten, nebſt einer gar guten Pürſch-Ordnung. Doch iſt es bey bisherigen Zeiten dabey ſehr unrichtig zugegangen; weshalb auch einige Pürſch-Stände gar ofte derſelben Aufhebung in Vorſchlag gebracht. Es iſt aber ſolche, ob gleich der Kayſer ſelbſt darunter ziemliche Vorſchläge thun laſſen, nicht zu Stande kommen, ſondern in fortdaurender Unordnung bis auf dieſe Zeit erhalten worden.

Siehe davon nach des C. C. W. Anmerckungen und Beylagen über die freye Pürſch.

§. XXVI.

Es wird aber in dieſen Bezircken allen und jeden Fürſten, Grafen, Herrn, Städten und derſelben Unterthanen zu pürſchen und vom Strick loß zu hetzen erlaubet, auſſer den Henckern, Waſenmeiſtern, und andern mit Mackel behafteten Perſonen, it. Gaunern, Zigeunern, Wilderern, Mördern, Landfahrern, Keßlern, Spenglern, Tag- und Nacht-Hirten, Steig-Bettlern, und andern dergleichen Geſpanen.

Siehe die Pürſch-Ordnung vom 13. May 1721. in append.

§. XXVII.

Dergleichen freye Jagd iſt auch in **Brabant** a) hergebracht, und ſo oft daſelbſt die Land-Stände einen neuen Landes-Herrn erhalten, wird durch eine Capitulation die freye Jagd nicht allein dem Adel, ſondern auch einem jeden Brabantiſchen Unterthan von dem zukünftigen Landes-Herrn ſtipuliret.

a) B. GRIBNER. opuſc. iur. publ. tom. I. ſect. IV. §. 2. pag. 141. adde von der GRAFF de Regalibus cap. XLI. n. 3. HVBER. in digreſſ. Juſtin. lib. IV. cap. XIX.

§. XXVIII.

Von der Schweitz berichtet **Stumpf**, a) daß daſelbſten an den meiſten Orten die Haaſen zu fangen jedermann frey ſtehe, und in den hohen Alpen auch das hohe Wild dem Land-Volck zu jagen erlaubet ſey: die Thäler des Alpen-Gebürges aber den Dominis Iurisdictionis vorbehalten werden.

a) in Chron. lib. IX. cap. XVII. XIX.

§. XXIX.

Soll ich die **Liefländiſchen Lande**, welche unter den Schwerdt-Trägern zum teutſchen Reiche gehöret haben, und deſſen Adel von uhrſprünglichen Teutſchen herrühret, allhier mit anführen, ſo muß davon melden, daß deſſelben Adel unter dem König in Pohlen **Sigismundo Auguſto** ein durchgängiges Jagd-Recht erhalten habe. a) Die **Liefländiſche Landes-Ordnungen** b) geben auch davon folgende Nachricht: **Welchemnach ſoll einem Edelmann und Landes-Eingeſeſſenen in jedweden habenden ſeinem Gute nicht mehr als zwey Schützen zu halten frey ſeyn, welche, Kraft vorigen guten**

den Anordnungen, mit gezeichneten Röhren und Päſſen von ihrer Herrſchaft, wenn ſie aufs Schieſſen ausgehen ſollen, verſehen ſeyn. Sonſt aber alle andere insgeſammt, wie auch das Hütten- und Pullwahnen halten, auf eines andern Grund und Boden gänzlich abgeſchaffet ſeyn, und dafern einige in den Büſchen und Wäldern, oder ſonſt ohne ſolche gezeichnete Röhre und Päſſe herumſchleichen und betroffen werden, ſoll jedem Edelmann frey ſeyn, ſolche aufzuhalten, und die Röhre ſammt allem Wilde, was ſie bey ſich haben, weg zu nehmen und preiß zu machen. Wie aber die Nieder-Jagd erläubet, iſt daſelbſt gleichfals Verfügung gethan in den Worten: Mit der kleinen Jagd ſoll es nach dem alten gehalten werden, ſo, daß die frey ſey; allein daß man ſich derſelben zwiſchen Oſtern und Bartholomäi enthalte, und wer innerhalb der Zeit jagen will, ſoll allein auf ſeinem eigenen Grunde es zu thun bemächtiget ſeyn. Den Bauren ſollen Elend, wilde Schweine und Rehe zu jagen bey ernſter Leibes-Straffe verboten ſeyn. Sonſten iſt daſelbſt von der Folge annoch dieſes verordnet: Ein Edelmann, ſo ſolch Wild auf ſeinem Grund und Boden aufbringet, mag es verfolgen, und wo er es auf eines andern Lande ſchläget, ſo gehöret dem Grund-Herrn die Haut davon und der Forderbug mit zwey Rippen, dem Schützen aber das übrige nebſt ſeiner Gebühr, als einer Tonnen Bier, oder einen Reichsthaler Geld. Die verordnete Schützen im Lande, wenn ſie, wie bisher geſchehen, Bären, Wölffe, Luchſe und Füchſe jagen, ſollen die Häute, denen der Grund und Boden zukömmt, vor die Gebühr nach dem

alten

alten zubringen, und da es von ihnen nicht geſchehe, ſollen ſie darum als Diebe achterfolget und geſtraffet werden.

a) Das Diploma iſt zu finden in PATKVLI Collectan. Liuon. verb. *Quemadmodum antiquitus omnibus Liuoniae Proceribus, Nobilibus, Equitibus, Vaſſallisque libera in vniuerſum huc vsque ferarum luſtra atque meatus fuerunt, ipſaque Venatio liberrima; ita Syluarum, nemorum, paſcuorum, pratorum actuumque liberrimum habuerint vſum fructum etc.*

b) tit. X.

§. XXX.

Faſt dergleichen Jagd iſt in Churland hergebracht, und nur auf gewiſſe Zeit verboten, wie denn davon die Landes-Statuta nicht undeutlich Anzeigung geben, a) in verbis: Die Jagd ſoll zur Zeit, wenn das Wild trächtig iſt, gäntzlich verboten ſeyn. Niemand ſoll auf fremden Grund und Boden jagen, die Zeit über, wenn das Getreide ins Blat und in die Aehren wächſet und bis es abgemehet wird, bey Pön funfzig Thaler. Die Jagd gehöret eigentlich dem Adel zu, und der Landes-Herr genieſſet ſolche ex conceſſione deſſelbigen. b)

a) NETTELBLAT in Faſcicul. Rerum Curland. I. pag. 96. Statut. CXXXVII.

b) Ibid. n. 138. in den Worten: Die Cammer-Jagd iſt Ihro Fürſtl. Gnaden an gewiſſen Oertern und Gütern durch einen gemeinen Schluß des Adels frey gelaſſen.

§. XXXI.

Von Frießland vermeldet Antonius Matthäi, a) daß daſelbſt den Bürgern und Adel zu jagen erlaubet ſey, und führet unter andern aus des Albani Conſuetudinibus davon folgende Satzung an: Dat

Dat Edelyden, Leenmannen van den Stichte van Vtrecht ende alle gebohren Borcheren van outh genaent St. Martens Dienſtmannen mögen jagen.

a) in Tract. de Nobilitate cap. II. EMMIVS Rer. Friſ. lib. II. pag. 74.

§. XXXII.

Wie nun vorgeſetzte Exempel einigermaſſen vom Zwang des Forſt- und Wild-Bannes abgehen, ſo werden hingegen nachfolgende darunter wieder begriffen ſeyn. Die Jagd-Iura der Brem- und Verdiſchen Ritterſchaft erörtert der Herr Hofrath Strube, [a]) und hält dafür; daß der Adel daſelbſt mit den Braunſchweigiſchen Rittern gleiche Iura beſitze, mithin auf den Feldern der Dörffer, in welchen ſie Mayer hatten, die Nieder-Jagd exercireten, welches auch Pfeffinger [b]) mit mehrern erweiſet; und eben dergleichen iſt auch in den Sachſenlauenburgiſchen Landen durch einen Receſs [c]) feſt geſetzet worden; was ferner in den Mecklenburgiſchen deshalb hergebracht, beſaget die alte Policey-Ordnung. [d])

a) de iure Villicorum cap. III. §. 3.

b) In des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſes Hiſtorie part. II. pag. 824. 825.

c) in Collect. von der Landſchafts-Ritterſchaft, tom. I. pag. 1310.

d) Tit. von Jagen, Schieſſen, Weydewerck und Fiſcherey. Die Worte lauten alſo: So ordnen, ſetzen und befehlen wir, daß hinfüreder keiner dem andern auf ſeinen und ſeiner Unterthanen Grund, Boden und Gütern, ohne des Grund-Herrn Erlaubnis und Vorwiſſen, zu jagen, hetzen und Weidewerck zu treiben, ſich anmaſſen ſoll. Und wenn demands nur einen oder zween Pawren in einem Dorfe, und weniger denn ſechs Hufen, auf der Feldmarck in der andern mehr Hufen hätte, ſo ſoll ſich der, ſo weniger hat,

hat, des Jagens nicht unterſtehen, wo aber ihrer viel eines Geſchlechts ein Dorf, oder ihrer viele faſt gleiche Theile an der Feldmarck hätten, ſo ſollen ſich dieſelbigen ihrer Gerechtigkeit zugleich gebrauchen.

§. XXXIII.

Was der Braunſchweig- und Lüneburgiſche Adel in dem Wolffenbüttelſchen, Calenbergiſchen und der Grafſchaft Hoja vor Befugniſſe erlangt, erweiſen die Landes-Receſſe [a]) und eignen ihnen die Nieder-Jagd auf den Meyer-Gütern zu; wie aber ſolche zu erklären, hat Lübbe [b]) wider Bilderbeck [c]) gar hinlänglich ausgeführet. [d])

a) Gandersheimiſcher Abſchied de anno 1610. Saltzdaliſcher Abſchied 1597. Zelliſche Gerichts-Ordnung pag. 535. 873. LVNIG tom. I. pag. 1238. ENGELBRECHT in Collat. iur. comm. et Brunſu. Luneburg. cap. VII. §. 6.

b) In der Widerlegung der Bilderbeckiſchen Deduction vom Regal der Jagd.

c) Der gründlichen Deduction gegen die vermeinte Regalität der Jagden.

d) Bey Gelegenheit derer zu unſern Zeiten hierüber entſtandenen Streitigkeiten kam auch zum Vorſchein: DAV. GEORG. STRVBEN Vindiciae iuris venandi nobilitatis germanicae: Acceſſit collectio ſententiarum, reſponſorum et reſolutionum venatoriarum vel ſaltim ad firmandum ius venandi nobilitatis facientium notis illuſtrata Hildeſiae et Brunſuigae 1739. 4. Bald darauf erſchienen darwieder: IO. VLR. CRAMERI Vindiciae regalis iuris venandi oppoſitae vindiciis iuris venandi nobilitatis germanicae Celeb. DAV. GEORG. STRVBEN. *Marb.* 1740. 4. Weiln aber der jetzige berühmte Gieſiſche Rechts-Lehrer Herr Prof. Jenichen von dieſer letzten Schrifft in den allerneueſten Nachrichten von Juriſtiſchen Büchern P. IX. p. 83. ein Urtheil gefället; ſo den Herrn nunmehrigen Cammer-Aſſ. Cramern nicht gefiel, ließ ſelbiger zu Anfang des Jahres 1741. einen mit den härteſten Ausdrückungen angefüllten Brief an obberührten Herrn Prof. Jenichen drucken, welcher denn Anlaß gabe daß der verſtorbene Herr

L. Benecke

L. Benecke Herrn Jenichen vertheidigte, Herren Cramern aber der jetzige Herr Hofr. Nettelbladt. Die dieſerwegen zum Vorſchein gekommenen Schriften ſtehen insgeſamt in den Supplementis ad Bibl. Lippenio-Ienichianam p. 405. ſelbige aber allhier anzuführen, will der vorgeſetzte Zweck nicht geſtatten. Im übrigen glauben wir, daß zum wenigſten in unſern Heil. Röm. Reiche die Jagd-Gerechtigkeit deßwegen mit zu den Regalien gehöre, weilen die Reichs-Stände damit nebſt andern Regalien von den Kaiſern beliehen werden.

§. XXXIV.

Der Cleviſche Land-Adel beſitzet daß Recht der Jagd ſowohl, als die Grafſchaft Marck, und iſt darin durch Chur-Fürſt Friedrich Wilhelm anno 1676. beſtätiget worden; [a]) ſo bald aber ein Gut an einen bürgerlichen Beſitzer gelanget, höret dieſe Gerechtigkeit auf. [b]) Von der Jagd der Stände in Pommern und auf der Inſul Rügen giebet uns der ehemahlige Kieliſche Profeſſor Hartmann [c]) gute Nachricht. Des Magdeburgiſchen Adels Jagd-Gerechtigkeit zeiget uns daſige Policey-Ordnung [d]) und ein Churfürſtl. Receſs [e]) an. Des Hollſteiniſchen Adels uneingeſchrenckte Jagd-Befugniſſe erzehlet Elberfeld. [f])

a) Reſolut. vom 23. Octobr. 1676.

b) Receſs de an. 1649. §. 54. apud LVNIG tom. I. p. 1044.

c) In Pommern pfleget der Landes-Herr auf der Vaſallen Grund und Boden nicht zu jagen; denn ſo lauten die Worte des Landes-Receſſes von 1614.: Auf eines andern Grund und Boden ſoll weder vom Landes-Fürſten noch deſſen Bedienten gejaget werden. Auf der Inſul Rügen hingegen genieſſet der Landes-Herr, vermöge Königl. Policey-Ordnung von 1681. cap. XX. pag. 37. die Mitjagd. Wovon mit mehren allegirter Herr HARTMANN in differentiis iuris Pomeranici et prouincialis Rugiani ſect. II. poſit. XX. nachzuſehen.

d) Sect.

d) Sect. IX.

e) Vom 11. Mart. 1602.

f) De Holsat. huiusque statu et ordinibus class. III. §. 3.

§. XXXV.

In Oesterreich ob der Enß genieſſet der Adel der Jagd wegen viele Freyheiten: [a]) hingegen iſt ſolcher in Bayern dabey ziemlich eingeſchrencket, und dependiren deſſen Iura entweder ex precario, oder alia conceſſione, oder müſſen davon was gewiſſes entrichten. [b]) Der Adel in der Elſaß iſt durch viele Kayſerliche Priuilegia bey der Niederjagt erhalten worden, welche auch Ludewig XIV. beſtätiget hat. [c])

a) Rudolphi II. Jagd-Ordn. in Oesterreich ob der Enß.

b) ERTEL in praxi aur. iurisd. inf. lib. I. cap. VII. obs. III. Bayriſche Forſt- und Jagd-Ordnung, an verſchiedenen Orten.

c) Hiervon geben Nachricht: Les statuts et reglements de la Noblesse France et immediate de la Basse Alsace: *Et leur sera aussi permis d'user a l'avenir du droit tant de la chasse au levrier que de la chasse a l'oiseau.* Es ſind auch ſolche Statuta teutſch heraus, unter dem Titul: Kayſerl. *Priuilegium* von Ihro Königl. Majeſtät confirmiret in favorem der löbl. Ritterſchaft von Unter-Elſaß, vom Hetzen und Baiſſen.

§. XXXVI.

Was deshalb in Chur-Sachſen hergebracht, hat der verſtorbene Profeſſor Schaumburg [a]) vor dem weitläuftig erörtert, und daneben angezeiget, daß daſiger Adel die Jagd durch eine Beleihung erlanget haben müſſe, dahingegen die Praeſcription contra Principem keine ſtatt finde: wovon doch die Verfaſſungen in der Oberlauſitz abgehen, [b]) und dem Adel die Jagden gänzlich überlaſſen.

a) In

a) In der Einleitung zum Sächſiſchen Recht part. II. exercit. V. §. 2. ſq.

b) Churfürſtl. Mandat von 1673. und Corpus iuris prouincialis Luſat. ſuper. pag. 294. art. zum fünften, vom Weydewerck und Fiſcherey. it. pag. 318. 320.

§. XXXVII.

Kommen wir auf die *Prouincial*-Städte in Teutſchland, ſo will ſchwer fallen, den Urſprung derſelben Jagd-Gerechtigkeiten ausfindig zu machen. Es kan ſeyn, daß die erſten Adelichen Anbauer der Städte ſolches Recht in den zur Stadt geſchlagenen Diſtricte vorher beſeſſen und dahin gezogen haben.[a]) Man kan auch muthmaſſen, daß der gewaltige Anwachs mancher Städte ſolches Recht zu ſich geriſſen und von Alters her behauptet hat; oder die Städte haben ſolches Jagd-Recht von den alten Kayſern oder ihren nachherigen Landes-Herrn überkommen. Doch dem ſey wie ihm wolle, ſo ſind derer Städte in Teutſchland nicht wenig anzutreffen, welche noch gegenwärtig das freye Jagd-Recht genieſſen, wohin die meiſten Städte in Weſtphalen zu zehlen.[b]) Es werden aber dabey verſchiedene Ordnungen in acht genommen, abſonderlich muß davon der regierende Bürgermeiſter ſeinen Theil haben.

a) Ich muthmaſſe dieſes nicht ohne Grund, indem die Gejaigds-Ordnung der Fürſtenthümer Ober- und Wieder-Bayern cap. X. ausdrücklich beſaget: daß denen Bürgern in Städten, ſo von alten Geſchlechten, als ſonderlich in den vier Haupt-Städten, München, Landshuth, Ingolſtadt, Straubingen und in andern Städten, da ſie es vorher aus ſonderer Freyheit, oder ſonſt im gewöhnlichen Gebrauch vor Alters, hergebracht haben, Rehe, Schweine und Bären zu fahen, auch Hüner, Wachteln und Vögel zu fangen und zu ſchieſſen, mit den Kloben auf dem Vogelheerd zu vogeln, auch in den Feldern Füchſe und Haaſen zu

hetzen, gebühret hat, und wie es vor Alters auch gewesen und Herkommens ist, gelassen werden. Und Hachenberg in Germania media diss. X. pag. 219. hält dafür: des Adels Jagd-Belustigungen wären Ursache gewesen, daß disseits des Rheins langsam Städte erbauet worden, dessen Worte lauten also: *Qua de causa quoque factum est, vt sero in Germania Transrhenana extiterint vrbes dum nobilissimi quique, qui summum voluptatem venatione metiebantur oppidorum plaustra aspernati patentibus campis submouere feras et apricos montes lustrare gestirent, venandique exercitium omnibus praeferrent rebus, tanquam Germanis solenne viris opus, vtile famae vitaeque et membris.*

b) ZAHN in Politia municipali libr. III. cap. XXV. n. 42. 43. 44.

§. XXXVIII.

Im Hertzogthum Magdeburg wurden denen Städten, wo es hergebracht, die Jagden verstattet,[a]) und ein gleichmäßiges haben schon der Chur-Fürst Joachim Friedrich von Brandenburg ihren Städten in der Marck überlassen.[b])

a) Magdeburgische Policey-Ordnung apud MYLIVM in Constit. Magdeburg. part. III. sect. XI. von Jagd-Sachen §. II. in den Worten: Gleichergestalt soll auch denen Städten, die es also ersessen und geruhig hergebracht, das Niederweydewerck mit jagen, schiessen und hetzen zu üben, sowohl auf eigenen, als der anstossenden Grund und Boden nochmahls frey verbleiben ꝛc.

b) Der Reuers ist zu finden beym LVNIG in Collect. von Landsäß-Ritterschaft tom. I. pag 884. nachfolgenden Ausdrucks: Sonsten wollen wir einen ieden, wie auch die von Städten bey ihren Jagden, wie sie dieselben beständig hergebracht und in Besitz haben, ungehindert bleiben lassen. Unterdessen so müssen wir doch dabey erinnern, wie die Allerdurchlauchtigsten Gesetzgeber dem unbändigen Jagen derer zum Theil dadurch liederlich gemachten Bürger ein Ziel gesteckt. Denn Ihro Königliche Majestät, Friedrich von Preussen, verordneten im Jahr 1709. unterm 10. April folgendes Mandat: Demnach Wir

zeithero

zeithero ganz mißfällig vernehmen müſſen, was geſtalt ſich einige Bürger, Handwercker und andere Burſche in denen Städten, welche des Jagens berechtiget vielfältig unternehmen, mit Hintanſetzung ihrer Arbeit und Handthierung dem Wildpret nachzujagen, und ſolches wohl gar auch zur Hegezeit zu fahen und wegzuſchieſſen, wodurch nicht allein an ſelbigen ein Abgang geſchiehet, ſondern auch allerhand Unordnung und Verſäumnis der Nahrung zum nicht geringen Nachtheil ſolcher Städte entſtehet, und Wir denn dieſem Unweſen mit Nachdruck geſteuret wiſſen wollen: Als befehlen Wir allen Magiſtraten ꝛc. hiermit allergnädigſt und zugleich ernſtlich, niemanden von der Bürgerſchaft, welche gewiſſe Gewerbe und Handthierungen treiben, weniger den ledigen Burſchen, das Ausgehen nach dem Wildpret mit Flinten oder Büchſen, noch ſonſt einiges Jagen mit Hunden zu verſtatten, ſondern ihnen daſſelbe gänzlich zu unterſagen, und die Uebertreter mit nachdrücklicher Straffe zu belegen; die Jagden aber an ſich durch einen oder zum höchſten durch zwey des Weydewercks kundigen Schützen civiliter zu exerciren, und dabey die Hegezeit genau in acht zu nehmen, allermaſſen auch diejenigen, welche honoratioris conditionis ſind, und denen das Weydewerck in ein und andern Städten dem Herkommen nach zu ihrer Ergötzlichkeit vergönnet wird, ein gleiches zu beobachten ꝛc. bey Verluſt ihrer Jagd-Freyheit ꝛc.

§. XXXIX.

Die Städte in der Niederlauſitz, inſofern ſolche zu den Land-Ständen zu zehlen, haben die freye Jagd. [a]) In Thüringen genieſſet das Nieder-Weydewerck die Stadt Erfurth. [b]) Unter andern iſt das Pfänner-Gehege bey Halle von langen Zeiten her ſehr berühmt, [c]) wobey auch zugleich das freye Jagen der Hallorum, welches nach ihrer Sprache aus der hohen und niedern Jagd, nehmlich den Vögeln in der Luft, und Fiſchen in dem Waſſer

bestehet, nicht zu vergessen. [a]) Es gehören aber doch alle diese Jagd-Freyheiten unter den Wild-Bann des Forst-Gerichts-Herrn. Mehrere davon anzuführen, möchte zu weitläuftig fallen; unterdessen ist doch gewiß, daß fast jeder Ort darin seine besondere Ordnungen und Rechte hat, daher ich dieses Capitel mit den Worten des Herrn Cantzlers von Ludewig [b]) schliesse: *subscribo illis omnino: dummodo constet de eiusque provinciae formula in hoc genere vel lege vel consuetudine, neque plus sensui detur aliorum, quam iustitiae et veritati.*

a) de BERGER. Respons. part. II. Resp. CCXCIV.

b) Magnificq Mandatum vom 1730.

c) Von den Umständen des Jagd-Wesens der Stadt Halle und der Hallorum handelt HEROLD in observ. venat. forest. decis. IV.

d) So haben auch verschiedene Universitäten und auf einigen derselben, z. g. zu Halle, Helmstädt und Franckfurth an der Oder, die Studiosi die Jagd-Gerechtigkeit, ingleichen sind hier und dar die Räthe in den Städten, als in Meissen der Leipziger und Freybergische, damit beliehen worden.

e) In dissert. de venat. eiusque regali differen. V. n. 23. in fine.

§. XL.

Wollen wir annoch zu einer Erläuterung dasjenige mit beybringen, was in Franckreich wegen durchgängiger Jagd des Adels zu bemercken sey, so giebet uns LVDOVICI XIV. *Ordonnance* *) folgende Nachricht: *Permettons neantmoins à tout Seigneur, Gentil-homme et Noble de chasser noblement à force de chiens et d' Oiseaux, leur permettons aussi de tirer de Arquebuse sur toute sorte d' Oiseaux de passage et de Gibier hors le Cerf et la Biche;* woraus die erlaubte Niederjagd deutlich abzunehmen ist.

*) Sur les Eaux et Forets de l'an 1669. art. XIV. XV.

Das

Das andere Capitel

Vom

Forſt-Weſen der Teutſchen insbeſondere bis auf Carolum M.

Inhalt.

§. I. Die Teutſchen haben keine Nachricht hinterlaſſen.
§. II. Derſelben Wohn- und Nahrung.
§. III. Teutſchlands alter Zuſtand.
§. IV. V. Beſchreibung des Hartz-Waldes.
§. VI. Vom Arduenner Walde.
§. VII. VIII. Von alten Landwehren und Knicken.
§. IX. Von der Pfahl-Heeke in der Wetterau.
§. X. Von dergleichen in Nordgau und Weſtphalen.
§. XI. Von noch itzigen verwachſenen Landwehren.
§. XII. Erläuterung vom Arduenner Walde.
§. XIII. Von dem Cäſiſchen und Teutsburger Walde.
§. XIV. Vom Wald Bacenis.
§. XV. Was die Abnobiſche Gebürge geweſen.
§. XVI. Vom Lünewalde.
§. XVII. Vom Berg Cetius.
§. XVIII. Beſchreibung der Tauniſchen und Rhetiſchen Gebürge.
§. XIX. Von dem Riphäiſchen Gebürge und dem Seno.
§. XX. Von Wendiſchen, Alpiſchen und Carpentiſchen Gebürgen.
§. XXI. Von noch andern Höltzern und Gebürgen.
§. XXII. Ob ſolche in iemandes Herrſchaft geweſen?
§. XXIII. Ob ſolche beſondere Beſitzer gehabt?
§. XXIV. Deſſen Beweiß.
§. XXV. Wie ſie ſelbige mit Mahl- Leich- und Grenz-Bäumen verwahret haben.

§. I.

Es iſt zu bedauren, daß die alten Teutſchen von ihren Gebräuchen, Sitten und Handlungen ſelbſt *nichts* aufgezeichnet hinterlaſſen haben. Sie hielten

mehr auf ihren Degen und Tapferkeit, als auf die Feder: a) und daher müſſen wir unſere Nachrichten aus den Griechiſchen und Römiſchen Geſchicht-Schreibern, welche oft denen Teutſchen was angedichtet, und auch nicht alles unterſuchen können, ja nicht ſelten den Römiſchen Zuſtand mit dem unſrigen vermiſchet und in Vergleich gebracht haben, b) hervor ſuchen. Eben dieſes begegnet uns auch bey unſerm vorhabenden Endzweck, da wir eine Nachricht von dem alten Forſt- und Jagd-Weſen, ſammt deſſen damit verknüpften Gebräuchen, entwerffen wollen.

a) BEBELIVS in oratione de laudibus Germaniae.
b) THOMASIVS in diſſert. de homin. propriis §. 6. it. in diſſ. de iure ſtatuum Imperii dandae ciuitatis §. 17.

§. II.

Die alten Teutſchen hielten es ihrer Freyheit zuwider, daß ſie in verſchloſſenen Städten wohnen oder ſich aufhalten ſolten. Sie ſuchten ſich dannenhero lieber ſolche Oerter, welche ihnen ein freyes Ein- und Auskommen verſtatteten, und weilen Teutſchland damahls mit vielen Wäldern angefüllet und unbebauet war, ſo erwehleten ſie auch dergleichen Oerter zu ihrem Aufenthalt, a) Vieh-Weiden, b) Jagden c) und Beſchützung d) vor ihre Feinde.

a) TACITVS de Moribus Germ. cap. XVI. *Nullos Germanorum populos vrbes habitare ſatis notum oſt, ne pati quidem inter ſe iunctas ſedes. Colunt diſcreti ac diuerſi, vt fons, vt campus, vt nemus placuit.*
b) Ibid. cap. V. *Pecorum fœcunda, ſed plerumque improcera; ne armentis quidem ſuus honor et gloria frontis: numero gaudent eaeque ſolae et gratiſſimae opes.*
c) ibid. cap. XV. *Quoties bella non ineunt multum venatibus tranſigunt.* add. IVLIVS CAESAR de B. G. cap. VI. *Omnis vita in venationibus conſiſtit.*
d) Ibid. cap. XVI. *Solent et ſubterraneos ſpecus aperire.*

§. III.

§. III.

Seneca[a]) mahlet uns das alte Teutſchland in gar erbärmlicher Geſtalt ab, wenn er ſpricht: **Ein beſtändiger Winter und düſterer Himmel drücket die Teutſchen: ſie haben einen ungeſchlachten Boden** ꝛc. Man kan ſich dieſes nicht beſſer vorſtellen, als wenn man etwa bey itzigem Anbau des Landes einen Ort betrachtet, welcher aus Sümpfen Moräſten oder Bruch beſtehet, und der daneben mit einem beſtändigen Walde umgeben iſt. Denn gleichwie ein ſolcher allhier beſchriebener Wald und bruchiger Ort von einem immerwährenden Nebel und Dünſten bedecket wird, alſo muß wohl das damahlige Land vor ſeinen Anbau noch weit wüſter und düſterer geweſen ſeyn. Tacitus[b]) ſelbſt drücket es folgendermaſſen aus: **Der Boden iſt zwar nicht überall gleicher Art, doch überhaupt entweder mit vielen Wäldern bewachſen, oder mit garſtigen Sümpfen angefüllet.**

a) de Prouidentia cap. IV. *Perpetua illos hiems, triſte cœlum premit, ſolum ſterile.*

b) de Mor. Germ. cap. V. *Terra etſi aliquanto ſpecie differt, in vniuerſum tamen aut ſyluis horrida aut paludibus foeda.*

§. IV.

Julius Cäſar, wenn er von den teutſchen Wäldern redet, ſo begreiffet er ſolche überhaupt unter der Benennung des **Hartz-Waldes**, und giebet dabey zu erkennen, daß deſſen Länge ſechzig Tage-Reiſen ausgemachet: er erſtreckte ſich von Böhmen bis nach Preuſſen, und enthielt die itzo annoch einzeln befindliche Wälder in ſich, als den Schwartz-Wald, die Tyroler und Saltzburger Wälder, den Steuer-Wald, den Freyburger und Anſpacher Wald, den Speßart,

den Oden- und Steyger-Wald, den Thüringer-Weſter-Böhmer- und itzigen Hartz-Wald, das Erтz- und Voigtländiſche Gebürge und viele andere. die Breite hingegen ſoll neun Tage-Reiſen geweſen ſeyn, und von der Schweitz bis zur Donau ſich erſtrecket haben. Aber, wer hat ihn ſo genau gemeſſen? Wir wollen das meiſte zugeben, und dem geneigten Leſer, welcher davon einen Abriß ſehen will auf eine beſondere Charte [a]) des Theodori Jablonsky verweiſen. [b])

a) Dieſer war Königl. Preußiſcher Hofrath und Secretarius bey der Societé der Wiſſenſchaften in Berlin, und hat ſolche Charte, die er aus dem Cellario entlehnet, ſeiner wohlgerathenen teutſchen Ueberſetzung des Taciti, welche er im Jahr 1724. in 8. auf hohen Befehl Ihro Königl. Majeſtät in Preuſſen herausgegeben, beygefüget.

b) Sehr umſtändlich aber handelt davon Frid. Strunzii Diſſ. de Silua Hercynia ad illuſtrandum locum Claudiani in carmine Panegyrico de quarto Honorii conſulatu v. 452. ſq. zu Wittenb. 1717. 4.

§. V.

Die Beſchreibung des Cäſaris [a]) lautet folgendermaſſen: *Hercyneae ſyluae latitudo nouem dierum iter expedito patet, non enim aliter finiri poteſt, neque menſuras iterum nouerunt, oritur ab Heluetiorum et Nemetum et Rauracorum finibus.* Strabo gedencket des Hartz-Waldes in nachſtehender Beſchreibung: *Hercynea ſylua denſior eſt magnisque conſita arboribus, locis natura munitis, magnum includens circulum: in medio eius ſita eſt regio apta habitationi praeclarae.* Dieſe im Hartz belegene Landſchaft war eine Wohnung einiger Sveven, deren Geſchlecht ſich auch auſſerhalb des Hartzes an der Elbe, Spree und Oder ausgebreitet hatten, und die fürnehmſten davon wurden die Semnoner genennet.

a) de

a) de Bell. Gall. cap. XXV.

b) Libr. VII. add. POMP. MELA lib. III. cap. III. Will der geneigte Leſer von itziger Beſchaffenheit des Hartz-Waldes einige Nachricht haben, ſo beliebe derſelbe L. Berends curieuſe Beſchreibung des Hartz-Waldes und des Herrn von Rohes Merckwürdigkeiten des Vor- und Unter-Hartzes nachzuſehen.

§. VI.

Auſſer dieſem Hartz-Walde führet Julius Cäſar [a]) auch den Arduenner-Wald an. Es war derſelbe zwiſchen der Maas und Moſel um die Gegend Trier und Maintz belegen; was ihn aber bewogen, daß er von deſſen Gröſſe eine ungegründete Prahlerey machet, und ſolchen in die Länge über fünfhundert Meilen beſchreibet, kan ich nicht ermeſſen. Es iſt dieſes eine ſtarcke Probe ſeiner Windmacherey, welche er bey Verfaſſung ſeiner Schriften zu Zeiten angebracht, und ihm auch abſonderlich des Arduenniſchen Waldes halber Strabo ſchon vorgerücket, [b]) und Cluverius [c]) nicht ohne Urſach bemercket hat.

a) Lib. VI. cap. XXIX. de Bell. Gall. verb. *Quae* (Arduenna) *eſt totius Galliae maxima atque ab ripis Rheni finibusque Treuirorum ad Neruios pertinet millibusque amplius D. in longitudinem patet.* Füge hinzu deſſen libr. V. cap. III. und libr. VI. cap. XXXI. XXXIII.

b) Libr. IV. Geograph. verb. *Eſt ſylua arborum non excelſarum magna quidem, ſed non tanta quantum ſcriptores faciunt IV. millia ſtadiorum ei tribuentes, vocant illam Arduennam et ſub bellorum incurſiones vimina arbuſtorum contexentes aditus intercludunt defixis etiam alicubi palis.*

c) Germ. antiqu. lib. I. cap. III.

§. VII.

Des Strabonis Beſchreibung giebt uns Anlaß zu ſchlieſſen, wie ſchon zu dieſen Zeiten unſere Vor-

fahren ſich der Knicken und Landwehren bedienet, und dadurch ihre Länder befeſtiget haben. Cäſar [a]) erzehlet von den Nerviern, einer Galliſchen Nation: daß ſie um ihre Lande zarte Bäume behauen, zur Erden gebogen und eingelegt hätten, wovon bald zwiſchen dornichten mit Fleiß auch darzwiſchen gepflantzten Sträuchen auf allen Seiten friſche und neue Aeſte heraus getrieben, und dergeſtalt auf- und zuſammen gewachſen, daß ſie ſtatt einer Mauer dienen, und beſonders der feindlichen Reuterey entgegen ſtehen kunten. Nach ihrem Beyſpiel ließ darauf Hadrianus an verſchiedenen Orten des Römiſchen Reichs dergleichen Knicken und Landwehren, um den Einfall der Feinde aufzuhalten, anlegen. Wovon die Worte des Spartiani [b]) alſo lauten: *Hadrianus pluribus locis, in quibus Barbari non limitibus diuiduntur, ſtipitibus magnis in modum muralis ſepis funditus iactis atque connexis eos ſeparauit.*

a) de Bell. Gall. lib. VI.
b) In vita Hadriani adde Maſcovs Geſchichte der Teutſchen lib. V. §. 5. pag. 144. und lib. IV. §. 7. 8. p. 90. der erſten Ausgabe.

§. VIII.

Aventinus [a]) gedencket auch der alten Landwehren, und beſchreibet ſie folgendermaſſen: Die Ringe, Circul und Schutzwehren der alten Hunnen und Awaren beſtunden in groſſen eichenen Pfählen und Stacketen, kreutzweiſe eingeſchrenckt, eingefaßt, verzäunet und verbollwercket, in die Höhe zwanzig Schuh begreiffende, mit den härteſten Kieſelſteinen inwendig künſtlich ausgefüllet, auf der Seiten mit Raſen und kleinen zähen Wei-

den

den alſo verflochten und ineinander gewachſen ꝛc. Es ſind aber dieſe Feſtungs-Wercke von Carolo M. übern Hauffen geworffen. b)

a) in Annal. Boi. fol. 333.

b) Autor der Lebens-Beſchreibung des Caroli M. aus dem Abbate Vrſperg. edit. Hamb.

§. IX.

Zur Erläuterung ſolcher Landwehren in Teutſchland gehöret nun auch die ſo genannte Pfahl-Hecke oder Pfahl-Graben in der Wetterau, wovon gegenwärtig die Rudera in der Unter-Grafſchaft Catzenellnbogen und Solms bis gegen Heſſen zu finden. Der gelehrte Eccard *) giebt uns davon folgende Nachricht: *Tunc etiam anno 745. aut non diu poſt, vt legio Moguntiacae cuſtodiae deſtinata tutior eſſet, nec Germani ad Rhenum vsque irrumpere poſſent, ingens vallum cum monumentis ſiue caſtellis neceſſariis, a Rheno per inferiorem Comitatum Catzenellenbogenum Wetterauiam et Haſſiae partem ductum eſt, cuius rudera adhuc ſuperſunt et Pfalgraben ſiue foſſae palis ſudibusque munitae vocantur.*

*) In diſput. de Appolline Granno Mogouno §. 9. pag. 15. adde LVCAE im teutſchen Fürſten-Saal pag. 244. Von den ſo genannten Pfol- oder Pfal-Graben, in der Wetterau handelt auch Joh. Ad. Bernhard in den Alterthümern der Wetterau, im 1 Buch im 7 Cap. p. 41. ſq.

§. X.

Eine andere berühmte Pfahl-Hecke kömmt in dem Nordgau vor, und wird dieſelbe insgemein die Teufels-Maure, auch ſchlechtweg die Maure, die Hecke, der Hagen *) genennet. Alanus *) ſinget davon alſo:

Ambit ſylua locum muri mentita figuram.

Es

Es ſoll dieſelbe von dem Kayſer Probo, nach dem Zeugniß des Aventini, wider die Einfälle der Teutſchen gebauet und mit des Hadriani in §. VII. gedachter Schutzwehre zuſammen gefüget worden ſeyn; weilen aber davon ein beſonderer Tractat heraus, ſo wollen wir den geneigten Leſer dahin verweiſen. [c]) Von der ehmahligen Landwehre in Weſtphalen handelt des Northofs Chronicon. [d])

a) vid. DV FRESNE in Gloſſar. tom. II. f. 689. voce *Hagen*.

b) In Anti-Claud. lib. I. cap. III.

c) Ausführlich handelt davon Joh. Alexander Döderlein in Antiquit. Nordgauiae Rom. in IV. Abſätzen.

d) apud MEIBOM. S. G. tom. I. pag. 399.

§. XI.

Sonſten ſind noch einige ſo genannte Landwehren in Teutſchland übrig, welche nebſt einem ſtarcken und impaßirlichen Gehege auch tieffe Graben neben ſich haben. Die berühmteſten davon ſind, die Franckfurter am Mayn, [a]) die Schwäbiſch-Hälliſche [b]) und Rotenburgiſche an der Tauber: [c]) es dürffen daſelbſt keine Durchgänge ohne groſſe Beſtraffung anders wo, als bey und durch die beſonders hierzu erbaueten Thürme und Thore, welche man mit Hüfern verwahren und mit Hülffe derſelben ſolche im baulichen Weſen erhalten laſt, gemacht werden.

a) Hoffmanns Abbildung der Stadt Franckfurt am Mayn.

b) Merians Topographia Sueuiae fol. 91.

c) Autor der Nachrichten von der Stadt Rotenburg, nebſt Kayſers Maximiliani Priuilegio die Rotenburgiſche Landwehre, Thürme, Riegel, Häge und Graben betreffend.

§. XII.

Es ſey nun genung von dieſen Landwehren gehandelt: wir müſſen itzo in unſern Erzehlungen der übrigen teutſchen Wälder fortfahren, zuförderſt aber wieder des Arduenniſchen-Waldes in etwas gedencken. Es war mit demſelben der Berg Voſagus oder Vogaſus verknüpffet, und ſonderlich merckwürdig, daß dieſes ein Herrſchaftlicher Wald der Fränckiſchen Könige war. Gunthramus ließ daſelbſt ſeinen Cämmerling Chundo, welcher ein Stück Wild erleget hatte, unter einem Stein-Hauffen lebendig begraben. Dieſes erzehlet GREGORIVS TVRONENSIS lib. X. cap. X. in nachfolgenden Worten: *Anno igitur decimo quinto, Childeberti Regis, qui eſt Gunthrami nonus atque viceſimus, dum ipſe Rex per Voſagum ſyluam venationem exerceret, veſtigia occiſi bubuli deprehendit. Cumque cuſtodem ſyluae arctius diſtingueret, quis haec in regali ſylua gerere praeſumſiſſet, Chundonem cubicularium Regis prodidit; quo haec loquente iuſſit eum adprehendi, et cubillonum compactum in vincula duci. Cum vterque in praeſentia Regis intenderent, et Chundo diceret, nunquam a ſe haec praeſumta, quae obiiciebantur, Rex campum diiudicat; tum cubicularius ille, dato nepote pro ſe, qui hoc certamen adiret, in campo vterque ſteterunt; iactaque puer ille lancea ſuper cuſtodem ſyluae, pedem eius transfigit, moxque reſupinus ruit. Puer vero extracto cultro, qui de cingulo dependebat, dum collum ruentis incidere tentat, cultro ſaucii ventre transfoditur, ceciderunt que ambo et mortui ſunt. Quod videns Chundo ad Baſilicam ſancti Marcelli fugam iniit; acclamante vero Rege, vt comprehenderetur, priusquam limen ſanctum attingeret, comprehenſus eſt, vinctusque ad ſtipitem lapidibus eſt obrutus.*

§. XIII.

§. XIII.

Wir müssen nun auch des **Cäsischen Waldes** gedencken, welcher seine Lage zwischen der Lippe und Isel hatte. **Tacitus** [a]) erwehnet seiner und saget, daß durch solchen die Römer zu den Marsen gedrungen und der **Cäcina** zu Bereitung des Weges vorausgegangen sey. Fast um solche Gegend war auch der **Teutburger Wald**, [b]) ohnweit der Weser belegen, wo sonst die alten Engern ihren Sitz hatten, und gegenwärtig Münster, Oßnabrüg, Paderborn, Ravensberg und Lippe befindlich sind.

a) Annal. lib. I. cap. L.

b) Ib. cap. LX. LXI. adde VELLEIVM lib. II. cap. CXIX.

§. XIV.

Der **Wald Bacenis** war zwischen der Saale und Werre, und scheidete die Sveven und Härtzer von einander. **Cäsar** [a]) nennet ihn: *infinitae magnitudinis, quam longo intervallo pertinere et pro natiuo muro obiectum, Cheruscos a Sueuis Sueuosque a Cheruscis iniuriis incursionibusque prohiberi.* Es sind hierin die Historien-Schreiber nicht einerley Meynung. **Lottomannus** will daraus den **Schwartzwald** machen, andere aber nennen ihn den **Thüringer Wald**, und noch andere [b]) den **Hartz**. Unterdessen bleibet gewiß, daß er ein Stücke des letzten gewesen sey. Die **Cheruscier** wohneten auf der einen Seite, wo die Bißthümer Hildesheim, Verden, Halberstadt, Magdeburg, die Anhältischen Lande, die Grafschaft Schaumburg, die Fürstenthümer Danneberg, Braunschweig und Lüneburg, und was disseits der Elbe gelegen, itzo befindlich sind, auf der andern Seite waren die Thüringer und itzige Hessen und

Schwa-

Schwaben ꝛc. Man kann auch unter dieſen Hartzwald den Semaner, wovon Cluverius [c]) meldet, ingleichen den Gabretiſchen, deſſen Strabo [d]) gedencket, auch die Sudetiſchen Gebürge, [e]) deren ſchon Ptolomäus erwehnet, mit rechnen.

a) Lib. VI. cap. X.
b) Siehe hiervon ausführlich SAGITTARIVM in antiqu. Regni Thuring. pag. 76. ſq.
c) Cap. X. lib. III.
d) Lib. VII.
e) PTOLOMAEVS lib. II. cap. XI.

§. XV.

Nicht weniger ſind die Abnobiſchen Gebürge in den damahligen Zeiten berühmt geweſen, ſie lagen in der Gegend, wo die Donau entſpringet, ohnweit des Rheins und reichten bis ins Würtenbergiſche. Tacitus [a]) ſaget von ihnen: Die Donau quillet aus den algemach aufſteigenden Höhen des Berges Abnobä. Und FESTVS AVIENVS ſinget davon folgendermaſſen:

Abnoba mons Iſtro Pater eſt Abnobae hiatu,

mit welcher Beſchreibung auch Plinius [b]) übereinſtimmet.

a) de Mor. Germ. cap. I.
b) Lib. IV. cap. XII.

§. XVI.

Der Lünewald, deſſen Ptolomäus [a]) erwehnet, war ein Stück des Hartz-Waldes in Mähren, am Fluß March. Das Aciburger Gebürge [b]) hingegen erſtrecket ſich gegen Aufgang und ſcheidete Schleſien und Pohlen von einander, und war ein Stück des alten Hartz-Waldes.

a) Lib. II

a) Lib. II. cap. XI. *Sub Hercynia silua Quadi sub, quibus ferri fodinae et Luna silua.*
b) Ibid.

§. XVII.

Wir müssen hier auch des Berges **Cetius**, so an der Sau und Drau belegen, und itzo der **Calenberg** genennet wird, gedencken. Er war schon zu des **Ptolomäi** Zeiten bekannt, [a]) es stiessen daran zur rechten Hand der *Boiorum* **Wüsteneyen**. [b])

a) Lib. II. cap. XIV.
b) STRABO lib. VII. PLINIVS lib. III. cap. XXIV.

§. XVIII.

Von den **Tauniſchen Gebürgen** berichtet uns **Tacitus**, [a]) wie von daraus der **Cicina** die **Catten** geſchlagen und mit groſſer Beute und Ruhm wieder zurück gekehret. **Cluverius** hält dafür, daß die **Tauniſche Gebürge** ohnweit **Maynz**, iam vulgo der **Heyrich** [b]) genennet werden. Ob aber das **Rhetiſche Gebürge** nach dem **Mela** und **Cluverio** um die Gegend **Bonn**, wo itzo das **Siebenbürge**, geweſen ſey, will **Junckerius** [c]) nicht gelten laſſen, ſondern daſſelbe vielmehr in **Weſtphalen** bey der **Grafſchaft Rietberg** ſuchen, welches aber ſchon von dem **Spener** [d]) widerleget worden.

a) Annal. lib. I. cap. LVI. ꝛc. lib. XII. cap. XXVIII.
b) in Germ. ant. lib. III. cap. VI.
c) Einleitung zur Geographie der Mittlern Zeiten p. 149. ſq.
d) in not. Germ. antiqu. lib. III. cap. III. p. 86. not. e.

§. XIX.

Die **Riphäiſchen Gebürge** ſamt den Berg **Sevo** waren jenſeits des Meeres an dem **Cadoniſchen**

Meer-

Meerbuſen, und machten die äuſſerſten Grentzen von Teutſchland zwiſchen Schweden und Norwegen aus.

Siehe davon nach PLINIVM in hiſt. nat. lib. IV. cap. XIII. SOLINVM cap. XXIII. et STRABONEM p. m. 93. 94.

§. XX.

Ob wir hieher die Wendiſchen, Alpiſchen und Carpentiſchen Gebürge mit zehlen ſollen, bin ich faſt zweifelhaftig. Von den erſten handelt Ptolomäus [a]) und Tacitus ſchreibet: [b]) Von der Sarmaten Sitten haben die Wenden auch viel angenommen, denn ſie durchſtreichen mit Rauben und Beuten alle die Gebürge und Waldungen, ſo zwiſchen den Peucinern und Fennen gelegen ſind.

a) Lib. I. cap. V.
b) de M. G. cap. XLVI.

§. XXI.

Es ſind noch einige Holtzungen und Berge zu nennen übrig, als die Sarmatiſchen, Peuciniſchen und Baſterner-Alpen, welche der geneigte Leſer in des Speners *) Notitia Germaniae antiquae nachzuſuchen gelieben wird.

*) Lib. II. cap. III. §. 9.

§. XXII.

Dieſe in Teutſchland befindliche und faſt an einander hangende Wälder waren in der Herrſchaft derjenigen Völcker, welche nach ihren Wanderungen ſolche einnahmen; wir müſſen uns aber nicht einbilden, als ob dieſelben mit ſolcher genauen Herrſchaft, als itzo, verknüpfet geweſen wären; nein, ſondern ſie waren in dominio vniuerſitatis. [a]) es gebrauchte ſich

deren ein jeder, und ob schon die fürnehmsten gewisse Oerter vor sich können eingenommen haben, so war doch im übrigen vor andere Raum und Platz genug.[b]) Sie gebrauchten sie zu keinem andern Endzweck, denn zur Feurung, zum Bauen und zur Weide ihres Viehes, ja es blieben bey damahls ungebaueten Ländern viele Wälder übrig, wohin nicht einmahl die Einwohner gelangen und sich derselben bedienen kunten.

a) CAESAR. de B. G. lib. VI.
b) TACIT. de M. G. cap. XXVII.

§. XXIII.

Gleichwie aber die Zeiten vieles verändern und verbessern können, also fiengen die Teutschen an, nachdem sie ihre Wanderungen eingestellet, vor sich einen beständigen Aufenthalt zu erwehlen, und es kam dahin, daß die *Ingenui*, absonderlich aber der hohe Adel gewisse Creisse zu ihren Gütern nahmen, daselbst Ackerbau,[a]) Viehzucht,[b]) Gärten,[c]) Wiesen[d]) und Weinberge[e]) anstelleten, auch ihren Colonis und Bauren dergleichen austheileten.

a) Was sie ihres Ackerbaues wegen verordnet, davon siehe nach ECCARD in Pacto L. Sal. Tit. X. Tit. XVI. §. 7. 8. 20. it. Leg. Ripuar. Tit. XLVI. LXXXIV. Leg. Alem. Tit. LXXV. Leg. Longob. Tit. CI. §. 96. adde TACIT. de Mor. Germ. cap. XXVI. *Agri pro numero cultorum ab vniuersis per vices occupantur.*

b) Sie hatten Schweine, Rind-Vieh, Schaafe und Ziegen, siehe L. Sal. Tit. II. III. IV. adde TACITVM de Mor. Germ. cap. V.

c) L. Sal. Tit. XXVII. vbi de hortis §. 27. 24. melario et pirario Tit. XIII. absonderlich war eine sehr harte Straffe auf diejenigen gesetzet, welche die Pfropfreiser beschädigten, §. 21. adde Tit. VIII. et L. Boioar. Tit. XXIX. §. 1. vbi de furtis pomarii et pirarii reliquisque arboribus domesticis. Sie verwahreten auch ihre Gärten mit Zäunen,

Zäunen, davon handelt L. Sal. Tit. XXXVII. de ſepibus. it. L. Ripuar. Tit. XLIII. Leg Longob. Tit. CI. §. 42. 43. ſeq. Leg Boioar Tit. XI. §. 1. 2.

d) L. Sal. Tit. XXVII. §. 9. 10.

e) L. Longob. Tit. CI. §. 53. 54. 35. L. Sal. Tit. XXVII. §. 11. it. Tit. VIII. §. 3.

§. XXIV.

Auf ebenmäßige Weiſe nahmen ſie auch gantze Stücke Wälder zu ihren Gütern ein, und damit ſie dabey nicht beeinträchtiget wurden, ſo waren deßhalb verſchiedene Verordnungen gemachet. Von Beſtrafung der Holtz-Dieberey in einen gemeinen oder des Königs Walde finde ich ſchon etwas in den Ripuariſchen Geſetzen. a) Die Saliſchen Ordnungen b) verfügten dergleichen auch, und wolten in dem Holtze kein Feuer noch Beſchädigung leiden, abſonderlich aber iſt merckwürdig, daß man auch ſchon zu dieſen Zeiten im Gebrauch gehabt, die Bäume im Walde anzuweiſen, anzuſchlagen c) und deſſen Hauung des Wiederwachſes wegen zu gewiſſer Zeit anzubefehlen; ſie ſetzten auch Strafe auf das Baumſcheelen. d) Die Alemannier e) verboten in triſtigen Wäldern die Heide abzubrennen. Die Bojoarier f) wolten nicht leiden, daß man maſttragende Bäume umhauen ſolte. Es hielten auch die Longobarden g) über die Holtzung der Eichbäume ſehr genaue Obſicht.

a) Tit. LXXVIII. §. 1. *Si quis Ripuarius in ſylua communi ſ. Regis vel alicuius locata materiamina vel ligna fiſſa abſtulerit XV. ſol. culpabilis iudicetur.*

b) ECCARD in pact. L. Sal. Tit. VIII. §. 4. et Tit. XXVII. §. 12.

c) Ibid. Tit. XXVII. §. *Si quis arborem poſt annum, quam fuerit ſignata, priſerit etc.*

d) ibid. §. 23

e) L. Alem. Tit. XCVIII.

f) L. Boioar. cap. XXX. §. 1. *Si quis aliena Nemora præcluſerit, ubi porcorum eſca et robur eſt, cum ſolido et ſimile componat, etſi amplius vsque ad numerum III. per ſingulos ſingulum reſtituat, deinde arborum numeroſitatem reſtituere cogatur, et de his, quae nondum fructum portauerunt, cum treniſſe et ſimile reſtituat.*

g) L. Longobard. Tit. CI. §. 62. *Si quis roborem aut cerrum ſeu quercum, quod eſt medela iſchal, aut glandem, quod eſt fala, inter agrum alienum, aut inter culturam vel cluſuram, incluſus vicinis inciderit componet cum arbore tremiſſes duos.* De aliis arboribus adde §. 63. 64. 65.

§. XXV.

Wir können übrigens aus den *Leg. Boioar.* das Eigenthum der damahligen Wälder nach einer Verordnung, [a]) ſo der Bienen halber ertheilet war, abnehmen. Das Geſetze heiſſet alſo: *Si apes* i. e. *examen alicuius ex apili elapſus fuerit, et in alterius nemus intrauerit et ille conſecutus fuerit, tunc impellat eum, cuius arbor eſt et cum fumo et percuſſionibus ternis de terna verſe ſecure, ſi poteſt, ſuum eiiciat examen, verum tamen vt arborem non laedat et quae remanſerint huius ſint, cuius arbor eſt.*

a) Boioar. cap. XXX. §. 1. adde §. 2. 3. et L. Longobard. DVITPRAND. Tit. LVIII. §. 4. verb. *Si quis carrum et boues in ſylua ſua inuenerit, etc.*

§. XXVI.

Sonſt finde ich noch, daß man ſchon bey den Longobarden den Gebrauch gehabt, die Höltzer und Forſte mit Mahlbäumen zu verwahren, wie denn gar harte Strafen darauf geſetzt worden, wenn jemand dergle-

dergleichen gezeichnete Grentz- und Leichbäume um- oder das Mahl aushieb. [a]) Ja wenn es ein Knecht vor ſich gethan, muſte er es mit der Hand, [b]) auch ofte mit dem Leben büſſen. [c])

a) L. Longob. Tit. XCVI. §. 3. *Si quis homo liber arborem vbi theclatura eſt, inter fines decernendos, hoc eſt ſignata, inciderit aut deleuerit LXXX. ſolid. ſit culpabilis.*

b) Ibid. Tit. XCVII. §. 2. *Si ſeruus extra iuſſionem domini ſui theclatura aut Snaida fecerit in ſilua alterius, manus ei incidatur.*

c) Ibid. Tit. XCVI. §. 5. *Si ſeruus ſua auteritate arborem aut theclaturam facta eſt, inter fines decernendos inciderit aut moriatur aut redimat eum cum ſolid. XL.*

Das dritte Capitel

Vom

Jagd-Wesen der Teutschen insbesonder bis auf die Fränckischen Kayser.

Inhalt.

§. I. Zusammenhang mit vorhergehendem Capitel.
§. II. Erzehlet Schilters und von Ludewigs Meynungen, wem die Jagd zugehöret.
§. III. Ob das Jagen den Bauren frey gewesen?
§. IV. V. Wie solches dem Adel zugestanden?
§. VI. Thomasii Meynung: ob die Teutschen jährlich ihre Wohnungen verändert?
§. VII. VIII. Wird beantwortet.
§. IX. Wenn solche Wanderungen aufgehöret?
§. X. Von den teutschen Jagd-Gesetzen der Ripuarier; Burgundier und Wisigothen.
§. XI. Von der Falcken-Jagd.
§. XII. Wie hoch die Burgundier den Falcken gehalten.
Beschluß, daß viele Wälder ihren Eigenthümern, viele aber auch gemein gewesen.

§. I.

Nachdem im vorhergehenden II. Cap. das Forst-Wesen der alten Teutschen bis auf die Zeiten der Fränckischen Könige abgehandelt, und gezeiget worden, daß Höltzer und Waldungen anfänglich in keiner genauen Herrschaft gewisser Besitzer, vielmehr derjenigen Völcker, so einen Strich Landes unter sich getheilet, mithin gleichsam in der gemeinschaftlichen Herrschaft *) gestanden, und ein jeder davon solches alsdenn, wenn er sich dasselbe durch umhauen oder einnehmen erst zugeeignet, erlanget habe, nachher aber solthane Höltzer zum Theil an gewisse Besitzer kommen,

men, ſo wollen wir nun in dieſem Capitul abhandeln: in was Verfaſſungen zu dieſer Zeit das Jagen geſtanden, und weme ſolches als ein Recht zugehöret habe.

*) Julius Cäſar beſchreibet die gemeinſchaftliche Herrſchaft lib. VI. de Bello Gall. folgendermaſſen: *Neque quisquam agri modum certum aut fineis proprios habet, ſed magiſtratus ac Principes in annos ſingulos gentibus cognationibusque hominum, qui vna coierunt, quantum eis et quo loco viſum eſt, attribuunt agri atque anno poſt alio tranſire cogunt.* Womit auch der Tacitus cap. XXVI. übereinkommt: *Agri pro numero cultorum ab vniuerſis per vices occupantur, quos mox inter ſe ſecundum dignitatem partiuntur facilitatem partiendi camporum ſpatia praeſtant.* Haben ſie nun dieſe Weiſe in Theilung der Felder gehalten, ſo kan man ſolches vielmehr von den Wäldern und Jagden ſagen.

§. II.

Wir müſſen hier zwey Abwege vermeiden, deren einen der gelehrte Schilter [a]) betritt, wenn er dafür hält, daß das Jagen und die Wälder nicht einigen Particulier-Perſonen priuatiue, ſondern der gantzen Republic zugeſtanden, und dieſelbe ſolche Jagd-Freyheit nach Gefallen an andere verſtattet. Den zweyten folget der Herr Geheimde Rath von Ludewig, [b]) wenn er dafür hält, es ſey alles Koppel-Jagd geweſen. Allein Cäſar und Tacitus, wenn ſie recht erkläret werden, geben uns gantz andere Nachrichten, woraus wir beyde Meynungen erklären können. Der Zuſtand Teutſchlandes war dieſer: Ein jedes Geſchlecht nahm einen gewiſſen Diſtrict ein, der Adel des Geſchlechts hatte Raum genug, ſich mit ſeinen Colonis oder Bauren auszubreiten. *Colunt diſcreti atque diuerſi vt campus, vt fons, vt nemus placuit, vicos locant, non in noſtrum morem connexis et cohaerentibus*

tibus aedificiis suam quisque domum spatio circumdat, schreibet Tacitus. c) Woraus zu schlieſſen, daß ein jeder sein Hauß, Acker, und Wiesen bey einander gehabt, und in solchem Umkreiß wohnete der Adel und Coloni. Der Adel hatte das Jagen in seinem Districte und auf dem Felde, Wiesen und Holtz seiner Bauren, was nun auf diesem Umkreise sich von wilden Thieren finden liesse, gehörete als ein accessorium dem Edelmann dieses Districtes. d) Nun will ich eben nicht behaupten, daß sie gleich anfänglich ihre Grentzen nach heutiger Art mit Mahlsteinen und Hege-Säulen versehen haben; sondern ich gebe zu, daß sothane Grentzen wohl so genau nicht werden beobachtet worden seyn, unterdessen muß doch das Hauptwerck wohl seine Richtigkeit behalten haben. Ich gestehe auch ein, daß viele grosse Wälder in Gemeinschaft geblieben und in solchen die angrentzende von Adel ein gemeinschaftlich Jagen verrichtet haben. Wodurch denn des Schilters Meynung gäntzlich wegfället, und des von Ludewigs Gedancken nur etwas anders, und zwar solchergestalt erkläret werden müssen, daß die Ingenui oder kleine Adel in grossen Wäldern ein Koppel-Jagen geübet, in ihrem Umkreiß aber die Jagden vor sich mit Ausschlieſſung anderer exerciret haben.

a) In Exercit. ad r. exerc. IV. §. 13. et exerc. XLV. §. 4.

b) In diss. de venatu eiusque regali differente. III. not. 23.

c) Cap. XVI. add. CLVVERIVM in Germ. antiq. libr. I. cap. XIII.

d) Diese Verfassung dauert noch bis dato in Schweden, woselbst so gar ein jeder Bauer das Recht hat in seinen Höltzern zu jagen.

§. III.

§. III.

Ja ich bin weiter der Meynung, daß auch den Bauern das Jagen auf der Herren oder des Adels Umkreiß gewiſſermaſſen und in ungeheuren Wäldern, ſo in niemandes Herrſchaft geſtanden, überall erlaubet worden ſey, und dieſes aus nachfolgenden Urſachen: ſie muſten ihre Heerden und Vieh-Zucht vor den Raub-Thieren beſchützen, welche abzuhalten ihnen die darwider dienende Mittel vergönnet waren, und andern Theils lag ihnen ob, an ihre Herren die Felle zur Kleidung [a]) zu verſchaffen, deren damahlige Koſtbarkeit mehr in Wild- als zahmen Vieh-Häuten beſtund. Was aber der Herr Geheimde Rath Heineccius [b]) darwider anführet, ſind neuere Geſetze, welche auf des Taciti Zeiten nicht zurück gehen: Man kan vielmehr von dem allgemeinen Jagen die Worte des Poeten hieher ziehen: [c])

Scit bene Germanus ceruis vbi retia tendat,
Scit bene qua frendens valle moretur aper.

a) Hiervon ſchreibet TACITVS cap. XXV. *Frumenti modum dominus aut pecoris aut veſtis, vt colono iniungit et ſeruus hactenus paret.* Et cap. XVII. *Locupletiſſimi veſte diſtinguuntur non fluitante, ſicut Sarmatae et Parthi; ſed ſtricta et ſingulos artus exprimente, gerunt et ferarum pelles, proximi ripae negligentius vlteriores exquiſitius, vt quibus nullus per commercia cultus, eligunt feras et detracta velamina ſpargunt maculis, pellibusque belluarum.* Eben dergleichen bezeuget CAESAR lib. VI. verb. *Pellibus aut paruis Rhenorum tegumentis vtuntur*

b) In elementis iur. Germ. §. 69. Man kan von itzigen Zeiten verſchiedene Exempel anführen, daß auch noch in einigen Provintzien die Bauren das Jagd-Recht ausüben: alſo haben wir dergleichen Cap. I. §. 27. 28. 29. von Brabant, der Schweitz, Liefland, und Francken §. 14. ſeq. beygebracht, welchen man noch hinzufügen kan, daß, nach

 Anführen

Anführen des Hrn. Strubens de iure villicorum, die Einwohner des Lüneburgiſchen Amtes Ilten die Jagd beſitzen. Was belobter Autor von den ſieben Stifts-Meyern der Probſtey Bucken in der Grafſchaft Hoya, zu Mandelen, Stenderen, Eſſen, Bucken, Wührden, Maugeſſen und Medringen cit. loc. cap. III. anführet, und cap. I. mit einem Diplomate bewähret, gehöret einigermaſſen mit hieher.

c) Beſiehe hiervon mit mehrern v. Göbels Diſſertationem II. de Iure venandi p. 14. §. 7. ſeq. et p. 24. §. 16. ſeq.

§. IV.

Unterdeſſen will ich denen *Ingenuis* oder damahligem Adel an ſeinem Recht nichts vergeben, vielmehr demſelben ſolches völlig, bis auf vor ausgenommene Weiſe, einräumen. Sie hatten das Jagen und den Krieg zu ihrer Arbeit, a) vom ſtudieren wuſten ſie nichts, ſolches überlieſſen ſie ihren Geiſtlichen, den Ackerbau aber den Knechten. b) Wo nun gantze Geſchlechte einen Umkreiß einnahmen, daſelbſt verrichteten ſie auch das Jagen, c) ſie hatten Huth und Triften, eigene und gemeine Wälder. Was der Königsbergiſche Profeſſor Heſſe hiervon vor Gedancken heget, ſiehe nach in deſſen diſputat. de venatione iuxta ius Germanorum, Cap. I. §. 10.

a) IVLIVS CAESAR de Bell. Gall. lib. VI. *Vita omnis in venationibus atque ſtudiis rei militaris conſiſtit, a parvulis duritiei et labori ſtudent.* Womit TACITVS cap. XV. überein kömmt: *Quoties bella non ineunt, multum venatibus, plus per otium tranſigunt dediti ſomno ciboque.* Daß ſie auch von denen Jagden guten Theils ihre Speiſe genommen, hat gleichfals IVLIVS CAESAR lib. IV. *Neque multum frumento, ſed maximam partem lacte ac pecore viuunt: multumque ſunt in venationibus, quae res et cibi genere et quotidiana et libertate - - et vires alit. etc.*

b) IVLIVS CAESAR lib. IV. *Agriculturae non ſtudent, maiorque pars victus eorum in caſeo et lacte et carne conſiſtit.*

ſiſtit. Et TACITVS cap. XV. *Fortiſſimus quisque ac bellicoſiſſimus nihil agens, delegata domus et penatium et agrorum cura feminis, ſenibus et infirmiſſimo cuique in familia.*

c) conf. h. cap. §. II.

§. V.

Dieſes theils gemeine, theils abſonderliche Jagen nun konte bey denen alten Teutſchen gar füglich beobachtet werden, ſie hatten darzu Raum und Platz genug, ſie ſaſſen einander nicht ſo nahe auf der Haube, als wie unſere jetzige Herren auf dem Lande, a) ja wenn es ihnen an einen Orte nicht anſtund, ſo veränderten ſie ſolchen; mit einem andern, b) welches auch gantze Geſchlechter und Verwandſchaften im Gebrauch hatten.

a) TACITVS cap. XVI. *Nullas Germanorum populis vrbes habitari ſatis notum eſt: ne pati quidem inter ſe iunctas ſedes, colunt diſcreti ac diuerſi, vt fons, vt campus, vt nemus placuit. Vicos locant non in noſtrum morem connexis et cohaerentibus aedificiis: ſuam quisque domum ſpatio circumdat.*

b) IVLIVS CAESAR de B. G. lib. IV. *Sed priuati ac ſeparati agri apud eos nihil eſt, neque longius anno remanere vno in loco incolendi cauſa licet.* Mit dieſem ſtimmt überein TACITVS de Mor. Germ. cap. XXVI. *Arua per annos mutant et ſupereſt ager, nec enim cum vbertate et amplitudine ſoli laborem contendunt, vt pomaria conſerant et hortos rigent et prata ſepiunt; ſola terrae ſeges imperatur.*

§. VI.

Ich weiß wohl, daß der fürtrefliche Thomaſius, a) bey Erklährung dieſer Oerter des Taciti und Cäſaris, ſein ſcharfſinniges Ingenium gebrauchet, und die §. 4. not. 6. angeführte Worte des Taciti gantz anders erkläret habe: ich muß auch geſtehen, daß

daß es eine Conjectur ſey, welche man ohne gnugſamen Grund nicht verwerfen könne. Er will nicht zugeben, daß man die Worte Taciti: [b]) *arua per annos mutant et ſupereſt ager*, nach der Erklärung des Cluverii [c]) annehmen ſolle. Er beſchuldiget den Cäſar [d]) deshalb eines Irrthums, welcher vorgiebet, die Teutſchen hätten alle Jahre ihre Wohnungen geändert, und wären mit Sack und Pack weiter gezogen. Er will vielmehr vorgeben, es wären dieſe jährliche Veränderungen der Aecker vom Brachliegen zu verſtehen, und hätten die bisherigen Commentatores ſolches, weilen ſie keine Hauswirthe geweſen, nicht eingeſehen, ſondern des Cäſaris Irrthum, welchen Cluverius aufgewärmet, blindlings gefolget.

a) THOMAS. in diſſ. de hominibus propriis §. 65.

b) Cap. XXVI.

c) De Bell. Gall. lib. IV. cap. I. *Priuati ac ſeparati agri apud eos nihil eſt: neque longius anno remanere vno in loco incolendi cauſa licet.* Et lib. VI. *Neque quisquam agri modum certum aut fines proprios habet, ſed magiſtratus ac Princeps in annos ſingulos gentibus cognationibusque hominum, qui vna coierunt, quantum eis et quo loco viſum eſt, attribuunt agri atque alio poſt tranſire cogunt.*

d) cit. §. 65.

§. VII.

Allein ich muß mir die Freyheit nehmen dieſes groſſen Mannes Cenſur zu unterſuchen. Eines theils halte ich dafür, daß es ſein Ernſt nicht geweſen, dieſe Meynung zu ſoutteniren, ſondern wie er ofte ſeine Einfälle andern Leuten zur Prüfung übergeben, und nach deren gegründeten Gutachten auch ſeine Gedancken geändert, alſo hätte dieſes gar leichte geſchehen können, dafern ihn nur jemand auf andere Spur geführet.

zeit. Ich will zuförderſt den Gegenſatz ex principiis oeconomicis beweiſen, und hernach ein gleiches aus der Hiſtorie darthun. Denenjenigen, welche von dem Ackerbau Wiſſenſchaft haben, iſt bekannt, daß ein Stück Landes, ſo man aus der Leede reiſſet, (ager novalis) groſſe Mühe erfordere, und man in ſolcher Zeit drey Stück uhrbaren Acker, deren jedes von eben ſolcher Gröſſe iſt, mit weniger Mühe beahrten könne: Es kömmt noch darzu, daß ein ſolcher aus der Leede geriſſener Acker nicht das erſte, ſondern gemeiniglich das andere Jahr erſt die beſten Früchte trägt. Und alſo hätten die alten Teutſchen ſehr thöricht gehandelt, daferne ſie vor die gröſte Mühe nur eine und zwar ſchlechte Frucht genoſſen, welche doch das andere Jahr viel reichlicher ſeyn können. Daher kan von dem jährlichen Brachliegen nicht die geringſte Vermuthung ſeyn. Ich halte vielmehr dafür, daß die von dem Cäſare angeführte Urſachen der Teutſchen ihre Wanderungen von einem Orte zum andern befördert haben. *Eius rei* (ſchreibet Cäſar [a]) *multas afferunt cauſas ne aſſidua conſuetudine ſtudium belli agriculturae commutent; ne latos fines parare ſtudeant, potentioresque humiliores poſſeſſionibus expellant; ne accuratius ad frigora atque aeſtus vitandos aedificent; ne qua oriatur pecuniae cupiditas, qua ex re factiones diſſenſionesque naſcuntur, vt animi aequitate plebem contineant, quum ſuas quoque partes cum potentiſſimis aequari vident.* Es zeiget auch dieſes Strabo [b]) an: *Communis omnibus Germaniam incolentibus eſt mos, facile atque expedite ſolum mutare ob tenuitatem victus, tum quod neque colunt agros neque fructus recondunt: ſed in caſis habitant, ſtructura in vnum diem conſtantibus. Cibus autem eis plerumque e pecore vt Nomadibus, ad*

quorum

quorum etiam imitationem rebus ſuis in currus impoſitis quocumque viſum, cum pecore abeunt.

a) De Bell. Gall. cap. IV. lib. I.

b) In Geograph. lib. VII.

§. VIII.

Ja ich will des Taciti Meynung, und daß er ſolche nicht von der jährlichen Brach, ſondern vielmehr von ihren veränderlichen Umherziehen verſtanden habe, aus dem Tacito [a]) ſelbſt erläutern. Von denen Cattis ſchreibet er: *Nulli domus aut ager aut aliqua cura, prout ad quemque venere aluntur.* Ich kan auch hiehet füglich die Worte des Horatii ziehen, [b]) und dadurch die Veränderungen der teutſchen Völcker, ſo viel ihr Umherwandeln betrift, wahrſcheinlich machen. Doch dieſes geſchahe nur zu den erſten Zeiten, wovon wir auch unſere vorhergehende Erzehlungen verſtanden haben wollen. [c])

a) De Mor. Germ. cap. XXXI.

b) Lib. III. od. XXIV.:

Campeſtres melius Scythae
(Quorum plauſtra vagos rite trahunt domos)
Viuunt et rigidi Getae
Immetata quibus iugere liberos
Fruges et Cererem ferunt
Nec cultura placet longior annua,
Defunctumque laboribus,
Aequali vertat ſorte vicarios.

c) Daß die teutſchen Völcker ihre Wohnplätze öfters geändert, hat der berühmte nunmehro aber verſtorbene Herr Rect. Schöttgen durch das Exempel der Hermundurorum in der Hiſt. Diplom. Nachleſe von Ober-Sachſen Part. I. No. I. p. 1-15. ſehr gründlich und ganz ohnumſtößlich erwieſen.

§. IX.

§. IX.

Es kunten doch aber dieſe Wanderungen nicht lange dauren, noch bey allen teutſchen Völckern in acht genommen werden. Und obgleich einige dergleichen umherſchwärmen geliebet haben mögen, ſo fiengen doch andere, welche innerhalb des Landes wohneten, abſonderlich aber diejenigen, ſo an die Francken und Römiſche Provintzien ſtieſſen, an, beſtändigere Sitze zu erwählen, daher denn auch geſchahe, daß das Jagd- und Forſt-Weſen in gewiſſere Umſtände gerieth und an vielen Orten von dem hohen Adel gantze Gegenden dazu eingenommen, auch dem geringen Adel dergleichen verſtattet, Fremden aber darin zu jagen verboten worden.

§. X.

Ich kan ſolches mit keinem andern Grunde, als aus den alten teutſchen Geſetzen beweiſen, welche hinlänglich genug ſeyn werden, meine vorgemeldete Gedancken zu unterſtützen. Die Ripuarier, welche an dem Rhein und der Moſel wohneten, hatten ein Geſetze.[a]) *Si quis e diuerſis venationibus furauerit aliquid aut celauerit, ſeu de piſcatoribus V. ſolidos culpabilis iudicetur.* Es iſt dieſes Geſetze ſolchergeſtalt zu erklären, wie es der Herr von Ludwig [b]) ausgeleget hat: Wenn jemand aus des andern ſeiner Jagd, oder aus des andern Gehege ein Stück Wild oder Fiſche entwendet. Die Saliſchen Geſetze geben gleichfals Nachricht, daß die Jagden nicht mehr aller Orten gemeinſchaftlich, ſondern in gewiſſer Beſitzer Eigenthum geweſen, [c]) ſie hatten aber ſchon härtere Straffen geſetzt: *Si quis aliqua de venatione de auibus aut de piſcibus furauerit ſolidos XV. culpabilis iudicetur.* Es wird hier der Ausdruck *de venatione*

tione vor das Gehege genommen. Die Geſetze der Weſt-Gothen [d]) wollen nicht erlauben, in einen andern Grund und Boden der Jagd halber zu gehen. Womit auch die Longobardiſchen Verordnungen [e]) übereinkommen, wenn ſie, in eines andern Gehäge Fallen, und Schlingen zu legen, nicht zulaſſen wollen. Und eben dergleichen kan man auch von den Burgundiſchen Geſetzen [f]) ſagen.

a) Tit. XLIV. de venationibus.
b) In diſſert. de venat. eiusque regali different. IV. n. 2.
c) Tit. XXXVI. §. 1.
d) L. VIII. XXII. XXXIII.
e) L. XXII.
f) LL. Burgund. LXXII.

§. XI.

Sonſten hatten die Teutſchen bey Beſtrafung derjenigen Sachen, welche das Jagd-Weſen angiengen, annoch ihre ſonderbahre Gebräuche, abſonderlich aber war der Falcke, deſſen ſie ſich zur Jagd bedieneten und davon ihren Aufhalt und Nahrung hatten, mit groſſer Freyheit begabet. Denn ſie lieſſen nicht einmahl zu, daß jemand ſolchen wegen eines Verbrechens zur Strafe, und wenn er auch ſein Leben damit erretten kunte, darbieten durfte, vielmehr wurde ihm ſolcher zu Erhaltung ſeines Lebens frey gelaſſen, wie Hachenberg [a]) ſolches unter andern aus dem Spelmanno mit mehrern anführet. Ob aber nach des Herrn Geheimen Raths Heineccii [b]) Meynung niemand als die Edelleute mit der Falcken-Jagd beſchäftiget geweſen, will ich nicht beurtheilen.

a) In Germania media diſſ. VI. de ſtudiis veterum Germanorum §. 15.
b) In iure Germ. pag. 65.

§. XII.

§. XII.

Abſonderlich aber beſtraften die Burgundier [a]) den Diebſtahl eines Jagd-Hundes mit ſehr groſſer Schmach und Schimpf. *Si quis Canem Veltraum, aut Segutium* (heiſſen die Worte des Geſetzes,) *vel petrunculum praeſumſerit inuolare: Iubemus, vt conuictus coram omni populo poſteriora ipſius oſculetur.* Und von Entwendung eines Falckens heiſt es: [b]) *Si quis acceptorem alienum inuolare praeſumſerit aut ſex vnicas carnis Acceptor ipſe ſuper teſtones comedat, aut certe ſi voluerit ſex ſolidos illi, cui acceptor eſt cogatur exſoluere.*

a) In additam. I. Tit. X. Von den Straffen, womit das Saliſche und die übrigen Geſetze der teutſchen Völcker den Diebſtahl der Jagdhunde belegen, beſiehe mit mehrern meine Abhandlung de Poenis in ferarum fures et vniuerſi apparatus venatorii per veterum Germanorum LL. ſtatutis, bey den Herrn v. Göbel de Iure venandi §. VIII. p. 29. ſq.

b) Tit. X. Ein mehrers von denen, durch die teutſchen Geſetze, auf den Falcken-Diebſtahl geſetzte Straffen, habe in nur berührter meiner Abhandlung §. V. und VI. pag. 12-24. angeführet.

§. XIII.

Dieſes und andere im IV. Cap. angeführte und das Jagen betreffende Geſetze geben von der erlangeten Herrſchaft der Teutſchen über die wilden Thiere, die Nachricht, daß ſolche demjenigen zugeſtanden, in deſſen Grund und Boden ſie ſich aufgehalten. Wir können aber doch dieſerwegen nicht ſagen, daß alle wilde Thiere und Wälder unter der Herrſchaft geweſen, ſondern es waren noch ſehr viele Wälder gemein, und wurden von gantzen Gemeinen gebrauchet: es waren auch die Wilden-Thiere darin in niemandes

priuat-dominio, ſondern ſie wurden demjenigen zum Theil, welcher ſich derſelben bemächtigte. Wir könten dieſes aus der Hiſtorie mit vielen Exempeln erhärten und beweiſen, wie ſowohl die Carolingiſchen als teutſchen Kayſer dieſelben eingenommen, zu Reichs-Forſtungen gemachet, und ſolche erſtlich an die Biſchöffe, nachher an die Landes-Herren und Fürſten gediehen, es ſoll aber dieſe Abhandlung bis in das V. VI. und VII. Capitel verſchoben und daſelbſt gründlich erörtert werden. Unterdeſſen wollen wir zum Beſchluß von Gemeinſchaft vieler Wälder und Jagden, welche noch zu Henrici IV. Zeiten ſich bey denen Sachſen befunden, die Worte des Poeten bey dem Reuber anführen:

Rex tam virtutum, quam regni nobilis haeres,
Patris auique tui, meritis contraria noſtris,
Plurima pertulimus, tibi nunc ſemperque fideles,
Vim qui ferre ſolent aliis in partibus orbis,
Hanc nobis faciunt: pupillus et aduena quiuis.
Indigenas prohibent ſiluis communibus vti,
Paſcua perripiunt, abigunt armenta gregesque.

Das vierdte Capitel

Vom

Forst- und Jagd-Wesen der Teutschen unter den Fränckischen Kayſern.

Inhalt.

§. I. Vom Zuſtande des Jagd-Weſens unter Carolo M.

§. II. Welchergeſtalt die herrſchaftlichen Forſtungen eingenommen und beſtätiget worden.

§. III. Ob die Wälder ohne Unterſchied zu herrſchaftlichen Forſtungen beſtätiget?

§. IV. Zuſtand derſelben.

§. V. Wie ſolche an die Vaſallen gelanget.

§. VI. Ob die Grafſchaften ſchon erblich geweſen?

§. VII. Wie Forſt und Jagden an die Geiſtlichen kommen, und von der Oßnabrückiſchen Schenckung.

§. VIII. Von Caroli M. Verſchenckung an das Cloſter Sithiu.

§. IX. Von deſſen Schenckung an das Dionyſius-Cloſter.

§. X. Von Caroli M. Jagd-Geſetzen.

§. XI. Vom Zuſtande der Jagden unter Ludovico Pio.

§. XII. XIII. Vom Beſitz der Jagden des hohen Adels.

§. XIV. Vom Zuſtande unter Lothario.

§. XV. Ingleichen Ludovico II.

§. XVI. XVII. Carols Calvo.

§. XVIII. Unter den übrigen Fränckiſchen Kayſern.

§. XIX. Eigentlicher Zuſtand des Jagd-Weſens.

§. XX. Von herrſchaftlichen Forſtungen der Caroliner.

§. XXI Vom Wald Baſia.

§. XXII. Vom Jagd-Haus Heriſtal,

§. XXIII. und Eriſcia.

§. XXIV. Vom Forſte Vern.

§. XXV. Was Sylvacum geweſen ſey.

§. XXVI. Vom Cariſiaciſchen Luſt-Schloß.

§. XXVII. Was Cotia geweſen.

§. XXVIII. Von St. German.

§. XXIX. Vom Salmoniaciſchen Jagd-Schloſſe.

§. XXX. Was Audriata Villa geweſen.

§. XXXI. Vom Attinico Palatio.

§. XXXII. Vom Ardunner Walde, Vogaſus und Romerie.

§. I.

Aus dem vorhergehenden [a]) haben wir gesehen, wie schon die Könige der Francken Liebhaber der Forstungen und Jagden gewesen, und darüber denen Teutschen Gesetze vorgeschrieben, **Carolus M.** gleichwie er von dem Jagen ein grosser Liebhaber war, [b]) also hatte er auch in Teutschland eine ansehnliche Gewalt in Forst-Sachen. Er besaß nicht allein von seinen Vorfahren verschiedene *foresta dominica* [c]) und dabey befindliche *Palatia regia*, [d]) sondern legte auch noch mehrere nach seinen Gefallen an [e]) und zog solche ad regalia. [f])

a) Cap. I. §. 1. seq.

b) EGINHARDVS de Gestis Caroli M. beym REVB. Script. rer. Germ. p. 20. schreibet von ihm in seinem Leben: *Exercebatur assidue equitando ac venando, quod illi Gentilitium erat, quia vix vlla in terris natio inuenitur, quae in hac re Francis possit aequiparari.* Weswegen er auch eine solche Fertig- und Geschicklichkeit hierinnen erlanget, daß es ihm wenige gleich thun konten, wie solches bezeuget POETA SAXO ad an. 814. beym *Leibn.* T. I. *Script. Rer. Brunsu.* p. 164. welches durch die Erzehlung ERMOLDI NIGELLI Lib. IV. beym *Murator.* Tom. II. *Scriptor. Rer. Ital.* p. 72. bekräfftiget wird. Ja es ist dieser große Kayser dem Jagen dermassen ergeben gewesen, daß er auch in seinem hohen Alter nicht davon ablassen können, noch den Zeugniß ANALIST. SAXON. ad an. 813. beym *Eccard. Corp. Hist. Med. aeui* T. I. p. 180. Für andern drücket der Autor des Gedichtes, so CANISIVS herausgegeben, dessen Jagd-Bemühungen folgendergestalt aus:

- - - Etenim nemora inter opaca
Hic pater assidue Carolus venerabilis heros.
Exercere solet gratos per gramina campos.
Atque agitare feras, canibus tremidisque sagittis.
Sternere cornigeram nigraque sub arbore turbam.

Abson-

Abſonderlich aber werden ſolche von dem Perſer König ſehr erhoben, deſſen Worte AVENTINVS folgendermaſſen aufgezeichnet Annal. Boioar. lib. VI. *Felicem Carolum fratrem meum felices eius populares Teutonas. Equidem audiui ſaepius et vt video, non eſt vana fides vos eſſe a teneris vnguiculis in venationibus: et huiusmodi quotidiana exercitatione aſſuefactos viros et ingenium alere: in hosque artus, atque in eam corporis et animi magnitudinem creſcere, vt haud immerito pares atque capaces ſitis imperii orbis terrarum.* Dahero hat auch dieſer Kayſer ſeine Prinzen alſo auferziehen laſſen, welches EGINHARDVS l. c. beym *Reuber* p. 19. in folgenden bezeuget: *Tum filios quam primum aetas patiebatur, more Francorum equitare, armis ac venationibus exerceri fecit.*

c) Darunter waren *Sylua Arduenna* cum *Vogaſo*, *ſylua Carifiaca*, *Audriaca*, *Vernum*, und viele andere, wovon MABILLONIVS de re Diplomat. lib. IV. n. 30. ſq. DV FRESNE in Gloſſar. tom. II. pag. 483. und EGINHARDVS in vita Caroli M. nachzuſuchen.

d) MABILLONIVS de Palatiis Regum Francorum lib. VI. Unter denſelben iſt beſonders merckwürdig die in den heutigen Würzburgiſchen ehedem gelegene alte Salzburg, und der Pallaſt Salz. Wovon die ſehr wohl gerathene Abhandlung des Herrn Joh. Georg v. Eckard vorhanden, ſo Ao. 1721. in Leipzig in 4. wieder aufgeleget worden. Von mehrern ertheilet der Autor ſelbſten Nachricht, unten §. 22. ſq.

e) Ein beſonderes Exempel, wie er ſich dergleichen Recht zugeeignet, findet ſich bey dem MABILLONIO in Diplomat. lib. VI. diplom. LXIV. woraus erhellet, daß er ſeinen Abgeſchickten befohlen, den Forſt an der Weſer und Fulda vor ihm in Beſitz zu nehmen, und als dieſelben befunden, daß ſchon *Adalricus Saxo* ſich davon einen Theil angemaſſet, ſo hat dennoch *Carolus* auf der Ausgeſandten Bericht ſolchen Wald zu einem Foreſto dominico machen, hingegen aber auch aus beſondern Gnaden und wegen der treuen Dienſte, ſo ihm des *Adalrici* Vater *Hiddi* geleiſtet, ihm, dem *Adalrico*, davon einen gewiſſen Ort geſchencket und zu mehrerer Beſtätigung darüber eine Confirmation ausfertigen laſſen. Die Worte des Diplomatis lauten alſo:

... quia Aſig, qui et Adalricus fidelis noſter innotuit ſerenitati noſtrae eo, quod pater illius Hiddi, dum coeteri Saxones contra nos infideliter egiſſent, praefatus Hiddi mallens fidem ſuam ſeruare, quam cum coeteris in fidelibus perſeuerare, relinquens patriam natiuitatis ſuae, veniens ad nos et dum in noſtro eſſet obſequio, venit ad villam cuius eſt vocabulum Wluiſanger, quem tunc temporis Franci et Saxones pariter inhabitare videntur cupiens ibi manere, ſed minime potuit, tunc pergens ad locum, qui dicitur Hauicabrunno inter Wiſera et Fulda occupauit ſibi quendam partem de Sylua, quae vocatur Bachonia, quam moriens dereliquit filio ſuo Aſig, qui et Adalricus vocatur, ſed poſtea venientes miſſi noſtri ad eadem loca, praedictam ſyluam ad opus noſtrum conquiſiuerunt. Nos tamen propter fidele ſeruitium praedicti fidelis noſtri Aſig ſiue patris petitionem eius ad effectum perducere volentes in eadem ſylua in loco memorato, vbi pater eius Hiddi illud proprium, quod in eorum lingua Biuene vocatur, feciſſe cognoſcitur, duas leugas in longum et duas in latum et ſex in circuitu illi et heredibus eius conceſſimus ad habendum. Sed pro integra firmitate ad noſtram accedens clementiam poſtulauit celſitudini noſtrae, vt noſtrae autoritatis praeceptum ei confirmare deberemus etc.

f) SYNOLD SCHVTZ de banno ferino, allwo er, daß ſchon vor *Carolo M.* das Jagen als ein Regale tractiret worden, beybringet. add. FESCHIVS de re venatoria apud FRITSCH in Corp. iur. foreſt. pag. 615. Ja der ſchon oben allegirte HESSE in diſput. de venat. Germanor. §. 10. ſchreibet den Francken dieſes Regale ex iure victoriae zu, womit übereinkommt SCHWEDER de Domanio S. R. I. theſ. XI. Und der Herr Geheimde Rath GASSER in diſſert. de memoria initii contra praeſcriptionem immemorial. §. 17. will per chartam Lotharii de anno 840. aus dem CHIFFLETIO die Regalität der Jagden bey den Fränckiſchen Königen beweiſen, und rechnet ſolche mit ad tributa.

§. II.

Es wurde aber die Einnehm- und Beſtätigung der Herrſchaftlichen Forſtungen folgendergeſtalt verrichtet:

richtet: a) *Man ertheilete den anſehnlichſten und erfahrenſten Männern Königlichen Befehl, denjenigen Ort, welchen man in ein Gehege ſchlagen wolte, zu durchſehen, und in gewiſſe Grentzen zu ſetzen; wenn dieſes geſchehen, wurde deshalb nach den Königl. Gebrauch in der Cantzeley ein Protocoll niedergeſchrieben, und muſte ein Herold des Königes, in dem gantzen Ort, Bezirck, oder Grafſchaft, worin der Forſt gelegen war, verkündigen: daß ſolcher Ort zu einem Herrſchaftlichen Forſte eingenommen ſey, und dabey verbiethen, daß ſich niemand, ohne Königl. Erlaubnüß, darin zu jagen, unterſtehen ſolte. Hierdurch nun wurde er zu einem gehegten Forſt gemachet, nachher ſetzte die Obrigkeit des Ortes darüber gewiſſe Forſt- und Wald-Bediente, welche nach vorgeſchriebner Ordnung und Gebrauch denſelben verwalten muſten.* b)

Dieſen Modum inforeſtandi führen aus dem SPELLMANNO an. DV CANGE in Gloſſario mediae et inf. lat. voce *Foreſt.* und B. STRYCK in praefatione corpor. iuris venatorio foreſt. FRITSCHII.

a) Zuforderſt wurden diejenigen, welche in ſolcher Gegend die Jagd oder eine andere Gerechtigkeit, welche durch die Aufrichtung des Forſtes, eingeſchräncket werden ſollte, hergebracht hatten, zu Rathe gezogen, und ihre Einwilligung verlanget.

b) Dergleichen Königl. gebannete Forſte wurden darauf vor heilig und gewiſſermaſſen unverletzlich gehalten. In dieſen gebannten Königl. Forſten nun pflegten die alten Fränckiſchen Könige und nachherigen Kayſer ſich vor andern zur Herbſtzeit mit Jagen zu erluſtigen, und die Hirſch-Faiſt, und darauf die Schwein-Hatz zu halten, wie ſolches REGINO unter andern ad an. 802. und 804. und die ANNAL. *Reg. Franc.* ad an. 819. 20. 21. 22. 23. 25. 38. und 39. ingleichen die ANNALES BERTINIANI ad an. 856. und 65. bezeugen.

§. III.

Es solte mich dieses, bald auf die Gedancken bringen, als ob Carolus M. alle Waldungen in Teutschland ohne Unterschied eingenommen, und solche zu regalischen Forstungen und Gehegen gemachet hätte. Aber mit nichten! Es war der eigentliche Zustand des teutschen Reichs damahls nicht so gar despotisch beschaffen, auch die Grafen hatten schon grosse Gewalt. Eginhardus [a]) beschreibet solche zu Caroli M. Zeiten, als *viri nobiles et strenui, qui claritate generis et magnitudine potentiae prae caeteris praecellerent.* Carolus M. und seine Nachfolger hatten keine andere Einkünfte, als einige Cammer-Güter (curtes fiscales) den Juden-Zins, Vieh-Zins, Bussen, Bestrafung des Frevels, Zinsen, Zolle, Leib-Eigen-Zins, Brücken- und Wege-Geld, Kaufmanns-Zinsen, den Heer-Bann, und Bann-Pfennig, Geschencke der Land-Herrn, die Vorspanne, Lieferungen des Landes an Küchen-Speisen zur Hof-Haltuug, und demnächst die Nutzungen der Wälder und Wasser. [b]) Bey diesen Umständen nun zogen die Käyser viele grosse Wälder an sich, und zwar solche, so bey damahligen ungeschlachten Anbau [c]) in niemandes Dominio stunden, oder es hatten die Land-Herren in solchen unter einander ein Kuppel-Jagen, und konnten derselben, weil sie einen Ueberfluß an andern Jagden und Wäldern hatten, gar leicht entbehren. Wie ich denn keine Spur finde, daß Carolus M. jemand von denen Landsassen dergleichen mit Gewalt genommen haben sollte. Ob er aber freye Macht gehabt vor seine Person aller Orten zu jagen, will ich, ob es gleich wahrscheinlich ist, nicht ausmachen. So viel ist gewiß, daß viele Nachrichten, welche in dessen Diplomati-

bus

bus und Confirmationibus befindlich ſind, des Jagens keine Meldung thun, dahero ich faſt muthmaſſe, ob habe er ſolche, daferne ſie in ſeinen Schencke- und Beſtätigungs-Briefen nicht expreſſe ausgedrucket, vor ſich tacite ausgezogen.

a) MYLER in Archolog. cap. VIII. §. 1.

b) LEHMANNVS in der Speyeriſchen Chronic. libr. II. cap. XLIV. p. m. 185. it. cap. XVIII. p. 87.

c) Von dieſem ungeheuren Zuſtande Teutſchlandes ruffet MABILLONIVS in Act. Ordin. St. Benedict. ſect. III. folgendes aus: *Quid quondam Corbeia! Quid Brema! modo vrbes in Saxonia, quid Frizlaria! Quid Herſchfeldum oppidum in Thuringia aut potius Haſſia! Quid Salisburgum, Friſinga, Eichſtadium, vrbes Epiſcopales in Boioaria! Quid oppida St. Galli et campidona apud Helvetios! Quid numeroſa alia oppida in tota Germania! horridae quondam ſolitudines ferarum! nunc amoeniſſima diuerſoria hominum.*

§. IV.

Dieſes war der Zuſtand Teutſchlandes, und dieſes die regalia ſeines Regenten. Weil nun die Wälder und Jagden zu ſolchen Zeiten wohl wenig einbrachten, ſo geſchahe es, daß man dieſelben eben nicht mit gar groſſem Fleiß zuſammen ſuchte, ſondern ſolche ſowohl eigenthümlich vielen Beſitzern überließ, [a]) als auch denen Grafen ſtatt ihres Salarii dergleichen eingab, [b]) welche ſie auch öfters auf ihre Nachkommen [c]) behielten, ja gar andern in Lehn reichten. [d])

a) Alſo finden wir bey dem MABILLONIO lib. VI. Diplom. num. LX. daß der Graf *Theudaldus* dem Cloſter St. Dionyſii eigene Wälder vermachet habe. Der Patricius *Abbo* ſchenckte dergleichen an ein Cloſter, ibid. num. LXII. Des Caroli M. Schweſter *Ghiſelae* übergab ihre Holtzung gleichfals an das Dionyſius-Cloſter, ibid. num. LVII. welchem Exempel die Grafen *HRodardus*, laut num. LVII. *Adhalardus*, beſage num. XLVI. und viele andere gefolget.

b) Hiervon schreibet LEHMANNVS in der Speyerischen Chronic. lib. II. cap. XVII. Die Grafen oder Königliche Landrichter haben neben ihren eigenthümlichen Gütern zu Erhaltung ihres Standes vom König und dem Reich sonderbare Güter an Wäldern, Aeckern und Wassern und dazu gehörige Gerechtigkeiten im Besitz und zu Nutzen und niessen ꝛc.

c) Ob schon ihre Dignité insgemein nicht erblich war, so blieben doch bey den Söhnen die von ihren Eltern ererbte Stamm- zugekaufte und erheurathete Güter und Gerechtigkeiten. HEIDERVS in actis Lindauiensib. fol. 340. Wenn aber dieselben sich wohl aufführten, alsdenn wurde auch diese Würde auf sie fortgepflanzet, FREHERVS in orig. Comit. Palat. part. I. cap. I. KNICHEN de iur. territ. cap. I. n. 363. und des Vaters Amt ihnen in Lehn gereicht.

d) Der ehmahlige Assessor EYBEN zeiget in dissert. de Orig. Regal. S R. I. Principes tantum posse quantum imperator in imp. cap. III. quae extat in eius Oper. pag. 760. ex antiquitat. Fuldens. daß schon zu der Caroliner Zeiten die Grafen Vasallen gehabt und solche beliehen.

§. V.

Noch andere Kayserliche und Reichs-Waldungen, samt verschiedenen Gütern, übergaben die Kayser wegen treu geleisteter sowohl ciuil- als militair-Dienste an den hohen Adel, womit auch dieselben den geringern Adel hinwiederum beliehen. Daher der Unterschied in vasallen und sub-vasallen, welche beyde den Kayserm im Kriege zu folgen verbunden waren, entstanden.

Hiervon handelt ausführlich aus dem AIMOIN de gestis Francorum lib. I. tit. XIX. PFEFFINGER in Vitriar. illustrat. tom. II. lib. I. tit. XVII. pag. 10. not. a. Ich will eben nicht behaupten, daß man zu diesen Zeiten alle itzige Lehns-Solennitäten obseruiret habe, genug, daß sie solches in beneficium erhielten, und dafür Dienste leisten musten.

§. VI.

§. VI.

Noch ein mehreres Recht erlangeten die Grafen, als ihre Würde erblich zu werden begunnte, [a]) welches ſchon zu **Caroli M.** Zeiten ſeinen Anfang genommen zu haben, von den Grafen von **Waldeck Chyträus** [b]) behaupten will, wenn er denſelben das ius Aduocatiae über das Stift Paderborn zugeſchrieben. **Goldaſtus** [c]) will auch anführen, daß **Carolus M.** den Grafen von **Gleichen** einen Strich Landes ſamt vielen Gerechtigkeiten und Waldungen erblich übergeben habe, wiewohl die Hiſtorici [d]) darwider ein und anderes erinnern wollen.

a) SPENER in Opere Herald. lib. III. cap. XLI. Von der erblichen Dignität der Grafen von Oettingen, IMHOFF in notit. Procerum Imper. libr. I. cap. LXVII. p. 274. de *Hoienſibus*, ibid. lib. II. cap. IX. p. 400.

b) Lib. XII. Hiſtor. in fin.

c) Conſtitut. Imp. tom. I. pag. 17. in verbis: *Tractatum regionis in ſaltu noſtro Thuringiaco ad viginti milliaria in longitudine et decem in latitudine iure Haereditario poſſidendum ac facultatem damus in territorio diſtrictus illius dominationis quaerere et fodere aurum argentumque et omnia alia metalla vbi debeatis et poſſitis.*

d) Vide prae caeteris PFEFFINGER in Vitriar. illuſtrat. tom. II. Tit. 16. §. 3. a p. 5. et §. 6. b p. 10. adde Commentatorem in Diplom. Fridericianum Dominorum de Plauen pag. 13.

§. VII.

Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo iſt doch dieſes gewiß, daß **Carolus M.** den Landſaſſen und vaſallen verſchiedene Forſtungen überlaſſen. Er ſchenckte auch Forſt- und Jagden von den vor ſich inforeſtirten Wäldern an die Clöſter, wovon unter andern dasjenige Diploma bekannt iſt, welches der in Antiquitatibus erfahrne **Eccard** anno 1717. heraus gegeben

und

und erwogen hat,[a]) es iſt ſolches ferner unterm teutſchen Titul:[b]) **Gründliche Unterſuchung eines alten Caroliniſchen Schenck-Briefes, in welchen der Griechiſchen und Lateiniſchen Schule zu Oßnabrück gedacht ꝛc.** ans Licht getreten, nachhero aber von Jodoco Hermanno Nunnigk[c]) derjenigen Meynung, welche daſſelbe nicht vor recht erkennen wollen, widerleget und deſſen Gültigkeit gezeiget worden. Wir wollen daſſelbe, weilen davon ſo viel Aufſehens gemachet worden, allhier anfügen.[d])

a) Sub rubr. Diploma Caroli M. Imp. de ſcholis Osnabrugenſis Eccleſiae graecis et latinis critice expenſum. Es hat daſſelbe ſchon BALVZ tom. I. p. m. 418. 419. ALBERTVS CRANZIVS lib. I. Metrop. cap. II. pag. 4. ERDWINVS ERDMANNVS apud MEIBOM. Rer. Germ. ſcript. tom. II. pag. 197. und noch andere angeführet.

b) Anno 1719.

c) Der Autor war Canonicus und Scholaſticus zu Verden, und die Widerlegung führet den Titul: Diplomatis Caroli M. Imperatoris glorioſiſſimi de ſcholis Osnabrugenſis Eccleſiae graecis et latinis anno 804. conceſſi ac nuper abs Anonymo critice expenſi vindicata veritas. Monaſterii Weſtphalorum 1720. Die ſämtlichen über die Richtigkeit dieſer Uhrkunde herausgekommene Schrifften erzehlet BARING, in ſeinen Scriptoribus rei diplomaticae, ſo bey deſſen Claue Diplomatica befindlich, p. 11. No. 3.

d) *Wiboni, Osnabrugenſi Epiſcopo, ſuaeque Eccleſiae, quam nos primam omnium in Saxonia in honore St. Petri principis Apoſtolorum, et SS. Martyrum Criſpini et Criſpiniani conſtruximus, quoddam nemus vel foreſtum infra haec loca ſitum: Farneuinkil, Rutanſtein, Angeri, Osning, Sinedi, Bergashouid, Dreuensmeri, Etanarfeld, Dumeri, collaudatione illius Regionis Potentum cum omni integritate in porcis videlicet, Syluaticis atque Ceruis, auibus, et piſcibus omnique venatione, quae ſub banno vſuali, ad Foreſtum deputatur ad ſimilitudinem foreſti noſtri Aquisgranum pertinentis, in Sylua Osningi in perpetuum proprietatis*

vſum

vſum donauimus, ea videlicet ratione, quod ſi quisquam hoc idem nemus, noſtro banno munitum, ſine praedicta ſedis Epiſcopi licentia, ſtudio venandi, vel Syluam exſtirpandi vel aliquot huiusmodi negotium peragendi inquam intrare praeſumſerit, ſe tam diuinae quam Regiae vltionis vindictam in curſum, nec non pro delicto, ſaxaginta ſolidos noſtri ponderis, quos nobis, pro banno violanto, debere ſtatuimus, redditurum etc.

§. VIII.

Ueber dieſe an die Oßnabrückiſche Schule von dem Carolo M. übergebene Forſtungen und Jagden, finde ich noch ein gar beſonderes Diploma, dergleichen in den nachkommenden Zeiten nicht anzutreffen. Er ſchenckte nehmlich dem Cloſter Sithiu in ihren eigenen Forſten die Jagd, daß ſie ſolche durch ihre Bediente ſollten verrichten laſſen, damit ſie davon eine Ergötzlichkeit hätten, zu Einbindung ihrer Bücher, zu Handſchuhen und Gürteln. Die Worte des Diplomatis lauten alſo:*) *Carolus Dei gratia Rex Francorum et Longobardorum ac Patricius Romanorum, notum ſit, qualiter conceſſimus Autlando abbati et Monachis ex monaſterio Sithiu, vt ex noſtra indulgentia in eorum proprias ſyluas licentiam haberent, eorum homines venationem exercere, vnde fratres conſolationem habere poſſint, tam ad volumina librorum tegenda quam ad manicas et zonas faciendas, ſaluas foreſtes noſtras, quas ad opus noſtrum conſtitutas habemus.*

*) MABILLONIVS de re Diplomat. lib. VI. pag. 611.

§. IX.

Aus einer andern Urſach ertheilete er dem Dionyſius-Cloſter die Freyheit, daß die Fratres daſelbſt vor ihre Perſon jagen möchten: *) *ad infirmiorum fratrum*

fratrum corpora venatu reficienda, reparanda et roboranda. Welches aber nachher, wie wir Cap. X. ſehen wollen, durch die Canoniſchen Geſetze geändert worden.

*) Diploma habet MABILLONIVS in Annal. Benedict. lib. XXIV. n. 52. ad annum 774. adde DV FRESNE voce *Feramen*, vbi verba: *Foreſtam cum vtriusque generibus feraminum ceruorum capreolorum etc.*

§. X.

Die Geſetze, welche Carolus M. des Jagd-Weſens halber ertheilet, findet man in Leg. Longobard. [a]) *vt nemo pedicas in foreſto dominico neque in qualibet regali loco tendere praeſumat. Etſi ingenuus hoc perpetrauit bannum dominicum ſoluat: et ſi ſeruus eſt, dominus illius emendet ſicut lex eſt.* Ingleichen: [b]) *vt in foreſtes noſtras feramina noſtra nemo furari audeat, quod iam multis vicibus fieri contradiximus et nunc iterum bannimus firmiter vt nemo amplius faciat, ſicut fidelitatem nobis promiſſam conſeruare cupiat, ita ſibi caueat.*

a) in Leg. Longobard. excerpt. cap. V.
b) in Capitul. cap. XXXIX. apud BALVZIVM adde cap. XXXVI. XLVII.

§. XI.

Dieſe beyden und übrige Caroliniſchen Geſetze geben gnugſame Anzeigungen, wie Carolus M. über ſeine Jagd-Gehege gehalten, und ſolche vor fremder Beunruhigung geſichert wiſſen wollen. Hingegen finden wir nicht, daß er denen Land-Herrn, welchen er entweder ex conceſſione oder conuenientia die Jagd überlaſſen, in ihren Forſt- und Jagd-Sachen aus einer forſtlichen Gerichtsbarkeit verbindliche Geſetze ertheilet habe.

§. XII.

Des Caroli M. Sohn *Ludouicus Pius* war gleichfals dem Jagen ſehr ergeben, man lieſet von ihm, daß er ſowohl in der Hirſchfeiſte [a]) als auch den gantzen Winter hindurch, ſich mit Jagen beluſtiget [b]) habe. Und eben dergleichen Nachricht findet man von dem *Saltu Syluaco.* [c]) Er ſuchte auch ſeinen Zeitvertreib in dem *Vogeſo* [d]) und ob er ſchon aus heiligen Eyfer dem Cloſter Altahen Wälder-Jagd- und Weyden von ſeinem Eigenthum geſchencket, [e]) auch dem Cloſter Buchau, unter andern Gütern, Wälder beygeleget, ſo kan man doch ihn noch eher, als die teutſchen Kayſer entſchuldigen, daß er die damahls nothdürftige Clöſter verſorget, dahingegen die andern dem unerſättlichen Geitz des Cleri den meiſten Theil ſowohl von ihren eigenen, als denen ihnen zu ihrer Erhaltung ausgeſetzten Reichs-Gütern aufgeopfert haben.

a) THEGANVS de Geſtis Francorum lib. IV. cap. XXV. ſchreibet von ihm: *in menſe autem Auguſto, quando cerui pinguiſſimi ſunt, venatione vacabat vsque dum aſtrorum tempus aduenerat.*

b) MABILLONIVS c. l. num. CXXXII.

c) Ibid. num. CXXIII. verbis: *idem Imperator in parte Romerici mortis per Vogeſam tranſiit ibique piſcationi atque venationi quam diu libuit indulſit.* item: *Ludouicus poſt ſanctae Pentecoſtes feſtiuitatem in parte Romerici Montis venationi atque piſcationi operam dedit.*

d) *Quasdam res proprietatis noſtrae - - cum pratis, ſyluis, venationibus, paſcuis etc.* vide CONRING in cenſ. diplom.. Ludouician. Lindau. cap. IV. §. 10. p. 50.

e) ENGELHEIM de monaſteriis Germ. tit. *Buchaugia* verbis: *Villam proprietatis noſtrae ſitam in Centena, Extagia nuncupata - - cum terminis et omnibus ad ſe pertinentibus videlicet: Curticibus aedificiis - - agris, campis,*

pis, paſcuis, ſyluis, decimis etc. adde chartam donationis Hauxariae apud FVRSTENBERGIVM in Monum. Paderbornenſ. pag. 120. et aliud Diploma apud SCHATEN Annal. Paderbornenſ. libr. II. ad hunc annum pag. 98.

§. XIII.

Hier muß ich auch ein Ludovicianiſches Diploma anführen, wodurch man behaupten kan, daß die teutſchen Land-Herrn denen Kayſerlichen Grafen, von ihren Forſtungen, welche zu Vermehrung der Cammer-Güter zu Herrſchaftlichen Forſten eingenommen und geheget werden ſolten, nichts einräumen wollen, ſondern ſich vielmehr beklaget, und in ihren rechtlichen Suchen vollkommenen Beyfall gefunden. Die Worte lauten davon alſo: *) *De foreſtibus noſtris et vbicunque fuerint diligentiſſime inquirant quomodo ſaluae ſint et defenſae, et vt comitibus denuncient, ne vllam nouam foreſtem inſtituant et vbi nouiter inſtitutas ſine iuſſione noſtra inuenerit dimittere praecipiant.*

*) Capitul. lib. IV. cap. LXV.

§. XIV.

Es ſtehet zwar dieſer Verordnung eine andere entgegen, wodurch man ein durchgängiges *regale* des Kayſers über die Forſt- und Waldungen behaupten will. Sie iſt dieſe: *) *De foreſtis nouiter inſtitutis, vt quicunque illas habet, dimittat, niſi forte iudicio veraci oſtendere poſſet; quod per iuſſionem ſiue permiſſionem Domini Caroli genitoris noſtri eos inſtituiſſet, praeter illas quae ad noſtrum opus pertinent.* Es iſt aber daraus nichts mehr zu beweiſen, als daß die Lands-Herrn in Teutſchland ſich nicht unterſtehen

terſtehen ſolten, neue Oerter, ſo ſie bisher nicht beſeſſen, und welche damahls *ad regalia* des Kayſers gezogen werden konten, zu ſich zu nehmen, ſondern ſie ſolten nur zufrieden ſeyn mit demjenigen, ſo ihnen Carolus M. entweder geſchencket, oder in deren Beſitz ſie zu ſeiner Zeit ruhig gelaſſen.

*) Lib. IV. cap. XLII.

§. XV.

Lotharius bezeugete nicht weniger heiligen Eyfer vor die Clöſter, und wie man nun nach und nach immer weiter gieng, und in den Gedancken war, es könne ein groſſer Herr ſich durch nichts ſo berühmt, ſeinen Nahmen unſterblich, und die Seele ſelig machen, als durch Beſchenckung der Clöſter, ſo übergab dieſer Kayſer die ganze Inſul Rügen der Abtey zu Corvey, *in proprietatem cum ſyluis, pratis, campis, paſcuis etc.* *) Der Jagden wird zwar darinnen nicht gedacht; ich will auch nicht entſcheiden, ob Lotharius ſolche tacite reſeruiret habe. Die damahligen Donations-Diplomata geben davon ſelten Nachricht, dahero ich das letzte muthmaſſe, jedoch aber meine Meynung niemand aufbürden will.

*) Das Diploma hat LVNIG in ſpec. Eccleſiaſt. part. III. cap. VII. tit. Corvey §. 50. p. 46. Beſiehe auch PFEFFINGER in Vitr. Ill. T. III. p. 1057. wo ſelbſt er zugleich anführet, was wieder dieſe Uhrkunde eingewendet werde.

§. XVI.

Von dem Ludovico II. finde ich zwar, daß er dem Cloſter Lamſpring Güter mit Wäldern und Jagden geſchencket. a) Die andern Urkunden aber, vermöge deren er dem Stift Corvey Güter und

Wälder verehret, wollen von den mit überlassenen Jagden keine Nachricht geben. [b])

a) Charta est apud LEVCKFELD in Antiqu. Gandersheim. cap. XXV. pag. 292.

b) Apud SCHATEN in Annal. Paderborn. ad ann. 845. pag. 132. et 133. adde LVNIG cit. loc. part. II. cap. IV. tit. Strasburg.

§. XVII.

Carolus Calvus confirmirete viel Handlungen über die Wälder seiner Land-Herrn. [a]) Es ist aber darin des Jagens nicht erwehnet worden, so viel ist Nachricht, daß bey einem Tausch des Dionysii-Closters drey hundert Schweine zu feisten ausgenommen worden. [b]) Dahero ich nicht sagen kan, ob er über diese Wälder das Jagd-Recht als ein regal exerciret habe, wiewohl ich dieses aus der abgehandelten Feistung der Schweine, welche, wenn das Closter die Jagd-Gerechtigkeit besessen, nicht nöthig gewesen wäre, abnehmen solte. Es kan auch seyn, daß vordem die Land-Herrn solche Güter und Wälder in beneficium erhalten, und die hohen Herren Verleiher die Jagd dabey vor sich reseruiret gehabt, welches mir auch gantz wahrscheinlich vorkommt, weilen um diese Gegend des Dionysius-Closters die Kayser gar öfters Hof gehalten und sich mit Jagen diuertiret haben. Ja es bestärcket meine Meynung, daß wir schon vor dieser Zeit des Caroli M. und Ludovici II. Diplomata haben, worin das Jagen ausdrücklich nicht concediret worden.

a) MABILLON. lib. VI. Diplom. n. LXXXIII. LXXXIV. et XCI.

b) Ibid. n. XCIV.

§. XVIII.

Dieſer Carolus Calvus war ſonſt ein ungemeiner Liebhaber des Jagens, und hatte ſeine *Foreſta in ſylua Cariſiaca, Syluaco, Cauſia, Criſciaco, Heriſtallo, Lisga* und *Odreiauilla.* a) Ob er Geſetze des Jagd-Weſens halber ertheilet, oder ſeine Land-Herrn in ihren Rechten einzuſchrencken geſuchet, weiß ich nicht. Dieſes aber kan ohnangeführet nicht laſſen, daß er ſeinem Sohn Ludovico nicht einmahl die Jagden in allen ſeinen Forſtungen erlauben wollen. Ich will den ſonderbaren Inhalt ſeines Befehls hieher ſetzen: b) *In quibus ex noſtris Palatiis filius noſter, ſi neceſſitas non fuerit morari, vel in quibus foreſtibus venationem exercere non debeat. Cariſiacus penitus cum foreſtibus excipiatur, Syluacus cum toto Laudunenſi ſimiliter, Salmontiacus ſimiliter, in Odreia Villa porcos non accipiat: et non ibi caciet niſi in tranſeundo, in Attiniaco parum caciet, in Verno porcos accipiat tantum. Arduenna penitus excipitur, niſi in tranſeundo et villae ad ſeruitium noſtrum, ſimiliter in Ligurio porcos et feramina accipiat, Ariſtallum cum Foreſte penitus excipitur, in Lens et Wara et Aſtenido et feramina et porcos capere poteſt in Rigutiſit in Scadebolt et in Launif tantummodo in tranſitu et ſicut minus poteſt in Criſciaco ſimiliter. In Lisga porcos tantum vt Adelelmus de foreſtibus diligenter ſciat quot porci et feramina in vnaquaque a filio noſtro caciata fuerint.*

a) Siehe davon nach MABILLONIVM cit. loc. lib. IV.
b) In Capitul. tit. IV. cap. XXII.

§. XIX.

Von denen übrigen Fränckiſchen Kayſern iſt nicht viel zu ſagen, indem ihre Regierung nicht lange gedauret,

dauret, und in den troubloſen Zeiten von ihren Verrichtungen wenig aufgezeichnet worden. Dasjenige, ſo davon befindlich, iſt dieſes, daß **Carolus Craſſus** dem Biſchof zu Lüttich Forſt- und Jagden, [a]) **Ludovicus IV.** aber dem Cloſter **St. Emmeran** [b]) in Regenſpurg einen Wald mit Fiſchereyen und Jagden gegeben.

a) LVNIG in ſpec. Eccleſ. part. II. cap. IV. tit. Lüttich pag. 485.

b) GRETSERVS de Diuis Bambergenſ. diplom. XIII. p. 525.

§. XX.

Dieſes wären wenige Nachrichten von den Umſtänden des Forſt- und Jagd-Weſens der Teutſchen unter den Fränckiſchen Kayſern, woraus abzunehmen; daß die Carolinger in Teutſchland viele Reichs- oder Herrſchaftliche Forſte eingenommen, und ſolche als ein regale verwalten laſſen. Unterdeſſen kan man doch durchgängig nicht behaupten daß ſie den hohen Adel in Teutſchland in Beſitz der Jagd, und Forſtungen beinträchtiget haben ſolten: Hätten die Laici die Nachrichten von ihren Schenckungen, Verleihungen, Handlungen und Verrichtungen, der Nach-Welt ſolchergeſtalt, als die Cloſter aufgehoben und hinterlaſſen, ſo müſten wir gewiß in der Hiſtorie dieſer und übrigen Sachen ein helleres Licht angezündet finden. Es wird genug ſeyn, wenn ich die Erläuterungen dieſes Capitels mit den Worten des Herrn Geheimden Raths Heineccii *) ſchlieſſe: *Quare certiſſimum eſt, venationem in Germania propinquam fuiſſe Regibus, nobilibus, et ingenuis, et hos illam in praediis, illos in territoriis ſuis, iſtos in ſyluis regis ſeu foreſtis maioribus exercuiſſe, ita vt nemini*

nemini vel ſubdito vel extraneo id ius permitterent, et grauiſſimis poenis, tanquam fures exercerent, qui intra fines banni alieni venari non dubitaſſent, niſi extraneus ius illud intra alterius fines iure ſeruitutis quaeſiuiſſet.

*) In elementis iuris German. tom. I. lib. II. §. 65.

§. XXI.

Wir wollen dieſem Capitul annoch eine Erzehlung der berühmteſten Herrſchaftlichen Forſten und Jagd-Häuſer derer Fränckiſchen Kayſer zu mehrer Erläuterung beyfügen. Es iſt bekannt, wie die damahligen Kayſer keine beſtändige Reſidentz beſaſſen, oder ſich an einem Orte gleich denen heutigen aufhielten, vielmehr war ihre Gewohnheit im Lande umher zu reiſen, und ſich bald da, bald dort, nachdem es ihnen gefiel, und wie etwa ihre Verrichtungen und Abſichten es erforderten, aufzuhalten, daher ſie denn auch an ſehr vielen Orten ihre Schlöſſer, Luſt- und Jagd-Häuſer ſowohl in Städten, als auf dem Lande, beſaſſen, welche in ihrem Abweſen durch die ſo genannte Burggrafen [a]) bewahret wurden. Wir finden daher, daß dergleichen an der Seine, Iſer, Saar, am Mayn, an der Elbe und an der Weſer, abſonderlich in den Niederlanden nach Lothringen und bis Paris ſehr viele belegen geweſen, wovon Mabillonius [b]) ziemlich ausführlich gehandelt. Wir wollen diejenigen, ſo zu unſrer Forſt- und Jagd-Hiſtorie dienen, daraus kurtz erzehlen.

a) Zu den Zeiten der Fränckiſchen Könige, wie auch Carolingiſchen Kayſer und Könige, wuſte man von den Burggrafen noch nichts, als welche, ſonderlich dem Nahmen nach, erſt im XII. Jahrhundert aufgekommen ſeyn ſollen, wie ſolches zu erweiſen

weiſen ſuchet das Repertorium Iur. Publ. et Feud. des hochberühmten Herrn Hof-Rath Buders, ſub voc. Burggraf.

b) De re Diplomatica lib. IV.

§. XXII.

Bacivum, *Baſiv*, *Baiſium*, *Bacium*, vel *Baſium*, wie es in verſchiedenen Diplomatibus genennet wird, war ein Jagd-Haus derer Fränckiſchen Könige, und darneben ein anſehnlicher Wald, um deſſen Lage ſich die Gelehrten nicht vereinigen können.[a]) Es kan ſeyn, daß es an der Iſer gelegen geweſen. Carolus Calvus hat ſich daſelbſt oft aufgehalten.[b]) Es iſt abſonderlich daher berühmt, weil Carolomannus[c]) daſelbſt auf der Jagd wegen eines erhaltenen Bein-Schadens von ſeinem Bedienten Bertholdo, den Geiſt aufgegeben.

a) IOH. MABILLONIVS de re Diplom. lib. IV. n. XII.

b) Daß Carolus Calvus daſelbſt öfters Hof gehalten, ſiehe bey dem MABILLON. ibid. lit. e. f.

c) In Chron. de geſtis Normannorum ad ann. 884. verb. *Karolomannus venandi cauſa in Baſio Sylua veniens, dum aprum vellet percutere, quidam ex ſuis Bertholdus nomine, cum eum iuuare vellet, caſu regem in tibia vulnerauit, et accepto vulnere ſeptem diebus ſuperuixit.*

§. XXIII.

Heriſtallum ſeu *Hariſtallum*, ſoll ein Jagd-Haus an der Moſel und nicht weit von Lüttich, auch ſchon zu Caroli M. Zeiten berühmt geweſen ſeyn.[a]) Ludovicus Pius hat ſolches ſeinem Bruder Lothario in Erbſchaft überlaſſen, von dem es an den Carolum Calvum, nachher an Carolum Simplicem kommen. Es iſt davon merckwürdig, daß es endlich

lich an Henricum Aucupem gelanget, nachher aber von den Nortmännern verwüſtet worden. b)

a) MIRAEUS in Donat. Belgic. lib. II. cap. III.

b) MABILLON. cit. loc. voce *Heriſtallum*.

§. XXIV.

Dieſem folget *Criſciacum* ſeu *Creciacum*, ein Luſt- und Jagd-Schloß mit einem daran gelegenen Walde an den Fluß Saar, deſſen ſich nicht allein die Fränckiſchen Könige Dagobertus, Theodoricus und Childebertus ſchon zu ihrer Hofhaltung bedienet, ſondern es hat auch noch Carolus Calvus ſolches inne gehabt.

MABILLON. cit. loc. num. XLVI.

§. XXV.

Der Forſt *Vernum* oder Vern hatte einen Pallaſt gleiches Nahmens, und war an der Iſer mitten im Walde gelegen. Sonſt iſt dieſer Ort wegen etlicher Conciliorum berühmt. a) Die Fränckiſchen Könige Clotarius, Childericus ꝛc. hatten ſchon daſelbſt ihre öftere Reſidentz, welchen Carolus M. und Ludovicus gefolget. Es wird deſſen auch bey dem Baluz erwehnet. b)

a) MABILLON. cit. loc. n. CLII.

b) Tom. II. coll. 1004.

§. XXVI.

Das Jagd-Haus *Sylvacum* war mit den ſchönſten Wäldern, umgeben, und dem Carolo Calvo für andern angenehm. Es iſt auch davon merckwür-

dig, daß er ſeinem Sohn Ludovico darin zu jagen verboten, a) es iſt ſonſt ſehr berühmt geweſen. b)

a) Diploma eſt apud DV FRESNE in Gloſſ. v. Syluacum.

b) MABILLON. c. I. n. CXXXII.

§. XXVII.

Eines der fürnehmſten war *Cariſiacum* in den Niederlanden. Es war ein Luſt-Schloß nebſt einem darzu gelegenen Walde gleiches Nahmens. a) Labbeus b) ſetzet daſſelbe an die Saar, deme aber Hadrianus Valeſius c) widerſpricht, und deſſen Gegend an der Iſer geweſen zu ſeyn, behaupten will, dem auch Mabillon d) ausführlich und mit vielen Gründen beypflichtet, und darneben urkundlich erhärtet: daß ſich in ſolchem Carolus M., Ludovicus Pius, Carolus Calvus und Ludovicus III. mit Jagen diuertiret haben. Es iſt ſolcher nachher an die Biſchöffe von Noyon kommen.

a) MABILLON. c. I. n. XXX.

b) In tabula Geograph. Concil.

c) Rerum Francicarum lib. XXV.

d) loc. cit.

§. XXVIII.

Cotia, dieſes Jagd-Haus wird man ſelten benennet finden. Es lag nicht weit von Compiegne a) war in einem Walde erbauet und ſehr merckwürdig, indem die Fürnehmſten des Franckiſchen Reichs allda ihre Zuſammenkunft zu halten pflegten. b) Es iſt auch daher in acht zu nehmen, weil Carolus Calvus ſeinem Sohn die andern Forſte verbot, in dieſem aber das Jagen erlaubete. c)

a) MABIL-

a) MABILLON. cit. loc. n. XLIV.
b) Annales Bertinenſes ad ann. 877.
c) DV FRESNE in Gloſſ. v. Cotia.

§. XXIX.

S. Germain im Walde Ledia iſt das itzige berühmte Luſt-Schloß der Frantzen. Es ſoll ſolches ſchon der Robertus erbauet, Philippus erweitert, und Philippus Audax verbeſſert haben. *) Welchergeſtalt der groſſe Ludewig dieſen Ort berühmt gemacht, iſt in allen Hiſtorien von Franckreich zu finden.

*) MABILLON. c. l. n. LXII.

§. XXX.

Salmoniacum, ein Jagd-Schloß und Wald in Auſtraſien, war ſchon zu des Pipini Zeiten berühmt und dem Carolomanno für andern angenehm. Die Nachrichten davon geben, daß Lotharius und Carolus Calvus ſich daſelbſt aufgehalten. a) Es gehöret dieſes mit unter die von dem Carolo Calvo verbothene Jagd-Oerter, davon oben gedacht worden. b)

a) MABILLON. num. CXXVI.
b) h. Cap. §. XVI.

§. XXXI.

Odreia Villa ſeu *Audriaca Villa*, lag nicht weit davon am Fluß Akeia, und iſt auch ein Ort, worin Carolus Calvus vor ſeiner Reiſe nach Italien dem Ludovico die Schweine- und andere Jagd verboten *) hatte. Er hielt ſich daſelbſt zur Herbſt-Zeit des Jagens halber auf. a)

a) §. 16.

a) §. 16. h. Cap. AIMON. de rebus geſtis Francor. lib. V. cap. XXXI.

b) Annales Bertinenſes ad ann. 865.

§. XXXII.

Attiniacum Palatium am Fluß Aron, und iſt zu des Chilperici Zeiten ſehr berühmt geweſen. Abſonderlich aber kan ſolches daher merckwürdig ſeyn, weil dieſer König dahin die Biſchöffe und Fürnehmſten ſeines Reichs zuſammen beruffen und die Saliſchen Geſetze verbeſſert hat. a) Es ſind auch daſelbſt Concilia gehalten. Unter dem Carolo M. ſollen Wittekindus und Albio allda getauft ſeyn. b) Carolus Calvus und Ludovicus hielten ſich hier ſehr ofte auf. c) Es iſt aber durch die Nortmänner in ziemlichen Abfall kommen. Von der daſelbſt verbothenen Jagd ſiehe §. 17. huius Cap.

a) DVBLETVS in hiſtor. Dionyſiana p. 691.

b) Ex Capitul. anni 808. refert. MABILLON. c. l. n. X. Beſiehe auch die ANNAL. METENS. ad an. 785. POETA SAXO ad an. 785. et ANNALES TILLIANI ad an. 786.

c) Ibid.

§. XXXIII.

Wir müſſen zum Beſchluß annoch des berühmten Arduenner Waldes an der Moſel gedencken, welcher denen Fränckiſchen Königen gar beſonders angenehm und wegen der Jagden ſehr berühmt war. Venantius Fortunatus a) ſinget davon ſehr nachdencklich.

Ardenna an Vogaſus Cerui, caprae ilicis, urſi,
Caede ſagittifera ſylua fragore tonat.

Es war darin der Berg *Vogaſus* und der Forſt *Romeric* gelegen, deren die *Annales Francorum* [b]) ſehr oft Meldung thun. Und iſt ſonderlich daher merckwürdig, weil **Günthramus** ſeinen Cämmerling **Chundo** eines erlegten Wildprets halber, daſelbſt zum Tode verdammet [c]) und unter einen Steinhauffen lebendig begraben laſſen:

a) Lib. VII. carm. IV.

b) Ad annum 802. 804. 805. 806. 813. 817. 819. 820. 821. 822. 823. et 825.

c) GREGORIVS TVRONENSIS lib. X. Hiſtor. cap. X. ſed addit. *multum ſe ex hoc deinceps Rex poenitens, vt ſic eum ira praecipitem reddidiſſet, vt pro parvulae cauſae noxa fidelem ſibique neceſſarium virum tam celeriter interemiſſet.* Conf. cap. II. §. 12.

Das fünfte Capitel

Vom

Forſt- und Jagd-Weſen unter den teutſchen Kayſern bis auf das Interregnum.

Inhalt.

§. I. Unterſchied der Einwohner in Teutſchland.
§. II. Vom Anſehen des hohen Adels.
§. III. Was zu deſſen Anſehen geholffen.
§. IV. Vom Sachſen- und Schwaben-Spiegel.
§. V. VI. Deren Inhalt von Bann-Forſten.
§. VII. VIII. Wie ſolche zu erklären.
§. IX. Heinricus I. beſaß dergleichen Bann-Forſt.
§. X. Von dieſes Kayſers Jagd-Bemühungen.
§. XI. Ob er daher den Zunahmen Auceps erhalten?
§. XII. Ob er die Jagd gleich andern Kayſern verſchencket?
§. XIII. Was Otto I. hierin fürgenommen.
§. XIV. Er war ein groſſer Liebhaber der Jagden.
§. XV. Ob man zu dieſer Zeit die Jagden als Zubehörungen angeſehen?
§. XVI. XVII. Was davon zu halten.
§. XVIII. XIX. Beweiß, daß ſolche keine Zubehörungen ſind.
§. XX. Ob ſolche an manchen Orten noch dafür angeſehen werden?
§. XXI. Von der Regalität der Jagd.
§. XXII. Herrn von Ludewigs Meynung.
§. XXIII. Von Ottonis II. Verſchenckungen der Jagden.
§. XXIV. Ob er das Jagen geliebet?
§. XXV. Wo das Dangmarsfeld belegen.
§. XXVI. Von dem daſigen Cloſter.
§. XXVII. Warum ſolches nach Nienburg verleget.
§. XXVIII. Von der Probſtey Hagenrode.
§. XXIX. Itzige Benennung des Danckmarsfeldes.
§. XXX. Von Ottone III.
§. XXXI. Von Heinrico II.
§. XXXII. Von Conrado II.
§. XXXIII. Von Heinrico III.

§. XXXIV. Wie ſehr Henricus V. dem Jagen ergeben geweſen.
§. XXXV. Von deſſen Verſchenckungen.
§. XXXVI. Von Lothario.
§. XXXVII. Von Conrado III.
§. XXXVIII. XXXIX. Von Friderici Wiſſenſchaft in Jagd-Weſen.
§. XL. Von Henrico VI. Philippo und Ottone IV.
§. XLI. XLII. Von Friderico II. und deſſen Buch: de arte venandi cum auibus.
§. XLIII. Von Henrico VII.
§. XLIV. Von Wilhelmo.
§. XLV. Welchergeſtalt die Kayſer Forſt- Jagd- und Waldungen beſeſſen.
§. XLVI. XLVII. Mit was für Ausdruck ſie ſolche verſchencket.
§. XLVIII. Ob ſie bey den Verſchenckungen des hohen Adels Conſens gebrauchet.
§. XLIX. Hiſtoriſcher Vortheil bisheriger Erläuterung.
§. L. Ob die Stände den Kayſern die Forſt-Gerichtsbarkeit eingeräumet.
§. LI. Daß die Jagden keine Zubehörungen.
§. LII. Wahre Umſtände des Jagd-Weſens vor dem Interregno.

§. I.

Bevor wir in Beſchreibung des Jagd- und Forſt-Weſens unter denen teutſchen Kayſern kommen, will nöthig ſeyn: den damahligen Zuſtand Teutſchlandes und deſſen Inwohner zu deſto mehrerer Erläuterung mit wenigen hieher zu ſetzen, Nithardus [a]) ſchreibet davon alſo: *Gens Saxonum omnis in tribus ordinibus diuiſa conſiſtit: ſunt inter illos* Edlingi, *ſunt, qui* Freilingi, *ſunt qui* Lazzi *eorum lingua dicuntur.* Wenn dieſe des Nithardi Worte nach dem Zuſtande der damahligen Zeiten erkläret werden, ſo verſtund man durch *Edlingos* den hohen Adel, als die Officiales des Reichs, Hertzoge, Grafen, Marg-Grafen, Land-Grafen, Fürſten, Burg-Grafen, Wild-Grafen, Rau-Grafen ꝛc. [b]) auch andere Fürnehme in Teutſchland, ſo freye Herr-

Herrſchaften und Güter beſaſſen, [c]) und nicht einmahl die Würde eines Hertzogs, und Grafen annehmen wolten. [d]) *Freilingi* hingegen bedeuten den geringen Adel an Rittern und Knechten, edlen Knechten, (milites gregarii) [e]) welche zu Krieges-Zeiten den equitatum ausmachten, zu Friedens-Zeiten aber auf kleinen Land-Gütern lebten, und mit ihren Knechten das Land baueten, ſie wurden auch als Miniſteriales [f]) und Gaſſindi oder Caſati Vaſalli [g]) von dem fürnehmſten Adel gebrauchet. *Lazzi* [h]) aber ſtelleten bloſſe Colonos und Knechte ſo das Land baueten, für, deren Schuldigkeit in Dienſten, Gaben, und Land-Bau beſtund.

a) NITHARDVS lib. IV. Der ADAMVS BREMENSIS in Hiſtoria Eccleſ. lib. I. cap. V. kömmt wenn er recht erkläret wird, mit dem NITHARDO überein. *Quatuor differentiis gens illa*, ſpricht er, (Saxonum) *conſiſtit* nobilium *ſcilicet et* liberorum, libertorumque *atque* ſeruorum. *Et id legibus firmatum eſt, vt nulla pars in copulandis coniugiis propriae ſortis terminum transferat, ſed nobilis nobilem ducat vxorem et liberam, libertus coniugatur libertae et ſeruus ancillae. Nobiles* waren die Fürnehmſten oder der hohe Adel, *Ingenui* der geringe Adel, ſo von keinen Freygelaſſenen, ſondern freyen Eltern gebohren, und dahero zum Kriege gebrauchet wurden: *Liberti* und *ſerui* hingegen ſind von einander wenig unterſchieden geweſen, ja es begaben ſich nicht ſelten die Freygelaſſenen aus Mangel des Lebens Unterhalt hinwiederum in vorige genaue Dienſtbarkeit, oder ſie hatten doch bey Bauung ihrer Güter ſolche harte Conditiones, daß ſie dabey wenig oder nichts erwerben konten, bis endlich bey Anbauung der Städte dieſelbe zu Einwohnern und Handwerckern geruffen wurden.

b) GVNDLING de feudis vexilli §. 23. de LVDEWIG in Sing. Iur. publ. tom. IV. lib. III. pag. 190. add. Dn. ESTOR et Dn. GLAFEY de Miniſterialibus. Der ehmahligen Adel, oder nach heutiger Art zu reden, den hohen Adel haben nicht ſo wohl die obangeführte Reichs-Beamte

Beamte ausgemacht, als vielmehr daß ſolche Aemter aus dem Adel, oder hohen Adel beſetzet worden, wie ſolches die Reichs Hiſtorie zur Gnüge bezeiget.

c) B. GVNDLING cit. loc. §. 23. BVRGERMEISTER im Grafen- und Ritter-Saal P. I. ſect. XII. n. 4.

d) LEIBNIZ in Praefat. ad ſcriptores rerum Brunſuicenſ. tom. I. p. 93. ſchreibet, daß die Herzoge von Braunſchweig ihrer Ehre nachtheilig zu ſeyn erachtet, das Amt eines Herzogs oder Grafens zu übernehmen, und beweiſet es mit dem Exempel des Ethiconis Guelphi p. 798. ſeq.

e) B. HERTIVS de homin. propr. ſect. IV. FLOENNIES de miniſterialibus. MATTHAEI de nobilitate lib. IV. cap. VII. POTGIESER de conditione et ſtatu ſeruorum apud Germanos lib. I. cap. II. §. 43. 44. LEYSER de Frylingis.

f) Dn. ESTOR et Dn. GLAFEY de Miniſterialibus. Das Wort Miniſterialis wird von den Schrifft-Stellern der mittlern Zeiten in einem ſehr vielfachen und unterſchiedenen Verſtande genommen, und die Beſchaffenheit dieſer Leute iſt ehedem ſo unterſchieden geweſen, daß man davon ohnmöglich eine allgemeine Beſchreibung geben kann, ſondern ſelbe nach den verſchiedenen Gebrauch dieſes Wortes, und nach ihren ſehr verſchiedenen Bedienungen, ingleichen, nach den Zeiten, den Gewohnheiten und Verfaſſungen derer beſondern teutſchen Provinzen beurtheilen muß, indem ſich ihre Geſtalt von Zeit zu Zeit geändert, auch nicht in allen teutſchen Landen einerley geweſen iſt. Weiln aber die neuern Schrifft-Steller dieſe Vorſicht nicht beobachtet; ſo ſind daraus ſo viele wider einander lauffende Meinungen und Verwirrungen entſtanden, daß niemand im Stande iſt, ſich einen recht vollkommenen Begriff von der wahren Beſchaffenheit der Miniſterialium, aus denen davon heraus gekommenen Schrifften zu machen.

g) Dn. KOPP de different. inter comites et nobiles immediat. p. 45. 46. TACITVS de Mor. Germ. cap. XXV. *Liberti non multum ſupra ſeruos ſunt.* Adde Dn. BOEHMER in diſſ. de libert. imperfecta ruſticor. Germ.

h) POLYCARPVS LEYSER de ſeruis nobilium.

§. II.

§. II.

Nachdem nun die Carolingischen Kayser, welche über das Jagd- und Forst-Wesen ihre Macht ziemlich erweitert, und durch die Grafen hin und wieder viele Oerter zu herrschaftlichen Gehege machen lassen, in Abgang kommen, so fiengen die Teutschen an, ihre Kayser aus dem fürnehmsten Adel zu nehmen, daher die Kayserl. Iura eingeschräncket, [a]) und mit denen Reichs-Ständen an Hertzogen, Fürsten, Grafen, und Herrn vieler Orten getheilet worden. Ja es berichten auch die Historien, wie schon diese Herren sich zum Theil, zu einer erblichen Dignité empor geschwungen. [b]) Ob nun auch das Jagd- und Forst-Wesen dadurch in einen andern Zustand gesetzet worden, wollen wir in folgenden sehen, und dabey anführen, wie die teutschen Kayser nach dem Exempel der Francken fortgefahren, das Reichs-Vermögen, worunter auch die Reichs-Forstungen und Waldunge waren, ex pia quadam superstitione zu verschwenden, und den Clöstern pro salute animae aufzuopfern; ich sage, sie haben die Carolinger darin noch übertroffen, hingegen auch ihr Einkommen geschwächet.

a) Von des Conradi I. Zeiten erzehlet LEHMANNVS in der Speyerischen Chron. cap. XLVII. p. 207. Sintemahl des Königs Reputation von den Fürsten schlechtlich angesehen, und ein jeder König und Herr in seinem Lande zu werden, Mittel gesucht; und ein jeder zu des andern Unglück und Verderben still gesessen ꝛc. Ich will dieses annoch mit dem LVITPRANDO beweisen, welcher lib. II. Histor. apud REVBERVM p. m. 105. also schreibet: *Nonnulli* (Regni Proceres) *Hungaris non solum pugnam non inferebant, sed vt proxime caderent soli ipsi liberius quasi regnarent.* Diesen füge annoch dem CONRING de Republ. exercit. IV. §. 19. p. m. 164. hinzu, welcher von den damahligen Zeiten folgende

gendes bekräftiget: *Vltimis Carolingorum temporibus Germania - - quinque habuit Ducatus Baioaricum, Sueuicum, Francicum, Lotharingicum et Saxonicum quorum potentia tandem ea fuit, vt Duces hic de Prouinciis ſibi proprio iure attribuendis cogitarent, libere, Regum inſtar regnaturi.* Noch ausdrücklicher ſchreibet davon SCHATEN in Annal. Paderborn. ad Annum 913. lib. III. p. 246. *Hactenus enim, dum Caeſares et Reges ex Caroli Magni ſtirpe, Germaniae imperitabant, ex haereditaria poſſeſſione, Duces omnes ac Comites, temporaneo Caeſarum ac Regum beneficio: Poſtquam vero, cum Ludouico Rege, Arnulphi filio, extincta eſt Caroli Magni ſtirps, ſinguli prope Duces eas, quas tenebant, Prouincias ſibi haereditarias, ſuprema principum poteſtate vindicare coeperunt. Tanquam Germaniae Regnum imperiumque in ſpolium veniſſet: Haud ſecus, quam Alexandro Magno extincto, Duces Militiae inter ſe Regna partiti ſunt, etc.* adde LEHMANNVM loc. cit. lib. I. cap. I. it. DANIEL HEIDERVM in Actis Lindauienſibus tit. LV. MYLERVM AB EHRENBACH in Archologia cap. VI. vſque X. Alle dieſe Stellen ſind gröſtentheils zu neu, als daß ſie den von den Herren Verfaſſer im Text angebrachten Satz, auf eine gültige Art und Weiſe, beweiſen ſolten, und zu dem beweiſen ſie ſolchen auch nicht einmahl. Weilen aber derſelbe eigentlich in das Staats-Recht gehöret; ſo iſt nicht nöthig allhier weiter viel davon zu gedencken. Genug daß die teutſche Reichs-Hiſtorie von dem Ludewigiſchen Traum, von einer veränderten Regierungs-Verfaſſung, nach Abgang der Carolingiſchen Kayſer, nichts weiß.

b) Hieher gehöret vor andern zu deſſen Beweiß, wie *Otto I.* den *Siegfriedum Geronem* in pago Suevon erblich beſtätiget. Das Diploma davon findet ſich in des POPPENRODII Annalibus Gerrodenſibus MEIBOMII Script. Rerum German. Tom. II. pag. 417. welches aber von demjenigen, ſo BECMANN in Hiſtoria Anhalt. part. III. lib. I. cap. VII. §. 2. p. 167. anführet, unterſchieden iſt. Beyde Diplomata findet man nach der Ueberſetzung und Unterſchied, bey dem PFEFFINGER in Vitriar. illuſtrat. T. II. p. 7. n. 6. Es ſind dergleichen Nachrichten noch mehr übrig; wie denn der Graf *Mamacon* ſeinen pagum in Veldheim, Haſſenheim, in Arnhaldesheim, in Bernsherdeſtorp,

destorp, Cugelinde, in Echeim, in Seehusen etc. cum libera potestate tenendi donandi, vendendi, commutandi vel quicquid sibi libuerit exinde faciendi von diesem *Ottone* erblich erhalten. Das Diploma davon stehet bey dem MEIBOMIO tom. I. Rerum Germ. pag. 750. adde Diplom. apud KETNER. Antiquit. Quedlinb. sec. X. diplom. IV p. 8. de Sigfriedo Comite.

§. III.

Die beste Gelegenheit: daß die Hertzoge und Grafen sich der Wälder und Jagden bemächtigen kunten, [a]) war wohl diese: Die Kayser gaben ihnen keine salaria, [b]) sie musten sich nur aus dem publico, von Geschencken der Unterthanen, aus dem Gebrauch der Wälder, Aeckern, Wässern auch andern Gerechtigkeiten und Stücken nehren, daher sie durch deren Nutzung endlich auch gar das Eigenthum an sich gezogen, und mit der Zeit erblich erlanget.

a) Wenn man aber den sehr zahlreichen Catalogum derer ehedem von den Kaysern an die geistlichen und weltlichen Reichs-Stände verliehenen Jagden, betrachtet; so beym PFEFFINGER in *Vitriario Illustrato* T. III. p. 1363-1388. stehet; so dürffte diese Muthmasung des Herrn Verfassers dadurch wohl wegfallen.

b) LEHMANNVS in Chron. Spirensi lib. II. cap. XVI. beschreibet diese Zeiten also: Die Grafen oder Königliche Land-Richter haben neben ihren eigenthümlichen Gütern zu Erhaltung ihres Standes vom König und dem Reich sonderbare Güter an Wäldern, Aeckern und Wassern und dazu gehörige Gerechtigkeiten in Besitz und zu nutzen und zu niessen ꝛc.

§. IV.

Wir müssen hier den Sachsen- und Schwaben-Spiegel zur Hand nehmen, und sehen, ob darin zu unserer Nachricht etwas hinterlassen sey; wie dunckel aber beyde davon gehandelt, und sonst viele

Legenden

University of MICHIGAN

Legenden mit eingemiſchet, a) ja öfters die heilige Schrift ganz ungereimet angeführet, und damit ihren Vortrag ausſchmücken wollen, haben ſchon vorlängſt die gröſten Gelehrten beklaget. b)

a) de LVDEWIG in ſingular. I. P. praefat. §. 8. p. 48.

b) B. HOFFMANN in ſpecim conject. pag. 134. CRANZIVS in Saxon. lib II. cap. XXI. p. 45. ſchreibet davon alſo: *Sed fabulas narrationi plurimas contemtu dignas inſerit. Non eſt longe erogandum, vt tale quid oſtendamus, vide quam puerile eſt, quod ait Pompeium Conſulem noluiſſe Imperatorum leges in vnum Codicem redigere, cuius temporibus et ante, nulli erant Imperatores, qui leges ferrent.* Abſonderlich aber B. GRIEBNER in opuſc. tom. II. ſect. III. §. 26. lit. a. *Priuati ſcriptoris opera ſunt ſpeculum Saxonicum et Sueuicum plus autoritatis habere nequeunt, quam doctores, qui de conſuetudine patriae ſuae teſtantur. Minuit fidem, quod aliena ſaepius immiſceant et legibus peregrinis iura Saxonica confundant, fabulas non raro ac ineptias tradant. Quis has compilationes Ius Saxonicum dicat.*

§. V.

Doch wir wollen uns denen nicht gleich ſtellen, welche die Geburt mit dem Bade ausſchütten, vielmehr dasjenige, was zu unſern Zweck dienlich iſt, zur Prüfung ausſetzen. Der Inhalt des Sachſen-Spiegels a). lautet folgender geſtalt: Es ſind drey Städte in dem Lande zu Saſſen, da den wilden Thieren Friede gewürcket iſt, bey Königs-Bann, und dis ſind drey Bann-Förſte, der eine die Heide zu Kayne, der andere iſt der Hartz, der dritte die Wager-Hayde oder Brettiniſche Heyde. Wer hierin Wild fähet, der ſoll wetten des Königes Bann. Eine andere Edition hat dieſe Worte: Es ſind drey Heyden binnen Sachſen, da den wilden Thieren Friede gewürcket iſt, bey Königs-Bann,

die Heyden heiſſen Bann-Förſte. Die eine iſt die Hayde zu Kayne, [b]) die andere iſt der Hartz, [c]) die dritte die Meydeheide oder Prettinſche Heyde. [d]) Wer ſo hierin ein Wild fähet, der ſoll wetten des Königs-Bann, das ſind 60. Schilling.

a) Lib. II. art. LXII.

b) Soll in Thüringen, allwo itzo noch ein Dorff gleiches Nahmens, zu finden geweſen ſeyn. Es lieget auch dergleichen Dorff im Stifte Naumburg und Zeitz.

c) Hierin hat *Henricus Auceps* das Jagen exerciret, und iſt deſſen Tractus annoch bekannt.

d) Allhier confundiret ſich der Speculator, maſſen die Prettinische Heyde in Meiſſen, die Mager-Heyde hingegen im Holtz-Creiſe des Hertzogthums Magdeburg belegen. conf. de LVDEWIG loc. cit. p. 39.

§. VI.

Mit etwas Unterſchied ſchreibet gleichfals davon der Schwaben-Spiegel. Die Worte lauten alſo:*) Do GOtt den Menſchen ſchuf, do gab er ihn über Fiſche und über Vögel und über alle wilde Thiere, davon haben die Könige geſetzet, daß niemand ſein Leib noch ſein Geſund verwircken mag mit dieſen Dingen, doch haben die Herrn Banforſt, wer ihn darin icht thut, darüber haben ſie Buſſe geſetzt.

*) Cap. CCXXXVII.

§. VII.

Wie ſollen aber dieſe beyde Specula erkläret und aus der Hiſtorie erläutert werden? Wem gehöreten die Bann-Förſte? Denen erwählten Kayſern, oder dem groſſen Adel des teutſchen Landes? *Multi hic ſunt interpretes et Gloſſatores*, ſagt der Herr Cantzler

ler von Ludewig [a]) und meynet, dieſe Bann-Förſte in Sachſen und Schwaben hätten nicht denen Kayſern, ſondern denen mächtigſten Ständen zugehöret. [b]) Ich will dieſe Meynung annehmen, ob ich ſchon nicht beweiſen kan, daß der Sachſen- und Schwaben-Spiegel, welche beyde ſchon tempore Carolingorum als traditiones gegolten und nachher erſt von den Ebko von Rebkou in eine Collection gebracht worden, von den Zeiten der Fränckiſchen oder erſten teutſchen Kayſer reden.

a) in diſſ. de venatu eiusque regali differt. V. n. VIII.
b) Weiln aber doch der Verfaſſer des Sachſen Spiegels ausdrücklich des Königs Bann Erwehnung thut; ſo ſcheinet allerdings ſich hieraus deutlich zu ergeben, daß ſelbiger die Königl. Bann-Förſte gemeynet.

§. VIII.

Es kommt noch hinzu: daß zu den Zeiten, wovon der Sachſen-Spiegel redet, nicht nur die drey Bann-Förſte, ſondern noch viel dergleichen mehr in Sachſen befindlich geweſen, wie ſolches Lubbe in der gründlichen Bewährung des Jagd-Regals wider den Bilderbeck [a]) mit mehren ausführet, und davon die Diplomata unter den Carolingern und teutſchen Kayſern, zur Gnüge zeigen. Es iſt daher des Schneiders [b]) Meynung nicht ungereimt, wenn er dafür hält, daß dieſe drey Bann-Förſte für andern die beſten Wild-Fahren geweſen wären, und daher wohl den mächtigſten Land-Ständen, worunter Henricus der fürnehmſte war, zugehöret haben können. Ja der angeführte Schwaben-Spiegel [c]) beſtätiget dieſes ausdrücklich durch die Worte: Doch haben die Herrn Pan-Forſt, wer ihn darin icht thut, darüber haben ſie Buſſe geſetzet; Woraus die Bann-

Forſte der Stände oder hohen Adels gnugſam abzunehmen.

a) Cap. III. pag. 85.
b) in diſput. vom Recht der Vorjagd §. 10.
c) Cap. CCXXXVII.

§. IX.

Wir können dieſe Meynung ferner mit dem einen Bann-Forſt, welchen der Speculator den Hartz nennet, beweiſen, ſolcher gehörete ſchon vor der Königes-Wahl Henrico, nachmahls auceps genannt. Dieſer war ein ungemeiner Liebhaber der Jagd. Der fürtrefliche Gundling *) ſchreibet von ihm folgendermaſſen: *credibile eſt eum in primis ſtatim annis iis fuiſſe artibus aſuefactum, quae corpus non tantum, quod robuſtum a natura accepit firmius atque valentius redderent, verum etiam animum alacriorem et ad res ſtrenue gerendas promtiorem efficerent. Itaque minime nobis mirandum videtur hunc principem nemorum luſtra peragraſſe, ſiluarumque exitus difficiles explorando, frigus, aeſtum, laſſitudinem, multaque alia incommoda perferenda ſibi duxiſſe, quae ad bellicos vſus, militaremque diſciplinam corpus inducant. Conſtans etiam veterum voluminum traditio eſt, eum cum ad imperii ſolium eueheretur, auiculis inſidias molitum, neſcio quem ſaltum obſediſſe, monſtrant hodienum ad radices montis, in quo arx Staufenburgenſis ſtetit, huius rei veſtigia, illumque locum, vbi ſceptra Euerardus eidem attuliſſe fertur,* b) *aream* aucupatoriam (den Finckenheerd) *ſtemque* ſeceſſum Henrici *appellant, vt coetera ſigna ſilentio inuoluamus, quae circa Brunouicenſe caſtrum ante decem, et quod excurrit, luſtra omnium adhuc oculis patuerunt.* Es bleibet aber dennoch wohl eine unaus-

unausgemachte Sache, ob ihn die Geſandten zu Staufenburg, oder an einem andern Orte angetroffen haben, wovon Herr Gundling ſich gleichfals vernehmen läſſet: *Credibile, ad hunc principem circa Hercyniam in confiniis Turingiae haeſiſſe, cum gladius, diadema atque ſceptrum vna cum lancea ei traderentur. Nonnulli vt iam monuimus Staufenbergam arcem, alii Quedlinburgum quidam Brunſuigam nominant, vbi aucupio intentum deprehenderent Germaniae proceres. Sed vereor, vt tot ambiguae narrationes, atque in vulgus editae hiſtoriolae ad conſonantiam reduci queant, hoc manet atque fixum eſt, eum auibus decipiendis non nihil temporis impendiſſe, concinnatque hac atque illac area varia iſtius rei veſtigia reliquiſſe.*

a) In ſeinem gelehrten Tractat, unter dem Titul: de Henrico Aucupe §. 3. 4. p. 22. 24.

b) ad annum 924. Wir finden noch mehr Oerter, welche Kayſer Heinrichs Finckenheerd genennet werden; wie denn dergleichen noch itzo in der Stadt Goßlar und den Stift Quedlinburg, welches er geſtiftet, anzutreffen.

§. X.

Sonſten geben uns von ſeinen heftigen Jagd-Bemühungen annoch der Hadmarſchlebiſche Münch [a]) und Wittechindus [b]) Nachricht, wenn jener alſo ſchreibet: *acer in venatione adeo, vt vna vice quadraginta vel plures caperet feras.* Dieſer aber ſich folgendermaſſen vernehmen läſſet: *In venatione tam acerrimus erat, vt vna vice quadraginta aut eo amplius feras caperet.* Ob nun aus dieſer Heftigkeit zu jagen er ſich auf der Jagd eine Kranckheit zugezogen und dadurch zu ſeinem Ende gebracht worden, will ich nicht behaupten, wenn gleich der *Autor vitae Mathildis*

thildis [a]) ſich folgender Worte bedienet: *Henricus Rex adiit Bathfeldhum*; [d]) *qui ſaepiſſime exercuit venatum, ibi paucis diebus interpoſitis languore correptus, vi febrium nimium laborauit, ſed pari nuper ſedato infirmitatis dolore inde ad Erfordium iter direxit.*

a) apud MEIBOM. ſcript. Germ. tom. I. p. 641.
b) Conf. MADERVS in antiquit. Brunſuicenſibus p. 136.
c) LEIBNITZ ſcript. Brunſuic. tom. I. p. 190.
d) Iſt itzo eine Holtz-Blöſſe ohnweit Elbingerode auf dem Hartz. conf. LEVCKFELD in antiquit. Halberſt. pag. 152.

§. XI.

Und aus dieſen beſtändigen Jagd-Beſchäftigungen, ſo meiſtens in Vogelfangen beſtanden, hat man ihm den Zunahmen *Auceps* beygeleget. [a]) Ob er aber ſolchen erhalten, darunter ſind die Geſchicht-Schreiber nicht einerley Meynung. Der Herr Cantzler von Ludewig [b]) hält dafür, daß ſolche Benamſung erſt im XII. Seculo aufkommen ſey, er widerleget auch zugleich derjenigen Meynung, welche dafür halten, es ſey von ihm eine Müntze, worauf ſein Bildniß mit den Falcken und der Ueberſchrift Henricus Imperator, auf dem Revers aber das Wort Dauentria und in der Mitte nubo geleſen werde, verhanden, und will zugeben, daß ſolche vielmehr Henrico IV. welcher zu Dauentria Beylager gehalten, zugeeignet werden könne. [c])

a) GOTHOFREDVS VITERBIENSIS apud PISTORIVM Rer. Germ. ſcript. pag. 474. tom. II. ſchreibet von ihm alſo:

A modo perpetuo cognomine dicitur Auceps.

b) in diſput. Henricus Auceps Hiſtoria Anceps cap. I. §. 2.
c) Ibidem.

§. XII.

§. XII.

Sonſten finde ich von dieſem Kayſer nicht, daß er die Jagden an jemand weggeben haben ſolte, die Diplomata ſeiner Zeit ſchweigen davon gantz ſtille, [a]) auch das Fundations-Diploma [b]) ſo er dem Stifte Quedlinburg ertheilet, führet deshalb kein Wort an, obgleich viele ſeiner Schenckungs-Briefe der Wälder und Höltzer gedencken, dahero ich auf die Gedancken gerathe, er habe als ein groſſer Liebhaber in dieſen Orten die Jagden vor ſich behalten, und nicht unter die Zubehörung gerechnet. Es beſtärcken meine Meynung des **Ottonis** I. Inſtitutio ſanctimonialium Quedlinburgenſis, [c]) nach welcher dem Stifte nur der zehnte Theil von der Jagd zugeſtanden wird, **Ottonis** II. Chartae [d]) gedencken davon gleichfals nichts, ſondern es gehet die Erlaubniß der Jagd erſt mit dem **Ottone** III. [e]) welcher dieſelbe unter die Pertinentz-Stücke ob petitionem Abbatiſſae Mathildis rangiret hat, an: *en beneuole lector! firmiſſimum argumentum, venationes ad pertinentia fundi ſine nominali ſubſecuta expreſſione haudquaquam referri.* [f])

a) Der geneigte Leſer beliebe die Diplomata, ſo des H. GVNDLINGII Henrico Aucupi appendiciret ſind, nachzuſehen, in deren etlichen wohl der Wälder, aber keinesweges der Jagden gedacht worden. Adde Diplomata Henrici apud HVNDIVM in Metrop. Sal. 56.

b) Solches führet KETNER in Antiquitatibus Quedlinburgenſibus pag. 2. Diplom. I. ex Archiuo an.

c) apud KETNERVM pag. 5. 6. diplom. III. vbi verba: *cum ſylua craſſiori -- ac decimam partem in Botfelden et Sippenfelden ex omni venatione.*

d) Ibid. pag. 22. diplom. XVII.

e) Ibid. pag. 29. diplom. XXII.

f) conf. huius Cap. §. 9.

§. XIII.

Dahingegen iſt **Otto III.** freygebiger geweſen. Der Herr Cantzler von **Ludewig** weiſet von ihm ein Diploma [a]) auf: daß er ad a. 937. der **Abtey Quedlinburg-Querenbeckh** *cum ſylua craſſiori et territorio - - et omni venatione* geſchencket habe. Der **Abtey Pöhlde**, ſo in den Braunſchweig-Lüneburgiſchen Landen gelegen, gab er nebſt ander Gütern Forſt und Jagden; [b]) die **Abtey St. Emmeran** empfieng von ihm **Helphindorff** [c]) *cum Foreſto, et Foreſtariis atque venatione nec non et regio banno*, und das **Stift Magdeburg** erhielt anno 956. gleichfals Forſt und Jagden. [d])

a) in Singul. Iur. publ. praefat. pag. 93. 94.

b) Die Worte lauten in Diplomate apud MABERVM Antiquit. Brunſuicenſ. cap. IV. n. 3. alſo: *Abbatiae Palithi tertiam partem curiae Palithi cum omnibus ad hanc rite pertinentibus eidem eccleſiae in perpetuum perdurandum donamus, hoc eſt, areis, terris, cultis et incultis, viis et inuiis, exitibus et reditibus, quaeſitis et inquirendis, agris, campis. pratis, paſcuis, ſiluis, piſcationibus, venationibus, molendinis, mobilibus et immobilibus et in manicipiis vtriusque ſexus cunctisque aliis rebus, quae ad haec aliquatenus dici vel accamodari poſſunt etc.*

c) Diplom. apud HVND, Metrop. Salisb. tom. II. p. 373.

d) Bilderbeck in der Deduction vom Regal der Jagd §. 7. und deſſen Beylage.

§. XIV.

Dem **Bißthum Cölln** confirmirte er den **Wild-Bann**, [a]) ingleichen des **Graf Conrads** Schenckung an das **Cloſter Gärtz** [b]) cum ſuis pertinentiis, woraus man ſchlieſſen will, daß von dieſen Zeiten an das Jagd-Weſen als ein Pertinenz der Güter anzuſehen ſey, daß aber der Kayſer ſelbſt ein Liebhaber der Jag-

den

den geweſen, erhellet aus der Relation Wittekindi,[c]) wenn ſolcher ſich der Worte bedienet: *in venationibus creber*, womit auch der Sächſiſche Geſchicht-Schreiber beym Eckard[d]) übereinkömmt, wenn er berichtet: daß Otto I. bey Salfeld der Jagd obgelegen, die Nachricht lautet alſo: *Exercitandi gratia venationem agente rege in loco qui dicitur Sueueldun.*

a) apud MEIBOM. ſcript. Germ tom. I. p. 650.
b) Tom. I. col. 291.
c) EGIDIVS GELENIVS lib. II. de Magnitud. Colon. S. VII. in verbis: *Omnes beſtias inter loca, quae ſubtus tenentur deſcripta et bannum et poteſtatem banni, quae ſuper eas ad Regiam pertinent poteſtatem.*
d) Diploma eſt apud MABILLONIVM in arte Diplom. lib. VI. num. CXII. *Curtem cum ſuis pertinentiis, mancipiis vtriusque ſexus, areis, aedificiis eccleſiis, terris, cultis et incultis, agris, pratis, campis, paſcuis, vineis venationibus, aquis etc.*

§. XV.

Nicht allein aber nennet man um dieſe Zeiten die Jagden gar oft Pertinenz-Stück derer Güter, ſondern auch *Vtenſilia*,[a]) *appendicias*,[b]) *vtilitates ad rem reſpicientes*,[c]) *appertinentias*,[d]) *integritates praedii*,[e]) wovon einige Benennungen annoch im XV. Seculo beybehalten zu ſeyn Schilter[f]) aus einen Diplomate Ruperti ad annum 1401. anführet, und aus dieſen obigen Benennungen will Lyben,[g]) daß das Jagd-Recht kein Regale vielmehr ein zugehöriges Stück eines Gutes ſeyn und alſo angeſehen werden müſſe, behaupten.

a) Ottonis III. Diploma eſt apud HVNDIVM tom. I. in Metrop. Salisb. pag. 93. in verbis: *Cum omnibus vtenſiliis ad eos rite pertinentibus, ſiluis, venationibus, Zeldelweidis.* it. Henrici III. apud TOLNERVM in Cod. Diplom. BALVZ Diplom. XXX.

b) Diplom.

b) Diplom. apud KIRIANDRVM in Histor. Treuir. pag. 13. *cum omnibus appendiciis, tam feodatis, quam non feodatis.* adde HVNDIVM cit. loc. p. 95.

c) LEVCKFELD in Antiqu. Poeldensibus ex Diplom. Ottonis II. p. 23. *vtilitates ad rem respicientes.*

d) KETNER. in Antiquit. Quedlinburg. ex Diplom. Ottonis II. p. 23. *Cum omnibus eorum legalibus iustisque appertinentiis.*

e) TOLNER loc. cit. p. 26. ex Diplom. Henrici III.

f) in Comment. ad ius feud. Alem. pag. 246.

g) in dissert. de iure venandi.

§. XVI.

Dieses Eydenischen Arguments wider das Jagd-Regal bedienet sich nicht allein Bilderbeck, [a]) sondern auch der Herr Strube, [b]) und Kreß; [c]) man kan aber denenselben entgegen setzen 1.) daß zu diesen Zeiten eine gewöhnliche Schreib-Art gewesen, ein Guth mit Pertinentien zu nennen, nachher aber die Zubehörungen welche dabey befindlich waren, zu beschreiben, [d]) wie denn noch itzo der Gebrauch, daß man bey Verkaufung eines Gutes setzet: man übergebe dem Kaufer alle des Gutes Pertinentien an Aeckern, Wiesen ꝛc. was nun in diesen nachherigen Beschreibungen nicht enthalten, wird auch dazu nicht gezehlet, sondern ist entweder nicht dabey oder wird tacite reseruiret; 2.) finden sich viele Güter wobey das Jagen niemahlen gewesen, und dennoch sind in Verleihungen, Schenckungen [f]) oder Kauf, die Worte mit allen Zubehörungen enthalten, wer wolte nun daraus schliessen, ergo ist der Verleiher schuldig den Vasallen auch das Jagd-Recht zu verschaffen, 3.) finden wir Diplomata, worin unter dem Worte Zubehörungen auch noch andere Iura, so ad regalia gehören, gezehlet werden, [g]) müste also daraus folgen, daß unter diesem Ausdruck alle Güter dergleichen Hoheits-

heits-Iura haben ſolten, vielmehr halten bewährte Rechts-Lehrer dafür, daß derjenige, ſo die Jagden unter dem Ausdruck der Zubehörungen verſtanden wiſſen will, ſolches Recht beweiſen muß. h)

a) in der Deduction vom Regal der Jagd cap. II. ſect. III.

b) de iure venandi §. 7.

c) de priuilegiis agriculturae ſect. II.

d) Hiervon hat GEORG FRID. MVEG in diſp. Strasburgi 1671. habit. de pertinentiis §. 17. folgende gar feine Gedancken: *Veniunt autem aliquando tantum ea, quae in inſtrumento continentur et ſpecialiter concedantur, dubium enim non eſt, quin ea, quae ſpecialiter ſunt expreſſa, ſi reperiuntur intra fines et territorium ipſius caſtri, comprehendantur.*

e) Alſo ſind des Henrici Aucupis Diplomata, ſo bey dem GVNDLING in appendice ad Henricum Aucupem zu finden, mit den Zubehörungen abgefaſſet, der Jagden aber iſt darin nicht gedacht, woraus ich ſchlieſſe, daß Auceps, als ein groſſer Liebhaber davon, ſolche vor ſich reſeruiret habe.

f) Siehe hiervon nach §. XVI. h. cap.

g) Conradus II. hat dem Biſchoff zu Freyſingen ein Diploma ertheilet, da unter der Zahl der Zubehörungen auch andere Hoheits-Iura mit enthalten; es lautet: *Profectus noſtri regni felicitate in proprium donamus - - cum aquis, campis, vineis, terris, cultis et incultis, noualibus vel ſyluis ad noualia exſtirpandis, pratis, paludibus, paſcuis, compaſcuis, montibus, ſyluis, materiae ac lignorum incisionibus, foreſtis, mercatis, venationibus, teloniis et percuſſura proprii Numismatis ſalinis et ſartaginibus ac locis ſartaginum, aquarumque decurſionibus, piſcationibus.* Vid. HVND. in Metrop. Salisb. edit. GEWOLDI tom. I. p. 96. adde apud eundem Diplom. tom. II. p. 122.

h) MENCK. in diſſert. de probatione pertinent. feudal. §. 11. verbis: *Regulariter Princeps concedendo ſyluam, tantum Iura, quae vt priuatus in ea habet, non ea, quae vt Princeps in ſylua poſſidet, conceſſiſſe, intelligitur*, add. ZARGAW in Tract. von Regalien libr. II. cap. V. §. 6. ſeq.

HEROLD

HEROLD in obſeruat. foreſt obſeru. I. n. 84. HERTIVS Volum. II. deciſ. CXXXVI. verb. *ius venandi non priuatorum fundis, ſed a conceſſione domini regionis pendet.*

§. XVII.

Wir finden auch überdiß annoch Nachrichten, welche das Wort Zubehörungen enthalten, nachher aber das Forſt- und Jagd-Recht expreſſe davon ausſchlieſſen a). Dahero ich nach meinem wenigen Ermeſſen und nach der im vorigen §pho gegebenen Erläuterung nicht anders ſchlieſſen muß, als daß das Jagd-Recht durch den Ausdruck Zubehörungen nicht jederzeit verſtanden werden könne, vielmehr tacite reſeruiret ſey, daferne nicht die Benennung der Jagden unter den nachher geſetzten Stücken ins beſondere mit ausgedrücket ſey. b)

a) Siehe davon Priuil. Henrici ad an. 1045. apud KETNERVM in Diplom. Quedlinb. p. 165. - - *cum omnibus appendiciis - - omni vtilitate quae vllo modo inde poterit ad vſum ſuorum, excepta ſylua, pertinere.* Nach dergleichen bey dem GEWOLDO loc. cit. p. 103. *exceptis venationibus et Wildwanuo in Lateberge.*

b) LYNCKER Deciſ. cent. IX. deciſ. DCCLIII.

§. XVIII.

Wir wollen noch ein paar Exempel hinzufügen, woraus erweißlich, daß das Jagen kein zugehörig Stück eines Gutes, ſondern vielmehr ein reſeruatum und Regale der Kayſer geweſen. Otto II. a) ſchenckte der Abtey Quedlinburg *Curtem Baraboi in Nortoringa cum omnibus legalibus iuſtisque appertinentiis terris cultis et incultis, paſcuis, ſiluis, aquarum decurſionibus*, es waren aber unter der Erklärung der pertinenz-Stücke keine Jagden mit angeführet: Hingegen hat Otto III. b) anno 987. ſub

dato

dato Alſtedt, bey Confirmirung des vorigen Schenck-Briefes, *ob petitionem Abatiſſae*, die Jagden hinzugefüget. Die Gräfin Adelheit [c]) von Cletten-berg beſaß Walckenried proprietario iure mit allen pertinentien: Kayſer Lotharius hingegen hatte das Ius Wildbanni, und ſchenckte daſſelbe nach Erbauung eines Cloſters erſt darzu, noch mehrere Argumenta hat Dn. Lübbe [d]) in der Widerlegung der Bilderbeckiſchen Deduction beygebracht.

a) KETNER in Antiquit. Quedlinburg. Diplom. ſec. X. diplom. XVII. p. 23.

b) Ibid. diplom. XXII. p. 29. 30.

c) LEVCKFELD Antiquit. Walckenrid. pag. 27. 233. verb. *Sed et Ius noſtrum, quod Wildbann dicitur eodem loco permittentes, regia noſtra poteſtate amplificauimus et auximus.*

d) Cap. III. §. 10. ſeq.

§. XIX.

Ein ferneres Argument wider das ius fundi zu Behauptung des Regals iſt dieſes: Henricus IV. ſchenckte dem Bißthum Hamburg den Wild-Bann in einer Grafſchaft mit folgenden Worten: *Foreſtum etiam cum noſtro bamno regali per omnem comitatum, iis tantum venationibus exceptis, quas nos aut Prodeceſſores noſtri, Rom. ſc. Imperatores vel Francorum Reges, Eccleſiis vel Principibus per regii autoritatem praecepti largiendo contulimus.* [a]) Hat nun dem Kayſer Henricus und ſeinen Anteceſſoren in der gantzen Grafſchaft die Jagd als ein bannum regale zugeſtanden, ſo iſt unwiderſprechlich, daß das Jagd-Recht kein ius fundi geweſen ſeyn könne.

a) LINDEBROG. pag. 142.

§. XX.

Wir finden zwar, welches Herr Strube [a]) erinnert, daß in dem Braunſchweigiſchen, Beyriſchen und Mecklenburgiſchen annoch itzo die Jagden als Zubehörungen der Adelichen Güter gehalten werden. Es iſt aber dieſes in Teutſchland nicht durchgängig im Gebrauch, ſo dependiret auch daſſelbe von beſondern Landes-Geſetzen und Verträgen, welche dem Landes-Herrn an ſeiner Förſtlichen Herrlichkeit nichts benehmen, ja im Braunſchweigiſchen [b]) iſt auch nur die Nieder- und Mit-Jagd (ſo weit ſolche beſeſſen wird,) auf den Feldmarcken, wo die Guts-Herrn Zehenden und Zins-Leute haben, durch Landes-Geſetze gegründet, die Ober-Jagd aber hoher Herrſchaft reſerviret, und in dem Cleviſchen [c]) iſt das Jagd-Recht bey einem Gute gar erloſchen, ſo bald ein bürgerlicher Beſitzer ſolches erlanget, dahero es daſelbſt als ein ius perſonale oder vielmehr mixtum anzuſehen.

a) in diſſert. de origine Nobilit. Germ. et praecipuis quibusdam eius iuribus, ſub praeſidio Excell. GERHARD NOODT 1718. Lugd. habit. cap. III. §. 8.

b) Reſolut. Diui Georg. Wilhelmi de anno 1686. et reſolut. 1652. apud LVNIG in Corp. Iur. Feud. tom. I. p. 1238 in Volum. der Zellſchen Gerichts-Ordnung pag. 535. ſ. Dannenbergiſ. Land-Tags-Abſch. 1682. welche aber nicht anders zu verſtehen, als wenn er ſolche rite hergebracht. LVBBE. c. l. cap. IV. §. 1. p. 139.

c) Receſs de an. 1649. §. 54. apud LVNIG tom. I. p. 1044.

§. XXI.

Es kommt der Regalität des Jagd-Weſens annoch zu Hülfe, was deshalb in den Longobardiſchen Geſetzen folgendergeſtalt verordnet: [a]) *Nemo veris*

ſeva aut laqueos, aut alia quælibet inſtrumenta ad capiendas venationes tendat niſi ad vrſos, apros et lupos capiendi. Ich weiß zwar wohl, daß man hierwider einzuwenden pflege, [b]) als ob die Longobardiſchen Geſetze in Teutſchland keine Verbindlichkeit haben ſolten; allein es hat auch dieſen Einwurf nicht ungegründet refutiret und den Gebrauch dieſer Geſetze mit ſtarcken Gründen dargethan erwehnter Lübbe, [c]) worauf wir uns der Kürtze halber beziehen, zum Ueberfluß aber den fürtreflichen Struv, [d]) welcher ſtatt aller andern ſeyn kan, annoch hören wollen: *Conſuetudines Longobardicae, inquit, licet olim peculiares fuerint Longobardis, vſu tamen Germaniae factae communes, ac in ſcholas et fora Germaniae eo tempore receptae, quo ex Italia iuris Romani vſus eſt translatus* adde SCHILTER in Comment. ad Ius Feud. Alem. cap. XL. §. 4. Und eben dieſes iſt auch von den Fiſchereyen aus den Longobardiſchen Geſetzen zu behaupten. [e]) Ein mehreres von der Regalité der Jagden und was ſowohl gantze Rechts-Collegia als auch einzelne Juriſten davon vor Meynungen hegen, haben pro et contra angeführet, der oft erwehnte Bilderbeck und Lübbe in ihren Schriften.

a) II. Feud. XXVII. §. 5.

b) Dn. de LVDEWIG ſuchet gleichfals dieſe Meynung zu behaupten, in diſſ. de venat. eiusque regali differ. V. num. 20.

c) cit. loc. cap. III. §. 13.

d) in Syntagm. iur. feud. cap. I. th. 7. n. 2.

e) Dn. LVBBE cit. loc.

§. XXII.

Jedoch damit ich nicht die Grentzen eines Hiſtorici überſchreite, noch mich in dieſer Controvers des

Jagd-Regals zuweit einlasse, a) so will ich in meinen Erzehlungen derer Kayser fortfahren, und aus den nachfolgenden weiter erläutern, wie das Jagd- und Forst-Wesen der Reichs- und eigenen Wälder, zwar guten theils bey denen Kayserm b) gewesen, die von Adel aber, gleichfals Holtzungen und Jagden besessen. Die Meynung, so der Herr von Ludewig c) heget, daß nehmlich der Adel kleine Districte vor sich gehabt, die grösten aber denen Kayserm und die mittleren den Fürsten gehöret, sie auch solche nicht allein an die Clöster geschencket, sondern auch die Adelichen damit beliehen, lässet sich wohl hören, wird aber durch des Henrici Aucupis Bann-Forst, nemlich den Hartz, so einer der grösten war, zweifelhaftig. d)

a) vid. tamen IARGOW von Regalien lib. II. cap. V. §. 6.

b) confer quae habet de GOEBEL in dissert. de Statu Nobilitatis Germ. §. 12. not. d.

c) in dissert. de venatu eiusque regali differênt. V. not. 13. add. Dn. HEINECCIVS in Iure Germ. lib. II. Tit. III. §. 56.

d) Der Herr Verfasser hat aber niemahln erwiesen, daß Henricus Auceps, vor seiner Gelangung auf den teutschen Königl. Thron, einen Bann-Forst gehabt. Denn die oben §. IX. und X. angeführte Stellen aus dem GVNDLING und WITTICHINDO, beweisen solches im geringsten nicht, und der erstere ist auch zu diesen Beweiß viel zu neu, also kan die Ludewigische Meynung dadurch nicht zweifelhaft werden.

§. XXIII.

Otto II. bestätigte die Schenckung der Jagd und Forsten seines Vaters an das Bischthum Cölln. a) *Confirmamus* (heissen die Worte) *bannum et potestatem banni quae super eos ad regiam pertinuit potestatem - - videlicet - - Cotenforst et omnes bestias in eo et bannum super eas de Cotenforeste deorsum per*

er totam ſilam inter Arnophum et Rhenum vsque d hoſtia, vbi confluunt beſtiae ſcilicet et ceruos et annum ſuper eos; dem Biſchthum Freiſingen überließ er viele Jagden und Fiſchereyen, [b]) dergleichen rlangte auch das Stift **Gandersheim** [c]) und einige andere, abſonderlich aber iſt merckwürdig, daß er einer Schweſter der Aebtißin Mathildis zu **Quedlinburg**: *Curtem Baraboi cum omnibus villis et appertinentiis ſuis in pago Norturingia* zugeeignet, es waren aber die Jagden darunter nicht begriffen, angeſehen dieſer Otto ſolche tacite reſeruiret und ſich derſelben allda öfters bedienete; nach deſſen Abſterben hingegen fügete, *ob petitionem abbatiſſae, Otto III.* ſolche in dem neuen Schenckungs-Briefe annoch hinzu, [d]) woraus das hauptſächlichſte Argument wider diejenigen, welche die Jagden zu einem Pertinenz-Stück machen wollen, herflieſſet.

a) GELENIVS de Magnitudine Coloniae lib. I. ſynt. VII. pag. 66. 67. LVNIG in ſpec. Eccleſ. in der Fortſetzung des erſten Theils cap. II. tit. Cölln p. 323.

b) HVNDIVS in Metrop. Salisb. edit. GEWOLDI p. 91.

c) LEVCKFELD in Antiquit. Gandersh. p. 107. MEIBOM. tom. II. Rerum Germ. ſcript. p. 496.

d) conf. huius cap. §. XVII. XVIII.

§. XXIV.

Er war ſonſt ein ſehr groſſer Liebhaber der Jagden und diuertirte ſich damit in gedachten *Northuringia*, welches itzo **Nienburg** im Anhalt-Cöthiſchen, allwo die Saale und Bode zuſammen flieſſen, genennet wird, das Chronicon montis ſereni [a]) ſchreibet davon folgendermaſſen: *erat circa locum ipſum non procul a caſtro Northringe, quod nunc Nienburg dicitur, venatio publica imperatoris.* Solches ca-

ſtrum Northringe oder Nienburg, wurde nachher denen München, ſo aus Danckmarisuelde abwanderten, übergeben.

a) ex edit. MADERI p. m. 39.

§. XXV.

Ich muß allhier eine Beſchreibung des Dangmarsfeldes und deſſen Gegend, weil beydes den wenigſten, auch denen daſelbſt wohnenden, bekannt ſeyn wird, hinzufügen. Kayſer Otto II. liebte dieſen Ort der Jagd halber, wovon uns das Petersbergiſche Chronicon a) Nachricht giebet. Die Gegend dieſes Ortes trift man ohnweit Gernrode, zwiſchen dem zu dieſem Amte gehörigen Vorwerge Haberfelde und dem Fluß Selcke an, und iſt itzo eine groſſe Blöſſe in der Mitte des Forſtes, welche bey naſſen Jahren die ſchönſte Heufütterung giebet, theils Wieſen gehören ins Amt Gernrode, der gröſte Theil aber kömmt dem Amte Ballenſtädt zu, und habe ich als vordem bey den Durchlauchtigſten Fürſten von Anhalt-Bernburg, Herrn Victor Friederich, auf dem Amte Ballenſtädt in Amtmanns Dienſten und Pachtungen geſtanden, ſolchen Ort jährlich abgeerndtet, mithin bey der Gelegenheit nicht ſelten deſſen Gegend und wenige *Radera* des ehmahligen Cloſters betrachtet.

a) pag. 37.

§. XXVI.

Dieſes Cloſter Dangmarsfeld wurde, nachdem Marggraf Gero das Cloſter Gernrode geſtiftet und daſelbſt ſeines Sohnes Sifrieds Wittwe Hedwig zur erſten Aebtißin beſtätiget hatte, a) von deſſen Nachkom-

Nachkommen, nehmlich ſeiner Schweſter Hidda, einer Wittwe Marggraf Chriſtiani, und deren Söhnen, Gero Ertzbiſchof zu Cölln, und Marggraf Dithmar, zu Ehren der Mutter Gottes und nach den Reguln des Heil. Benedicti geſtiftet, [b]) auch mit einem Abt Nahmens Hageno, einem Befreundten des Kayſers, beſetzet, [c]) und Kayſer Ottonis II. Schutz übergeben, das Fundations-Diploma iſt beym Beckmann [d]) zu leſen.

a) Von dieſer Fundation hat das Chronicon Montis Sereni p. m. 36. folgende Nachricht: *Gero filium habuit vnicum Siffridum, qui in iuuentute obiit; de cuius morte pater adeo turbatus eſt, vt Romam petens coram altari beati Petri arma deponeret, impetratoque S. Cyriaci a pontifice brachio domum rediens cum omni hereditate ſua ad Chriſtum confugit, conſtruens Eccleſiam, quod Gerenrode eius nomine dicitur, filiique ſui viduam Hedwigam, quam ille annis VII. habuerat, a Bernhardo Halberſtadienſi Epiſcopo velatam eidem Monaſterio praeſecit.* Die Fundations-Diplomata ſind beym POPPENRODIO in Annalibus fol. 423. 424. und in Joh. Chriſtoph Beckmanns Hiſtorie des Fürſtenthums Anhalt part. III. lib. I. cap. VII. pag. 168. zu leſen.

b) Das Chronicon Montis Sereni lautet davon alſo: *Hidda vero nupſit Chriſtiano Marchioni, qui genuit ex ea Geronem Colonienſem Archiepiſcopum et Dithmarum Marchionem: hi fratres et mater ipſorum defuncto patre fundauerunt Monaſterium in honorem Dei genetricis in loco, qui* Danckmarisfeld *dicitur et eſt in confinio caſtri Anhalt, congregatis ibi fratribus Deo iuxtam regulam B. Benedicti ſeruientibus et propoſito eis abbate, qui Hageno dicebatur, quem etiam imperatoris conſanguinitas illuſtrabat.*

c) Chron. Mont. Ser. ibid.

d) Solches Fundations-Diploma exhibiret Johann Chriſtoph Beckmann in der Hiſtorie des Fürſtenthums Anhalt part. III. lib. IV. cap. III. p. 459.

§. XXVII.

Nachdem aber den daselbst befindlichen München, diese Einöde nicht lange anstehen wolte, so wurde der Conuent im Jahr DCCCCV. von dar nach Nienburg, welches die Sclaven inne hatten, und daraus von dem Marggraf Dithmar vertrieben worden, durch gedachten Dithmar und Gero transferiret und dem Kayserlichen Schutz übergeben.[a]) Das Chronicon Montis Sereni giebet vor: daß diese Verrückung des Closters auf Befehl der Hidda,[b]) beyder hohen Transferenten Mutter, geschehen sey. Ein Anhältischer Geschicht-Schreiber[c]) erzehlet den gantzen Verlauf also: Anno 975. als die Münche in obberührten Closter zu Tangmarsfeld am Hartz etliche Jahr ihr heilloses Wesen getrieben, und gefühlet: daß ihnen durch allerhand stattliche *Largitiones* und Verehrungen die Mast-Federn und Flügel sehr gewachsen, auch daneben gesehen und befunden, daß solch Closter zu ihrem heiligen Leben viel zu gering und gar zu unbequem, auch ohne das an einem sehr rauhen Orte und unfruchtbaren Gebürge des Hartzes gelegen war; haben sie bey Kayser Ottone II. soviel zuwege gebracht, daß er ihnen gnädigst *concediret* und nachgelassen, von dannen zu verrücken, und ihr Closter-Leben an dem Ort wieder anzustellen, da die Saale und Bode zusammen kommen, da es gute Fische giebt, da auch, wie fälschlich erdichtet, die Muttes Gottes Maria gnädiger seyn wolte, welches gedachte unsere liebe Frau, der Marggräfin Hidda genannt, so eine Mutter obberührter beyden Stifter Geronis und Dithmari gewesen, durch sonderliche Offenbarung eingegeben haben soll, nehmlich

ins

ins Caſtel Nienburg, von welchem Caſtel, damahls gar zerfallenen Schloß, das Cloſter in pago Northuringen gelegen München-Nienburg genennet worden.

a) Die beträchtlichen Worte der Petersbergiſchen Chronic. p. 36. 37. lauten davon alſo: *Contigit autem inter haec caſtrum ipſum à Slauis trans-Albinis capi, quod Dithmarus Marchio multis quidem ſuorum perditis, recuperauit, qui occiſi partim ibi ſepulti ſunt: qui etiam noſtris temporibus crebro cum armis ſuis, ita vt nec calcaribus carerent, reperti ſunt. Tempore itaque Ottonis II. Imperatoris Anno Domini DCCCCLXXV. Dithmarus Marchio et Gero Colonienſis Archiepiſcopus congregationem ſuam de Danckmarisvelde tranſtulerunt in caſtrum Northringae, quod nunc Nienburg dicitur ipſamque Eccleſiam, vt firmiori eam ſtabilitate promouerent, Imperiali Maieſtati pro tuenda, eius libertate, tradiderunt.* Der Stiftungs-Brief iſt zu ſehen beym BECKMANN c. l. p. 428.

b) Die Worte lauten: *Haec* (ſcil. Hidda) *Hieroſolymis mortua et ſepulta eſt. Prius vero quam moreretur filiis mandauit, locum ſuae nouellae plantationis Dei genetrici non placere, ſed eam alium eligiſſe, videlicet caſtrum vbi Sala et Boda fluuii conuenirent.*

c) CHRISTIANVS KNAVT. in Antiquitatibus Ballenſtadienſibus et Aſcanienſibus p. 93.

§. XXVIII.

Unterdeſſen kunte doch dieſe Verlaſſung des Cloſters den frommen Abt Hageno nicht bewegen, daß er der lieben Frauen Stift zu Dangmarsfelde gute Nacht geben, und gegen Nienburg vertauſchen ſolte, a) er blieb vielmehr zurück und nahm ihm vor? GOtt in der Wüſten zu dienen, daher er ſich von dem Kayſer Ottone III., als er nach Dangmarsfelde auf die Jagd kam, b) einen andern Ort ausbath, ſolchen erbauete und nach ſeinem Nahmen Hagenrode nennete, demſelben auch als einer Probſtey vorſtund,

wovon itzo die wüſte Kirche im Grunde ohnweit Hertzigerode in ihren ruderibus annoch zu ſehen c) iſt.

a) Chron. Montis Sereni p. 37. giebet davon dieſe Nachricht: *Abbas vero ille Hageno cum aliis transferri non conſenſit, ſed Deo potius in ſolitudine ſeruire volens in loco priori remanſit.*

b) Eben daſelbſt fallen die Worte: *Cum itaque Imperator aliquando ad locum ipſum venaturus veniſſet, ibi praedictum abbatem reperit, cuius audita intentione et laudata, locum quendam eiusdem ſolitudinis ad incolendum ibi dedit ipſi, quem ille Hagenrode de ſuo nomine appellauit: et eſt hodie praepoſitura attinens eccleſiae Nienburgenſi.*

c) conf. KNAUTH in Antiq. Ballenſt. et Aſcanienſ. p. 92. §. 7. *de his ruderibus ipſe oculatiſſimus teſtis ſum.*

§. XXIX.

Ich muß noch gedencken: daß Kayſer **Otto III.** dem **Hageno** die Freyheit ertheilet, daß er zu **Hagenrode** einen Zoll, Jahrmarckt und Müntze anlegen dürfen, a) welche beyde letztere Gerechtigkeiten aber nachhero von dar weg und nach **Nienburg** b) verleget worden.

a) Die Diplomata ſind zu finden beym BECKMANN cit. loc. pag. 460.

b) Ibid. pag. 432.

§. XXX.

Und dieſes iſt was ich bey Gelegenheit, zu Erläuterung der Anhältiſchen Hiſtorie, mit anbringen ſollen. Das beſchriebene **Danckmarsfeld** wird noch itzo **Tammersfeld** genennet, und iſt derjenige Ort, welchen der Herr von Rohr bey Beſchreibung der par force-Jagden des Durchl. Fürſten zu Anhalt-Bernburg, Herrn **Victor Friederichs, Stammersfeld** zu nennen beliebet hat. *) Wenn mir erlaubet wäre

hievon

hievon meine Gedancken zu eröfnen, ſo wolte ich faſt errathen, von welchem neuen Hiſtorico und deſſen Erzehlungen der Herr von Rohr zu dieſer Benennung verleitet worden. Doch genug von dieſen Tammersfelde und Hagenrode.

*) In den Merckwürdigkeiten des Ober- und Unter-Hartzes, Abtheil. VI. Cap. XI. §. 5. p. 440.

§. XXXI.

Von dem Ottone III. finden wir, daß er dem Abt zu Verden auf ſein Anſuchen das Jagen [a]) und ein gleichmäßiges denen Biſchöffen zu Minden, [b]) Freyſingen, [c]) und Paßau, [d]) auch der Aebtißin zu Quedlinburg [e]) gegeben. Aus dem Mindiſchen Diplomate nehme ich ſo viel wahr, daß dieſer Kayſer Wald und Jagden von ſeinen Eigenthum, und hernach auch dergleichen von denen Reichs-Wäldern, jedoch mit Conſens der Land-Herrn, aus Förſtlicher Hoheit, wegzuſchencken, vermögend geweſen ſey, daß er aber von Jagen ein Liebhaber geweſen, kan ich nirgends finden.

a) GEORG. FABRICIVS in Orig. Saxon. lib. II. p. 215. *Venationem ceruorum et ceruarum etc.*

b) Verba apud PISTOR. Rerum Germ. pag. 706. ſunt: *Fideli noſtro Miloni venerabili Epiſcopo et Eccleſiae Mindenſi in proprium dedimus foreſtes noſtras Haculenhagi etc. et inſuper ob interuentum et comprobationem fidelium noſtrorum Bernhardi Ducis et fratris ſui Ludgeri atque Ailhardi Comitis aliarumque Comprouincialium ſuorum - - dedimus Syluam Suntel vocatam.*

c) HVND. cit. loc. pag. 94. *Cum ſyluis venationibus Zidelweidis etc.*

d) LVNIG cit. loc. cap. IV. tit. Paſſau pag. 770.

e) KETNER in Diplom. Quedlinburg. pag. 30.

§. XXXII.

Henricus II. schenckte dem Bischof Eberhard mit Consens der Land-Herrn in der Grafschaft des Ditmari den Wild-Bann, [a]) welches Diploma bestärcket: daß dieser Kayser ohne Genehmhaltung der Land-Herren dergleichen nicht weggeben können, der Abt Poppo zu Lauresheim erhielt von ihm Forst- und Bann in Ottenwald; [b]) noch bekamen solche Gerechtigkeiten die Bischöffe zu Freisingen und Bamberg. [c])

a) MEICHSNER tom. IV. Decis. Cam. 7. pag. 45. *Consentientibus atque collaudantibus Euerhardo Episcopo cum suis militibus, ipso etiam Megenhardo cum suis, Ottone Comite cum suis, Adelberto cum suis, Gebhardo Comite eiusque fratre cum suis, caeterisque insuper eius regionis comprouincialibus maioribus et minoribus ex nostra imperiali traditione donamus.* Adde Diplom. ad Abbatem Elwangensem apud LVNIG tit. Elwangen l. c. vbi verba: *Communi consultu - - Alemannlae Ducis et reliquorum Principum circumhabitantium.*

b) HELLWIG in Antiquitat. Lauresheim. cap. XXII. ex edit. IOANNIS in tom. nou. script. Hist. Mogunt. 1727.

c) LVDWIG in historia Bambergensi pag. 112.

§. XXXIII.

Conradus II. hat denen Clöstern an sehr vielen Orten Wälder und Jagden geschenckt. Es erhielt solche der Bischof zu Paderborn, [a]) zu Würtzburg, [b]) Minden, [c]) die Aebtißin zu Quedlinburg, [d]) der Bischof zu Hamburg, [e]) Naumburg, [f]) und viele andere. Er muß auch ein Liebhaber der Jagd gewesen seyn, allermassen unter den Fürstl. Anhältischen Lehns-Siegeln eines befindlich, in welchen er auf einen Stuhl sitzet, in der rechten Hand einen Globum, in der lincken aber einen Scepter

pter und Adler führend, mit der Umſchrift: CHVONRADVS DIGRA. RMANOR. IMP. AVG. Mehrere Nachricht habe ich davon nicht gefunden. g)

a) SCHATEN in Annal. Paderbornenſ. p. 471.
b) LVNIG cit. loc. tit. Würtzburg p. 940.
c) SCHILTER in Exercit. XLV. ad π. §. 61 adde VISTOR. Rer. Germ. p. 170. vbi verba: *Cum conſenſu et collaudatione Ducis Bernhardi et ſui fratris Dithmari caeterorumque ciuium in eadem ſylua vſque modo communionem habentium.*
d) KETNER in Diplom. Quedlinb. p. 162.
e) LINDENBROGIVS in Priuilegiis Hamburg. p. 162.
f) SAGITTARIVS in hiſtor. de Eccardo Marchione Miſn. ſect. XI. §. 9. p. 22.
g) conf. BECKMANN c. l. part. IV. cap. III. p. 518. n. 8

§. XXXIV.

Auch gab Henricus III. mit Conſens ſeiner Landes-Herren, dem Biſchof Hezilo zu Hildesheim den Wild-Bann über einen Forſt, a) und einen andern ſchenckte er dem Biſchof zu Brixen; b) das Cloſter S. Simonis und Judä in Goßlar erhielten auch ſolches Recht, c) ingleichen der Biſchof zu Paſſau d) und Freiſingen e) Er confirmirete auch des Eckhardi Marggrafens Schenckung an das Stift Gernerode, *cum piſcationibus, ſyluis et venationibus.* Becmann Part. III. Hiſt. Anhalt. L. I. cap. VII. p. 111. ſonſten aber war er dem Jagen ſehr ergeben, wie Leuckfeld in Antiquit. Halberſtad. berichtet. Lambertus *Schafnaburgenſis* meldet von ihm ad annum 1056. *Inde* (*Goslaria ſcilicet*) *profectus Botfelden, cum ibi aliquamdiu venationi deditus moraretur*, welches von eben dem Orte, woſelbſt vordem Henricus Auceps ſich aufgehalten, zu verſtehen iſt. Ich finde auch von ihm 2. Siegel, ſo den Falcken

ken führen. Das grössere betrift eine Donation an das Amt Ballenstädt von 1053., darin führet er in der rechten Hand Scepter und Adler, in der lincken aber den Globum mit dem Creutze, mit der Schrift: DI GRA REX HEINRICVS. Das kleinere hingegen ist von 1041. ein rutorial des Stifts Nienburg, welches ebenfals in der rechten Hand einen Scepter und darauf stehenden Adler, in der lincken aber den Globum ohne + führet, die Umschrift: DI GRATIA + REX HENRICVS. [f])

a) Verba sunt apud LVNIG. cit. loc. tit. Hildesheim: *Collaudantibus Duce Ottone, Eckiberto Comite, item Godiſchalcko Comite, caeterisque, qui intra praedictos terminos praedia poſſident etc.* adde Diplom. apud BILDERBECK in deductione pag. 19. et 66.

b) Apud HVNDIVM in Metrop. Salisb. tom. I. p. 317. *His omnibus, quos in praeſenti conſcribimus, laudantibus atque voluntarie conſentientibus cum bonni noſtri auctoritate conſtriximus atque firmauimus etc.*

c) LEVCKFELD in Antiq. Walckenried. cap. XIII. p. 202.

d) LVNIG. tit. Passau.

e) Ibid tit. Freisingen, vbi verba: *cum ſylais, venationibus, foreſtis, foreſtariis.*

f) Confer BECHMANN. loc. cit. n. 11. 12.

§. XXXV.

Von Henrico IV. klinget es im Chronico Stadenſi [a]) nicht zum besten, wenn sich dieser Geschicht-Schreiber folgendermassen vernehmen lässet: *Henricus Rex adoleſcentiae vſus libertate Saxoniam ſolam ex omni Romano imperio coepit incolere, principes deſpicere, nobiles opprimere inferiores ſuſtollere, venatui, luſtibus, caeterisque huiusmodi exercitiis plusquam iuſtitiis faciendis, vt incuſatus eſt, operam dare.* Und eben diesem Henrico schreibet man diejenige Münze zu, wovon oben gedacht. [b]) Auf dem

Avers

Avers war ſein Bildniß mit dem Falcken anzutreffen, ſamt der Umſchrift: HENRICVS IMPERATOR; auf dem Revers aber die Stadt Daventria und das Wort NVBO zu ſehen. Daß er ein groſſer Liebhaber der Falcken-Jagd geweſen, und ſolche mit ſich führen laſſen, davon giebet Nachricht der Sächſiſche Geſchicht-Schreiber Bruno.[c]) in nachfolgenden: *Luipoldus, frater Bartholdi, Regis Conſiliarii, qui et ipſe eius Conſiliarius erat, dum quadam die iuxta Regem equitans cum eo quoslibet ſermones conferret, accipiter, quem ſiniſtra portabat, valitare coepit, quaſi capturam peteret.* Uebrigens ſind von ihm in den Anhältiſchen Archiven zwey Lehn-Siegel vorhanden;[d]) das erſte praeſentiret ihn ſitzend mit einer Haupt-Binden, an welcher zu beyden Seiten und auch hinten drey Globi mit Creutzen zu ſehen; die rechte Hand hält einen Scepter und Falcken, die lincke hingegen einen Globum mit der Umſchrift: DI GRA REX ✝ HEINR; das zweyte iſt etwas verändert, und beſtehet des Bilde Haupt-Zierath aus einer runden ſchlechten Mütze; der Falcke und Globus iſt wie auf vorigem Siegel; die Umſchrift lautet; DI GRATIA REX ✝ HEINRICVS.

a) Ex edit. SCHILT. pag. 242.
b) § XI. huius Cap.
c) apud FREHERVM Rer. Germ. Script. tom. I. p. 208.
d) Conf. BECKMANN part. IV. cap. III. n. 11. 12.

§. XXXVI.

Uebrigens gab er mit Einſtimmung der Biſchöffe von Paderborn und Minden, der Aebtißin von Gandersheim und Hertzogs von Bayern Forſt- und Wild-Bahn an den Biſchoff zu Hildesheim:[a]) Abſonderlich aber iſt das Diploma, welches er dem Biſchoff

Biſchoff zu Hamburg gegeben, merckwürdig, und daraus abzunehmen, wie die Kayſer ſich an dieſem Orte die Wälder zugeeignet, und ſolche verſchencket. [b]) Die Aebte zu Lauresheim [c]) und Corvey [d]) erhielten von ihm gleichfals Forſt und Wälder, und er war mit ſeinem Wegſchencken ſo verſchwenderiſch, daß man es nicht erzehlen kann. Ja es machten die meiſten Grafen, Hertzoge und Marggrafen ihre Würde vollends erblich, und legten den Grund nachfolgender Landes-Hoheit. [e])

a) SCHATEN in Annalibus Paderborn. ad ann. 1062.

b) *Foreſtum etiam cum noſtro bænno regali, per omnem Comitatum bis tantum venationibus exceptis; quos nos aut Praedeceſſores noſtri, Romanorum ſcilicet Imperatores, vel Francorum Reges, Eccleſiis, vel Principibus per regiæ auctoritatem praecepti largiendo contulimus etc.*

c) MADERVS ad Adamum Bremenſ. Diplom. p. 213.

d) Ibidem p. 214.

e) PFEFFINGER. cit. loc.

§. XXXVII.

Lotharius confirmirte an. 1134. die privilegia des Cloſters Eltens, und erlaubte ihm dabey die Folge in nachſtehendem Ausdruck: [a]) *Ad haec pertinent quatuor foreſta, Steuerwald, Meffel, Wechmarlas; in his quatuor foreſtis ceruum vel ceruam nullus habeat venandi licentiam niſi verbo et Abbatiſſae conſenſu, et ſi ceruus vel cerua de his effugiat foreſtis, eos in alias ſequi ſit licentia etc.* Er gab auch dem Cloſter Walckenried den Wild-Bann, [b]) und ferner verliehe er dem von Hagen ein Stück des drey Eichen-Waldes. [c])

a) TESCHENMACHER in Cod. Dipl. Cluenſ. p. 29. 30. 31.

b) LEVCKFELD in Antiquit. Walckenried. cap. XVIII. pag. 355. ECKSTORM in Chron. Walckenried. p. m. 39. in

39. in verb. *Et ius noſtrum, quod Wildbann eidem loco permittentes, regia noſtra poteſtate amplificauimus et auximus et per fidelem noſtrum Chriſtianum et per Miniſteriales regni noſtri certo termino praedictum locum deſignauimus - - ſed haec veraciter benigne cum Conſilio totius Thuringiae et Saxoniae Principum fecimus.*

c) Das Diploma davon hat zuerſt dem Druck übergeben Clar. KOELER in comment. hiſt. de caſtro imper. foreſt. Brun. §. 5.

§. XXXVIII.

Von dem Conrado III. finde ich weiter nichts, als daß er unterm dato Cölln an. 1138. der Kirche zu Aachen das Priuilegium über Wälder, ſo Henricus III. und Henricus IV. ſchon beſtätiget hatten, erneuert habe.[a]) Er confirmirete auch der Kirchen zu Cammerich viele Güter cum Foreſto.[b])

a) MIRAEVS in Donat. Belgiçis lib. I. cap. LIX.
b) TOLNERVS in Diplom. Palat. §. 51. p. 45.

§. XXXIX.

Fridericus I. oder Barbaroſſa bekräftigte dem Hertzog Henrico Leoni dasjenige Priuilegium, welches dieſem Henrico ſchon von dem Kayſer Conrado III. über den Hartzwald ertheilet worden, und beweiſet unter andern, daß Henricus die Güter zu Eimbeck von dem Graf Uto geſchencket erhalten habe:[a]) *Saepe dicto nepoti noſtro Henrico Duci, heredi videlicet Comitis Vtonis Comitatum ſuum et Foreſtum in Mortanis Harzlege in perpetua valitura in beneficium conceſſimus et omni corroborationis noſtrae munimine confirmauimus, vt tam ipſe quam omnes vtriusque ſexus ſui heredes eadem ſaepe dicta beneficia, comitatum videlicet et Foreſtum in montanis Harz perenni immutabilitate teneant et poſſideant.*

deant. Sonſten iſt von ihm noch ein Diploma vorhanden, wodurch er an ein Cloſter nebſt den Wild-Bann auch das Bergwerck geſchencket.[b]) Wie ſehr die Autorität der Kayſer um dieſe Zeit in Abfall gerathen, erhellet aus der Hiſtorie des Barons von Kreichingen, welcher dem Kayſer nicht einmahl eine ſchuldige Höfligkeit erweiſen wolte; die Nachricht davon lautet alſo: [c]) *Baro de Kreichingen Imperatori Friderico I. ſuum oppidum perambulanti, in ſignum pleniſſimae ſuae et nullo nexu feudali diminutae libertatis, aſſurgere noluit.*

a) MADERVS in Antiquit. Brunſuicenſ. p. 117.
b) HVNDIVS in Metropol. Salisb. tom. I. p. 122.
c) Es erzehlet ſolche EYBEN in diſput. de feudo ſolari pag. opuſcul. 651.

§. XL.

Sonſt war dieſer Kayſer ein Ausbund vollkommener Jägerey, er verſtund ſelbſt die Kunſt, ein Schieß-Pferd abzurichten, Hunde zu treſſiren, Falcken abzutragen und andere Vögel zu unterrichten, beym Schieſſen ſpannete er ſelbſt ſeinen Bogen, und wenn er geladen, war er ſo fertig daß er jedes Thier, ſo ihm unter andern gezeiget wurde, zu treffen vermögend war. Denn ſo lautet von ihm die glaubwürdige Erzehlung des Radevici *) *Si venationibus exercetur, in equis, in canibus, accipitribus, caeterisque eius generis auibus inſtituendis, ſpectandis, circumferendis nulli ſecundus, in biſſando ipſemet arcum tendit, ſpicula capit, implet, expellit. Eligis, quod feriat, quod elegeris ferit.*

*) De geſtis Friderici I. apud VRSTISIVM tom. I. p. 557.

§. XLI.

Daß Heinricus VI. für andern dem Jagen ſehr ergeben geweſen, iſt aus des Conradi VRSPERGENSIS Erzehlung [a]) abzunehmen, wenn es heiſſet: *Venationibus deditus, maxime venationum et aucupiorum amator.* Von Philippo finde ich nichts, auſſer, daß er dem Cloſter Bergtholtz-Gaden die Jagden beſtätiget habe, [b]) und Otto IV. ſchenckte dem Abt zu Corvey den Wild-Bann im Fyrſt Solling, [c]) ſo itzo das Hauß Braunſchweig-Lüneburg beſitzet, mit folgenden Inhalt: *Foedum Foreſti, quod Soliga dicitur, in praeſentia Principum imperii eo tenore, vt in ea vſum venandi, quod vulgariter Wildbann appellatur, ſine qualibet contradictione exerceat.*

a) in Chronic. pag. 305.
b) HVNDIVS cit. loc. tom. II. p. 122.
c) SCHATEN in Annal. Paderbornenſi ad h. a. p. 921-922.

§. XLII.

Was für ungemeine Wiſſenſchaften Fridericus II. im Jagd-Weſen, abſonderlich aber des Federſpiels, beſeſſen haben muß, iſt leicht daraus abzunehmen, wenn er uns davon ſelbſt die gewiſſeſte Nachricht hinterlaſſen hat: Es iſt ſolche im *MSpt.* auf Pergament, ſo in der Camerarii Bibliothec aufbehalten, und zu Augſpurg im Jahr 1596. in 8. heraus kommen. *) Weilen das MSpt. an vielen Orten zerriſſen und verſchabet geweſen, ſo finden ſich in dem Abdruck gar viele Lücken, auch hat man die verſchiedene Gemählde und Figuren, welche im MSpt. befindlich waren, bis auf den Manfredum, ſo mit Königl. Putz auf einem Stuhl ſitzet und vor ihm zwey Falckonier, welche Falcken auf der Hand führen, niederknien, weggelaſſen. Der In-

halt des gantzen Buches, welches aus einem Alphabeth bestehet, ist in zwey Bücher abgetheilet, deren das erste in LVII. Capiteln, das zweyte aber in LXXX. der Falcken Eigenschaft, Unterschied, Natur, Abrichtung, und Atzung beschreibet, ferner von Falckonieren und Beitzen ꝛc. handelen; Albertus M. aber hat guten Theils dasjenige, so in diesen fragmentis ausgelassen worden, erfüllet, und gar artige Anmerckungen in XXIV. Capiteln angeführet, absonderlich handelt er von der Eigenschaft und Farbe der Falcken, er machet davon siebenzehn Arten, er beschreibet ihre Atzung, Kranckheiten, Artzeneyen und die Weise ihres Harstens.

*) sub titulo: *Reliqua librorum Friderici II. Imperatoris de arte venandi cum auibus cum Manfredi Regis additionibus ex membranis vetustis*, mit des *Alberti M. tract. de Falconibus, Asturibus et accipitribus. Augspurg 1596. 8.*

§. XLIII.

Denen Liebhabern der Falcknerey und Jägerey will ich bey dieser Gelegenheit annoch einige rare Schriften [a]) hieher setzen, worunter ich billig rechne von Italiänischen. [b]) Libro di M. Federico Giorgi del modo dicognoscere i buoni Falconi, Astori e Spavarieri di essercitarli et forti perfetti di guovernarli et di medicarli con una tavola delle cose piu notabili et con una giunta in fine della medesima materia, cum priuilegio, in Vinegia oppresso, Gabrriel Giolito de Ferrari 1568. in 8. 7. Bögen. Der Titul giebet den gantzen Inhalt zu erkennen, und kan von einem Liebhaber der Falcknerey mit vielem Vergnügen gelesen werden. Von den Frantzosen haben wir, was die Falcken-Jagd betrift: Pierre Harmont Miroir de Fauconerie, à Rouen 1650.

1650. in 4. Es iſt darinn die Falcken-Jagd und gantze Falcknerey umſtändlich beſchrieben, und wird einem, ſo von der Falcknerey fait machet, gar angenehm zu leſen ſeyn. Sonſten ſoll ein Liebhaber dieſer Wiſſenſchaften noch billig eine Erkäntniß von den ſogenannten *Rei accipitrariae Scriptoribus* haben; es hat mancher davon geſchrieben, der doch ſolche ſein Tage nicht geſehen, noch geleſen hat, ſie ſind zuſammen gedruckt unterm Titul: *Rei accipitrariae Scriptores nunc primum editi, acceſſit Liber de canum cura ex bibliotheca regia medicea in 4. Lutetiae typis regiis excudebat* C. MORELLVS 1612. In dieſer collection ſind enthalten:

1. *Demetrii Conſtantinopolitani de re accipitraria*, liber *a Petro Gillio* latine redditus.
2. Alius liber de *re accipitraria* latine item redditus ab eodem *P. Gillio*.
3. Libellus de *cura canum* latine verſus ab *Andrea Aurifabro*, Vratislauienſi medico. Hi tres fuere graeci idimomatis.
4. Epiſtola *Aquilae Symmachi* et *Theodotionis* ad *Ptolomaeum regem Aegypti* de *re accipitraria*, catalonica lingua.
5. de *diuerſis generibus Falconum* ſ. *accipitrum*; item de *infirmitatibus* et *medicinis* eorum ſecundum *Aquilam Symmachum* et *Theodot.* in Epiſtola ad *Ptolomaeum* regem Aegypti ex libro incerti auctoris, *de natura rerum*.
6. *Iacobi Auguſti Thuani* de *re accipitraria* Libr. III.
7. *Hier. Fracaſtorii Alcon* ſiue de *cura canum venaticorum*.

Wer ſich mit Teutſchen behelfen muß, wird in Flemmings teutſchen Jäger Nachricht finden.

a) Von allen zur Jägerey gehörigen und dahin einſchlagenden Schriften, ertheilet ſehr gute Nachrichten *Georg. Chriſtoph* KREYSIGII Bibliotheca Scriptorum venaticorum *Altenb.* 1750. in 8.

b) Unter den Lateiniſchen iſt auch ſehr rar *Petri Angeli* BARGAEI de Aucupio Liber I. ad Franc. Medicem Florent. et Senenſ. Principem *Florentiae* 566. 4.

§. XLIV.

Soll ich noch gedencken was die Hiſtorien-Schreiber von dieſem Friedrich dem IIten aufgezeichnet haben, ſo finde ich von ihm bey dem Rolandino a) folgende Nachricht: *Imperator Fridericus II. ibat aliquando ad venandum, aliquando ad paciſcandum ipſum; namque plurimum haec et ſimilia delectabant ſolatia.* Sonſt iſt von ihm merckwürdig, b) daß er den Reichs-Forſt bey Nürnberg, ſamt den Ober-Forſt-Meiſter-Amt, an Heinrich und Gramlieben die Waldſtromer verliehen, wovon die Worte alſo lauten: Denſelben Wald zu heuen und genieſſen als ihr Vorderen den auch zu Lehen vom Reich genoſſen haben, und wir befehlen in und ihren Erben und Nachkommen unſer und des Reichs Wilde auf demſelben Wald und Forſt, das ſie das beſtellen mit der jährlichen Sultz dem Wilde zu genieſſen und machen, als ſich gebürt, ſo moegen ſie, ſo wir oder unſer Nachkommen nicht gegenwärtig ſeyn, an unſer ſtatt das Wild jagen und nieſſen, das geben wir ine volle Macht.

a) in Memoriali Temporum lib. IV. cap. IX.

b) Das Diploma iſt zu finden beym Herr KOELER in Commentatione hiſtorica de Caſtro Imper. Foreſtali Brunn. §. 9. p. 14. und in unſern Beylagen lit: M. M.

§. XLV.

§. XLV.

Ich weiß nicht, ob ich hieher den ſo genannten Henricum VII. des Kayſers Friderici II. Sohn, mit zehlen ſoll. Die Stelle eines Kayſers will ich ihm nicht anweiſen [a]) indem er aber in Franckfurth zu einem Römiſchen König erwehlet und zu Achen gecrönet worden, [b]) und von ihm beſondere Diplomata, deren viele von nachherigen Kayſern beſtätiget worden, vorhanden ſind, [c]) ſo will ich ihn hieſelbſt nicht übergehen, bevorab, da man von demſelben nicht allein eine Schenckung des Reichs-Forſtes Wallenberg bey der Reichsſtadt Wimpen [d]) findet, ſondern er auch noch über dieſen den Reichs-Wild-Bann im Brißgau an das Stift Baſel und Graf von Friedburg verliehen hat. [e])

a) Der Auctor Magni Chronici Belgici ad annum 1222. ſchreibet von ihm folgendermaſſen: *Praedictus Henricus Imperatoris Friderici ſecundi filius inter Reges non computatur, quia ad regni adminiſtrationem non peruenit, ſed adhuc adoleſcens, accuſatus apud patrem de rebellione, captus per patrem et in Apuliam ductus ibidem deceſſit ſqualore carceris ſuffocatus:* et porro ad ann. 1228. *Nota Lector, quod Conradus Rex vt et frater eius Henricus praenotatus cum reliquis ſequentibus vsque ad Rudolphum excluſiue ab antiquis et modernis Chronographis cum ſuis geſtis inter Imperatores, non ponuntur.*

b) Dieſes bezeuget Godefredus Monachus apud FREHERVM ad annum 1222. *Henricus VII. filius Friderici Imperatoris adhuc puer conſecratus eſt in Regem Aquisgrani.* Beſiehe beſonders hiervon mit mehrern IOH. DAN. RITTERI Diſſ. de Electione Henrici VII. Regis Romanorum *Wittenb.* 1752. c. *fig.* 4.

c) Den Catalogum ſolcher Schenckungen exhibiret IO. THOMAS KLVMPF in diſſ. de Priuileg. Henrici VII. Regis Romanor. Francofurtanis ad Moenum Ciuibus de filiabus libere elocandis dato §. II. in not. i. vsque 57. d) Das Diploma iſt gegeben zu Worms 1233. apud LVNIG

im Reichs-Archiv, Vol. XIV. part. ſpec. IV. Cont. ſect. II. pag. 643.

d) Diplom. apud KOELER de Caſtro Brunn. p. 10. 11.

e) apud KLVMPF cit. loc. pag. 29.

§. XLVI.

Von dem Conrado IV. kan ich weiter nichts ſagen, als daß er an. 1151. dem Magdeburgiſchen Burchardo in ſeinem eigenen Walde, Forſt genannt, Neubrüche zu machen verſtattet habe. Der Herr von Ludewig *) in Cod. Dipl. num. 11. verbis: *praeterea conceſſimus Burchardo et fratribus, qui ſunt in Filwardesdorff noualia facere in propria ſylua ſua in nemore, quod dicitur* Vorſt. Dieſes Diploma giebet uns von der Forſt-Gerichtsbarkeit des Kayſers Conradi in des Cloſters eigenem Walde genugſame Nachricht.

*) Tom. III. Reliqu. MSt.

§. XLVII.

Wilhelmus, der letzte Kayſer vor dem Interregno, gab noch von den Reichs-Gütern ſub dato Lüttich a. 1252. dem Grafen in Savoien die Stadt Tyrin mit vielen Gerechtigkeiten, Wäldern, Jagden und Fiſchereyen. Das Diploma ſtehet bey dem Lünig *); und iſt ſonderbar merckwürdig, daß darinn die Jagden mit unter die Regalia gerechnet werden.

*) In parte ſpecial. des Reichs-Archivs Cont. II. Fortſetzung III. Abtheil. IV. Abſatz XII. §. 6. pag. 7. *Totum dominium - - cum aquis aquarumque decurſionibus, ſyluis, venationibus, piſcationibus, rationibus, Regalibus omnibus etc.*

§. XLVIII.

Und aus dieſem der Länge nach geſchehenem Anführen erhellet zur Genüge, welchergeſtalt die teutſchen

Kayſere

Kayſere in Teutſchland, Forſtungen, Wald und Jagden beſeſſen, und nicht an drey-Bann-Förſte gebunden geweſen. *) Ich werde alſo nicht irren, dafern ich behaupten wolte, daß ſolche theils ihre Erb-Güter geweſen, andere aber hingegen dem Reiche zugehöret, wovon ſie nur als einem Regali die Einkünffte genoſſen, jedoch aber die Macht gehabt, ſolche zum Theil ohne Bewilligung der Land-Herrn, andere aber mit Beyſtimmung derſelben wegzuſchencken.

*) Nach Inhalt des Sachſen-Spiegels lib. II. art. LXII.

§. XLIX.

Damit ich aber dieſes nicht ohne Grund ſchreibe, ſo will einige Schenckungen, welche die Kayſer an ihren eigenen Gütern verrichteten, hierher ſetzen. Sie druckten ſelbige in ihren Diplomatibus aus durch die Worte: *ex noſtra proprietate*, a) *quaedam noſtrae proprietatis praedia*, b) *foreſtum noſtrum*, c) *quandam noſtrae proprietatis partem*, d) *quandam noſtrae proprietatis portionem*, e) *quandam iuris noſtri curtem* f) *caſtrum noſtrae haereditatis*. g)

a) Ita Otto M. in donatione Hauelbergenſi ad ann. 946. apud LVNIG in Spicil. Eccleſ. part. II. cap. IV. im Anhange tit. Hauelberg. pag. 8. item part. II. pag. 187. adde Chartam Ottonis II. ann 885. Abbat. Quedlinb. dat. *de noſtra praprietate curtes cum ſyluis - - venationibus*, apud KETNER in Diplom. Quedlinburg. pag. 25. 26. 30. 31.

b) In Donat. Quedlinb. ad ann. 974. Otto II. *noſtrae proprietatis praedia curtem videlicet etc.* apud LVNIG. loc. cit. tit. Quedlinb. p. 185. item Diploma Gandersheimenſ. ad hunc annum apud LEVCKFELD in Antiqu. Gandersheim. pag. 105. adde Coenobii Goslarienſis Diplom. Donations Henrici IV. apud LEVCKFELD in Antiquit. Walckenried. cap. XIII. p. 203.

c) In Charta Ottonis II. ad ann. 991. Epiſcopo Mindenſi dat. apud. PISTORIVM Rer. Germ. p. 716. verb. *fideli noſtro Miloni - - in proprium dedimus foreſtos noſtros Haculinhagi etc.*

d) Ita Otto III. in donatione Friſingenſi ad annum 989. tom. I. p. 92. apud HVNDIVM in Metrop.

e) Sic idem Imperator in Charta Halberſtadenſi apud LEVCKFELD in Antiquit. Halberſtad. §. 39. p. 665. 666. ad annum 994.

f) Hoc modo Henricus II. ad ann. 1010. apud HVND. cit. loc. tom. III. p. 11.

g) Sic Henricus III. in donat. Gandersheimenſi ad annum 1042. *Caſtrum quoddam noſtrae haereditatis Bruggiheim dictum - - cum - - ſyluit, foreſtibus omnique ſyluatica vtilitate*, apud LVNIG in Spicil. Eccleſ. part. 3. Cap. VIII. tit. Gandersheim. §. 23. p. 30.

§. L.

Was aber die Verſchenckungen der Reichs-Güter betraff, ſo gaben ſie dieſelben mit gar andern Formuln, als ihre eigene Güter, hinweg; wir finden daher in ſolchen Diplomatibus gemeiniglich die Worte: *cum regio banno,* [a]) *cum banno ad noſtram regiam poteſtatem pertinens,* [b]) *vtilitates, noſtrum ius regium reſpicientes,* [c]) *noſtra imperiali potentia,* [d]) *per hanc noſtram regalem,* [e]) *per noſtram imperialem paginam,* [f]) *ex imperiali noſtro munere,* [g]) *noſtram regalem curtem,* [h]) *regali noſtra poteſtate et authoritate,* [i]) *Profectus noſtri regni felicitate,* [k]) *ius noſtrum,* [l]) *noſtri iuris res.* [m]) Und hieraus ſind gemeiniglich dieſe Verſchwendungen der Reichs-Güter an die Geiſtlichen zu erkennen.

a) Ita Otto I. ad annum 940. in donatione ad Abbatiam S. Emmeran *Helffindorff cum foreſto et foreſtariis atque venatione, nec non et regio banno*, apud LVNIG cit. loc. part. II. cap. VI. tit St. Emmeran §. 18. p. 648.

b) In

b) In donat. Colonienſi ad annum 996. Otto III. *Cotmforſt, cum banno et poteſtate banni, quod ad Regiam pertinuit poteſtatem.* apud GELENIVM de Magnit. Colon. lib. I. ſyntagm. VII. p. 66.

c) Idem Otto in donat. ad Eccleſ. Gandersheim. anno 990. *Praedium totumque, quicquid eſt inibi vtilitatis, noſtrum ius regium hactenus reſpicientis,* LEVCKFELD. in Antiquit. Gandersheimenſ. p. 112. cap. XIV.

d) Idem in donat. Quedlinb. ad ann. 999. apud KETNER cit. loc. p. 37.

e) Henricus II. in Diplom. Gandersheim. ad annum 1008. apud LVNIG cit. loc. part. III. cap. VIII. tit. Gandersheim. §. 20. p. 28.

f) Idem in Diplom. in confirmatione Paderbornenſi ad annum 1031. apud FVRSTENBERGIVM in Monument. Paderbornenſ. p. 144.

g) Idem Henricus II. apud SCHATEN in annal. Paderborn. ad annum 1021. p. 444.

h) Ita Conradus Salicus in donat. Naumburg. Eccleſ. *noſtram regalem curtem cum ſyluis, venationibus etc.* apud SAGITTARIVM in Hiſtor. de Eccardo Marchione Miſniae ſect. XI. §. 9. p. 22.

i) Ita Conradus Salicus in donat. Quedlinburg. apud KETNER cit. loc. p. 165.

k) In Charta Freiſing. apud HVNDIVM c. l. tom. I. p. 96.

l) Ita Lotharius in donat. Walckenried. ad annum 1132. apud ECKSTORM in Chron Walckenried. p. m. 39.

m) In Diplom. Otto III. ap. HVND. tom. I. Metropol. Salisb. pag. 94.

§. LI.

Wir haben in §. XXVII. auch einiger Verſchenckungen, wobey die Kayſere derer Landes-Herren Conſens gebrauchet, Erwehnung gethan, bey was vor Umſtänden aber ſolcher erfordert wurden, kan ich ſo genau nicht ausmachen: So viel finde ich, daß die Kayſer alsdenn ſolchen erfordert haben, wenn ſie nehmlich die Jagden dieſer Orten, worinn einige Land-Herren

ein gemeines oder Koppel-Jagen gehabt, vergeben wollen; a) ja ſie gebrauchten auch denſelben bey Verſchenckung der Jagden, woran derer Land-Herren Güter ſtieſſen, oder belegen waren, b) und endlich nahmen ſie auch zu Zeiten dererjenigen Einwilligung, in deren Provintz ſie das Jagen wegſchencken wolten, mit zu Rathe; c) aus welchem allen die heran gewachſene Macht der teutſchen Fürſten und Herren, und hingegen derer Kayſer eingeſchränckte Gewalt zur Genüge abzunehmen.

a) Hievon giebet eine klare Anzeigung des Conradi II. Diploma ad ann 1029. apud PISTORIVM Rer. Germ. pag. 120. verbis: *Fideli noſtro Siegeberto Mindenſi Epiſcopo et Eccleſiae etc. quandam ſyluam ſitam ſingulariter in proprietate praediorum eiusdem Mindenſis Eccleſiae et in pago Etergau, cum conſenſu et collaudatione ducis Bernhardi et ſui fratris Ditmari caeterorumque ciuium in eadem ſylua vsque modo communionem venandi habentium etc. foreſtari conceſſimus, et banni noſtri diſtrictum circumuallauimus ea videlicet ratione, vt nemo vlterius in eodem foreſto absque epiſcopi ſuorumque licentia poteſtatem habeat venandi, ſagittandi, retia aut laqueos ponendi, aut vllo ingenio feras decipiendi.* Ein gar merckwürdiges Diploma iſt ſchon von dem Ottone III. zu finden, ſo gleichfals PISTORIVS ad annum 991. p. 706. anführet: welches allhier zu erzehlen nöthig ſeyn will: *Fideli noſtro Miloni, venerabili Epiſcopo, et Eccleſiae Mindenſi in proprium dedimus foreſtos noſtros Haculinhagi etc. et inſuper ob interuentum et comprobationem fidelium noſtrorum Bernhardi Ducis et fratris ſui Lutgeris atque Ailhardo Comitis aliorumque comprouincialium ſuorum ſupradicto Epiſcopo et eius Eccleſiae dedimus ſyluam Suntel vocatam ea ratione, vt nulla deinceps Perſona magna vel parua in dictis funeſtis aut ſylua venari ſeu capere praeſumat aliquam feram vel beſtiam ſine licentia et conſenſu iam dicti Milonis.* Aus dieſem Document iſt nun klar zu beweiſen, welchergeſtalt Otto II. ſeinen eigenen Wald Haculinhagi, vermöge ihm zukommender Gewalt, den Wald Suntel

tel hingegen, woran die Land-Herren ein Recht gehabt, nicht anders als mit deren Genehmhaltung wegſchencken können.

b) Siehe hievon nach Chartam Henrici III. ad annum 1048. apud HVND. in Metrop. Salisb. tom. I. pag. 317. *Ob petitionem et deuotum ſeruitium noſtri fidelis et dilecti Brixienſis Eccleſiae Epiſcopi Popponis foreſtum in Pago Buſtriſſa in comitatu Sigefridi Comitis infra terminos etc. bis omnibus, quos in praeſenti conſcribimus laudantibus atque voluntarie conſentientibus, cum banni noſtri autoritate diſtinximus atque firmauimus, vt nullus praeter voluntatem praefati Epiſcopi in eo praeſumat ceruos aut apros, capreolos, canibus venari arcu ſagittaque figere plagis, laqueis, pedicis, ſeu quolibet venatoris artis ingenio capere vel decipere etc.* adde Henrici IV. Diploma ad annum 1062. apud SCHATEN. in Annal. Paderbornenſ. ad dict. ann. verbis: *Omnibus fidelibus etc. notum eſſe volumus, qualiter - - fidei ſeruitio Hecilonis Epiſcopi excitati - - cum conſenſu et fauore Egilberti, Mindenſis Epiſcopi, - - Abbatiſſae Gandersheim - - Paderbornenſis Epiſcopi - - Abbatis Corbeienſis - - Conſentiente et fauente Ottone Bauaricorum Duce, caeterisque omnibus, quorum praedia et poſſeſſiones erant intra eos terminos, quos ſcribi iubebimus.*

c) Huc pertinet Henrici II. Charta ad ann. 1023. apud MEICHSNERVM tom. IV. Deciſ. Cam. VII. p. 45. 46. vbi verba: *Nouerint praeſentes et futuri, qualiter nos bannum ſuper feras etc. in Comitatu Ditmari conſentientibus atque collaudantibus Eberhardo Epiſcopo cum ſuis militibus, ipſo etiam Eginhardo cum ſuis, Ottone Comite cum ſuis, Adelberto cum ſuis, Gebhardo Comite eiusque fratre cum ſuis, caeterisque ſuper eius Regionis comprouincialibus, Maioribus et Minoribus ex noſtra Imperiali traditione donamus.*

§. LII.

Aber was für einen Vortheil ſoll die bisherige Ausführung zur Wiſſenſchaft der Jagd-Hiſtorie beytragen? Ich antworte, daß ich 1.) dem Leſer zeigen wollen, wie gantz unvollkommenen Bericht uns der Sachſen-

Sachsen-Spiegel [a]) von den Bann-Forsten in Sachsen ertheile, 2.) daß solche Bann-Forste nicht den Kayſern, als Kayſern, sondern den wichtigſten Land-Herren gehöret, [b]) 3.) daß derer viel eine gröſſere Zahl, als der Sachsen-Spiegel ausdrücket, geweſen; und daher [c]) iſt der Herr Cantzler von Ludewig [d]) gar irrig, wenn derſelbe vermeinet, es hätten die Reichs-Forſte mit den Carolinern aufgehöret; denn alſo beliebet ihm zu ſchreiben: *Imperii Venatores et Falconarios eodem, quo Carolini, iure neque Ottones conſtituere poterant, neque poſteri eorum. Quoniam venationes, quae Carolingorum fuerint, eadem ſtirpe extincta territorii, i. e. Principum, quibus acceſſere, vt adeo nomen rei parum congruum fuiſſet, venationibus imperii deſtitui et creare tamen imperii venatores.*

a) Lib. III. art. LXII.

b) Siehe dieſes Capitels Ausführung §. VII. VIII. IX.

c) Solches zeigen die nachgeſetzten Paragraphi an, in welchen befindlich, wie die Kayſer Forſt und Jagden annoch beſeſſen und weggeſchencket haben. conf. dieſer Jagd-Hiſtorie cap. VIII. woſelbſt noch aus gantz neuen Zeiten verſchiedene Nachrichten von Reichs-Forſtungen, welche die Kayſer beſeſſen haben, befindlich ſind; ohnfehlbar müſſen diejenigen Forſtungen, deren wir oben erwehnet, und bey deren Verſchenckung der Stände Conſens erfordert worden, Reichs-Forſtungen geweſen ſeyn.

d) in diſſ. de formula Ducat. Brandenburgici p. 62.

§. LIII.

Wir wollen ferner aus obigen erweiſen, daß die Stände in dieſem Periodo an ihrer Macht ſehr zugenommen, [a]) und ob ſchon verſchiedene Reichs-Jagden und Waldungen bey den Kayſern verblieben, jene ebenfals ihre Bann-Forſte gehabt. Ob aber die

Kayſer

Kayſer über die hohen Reichs-Stände eine wahre forſtliche Gerichtsbarkeit exerciret und ihnen in ihren Jagd- und Forſt-Sachen Geſetze vorgeſchrieben haben, will ich nicht erörtern: So viel finde ich, daß die Grafen und Herren annoch der Kayſerlichen Forſt-Iurisdiction vieles eingeräumet haben. Otto III. beſtätigte der beyden Schweſtern Reinhard und Wendila in Frießland: *Duas curtes cum ſyluis, venationibus, aucupiis;* [b]) und Henricus III. confirmirte ſub dato Walchhuſen die Schenckung Marggraf Eckehardi an das Stift Gernroda: [c]) *cum piſcationibus, ſyluis, venationibus.*

a) Die Worte des VADIANI lauten alſo: *Ex quo tempore* (ſc. poſt Imperatores Carolingos,) *potiſſimum vero poſt Henricum I, regii nominis autoritas non paulatim, vt antea, ſed torrentis modo praecipitata, ſummis pariter ac infimis ludibrio eſſe coepit, vnde euenire neceſſe fuit: vt quos ex optimatibus quisque ducali aut etiam comitatus titulo ditiones vel praefecturas, quae regii ante dominii erant, obtinuerat vel occupauerat, non ſolum vſu retinere, ſed, tanquam priuati peculii poſſeſſores, transmittere armorum fiducia pertenderit; atque hac demum ratione factum, vt ducum comitumque ſeu etiam Marchionum aliarumque praefecturarum dignitas poteſtasue iuris priuati, perpetui et hereditarii eſſe coeperit.* Füge hinzu LEHMANN in der Speyeriſchen Chronic. lib. II. cap. XLVII. verb. Sie haben das ſchlechte Vermögen ꝛc. ingleichen BYBEN. in diſſert. de Titulo Liber Dominus et Dynaſta cap. IV. et VI.

b) in Charta apud LINDEBROG. Diplom. Hamburg. Eccleſ. p. 133.

c) BECKMANN in der Anhältiſchen Hiſtorie, cap. VII. pag. 171.

§. LIV.

Weiter iſt in dieſem Capitel ausgeführet, daß die Jagden kein Eſſentiel-Pertinenz-Stück der Güter, ſondern

ſondern alsdenn erſt dahin zu rechnen geweſen, wenn ſolche unter den erzehlten Zubehörungen nominetenus ausgedrucket worden, [a]) wobey aus den bewährteſten Rechts-Lehrern dargethan, daß ſolche ad regalia gehören. [b])

a) §. XV. XVI. XVII. XVIII.
b) §. XX. XXI.

§. LV.

Nachdem aber hierbey nicht gedacht, wie in ſolchen Zeiten der geringe Adel, Frilingii oder ingenui, [a]) die Jagden beſaſſen, und ſolches auszuführen, theils viel zu weitläuftig fallen wolte, zum Theil auch auf vielen Muthmaſſungen beruhet; ſo wollen wir des ſcharffſinnigen Herrn von Göbel Meynung, [b]) welche ſtatt aller andern angenommen werden kan, hieher ſetzen: *Nec poſterioribus temporibus*, (heiſſen deſſen Worte,) *vbi ſyſtema ciuitatum Germaniae vni regi ciuili adhaerere coepit vinculo, cui Proceres legitime electo in aequali jungebantur foedere, res* (*venationem*) *aliam induit faciem. Nam Regibus, vt et principibus, olim plena non aderat poteſtas, ſed cum illis ad conſtituendum integrum ſubiectum ſuperioritatis territorialis, ordines prouinciales, qui nobilitatem, interdum etiam ciuitates, repraeſentabant. - - - Itaque vt omnibus jura ſua ſalua fuerint, nec Regibus aut Principibus alia in ſubordinatorum bona competiit poteſtas; quam quae ipſis voluntario et peculiari conferebatur conſenſu. Hinc factum, quod nonnullis in locis, a longiſſimo tempore Principibus in nobilium ſyluis et campis ius aliquod liberum fuerit, quod interdum etiam oneroſo ſunt nacti titulo. Interim Regibus et Principibus peculiares ſuae et patrimoniales*

trimoniales quoque erant ſyluae. Sententiae meae, quod Principes in Imperio et Nobiles in territorio Principum aliquod ius venandi proprio iure exercuerint, non refragatur, quod ſicut Principes ab Imperatore, ita et nobiles a Principe plerumque cum iure venandi inueſtiantur, et ſic illud tantum ius ex principis habere beneficio videantur. Nam ius venandi, quod ſub vinculo fidelitatis nobilibus conceditur, aut donatum eſt in terris antea Principum patrimonialibus, aut Principi oblatum in feudum redditur. Enim vero cum bella priuata in Imperio noſtro adhuc licita eſſent, non ſolum quam plurimi Principes, aliorum vires metuentes, bona ſua Imperatori in feudum obtulere, vt ſub ipſius vmbra ab aliorum inſultibus tuti eſſent: ſed nobiles, inimicis ſuis ſe impares reputantes, rebus ſuis conſultius putarunt, alii potius aliquali obſequii fiduciarii vinculo obnoxios eſſe, quam omnia hoſtibus in rapinam permittere. Illi e contra, quorum opes antea validiores fuerant, horum viciſſim, ſeniorum auxiliis iam potentiorum, iram pertimeſcentes, vt ab eorum impreſſionibus liberi eſſent, aut eo melius vim vi repellere poſſent, interdum quoque accepta pecunia, vt indigentiae ſatisfacerent, praedia ſua virium aut religionis opinione inſignibus in feudum conceſſere. Und hiermit wollen wir uns ſo lange begnügen, bis wir im folgenden Capitel den heutigen Zuſtand mit mehrern ausführen können.

a) huius cap. §. I.

b) in diſſert. de origine iuris venandi §. 8. ſeq.

Das ſechſte Capitel

Vom

Forſt- und Jagd-Weſen der Teutſchen vom Interregno an bis auf gegenwärtige Zeiten.

Inhalt.

§. I. Von dem Anwachs der teutſchen Stände.
§. II. Warum die Kayſer beſtändige Sitze erwehlet.
§. III. Ob der Stände Macht gleich nach dem Interregno zugenommen.
§. IV. Davon unter Rudolpho Habſpurgico.
§. V. Ob unter ſolchen die Stände die Forſtliche Gerichtsbarkeit erhalten?
§. VI. VII. VIII. IX. Beweiß.
§. X. XI. XII. Was die Oblationes dazu beygetragen.
§. XIII. XIV. Wenn die Jagden unter die Regalia geſetzet.
§. XV. Wenn dieſes Regale beſtättiget worden.
§. XVI. Grund des Jagd-Regals.
§. XVII. Dieſes Regal befördert das Wohlſeyn des Landes.
§. XVIII. XIX. Ob und wie es ein Regal ſey.
§. XX. Von den erſten Forſt-Ordnungen der Stände.
§. XXI. Von den fürnehmſten Rechten der Forſt-Gerichts-Herrſchaft.
§. XXII. Vom Recht Wald- und Jagd-Ordnung zu machen.
§. XXIII. Forſt-Bediente zu ordnen.
§. XXIV. Forſt-Häuſer zu bauen.
§. XXV. Jagd-Gräntzen zu errichten.
§. XXVI. Forſt-Gericht zu halten.
§. XXVII. Ueber das Weidewerck zu gebieten.
§. XXVIII. Vom Anweiſungs-Recht.
§. XXIX. Hut und Triften zu ordnen.
§. XXX. Kohlbrennen zu gebieten.
§. XXXI. Graßſchneiden erlauben.
§. XXXII. Von der Maſt.
§. XXXIII. Von Bienen im Walde.
§. XXXIV. Vogel-Heerde anzurichten.
§. XXXV. Von Aſche-Brennen.
§. XXXVI. Glaß-Hütten zu bauen.
§. XXXVII. Untüchtige Schützen zu verbieten.

§. XXXVIII. Von Lieferung der Hirſch-Stangen.
§. XXXIX. Vom Baumſcheelen.
§. XL. Wer die Jagd-Dienſte zu beſtellen.
§. XLI. Von Neubrüchen.
§. XLII. Wem der Rohtzehend gehöre.
§. XLIII. Von bewachſenen Aeckern und Oertern.
§. XLIV. Von Forſt-Accidentien.
§. XLV. Von Beknüttelung der Hunde.
§. XLVI. Wem das Atzungs-Recht zuſtehe.
§. XLVII. Von der rechten Zeit das Holtz zu hauen.
§. XLVIII. Vom Forſt- und Hundes-Haſer.
§. XLIX. Von Verbietung der Folge.
§. L. Vom Recht der Pfändungen.
§. LI. Vom Recht der Saltz-Lecken.
§. LII. Von unzuläßigen Jagd-Mitteln.
§. LIII. Von Hegung des Federſpiels.
§. LIV. Ob iemand mit Gewehr durch den Wald gehen dürfe?
§. LV. Vom Lerchenſtreichen.
§. LVI. Von Anrichtung der Vogel-Heerde.
§. LVII. Vom Vogelſchneiden.
§. LVIII. Von Verbietung des Nachtigal-Fanges.
§. LIX. Die Anordnung der Länge und Höhe des Holtzes.
§. LX. Vom Recht den Vorkauf vor die Unterthanen zu gebieten.
§. LXI. Verbietung ſpitziger Zäune.
§. LXII. Von Hagen.
§. LXIII. Wo das Leſeholtz und Holtz-Tage zu verſtatten.
§. LXIV. Von Anrichtung der Wolfs-Gärten und Gruben.
§. LXV. Vom Zweig-Recht.
§. LXVI. Von Beſtrafung der Wald-Feuer.
§. LXVII. Von der Feuerfolge.
§. LXVIII. Von zeitiger Räumung des Heues.
§. LXIX. Vom Harzen und Pechſcharren.
§. LXX. Von der Nonnenmacherey.
§. LXXI. Von der Cavtſerey.
§. LXXII. Wer über die Fiſcherey zu ordnen.
§. LXXIII. Von Hegung der Otter und Biber.
§. LXXIV. Vom Plaggenhauen und Torfſtechen.
§. LXXV. Die Aushebung der Obſt-Bäume zu verbieten.
§. LXXVI. Von Holz-Flöſſen.
§. LXXVII. Von Körnungen und Wildſchuppen.
§. LXXVIII. Von Sohlungen und Seudeln.
§. LXXIX. Vom Holtz-Preiß.
§. LXXX. Vom Holtz-Anbau.
§. LXXXI. Von Ringlung der Schweine.
§. LXXXII. Vom Baumköpfen.
§. LXXXIII. Von Wald-Zimmern.

§. LXXXIV. Von Säge-Mühlen.
§. LXXXV. Von Frucht-Hütten.
§. LXXXVI. Von der Frohne.
§. LXXXVII. LXXXVIII. Von Holz-Hauern.
§. LXXXIX. Von Holz-Märckten.
§. XC. Von Fuhrleuten.
§. XCI. Von Windfällen.
§. XCII. Vom Holzbauen.
§. XCIII. Von Wiederherſtellung eingerodeter Hölzer.
§. XCIV. Von Bau-Beſichtigungen.
§. XCV. Von grüner Tracht.
§. XCVI. Von Hegung der Dickungen.
§. XCVII. Couteaux de Chaſſe zu verbieten.
§. XCVIII. Von noch verſchiedenen Forſt-Rechten.
§. XCIX. Von Scriptoribus iuris foreſtalis.
§. C. Kurtzer Begrif der Forſt-Rechte nach dem Oettinger.
§. CI. Vom Iure Gruariae in Franckreich.
§. CII. Von dergleichen Recht im Nürnbergiſchen Gebiete.

§. I.

Gleichwie nun vor dem Interregno die teutſchen Stände in groſſem Anſehen ſtunden, und ſich nunmehro durch das Fauſt-Recht ferner feſte ſetzten, auch die Fürnehmſten gar zu ihrer Hoheit gelangeten, hingegen die kleinere Stände, ſammt vielem Adel, ihre Erb-Güter denen Mächtigern zu Lehn auftrugen, und verſchiedene Cloſter-Güter in der Fürſten und Herren Herrſchaft geriethen, ſo kam auch, nebſt andern Regalien, das Forſt- und Jagd-Regal an die Stände des Reichs; die Kayſer hingegen behielten wenig Iura übrig, daher wir auch in den nachkommenden Zeiten von ſo vielen Kayſerlichen Verſchenckungen der Reichs-Einkünfte, wozu auch vordem Wälder und Jagden gerechnet wurden, nicht mehr hören. *)

*) Daß viele Stände dasjenige, was ſie erlanget hatten, worunter auch Wälder waren, nach dem Land-Frieden behielten,

hielten, davon giebet Maximiliani I. Receſs zu Worms anno 1495. Nachricht, und aus gleichmäßigem Grunde iſt Hamburg contra Lauenburg im Beſitze des groſſen Sachſen-Waldes geſchützet worden, wie SCHOPPIVS in Theſauro feudali cap. II. pag. 225. wohl angemercket.

§. II.

Und dieſe angewachſene Macht der Landes-Herren auch die bisherigen Verſchwendungen der Reichs-Güter, mögen wohl Urſach geweſen ſeyn, daß wegen Abgang der Reichs-Einkünfte, die Kayſer nicht mehr, wie vordem, im Reiche umher ziehen, und bald in dieſer Reichs-Stadt, bald in jenem Cloſter Hof halten können, wovon Hertius [a]) ſich folgendermaſſen vernehmen läſſet: *Caeſares praeſertim Saxonici ac Sueuici ſanguinis, ante Ludouici Bauari tempora, nullam fixam habuere ſedem, ſed pro re nata in vrbibus Imperii et Epiſcoporum domiciliis per vices, et velut in orbem, imperii negotiis dederunt operam, vectigalibus et Caeſareo fiſco cum Principibus, qui officii cauſa frequenter aderant, viſitantes.* Daher es vollends dahin gediehen, daß der noch wenige Ueberreſt der Reichs-Güter, durch Verpfänd-Kauf-Schenck- und Verleihungen, an manche Reichs-Städte und Reichs-Stände gelanget. [b])

a) de fide Diplom. Germ. ſect. I. §. 16.
b) conf. cap. praec.

§. III.

Zwar wollen wir nicht behaupten, [a]) daß dieſe Hoheit der Stände ſogleich ausgemachet und einem jedem zugeſtanden worden; [b]) ſo viel aber iſt zu erweiſen, daß ſie ſolche immermehr behauptet haben, [c]) und die Kayſer dazu ſtille ſitzen müſſen.

a) Denn diese Materie gehöret überhaupt nicht hieher sondern in die Geschichte des Staats-Rechtes.

b) Man muß also die Geschichte aller und jeder einzeln Reichs-Stände zu rathe ziehen und sehen, auf was Art und Weise, ein jeder derselben nach und nach zur Landes-Hoheit gelanget.

c) Der Leser beliebe von diesen Veränderungen nachzulesen LVDOLPH HVGO de Statu Regionum Germaniae etc. EYBEN in disput. Quilibet Princeps in suo territorio tantum potest quantum Imperator in vniuerso imperio HERTIVM de Superiorit. Territor.

§. IV.

Rudolphus Habspurgicus, so nach dem Interregno das zerfallene Reich wieder sammlete, fand wenig Kayserliche Regalia vor sich übrig. Es waren ihm und seinen Nachfolgern auch schon die Hände gebunden, daß sie von den Reichs-Gütern nicht so ins Gelag hinein, gleich den vorigen Kayserm, wegschencken kunten, vielmehr wurden der Churfürsten, oder doch des größten Theils derselben, Einwilligungen dabey erfordert, wie aus des Martene und Durandi Thesauro a) folgendes Inhalts zu ersehen: - - *tenore praesentium profitemur*, - - *quod nobis pro tribunali sedentibus in solenni curia nostra apud Nurenberg sententiatum existit coram nobis omnium Principum, Nobilium ac aliorum fidelium nostrorum, qui fuere praesentes, applaudente consensu, quod omnia donata, continuata seu facta quocunque modo alio de rebus vel bonis Imperii, per quondam Richardum, Regem illustrem, aut Praedecessares suos in Romano Imperio - - nullius habere debeant roboris firmitatem, nisi consensu maioris partis Principum in Electione Romani Regis vocem habentium, fuerint approbata - - Datum Nurnberg - Anno Domini* MCCLXXXII. Er war sonst ein grosser Liebhaber der

der Jagden, [b]) und gab an den Graf von Catzenel-lenbogen die Falcken-Jagd, ſamt dem Forſt Schlichter; [c]) machte auch ein und andere Verfügungen über den Reichs-Forſt zu Nürnberg. [d])

a) in Theſauro Anecdot. p. 1169. Man findet auch davon einen klaren Beweißthum in des Waldſchmids Diſputation, welche unter dem Titul: de Auſtregis Sacri Romani Imperii Germ. Comitum, zu Marpurg im Jahr 1706. gehalten worden, und deren §. VI. woſelbſt in Appendice ein Diploma Rudolphi I. welches 1273. über die vollbürtige Geburt der Adelheit von Münzenberg ertheilet worden, zu finden, dabey zugegen geweſen der Churfürſt von Maynz, der Churfürſt zu Cölln, Trier, Sachſen und Brandenburg. Es iſt dieſe Uhrkund auch anzutreffen bey dem LVNIG in Theſauro Iur. Comit. part. III. cap. XV. p. 773. Mehrere Nachrichten, wie die folgenden Kayſer ſolches in acht genommen, finden ſich in Transſumt der brieflichen Uhrkunden vor der Kayſerlichen *Commiſſion* in Culmbach *produciret anno 1561.* in Sachen Georg Friedrich, Marggraf zu Brandenburg, wider Nürnberg. Und daß dergleichen Einwilligung auch zu Maximiliani I. Zeiten ann. 1498. gebräuchlich geweſen, davon giebet LVNIG ad ann. 1498. im Reichs-Archiv tom. II. p. 24. folgende Nachricht: Wie denn unſere und des Reichs Churfürſten alle und ieglich ſolch unſer Ordnung gewilliget, und unſern Oheim, Hertzog Albrechten ihre ſunderliche Will-Briefe, als in dergleichen Fällen Gewohnheit iſt, gegeben haben.

b) CVSPINIANVS in vita Rudolphi.

c) HERTIVS de Superiorit. territ. §. 48.

d) ISAAC PEYERVS de FLAACH de Aduocatiis Liberarum Ciuitatum Imperialium Circul. Franc. §. 26. not. 9. Ein Diploma, ſo er bey Beſtätigung der Köhler zu Forſtmeiſtern ertheilet, iſt zu finden in SCHWARZ. exercitat. de Butigulariis, in append. Doc. VII.

§. V.

Ob ich nun gleich nicht darthun kann, daß dieſe Einwilligung der Churfürſten durchgängig gebrauchet worden, und bey jedweden Veräuſſerungen nöthig geweſen wäre, ſo iſt doch daraus dieſes abzunehmen, daß die Stände mit dem Kayſer gleiche Iura exerciret, mithin auch ſchon unter Rudolpho die Forſtliche Iurisdiction geübet haben. *) Ich will davon einen klaren Beweiß beybringen: Heinrich, Marggraf zu Meiſſen, beſtätigte dem Cloſter Dobriluc im Jahr 1281. Wälder und Jagden: [a]) dergleichen verrichtete auch im Jahr 1289. Theodoricus, [b]) und confirmirte anno 1296. die demſelbem Cloſter von dem Grafen von Sunnewalde, [c]) geſchenckte Honig-Gelder in Neu- und Alt-Boren.

*) Wir glauben vielmehr, man könne gar leichte darthun, daß ſchon damahln, bey allen Veräuſerungen der Reichs Güther, der Churfürſten Einwilligung ohnumgänglich nöthig geweſen, ob aber daraus juſt folge, daß die Stände mit den Kaiſer gleiche Iura, und beſonders die Forſtl. Iurisdiction exerciret, laßen wir einem jeden zu ſelbſt eigener Beurtheilung anheimgeſtellet, uns deucht es zum wenigſten nicht alſo. Der davon gegebene Beweiß hanget auch, unſrer Einſicht nach, mit den vorher avancriirten Satz nicht zuſammen, ſcheinet auch dasjenige nicht zu erweiſen, was er doch erweiſen ſoll.

a) Diplom exhibet de LVDEWIG in Reliqu. MSt. tom. I. n. CVII. CVIII. CIX. CX.

b) Ibid. n. CXVI. CXVII.

c) n. CXVIII. CXIX. ſeq.

§. VI.

Hertzog Albrecht zu Sachſen confirmirte einen Kauf des Bodo von Ilburg an das Cloſter Dobriluc, und priuilegirte daſſelbige anno 1297. über zwey Dörffer:

Dörffer: Mit Holzirn, Waſin, Weyden, mit Honiggneize, mit Wazzirn, Fliezin und Fiſchereyen. a) Rudolphus, Hertzog zu Sachſen, beſtätigte einen Kauf über Holtz und Jagden des von Ilburg an das Cloſter Dobriluc; b) dergleichen Kauf confirmirte er über das Dorf Lichtenau c) und die Marggrafen-Heide, d) woraus die Forſtliche Gerichtsbarkeit zur Gnüge erhellet.

a) de LVDEWIG in Reliqu. MStis. tom. I. n. CXXX. CXXXI. ſeq.
b) Ibid. n. CLXXI. CLXII.
c) Ibid. n. CLXX.
d) Ibid. vbi verba: Marggrafen-Heide *cum lignis, venationibus, paſcuis, maleficiis, vtilitatibus et prouentibus.* n CCXIII. CCXVI. Füge hinzu das Diploma Friderici *III.*, Burggraffii Norinbergenſis. de traditione Syluarum ad Monaſterium Hailsbrunn. 1296. apud de FALCKENSTEIN Diplom. LVI.

§. VII.

Ein gleichmäßiges Exempel finden wir von Heinrichen, Hertzoge zu Braunſchweig, daß er an. 1280 dem Probſt zu Stederburg, als Herr des Landes, einen Kauf über verſchiedene Güter bekräftiget. Das Diploma davon exhibiret der Herr Geheimde Rath Böhmer *) folgendermaſſen: *Dei gratia Henricus Dux de Brunſuig omnibus in perpetuum. Cum Dominus Iohannes Stederburgenſis Praepoſitus ac familiares ſui vna cum Domino Ecberto dicto de Aſſeberch et ſuis legitimis haeredibus, in emtione quorundam praediorum concordarent, coram nobis rogauerunt, vt talem ordinationem, tanquam coram domino terrae factam,* armare *dignemur.* Noch mehrere Exempel erzehlet IARGAW de Regalibus lib. II. cap. V. §. 7.

*) In Iure Eccles. Protest. lib. III. tit. XXXV. §. 19. Welchergestalt die Grafen von Oettingen schon im Jahr 1347. den Wild- und Forst-Bann im Truchendinger-Forst besessen, davon siehe nach de FALCKENSTEIN in Diplom. CCXXVI. und ein gleichmäßiges von dem Grafen von Jülich zeiget der im 1368. Jahre an den Pfaltzgrafen Koprecht gegebene Versetzbrief über die Kayser-Insel an, welcher zu finden beym POTGIESER, in Tract. de indole et natura pignoris sect. II. cap. III. §. 4.

§. VIII.

Ja man hatte so gar im Gebrauch, daß man sich, um die Forstliche Herrlichkeit recht auszudrucken, in den folgenden Zeiten die Herrschaft des Waldes mit in den Titul setzte, welche Benennung von einem Hertzoge zu Braunschweig folgendermassen [a]) lautet: **Wilhelm der Aeltere von GOttes Gnaden, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg über Wald** [b]) **und bey der Leine, Graf zu Eberstein, Wunstorf und Wolpe, Herr zu Homburg und Hallermünde.**

a) Es führet diese Titulatur aus des BÜNTINGII Chron. Brunsu. p. 493. an EYBEN de Tit. Nobilis §. 51.

b) Hierdurch werden, außer Zweifel, die auf und an den Hartz-Walde gelegene Braunschweigische Lande angezeiget.

§. IX.

Von den Landgrafen zu Thüringen und Marggrafen zu Meissen Gebrüdern, **Friedrich** und **Wilhelmen**, ist ein Bestätigungs-Document vorhanden, kraft dessen dem Jungfrauen-Closter zu Jena im Jahr 1405. ein Holtz in dem Gerichte **Burgau** übergeben worden, worin die Worte: **von unser Forstlichen** [a]) **Gewalt**, zu finden, die die damahlige Forstliche Gerichtsbarkeit zum Ueberfluß anzeigen;

gen; wir wollen daher, als was besonderes, dieses Diploma in dem Anhange sub lit. A. mittheilen.

a) Bey genauerer Betrachtung dieser Urkunde, ergiebet sich so gleich, daß hier nicht die Forstliche, oder iurisd. foreſtalis, sondern die Fürstliche i. e. Landes herrliche Gewalt, verstanden wird.

§. X.

Hiernechst legten die vielen Oblationes der Güter, welche in den verworrnen Zeiten, worin ganz Teutschland verwickelt war, aufkamen, einen nicht geringen Grund zu der Oberforstlichen Gerichtsbarkeit, massen dadurch die Stände des Reichs viel Gewalt und Ansehn erlangeten. *)

*) THOMASIVS de feudis oblatis. HERTIVS de feudis oblatis.

§. XI.

Dergleichen Oblationes oder Lehns-Auftragungen aber geschahen aus vielen Ursachen. *) Entweder zur Strafe einer begangenen Missethat; also hat Ulrich von Rechberg anno 1554. einen Würtenbergischen Hüner-Vogt hingerichtet, und deswegen Rechberg zu Lehn aufgetragen: oder der Adel hatte mit seinem Landes-Herrn ein und anderer Gerechtigkeiten halber Streit; gleichwie Hanß Otto Köhler und Schwendorf sein Gut an Würtenberg anno 1554. zu Lehn auftrug, weil Obrigkeit, Frevel und Busse ihm streitig gemacht wurde. Andere hingegen boten solches in Lehn, um dadurch mehrere Gerechtigkeiten zu erlangen; also hat Jacob von Ehingen gegen Erhaltung eines Drittheils der Obrigkeit sein Schloß Boltringen Würtenberg offeriret; Wilhelm von Baldeck hat sein Gut, um zugleich mit dem

Schloß Guttenberg belehnet zu werden, zu Lehn aufgetragen. [a]) Am meiſten aber geſchahen die Auftragungen in und nach dem Interregno aus Furcht der Landſaſſen, welche von andern unterdruckt zu werden ihre Güter, zu Erhaltung des Schutzes, freywillig in Lehn gegeben, wie aus dem Nicolao Burgundo und *Annalibus Francicis* B. Kreß [b]) anführet; wie und welchergeſtalt aber die Oblationes geſchahen erzehlet Lyden. [c])

*) Die allervornehmſten und wichtigſten Urſachen der aufgetragenen Lehen, die aber allhier mit Stillſchweigen übergangen worden ſind, hat der Herr Hoffrath Mascov in ſeinen Principiis Iuris Feudalis, Cap. III. §. VIII. bemercket.

a) Deductio Ordinis Equeſtris Wurtenb. HERT. de feudis oblatis vol. I. opuſcul. p. 493. ſeq. it. de Origine et progreſſ. ſpec. R. G. I. Rerumpubl. §. 14.

b) in diſſerr. de priuil. agricult. cap. II. p. 81. THOMAS. de feudis oblat. §. 11. 13. 14. ſeq. HERT. c. l. §. 8.

c) in Elect. feudal. cap. V. §. 37. et cap. IX. §. 21. adde HERTIVM cit. loc. Was maſſen die Grafen von Hanau ihre Güter zu Lehn offeriret, davon ſiehe Heſſen- und Hanauiſche Gegenvorſtellung part. I. cap. II. §. 5. und vom alten *Actu effeſtucationis*, ſo nach Verkaufung eines Theil Landes von dem Grafen von Oettingen an die Herren von Lichtenberg zu den Zeiten Caroli IV. vorgegangen, kan man leſen OBRECHT in Prodromo Rerum Alſaticarum p. 306.-310. und vornehmlich *Frid.* a SANDE de effeſtucatione c. 2.

§. XII.

Und wie ſothane Oblationes faſt in gantz Teutſchland Mode wurden; [a]) ſo erlangeten auch die Territorial-Herren, vermittelſt dieſer und ihrer Hoheit, ein Recht, den Vaſallen Geſetze zu geben, wie ſie ſich der Gerechtigkeiten ihrer Güter gebrauchen ſolten, wel-

welches zugleich auch auf die Verfügungen im Forſt, und Jagd-Weſen [b]) gezogen worden, mithin die Forſt-Gerichtsbarkeit entſtanden.

a) Deductio Wurtenb. pag. 20. behauptet, *feuda data* wären die ſchlechteſten, *oblata* die meiſten und beſten, womit RHETIVS in Comment. ad ius feudale pag. 45. übereinkömmt, in verb. *Feudorum oblatorum maxima per Germaniam pars eſt.* add. HERT. c. l. pag. 510. und STRYK. beweiſet ſolches von Schleſien, der Marck, Pommern und Mecklenburg, in exam. iur. feud. cap. II. womit SECKENDORF in Addit. des Fürſten-Staats §. 20. übereinkommt.

b) Ich will mich hierin auf den Herrn Hof-Rath von Göbel beruffen, welcher eben dieſer Meynung iſt, wenn er in diſput. de origine iuris venandi §. 9. folgende Gedancken heget: *Cum bella priuata in imperio noſtro adhuc licita eſſent, non ſolum quam plurimi Principes aliorum vires metuentes, bona ſua imperatori in feudum obtulere, vt ſub ipſius vmbra ab aliorum inſultibus tuti eſſent; ſed et nobiles inimicis ſuis ſe impares reputantes, rebus ſuis conſultius putabant, alii potius aliquali obſequii fiduciarii vinculo obnoxios eſſe, quam omnia hoſtibus in rapinam permittere. Illi e contra, quorum opes antea validiores fuerant, horum vicinſſim ſeniorum auxiliis iam potentiorum iram pertimiſcentes, vt ab eorum oppreſſionibus liberi eſſent, aut eo melius vim vi repellere poſſent, interdum quoque accepta pecunia, vt indigentiae ſatisfacerent, praedia ſua virium aut religionis opinione inſignibus in feudum conceſſere.*

§. XIII.

Ich habe oben angemercket, daß vor dem Interregno ſchon die Jagden in den Beleihungs-Briefen unter die Regalia gerechnet worden; nunmehr finden wir ſolche in der Stände Lehn-Briefen faſt durchgängig. Es gedencket derſelben Ludovicus Bavarus in dem Errichtungs-Diplomate des Hertzog-

thums

thums Lucca in Italien: [a]) auch findet man ſolche in der Beleihung der Grafen von Hohenlohe: [b]) in des Caroli IV. Erhebungs-Briefe des Hertzogthums Lutzenburg, [c]) und Verleihung an Friedrich, Landgrafen in Thüringen, [d]) und Burggraf Friedrich zu Nürnberg: [e]) ferner in des Sigismundi Erhöhung des Hertzogthums Savoyen, [f]) auch in den Beleihungen der Grafen von Hanau [g]) und Wiſſenburg. [h])

a) Diploma eſt apud MEIBOM. pag. 209.

b) Deductio *Boruſſ.* contra *Limburg.* Beylage ſub lit. O. Den Wild-Bann von der Bueg, Bergang an Horneck, und was er zwiſchen Stadt und Zwerhmaralles und vom Kitzinger-Forſt bis an die Verren, Weißbach und hinwieder gen Horneck und ſteigen Wald. Und aus dieſem Fundament iſt ſolcher Wild-Bann, ſo ehedem den Kayſern gehöret, nicht den Limpurgiſchen Land-Erben, ſondern dem Expectatiuato, nehmlich des Königs von Preuſen Majeſtät, zugeſprochen worden. Siehe davon nach Kayſer Joſephi *Commiſſorial*-Schreiben an Aichſtadt und Würtenberg *in cauſa* Preuſſen *contra* die Land-Erben von Limpurg, verb. Daß als ohnzweifelbare Reichs-Lehn zu halten und bey ereigneten Fällen des Königs in Preuſſen Lbd. als *Exſpectatiuato*, ohne einigen Aufenthalt einzuräumen ſeyn der Wild-Bann und Forſt-Recht. ENGELBRECHT de ſeruitutibus iuris publici ſect. II. memb. III. §. 14. p. 281. Dergleichen führet auch aus der *Autor* des Berichts, die Fronsbergiſche *Succeſſions*-Sache betreffend part. I. fol. 39., woſelbſt Zoll-Forſt- und Blut-Bann beyeinander anzutreffen.

c) apud MEIBOM. p. 212. *Cum omnibus ſiluis, rubetis, pratis, aquis aquarumque decurſionibus, paſcuis, piſcinis, piſcaturis, molendinis, iudaeis, monetis, iudiciis bannis ſiue inhibitiones venationum, quas vulgo Wildpenne nominant, et poenis inde ſequentibus conſetudine vel iure.*

d) Diplo-

d) Diploma habet B. KRESS. in diſſert. de variis iuriſdictionis in Germania generibus, obſ. IV. §. 8.

e) apud LVNIG im Reichs-Archiv part. ſpec. IV. Abtheilung III. Abſatz pag. 299. *Cum foreſtariis inhibitionibus ferarum, poenis, ſyluis, rubetis, venationibus, aucupationibus.*

f) apud LEIBNITZ tom. I. Cod. Diplom. Iur. Gent. diplom. XXVI. pap. 310. *Cum omnibus filuis, rubetis, pratis, paſcuis, aquis, bannis ſiue inhibitionibus, venationibus.*

g) Hananiſche Landes-Beſchreibung n. I. Mit nahmen der Wildpant in der Drey Eicher ſinen und ſeiner Herrſchaft Deil und Recht, als verre als es gehet mit den rechten dazu gehörende.

h) LVNIG. in ſpicil. ſecul. pag. 1603.

§. XIV.

Wir finden dergleichen ferner in den Inueſtituren des Sigismundi über das Hertzogthum Geldern, [a]) des Friderici III. bey Erhebung des Hertzogthums Holſtein, [b]) und Maximiliani in Erhöhung des Würtenbergiſchen Hertzogthums. [c]) Wilt du noch mehrere Exempel haben, ſo ſiehe dergleichen Beleihung an Chur-Brandenburg [d]) und Heſſen [e]) beym Struv, [f]) woraus ſattſam abzunehmen, daß nach dem Interregno die Reichs-Städte Teutſchlandes das Forſt- und Jagd-Weſen unter ihren Regalien mit beſeſſen.

a) LVNIG in part. ſpec. des Reichs-Archivs contin. II. Abtheil. IV. Abſatz XVI. §. 3. verbis: Und haben darum den vorgenanten Hertzog Adolphum das ehegenante Hertzogthum Gelwe und die vorgenante Grafſchaft zu Zütphen mit allen ihren Ehren, Würden, Herrſchaften, Herrlichkeiten, Grafen, Herren, Mannen,

nen, Mannſchaften, Rittern, Knechten, Schloſſen, Veſten, Städten, Märckten, Dörfern, Landen, Leuten, Gülden, Renten, Nutzungen, Müntzen, Bannieren, Rechten, Gerichten, freyen Stühlen, freyen Gerichten, Wildpannen, Wäldern, Wieſen, Aeckern, Feldern, Waſſern, Waſſerläuften, Wunnen, Weiden, Teichen, Fiſchereyen, Zöllen, Geleiten, Straſſen, Gebieten, Bergen, Thalen, Ebenen, und allen andern ihren Zubehörungen, nichts ausgenommen, und mit allen Rechten, als die an uns als einen Römiſchen Kayſer ꝛc.

b) Diploma habetur apud MEIBOM. tom. III. Rerum Germ. p. 213.

c) apud HORTLEDER von Urſachen des teutſchen Krieges tom. I. lib. III. cap. I. p. 809. woſelbſt unter andern Regalien und hohen Gerechtigkeiten auch die Wild-Bahnen enthalten ſind.

d) verb. Ueber all ihr Churfürſtenthum, Fürſtenthum, Gerechtigkeit, . . Wälden, Höltzern, Gehegden, Wildpanen.

e) verb. Daß wir ihnen ihre Regalia, nehmlich die Landgrafſchaft und Fürſtenthum Heſſen ꝛc. mit Bannen, weiſſen Wäldern, Höltzern, ꝛc. Jagden, Wildbahnen, Weidenereien. ꝛc.

f) B. STRVV. in Corp. Iur. Publ. c. XXIX. §. 21. n. 38.

§. XV.

Endlich wurden die Rechte, Hoheit und Regalien der teutſchen Reichs-Stände ferner feſte geſetzet, als Carl V. durch eine öffentliche Capitulation ſich erklärete, a) die Reichs-Stände bey ihren Rechten, und Gerechtigkeiten zu laſſen und zu handhaben, wovon die Worte alſo lauten: In alle Wege ſollen und wollen wir die teutſche Nation, das H. Rö-

Römische Reich und die Churfürsten, als forderſten Gelyder deſſelben, uud andere Fürſten, Grafen, Herren und Stendt bey ihren Hoheiten, Würden, Rechten, Gerechtigkeiten, Macht und Gewalt, jeden nach ſeinem Stande und Weſen, blyben laſſen, ohn unſer und mercklich Intrag und Verhindernyß, und Ihnen dazu ihre *Regalia*, Obrigkeit, Freyheit, *Priuilegien*, Pfandſchaften und Gerechtigkeiten, auch Gebrauch und guten Gewohnheiten, ſo ſie bisher gehabt haben, und in Ubung geweſen ſeynd, zu Waſſer und zu Land in guter beſtändiger Form ohn alle Weigerung *confirmiren* und beſtätigen, Sie auch dabey als Römiſcher König handhaben, ſchützen und ſchirmen, doch männiglich an ſeinen Rechten unſchädlich. Und dieſe Verbindlichkeit haben nicht allein die folgende allerhöchſte Oberhäupter teutſcher Nation, durch ihre Wahl-Capitulationes beſtätiget, ſondern es ſind auch durch erfolgten und anno 1648. feſtgeſetzten Weſtphäliſchen Friedens-Schluß [b]) denen teutſchen Reichs-Ständen alle Regalia und Hoheits-Iura von neuem zugeſtanden und unumſtößlich befeſtiget worden, welchen nachzukommen Ferdinandus IV. [c]) Leopoldus und bißher erwehlte glorwürdigſte Römiſche Kayſer, bis auf den heutigen Tag, durch ihre Capitulationes, ſich verbindlich gemachet haben.

a) ſub dato Franckfurth den 3. Iul. 1519. art. IV.

b) 1648. art. V. VII. VIII.

c) In dieſes Kayſers Capitulation iſt auch die freye Reichs-Ritterſchaft zu erſt mit eingeſchloſſen worden.

§. XVI.

§. XVI.

Nachdem wir nun den festen Grund der Forstlichen Gerichtsbarkeit erläutert, und daß solche aus der Landesfürstlichen Hoheit entspringe, und zu denen Regalien gehöre, erwiesen; [a]) so wird uns vermuthlich niemand entgegen seyn, wenn wir das heutige Forst- und Jagd-Wesen in Teutschland, welches in alten Zeiten der hohe und niedere Adel gewissermassen besessen, nachher aber davon vieles an die Kayser, von diesen an die Geistlichkeit und Landes-Herren kommen, nunmehro auch den letzten als ein hohes Regale, so sie, Kraft ihrer Hoheit und Landes-Herrschaft, Kayserlichen Capitulationen und Friedens-Schlüssen erlanget, gantz und gar übereignen, und solches allen Städten des Reichs einräumen, ja es auch so gar auf die Reichs-Stände [b]) und den unmittelbaren Reichs-Adel, [c]) auch alle geistliche Reichs-Stände [d]) extendiren; dahingegen aber die Landsassen und Vasallen, welche dasselbe nicht durch einen rechtmäßigen Titul erlanget, ausschliessen, und ihnen den Beweiß einer undencklichen Verjährung [e]) oder Schenck- und Verleihung auflegen.

a) Es hat auch solches ausführlich dargethan IO. CHR. HEROLD in Obseruat. Forest. Consult. decisio. I.

b) conf. KNIPSCHILD. de Ciuit. Imper. lib. II. cap. VII. p. 311. n. 4.

c) B. KEMMERICH in Progr. de iure foresti nobilibus imperii immediatis quoque competente.

d) SPIZ diss. de Clerico venatore, cap. IX. X. §. 4. p. 44. et 45. seq. CRANZ. in Saxon. lib. V. cap. XLII. führet davon einen Vergleich an, welchen Fridericus III. oder V. mit Pabst Calixto III. errichtet, wodurch dieses Regale den Geistlichen eingestanden wird. Die Worte lauten also:

alſo: Mit Landen, Leuten, Lehnſchaften, Aemtern, Städten, Stücken, Gütern, Zollen, Geleiten, Schulden, Renten, Zinſen, Nutzungen, Gerichten, obriſt und niedrigſt, Bergwercken, Saltzwercken, Wildbahnen, ſamt allen andern dergleichen Landesfürſtlichen Hoheiten, Regalien, Herrlichkeiten, Obrigkeiten, Ehr, Würden und Freyheiten, Gerechtigkeiten, Gewohnheiten und Eingehörungen, benant und unbenant. Es genieſſen auch dieſes Recht die Aebtißinen, Reichs-Ritter-Orden und freye *Collegia* der Stifter in Teutſchland, wovon CONRING in cenſ. Diplom. Ludovician. Lindau. cap. IV. nachzuſehen.

e) conf. WERNHER de vera ſententia praeſcriptionis immemorialis. LEYSER de iuribus praediorum nobilium inprimis Saxonicor. §. 44. STRYK de intereſſe Controuerſiarum iuris in foro cap. V. §. 7. et de neceſſitate edendi titulum cap. III. n. 2. In den Brandenburgiſchen Landen iſt aus beſondern Gnaden denen Beſitzern eine funfzig-jährige Poſſeſſion zugeſtanden, wie davon LVNIG in Corp Iur. Feud. tom. II. p. 845. Nachricht giebet; und in Oeſterreich wird nach des Leopoldi Satz- und Ordnung ob der Enß Tit. IX. nur ein zwey und dreyßigjähriger Beſitz erfordert. Was etwa ſonſt wegen Verjährung der Jagden weiter auszuführen wäre, hat TRAVGOTT THOMASIVS in einer Diſputation: an ius venandi tempore alias conſueto praeſcribere poſſit ſubditus? mit mehrern erläutert.

§. XVII.

Nächſt dieſem allen erfordert auch das Wohlſeyn eines Landes, daß die Freyheit zu jagen in der Republic ſo viel immer möglich eingeſchrencket werde. Denn gleichwie dadurch die Unterthanen von ihren Handthierungen abgehalten werden, ſich dem Müſſiggange und Schwelgen ergeben, [a]) die Wild-Bahnen verwüſtet, [b]) viel Unheil, Streit und Zanck angerichtet, [c]) auch ſonſt zu Morden und allerhand Laſtern Gelegenheit gegeben wird; [d]) alſo kan ein

Landes-Herr dieſem allen durch die, vermöge ſeines hohen regaliſchen Rechts, ihm zuſtehende Gewalt entgegen gehen, und dem gemeinen Weſen zum beſten darunter hinreichende Verfaſſungen machen.

a) Hieher gehöret eine Conſtitution des Herzogs Ludewigs zu Würtenberg von anno 1588. in den Worten: Denn ſo bald ſie ſich einſt dem Wildpretſchieſſen ergeben, ſo werden ſie mercklich Faullentzer, Verthuer, Schwelger, Verderber Weib und Kinder. adde HESS. Profeſſ. Regiomont. in diſſ. de venat. iuxta ius Germanorum §. 13. item ANT. DADIN. ALTESERRA in ſeinem Tr. de Ducibus et Comitibus Galliae Prouincialibus folgenden Inhalts: *Plebeiis certe in Gallia et Germania venatione in hunc diem interdictum, ne a re ruſtica vel opificiis auocarentur et militares ſpiritus nouarum rerum ſemper cupidos et turbarum auctores venatu contraherent.*

b) Hier will ich einen ieden auf die Erfahrung weiſen, insbeſondere aber keinen Ort nennen. Man erwege nur, in was für Umſtänden bey einigen Städten, woſelbſt die Bürger die freye Jagd üben dürfen, die Wild-Bahne ſey; es läuft darnach bald ieder Unterthan, und ob ſchon kein Stück Wild im Gehege iſt, ſondern alles ausgeleeret worden; ſo muß doch des Nachbars Wild-Bahn herhalten, welche ſie anfallen und viel Streit und Unheil anrichten. Und dieſes iſt auch wohl die Urſache, daß der groſſe Ludewig in Franckreich allen Unterthanen, auſſer dem Adel, das Jagen verboten hat. Sein Edit des Eaux et Forets de l'an. 1669. tit. de la Chaſſe art. XXVIII. lautet folgendermaſſen: *Faiſans defenſe aux Marchands, Artiſans, Bourgeois et habitans des villes, bourgs, paroiſſes, villages et hameaux, paiſans et roturiers de quelque etat et qualité qu'ils ſoient non poſſedans Fiefs, Seigneurie et haute iuſtice, de Chaſſer à peine de cent Livres d'amende pour la prémiere fois, du double pour la ſeconde et pour la troiſiéme d'eſtre attacher trois heures au carcan du lieu de leur reſidence à un jour de marché et bannis durant trois années du reſſort de la maitreſſe.*

c) Das deutlichſte Exempel kan uns die freye Pürſch in Francken und Schwaben vor Augen ſtellen. Der geneigte Leſer

Leſer beliebe davon die Acta des *C. C. W.*, welche der Editor als Beylagen zu des *Otto* Tractat von Pürſch mit angefüget, nachzuſehen, woraus derſelbe mit vieler Verwunderung vernehmen wird, wie die Pürſch-Stände im ſtets-währenden Streit liegen; und ob ſchon Ihro Kayſerliche Majeſtät ſich dabey intereſſiret haben, ſo ſind ſelbige dennoch zu keiner Richtigkeit gelanget.

d) Hievon handelt ausführlich Hertzog Ludewigs zu Würtenberg Verordnung vom 1. Auguſt. 1588. Es ſcheinet auch ſchon der Reichs-Abſchied von 1530., ſo zu Augſpurg errichtet, §. 32. dahin abzuzielen, wenn er verbietet: daß niemand auf des andern Grund und Boden mit geladenem Gewehr ſich ſolle betreten laſſen ꝛc.

§. XVIII.

Hierdurch nun fallen des Bilderbecks, [a]) Eybens, [b]) Schulenburgs, [c]) Strubens, [d]) und anderer ihre Meynungen, welchen auch Herr Leyſer [e]) gewiſſermaſſen beytritt, indem er die Niederjagd dem Adel, die hohe hingegen dem Landes-Herrn zuſchreibet, gäntzlich hinweg. Weil aber dieſes ſchon oben [f]) zur Gnüge erörtert, und mein Zweck nicht iſt, die Grentzen eines Hiſtorici zu überſchreiten ſo wird mir darin gar zu weitläuftig zu ſeyn nicht erlaubet werden: Vielmehr will ich mich auf diejenigen beziehen, welche die Regalité deſſelben ausgeführet haben, und von den alten den Carpzov, [g]) Zeigium, [h]) Richtern, [i]) von den neuern aber Hertium, [k]) von Ludewig, [l]) Thomaſium, [m]) Meiern, [n]) Linck, [o]) und Lübbe, [p]) hieher ſetzen. Uebrigens aber dieſe regaliſche Materie mit den Worten des vortreflichen Grotii [q]) ſchlieſſen: *Valde fallunt recentiores ICti, qui haec ita putant naturalia, vt mutari nequeant: ſunt enim naturalia non ſimpliciter, ſed pro certo rerum ſtatu, hoc eſt, ſi aliter cautum non ſit.* Ger-

maniae autem populi cum Principibus et Regibus bona quaedam eſſent aſſignanda, vnde dignitatem ſuſtinerent, ſapienter exiſtimarunt, ab illis rebus incipiendum, quae ſine damno cuiusquam tribui poſſent, cuiusmodi ſunt res omnes, quae in nullius dominium peruenerunt. Et porro lib. II. cap. II. §. 5. -- *de feris, piſcibus, auibus illud notandum eſt, qui imperium habet in terras et aquas, eius lege impediri poſſe aliquos, ne feras, piſces, aues capere et capiendo acquirere eis liceat. Nec obſtat, quod ſaepe in iure romano legimus, iure naturae aut gentium liberum eſſe talia animalia venari: Hoc enim verum eſt, quamdiu lex ciuilis nulla intercedit, ſicut lex romana res multas relinquebat in illo primaeuo ſtatu, de quibus aliae gentes aliud conſtituerunt.* adde PVFFENDORFF. de Iure Nat. et Gent. lib. IV. cap. VI. §. 6.

a) In der gründlichen Deduction gegen die vermeinte Regalité der Jagden cap. II. ſect. I. Das teutſche Sprüchwort: Wohin der Dieb mit dem Strange, dahin gehört auch der Hirſch mit dem Fange, hält ſo wenig als andere Argumenta Stich. conf. HERTIVS tom. III. opuſc. de Paroem. Germ. lib. II. paroem. XVI. adde FELZ de Iure Venandi, controu. III.

b) in diſput. de Iure venandi.

c) in diſp. de Priuilegiis ac Praerogatiuis Nobilium Mediatorum in Germania, §. 5. p. 50.

d) de Orig. Nobilit. Germ. ſect. II. cap. III.

e) in Medit. ad ff. ſpecim. CCCCXLI. et in differt. de Iuribus Praediorum Nobilium §. 42.

f) cap. V. §. 13. ſeq.

g) part. II. deciſ. 109.

h) quaeſt. XV. §. 44.

i) vol.

i) vol. II. Conſil.

k) in diſſert. de Superior. Territ. §. 49. Füge hinzu HEIDER in gründlicher Ausführung p. 117. L. B. de PLESSEN de Libertate Germanica cap. IV. §. 8.

l) in diſſert. de different. Iur. Romani et Germ. circa venat. differ. XXI. XXII. ſeq. Es machet aber derſelbe einen Unterſchied inter praedia et Dynaſtiás originariae nobilitatis et feuda beneficiata. Jenen will er die Jagd als ein Pertinenz-Stück zueignen; dieſen aber den Beweiß einer undencklichen Verjährung oder andern Conceſſion auflegen, und wie beydes auf den Unterſchied der feudorum datorum et oblatorum hinaus läuft, alſo gehet ſeine Meynung dahin, daß der Vaſall die Qualität des feudi dati und oblati beweiſen müſſe. cit. loc. n. 17. ſeq.

m) diſſertat. de Regalibus Fiſci Principum Germaniae, cap. II. §. 2.

n) de Iure venandi cap. III. th. 5.

o) de Iure venandi regalibus adſcripto.

p) In der gründlichen Bewährung des Jagd-Regals, cap. III. §. 16. woſelbſt er pro regalitate noch mehrere ſowohl priuat als gantzer Facultäten Meynungen, ingleichen die Obſeruanz der Kayſerlichen Cammer anführet.

q) de Iure Belli et Pacis lib. II. cap. VIII. §. 5.

§. XIX.

Hier könte jemand annoch die Frage aufwerffen: wie das Jagen ein Regale ſeyn könne, da es doch ſo viele Vaſallen beſitzen? ſed reſpondetur: denen Publiciſten iſt bekannt, daß man die Regalia in *maiora* et *minora* *) eintheile. *) Jene, welche man auch Iura oder Regalia Maieſtatis nennet, ſind eigentlich Gerechtſame, ſo lediglich dem Imperanti zuſtehen, und keinem Priuato mitgetheilet werden, als das Recht der Steuern, das Recht Krieg und Frieden, auch Bündniſſe zu machen, Geſandten zu ſchicken ꝛc.

Dieſe können den Priuatis ertheilet werden, als Zölle, Bergwercke, Iurisdiction, Forſt- und Jagd-Recht; wer aber hingegen ſelbige zu haben vorgiebet, muß darüber den Beweiß führen. [b])

a) ZIEGLER de Iure Maieſt. lib. I. cap. III. §. 28. SVEDER in Introd. ad Ius publ. part. ſpec ſect. I. cap. IV. §. 3

*) Weiln ſich aber bey dieſer Eintheilung viele Schwürigkeiten eräuſern, ſo theilen ſie andre v. g. TITIVS in immanentia et tranſeuntia. Uns hingegen gefället die Eintheilung des Herrn Hoffr. Schmaußens, in ſeinen Comp. Iur. Publ. Lib. III. c. II. § VIII. am beſten. Dieſer aber theilet die regalia in eſſentialia, ſo weſendlich mit der Regirung verknüpfet ſind, ſo daß ſie niemand anders als dem Landes-Herrn zuſtehen können, und accidentalia, die gemeiniglich und in den meiſten Ländern auch dem Landes Herrn gehören, aber doch auch von Unterthanen acquiriret und beſeſſen werden können.

b) REINKING de Regimine ſec. et eccleſ. lib. I. claſſ. V. cap. VI. n. 108.

§. XX.

Und aus dieſem regaliſchen Fundament haben die Stände des Reichs das Recht erlanget, in ihren Landen Forſt-Ordnungen und Befehle in Forſt- und Jagd-Sachen zu ertheilen, davon die erſten nach Verflieſſung des funfzehenden Jahrhunderts erſt ans Licht kommen, [a]) auch die mehreſten davon in des Ahaſveri Fritſchii Sammlung [b]) zu finden ſind. Es fehlet auch nicht an denjenigen, ſo von den Befugniſſen der Forſt-Gerichtsbarkeit und deren Rechten geſchrieben, indem aber ſolche Scribenten vom Forſt- und Jagd-Weſen gemeiniglich wenig Wiſſenſchaft gehabt, und zu Zeiten vieles, ſo einer mehrern Erläuterung gebrauchet,

chet, mit einflieſſen laſſen, zuweilen auch aus einer Gerechtigkeit viele Theile gemachet, und überdies gar nichts aus dem Alterthum und deſſen Gebräuchen beygebracht haben, ſo hoffe, es werde dem geneigten Leſer kein unangenehmer Dienſt ſeyn, dafern wir ſothane Vorrechte aus alten und neuen Uhrkunden und mit einer genugſamen Erläuterung hieſelbſt anfügen.

a) Unter den älteſten iſt die Maggräflich-Brandenburgiſche Wald-Ordnung im Fürſtenthum unterhalb Gebürges, ſo 1531. herausgekommen, zu finden, welcher in ſolchem Seculo das Churſächſiſche Jagd-Mandat 1572., die Hohenlohiſche Ordnung 1579., die Würtenbergiſche Ordnung 1588., die Braunſchweigiſche 1590., und viele andere gefolget ſind.

b) Wovon die erſte Edition anno 1675. zu Jena, die andere und vermehrte aber zu Leipzig 1702. cum praefatione B. STRYKII heraus kommen. Es ſind aber in dieſer Sammlung verſchiedene Forſt-Ordnungen übergangen, und noch andere nachher herausgegeben worden.

§. XXI.

Es beſtehen aber die fürnehmſten Rechte der Forſt-Gerichtsbarkeit, ſowohl nach alten als neuen Verfaſſungen, in folgenden.

§. XXII.

I. In einem Recht, Forſt- Wald- und Jagd-Ordnung zu verfertigen.

Dieſe hohe Befugniß haben nicht allein die ehemahligen Kayſer in ihren *foreſtis regalibus* exerciret, ſondern es ſind auch nachhero die Landes-Herren ihnen darin nachgefolget. Von den erſten haben wir die Verordnungen über den Nürnberger Reichs-Forſt, a) des Kayſers Ludovici Weißthum b)

über den Dreyeicher Wild-Bahn, Kayſer Sigismundi Beſtätigung des Förſter-Buchs Büdinger Waldes; [c]) und unter den andern iſt das *Inſtrumentum de iure foreſtali ſuperiori Landgraffio Haſſiae* contra *Naſſouicum* aſſerto, [d]) die Urſeliſche Märcker-Gedings-Ordnung, [e]) das Marck-Inſtrument der Seülburger und Erlebacher Marck, [f]) u. a. m. deren Geſetze in folgenden beygebracht und die Uhrkunden ihres beſondern Inhalts halber im Anhange dieſer Hiſtorie angeführet werden ſollen. In den neuern iſt abſonderlich zu mercken, wie Auguſtus, Churfürſt zu Sachſen, denen Grafen von Mansfeld aus Forſtlicher Gewalt eine Holtz-Ordnung, [g]) in ihrer Grafſchaft vorgeſchrieben. Eine weitere Ausführung ſiehe in des Herrn von Seckendorfs Fürſten-Staat, [h]) des Herrn Aſſeſſor von Ludolphs Symphorematibus Conſult. et Deciſ. Forenſ. [i]) des Hertzogthums Würtenberg Jagd- und Forſt-Ordnung [k]) und den übrigen in des Fritſchii [l]) Sammlungen befindlichen Ordnungen. Wie ſich Franckreich bemühet habe, ſeine Forſtungen zu erheben und in guten Stand zu ſetzen, ſolches können wir ſtatt einer Erläuterung mit anführen. Die älteſten Verfaſſungen hat ſchon Philippus Pulcher anno 1292. ſub tit. *la Nouvelle Ordonnance des Eaux et Forets*, davon herausgegeben, welche nachher unter dem Titul: *Ordonnances ſur les Eaux et Forets par Saintyon*, zu Paris in fol. anno 1610. und ferner 1614. vermehret durch Mr. DVRAND herauskommen. Ludovicus M. hingegen hat ſich am meiſten angelegen ſeyn laſſen, ſolche in ſeinen Landen befindliche Forſtungen auf guten Fuß zu ſetzen, wenn er anno 1669. eine neue Forſt-Ordnung ſub tit. *L'ordonnance ſur le fait des Eaux et Forets, Veriſiée*

rifiée en Parlement et Chambres des Comptes, am 13. Aug. herausgegeben. Ich will nur den Art. I. des Tituls: des bois appartenans aux particuliers, hieher ſetzen: *Engoignons à tous nos ſuiets ſans exception ny difference de regler la coupe de leur bois taillis au moins à dix années, avec reſerve de ſeize balliveaux en chacun arpent et ſeront tenus d'en reſerver auſſi dix és ventes ordinaires de fuſtaye, pour en diſpoſer néanmoins à leur profit, apres l'âge de quarante ans pour le taillis et de ſix vingts ans pour la fuſtaye: et qu'au ſurplus, ils obſervent en l'exploitation ce qui eſt preſcrit pour l'uſance de nos bois, aux peines portées par les ordonnances.*

a) Solche ſind anzutreffen in Herr Profeſſor KOELER Commentatione hiſtorica de Caſtro imper. foreſtali Brunſ. B. SCHWARZ in der Zugabe ſeines Tractats, de Butigulariis Norinberg. de SCHEVRL in diſput. de Iure Mellicidarum und de Iudiciis Norinbergenſ. SCHREIBER de Iudicio Caeſareo Foreſtali Norico. LVNIG vol. XIV. des Reichs-Archius, Part. ſpec. cont. IV. et vol. VIII. und in unſerm Anhange.

b) in Beylagen lit. B.

c) in Beylagen lit. C.

d) in Beylagen lit. D.

e) in Beylagen lit. G.

f) in Beylagen lit. ZZ.

g) Dieſe Ordnung iſt denen Grafen Peter Ernſt, Hanß Albrecht, Hanß Hoiern, Carl dem Aeltern, Brunen, Chriſtophen, Peter Ernſten dem Jüngern, Caſparn, Hanß Ernſten, ſub dato Dreßden den 15. Febr. 1585. fürgeſchrieben worden.

h) Reg. V. n. VI. p. m. 449.

i) Conſult. et Deciſ. X. §. 13. n. 1. coll. 329.

k) rubr. Von Gemeind und Unterhanen, auch Schirms verwandten Wald halber.

l) in Corpore Iur. Venat. Foreſt. part. III.

§. XXIII.

II. Ober- und Unter-Forst- und Jagd-Bediente zu bestellen.

Wie die ehmahligen Kayser solches angeordnet, soll Cap. IX. ausführlich erörtert werden, welchen man noch hinzufügen kan des Ludovici Weißthum [a]) und Sigismundi Bestätigung des Förster-Buchs. [b]) Es handeln auch hiervon die Baselische Ordnung, [c]) Magdeburgische Jagd- und Forst-Ordnung, [d]) Weimarische Forst- und Jagd-Ordnung [e]) und Hennebergische Wald- Forst- und Jagd-Ordnung, [f]) Seckendorf, [g]) von Ludolph [h]) und Potgieser. [i])

a) in Beylagen lit. B.
b) in Beylagen lit. C.
c) rubr. Ober-Jägermeister.
d) cap. II. §. III.
e) I. Haupt-Punct §. 4. Tit. Jagden.
f) §. Unsere Forstmeister.
g) cit. loc.
h) variorum observationum, observ. CIV.
i) de Indole et natura pignoris sect. III. cap. II. §. 24.

Nota.

Es ist aber den Landsassen nicht abgeschnitten, in ihren Höltzern Forst-Knechte zur Aufsicht anzunehmen; doch dürfen solche kein Gewehr, sondern ein Beil führen, stehen unter der Aufsicht des Forst-Amtes, und müssen Herrschaftlicher Seiten in Pflicht genommen werden. Ferner haben viel Landsassen einen limitirten Forst- und Wild-Bann, kraft dessen sie Förster und Jäger halten, auch unter diesen eine Ordnung machen können; die übrigen Anstalten müssen dem Landes-Herrn und dessen Forst- und Jagd-Ordnungen nicht

nicht entgegen ſeyn. Die Weimariſche Forſt-Ordnung *) diſponiret darüber folgendermaſſen: Alle Gemeinen, ſo Gehölze unter uns liegend haben, ſollen ſchuldig ſeyn = = eines oder mehr Förſters ſich zu vergleichen = = und den oder dieſelben = = den Beamten und Ober-Forſtmeiſter vorzuſtellen, damit ſie dieſelben an unſerer ſtatt in Pflicht nehmen = = ob dieſer Ordnung zu halten, und die Verbrecher iedesmahl am gebührenden Ort zur Strafe anzugeben. In Bayern **) müſſen der Prälaten und aller Landſaſſen Forſt-Bediente mit Wiſſen des Churfürſten beſtellet werden.

*) IV. Hauvt-Punct §. II.

**) Bayeriſche Forſt-Ordnung, art. LXXIII. LXXIV.

§. XXIV.

III. Die Einrichtung der Forſt-Häuſer vor Förſter und Jäger.

Dieſes Recht führet Knipſchild, a) und Herr Beck b) aus. Es handelt auch davon eine Iſenburgiſche Deduction. c)

a) de Ciuit. Imper. lib. II. cap. VII. n. 47.

b) de Iurisdictione foreſtali cap. VI. §. 10.

c) Iſenburgiſche Demonſtration über den Reichs- und Königs-Forſt zur Drey-Eichen contra die Stadt Franckfurth in ihren Beylagen n. 24. 25. 26.

Nota.

Es kan aber dem bloſſen Forſt-Herrn nicht gewehret werden, ſeinem Forſt-Knechte in dem nächſt am Holtze gelegenen Dorffe eine Wohnung zu verſchaffen, welcher Meynung Seckendorf *) und Beck **) beypflichten. Und Noa Mäurer ***) will ſo gar vor

den

den Forst-Herrn behaupten, daß er im Walde ein Forst-Hauß zu erbauen berechtiget sey.

*) cit. loc. p. m. 449.
**) de Iurisdictione foreſtali, cap. XVII. §. 9.
***) Im Unterricht Chur- und Fürstlicher Lande-von Verhauung und Wiederhauung der Wälder ꝛc. ꝛc. Part. II. rubr. Ob von wegen Forstlicher Obrigkeit, die zu erhalten, im Forst möge gebauet werden. apud FRITSCHIVM in Corpore Iur. Venat. For. part. II. p. 317.

§. XXV.

IV. Forst- und Jagd-Gräntzen zu errichten.

Wie solche errichtet, versteinet, mit Hege-Säulen besetzet, mit Loch-Leich- und Mahl-Bäumen versehen, auch die Wasser-Gräntzen in acht genommen werden sollen, davon handeln ausführlich die Weimarische Wald-Jagd- und Weidewercks-Ordnung,*) dieses Inhalts: Es sollen die Beamte, unsere Jäger und Ober-Forstmeister, auch Ober- und Unter-Knechte alle Jahr zwischen Fastnacht und Iohannis Baptistae die Gräntzen, Aemter und Gehölze beziehen, die alten und jungen Einwohner der daran gelegenen Dorfschaften, um künftiger Wissenschaft willen, zu sich nehmen, die alten Mahl-Steine und Gräntz-Bäume mit Fleiß besichtigen, und was daran unkänntlich, verneuern, und wo fremde Nachbarn mit uns gräntzen, dieselben Gräntz-Nachbarn darzu bescheiden, und da etwa Mahl-Bäume niedergefallen, oder die Gräntz-Steine ausgerissen und weggekommen wären, andere neue Steine setzen, und wie die Gräntze iedesmahl befunden, welchen Tag dieselben zu beziehen angefangen, wenn sie damit fertig worden, und wie viel Mahl-Bäume und Steine zwi-

schen

ſehen einem ieden Gräntz-Nachbar ſtehen, mit Fleiß verzeichnen, und iedesmahl der Forſt- und Amts-Rechnung mit anhängen, ꝛc. Von den Waſſer-Gräntzen ordnet die Sachſen-Querfurtiſche Forſt- und Jagd-Ordnung: [b]) Würden auch an ein und andern Orten die Waſſer oder Bäche die Gräntze ſcheiden, und ſich zutragen, daß bey Ausflieſſung der groſſen Waſſer an unſern Landen oder Gräntzen Schaden und Abriſſe geſchehen, ſo haben unſere Beamte und Forſt-Bediente fleißig Aufſicht zu führen, und bey Zeiten mit Zuziehung des angräntzenden Nachbars vorzubauen, damit die Waſſer in ihren alten und richtigen Ströhmen oder Weg gewieſen und gebracht werden. Mehrere Nachricht geben angeführte und andere Ordnungen, ingleichen Seckendorf, [c]) Krebs [d]) und Oettinger. [e])

a) I. Haupt-Punct, von Gräntzen. adde Schwartzburg-Rudolſtädtiſche Forſt-Ordnung §. 18. Heſſen-Darmſtädtiſche Forſt-Wald- und Weidewercks-Ordnung, part. I. tit. VI.
b) I. Haupt-Punct, von Gräntzen §. 5.
c) cit. loc. pag. m. 466.
d) de Ligno et lapide, cap. I. claſſ. IV. §. 1. et ſect. XIV. §. 1. ſq.
e) de Iure limitum cap. XVII.

Nota.

Es wird dieſe Forſtliche Herrlichkeit auch ſo weit extendiret, daß ein Forſt-Herr nicht einmahl befugt ſey, durch ſeinen Forſt-Knecht, ohne Beyſeyn eines dazu vom Forſt-Amte befehlichten Förſters, die Gräntz- und Leich-Bäume von neuen aufhauen zu laſſen, womit übereinkommen die Heſſen-Darmſtädtiſche Ordnung *) und der ſonſt berühmte Magdeburgiſche Jagd-Rath Herold. **)

*) loc.

*) loc. cit. tit. VI.

**) in Obſeruat. Foreſt Conſult. Deciſ. VIII.

§. XXVI.

V. Forſt- und Jagd-Gerichte oder Forſt-Amt zu halten und die Verbrecher zu beſtrafen.

Hiervon geben ſchon Nachricht des Kayſers Ludovici Weißthum, [a]) Sigismundi Beſtätigung, [b]) das Inſtrumentum foreſtale Haſſo-Naſſouicum, [c]) die Ordnung des Holtz-Gerichts zu Osnabrück, [d]) ingleichen die Holtzung zu Gläne, [e]) die Märcker-Gedings-Ordnung zu Urſel, [f]) das Marck-Inſtrument der Seülburger und Erlbacher Marck: [g]) man nennete ſolche Förſter-Gedinge, Mey-Gerichte, Märcker-Gedinge, ꝛc. wovon wir unten mit mehrern handeln wollen. In den neuern Zeiten ſind davon nachzuſehen die Weimariſche Forſt-Ordnung, [h]) Naſſau-Dillenburgiſche Forſt- und Jagd-Ordnung, [i]) Fürſtl. Blanckenburgiſches Directorium, [k]) Sachſen-Querfurtiſche Forſt-Ordnung, [l]) Marpurgiſche Holtz-Ordnung, [m]) u. a. m.

a) in Beylagen lit. B.

b) ibid. lit. C.

c) ibid. lit. D.

d) ibid. lit. E.

e) ibid. lit. F.

f) ibid. lit. G.

g) ibid. lit. ZZ.

h) IX. Haupt-Punct, vom Wald-Gerichte.

i) rubr. Forſt-Rügen in appendice.

k) vom

k) von 1730. Wie die Forst-Vrogen zu bestrafen.

l) IX. Haupt-Punct, von Wald-Bussen.

m) von 1602. art. XX. woselbst fast auf alle Wald-Verbrechen eine proportionirte Strafe befindlich.

Nota.

Es haben zu Zeiten Vasallen und Städte die Cognition über ihre Forst-Verbrecher, und können solche in ihren Forst-Gerichten bestrafen; unterdessen will doch dieses noch keine Forstliche hohe Iurisdiction vorstellen, sondern es bleibet den Verbrechern unbenommen, mit ihren Beschwerden an den Landes- oder Ober-Forst-Gerichts-Herrn zu gehen, so müssen sich auch die Inhaber der Gerichten nach des Landes Forst-Reglement richten.

§. XXVII.

VI. Das Weidewercken in Hohen-Mittel- und Nieder-Jagden zu gebieten und zu verbieten.

Hiervon handelt schon der **Weißthum** [a]) und die **Bestätigung des Förster-Buchs.** [b]) Die **Bayrische Jagd- und Forst-Ordnung** [c]) will, daß das Wild von Michael bis auf Weyhnachten, das Schwartz-Wildpret aber von Gallen bis Weyhnachten, und die Rehe von Ostern bis Johannis geschonet werden sollen. Die **Mecklenburgische Landes-Ordnung** [d]) verordnet, daß alles Wild von Fastnacht bis auf Jacobi geheget werden soll. Die **Anhältische Landes-Ordnung** [e]) gebietet, damit um Bartholomäi anzufangen, und auf Fastnacht aufzuhören. Die **Hohenlohische Jagd- und Forst-Ordnung** [f]) setzet, daß iedermann vom ersten May an

die

die nächſt aneinander darauf folgende vier Wochen, und denn von Bartholomäi bis acht Tage nach Michael die Wildfuhren, mit Huth und Trieb, Holtzhauen und Holtzleſen verſchonen, auch ſonſten nicht beunruhigen ſoll. Die Sachſen-Querfurtiſche Forſt- und Jagd-Ordnung [g]) befiehlet, daß die Hohen-Jagden auf den erſten Sonntag nach Trinitatis den Anfang nehmen, Rehe und Schwartz-Wildpret aber ſamt der Nieder-Jagd erſt auf Egidi angeſtellet und Inuocauit der Schluß gemachet werden ſoll. Die Bayriſche Jagd- und Forſt-Ordnung [h]) determiniret deshalb folgende Zeiten: Der Hirſch vom 1. Jul. bis den 8. September: Das Wild von Michael bis auf Weyhnachten: Das Schwartz-Wild von Gallen bis Weyhnachten: Ein Rehe von Oſtern bis Johannis: Die Haaſen von Jacobi oder 25. Jul. bis Matthias oder 24. Febr. Die Füchſe von Michael bis Lichtmeß. Es ſoll aber weder an Sonn- und Feyertagen, [i]) noch im ſtehenden Korn [k]) gejaget werden.

a) in Beylagen lit. A.
b) in Beylagen lit. C.
c) cap. III. rubr. Zu was Zeit das rothe und ſchwartze Wildpret zu jagen.
d) de anno 1562. tit. XXVI.
e) de anno 1572. tit. XXVI. Von Wild-Bahn und Jagden.
f) tit. IV. Zu was Zeiten die Wälde in den Wildfuhren verboten und wie die beheget werden ſollen.
g) XII. Haupt Punct §. 2. Dieſem füge annoch hinzu Fürſtl. Weimariſche Forſt-Ordnung, Haupt-Punct II. §. 2. 5. 6. Oberlauſnitziſche Landes-Ordnung 1597. §. Es ſollen auch ꝛc. Würtembergiſche Forſt-Ordnung part. III. Churſächſiſch Mandat von 1702. den 20. Sept. Adde illuluſtrem Dn. de LYDOLPH. variar. obſeruat. obſ. CIV. num. VI. ſeq. BECK. de Iurisdictione foreſt. cap. XIII.

h) cit.

h) cit. loc. cap. III.

i) Spangenberg im Bericht: wie fern das Jagen recht oder unrecht ſey? pag. 9. 22. 23.

k) Land-Recht lib. II. art. LXI. Niemand ſoll die Saat treten durch Jagens oder Hetzens willen, ſo das Korn geſchoſſen oder Glied gewonnen hat.

Nota.

Dieſe Heg-Zeiten werden in ſo weit limitiret, daß dem Beſitzer der Jagden dennoch allemahl frey ſtehe, auf ein Feſt oder zu einer Ausrichtung *) ein Stück Wild zu ſchieſſen.

*) Magdeburgiſche Holtz- und Jagd-Ordn. ſect. IX. §. 9.

§. XXVIII.

VII. Stehet dem Ober-Forſt-Herrn das Anweiſungs-Recht zu.

Dieſes drücket eine Chur-Pfältziſche Wald-Ordnung [a]) folgendermaſſen aus: In unſeren Wälderen und Höltzern, die unſers Fürſtenthums, ſoll ſich niemands, wes Stands oder wer der auch ſey, er habe gleich von Alters Forſt-Gerechtigkeit hergebracht, oder nicht, einig Baw-Brenn-Kohl-oder ander Holtz, wie das Nahmen haben mag, weder öffentlich noch heimlich zu hawen unterſtehen, er habe denn zuvorn die Anweiſung an Orten, da es ſich, laut dieſer unſerer Ordnung gebühren wird, erlanget, und ſey durch die Forſtmeiſter oder Förſter, ſo wir iedes Orts haben, ordentlich angewieſen, bey Straf funfzig Gulden, die wir uns doch hiermit, nach Geſtalt eines ieden Verbrechens und der Perſonen Gelegenheit, zu erhöhern und zu mindern, vorbehalten haben wollen. Und dieſes Anwei-

ſungs-Recht haben ſchon Kayſer Rudolphus I. [b]) und Sigismundus [c]) geordnet. Man kan ferner hiervon nachleſen die Heſſen-Darmſtädtiſche Forſt-Ordnung, [d]) Sachſen-Weimariſche Forſt-Ordnung, [e]) Fürſtl. Blanckenburgiſches Forſt-Reglement. [f]) Es handeln auch davon Seckendorf, [g]) Fritſch, [h]) Weſtenholtz, [i]) Krebs [k]) und Reinhard. [l]) Adde Dn. de LVDOLPH. [m])

a) Churfürſt Friedrichs Wald-Ordn. von 1600. part. I. art. I. Was im Churſächſiſchen deshalb hergebracht und wie abſonderlich die Maſt-Eichen geſchonet werden ſollen, ſiehe ap. GOEBLER in Tr. von Regierung der Stände pag. 43.
b) Diploma vid. in append. lit. K.
c) in der Beſtätigung des Förſter-Buchs Büdinger-Waldes lit. C. verb. Das iſt der Forſtmeiſter Recht.
d) part. I. tit. XXVI. XXVII.
e) IV. Haupt-Punct §. 8. ſeq
f) §. XLII.
g) im Fürſten-Staat part. III. cap. III. ſect. VI. §. 7.
h) de Iure boſcandi.
i) de Iurisdict. foreſt. cap. V. theſ. LXIII.
k) de ligno et lapide part. I. claſſ. IV. ſect. XVII.
l) in diſſert. de iur. priuat. circa ſyluas inprimis caeduas admodum reſtricto.
m) in Faſcic. I. Sententiar. Cameral. ſelect. ſent. XIV.

Nota.

Bey einer Forſtmäßigen Anweiſung des Ober-Baums und Unter-Holtzes ſoll die Zahl der Laß-Reiſer *) oder Hege-Reiſer genau in acht genommen, die fruchtbaren Bäume, als da ſind Obſt-Bäume, Eichen, Eltzbeeren, Quitſchen und allerhand Vogel-Beeren ꝛc. verſchonet, und die Bau-Bäume nicht weggewieſen werden. **) Ferner iſt die rechte Zeit ***) in acht zu nehmen, das Holtz mäßig auszuſchlagen, und nur die abſtändigen, unfruchtbaren, auch die, ſo zu dick zuſammen

zuſammen ſtehen und das Unter-Holtz niederhalten, auszuhauen. An den Orten nun, wo es einmahl eingeführet, daß ein Ober-Forſt-Bedienter einen ſolchen Häu durch die Mahlbarte oder Wald-Eiſen anweiſet, hat es wohl dabey ſein Verbleiben; andere hingegen, welche vor ſich, ohne Zuthuung des Forſt-Amts, annoch holtzen dürfen, werden ihres Rechtes, bey Ueberſchreitung der Forſt-Ordnung entſetzet. ****)

*) Wie ſtarck deren Anzahl ſeyn ſoll, kan man nicht durchgängig determiniren: die Weimariſche Wald-Ordnung will auf ieden Acker 32. Eichen und Buchen behalten, die Schwartzburg Rudolſtädtiſche Forſt-Ordnung hingegen auf ieden Acker nur 15. Stück Saamen-Reiſer.

**) Hiervon kan man nachſehen die Gräflich-Stollbergiſche Forſt-Ordnung art. IV. Gräflich-Hohenlohiſche Forſt- und Jagd-Ordnung tit. XXXII.

***) Das Buſch- und Brenn-Holtz im zunehmenden Mond, Fürſtl. Gothaiſche Forſt- und Wald-Ordnung art. III. cap. III. num. 6. 7. Das Bau-Holtz ſoll nach der Bayriſchen Jagd- und Forſt-Ordnung art. XXVII. erſt vom 24. Octobr. an bis zu Ende des Monats Febr. im abnehmenden Mond oder im Febr. drey oder vier Tage nach dem Neumond im Zunehmen geſchlagen und geſcheles werden. Füge hinzu Würtenbergiſche Forſt-Ordnung part. II. tit. Vom guten Haue des Bau-Holtzes, und tit. Vom Brenn-Holtz.

****) Chur-Bayeriſche Forſt-Ordnung art. LXXII. conf. *Cod. Auguſt.* part. II. pag. 531.

§. XXIX.

VIII. Huth und Triften in den Höltzern zu verſtatten.

Hiervon machet ſchon des Ludovici Weißthum [a]) und die Beſtätigung des Förſter-Buchs [b]) gute Ordnung. Es wurde auch ſolches Recht im XIV. Seculo, beſage *Laudi* in cauſa *Naſ-*

ſau contra *Epſtein*, c) der Forſt-Gerichtsbarkeit zugeſprochen, welches alſo lautet: Mee ſprechen ich um das holz zu Rabenſtein, wann das holz dem phee entweſſet, das nuwe verhauen is, das das Fehe widder drin ſal gan als es vor deet. Hieher gehöret der Vergleich zwiſchen dem Cloſter Heilsbronn und dem von Lendersheim. d) Füge hinzu Iſenburgiſche Demonſtration contra Franckfurt, e) Münſteriſche Landes-Ordnung, f) Reuß-Plauiſche Jagd- und Forſt-Ordnnng, g) Weimariſche Forſt-Ordnung, h) Sachſen-Querfurtiſche Forſt- und Jagd-Ordnung, i) welchen wir den Seckendorf, k) Weſtenholtz l) und Zahn m) annoch beyſetzen.

a) in append. lit. B.
b) ibid. lit. C.
c) ibid. lit. L.
d) Diplom. habet de FALCKENSTEIN in Antiquitat. num. CCCXIX.
e) in Beylagen daſelbſt num. II. et XXXIII.
f) apud SCHOPPIVM in Theſaur. feudal. pag. 219.
g) tit. XVII. Von der Huth, Trift und Gräſerey in Wäldern.
h) Haupt-Punct V Von Triften.
i) Haupt-Punct V. Von Triften und übermäßigem Viehhalten.
k) loc. cit. ſect. VI. §. 6. ſeq.
l) de Iurisdict. foreſt. cap. V.
m) de Iure paſcendi.

Nota.

Die Zeit der Hüthung, nehmlich terminus a quo und ad quem, iſt ſo genau nicht zu determiniren, *) es richtet ſich ſolche nach den wüchſigen Boden, den Forſt-Ordnungen und der Zeit des Abtreibens. Sonſten gehöret noch hieher die Unterſagung der Ziegen.

gen= **) und Schaaf=Triften, die Aufhebung der Huthen bey Maſt= ***) und Jagd=Zeiten. ****) Es wäre ſehr dienlich, dafern nach dem Exempel der Schwarzburgiſchen Holz= und Forſt=Ordnung in der Unter=Grafſchaft Franckenhauſen aller Orten ſowohl in Städten als auf den Dörfern hinlängliche Triſt=Ordnungen gemachet und publiciret würden; itzgedachte iſt beym Fritſch *****) zu finden.

*) Weimariſche Ordnung, Haupt=Punct IV. §. 5. erfordert terminum a quo vor das Rind=Vieh neun, vor das Schaaf=Vieh ſieben Jahre. adde REINHARD cit. loc. §. II.

**) ibid. §. 4. Bayriſche Jagd= und Forſt=Ordnung art. XXXIII.

***) Gräflich=Hohenlohiſche Jagd= und Forſt=Ordnung tit. XIV. §. Damit auch das Geäckerich ꝛc.

****) ibid. §. Wir laſſen nun ꝛc. et tit. XVI. Wie es mit dem Trieb und ſonſten zu halten, wenn man jagen will. Eiſenachiſche Jagd= und Forſt=Ordnung art. V. Von Triften §. 6.

*****) in Corp. Iur. Venat. For. part. III. p. 374. ſq. ed. Stryk.

§. XXX.

IX. Das Kohlbrennen im Walde anzuordnen und zu verbieten.

Davon handelt ſchon Laudum *) in Sachen Naſſau contra Epſtein, verb. Mee ſprechen ich um den walt zum Hanneberge, wenn der Wildbann iſt des Grefen von Naſſauwe, das he den beſchirmen mag vor abeſnyden, kolen und roden. Ludovicus Bavarus verbot ſolches auf dem Nürnberger Walde, b) in den Worten: wollen auch,

daß fürbas keinen Kohlen drauf brennen. Füge hinzu Iſenburgiſche Demonſtration Beylage II. n. X. Die Gothaiſche Forſt-Ordnung [c]) gebietet folgendes: Es ſoll vor den Köhlern her., und ehe ſolche eingeleget worden, alles Nutzholtz zu Salgen, Tiſchen, Fenſter-Rahmen, Pfoſten und andern Sachen, wie es Nahmen hat, dienlich, heraus gehauen, und daß die Obſt- und Fruchttragende Bäume, als Eichen, Aepfel- und Birn-Bäume, Kirſchen und Elzbeer-Bäume, verſchonet und keine abzuhauen verſtattet werden, ꝛc. ferner: Sie ſollen gewieſen werden an die in den Schlägen verbliebene Afterſchläge, alte gefallene, ungeſunde, wandelbare, krumme, kurtz und ſtruppiche, knorrige Bäume, Windfälle und was auf dem Stamme ausgetrocknet und nicht mehr fortwachſen kan, ꝛc. Die Würtenbergiſche Ordnung [d]) will ſolches nirgends als in Klingenbergen und andern ungelegenen und unſchädlichen Oertern verſtatten. Die Hennebergiſche [e]) bindet den Köhlern ein, das Feuer bey Leib und Lebens-Strafe in acht zu nehmen. Eine gar feine Kohl-Ordnung, woran nach itzigen Zeiten doch eines und das andere zu verbeſſern, findet man in der Chur-Pfältziſchen Wald-Ordnung. [f]) Adde KREBS de ligno et lapide part. I. claſſ. IV. ſect. VI. §. 14.

a) in Beylagen lit. L.

b) in der Beweiſung mit brieflichen Uhrkunden in Sachen Nüruberg contra Brandenburg lit. V. fol. 24.

c) Haupt-Punct IV. cap. II. und VI. Haupt-Punct n. 4. woſelbſt auch num. 5. von Graben-Kohlen gehandelt wird. Eiſenachiſche Ordnung Haupt-Punct VI.

d) rubr.

d) rubr. Kohlen.

e) §. Der Forſtmeiſter hat ihnen auch . . mit Ernſt einzubinden.

f) Part. IV. Von Kohl-Holtz.

Nota.

Es gehet auch dieſes ſo weit, daß der Forſt-Gerichts-Herr gebieten kan, keine Kohlen auſſer Landes zu verkauffen. Er kan auch den Landſaſſen anbefehlen, zum Behuf der Landes-Bergwercke, Kohlhäue anzuſtellen. *)

*) Märcker-Gedings-Ordnung in appendice lit. N. Gräflich-Hohenlohiſche Jagd- und Forſt-Ordnung tit. XXXI. von Kohlenbrennen. Würtenbergiſche Jagd- und Forſt-Ordn. rubr. Kohlen.

§. XXXI.

X. Graßſchneiden zu erlauben und zu verbieten.

Die Weimariſche Ordnung [a]) will nicht haben, daß iemand in jungen Gehäuen unter acht Jahren, ehe ſolche wiederum in der Höhe erwachſen, mit Sicheln graſſen ſoll. Das Blanckenburgiſche erneuerte Forſt-Reglement [b]) hat davon folgendes geordnet: Das höchſt verderbliche Graßſchneiden in denen jungen Hayen iſt auf keine Weiſe mehr zu geſtatten, ſondern gäntzlich abzuſtellen, maſſen dadurch viel junges Büchen- und Eichen-Holtz, ſo von dem Saamen öfters gar langſam und nach und nach hervorſchieſſet, aus Unvorſichtigkeit mit abgeſchnitten und endlich dadurch dergleichen nützliches Holtz unvermerckt ausgerottet, und ein Ort nach dem andern in ſchlech-

tes Hassel-Holtz verwandelt wird. Da aber iemand wider diese Verordnung zu handeln sich gelüsten lassen würde, soll der oder dieselbe iedesmahl, so oft er betreten, mit 5. mfl. Strafe oder so viel Tage mit Gefängniß bey Wasser und Brod beleget, und bey wiederholtem Verbrechen, diese Strafe geschärfet werden. Wie solches im Nothfall zugelassen seyn soll, wird §. 19. ausgeführet. Die Magdeburgische Holtz- und Jagd-Ordnung c) erlaubet solches nach drey Jahren. Adde KNIPSCHILD de Ciuitat. Imper. lib. II. cap. VII. n. 60. MEIER de Iure venandi cap. II. thes. II.

a) IV. Haupt-Punct §. 4.
b) von 1726. §. 18. adde §. 19.
c) Sect. IV. §. 4.

Nota.

Es kommt die Vergönstigung des Grasens auf iedes Ortes Gelegenheit an, und besagen davon gemeiniglich die Forst-Ordnungen ein mehrers. Mancher Orten wird solches um Sichel-Zinß, *) anderwerts aber um die Helfte denen Unterthanen erlaubet: zu Zeiten genieſſen auch solches die Forst-Bediente als ein Accidens. **)

*) Sachsen-Querfurtische Forst- und Jagd-Ordnung cap. IV. §. 3.
**) Ibid.

§. XXXII.

XI. Das Recht, die Mast zu betreiben, solche zu verbieten, die Anzahl der Schweine anzuordnen, und das Eichel- und wilde Obstlesen einzuschrencken.

Hier-

Hiervon handeln beyde der Weißthum [a]) und die Bestätigung Sigismundi. [b]) Der geneigte Leser beliebe auch davon nachzusehen, die Hohenlohische Jagd- und Forst-Ordnung, [c]) Chur-Brandenburgische Forst-Ordnung in der Marck, [d]) Dillenburgische Forst- und Jagd-Ordnung, [e]) Braunschweig-Lüneburgische Mast-Ordnung, [f]) Blanckenburgische Mast-Ordnung, [g]) Hildebrand, [h]) Knipschild und andere Ordnungen, auch von der Iurisdictione forestali handelnde Schriften. In Franckreich gehöret nach dem Iure Gruariae die Mast, oder doch ein Theil davon, durchgängig dem Könige, wie solches aus dem Claudio Mallevillão, Leitersperger [k]) und Thorwesten [l]) anführen.

a) in Beylagen lit. B.
b) ibid. lit. C.
c) Tit. XIII. vom Geäckerich.
d) §. 13.
e) art. XVI.
f) von 1644.
g) von 1689.
h) de Iurisdictione vniuersa cap. III. posit. VII.
i) loc. cit. n. 57.
k) in dissert. de Iure venatorio-forestali, cap. II. p. 26.
l) de Iure venandi p. 12.

Nota.

Es ist hiervon keine gewisse Regul zu machen. Zu Zeiten besitzet der Herr im gantzen Lande das Mast-Recht; *) also haben der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Victor Friedrich, zu Anhalt-Berenburg dieses hohe Recht in Dero sämtlichen Hartz-Forstungen, und schliessen davon alle Landsassen, Vasallen und Communen aus. Bisweilen hat der Forst-Herr solches zu geniessen, stehet aber deshalb unter hoher

Forstlicher Direction, gleichwie die Stadt oder Magistrat zu Halberstadt. Es besitzet solcher cum iure forestali in dem Fürstenthum Blanckenburg ein Holtz, der Gehörsig genannt, worin derselbe auch das Mast-Recht hat, es sind aber dabey diese Umstände: wenn sich Mast ereignet, wird solche vom Blanckenburgischen Forst-Amte besichtiget, und entweder auf viertel, halbe, dreyviertel oder gantze Mast taxiret, und nach dieser Taxe die Anzahl der Schweine einzunehmen vergönnet. Es dürfen auch solche nicht länger als acht Wochen darin gehen, und bleibet alsdenn die noch übrige Mast, wie auch die Lauf-Mast, den Fürstlichen Aemtern, so dahin koppeln, zu betreiben frey. Eben dergleichen Recht exerciret auch die Stadt Blanckenburg. Sonst haben die Unterthanen in den Braunschweigischen Landen noch eine ziemliche Gerechtigkeit, wenn solche bey vorfallender Mast gewisse Stück Schweine vor so genannten Mast-Hafern in die Forste bringen können. Oft begiebt sich auch daß der Besitzer der Jagden zugleich daß Mast-Recht geniesset. ***) Es hat diese Gerechtigkeiten wohl auseinander gesetzt und gründlich untersuchet Hertel. ****)

*) BEYER in Delin. Iur. Germ. lib. II. cap. III. pos. X.

**) Siehe davon nach die Braunschweig-Lüneburgische und Blanckenburgische Mast-Ordnungen, in welcher letzten denen von Adel im Lande, ihrer Holtzung wegen, gewisse Stück Schweine zu freyem Eintreiben verwilliget worden.

***) SCHROETER de banno ferino thes. 19. KREBS de ligno et lapide part. I. class. IV. sect. III.

****) in disput. de Iure Glandis legendae, Ienae 1736. hab. conf. HEROLD in Obseruat. forest. decis. XIII. XIV. de LVDOLPH. in Fascic. I. sentent. sent. XV.

§. XXXIII.

§. XXXIII.

XII. Das Recht, die Bienen im Walde zu erlangen und darin zu halten verstatten.

Dieserwegen haben schon die ehmaligen Kayser über den **Nürnberger Reichs-Wald** verschiedene Verfügungen gemachet. Sie liehen solches an die **Zeidler**, daß selbige davon jährlichen Honig-Zinß geben musten. Es wurde dieser Wald von dem Kayser **Ludovico: Unser und des Reichs Pingarten** genennet, [a]) itzo sind daselbst annoch die **Zeidel-Güter** und das **Zeidel-Amt** vorhanden, wovon **Scheurl** [b]) und **Herr Schwartz** [c]) umständliche Nachricht geben. **Curland** hält darin folgende Verfassung: [d]) **Die Immen-Bäume sollen in Gegenwart des Grund-Herrn bestiegen, und ihme ein iedes Ließpfund vor 3. Marck Riegisch verkaufet werden. Es soll auch dem Grund-Herrn frey stehen, die Immen-Bäume, so er dieselben demjenigen, der die Seruitut hat, nicht lassen wolte, an sich zu handeln.** Wie sich anno 1288. der Bischhoff zu **Eichstedt** dieses Recht zugeeignet, siehe beym von **Falckenstein**. [e]) Die **Gothaische Forst-Ordnung** [f]) will solche berechnet wissen; die **Würtenbergische** [g]) hingegen überlässet sie den nachfolgenden Herren. Ausserhalb der Nachfolge aber soll derjenige, so dergleichen findet, dem **Wald-Vogt** einen halben Theil davon geben. conf. **Noa Meurer** [h]) und **Peter Müller**. [i])

a) Diplom. habet de FLAACH in dissert. de Aduocatiis liberarum ciuitatum imperii pag. 70. lit. I. conf. Append. lit. M.

b) de Iure Mellicidarum.

c) de

c) de Butigulariis Norimbergensibus, woselbst eine ausführliche Beschreibung der Zeidel-Güter zu finden.
d) NETTELBLADT in Fascicul. I. Rerum Curlandicarum pag. 84. art. 89.
e) in Cod. Diplom. diplom. XCVI.
f) cap. IV. §. 7. add. Chur-Pfältzische Wald-Ordnung.
g) Würtenbergische Jagd- und Forst-Ordnung, rubr. von Immen.
h) vom Forst- und Jagd-Recht part. III. rubr. von Eigenschaft der Immen.
i) de Iure Apum. add. KREBS c. l. class. IV. sect. I.

Nota.

Es gehöret auch dahin die Verstattung, daß die zahmen Bienen zur Heide geführet werden dürfen,*) welches jährlich in der Marck Brandenburg ein ansehnliches Geld träget. Es haben auch die Allerdurchlauchtigste Herrschaft zum Aufnehmen der Bienen-Zucht allergnädigst verordnet,**) daß ieder Unterthan, auf der Heide wohnend, die Honig-Zinsen, er habe gleich Bienen oder nicht, entrichten soll.

*) Chur-Brandenburgische Forst-Ordnung in der Marck art. XXII. von Beuten-Zeitlern ꝛc. Braunschweig-Lüneburg Holtz-Ordnung §. 40.
**) Auszug des Märckischen Land-Rechts, voce *Onus*.

§. XXXIV.

XIII. Das Recht, Vogel-Heerde anzurichten, solche zu verbieten und zu erlauben.

Dieses Recht verfechtet eine Isenburgische Demonstration contra Franckfurt. a) Die Weimarische Forst-Ordnung b) erlaubet solches denen, so das Nieder-Weidewerck besitzen. Die Sachsen-Querfurtische Forst-Ordnung c) hat davon folgen-

folgendes: Die Vogel-Heerde und Geſtelle ſollen mit Vorbewuſt unſers Ober-Jäger- und Ober-Forſt-Meiſters, ſo viel ohne Schaden und Nachtheil geſchehen kan, um einen billigen Vogel-Zinß vermietet, und die Vögel zu unſerer Hofſtadt geliefert werden. Es ſoll auch keinem Unterthanen, welcher des Weidewercks nicht befugt, verſtattet ſeyn, Vogel-Heerde und Geſtelle auf ſeine Güter zu machen und zu vermieten. Addantur Joh. Eichel [d]) und Burchard. [e])

a) in Beylagen zu der Deduction N. XIV.
b) cap. II. §. 8.
c) cap. XII. §. 36. p. 44.
d) de Aucupio.
e) de Aucupio.

Nota.

Eben dergleichen Bewandnis hat es mit den Geſchneiden und Dohnen, wovon in der Marck *) folgende Ordnung: Es ſoll auch männiglichen verboten ſeyn, hinführo ohne Vorwiſſen und Bewilligung Dohnenſtiege anzurichten und Dohnen zu legen, noch ander klein Weidewerck mit Vogel fangen zu gebrauchen. Unſern Hauptleuten und Amtſchreibern aber ſoll es auſſerhalb der Wildfuhre an denen Orten, da keine Haſel-Hüner ſeyn, zugelaſſen werden ꝛc.

*) Churfürſtl. Brandenburgiſche Forſt-Ordnung in der Marck art. von Dohnen.

§. XXXV.

XIV. Das Aſchenbrennen im Walde zu verbieten.

Solches

Solches wurde nach dem Weißthum a) ſehr hart beſtrafet: Auch ſoll er weren, (heiſſen die Worte) Eſchenbornen, wer das thäte und begriffen würde, den ſoll ein Forſtmeiſter binden ſeine hand auf ſein rück und ſein Bein zu hauf und einen pfahl zwiſchen ſein Bein ſchlagen, und ein fewer vor ſein Fuß machen, und das ſoll alſo lange brennen bis im ſein ſohlen verbrennen von ſeinen Füſſen und nit von ſeinen ſchuen. Wie das Aeſchern itzo verboten ſey davon handelt die Schwartzburg-Rudolſtädtiſche Jagd- und Forſt-Ordnung, b) Gothaiſche c) und andere Forſt-Ordnungen. Adde REINHARD de Iure priuatorum circa ſyluas caeduas §. 13.

a) in Append. lit. B.
b) §. XVI.
c) Gothaiſche Jagd- und Forſt-Ordn. cap. VIII. Chur-Pfältziſche Wald-Ordn. part. I. art. XXXIX.

Nota:

Es iſt dieſes annoch, wo Glaß-Hütten ſind, zugelaſſen, *) iedoch das dazu das faule Holtz gebrauchet oder das Aſchern an ſolchen Orten, wo man das Holtz nicht beſſer verſilbern kan, vorgenommen werde.

*) Gothaiſche Wald- und Forſt-Ordnung cap. VIII.

§. XXXVI.

XV. Glaß-Hütten zu erlauben und zu verbieten.

Es ſind dieſe ein Ruin des Holtzes, und alſo nirgends ohne Erlaubnis des Forſt-Gerichts Herrn anzulegen. Die Würtenbergiſche Jagd- und Forſt-Ordnung a) will ſolche abgeſchaffet wiſſen, auch keine

keine anzulegen erlauben: Wir wollen, daß keine neue Glaß-Hütte fürgenommen noch angefangen, ohne unſer Erlaubniß, bey Strafe 50. Pfund Heller, und dennoch die Hütten hinweg gethan und nicht geſtattet werden. Die Gothaiſche Ordnung [b]) giebet ſolche annoch unter gewiſſen Bedingungen zu.

a) rubr. von Glaß-Hütten und Säge-Mühlen.

b) cap. VIII. add. Coburgiſche Jagd- und Forſt-Ordnung cap. VIII.

Nota.

Es kömmt die Anlegung dieſer Hütten darauf an, ob dazu Holtz genug vorräthig, und ſolches nicht anders zu Gelde gemachet werden könne, als im Böhmer-Walde, woſelbſt man die Glaß-Oefen, nachdem das Holtz abgetrieben, weiter in den Wald rücket.

§. XXXVII.

XVI. Das Recht zu verbieten, daß keine untüchtige Schützen, und welche zu Holtze ſchieſſen, gebrauchet werden dürfen.

Solches verbietet ein Chur-Brandenburgiſcher Landes-Receſs [a]) in den Worten: nicht durch Bürger, Handwercker, Hirten, Schäfer, Bauren und Coſſaten, ſondern durch vereydete und erfahrne Schützen. Adde SECKENDORF. [b])

a) von 1653. §. 8.

b) loc. cit. p. 448.

§. XXXVIII.

§. XXXVIII.

XVII. Die Einlieferung der gefundenen Hirschstangen zu gebieten.

Hierüber disponiren die Sondershäusische [a]) und Stollbergische [b]) Jagd- und Forst-Ordnung, am beträchtlichsten aber ist die Verordnung in der Marck, welche folgendermassen lautet: [c]) Die Hirschstangen sollen alle Jahr unsere Ober- und Hof-Jägermeister, auch Ober- und Holtz-Förster, nebst unsern Hauptleuten, auch Amt- und Holtzschreibern, Heyde-Reitern, Hegemeistern und Läufern von unsern Unterthanen, oder wer sie sonsten findet, abfordern, und dahin sehen, daß hierunter keine entwendet oder sonsten von abhanden gebracht werden, und soll demjenigen, so dieselben findet und einbringet, von einem jeden Ende ein Pfennig aus unsern Aemtern dafür zukommen: wenn aber sich welche unterstünden, dieselben Hirschstangen zu verbringen, die sollen uns von jedem Stück zehen Thaler zur Strafe zu geben schuldig seyn, davon soll dem, der die Thäter oder Verbrecher anmeldet, die Helfte als fünf Thaler zukommen und gereichet werden. conf. BECK. [d])

a) §. 14.

b) art. XXI.

c) Churfürstl. Brandenburgische Forst-Ordnung in der Marck, tit. XXV. von Hirschstangen. Adde Verboth, die Hirsch-Gehörne und Stangen nicht zu verpachten von 1685. Magdeburgische Policey-Ordnung, cap. XIX. §. 15.

d) de Iurisdictione foreſtali cap. XIII. §. 5. p. 213.

§. XXXIX.

XVIII. Das Baumſchelen zu verbieten.

Hierauf haben ſchon die Alten harte Strafe geſetzet: wovon ſehr merckwürdig iſt, was die Märcker-Gedings-Ordnung zu Urſel [a]) nachfolgendes Inhalts erzehlet: Es ſoll niemand Bäume in der Marck ſchelen, wer das thut, dem ſoll man ſein Nabel aus ſeinem Bauch ſchneiden und ihn mit demſelben an den Baum naglen, und denſelben Baumſcheler um den Baum führen ſo lang bis ihn ſein Gedarm alle aus dem Bauch um den Baum gewonnen ſeynd. Sonſt verordnen davon die Bayeriſche Jagd- und Forſt-Ordnung, [b]) Weimariſche Forſt-Ordnung, [c]) Marggräflich-Brandenburgiſche Wald-Ordnung. [d]) Die Braunſchweigiſche Forſt-Ordnung [e]) von 1653. giebet deshalb folgende Nachricht: Daß niemand Eichen, Buchen, Tannen, oder andere fruchtbare Bäume, Kräntzen noch Bircken, Klopfen, abſchelen oder in andere Wege verfahren ſolle, bey unnachläßiger Leibes-Strafe.

a) in Appendice lit. G. n. VI.
b) art. XXVI.
c) cap. VIII. §. 4. adde Fürſtl. Gothaiſche Wald-Ordnung cap. X. §. 5. Reuß-Plauiſche Wald-Ordnung tit. XIII. Hohenlohiſche Jagd- und Forſt-Ordnung tit. XXX.
d) auf dem Gebürge tit. XLI.
e) art. I.

Nota.

Damit aber die Handwercker der Borcke und Lohe halber vergnüget werden, ſo iſt das Birckenrinde- oder Lohſchelen dennoch ſolchergeſtalt zugelaſſen, wenn zuförderſt in der Faſten das Baum-Holtz gefället wor-

den. Des Ludovici Weißthum *) verordnet darin folgendes: Auch ſoll er (der Fauth von Müntzenberg) weren Rinden ſchlieſſen, an einen ſchuchart, der in der Marck ſitzet, der ſoll ſie ſchlieſſen von ſtücken under ſeiner Küche, oder von Zimmerholtz, das er oder ſeine Nachbaurn gehawen hätten zu Küwen, davon ſoll er ſein Leder lowen, daß er davon ſeinen Nachbauern ſchuh mache. Womit faſt übereinkommen die Pfaltz-Neuburgiſche Forſt-Ordnung, **) Gothaiſche ***) und Weimariſche Forſt-Ordnung. ****)

*) in appendice lit. B.
**) part. V. art. I.
***) cap. VIII. §. 4.
****) cap. VIII. §. 4.

§. XL.

XIX. Die Aufbietung der Unterthanen zu Jagd-Dienſten.

Davon handelt ausführlich Churfürſtlich-Sächſiſche Landes-Ordnung von 1603. [a]) Coburgiſche Jagd- und Weidewercks-Ordnung, [b]) die Gothaiſche Forſt- und Jagd-Ordnung, [c]) woſelbſt zugleich vieles von Wolfs-Jagden [d]) enthalten, und zu Tilgung derſelben auch die mittelbaren Unterthanen mit aufbietet. Das Chur-Brandenburgiſche Mandat [e]) von 1680. hat davon folgendes: Als begehren wir hiemit, daß alle und iede unſerer Unterthanen, ſie ſtehen mediate unter uns und unſern Amtleuten oder unter unſern Hohen und niedern Stiftern, denen von der Ritterſchaft oder ſonſten, daß ein ieder die bedürf-

tige

tige Bespannung des Jagd-Zeuges und Mannschaft ꝛc. Mit mehrern schreiben davon Seckendorf, [f]) Schweser [g]) und Grollmann. [h])

a) Tit. Die Jagd-Fuhren und Jagd-Dienste betreffend.
b) Tit. von Strafen.
c) von 1656.
d) PETER MVLLER de persecutione luporum. adde Gothaische Wolfs-Ordnung von 1656.
e) apud MYLIVM in Corpore Constitut. Magdeburgicarum, part. III. num. III. p. 330.
f) im Fürsten-Staat p. m. 415.
g) in Theatro Seruitutum tit. XX. §. 8.
h) von Veränderung der schuldigen Dienste part. prior. cap. II. §. 3. 4. woselbst mancherley Arten der Jagd-Frohnen erzehlet werden.

Nota.

Es gehöret auch zu den Jagd-Frohnen, wenn die Landschneider die Jagd-Zeuge flicken und die Seiler die Netze ausbessern müssen, dahingegen sie von den andern Jagd-Diensten befreyet sind. Nach des Ludovici Weisthum *) musten die Hübner Leitseile und Wolfsangeln liefern.

*) in appendice lit. B. in verb. Und der vorgenanten Huben, der geben zwölf Schyben zu leyde Seylen einem Fauth von Ulantzenberg, und zwölf Huben geben Wolfs Engel und zwölf Opfergeld.

§. XLI.

XX. Das Recht, Neubrüche zu verstatten und zu verbieten.

Deshalb ist schon Nachricht in dem Weisthum [a]) zu finden, wenn es heisset: Auch soll er wehren alles Roden ꝛc. ingleichen in Laudo Runckeliano, [b]) einem Vergleich zwischen dem Closter

Hailsbronn und dem von Lendersheim, [c]) ferner in causa Eichstädt contra Greyßbach; [d]) absonderlich aber ist merckwürdig, daß Kayser Ludovicus IV. das Gereuth bey Büdingen und Wächtershausen, so ohne seinen Consens zu Acker gemachet worden, den Besitzern abgenommen und dem von Trimperg in Lehn gegeben. [e]) Es behaupten auch dieses Recht die Grafen von Isenburg wider Franckfurt. [f]) Was in der Marck-Brandenburg desfals hergebracht, führet Schepliz [g]) folgendermassen an: Ob schon dergleichen wilde Heyden in einer Stadt oder Dorf Zwing und Baum begriffen, und die Einwohner den Viehtrift darauf hergebracht, so hat doch die hohe Landes-Obrigkeit des Orts seinen Zuspruch und Gerechtigkeit *priuatis concedendo ciuilem vsum* daran vorbehalten, daß man ohne deren Vorwissen selbige zu Baufeldern zuzurichten nicht befugt. Was die Forst-Ordnungen davon melden ist beym Fritsch [h]) zu finden, wir wollen nur die Hessen-Casselische [i]) und Marggräflich-Brandenburgische [k]) Ordnungen allhier anführen. Sonst haben Roth [l]) und Waldschmidt, [m]) ob solche Gerechtigkeiten dem Forst-Gerichts- oder Forst-Herrn zukommen, wohl ausgeführet, und zugleich des Jagd-Recht-Besitzers hierbey mit einschlagende Iura wohl erörtert.

a) in appendice lit. B.
b) ibid. lit. L.
c) Dn. de FALCKENSTEIN in Antiquit. Nordgauienſ. docum. CCCXXXI.
d) ibid. docum. CIII.
e) in appendice lit. N.
f) Isenburgische Demonstration contra Franckfurt den Reichs- und Königs-Forst Drey-Eichen betreffend.
g) in Consuet. Brandenb. part. IV. tit. XIX. adde GAILIVS

LIVS II. obſ. 67. n. 10. Landes-Fürſtliche Baſeliſche Ordnung, rubr Ober-Jägermeiſterey und Forſt-Amt, darunter auch alle Fiſch-Waſſer gehören, §. Ingleichen ſoll unſer Forſt-Amt auf die Noualia etc. Chur-Pfältziſche Wald-Ordnung part. I. art. XXVII. abſonderlich aber Inſtrumentum pacis, art. V. §. 46. woſelbſt die Noual-Zehenden dem Territorial-Herrn zugeſprochen worden.

h) in Corpore Iur Venat. Foreſt. part. III.

i) Tit. vom Rodten.

k) Tit. VI. An unſern Höltzern weiter nicht zu reuthen.

l) in diſput. von Rödtern.

m) in diſput. de Decimis Novalibus.

§. XLII.

XXI. Das Recht, den Rodt-Zehend oder Forſt-Garben einzufordern. *)

Allhier iſt der Unterſchied zu machen, entweder es ſind ſothane Neubrüche vor Zeiten ſchon gebauet geweſen und haben nachher wüſte gelegen, alsdenn gehören ſolche dem Zehend-Herrn, [a]) ſo in der Fluhr das Zehend-Recht hat; [b]) oder es ſind gantz neue Stücke, wobey zu mercken, daß wenn ſolche aus iemands Holtze gereutet werden, ſoll den Zehend in Bayern [c]) die erſten drey Jahr der Pfarre, nachher der Zehend-Herr ziehen; anderer Orten ſind die in der Zehend-Fluhr liegende neugebrochene Aecker fünf [d]) auch drey Jahr frey, [e]) nachdem erhält den Zehenden der Zehend-Herr. [f]) Gantz auf andere Weiſe wird es im Braunſchweig-Lüneburgiſchen gehalten, woſelbſt der Rodt-Zehend, wenn aus Fürſtlichen Holtzungen oder Gemein-Gütern Aecker gemachet werden, dem Domino Territorii zuſtehet, [g]) anderer Geſtalt bleibet er dem Grund-Herrn, [h]) wüſte Aecker aber gehören unter den Zehend-Herrn. Von Frey-Jahren wiſſen dieſe Ordnungen nichts. Was in Sachſen gebräuchlich, ſiehe not. [i]) und von der Marck not. [k]). Ein

mehrers iſt bey den allegirten Waldſchmidt und Roth, ingleichen Syring [l]) und Porgieſer [m]) zu finden.

*) Ueber die Materie, ob der Noval oder Neubruch-Zehenden dem Landes-Herren gehöre oder nicht? iſt unter der Regierung des letzten Catholiſchen Pfalz-Grafen zu Zweybrücken Guſtav. Samuel, zwiſchen denſelben und den Reformirten Geiſtl. der beyden Ober-Aemter Meißenheim und Lichtenberg, wie auch dem Reformirten Ober-Conſiſtorio und Geiſtl. Güter Verwaltung, gar ſehr geſtritten worden. Erſterer ließ 1731. der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg eine Schrifft übergeben, die folgenden Titul führet:

Status religionis reformatae, des Herzogthums Zweybrücken, nebſt beygefügten gründlichen Beweiß, daß der Neubruch-Zehende in gedachten Herzogthum, nach dem gemeinen Reichs- und des Landes Obſeruanz dem Landes-Fürſten gebühren thue, und daß ſolchem nach, die von denen Reformirten Geiſtlichen der beeden Ober-Aemter Meißenheim und Lichtenberg dargegen ſowohl, als die mit dem Reformirten Ober-Conſiſtorio und geiſtlichen Güter-Verwaltung errichtete Conuention, geführte Beſchwerde allerdings unerheblich zu achten ſeynd.

Der Haupt-Zweck dieſes Impreſſi iſt zu erweiſen, daß nach den durchgängig angenommenen Lehr-Sätzen der Proteſtantiſchen Staats- und andern Rechts-Lehrer, jedem Landes-Herren, in Krafft der Landes-Hoheit, das Recht zuſtehe, den Neubruch-Zehenden zu erheben, und daß beſonders ſolcher den Pfalz-Grafen von Zweybrück gebühre, ſeine Vorfahren ſolchen auch würcklich erhoben. Dieſe Schrifft ſtehet in Fabri Staats-Canzley Tom. LVIII. cap. VII. Dargegen lieſſen obberührte Geiſtlichen der beyden Ober-Aemter Meißenheim und Lichtenberg, wie auch das der Reformirte Ober-Conſiſtorium und geiſtl. Güter Verwaltung zu Zweybrück 1732. drucken.

Kurtze, der Wahrheit gemäße Unterſuch- und Beantwortung, des im Jahr 1731. bey einer hochpreißlichen Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg eingegebenen ſo betitulten Status religionis reformatae im Herzogthum Zweybrücken ꝛc. ꝛc. welche in oberwehnter Fabri Staats-

Canzley-

Canzley, und zwar Part. 62. Cap. I. Part. 63. Cap. II. und Part. 64. Cap. I. anzutreffen iſt.

In dieſer Schrifft ſuchet der Verfaſſer zu erweiſen, daß aus folgenden Urſachen, ein Landes-Herr in Neubruch-Zehenden-Sachen ſich auf das ius territoriale ſo ſchlechterdings nicht beziehen könne, ſondern vielmehr in iudicando und decidendo allein auf das ius commune und die Obſeruanz eines jeden Ortes zuſehen, folglich kein Schluß von einem Ort auf den andern zu machen ſey, und zwar

1) Weiln nach dem iure Canonico c. cum contingat X. de Decimis, die Decimae nouales der eccleſiae Parochiali zugehörten, dem Landes-Herren aber dißfals nichts zugeſchrieben werde, wie auch beym BOEHMER, *in Iure Proteſtantium* Eccleſ. Lib. III. Tit. 30. §. 61. ſeq. des mehrern zu erſehen ſey.

2) Der Weſtphäliſche Friedens-Schluß Art. V. §. 47. deutlich verordne, daß in Anſehung des Neubruch-Zehendens, das vor Recht gehalten werden ſolle, was das gemeine Recht (welches in cauſis Decimarum das ius canonicum ſey) oder jeglichen Ortes Gewohnheit, und Obſeruanz mit ſich bringe, oder durch gutwillige Verträge verglichen ſey.

Soviel iſt indeßen gewiß, daß Catholici ſich hierinnen nach dem iure canonico richten, Euangelici aber gröſten Theils den Noual- oder Neubruch-Zehenden dem Landes-Herren zuſchreiben. Weiln aber dieſer Diſſenſus, nicht ex vno Principio decidiret werden kann; ſo hat man in dem Inſtrumento Pacis, Art. V. §. 46. und 47. wiederum auf den annum decretorium recurriren müßen. Da es denn darauf ankomt, ob der Landes-Herr, oder die geiſtl. Stifftungen und andere Geiſtliche in Beſitz dieſes Rechtes, nemlichen dergleichen Zehenden zu erheben geweſen ſind, oder nicht? Dahero es grund falſch iſt, wenn einige, und auch der Autor ſelbſten, in den vorhergehenden §. n. g. ſchreiben, das Inſtr. Pac. Art. V. §. 46. ſpreche den Noval-Zehenden dem Landes-Herren überhaupt zu. Denn

1) Wird weder in den beſagten §. noch in den folgenden 47. §. des Noval-Zehendens, ſondern des Zehendens überhaupt Erwehnung gethan.

2) Wird in Anſehung der Erhebung aller Gattungen von Zehenden überhaupt das Jahr 1624. pro norma geſezet und verordnet, wer in ſolchen Jahre berechtiget geweſen Zehenden zu erheben, ſolle ſolchen fernerhin einfodern laſſen.

a) Vordem gehörten ſolche dem Pfarrer. Schröter vom Zehend-Recht cap. VIII.
b) Nach der Oeſterreichiſchen Zehend-Ordnung §. 5. womit auch die Kärndtiſche Zehend-Ordnung §. 5. übereinkömmt.
c) Bayeriſch Land-Recht tit. VIII. §. 13.
d) Oeſterreichiſche Zehend-Ordnung cit. loc.
e) Kärndtiſche Zehend-Ordnung cit. loc.
f) Gandersheimiſcher Abſchied 1610. §. 15. Lüneburgiſche Zehend-Ordnung §. 8. Die Wolffenbüttelſche Landes-Ordnung §. 52. iſt hierunter gantz general, ſie wird aber wohl nach dem Gandersheimiſchen *Receſſe* zu erklären ſeyn.
g) Lüneburgiſche Zehend-Ordnung §. 8.
h) ibid. §. 11. HAHN de Iure Decimarum §. 15. 16. 17. 18.
i) BRYCKNER in diſſert. de Emendata occaſione reformationis doctrina de Decimis praecipue Noualium ſect. III. §. 4. ſeq.
k) Chur-Brandenburgiſche Forſt-Ordnung in der Marck art. XIX.
l) Vom Zehend-Recht cap. VII. §. 5.
m) de Natura et indole pignoris ſect. III. cap. II. §. 25.

§. XLIII.

XXII. Das Recht, die mit Holtz angewachſene Aecker, Wieſen und Oerter zu hegen.

Hiervon ordnet ſchon des Ludovici Weißthum *) folgendes: Wo ein Mann hat Wieſen oder Aecker, die in ſein Hub gehören, die mag er allweg halten, daß ſie nicht zu Walt werden, und das alſo ſtarck würdet, daß es zween Ochſen mit einem Joch nicht nieder mögen getrucken, ſo ſoll

er

er es nicht roden ohne erlaube eines Forſtmeiſters. Eine alte Ertzbiſchöfliche Magdeburgiſche Holtz-Ordnung [b]) hat davon dieſes: Kein junger Baum, Buſch noch einiges Reißholtz, ſo nicht mit dem Pfluge umgeriſſen werden kan, ſoll abgehauen werden, bey Strafe zehen Reichsthaler.

a) in appendice lit. B.
b) Ertzbiſchoff Chriſtian Wilhelms Holtz-Ordnung.

§. XLIV.

XXIII. Das Recht, die Forſt-Accidentien zu verordnen.

Deshalb iſt ſchon Nachricht in des Kayſers Sigismundi Beſtätigung [a]) zu finden; wohin man noch die Heſſen-Marpurgiſche Forſt-Ordnung in der Specification der Forſt-Accidentien, [b]) die Naſſau-Dillenburgiſche Forſt- und Jagd-Ordnung [c]) und den Krebs [d]) zehlen kan.

a) in appendice lit. C.
b) pag. 41.
c) im Anhange.
d) de Ligno et lapide, part. I. claſſ. IV. ſect. XVII. §. 6.

Nota.

Im Fürſtenthum Blanckenburg *) ſind alle Accidentien, ſowohl bey der Anweiſung der Häue, als Köhler-Gebühren, und von denen zu verkaufenden Holtz-Materialien, es haben ſolche Nahmen wie ſie wollen, aufgehoben, und bey Entſetzung des Dienſtes verboten.

*) Nach Hertzog Ludewig Rudolphs erneuerten Forſt-Reglement von 1716. art. I.

§. XLV.

XXIV. Die Beknüttelung der Hunde anzubefehlen.

Hiervon handelt fast iede Forst-Ordnung, und schreibet darunter Maaß und Ziel für. Man kan davon nachsehen die Heßische Jagd- und Forst-Ordnung, [a]) die Magdeburgische Holtz- und Jagd-Ordnung, [b]) Seckendorf, [c]) Westenholtz [d]) und andere, so vom Jagd-Wesen geschrieben haben. Am beträchtlichsten aber ist eine gantz neue Weimarische Ordnung, so hiebey zu communiciren nicht ermangeln sollen: „Von GOttes Gnaden Wir Ernst „August, Hertzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und „Berg, auch Engern und Westphalen, Landgraf in „Thüringen, Marggraf zu Meissen, gefürsteter Graf „zu Henneberg, Graf zu der Marck und Ravensberg, „Herr zum Ravenstein, ꝛc. Der Römisch-Kayserl. „Majestät würcklicher commandirender General „über die sämtliche Kayserl. Cavallerie, und Obrister „über ein Regiment Cuirassiers, und ein Regiment „Infanterie. Fügen allen Unter-Obrigkeiten, wie „auch jedermänniglich, hiermit zu wissen, was gestal„ten Wir der Nothdurft zu seyn befunden, derer her„umlauffenden Hunde halber, welche allerhand Unfug „in denen Fürstlichen Gehegen und sonsten verursa„chen, nicht nur in dem An. 1733. emanirten Jagd„Edict §. 12. und 13. behörige Verordnung ergehen „zu lassen, sondern auch dieselbe itzo nochmahlen zu „wiederhohlen und respectiue dahin zu extendiren: „Daß keiner derer Unterthanen und Inwohner seine „Hunde in denen Städten oder Dörffern, weniger „aber auf dem Felde und im Holtze frey herum lauffen „lassen, die Hauß-Hunde an Ketten gehalten, die „Metzger-

„Metzger-Hunde, wenn ſolche nicht würcklich das „Vieh treiben, am Stricke geführet, die Schäfer-„Hunde aber mit Knütteln einer Ellen lang verſehen „werden ſollen; Und damit die Hunde deſto leich-„ter erkannt werden mögen, ſo ſoll denen er-„ſtern der Schwantz, denen Schaaf-Hunden die „Ohren und denen Metzgers-Hunden ſowohl „Schwantz, als Ohren abgeſchnitten werden. „Gleichwie nun jedermänniglich ſich hiernach und nach „dem bereits An. 1733. publicirten Jagd-Edict be-„horig zu halten wiſſen wird: Alſo haben auch alle „Unter-Obrigkeiten dahin zu ſehen, daß beydes genau „beobachtet werde, bey Straffe 20. Rthlr. ſo derje-„nige Beamte, Gerichts-Herr oder Stadt-Rath, der „hierunter nachläßig erfunden werden ſolte, zu erlegen, „und ſich hiernechſt an den Uebelthäter zu halten hat. „Urkundlich iſt dieſes Patent von Uns eigenhändig „unterſchrieben und mit Unſerm Fürſtlichen Cantzley-„Inſiegel bedruckt und gewöhnlich publiciret worden. „Datum in Unſerer Reſidenz Weimar, den 6. Au-„guſt 1736.

a) von 1624. §. den Schäfern.
b) von 1687. ſect. IV. von Betreibung der Gehölze.
c) im Fürſten-Staat p. m. 445.
d) de Iurisdict. foreſt. cap. V.

Nota.

Dieſes Recht ſtehet auch oft demjenigen zu, welcher nur das Jagd-Recht hat. *) Ich muß bey dieſer Gelegenheit mit anführen, wie ſich auch die Forſt-Gerichtsbarkeit über die Katzen erſtrecke. Alſo hat im Jahr 1735. die Königlich-Schwediſche und Landgräflich-Heßiſche Regierung zu Caſſel befohlen, denen Katzen die Ohren abzuſchneiden. Die beſondere Verord-

Verordnung iſt dieſe: „Unſern ꝛc. Nachdem Ihro „Königl. Majeſtät gnädigſt reſoluiret und befohlen „haben, daß, weilen die Katzen in Gärten und Fel„dern dem kleinen Weidewerck groſſen Schaden zu„fügen thäten, eine General-Verordnung dahin erlaſ„ſen werden ſolle, damit allen und jeden jungen Ka„tzen bey Vermeidung eines Reichsthalers auf jedes „Stücke, beym Unterlaſſungs-Fall geſetzter Straffe „die Ohren abgeſchnitten, mithin hierdurch derſelben „Aus- und Herumlauffen in denen Feldern und Gärten „und dadurch entſtehende Veräſung des kleinen Wei„dewercks, ſo viel thunlich, abgewendet und verhin„dert werde: Als haben euch ſothane Königl. Special„Verordnung hiermit bekannt machen, anbey Nah„mens allerhöchſt-ermeldter Ihro Königl. Majeſtät „begehren wollen, ſelbige nicht nur ſo bald nach Em„pfang dieſes in eurem Gericht zu jedermans Nach„richt und Achtung unter öffentlichen Glockenſchlag „publiciren zu laſſen, ſondern auch, daß ſolcher genau „nachgelebet werde, vor euch und durch eure Iuſtitia„rios fleißig Aufſicht zu tragen, weniger nicht bey ſich „ereignenden Contrauentions Fällen die determinirte „Straffe eintreiben, und an den Herrſchaftlichen „Beamten zur Berechnung abgeben zu laſſen. In deſ„ſen Verſehung Wir euch günſtig und freundlich zu „dienen geneigt verbleiben. Caſſel, den 30. Nou. 1735.

*) Siehe hiervon nach Dn. BECK de Iurisdictione foreſtaſtali p. 228. IOH. HEINR. BOECLER de Venat. controuerſ. V.

§. XLVI.

XXV. Das Recht, vor die Jäger, Hunde und Pferde, Eſſen, Futter und Mahl zu fordern, ſo das Atzungs-Recht genennet wird.

Solches

Solches Recht iſt von Sigismundi Zeiten aus der Beſtätigung des Förſter-Buchs Büdinger Waldes ſchon zu ſehen, in den Worten: Und wenn der Forſtmeiſter bey der einen benacht, ſo ſoll er ſeinen Pferden Heu und Habern geben und ihme zwey Maaß Weins, ob er es gelangen mag, und eine Hune, keme aber ſein geſchworne Knechte, ſo ſollen ſie ſeinem Pferd Heu und Futter geben, und ihme als Guth, als er ſelber eſſe und ein Förſter ob der benächte, dem ſollen ſie geben ein Huhne, und ſeinem Pferd Heu und Habern. Dergleichen Atzungs-Recht iſt 1418. zwiſchen Maynz, Trier, Pfaltz, Naſſau und die von Epſtein durch gütlichen Vergleich ausgemachet worden. Das Document iſt zu finden in SENCKENBERG ſelect. tom. II. p. 333. adde MENCK Script. Rer. German. p. 668. Solche Atzung iſt auch im Vergleich zwiſchen Braunſchweig und Heſſen anno 1575. feſt geſetzet, wovon die Worte folgendergeſtalt lauten: Da auch unſer des Landgrafen Forſtmeiſtere, Ober- und andere Förſtere vom Walde bisweilen ins Kloſter (Hilwardshauſen) kämen und nicht ferner reyten möchten, und alſo um ein Mittags- oder Nacht-Futter und Mahl anſuchen würden, ſoll ihnen daſſelbe nach Gelegenheit gutwillig mitgetheilet, ſonſten aber in dem von denen unſern kein Gefehrde gebrauchet werden, und das Kloſter zu einiger Uebermaas und Unziemlichkeit nicht verpflichtet ſeyn. Füge hinzu Böcler, [a]) Fritſch, [b]) Binder [c]) und Elwert. [d])

a) de Aduocat. Eccleſ. cap. III. §. 26.

b) de Iure Albergariae.

c) in diſſ. Strasb. de Iure Albergariae.

d) De

d) De Seruitutibus in aliorum territorio quaeſitis §. 9. wohin noch zu referiren die Beylage lit. Z. bey C. C. W. in Anmerckungen zur freyen Pürſch-Beſchreibung des Otto pag. 65. 66. Was ſonſt bey dieſem Atzungs-Rechte vor Mißbräuche vorzugehen pflegen, hat Georg Engelh. Löhneiß in ſeiner Hof-Staats- und Regierungs-Kunſt, lib. III. cap. XXV. pag. 340. ſehr wohl erinnert.

Nota.

Es iſt dieſes nicht aller Orten hergebracht, oder doch, wo es nicht abgeſchaffet, auf gewiſſe Maſſe eingeſchrencket, alſo daß die Jäger nur frey Quartier bekommen; an andern Orten hingegen müſſen die Clöſter zu gewiſſen Zeiten Jäger, Pferde, Hunde und Falcken einnehmen und verpflegen, wie davon der Altorfiſche Profeſſor Spitz *) nachzuſehen. Im Oßnabrückiſchen ſind die Clöſter damit beleget; denn ſo heiſſet davon die Capitulatio perpetua nach dem im Hannöveriſchen Archiv **) befindlichen Original: Der Biſchof ſoll auch daran ſeyn, daß die Abtey zu Iburg und andere Clöſter dieſes Stifts von ungepührlicher auflagen, Pferde, Hunde und Winde zu erziehen, befreyet und geübriget ſeyn und die Conwents-Jungfern der Clöſter, Rolle, Oeſecke und Malgarden ein Jeder mit zwey oder einen, wie ſolches von Alters hergebracht, Dienſte, wegen ihrer ſchweren obliegenden Dienſte und Bawes und daß mehrentheils ihr eigengehörige den Amthäuſern verpflichtet, von Alters gnädig verſehen, damit auch hinführo begnadiget ſeyn und pleiben, das Cloſter St. Gerdrautenberg aber ex ſpeciali gratia von obigen Beſchwerden allen exempt und befreyet ſeyn. Von eben dergleichen Atzungs-Rechte ſamt den Hundeslegen und Jagd-Dienſten ſiehe nach im Kayſerlichen

chen Hof-Gerichts-Uhrkund beym *C. C. W.* in Beylagen zur freyen Pürsch lit. Z.

*) in dissert. de Procuratore canonico. adde B. GVNDLING ad lib. IV. ff. tit. X.

**) Art. LIV.

§. XLVII.

XXVI. Das Recht, eine gewisse Zeit zur Holtzung zu benennen.

Solche Zeit setzet unter andern die Hessen-Darmstädtische Forst-Ordnung. [a]) Die Bayerische Forst-Ordnung [b]) will haben, daß das Holtz, so zu Gebäuden gebrauchet wird, erst nach dem 4. Octobr. wenn die Sonne in das Zeichen des Scorpions gehet, und denn bis zu Ende des Monats Febr. im abnehmenden Mond, oder im Februario drey oder vier Tage nach dem neuen Mond im zunehmen geschlagen werden solle. Denn wie sich, lauten daselbst die Worte, bey den Alten in Erfahrung befindet, wenn ein Zimmer oder Schneitholtz im Februario oder Hornung zunehmenden Mondes drey oder vier Tage darnach geschlagen wird, so wird es nimmermehr würmig und gewinnt auch keine Sommerkluft, doch soll es von Stund an nach dem Schlage von der Rinde geschehlt, und nicht in der Rinden, bis mans zu den zimmern oder schneiden gebrauchen will, gelassen werden. Das Brenn-Holtz hingegen soll im zunehmenden Mond und Mertz-Schein gehauen, nicht aber damit, bis das Laub heraus kommt, angestanden werden. [c])

a) Patt. II. tit. XXIV. XXVI.

b) Art. XXVII. womit übereinkommt die Gräflich-Schwartzburgisch-Rudolstädtische Forst-Ordnung art. III. die Würtenbergische

tenbergische Forst-Ordnung part. II. tit. Vom guten Hau des Bau-Holtzes.

c) Fürstl. Weimarische Forst-Ordnung art XXVII. Würtenbergische Forst-Ordnung part. II. tit. von Brenn-Holtz. adde REINHARD de Iure priuatorum circa syluas admodum restricto §. 8.

Nota.

Es ist aber davon ausgenommen, wenn etwas aus Noth gebraucht wird, als ein Well- oder Bau-Baum, *) iedoch muß solches mit Vorbewust des Forst-Amtes geschehen. Mit dem Brenn-Holtz lässet sich die benannte Zeit nicht allemahl in acht nehmen, sondern es ist genug, wenn damit, so bald das Laub herunter gefallen ist, angefangen, und ehe es wieder ausschläget, aufgehöret wird. Zeit, Ort, die Umstände, der Mangel der Arbeits-Leute und mehrere Verhinderungen wollen nicht immer so genaue Zeit observiren lassen.

*) Sachsen-Querfurtische Forst- und Jagd-Ordnung, III. Haupt-Punct §. 3.

§. XLVIII.

XXVII. Den Forst- und Hundes-Haser einzufordern.

Selches ordnet schon der Weißthum, a) in den Worten: auch theilen sie um den Habern. Man kan auch hierbey die Würtenbergische Jagd- und Forst-Ordnung b) und andere Anstalten nachsehen, beym Meier, c) Westenholtz, d) Spatz e) und Oldenburger. f)

a) in appendice lit. C.
b) Tit. vom Hunde-Haber.
c) de Iure venandi cap. XII. th. XI.

d) de

d) de Iurisdict. foreſt. cap. V. th. LXVII.
e) de Iurisdict. foreſt.
f) in itinerario iuridico lib. IV. §. 420.

Nota.

Hiermit hat eine Verwandſchaft die ſogenante Auffſtockung der Hunde, wovon die Würtenbergiſche Jagd- und Forſt-Ordnung *) nachzuſehen. An einigen Orten müſſen die Müller die Hundefütterung übernehmen, oder dafür ein gewiſſes Hunde-Korn-Geld geben. Man leget auch wohl die Hunde auf die Schäfereyen und Vorwerger; an andern Orten müſſen die Feldmeiſtereyen ſolche mit ausfüttern.

*) Tit. von Auffſtockung der Hunde.

§. XLIX.

XXVIII. Die Folge zu verbieten und zu erlauben.

Ein merckwürdiges Priuilegium beſitzen deshalb die Chur-Fürſten zu Sachſen, als Landgrafen zu Thüringen und Marggrafen zu Meiſſen und Ertz-Jägermeiſter. [a]) Die Saliſchen Geſetze [b]) haben ſchon ſolche erlaubet, und der Sachſen-Spiegel [c]) führet davon folgende Worte: Jagd ein Mann auſſerhalb des Forſtes und folgen ihm die Hunde in den Forſt, er mag wohl nachfolgen, alſo daß er nicht blaſe noch die Hunde nachhetze und mißthut daran nicht, ob er das Wild gleich in dem Forſt fähet, ſeinen Hunden mag er wohl wiederruffen. Schilter [d]) führet ex iure Alemannico folgendes an: Iſt das ein Mann ein Wild jaget, und kümpt es im unverſehrt und iſt es ſo müed, daß es niedervallet und nicht fürpas mag. Und kümpt es aus ſeinen Augen, daß

er ſeinr nicht ſieht, und wer es darnach vindet und ſehet, des iſt es mit recht, doch alſo, ob er ſich des Suches hat geleübet, (abgethan) aber dieweil er es ſuchet, ſo iſt es ſein. Und weiter von verwundeten oder gefälleten Thieren: Iſt daß ein Mann ein Thier wundet in ſeinem Wildpann, und das flewet von Jn, daß es kümpt aus ſeinen Augen, und es kümpt in einen andern Wildpann, und vellet danieder, wes das Wild zu recht ſey, daß ſollen wir euch ſagen, und ſtirbt es darinnen, er das es (er) darüber kümpt, der es gejaget hat, des iſt es zu recht. Bey der Pürſch wird die Folge in eines angräntzenden Forſt nicht verſtattet. [e]) Daß der Forſt-Gerichts-Herr ſolche auch einem Reichs-Stande verſagen könne, erweiſet ein Reichs-Hof-Raths-*Concluſum*, in cauſa Stollberg-Geudern contra den Herrn Landgrafen zu Heſſen-Darmſtadt. [f]) Was ſonſt an ein und andern Orten hergebracht, geben iedes Landes Jagd- und Forſt-Ordnungen zu erkennen, wie denn davon die Heſſen-Darmſtädtiſche, [g]) die Sachſen-Querfurtiſche [h]) und Magdeburgiſche [i]) Nachrichten ertheilen, denen man noch von Holland die Ordonnance van de Staten van Utrecht opt Stück van de Jacht beyfügen kan, und was darin Rechtens haben Fritſch, [k]) Griebner [l]) und Böcler [m]) unterſuchet.

a) Das Document iſt zu leſen im Anhange der Beylagen lit. QQ.

b) ECCARD in Leg. Sal. tit. XXXVI. leg. V. VI.

c) Lib. II. art. LXI.

d) in Exercit. Theoret. pract. XLV. theſ. XI. et Capit. CCXXXVII. Iuris Alemann. adde SCHANNAT im Land-Recht pag. 318. art. CCLXV.

e) HAR-

e) HARPRECHT ad §. 12. Inſtit. de Rerum dom. n. 270.
f) deſſen Inhalt im Anhange lit. O. zu finden.
g) part. I. tit. XIII.
h) cap. XII. §. 13. 18. 19. woſelbſt auch von der Folge des Feder-Wildprets nachfolgende Verfügung gemachet: Mit dem Feder-Wildpret, wenn es angeſchoſſen iſt, und überflieget, wird es alſo gehalten, wie es mit dem, was gehetzet worden. Wo aber die Folge nicht hergebracht, da ſoll dieſes alles unterlaſſen, oder auch alſo, wie es Herkommens gehalten werden.
i) Policey-Ordnung cap. IX. ſect. X. §. 8.
k) de ſequela venatoria.
l) de eo, quod iuſtum eſt circa feras ex cuſtodia dilapſas in opuſc. iur. publ. tom. V. ſect. III. p. 42.
m) in diſſ. de venatione controuerſ. VI.

Nota.

Wo die Folge im Gebrauch, ſo iſt nöthig, daß der verfolgende Jäger bey der Folge dem Jäger des Ortes ſolches anmelde, an dem Orte, wo er angeſchoſſen, ein Zeichen zurück laſſe, die Folge 24. Stunden ohne Laut der Hunde und Blaſens verrichte, auch keinen Hund loßhetze. *) Zuweilen darf er es auch ohne Anmelden verfolgen, aber nicht eher aufheben, bis er ſolches angezeiget. **)

*) Seckendorf im Fürſten-Staat part. III. cap. III. Reg. V. p. m. 450.
**) KESTNER de ſingularibus quibusdam Germaniae iuribus circa perſonas et res §. 13.

§. L.

XXIX. Das Recht, die Pfändung wieder die Forſt-Verbrecher anzuſtellen.

Deshalb geben ſchon der Weißthum a) ingleichen die Beſtätigung des Förſter-Buchs b) Nachricht.

richt. Nach der letzen heiſſet es: **Wer ſein Pfand weigert, der iſt verfallen mit der höchſten Buß, mit Nahmen ein Fränckiſch Fuder Weins, und auf ieglichen Reif ein weiſſen Becher und ieglichen Förſter ein grün Rock und zehen Pfund pfünbiſcher Pfenning.** Das Laudum Runckelianum [c]) hat davon folgendes: Auch ſprechen ich wo der vorgenant Graffe geforſtet Marcke hait, da mag er pfenden auf dem Stamme und nit auf der Straſſen, auch wenn Sie Forſter ruget uf dem Eyt, den mag er pfenden, als in der Marck gewohnlichen iſt. Die **Marggräflich-Brandenburgiſche Wald-Ordnung** unterhalb Gebürges [d]) hat eine eigene Pfände-Ordnung, worin, wie ſich die Förſter dabey verhalten ſollen und auch die Pfände-Gebühren, angeführet ſind. Es handelt auch davon die **Hinter-Pommeriſche Jagd- und Holtz-Ordnung**, [e]) ingleichen die **Bayeriſche Jagd- und Forſt-Ordnung.** [f]) Adde **Stryk** [g]) und **Meyer.** [h])

a) in Beylagen lit. B.
b) ibid. lit. C.
c) ibid. lit. L.
d) art. LXXV. ſeq. von Pfändungen und Straffen ꝛc. adde Coburgiſche Pfand- und Buß-Ordnung.
e) Tit. XIX. von Pfändungen.
f) art. LXXXI.
g) de Iure pignorandi cap. IV. n. 6.
h) de Iure venandi cap. XIV. theſ. II.

Nota.

Es kan die Pfändung auch der Forſt-Herr verrichten laſſen; iedoch iſt ſolcher gehalten, die Pfänder an das Forſt-Amt in gewiſſer Zeit einzuliefern.

Seckendorf im Fürſten Staat part. III. conf. Acta der Stadt Nördlingen contra Oettingen-Wallerſtein in RHODINGII

DINGII Pandectis Cameralibus in Mantiſſa ad tit. X. de pignorat.

§. LI.

XXX. Das Recht, Saltzlecken anzulegen und zu verbieten.

Der Kayſer Fridericus II. hat dieſes in dem Reichs-Forſte zu Nürnberg ſchon angeordnet, a) in den Worten: und vier Sultzen zu machen auf unſerm und des Reichs Forſt und des Wildes zu pflegen und zu hegen. In Oeſterreich b) iſt allen Vaſallen unterſaget, Sultzen und Futterungen zu machen. Die Heſſen-Darmſtädiſche Forſt-Ordnung c) hat davon folgendes: Ingleichen ſollen alle von Adel und Landſaſſen unſers Fürſtenthums, daß ſie in ihren Gehöltzen oder Jagden keine Saltze oder Lecke, weder öffentlich noch heimlich ſchlagen oder anrichten, mit Ernſt bey 100. Goldgulden unnachläßiger Straffe verboten ſey.

a) Das Document iſt zu finden beym Herr KOELER in Comment. de caſtro Imper. foreſt. Brun. §. 11. p. 16.

b) Jäger-Ordnung ob der Enß §. 14. in Codice Auſtriaco part. I.

c) Tit. I. apud FRITSCH. part. III. p. 181.

§. LII.

XXXI. Das Recht, zu verbieten, damit niemand auf unzuläßige Weiſe mit Schnee-Lauf- und Steck-Garn lauſchen, fallen und tritſchlingen, auch durch Ausnehmung der Eyer und Fahung der Brut-Vögel,

die Wild-Bahne nicht ruiniret werden möge.

.... Der Weißthum des Ludovici [a]) hat davon folgendes geordnet: Wer verleümet wird um luyſen und drichen als recht iſt, und hat nun Lümonde will ſich der verantworten, dem ſol man ſeine rechte Tage ſetzen, wil er unſchuldig werden, ſo ſol man Jme ſeine Hand binden zu hauf und ſol Jne einen Heynen Knebel zwiſchen ſeinen Beinen und Armen durchſtoſſen und ſol Jhne werfen in ein Meyeſche Boden von treyen Fuder Waſſers, fellet er zu Grund, ſo iſt er ſchuldig, ſchwebet er empor, ſo iſt er unſchuldig, daß ſol mann Dreywerb thun. Dergleichen haben ferner verboten Rudolphus, [b]) Leopoldus, [c]) Weimariſches Jagd-Mandat, [d]) Schwartzburg-Rudolſtädtiſche, [e]) Würtenbergiſche, [f]) Marggräflich-Brandenburgiſche, [g]) Chur-Pfältziſche. [h]) und viele andere Ordnungen. Man kan auch davon den Seckendorf, [i]) Weſtenholtz, [k]) Spitz [l]) und andere nachſehen.

a) in Beylagen lit. B.
b) Satz- und Ordnung des Ertz-Hertzogthums Oeſterreich unter der Enß, tit. XII.
c) in der erneuerten Ordnung, tit. XIV.
d) §. 3. und 7. 8
e) Jagd-Mandat von 1673.
f) part. III. tit. von Haaſen und Füchſen, it. von Feder-Wildpret.
g) auf dem Gebürge tit. LXXXIII.
h) Landes-Ordnung tit. XVIII.
i) im Fürſten-Staat.
k) de Iurisdict foreſt.
l) de Iurisdict. foreſt.

§. LIII.

§. LIII.

XXXII. Die Hegung des Federſpiels zu gebieten.

Solches hat ſchon Carolus M. geboten: [a]) *ut ſiluae et foreſtes noſtrae bene cuſtodiant, ſimiliter accipitres et ſparuarios ad noſtrum profectum prouideant.* Wenceslaus verordnete dergleichen [b]) in dem Reichs-Forſte zu Nürnberg. Der Schwaben-Spiegel [c]) hat davon folgendes: Und gat ein Mann zu Walde und ſtielt Vederſpiel ab den Neſte, man ſol dem Herrn ertheylen die Pfand zu Buß und geb die Hand, Ich meyn Habych und Sperwer und Falcken oder das alß gut ſeyn als dieſes, um ander Gefligel mag er weder lyb noch gut verwürcken. Die Würtenbergiſche Jagd- und Forſt-Ordnung [d]) ſaget davon: Alle Blauſuß, Happich und Happichlein ſollen zu unſerer Falckner Händen und ſonſt niemand geantwortet, aber die Sperber geſtend ſollen alſo ausgereüt werden, daß in eines ieden Forſtwaltungen in eines Knechts Huth nicht über eins gelaſſen werde. Damit kömmt überein die Beyeriſche [e]) und Heſſen-Darmſtädiſche [f]) Forſt-Ordnung. Lündenſpur [g]) eignet die Falcken dem Domino territorii zu, und hält die Beitze vor die führnehmſte Jagd.

a) in Capit. de villis et curtis Imper. §. 36. conf. BALUZ tom. I. p. 336.

b) der Befehl iſt im Anhange der Beylagen lit. P.

c) beym Goldaſt in Reichs-Satzungen pag. 105. cap. CCCLVI.

d) Tit. vom Federſpiel.

e) cap. XXIII. von Raub-Vögeln.

f) part. III. tit. XC.
g) in dissert. de Imp. et fam. orig. cap. XXX. n. 11.

Nota.

Es ist dieses nicht durchgängig hergebracht, sondern man wird es nur gemeiniglich daselbst antreffen, wo man die Rehe mit Uhu, die Elstern, Raben und andere Vögel, auch Reiger und Haasen mit Falcken beitzet, daher auch andere Forst-Ordnungen solche zu tödten gebieten, und dafür ein ansehnliches Schieß-Geld ertheilen. Die Sachsen-Querfurtische Jagd- und Forst-Ordnung *) befiehlet den Jagd- und Forst-Bedienten: „Fleißig nachzusehen, und ihnen „Abbruch zu thun, absonderlich aber dem Stein-„Adler, Uhu, Habicht, Fisch- und Gänse-Geyer, „Reiger und Rohrdommel. Die Hohenlohische Jagd- und Forst-Ordnung **) gebietet solches gleichfals, iedoch mit diesem Unterschied: „Niemand „soll den edlen Vögeln, als Blaufuß, Habicht, „Sperber und Stoß-Falcklein keinen Schaden zu-„fügen, fahen oder ausnehmen, verderben, we-„der mit Baum umhauen, Verwüstung der Geständ, „Eier oder in ander Weg = = was aber die Geyer, „Raben, Krähen und dergleichen schädliche Vögel „belanget = = sollen die Genüster, junge und alte, so „viel möglich verderbt und verheget werden.

*) Cap. XII. §. 52.
**) Tit. VIII.

§. LIV.

XXXIII. Zu verbieten, daß niemand mit Gewehr in den Wald gehe.

Im Codice Alemannico a) ist davon folgendes enthalten: Wer durch den Panforst reyt, sein Arm-

Armpruſt und ſein Bog ſüllent ungeſpannen ſeyn und ſein Kocher bedecket, ſein Wind und ſein Prack ſüllent aufgevangen ſeyn, ſein Jagdhund ſüllent bekuppelt ſeyn. Eine andere Edition [b]) hat davon dieſes: Wer durch den Bann oder Forſt richtet, ſeine Bogen, ſeine Armbroſt ſollen angeſpannet ſeyn, ſein Kocher ſoll bedecket ſeyn, und ſein Jagdhunde ſollen gekuppelt ſeyn. Es ſind übrigens faſt alle Ordnungen [c]) mit dieſen Verboten angefüllet.

a) ex edit. BERGERI.
b) editore MEICHSNERO, art. CCCL.
c) conf. Churfürſtl. Sächſ. Jagd-Mandata. Heſſen-Darmſtädtiſche Forſt-Ordnung, part. II. tit. LXXXIII. Heſſen-Caſſeliſche Jagd- und Forſt-Ordnung 1626. Weimariſches Jagd-Mandat §. 2. Jenaiſche Forſt- und Jagd-Ordnung, cap. III. §. 4. u. a. m.

Nota.

Es iſt aber nach Anleitung obiger Forſt-Ordnungen den Reiſenden erlaubt, mit ungeladenem Gewehr dem Weg des Waldes durch zu paſſiren.

§. LV.

XXXVI. Das Lerchenſtreichen einzuſchrenken.

Des Hertzogthums Magdeburg Policey-Ordnung [a]) ſaget davon dieſes: „Inſonderheit befinden „wir dem kleinen Weidewerck in unſern Gehegen „höchſt ſchädlich zu ſeyn das Lerchenſtreichen mit den „Nacht-Netzen, derowegen wollen wir, bey allen „und ieden, denen wir es nicht inſonderheit erlaubt, „auch bey unſern Beamten, oder wer ſie ſeyn mögen, „dergleichen bey zehen Thaler Strafe auf iedes

„Netze, und bey dessen Verlust, hierdurch verboten „und abgeschaffet haben. Solten aber einige um „Nachlassung mit einem Nacht- oder Tage-Garn „zu stellen bey unserm Ober-Forstmeister anhalten, „hat man sich mit denenselben eines gewissen Zinses „zu vergleichen, ihnen deshalb einen Zettul zu ertheilen, und den Zins in die Forst-Rechnung zu verschreiben; doch sollen mit solchen Lerchenstreichen, bey „Strafe 20. Thaler, keine Rebhüner gefangen oder „verparthieret werden. Die Hohenlohische Jagd- und Forst-Ordnung [b]) lässet das Stellen mit Garnen der Observance nach denen Unterthanen zu.

a) Cap. IX. sect. XI. §. 12.

b) Tit. VIII.

Nota.

Es kömmt solches auf iedes Ortes Gewohnheit an. Gemeiniglich ist das Streichen mit Tage-Netzen ein Annexum des kleinern Weidewercks; es soll aber damit solchergestalt verfahren werden, daß die Unterthanen an ihren Triften, zumahl im Winter-Felde, nicht verhindert werden. *)

*) Solches hat wohl ausgeführet HEROLD in Decision. Forest. consil. XV.

§. LVI.

XXXV. Die Schonung der Auern und Elende zu gebieten.

Weilen dieses in unsern teutschen Provintzen gar seltsame Thiere sind, so werden dieselben zu jagen auch denen nicht erlaubet, welche von den Land-Ständen der hohen Jagden berechtiget sind, sondern es haben schon

ſchon der Durchlauchtigſte Churfürſt zu Brandenburg, Friedrich Wilhelm, im Jahr 1681. die Hegung derſelben geboten, welchem Befehl der Allerdurchlauchtigſte König, Friedrich, im Jahr 1689. wiederholet, und die Uebertreter in 500. Thaler Strafe verdammet. Das dieſerwegen herausgekommene Edict iſt zu finden beym MYLIO in Corpore Conſtitutionum Magdeb. part. III. n. XLVI. p. 401.

§. LVII.

XXXVI. Die Vogelſchneide, Fallen und Schlingen zu erlauben und zu verbieten.

Wie darüber gehalten werden ſoll, eröfnet die Weimariſche angeführte Ordnung: [a]) „Es ſollen in „den Vogelſchneiten und anders wo gantz keine Fal„len oder Tritſchlingen vor Auer- und Birckhanen zu „ſtellen verſtattet werden, weil hierdurch das hohe „Feder-Wildpret hinweg gefangen, und vielmahls „durch die Vogelſteller heimlich verparthieret und uns „zu unſer Hof-Küche nicht geliefert wird, deswegen „denn die Forſt-Bedienten fleißig Aufſicht zu halten, „und ſo einer deshalben betreten, der zuvor nicht ſon„derbahren Befehl oder Vergönſtigung erlanget hät„te, dem Jagd-Patent gemäß zu beſtraffen, doch „mögen die Schnepfen- und Haſel-Hüner-Fallen, „ſo nicht höher als fünf Nürnberger Zoll, auch Trit„ſchlingen von fünf oder ſechs Haaren gebrauchet „werden. Was aber an Schnepfen und Haſel-Hü„nern gefangen werden wird, ſoll von denenjenigen, „ſo auf unſern Wäldern die Heerde und Schneiten „beſtellen, uns um das geſetzte Fahegeld geliefert „werden. Eine andere Sächſiſche Ordnung [b]) ver-

verbietet die Fallen, Drathaar und anderer Schlingen, auch die Schnapſtängel. Die Beyeriſche Jagd- und Forſt-Ordnung [c]) unterſaget das Geſchneide in den Worten: Es ſoll das ſchädliche Weidewerck, ſo mit dem Hengel, mit den Kerſchen gerichtet wird, wie auch die Stecknetzel, womit die Wachteln in der Brutzeit aufgefangen = = mit Ernſt abgeſtellet werden.

a) Cap. II. §. 9.
b) Hertzog Friedrich Wilhelms zu Sachſen Jagd- und Weidewercks-Ordnung der Aemter Altenburg und Ronneburg §. 7.
c) Cap. XXII.

§. LVIII.

XXXVII. Den Nachtigal-Fang zu verbieten.

Vor dieſen unvergleichlichen Geſang-Vogel haben ſchon eine rühmliche Sorgfalt getragen, der groſſe Churfürſt Friedrich Wilhelm von Brandenburg, [a]) welchem darin der Allerdurchlauchtigſte Succeſſor Friedrich [b]) gefolget, und das erſtere Edict dahin extendiret: daß auch zu Vermeidung alles Unterſchleifs nicht einmahl erlaubet ſeyn ſoll, fremde Nachtigalen aus andern Landen einzuführen und ſolche in Bauern zu halten.

a) ſub dato Potsdam den 25. Aug. 1686. apud MYLIVM in Corp. Conſtit. Magdeb. part. III. num. XXV.
b) ſub dato Oranienburg den 28. Mart. 1693. apud MYLIVM cit. loc. num. LXVII.

§. LIX.

XXXVIII. Das Recht, die Länge und Höhe des Scheid- und Klafter-Holtzes, auch deſſen Preiß anzuordnen.

Davon

Davon iſt Nachricht zu finden in der Chur-Brandenburgiſchen Forſt-Ordnung in der Marck, [a]) der Weimariſchen, [b]) Jenaiſchen [c]) und andern Forſt-Ordnungen. conf. Seckendorf [d]) und Krebs. [e])

a) art. IV. vom Kauf und Werth des Holtzes.
b) cap. III. von Maaß und Meſſung.
c) Jenaiſche Forſt-Jagd- und Weidewercks-Ordnung, cap. III. IV. Altenburgiſche Forſt- und Wald-Ordnung cap. III.
d) im Fürſten-Staat part. III. cap. III. reg. VI. n. 3.
e) c. l. part. I. claſſ. IV. ſect. XVII. §. 6.

Nota.

An verſchiedenen Orten, woſelbſt die Vaſallen ein Holtzungs-Recht haben, iſt ihnen noch nachgelaſſen, den Preiß zu determiniren; doch ſoll das Holtz nach dem im Lande gebräuchlichem Meiterſtabe gehauen werden.

§. LX.

XXXIX. Das Recht, zu gebieten, daß die Unterthauen den Vorkauf im Holtze erhalten.

Hiervon ordnet die Altenburgiſche Verfügung: [a]) Die Beamte und Forſt-Bediente ſollen auch dahin ſehen, daß wo Holtz verkauffet wird, an welchen die Unterthanen ihre Nahrung ſuchen, und ihr Gewerb damit haben können, daß ſolches billig ihnen in iedem Amt vor den Auswärtigen gelaſſen und gegönnet werde. Noch beträchtlicher meldet davon die Braunſchweig-Lüneburgiſche Holtz-Ordnung: [b]) Es ſoll auch kein

kein Holtz ohne unser Special-Erlaubniß ausserhalb Landes verführet und verkauffet, oder sonsten verhandelt, und wenn unsere Concession darüber erhalten, unseren Unterthanen ihre Nahrung und Gewerb damit zu suchen und zu treiben, vor den Ausländischen gelassen und gegönnet werden.

a) III. Haupt-Punct, cap. I. §. 9.
b) von 1665. §. 52.

§. LXI.

XL. Das Recht, spitzige Zäune zu verbieten.

Solche untersagen die Würtenbergische Forst-Ordnung, [a]) die Schwartzburg-Sondershäusische, [b]) die Hohenlohische [c]) und andere mehr. confer. Westenholtz, [d]) Meyer [e]) und eine Isenburgische Demonstration [f]) contra Franckfurth.

a) Tit. von Verhütung der Früchte.
b) §. XIV.
c) Tit. von Verzäunung der Güter.
d) cit. loc. cap. V. §. 55.
e) de Iure venandi cap. XII. thes. XI.
f) in Beylagen zu solcher Demonstration, num. XVI. und XXIII.

§. LXII.

XLI. Das Recht, das Holtz in einen Hagen oder Zaun zu schlagen.

Das gemeine Sprüchwort: wer darf jagen, darf auch hagen, hat seinen grossen Abfall, es erörtern solches Schilter [a]) und Hertius. [b]) Es ist dieses Recht ein unstreitiges Reseruatum des Landes-

und

und Forſt-Gerichts-Herrn, es wäre denn, daß ein Landſäßiger Vaſall in einer langen Poſſeſſion einen Thier-Garten zu hegen befindlich wäre; c). man kan davon eine Deciſion bey dem Herold d). nachleſen. Von den Streitigkeiten der Stadt Halle in Schwaben mit Brandenburg-Onolzbach handelt die Reichs-Fama, ingleichen von dem alten Streit zwiſchen Franckfurth, Hanau, Iſenburg und Solms eine Deductian.

a) in Exercit. Theoret. pract. XLV. theſ. VIII.
b) in Paroemiis libr. II. opuſcul. part. XVIII. et Reſp. CCCXIX.
c) Alſo haben der Herr Graf zu Stollberg-Wernigerode einen ziemlichen Hagen oder Thier-Garten unter des Königs von Preuſſen Hoheit im Halberſtädtiſchen Territorio, bey ihrem Reſidentz-Schloſſe.
d) in Deciſ. Foreſt. deciſ. VIII.

§. LXIII.

XLII. Das Recht, den Unterthanen Holtz-Tage zu verſtatten, an welchen ſie das Fall- und Leſeholtz eintragen dürfen.

Es iſt dieſes ein unſtreitiges Recht des Forſt-Gerichts-Herrn, und ob ſchon der arme Mann ſich dabey vieler Mißbräuche bedienet, ſo können ſolche der Armuth halber nicht aufgehoben werden. Die Mißbräuche, ſo dabey vorgehen, erzehlet die Würtenbergiſche Jagd- und Forſt-Ordnung, a) in den Worten: „Nachdem die armen Leute an etlichen „Orten Gerechtigkeit haben, in unſern Wäldern dürr „und ander ſchadhaft Holtz zu leſen und heimzutragen, bis anhero mancherley Gefahr gebraucht, alſo, „daß ſie zu vielmahlen gute geſunde Stämme und

„wach-

„wachsend Holtz gebrennt, gelähmt, oder an den „Stämmen geschält, bis es verdirbt, damit sie also „im Aufsatz dürre Holtz überkommen mögen, nun „aber dasselbe gantz schädlich ꝛc. Die Sachsen-Querfurtische Forst- und Jagd-Ordnung [b]) füget hinzu: „daß drey bis vier Personen aus einem „Hause zum Holtzlesen ausgehen, unterm Praetext, „dürres Holtz zu suchen, herumschweiffen, allerhand „frisch Holtz abhauen, starcke Stangen entzwey bre„chen, ja sich an Clafter- und Well-Holtz vergreif„fen, dasselbe vorher in Holtzern verschleiffen, und „nach etlichen Tagen in grossen Bürden unter dem „Vorwand, es sey zusammen gelesenes dürres Holtz, „nach Hause zu tragen sich unterstehen = = die Haus„Genossen ihre Haus-Wirthe nicht allein das gantze „Jahr über mit Holtz versehen und den Haus-Zins „mit dergleichen entwendetem Holtz bezahlen, son„dern noch über dies an andere Holtz verparthieren „und zu verkaufen übrig haben ꝛc. Hierwieder nun sind verschiedene Ordnungen gemachet, die letze will: „daß aus einem Hause nicht mehr als eine eintzige „Weibes-Person mit einem Korbe, iedoch ohne Art, „Beil oder Baarte, auch ohne Holtz-Messer, zu „keiner andern Zeit, als auf den gesetzten Tag zum „Holtzlesen abgeschicket werden, solches gelesene „Holtz auch in dem Korbe und keinesweges Bund„weise nach Hause tragen ꝛc. Es wird derohalben „hieselbst denen rechten Haus-Armen in vierzehen „Tagen nur ein Holtz-Tag erlaubet, und müssen sie „darüber einen Zettul nehmen. Die Weimarische Forst- und Jagd-Ordnung [c]) verstattet dazu wöchentlich zwey Tage, womit nicht nur das Fürstl. Forst-Reglement [d]) des Fürstenthums Blanckenburg überein kömmt, sondern auch denen Unterthanen

am

am Hinter-Hartze Braunlahe [e]) und Tanne, [f]) weil solche im Winter, des grossen Schnees halber, nicht in den Wald gehen können, drey Tage frey lässet.

a) Tit. von Holtzschneiden.
b) Cap. VII. vom Holtz- und Späneleſen.
c) Cap. X. von der Holtz-Gerechtigkeit.
d) pag. 53. Conceſſion von 1688.
e) ibid. pag. 54.
f) Reſolution von 1689. ibid. pag. 55. Man kan hiebey ferner die Hohenlohiſche Forſt-Ordnung tit. XII. Gräfl. Stollbergiſche Forſt-Ordnung tit. XXXIV. von der Unterthanen Gerechtigkeit, dürre und abgefallen Holtz aufzuleſen, ingleichen den KNIPSCHILD cit. loc. n. XIII. FRITSCH in diſſert. de Jure boſcandi membr. IV. KREBS de ligno et lapide, part. I. claſſ. XIII. §. 7. p. 481. nachleſen.

§. LXIV.

XLIII. Das Recht, Wolfs-Gärten und Graben anzurichten.

Von den Wolfs-Gärten zu Stiege im Fürſtenthum Blanckenburg und zu Hertzberg auf dem Ober-Hartze beliebe der geneigte Leſer nachzuſehen, was L. Behrens [a]) deshalb aufgezeichnet. Vom Recht derſelben handelt Weſtenholtz. [b])

a) in der Beſchreibung des Hartz-Waldes.
b) cit. loc. cap. V. §. 56.

§. LXV.

XLIV. Das Recht, bey anzuſtellenden Jagden Holtz zu Stallungen oder auch Stellſtätten aus- ab- und durchzuhauen, ſo man das Zweig-Recht nennet.

Davon giebet uns die Hinter-Pommerische Jagd- und Forst-Ordnung a) folgende Nachricht: Auf der Städte Heiden und Wäldern, worauf Sr. Churfürstl. Durchl. die Vorjagden haben, sollen Jägers Gebrauch nach Stellstätten gehauen werden. Und ferner: Weil auch die Stellstätten denen Städten im Jagen mit zu Nutze kommen, wäre es nicht unbillig, daß die Städte zu Hau- und Aufräumung der Stellstätte ihre Unterthanen mitzugeben, das Holtz aber, so in denen Stellstätten gehauen wird, bleibet den Städten. Man kan auch nachsehen, was davon Meier, b) Westenholtz c) und Beck, d) absonderlich aber der ehmahlige Heßische auch Braunschweig-Lüneburgische Rath und Kayserl. Reichs-Cammer-Assessor Fried. Helfr. Krebs e) weitläuftig ausführen.

a) Tit. XII. von Jagden.
b) de Iure venandi cap. XIII. §. 18. p. 308.
c) de Iurisdict. forest cap. V. th. 66.
d) de Iurisdict. forest. cap. XVI.
e) in Tract. de Ligno et lapide, part. I. class. IV. sect. VII. pag. 170. §. 1. sq. adde HAHN vom Erb-Meyer-Recht, part. II. cap. XXIII. n. 1555. 156.

Nota.

Es wäre denn, daß solches Zweig-Recht durch Verträge eingeschrencket sey: also führet Krebs *) davon einen Vergleich zwischen Hessen und Chur-Maynz vom Jahr 1725. nachfolgendes Inhalts an: „Zum fünften nachdem der Jagd halber zu Felßberg „und im Malsch Irrung zwischen der beyden Chur- „und Fürsten Amtleuten entstanden sind: So haben „die Trierische diesen Vorschlag darauf gethan, nem-

„lich

„lich daß unser Gnädiger Herr von Hessen seiner an„gemaßten Gerechtigkeit zu Felßberg mit abgelassenen „Hunden auf der Pfaltz-Seiten zu jagen abstellen und „darin durch sich selbst und die Amtleute keinerley „Weise mehr jagen soll, will aber Sr. Fürstlichen „Gnaden oder Deroselben Amleute im Malschen ja„gen, desselben sie aber nicht anders, dann mit Gar„nen, ledigen Hunden, und sonder Hatzung, Stangen „oder Holtz abhauen zu thun Macht haben.

*) dict. Tract. part. I. classf. IV. sect VII. pag. 172.

§. LXVI.

XLV. Das Feuermachen im Walde zu verbieten und zu bestrafen.

Solchen Frevel hat schon die **Märcker-Gedings-Ordnung** [a]) folgendergestalt belohnet: **Ob der Wald von iemand angestossen wird, dem soll man Hände und Füsse binden und zu dreyenmahlen in das gröste und dickest Feuer werfen, kommt er denn daraus, so ist der Frevel gebüsset.** Des **Ludovici Weißthum** [b]) ordnet deshalb dieses: **Wo man den begriffe, den soll man binden Hand und Fueß, und sol In legen Dreywerbe vor das Fewer, da es am allergrösten ist.** Etwas gelinder gehet darin der **Ertz-Bischoff Christian Wilhelm** zu Magdeburg, [c]) und machet einen Unterschied: „Wofern Schade aus solchem Anstecken „entstehen würde, und der Anstecker keinen Vorsatz, „das Holtz abzubrennen gehabt, so soll er darzu ant„worten und allen Schaden erstatten, auch dazu mit „einer höhern Geld-Strafe als ob stehet (sind funfzig „Reichs-Thaler) oder auch wohl nach Gelegenheit „seiner grossen Fahrlosigkeit Verwirckung und des

„Schadens mit Verweiſung der Gerichte des Landes „auch Staupenſchlagen oder Gefängniß beleget wer„den. Solte er aber bey Anzündung der Heyde den „Vorſatz haben, das Holtz abzubrennen, und daraus „der Schade dermaſſen groß erfolgen, daß es einen „ziemlichen Diebſtale gleich zu achten, ſo ſoll der Thä„ter nach Rath und eingeholten Gutachten, unſer zum „peinlichen Gerichten verordneten, am Leben geſtraft „werden.„ Die **Marggräfl. Brandenburgiſche Wald-Ordnung** [d]) ſetzet dem Befinden nach gleichfals peinliche Strafen. Die **Sachſen-Eiſenachiſche Ordnung** [e]) gehet darin ſehr gelinde, und unterſaget ſolches nur bey Vermeidung zwey Gülden Strafe. Conf. übrige Forſt-Ordnungen, insbeſondere aber iſt eine Heßiſche Verordnung beym **Krebs** [f]) ſehr beträchtlich.

a) num. VI. art. XVIII. in Beylagen, lit. G.
b) in Beylagen, lit. C.
c) Fürſtlich Ertzſtiftiſche Magdeburgiſche Holtz-Ordnung von 1662. §. Und demnach auch die Erfahrung ꝛc.
d) auf dem Gebürge tit. X.
e) cap. VIII. §. 9.
f) part. I. claſſ. IV. ſect. XVIII. §. 16. deren ſonderbarer Inhalt im Anhange ſub lit. BBB. befindlich.

§. LXVII.

XLVI. Das Recht, die Feuer-Folge zu gebieten.

Hiervon handelt ſchon die **Märcker-Gedings-Ordnung,** [a]) in den Worten: **Die Dorf ſollen die Marck-Walde verhüten, und wem es geboten wäre, und nicht thäte, wäre der Marck verfallen, und ob der Wald zu brennen anging, ſollen ihm die von Urſel löſchen.** Es führet ſolches auch die

die Churfürſtlich-Brandenburgiſche Forſt-Ordnung in der Marck [b]) fürtreflich aus, in folgenden Worten: „Begebe ſichs hierüber, daß ein Feuer „aufginge auf den Heyden oder Holtzungen, ſo ſoll „allen unſern Bürgern und Bäuerſchaften, ſo die Hü„tungen auf unſern Heyden haben, oder ſonſt auf zwey „Meil Weges daran geſeſſen, hiermit bey der Land„Folge und Strafe derſelben befohlen und gebotten „ſeyn, von Stund an, wenn ſie das Feuer anſichtig „werden, zu Sturm zu ſchlagen, und die Gemeine zu„ſammen zu bringen, dem Feuer zuzulauffen und le„ſchen zu helffen, auch ihren nechſten Nachbaren ſol„ches alſobald anzeigen zu laſſen, würden ſie aber ſol„ches nicht thun, auch ihren Nachbarn nicht ankün„digen laſſen, oder da es ihnen angezeiget würde, „darüber auſſen bleiben, ſo ſollen dieſelben der Hütung „und Holtzung auf drey Jahr hiermit verluſtig ſeyn, „und ſich derſelben die Zeit über gäntzlich enthalten, „und doch gleich ſehr ihren gebührlichen Mieth- und „Holtz-Habern zu geben ſchuldig ſeyn. Die aber, „ſo nicht Hütung und Holtz-Miethe hätten, und über „das, da es ihnen angekündiget, oder ſie es gewuſt, „ausbleiben, und dem Feuer nicht zulieffen, auch ſol„ches ihren nechſten Feld-Nachbarn nicht anzeigen laſ„ſen: Sollen nach Gelegenheit des Schadens darum „geſtraffet werden, es wäre denn Sache, daß ſie einen „Thäter macheten, und den zu haften brächten, ſollen „ſie ſolcher Straffe dadurch entlediget ſeyn. Man kan „hiermit conferiren die Chur-Brandenburgiſche „Hinter-Pommeriſche Jagd- und Holtz-Ord„nung, [c]) welche beyde der Anſtalten halber hinlängliche Nachricht geben. adde Seckendorf. [d])

a) in Beylagen, lit. G.
b) Tit. von Aufgehung des Feuers.

c) Verboth des Poserns und Feuermachens in den Dörffern. add. Fürstl. Braunschweig-Lüneburgische Holtz-Ordnung 1665. §. 5. 6. 7.
d) im Fürsten-Staat part. III. cap. III. reg. VI. n. 6.

§. LXVIII.

XLVII. Das Recht, die zeitige Räumung des Haues oder Schlages zu gebieten.

Die **Weimarische Forst-Ordnung** [a]) gebietet hiervon: „Nachdem die Anweisung oder Abzeh„lung geschehen, soll den Leuten auferleget werden, das „erkaufte und angewiesene Schlag-Holtz innerhalb „doppelten Monaths-Frist nach der Anweisung, bey „Verlust desselben Holtzes, und Stämme zu schlagen, „auch mit den Reißig und allen Abgängen, aus den „Wäldern und Gehöltzen zu schaffen, und wenn die „Käufer vorwenden würden, daß sie in solcher Frist „nicht Fuhrleute erlangen könten, so soll ihnen verstat„tet werden, dasselbe nach Gelegenheit der Höltzer in „einer nahmhaften Frist, welche ihnen gesäget werden „soll, vor die Wälde und Gehöltze an die Oerter, da „es nicht Schaden thut, zu verschaffen.„ Noch mehrere Nachricht geben davon die **Hessen-Darmstädtische Forst-Ordnung** [b]) und **Chur-Pfältzische Wald-Ordnung**; [c]) übrigens kan man **Seckendorf** [d]) und **Krebs** [e]) zu Rathe ziehen.

a) cap. IV. n. 4.
b) part. II. tit. XXX. et LXII.
c) part. II. art. V. et part. III. art. II.
d) im Fürsten-Staat part. III. cap. III. sect. VI. §. 6.
e) pag. 225.

§. LXIX.

XLVIII. Das Pechscharren und Hartzen zu untersagen.

Davon

Davon handelt ſchon ein Mandat des **Ludovici Bavari** [a]) folgendermaſſen: „Wollen auch, daß man „fürbaß keinen Kohlen darauf brennen, noch keinen „Scharrer, noch keinen Pecher, noch Glaß-Oeffen dar„auf ſeyn ſoll ꝛc. wer das breche und des überwunden „wird, wollen Wir, daß dem oder die Bürger vom „Rath zu Nürnberg darum ſtraffen ſollen, von Unß „und des Reichs wegen am Leib und am Guth.„ Die **Würtenbergiſche Jagd- und Forſt-Ordnung** [b]) will dieſes: „So viel das Hartzen in den Tann„Wäldern belanget, ſetzen und wollen Wir in gemein, „daß es als eine ſchädliche Verwüſtung der Tann„Wälder allenthalben in den Tann-Wäldern Unſers „Hertzogthums, wo die itzund nicht angebrochen ſeyn, „gantz und gar verboten, abgethan und forthin mit „nichten geduldet werden: Nemlich dergeſtalt, daß „fürau kein Unterthan einigen neuen Baum nicht an„brechen ſoll, ſondern ſich der angebrochenen Bäume „allein mit dem Hartzen gebrauchen. Und ſo ein jun„ger Baum itzt angebrochen wäre, ſoll und mag der„ſelbe und ſonſt keiner, ſo viel möglich, auf das Waſ„ſer gehauen und geflöſſet werden.„ Und ferner: „Das Hartz, ſo in Unſer Obrigkeit und Schirm ge„hartzet wird, ſoll Unſern Unterthanen Unſers Hertzog„thums für allen andern zugeführet und zu kaufen ge„ben werden.„ Wie das Hartzen im **Coburgiſchen** [c]) und **Gothaiſchen** [d]) Lande zugelaſſen, beliebe der geneigte Leſer die Ordnungen nachzuſehen, welche gebieten, daß die ſtarcken Fichten nach dem Maaß des Rinckens, hingegen keine Weiß-Tannen gelachet oder geriſſen werden ſollen. Man kan hierbey noch nachſehen **Seckendorf** [e]) und **Krebs**, [f]) welcher letzte auch vom Kühn-Ruß Nachricht giebet.

a) Das Document ist zu lesen beym clar. KOELER, in Comment. de Castro Imp. foreſt. Brunn.
b) Tit. vom Hartzen.
c) Tit. VII. vom Hartzscharren.
d) Tit. VII. vom Holtzscharren.
e) im Fürsten-Staat part. III. cap. III. et reg. VI. §. 3.
f) de Ligno et lapide, part. I. claſſ. IV. ſect. VI. §. 9. ſeq.

§. LXX.

XLIX. Das Recht, den Pferde- und Viehschnitt zu verleihen, oder die Nonnenmacherey.

Dieſes Recht referiren Wehner und Killinger [a]) ad Iura foreſtalia. Es scheinet aber ſolches an wenig Orten eingeführet zu ſeyn; vielmehr kan ſolches ein Annexum iurisdictionis ciuilis, zu Zeiten auch wohl ſuperioris, oder iuris territorialis genennet werden: in Schwaben hingegen wird es zur Forſtlichen Gerichtsbarkeit gezogen. [b])

a) Siehe davon nach den KNIPSCHILD, cit. loc. n. 22.
b) Darüber hat Kayſer Rudolphus anno 1601. der Ritterſchaft und Adel in Schwaben eine Confirmation ertheilet, ſo zu finden in des C. C. W. Noten zur freyen Pürſch-Beſchreibung des Otto pag. 159. conf. pag. 145. und Beylage lit. PPP. ibidem.

§. LXXI.

L. Das Recht, die Feld-Meisterey, Abdecker- oder Cavillerey zu verleihen.

Solches nennet man auch den Raſen oder Waſen, den Abdecker aber Waſen-Meiſter. [a]) Es iſt dieſes Recht nicht aller Orten dem Forſt-Gerichts-Herrn zuzuſchreiben, wie ſchon Herr Beck [b]) wohl erinnert hat, ſondern es kommt daſſelbe auf iedes Landes hergebrachte Gewohnheit an. Unterdeſſen iſt doch

dieſes

dieſes gewiß, daß der Forſt-Gerichts-Herr dem Taviller befehlen konne, das Luder vor die Krähen- und Schieß-Hütte zu fahren, Hetz-Hunde in die Fütterung zu nehmen, auch Pferde-Schwäntze zu Geſchneiden, Handſchuh und Hunde-Koppel zu entrichten. Die Heſſen-Darmſtädtiſche Forſt-Ordnung [c]) hat deshalb folgendes: Die Scharfrichter und Waſen-Meiſter, ſo ſie Luder haben, ſollen bey Straf 10. fl. unſern iedes Orts ſeyenden Jäger ſolches anzeigen, und an den Ort, wo Luder-Plätze ſind, liefern.

a) KELLER de officio iurid. polit. lib. II. cap. XIV. p. 447.
b) de Iurisdict. foreſt. cap. X. §. 5.
c) part. III. tit. LXXXVI.

§. LXXII.

LI. Das Recht, über die Fiſchereyen zu verordnen.

Dieſes behauptet unter andern das Inſtrumentum foreſtale Naſſouicum [a]) im nachfolgenden Ausdruck: Auch alle Geboth und Verboth auf- und abzuthun haben, im Holtz und Feld, im Waſſer und Weid. Ueber die Fiſch-Waſſer des Landes diſponiret auch ein Chur-Sächſiſches Mandat. [b]) Die Gräflich-Hohenlohiſche Jagd- und Forſt-Ordnung [c]) behauptet ſolches folgendermaſſen: Nachdem in unſer Grafſchaft von Alters herkommen, daß alle und iede Krebs- und Forell-Bäche, ſie ſeyn gelegen, wo ſie wollen, ſonderlich ſo weit dieſelbigen in unſerer Forſtlicher hoher Obrigkeit Wild-Bahn, Gebiet und Marckungen gehen, für uns und unſere Hofhaltung iedesmahl allerdings gehöret, und niemand darin zu

fischen gestattet werden ꝛc. Dergleichen besaget auch die Reuß-Plauische Jagd- und Forst-Ordnung. [d]) Die Baselische Landes-Ordnung hat hierin vor andern viel besonders, und die Fürstlich-Heßische untersaget das Flachsröſten. [e])

a) im Anhange der Documenten, lit. D.

b) von 1608. den 24. Febr.

c) Tit. V. von Krebs- und Forellen-Bächen in den Wäldern, Forstlicher Obrigkeit und Wild-Bahnen.

d) Tit. XIX. von Aufschung auf die Forellen-Bäche und Mühl-Graben.

e) von 1624. §. Nachdeme auch ꝛc.

Nota.

An manchen Orten ist dieses Oberforstliche Recht bloß auf die Forstungen zu verstehen. Also disponirt des Hertzogthums Magdeburg Holtz- und Jagd-Ordnung: *) Nachdem auch in einigen unsern Gehöltzen, Seen, Sümpffe, Teiche und Lachen, worin uns zum besten Fischerey zu halten und anzurichten; so soll unser Ober-Forstmeister und iedes Orts Beamter solche Fischerey-Nutzungen aufs höchste, als es möglich, jährlich an gewisse Leute verpachten, und uns diese Nutzung ebenfals in Rechnung berechnen.

*) Sect. IX. von Berechnung der in den Höltzern befindlichen Fischerey-Nutzungen.

§. LXXIII.

LII. Die Hegung der Otter und Bieber zu gebieten.

Eine Königlich-Preußische Verordnung [a]) befiehlet dem Adel und Beamten; die im Elb-Strohm

Strohm und übrigen Landen befindliche Bieber zu ſchonen und deren Vermehrung zu befördern, auch zu Verhütung alles vorzugebenden Irrthums an denen Orten keine Ottern zu ſchieſſen, womit auch die Policey-Ordnung [b]) übereinkommt. Es behaupten ferner dieſes Recht Knipſchild [c]) und Struv, [d]) wovon doch Noa Mäurer [e]) abgehet, und ſolches dem Waſſer-Herrn zueignet.

a) Königl. Preußiſches Mandat de an. 1707. apud MYLIVM in Corp. Conſt. Magdeb. part. III. num. CXCIV. welches anno 1714. erneuert worden, apud eundem c. l. num. CCLXXI.

b) Magdeburgiſche Policey-Ordnung, cap. IX. ſect. XI. §. 32 p. m. 62.

c) de Ciuit. Imper. l. c. num. XXXII.

d) in diſſ. de Fluminibus, theſ. XX.

e) im Unterricht von Wäldern, Gehölze, Wild-Bahnen, Waſſern, Fiſchereyen ꝛc. part. IV. rubr. Ob dem Forſt-Herrn von wegen Forſt, oder aber dem Waſſer-Herrn das Otter- oder Bieber-Jagen gebühre.

§. LXXIV.

LIII. Das Recht, Plaggen hauen zu verſtatten und zu verbieten.

Hiervon handelt die alte Holtz-Ordnung zu Schledenhauſen, [a]) die Oßnabrückiſche Marck-Ordnung, [b]) Münſteriſche Land-Gerichts-Ordnung [c]) und Lüneburg-Celliſche [d]) in den Worten: Es ſoll auch keiner unter den Bäumen Plaggen hauen oder Heide meyen, damit dadurch den Wurtzeln kein Schade geſchehe und die Bäume unverſöhrt bleiben mögen.

a) in Beylagen lit. Z. verb. erſtlich das plaggen macken.

b) Tit. Was zur Holtzbanck gehöret, in den Worten: Plaggen, Heide und Torffſtechen.

c) von

c) von 1571. part. III. art. IV. Zu der Holtzbanck gehören Hude, Drifft, Plaggemah, Hauwen, Graben ꝛc.

d) in Collect. der Celliſchen Policey-Ordnungen von 1718. cap. LI. §. 4. p. 129.

§. LXXV.

LIV. Die Aushebung junger Obſt-Bäume zu verbieten.

Davon ſind faſt alle Forſt-Ordnungen angefüllet, und kan man die Heſſen-Darmſtädtiſche [a]) und Pfaltz-Neuburgiſche [b]) beſonders nachſehen. Die Gräflich-Hohenlohiſche [c]) will deshalb folgendes gehalten wiſſen: **Niemand ſoll in unſern Wildfuhren und Waldungen die jungen wilden Birn- und Aepfel-Bäum ausgraben, er habe denn deſſen von unſern Forſtmeiſter und Forſt-Knecht Bewilligung und Erlaubniß, welche uns aber deſſen zuvor, wie viel derſelben, und an was Orten, begehrt, berichten, und wenn ſie darüber unſerm Beſcheid und Willigung, alsdenn allererſt ausgraben und geſtatten; doch ſollen dieſelbige auſſer unſerer Grafſchaft nicht verkauft oder ſonſten vertragen werden, alles bey Straf der gemeinen Wald-Buſſen.**

a) part. III. tit. LXXV.

b) part. III. art. XV.

c) Tit. XIV.

§. LXXVI.

LV. Das Recht, Holtz-Flöſſen anzuordnen.

Dieſes Recht eignet dem Forſt-Gerichts-Herrn zu die Braunſchweig-Lüneburgiſche, [a]) die Chur-Bayeriſche [b]) und die Würtenbergiſche Forſt-Ordnung,

Ordnung, [c]) denen man noch den Seckendorf, [d]) Fritſch, [e]) Frieſe [f]) und Krebs [g]) und Herrn D. Klingnern, [h]) hinzufügen kan. Ich muß hierbey noch eines Diplomatis, Friedrichs und Wilhelms, Landgrafen in Thüringen, weil ſolches den alten Zuſtand des Jenaiſchen Floß-Weſens erläutert, gedencken, und iſt dieſes in unſerm Anhange, ſub lit. Q. zu finden. [i])

a) cap. VI.
b) art. XLV.
c) rubr. Wie ob ſolchen Flöſſen gehalten werden ſoll.
d) im Fürſten-Staat, part. III. cap. III. reg. VI. §. 4.
e) de Iure Gruriae. Lipolds rechtliches Bedencken vom Flöß-Recht.
f) de Iure Grutiae.
g) de Ligno et lapide, part. I. claſſ. VI. ſect. II. §. 1. ſq.
h) in dem Juriſtiſchen Feder-Fechter, im 10ten Stück.
i) Es hat ſolches Herr Horn im Leben und Helden-Geſchichten Friedrich des Streitbaren pag. 754. n. 142.

§. LXXVII.

LVI. Das Recht, die Fütterung, Körnung und Wild-Schuppen zu verbieten.

Die Querfurtiſche Jagd- und Forſt-Ordnung [a]) hat dieſerhalb folgendes Geboth: Niemand, auch diejenigen, ſo die hohe Jagd zu exerciren befugt, ſoll ſich bey hundert Goldgülden unnachläßiger Strafe unterſtehen Salzlecken noch Körnung, weder öffentlich noch heimlich ſchlagen zu laſſen, ingleichen das Wildpret durch keinerley Fütterung und Getreide, noch auf andere Weiſe über die Reinungen zu körnen und zu locken, auch keine neue Wild-Gruben zu machen. Die Fürſtlich-Heßiſche Jagd- und

Forſt-

Forſt-Ordnung [b]) gebietet denen Ober-Förſtern; „daß ſie zu beſſerer Erhaltung des Wildprets in den „hohen Gewälden und der Wild-Bahn Wild-Scheu„ren und Schoppen auftrichten und ſolche des Winters „mit einigen Fudern Wald-Heu verſehen laſſen ſollen. Man kan auch hieher mit ziehen das Recht, zur Winter-Zeit und bey gefallenem Schnee und Glaß-Eiß, zu Erhaltung des Wildprets, einen Niederſchlag in der Vaſallen und Unterthanen von ſolchem Holtze zu machen, bey deſſen Rinden und Aeſten ſich das Wild äſen könne. Die Heſſen-Marpurgiſche Forſt-Ordnung [c]) will ſolches durch folgende Verfügung anzeigen: = = Sollen die Förſter die Quartal mit den Unterthanen in Anweiſung des Holtzes halten, damit die gegen Regiſter = = und dem Wildpret zu gute kömmt, daß es ſein Geäß in den Moos und Knopfen haben kan. Eine weitere Ausführung davon hat Krebs. [d])

a) cap. XII. §. 44.

b) tit. II. §. 7.

c) art. XI.

d) cit. loc. part. I. claſſ. IV. ſect. VII. §. 3. p. 175.

§. LXXVIII.

LVII. Die Hegung der Sohlungen und Sudeln zu gebieten.

Hierin verordnet die Sachſen-Querfurtiſche Jagd- und Forſt-Ordnung: [a]) Die Sudeln ſind bey hoher willkührlicher Strafe dermaſſen zu hegen und zu verſchonen, daß = die Hirten und Schäfer das Vieh daran nicht laufen laſſen, oder der Eigenthums-Herr von denen Gehölzen

und

und Wieſen durch unflätige ſtinckende Scheuſal das Wildpret davon nicht abſcheuche.

a) cap. XII. §. 43.

§. LXXIX.

LVIII. Das Recht, den Holtz-Preiß oder Tax zu ſetzen.

Dieſes beſtärcken die Fürſtlich-Blanckenburgiſche Holtz-Taxe vom Bau-Nutz- und Brenn-Holtze in denen Untern- als Hütteröder, Wendefurter, Heimburger, Wienröder, Blanckenburger und Berneckiſchen Forſten, [a]) item die Holtz-Taxe in denen Obern-Forſten des Fürſtenthums Blanckenburg. [b]) Dergleichen Holtz-Taxen ſind auch in der Marck [c]) und in Hinter-Pommern [d]) aufgerichtet, und darin ſowohl von Bau- als Brenn-Holtz Nachricht zu finden.

a) vom Jahr 1731.
b) vom Jahr 1730.
c) Chur-Brandenburgiſche Forſt-Ordnung in der Marck, tit. IV.
d) Churfürſtl. Brandenburgiſche Hinter-Pommeriſche Jagd- und Holtz-Ordnung, tit. IV.

§. LXXX.

LIX. Das Recht, den Anbau des Holtzes zu gebieten.

Hievor haben ſchon im vorigen Seculo unſere lieben alten geſorget. Marggraf, Chriſtian Wilhelm, Ertz-Biſchof zu Magdeburg, ordnete [a]) dieſes: Ehe einem Bau-Holtz zu fällen oder gegeben und angewieſen wird, ſo ſoll er zuvor vor ieden Eich-Baum, den er abhauen will, wo nicht mehr, iedoch

jedoch zum wenigſten ſechs Eichen Heiſtern oder Pflantzen aus iedweders Dorfes Baum- oder Holtz-Garten oder Gehege, ſo ſie den haben können, oder in Mangel eines Holtz- und Pflantz-Gartens, dieſelben auf ſein eigene Unkoſten ſonſten zuwege bringen, und an ſtatt des abgehauenen Baumes in ſelbige Holtzung alſobald wieder pflantzen, oder in Verbleibung deſſen für iede Heiſter oder Pflantze in den gemeinen Kaſten, ſo dero Behuf bey iedem Amte zu verwahren, ein Reichsthaler unnachläßig zur Strafe erlegen. Was aber die Holtz-Gärten zum Vorrath des Pflantzen betrift, ſo iſt deshalb folgende Verfügung: Daß vor allen Städten, Flecken und Dörfern, da es immer die Gelegenheit erleiden will und kan, Eichen, Büchen, Tannen und Holtz-Gärten oder Gehege, wo ſie nicht albereit angeordnet und im Stande ſeyn, gepflüget in unſern Aemtern, Städten und Dörfern zugerichtet, auch darauf folgende Maſt-Zeit nicht weniger mit Eichen und Buch-Eckern, als Tannen-Aepfel oder Saamen beſäet und dermaſſen befriediget werden ſollen, daß kein Vieh drein kommen möge ꝛc. Eben dergleichen, und daß vor einen umgehauenen Baum ſechs Stück andere aus den Heiſter-Kampen gepflantzet, und aller Orten Kämpe angerichtet werden ſollen, ordnet die Braunſchweig-Lüneburgiſche Holtz-Ordnung [b]) Ueber dieſe hat auch ein Churſächſiſcher Befehl, [c]) daß ieder, ſo heurathen wolle, ſechs Bäume pflantzen ſolle. Die Naſſau-Dillenburgiſche Jagd- und Forſt-Ordnung [d]) will, daß alle Unverehlichte und auch die angenommene Land-Bediente drey Stämme pflantzen und ſolche ins dritte Laub erhalten ſollen. Es müſſen aber auch die Herren

ren Forſt-Bediente dabey ihre Vorſorge nicht zurück ſetzen. Eine Braunſchweig-Lüneburgiſche Conſtitution [c]) weiſet ſolche dahin an: **Damit auch die Forſt-Bediente, welche von itzt benannten Accidentien etwas zu genieſſen haben, zu der Pflanzung deſto mehr angetrieben werden, ſo ſollen ihnen beſagte Accidentien nicht ehender in Rechnung paſſiren, bis ſie an ſtatt eines angewieſenen und gefälleten Stamm harten Holtzes, ſechs derſelben Art hinwiederum zugepflanzet und auf das dritte Blat gebracht haben.** Es iſt aber ſolche Bepflantzung nicht allein in denen Höltzern zu bewerckſtelligen, ſondern auch dahin zu ſehen, daß die Unterthanen ſich aller Orten des Obſt-Anbaues befleißigen; und um deswillen giebet eine Chur-Brandenburgiſche Verordnung [f]) folgende Inſtruction: **Diejenigen, ſo keine fruchtbare junge Obſt-Bäume oder wilde Stämme ſo bald erlangen können, ſollen Aepfel- und Birnen-Körner von allerhand guter Art zu ſäen und auszuſtreuen ſchuldig ſeyn, damit junge Stämme aufſchlagen mögen, und hiernechſt darauf gepfropfet werden könne ꝛc.** Am allerbeträchtlichſten aber verfüget darunter die Sachſen-Querfurtiſche Forſt- und Jagd-Ordnung, [g]) und iſt kein Zweifel, dafern dergleichen Anſtalt in dieſen Landen vollſtrecket werde, es müſſe ſolche Verfaſſung die Bergſtraſſe mit der Zeit wo nicht übertreffen, doch wenigſtens derſelben gleichkommen. Zu bedauren iſt, daß über die beſten Ordnungen oft ſchlecht gehalten werde. Wie ſonſt die Anpflantzung der wilden Baum-Zucht geſchehen ſoll, unterweiſet Carlowitz, [h]) und von den Hinderniſſen des Anbaues ſchreibet der Herr von Rohr. [i])

a) in der Holtz-Ordnung von 1618..
b) Braunschweig-Lüneburgische Holtz-Ordn. §. 34. 54.
c) Resolution von 1697. und Mandat. von 1700. adde Sachsen-Eisenachisches Forst-Mandat von 1723.
d) §. XXX.
e) Braunschweig-Lüneburg-Calenbergische Constitution in Vol. der Landes-Constitution, const. I. cap. III. §. 10.
f) von 1691. in FRITSCHII Corp. Iur. Venat. Forestal. part. III. n. XXVI. p. 528.
g) cap. X. §. 16. 17. 18. Weil diese Verordnung sehr ausnehmend, so will ich den gantzen Inhalt hieher setzen: Damit das Land mit gnugsamen Frucht- und Obst-Bäumen mehr und mehr erfüllet werden möge; So sollen nicht allein diejenigen, welche durch Erbschaft, Kauf oder in andere Wege ein Grund-Stück auf dem Lande an sich bringen, im ersten oder andern Jahre ihres erlangten Eigenthums eine gewisse Anzahl Bäume, als nehmlich, wenn es ein Garten wenigstens vier, wenn es ein Guth von ohngefehr fünf und zwantzig Dreßdnischer Scheffel Aussaat acht, und wenn es von funfzig Scheffeln und darüber sechzehn Stück Bäume setzen, sondern auch ein heyrathender Bauers-Mann vor oder in dem ersten Jahre seiner Ehe überhaupt sechs Stück gute Bäume nach ieder Landes-Art pflantzen, endlich soll in Zukunft ein iedweder Hüffner jährlich wenigstens vier, ieder Halbhüffner zwey, und ieglicher Gärtner und Häußler einen guten Obst- oder auch nach Landes-Art einen andern Baum, auf seine Kosten zu setzen, oder auch durch andere setzen lassen, schuldig seyn, blosse Hauß-Genossen und Einwohner werden dießfalls billig verschonet. Wie nun iedes Orts Obrigkeit, daß diesem also nachgelebet, und besonders die Unterthanen dazu, daß die Bäume wohl gedinget, zu rechter Zeit aufgegraben, vermachet und überhaupt wohl gewartet, auch mit Setzung der Bäume nicht allein in denen Gärten, Wiesen, Gräben, Reinen, Gemeinde-Plätze, sondern auch an denen Wegen und Feldern, so viel, als ohne Schaden des Grases und Getreyden oder Schmählerung der Strassen geschehen kan, so lange biß gar

kein

kein Platz mehr vorhanden, fortgefahren, endlich auch die Kinder nebſt der Feld-Arbeit zur Baum-Zucht angeführet werden mögen, ſorgfältige Obſichr zu tragen hat: Alſo befehlen Wir auch gnädigſt: daß bey denen Städten nicht allein an denen Stadt-Graben, oder wo es ſich ſonſt ſchicket, ingleichen an denen Straſſen und Feld-Wegen (worunter aber die Land-Straſſen, als wegen welcher Wir ſelbſt das nöthige Verfügen wollen, keinesweges begriffen) entweder Obſt- oder andere Bäume, als Weiden, Pappeln, Erlen Alleenweiſe geſetzet, ſondern auch diejenigen Orte, die zu ſauer und dürre, und daher weder zur Getreyde noch Heu-Wachs, iedoch zu Bäumen oder lebendigen Holtze bequem ſind, förderlichſt darzu angeleget, und mit Bäumen beſetzet, oder mit Holtz beſäet, der ſchlechte Boden auch durch beſſern, ſo viel möglich zugerichtet und tragbar gemachet werden ſolle. Worzu die Bürgerſchaft in kleinen Städten mit Hand anzulegen hat. In andern aber ſind die unumgänglichen Koſten ex Fiſco zu nehmen dahingegen auch die Bäume und deren Nutzungen der Commun verbleiben. Wenn aber Singuli aus einer Gemeinde nach der im XVI. §. gegebenen Verordnung gewiſſe Bäume ſetzen, haben ſie ſich auch bey Vertheilung des Nutzens von den Comman-Plätzen und wegen geſetzten Bäumen nach dem im beſagten §. verordneten Regulatiuo deren vollen und Halbhüffner, Gärtner und Häußler, zu richten. Haben die Obrigkeiten iedes Ortes in denen Städten und Dörfern, die Verordnung zu treffen, daß nicht allein einige Inwohner ſich auf die Baum-Zucht legen, und darin ſowohl andere unterrichten, als die Bäume ſetzen können, ſondern, daß auch entweder von der Commun oder Priuat-Perſonen hinlängliche Baum-Schulen angeleget werden mögen, damit es niemahls an jungen gepfropften oder oculirten Bäumen fehlen möge ꝛc. §. XIX. XX. XXI. Es verdienet auch hierbey mit Fleiß nachgeſehen zu werden diejenige Ordnung, welche der Durchl. Landgraf zu Heſſen-Darmſtädt im Jahr 1665. am 10. Febr. deshalb publiciren laſſen. Wir haben ſelbige am Ende der Beylagen dieſes Tractats ſub lit. AAA.

nach ihrem Inhalte anfügen sollen. conf. Gothaische Landes-Ordnung, part. II. cap. III. tit. XXV. vom Baumpflantzen. KREBS cit. loc. part. I. class. II. sect. II. §. 3. 4. 5. 6. seq.

h) in Sylvicult. Oeconom. cap. X. XII. XV. XVI. XVII.

i) in Historia naturali arborum et fruticum Sylvestrium Germaniae, cap. X.

§. LXXXI.

In Bayern ist noch ein besonderes Ober-Forstliches Recht:

LX. Das Ringeln der Schweine anzubefehlen.

Die Ursach des Ringelns ist in der Ordnung [a]) weitläuftig angeführet: „Nachdem auch durch die „ungeringelten, sonderlich aber die Mast-Schweine „nicht allein das Holtz-Gewächs, fürnehmlich auch „die Vieh-Weide verwüstet und verderbet wird, „mit dem, daß die Schweine alsbald das Erdreich „aufleint, oder aufgefreurt, die Eichel-Nuß, Hagenputzen und Schlehen suchen, derhalben in den „Wäldern und Holtzern das Erdreich überwühlen, „und den Wasen gar umkehren, daß nichts mehr „als Moos darnach wächst, auch den Eicheln, so „erst auskylen, von der Schal schliessen, und andern „Saamen, als Büchel, welche sonst aufkäumen, „darum, daß sie viel milder sind, denn zu der Zeit, „wenn sie von den Bäumen fallen, nachsuchen und „dieselben fressen = = soll ein jeder hinfüro an, alsbald „die Gefrier aufgehet und ehe das Erdreich weich „wird, die Schwein ringeln = = wo aber ungeringelte Schweine = = betreten, zwey Creutzer zur „Straf erleget werden.

[a]) Bayrische Jagd- und Forst-Ordnung, art. X.

§. LXXXII.

LXI. Das Köpfen der Bäume oder Dächſenhauen zu verbieten.

Die Dillenburgiſche Jagd- und Forſt-Ordnung [a]) verfüget darin folgendes: Weilen auch das oben abſtümpfen der jungen Pflantzen höchſt ſchädlich, indeme aus dergleichen wohl Maſt, aber keine hohe und tüchtige Bau-Stämme und Bäume wachſen können, als wird ſolches hinkünftig zu thun gäntzlich verboten dahingegen aber befohlen, daß die jungen und neuen eingepflantzten Stämme an ſtarcke Stangen gebunden, und alſo vor dem Wind, und daß ſie derſelbe nicht aus der Erden jage, geſichert werden, wo ſie aber an Wegen und Triften ſtehen, mit Dornern zugebunden ſeyn ſollen. Faſt dergleichen Verordnung iſt in der Bayeriſchen Jagd- und Forſt-Ordnung [b]) anzutreffen.

a) §. X.

b) art. XX. von Dächſenhauen.

§. LXXXIII.

LXII. Das Zimmern im Walde zu verbieten.

Hiervon diſponiret die Heßiſche Jagd-Ordnung, [a]) ausführlicher aber die Würtenbergiſche [b]) nachfolgendermaſſen: „Es ſoll forthin niemande verſtattet werden, weder Häuſer, Keltern, Scheuren „oder anderere Gebäud in unſern eigenen oder unſer „Unterthanen Wäldern damit die Spähn und das „Abholtz, ſo ſonſt in den Wäldern verderbe, zu Nutz „komme, und nicht die Zimmerleut in Abweſen der

„Forstmeisters, oder so ihnen ein Holtz nicht eben ge„liebet, gleich ein anders nach ihren Wohlgefallen „abhauen und niederfällen, sondern sich anheimisch „mit wenigerm Holtze behelffen müssen, weder sie „sonst in Wäldern gewohnet und gebrauchet.

a) Fürstl. Heßische Landes Ordnung von 1657.
b) part. II. rubr. vom Bau-Holtz. adde Gräfliche-Hohenlohische Jagd- und Forst-Ordnung, tit. XVIII. §. Es wir nun ꝛc. REINECCIVS in diss. vom Wald-Spann §. 9.

§. LXXXIV.

LXIII. Säge-Mühlen zu erlauben und zu verbieten.

Die **Würtenbergische Verfügung** a) hat darüber folgenden Befehl: „Es soll auch führohin nie„mand in Unserm Hertzogthum und Schirm, ohne „Unser und Unser Rent-Cammer-Räthe Vorwis„sen und Vergönnen, Säge-Mühlen zu bauen und „anzurichten gestattet werden.

a) Würtenbergische Jagd- und Forst-Ordnung rubr. von Glaß-Hütten und Säge-Mühlen.

§. LXXXV.

LXIV. Das Fruchthüten zu verstatten und deshalb Ordnung zu machen.

Die **Fürstlich Heßische Jagd- und Forst-Ordnung** a) verfüget deshalb dieses: „Damit sich un„sere Landsassen und Unterthanen nichts zu beschweren „haben; als soll ihnen das Hüten doch ohne Hunde „und mit solchen Instrumenten, damit das Wild „nicht verletzet werden kan, erlaubt seyn, auch ihnen „Federlappen aufzuspannen, Rauch im Felde zu ma„chen,

„chen, auf einem Horne zu blaſen, und ſonſten mit „Geruf das Wildpret abzutreiben paſſiret werden. Die Churfürſtl. Sächſiſche Jagd- und Forſt-Ordnung [b]) erlaubet dabey kleine Hunde, und die Würtenbergiſche [c]) gebietet, daß man dazu Herrn-Hunde nehmen, ſolche am Strick führen, loshetzen und wieder anlegen ſolle. conf. Seckendorf [d]) und Löhneiſen. [e])

a) von 1624. §. Und ob wohl ꝛc.
b) rubr. Abſcheuchung des Wildprets vom Getreide.
c) Tit. von Frucht-Hütern und ihren Hunden.
d) im Fürſten-Staat part. III. cap. III. §. 2.
e) in der Hof-Staats- und Regier-Kunſt, libr. III. cap. XXV. tit. 6.

§. LXXXVI.

LXV. Zu gebieten, daß die Prone geſchonet werde.

Die Prone heiſſet man die äuſſerſte Gräntze eines Waldes, Forſtes oder Holtzes, ſo an das Feld ſtöſſet, oder mit den andern Höltzern gräntzet, davon ſaget die Fürſtl. Weimariſche Forſt-Ordnung: [a]) „Wo Schlaghöltzer am Felde und Gütern gelegen, „ſoll allezeit, wenn dieſelben abgetrieben werden, die „Prone an Feldern oder andern Gütern ſtehen bleiben, damit von den angräntzenden dieſelbe nicht „geſchmälert und Uns daran Schaden zugefüget, „und auch alſo die Bäume geheget werden. Womit auch Seckendorf [b]) übereinſtimmet.

a) IV. Haupt-Punct §. 13.
b) part. III. cap. III. Regal. VI. §. 6.

§. LXXXVII.

LXVI. Das Recht, Wald- oder Holtz-Hauer zu bestellen und denselben Ordnung fürzuschreiben.

Die Sachsen-Querfurtische Forst- und Jagd-Ordnung [a]) hat davon eine gar gute und ausführliche Instruction. Sie ordnet die Vereidigung, verbietet das Abhauen der ungestempelten Bäume, setzet den Scheid- und Klafter-Maaß, gebietet die starcken After-Schläge mit in die Malter zu legen, die Bäume mit der Säge zu schneiden, das Nutz-Holtz auszuschiessen, kein ungespalten Holtz in Klaftern zu legen, die Pfäle vom After-Schlag zu machen, das Reißig rein auf- und in Wellen zu binden, keinen Feuerabend mit zu nehmen, nicht Unterschleif zu machen, ꝛc. und setzet den Lohn vor die Klafter vier Groschen und das Schock Afterschlags-Wellen einen Groschen. adde KREBS. [b])

a) cap. III. §. 5. 6. - 15., adde Braunschweig-Lüneburgische Jagd- und Forst-Ordnung, cap. V.
b) de Ligno et lapide, cap. I. sect. XVII. §. 11. 12. seq.

§. LXXXVIII.

LXVII. Das Recht, Holtz- oder Wald-Höfe anzulegen.

Hiervon verfüget die Braunschweig-Lüneburgische Jagd- und Forst-Ordnung [a]) dieses: „Unsere Wald- und Holtz-Höfe sollen zu rechter Zeit „mit allerhand Bau-Materialien, wie dieselbe ins „Land zu verkaufen und genehm seyn, zu feilen Kauf „versehen und dazu bey dem Forst-Amte vernünftige „Anstalt gemachet werden, worauf und dero Behuf

„dann

„dann bey iedem Holtz-Hofe ein gewisser und beständiger Verlag geordnet ꝛc.

a) cap. VI. von Holtz-Höfen und Holtz-Kauf.

§. LXXXIX.

LXVIII. Das Recht, Holtz-Märckte anzuordnen.

Die Magdeburgische Holtz- und Jagd-Ordnung [a]) verfüget: „Wenn die Holtz-Rechnungen „abgenommen, soll zugleich Holtz-Marckt gehalten „und ausser solcher Zeit niemand etwas verkauft noch „sonst angewiesen werden. Die Chur-Brandenburgische Hinter-Pommerische Jagd- und Holtz-Ordnung [b]) gebietet dergleichen, und setzet dazu jährlich drey Termine, als Reminiscere, Crucis und Luciae. Es handelt auch davon die Churfürstl. Brandenburgische Forst-Ordnung in der Marck, [c]) beyde setzen ieder Sorte Holtz den Preiß.

a) Sect. III. von Holtz-Märckten.
b) Tit. III. von Holtz-Märckten und was dem anhängig.
c) Tit. III. Wenn, durch wem, und wie die Holtz-Märckte und Anweisungen sollen gehalten werden.

§. XC.

LXIX. Denen Fuhrleuten neue Wege im Walde zu verbieten.

Von deren öftern Unternehmungen in Fahrung neuer Wege, wodurch das Holtz verderbet und das Wildpret verscheuchet wird, ingleichen wie dieselben Karn- und Leiter-Bäume, Bind- und Hebe-Knüttel, Rüstholtz und Schlepreiser abhauen und mitnehmen, kan man die Sachsen Gothaische, [a]) Bayerische

rische [b]) und Weimarische [c]) Ordnungen, und die dawider gemachte Anstalten nachsehen.

a) IX. Haupt-Punct, von Fuhrleuten.
b) art. LVI.
c) VII. Haupt-Punct, von Fuhrleuten.

§. XCI.

Man rechnet auch dahin:

LXX. Das Recht der Wind-Fälle, Wind-Würfe, oder Wind- und Schnee-Brüche.

Dieser Meynung sind Westenholtz, [a]) Hildebrand [b]) und Krebs. [c])

a) de Iurisdict. forest. cap. V. th. 79.
b) de Iurisdict. vniuersa, cap. XIII. posit. XVIII.
c) cit. loc. part. I. class. IV. sect. III. IV. V. seq.

Nota.

Es war dieses vor alten Zeiten ein Accidens der Forst-Bedienten, unter derer Aufsicht sich solche ereigneten, davon das alte Holtz-Gericht *) zu Osnabrück noch Nachricht giebet: **Daß denen Malleuten das Fallholtz an Wind-Brüchen gegeben werden soll.** Die **Bestätigung des Förster-Buchs** **) erlaubet solche den Bedienten, verb. **Das, ist der Forstmeister Recht** ꝛc. An verschiedenen Orten gehören dieselben noch, zumahl wenn sie mäßig sind, den Bedienten, ordentlicher Weise, aber dem Forst-Herrn, ***) wenn er gleich nicht Forst-Gerichts-Herr ist, ob schon die Herrschaftlichen Förster in der Landsassen Höltzer sich solche anmassen wollen, wie in causa der von Stammer contra den Wild-

Meister

Meiſter Sander bey dem Anhalt-Berenburgiſchen Forſt-Amte ausgeführet worden. ****) Die meiſten Forſt-Ordnungen *****) der Forſt-Gerichts-Herren wollen ſolche berechnet wiſſen.

*) in der Beylage, lit. B.

**) Beylagen, lit. C.

***) Seckendorf im Fürſten-Staat, part. III cap. III. Reg. VI. p. m. 475.

****) Man kan davon nachſehen des ehmaligen Wittenbergiſchen Profeſſoris HORN diſput. de eo, quod iuſtum eſt circa arbores turbirudine deiectas. et Dn. REINHARD de Iure priuatorum circa ſiluas inprimis caeduas admodum reſtricto, §. 12.

*****) Hieher gehören die Hohenlohiſche Wild-Bahn- und Holtz-Ordnung, die Bayeriſche, Gothaiſche, Würtenbergiſche, Reuß-Plauiſche, Schwartzburg-Rudolſtädtiſche, Stollbergiſche u. a. m. Ordnungen.

§. XCII.

LXXI. Das Bauen mit Holtz zu verbieten.

Hierunter geht ein groſſer Mißbrauch vor an denen Orten, wo man mit Steinen verſehen iſt, daher ordnet die **Würtenbergiſche Jagd- und Forſt-Ordnung**: a) „Dieweil auch das Bau-Holtz itziger Zeit, beſonders das Eichen, ſchwerlich zu bekommen, ſo ſollen unſere Amtleut, Forſtmeiſter und Gericht dahin trachten, damit, wo es ſeyn mag, fürnehmlich in Städten mit Steinen, und was von Holtzwerck ſeyn muß, beſonders in das Truckene und vom Wetter mit Tännin Holtz, da man das haben mag, gebauet werden. Die **Sachſen-Querfurtiſche Ordnung** b) will, daß wo Stein-Brüche zu finden, ſolche fleißig gefördert und zu Abwendung Feuers Gefahr, ſo viel möglich, und wenigſtens

stens der untere Stock derer Häuser steinern gebauet werden möge. Und dergleichen Bauen von Stein statt des Holtzes ist auch bey Wegen und Brücken in acht zu nehmen. c)

a) Tit. von Häusern, Kellern und andern Gebäuen.
b) cap. X. §. 20.
c) ibid. cap. XI. §. 8.

§. XCIII.

LXXII. Das Recht, zu gebieten, die ausgerodeten Holtzer durch neuen Anbau wieder herzustellen.

Solches verordnet die Sachsen-Querfurtische Jagd- und Forst-Ordnung a) folgendermassen: „Als finden wir genöthiget zu seyn, daß diejenigen „Räume längstens binnen Jahres Frist — wenigstens „zur Helfte mit Holtz besäet und bestecket — und mit „allem Fleisse zum beständigen Anflug gebracht wer„den sollen.

a) cap. X. §. 15.

§. XCIV.

LXXIII. Das Recht, der Unterthanen Land-Bau-Wesen zu besichtigen.

Dieses will schon anzeigen des Ludovici Weißthum, a) in den Worten: „Auch theilten sie die „Sadel-Höfe, die zu den Huben gehören, daß man „auf einem ieglichen Sadel-Hof soll finden einen „Bau-Hof, ein Back-Haus, ein Scheuer und „ein Hunds-Haus, und soll das in der nechsten „Marck hauen, da ein Märcker innen ist ꝛc. Auch „ging dem Hübener Noth an, so mochte er den

„Bau

„Bau verkaufen, und soll aber hauen in der Marck „solche Bau als hiervon, und soll das zwien thun: „zu dem drittenmahl soll er ein Schwell hauen, da ein „Thür aufgehe, und soll das andere in die Erde ste„cken, und einen Erlen Forst-Balcken auf zwo Seu„len. Ginge ihn aber der Bau ab vom Brande „oder verfaulete, so soll er aber in der nechsten Marck „hauen, und soll bauen Haus, Scheuer, Back„Haus und Hund-Haus zu allem dem Rechten als „vom ersten. Noch deutlicher verordnet der Ertz-Bischof, Marggraf **Christian Wilhelm** [b]) dieses Inhalts: „Wenn iemand Bau-Holtz fordert, so „soll sein Gebäude mit Fleiß besichtiget werden, auch „Einsehen geschehen, daß er das alte Holtz mit ver„baue und mit dem neuen sparsam umgehe. Und hiermit kömmt die **Fürstl. Braunschweig-Lüneburgische Holtz-Ordnung** [c]) überein: „Wenn ie„mand Bau-Holtz fordert, so soll sein Gebäude mit „Fleiß von unsern Beamten und Förstern besichtiget, „die Nothdurft ermessen werden, auch darauf die „Anweisung und fleißiges Einsehen geschehen, daß „er das alte dazu noch dienliche Holtz mit verbaue, „mit dem neuen sparsam umgehe, und also aller Ueber„fluß, ungebührender Vortheil und Unterschleif ver„meidet und verhindert werde. Der oft belobte **Krebs** [d]) führet davon unter andern auch folgende Ordnung an: „Wenn iemand zu bauen vorhabe, „und sich bey den Schreibtägen angebe, so lasse er „sich berichten, in welcher Höhe, Breit und Länge „der gantze Bau und iedes Stockwerck, mit was „Ingebäu und wie sonsten anzurichten, die Meynung „wäre, darauf sodann zeige er dem Käufer diejenigen „Bäume, welche zum Haupt-Bau und diejenigen, „so zum andern geringern Stücken nöthig und nütz„lich

„lich seyn, benanntlich aus welchen die Seulen,
„Schwellen, Balcken, Mauer-Latten, Dach-Stühl,
„Stückstecken gemacht werden. Hierdurch schonet
„er seinem Herrn den Wald, und demjenigen, so
„bauete, das Geld, der sonsten, da ihm alle Haupt-
„Stämme angewiesen würden, solche nur theurer be-
„zahlen müste, da er doch mit geringern Kosten eben
„das hätte praeſtiren können.

a) in Beylagen, lit. B.
b) Magdeburgische Holtz-Ordnung von 1662.
c) von 1665. §. 49.
d) cit. loc. part. I. claſſ. IV. ſect. XVII. §. 7. conf. Ludewigs, Landgrafens zu Hessen, Bau-Ordnung de anno 1617.

§. XCV.

In Oesterreich a) rechnet man dahin:

LXXIV. Daß der Forst-Gerichts-Herr geringen Leuten die grüne Jäger-Tracht verbiete.

a) Kayser Leopoldi Jäger-Hetz- und Pais-Ordnung in Codice Austriaco, part. I. p. 491. et 504.

§. XCVI.

Ferner ist daselbst a) ein besonder Vorrecht:

LXXV. Denen Forst-Besitzern zu gebieten, daß sie keine Stände und Dickungen, wo sich das Wildpret aufhält, aushauen dürfen.

Der Herr von Seckendorf b) hat deswegen folgende Erinnerung: Bey denen aber, die ihre Höltzer in des Land-Herrn Wild-Bann liegen haben, wird am genauesten zugesehen, daß sie nicht

nicht durch gänzliche Verödung solcher Hölzer der Wildfuhr und Jägerey Schaden thun. adde KREBS cit. loc. part. I. class. IV. sect. XVI. §. 3.

a) de GVARIENT in Codice Austriaco, part. I. p. 508.
b) im Fürsten-Staat, part. III. cap. III.

§. XCVII.

Im Sachsen-Weimarischen rechnet man auch dahin:

LXXVI. Die Tragung der Couteaux de Chasse zu verbieten.

Davon handelt nachstehendes Mandat: „Von „GOttes Gnaden Wir Ernst August, Hertzog zu „Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern „und Westphalen, Landgraf in Thüringen, Marg„graf zu Meissen, gefürsteter Graf zu Henneberg, „Graf zu der Marck und Ravensberg, Herr zum Ra„venstein, ꝛc. Der Römisch-Kayserl. Majestät „würcklicher commandirender General über die „sämtliche Kayserl. Cavallerie, und Obrister über ein „Regiment Cuirassiers, und ein Regiment Infante„rie. Fügen hiermit allen Unsern Unter-Obrigkei„ten und sonsten männiglich zu wissen, was gestalten „Wir mißfällig wahrgenommen, daß Unser Anno „1729. erganges Patent wegen der Couteaux de „Chasse und des Degen-Tragens Zeithero schlecht „beobachtet worden, und fast iedermann, auch so gar „die Gerichts-Knechte dergleichen Seiten-Gewehr „oder Couteaux de Chasse zu tragen sich unterfan„gen. Nachdem Wir nun Ordnung und Unsere „ausgelassene Befehle gehalten wissen wollen: Als „befehlen Wir hiermit nochmahlen, und zwar ernst-

„lich

„lich, das führohin niemand, auſſer denen Caualli-
„ers, Hof-Bedienten und würcklichen Jägern
„Couteaux de Chaſſe oder Hirſchfänger tragen ſolle,
„inmaſſen denen Ubertretern nicht nur die Hirſchfän-
„ger durch die Gerichts- oder Stadt-Knechte, wel-
„che dafür Einen Thaler zu empfangen, abgenom-
„men, ſondern dieſelben auch mit Zehen Thalern be-
„ſtraffet werden ſollen. Und, wie Wir denen
„Litteratis, Kauff- und Handels-Leuten, denen
„Primanern Unſers Fürſtlichen Gymnaſii, Künſtlern
„und Laquais, Degen zu tragen gnädigſt erlauben:
„Alſo haben ſich alle Handwercks-Purſche (auch
„fremde, als welche den Degen nicht an der Seiten,
„ſondern unterm Arm tragen ſollen,) des Degens
„gäntzlich zu enthalten, inmaſſen ſolches in Unſerm
„oben angeführten Patente ebenfalls des mehren in-
„timirt worden. Wornach ſich alſo zu achten, bey
„Vermeidung unnachbleiblicher Straffe. Uhrkund-
„lich haben Wir dieſes Mandat eigenhändig unter-
„ſchrieben, mit Unſerm Fürſtlichen Cantzley-Siegel
„bedrucken und öffentlich publiciren laſſen. So ge-
„ſchehen und gegeben in Unſerer Reſidenz Weimar,
„den 3. Nov. 1736.

§. XCVIII.

LXXVII. Das Moßrechen, Laufſtreifen, Meyenhauen, Spieß-Ruthen und Beſen-Reiß ſchneiden, Schindeln machen und andere Schädlichkeiten zu verbieten und abzuwenden, worunter auch die Tilgung der Raupen zu zehlen.

Hiervon und noch mehrern beliebe der geneigte Leſer nachzuſehen meine Einleitung zur Land-

Wirth-

Wirthſchaft der Teutſchen cap. IV. Abtheil. III. §. 8. 9. 10. Krebs de Ligno et lapide part. I. claſſ. II. ſect. p. 30. ſeq. welchen noch hinzu zu fügen: Specification der Gebrechen in Iſenburgiſcher Demonſtration contra Franckfurth n. II. membr. X.

§. XCIX.

Man könte allhier noch ein und andere Vorrechte des Forſt-Gerichts-Herrn anführen, weilen aber ſolche mehrentheils aus den vorgeſetzten flieſſen und auch ſonſten aus dem Knipſchild, [a]) Pfeffinger, [b]) Beier, [c]) Spitz, [d]) Cregel, [e]) Tielemann, [f]) Weſtenholtz, [g]) Beck, [h]) Hildebrand, [i]) Krebs, [k]) Fritſch [l]) und noch denen Ordnungen, [m]) ſo in des Fritſchii Collection nicht anzutreffen ſind; [n]) zum Uberfluß erſehen werden können, ſo will ich mich dahin beziehen; aber vor Beſchluß dieſes Capitels folgende Regel machen: Alles dasjenige, was zu Aufnehmen des Landes im Forſt- und Jagd-Weſen angeordnet werden mag, daſſelbe kan ein Forſt-Gerichts-Herr anordnen; und hingegen dasjenige, was dem Lande bey Erhaltung Forſt- und Wild-Bahnen ſchädlich iſt, abſtellen. Und kan man hieher gar füglich ziehen, was der fürtrefliche Grotius [o]) folgendermaſſen an- und ausführet: *Pertinet et huc, quod qui τὸ κύριον in ciuitate tenet, liberam ſubditorum de rebus ſuis diſponendi facultatem, neceſſitate aut ſalute publica id exigente, adimere, vel circumſcribere, reique certum commercium vel vetare, vel limitibus definire poſſit.*

a) de Ciuit. Imper. lib. II. cap. VII.
b) In Vitriar. illuſtr. tom. III.
c) in Delineat. iur. germ.
d) in differt. de Iurisdict. Foreſtali.

e) de Iurisdict. foreſt. adde THORWESTEN de Iure venandi p. 12. BEIER de occupat. et venat. ferarum illicita.

f) de Iurisdictione foreſtali. HORNECK de venationis pag. 28. 36.

g) de Iurisdict. foreſtali. SACHS de venatione Romano-Germanica n. 60.-91.

h) Tractat. de Iurisdict. foreſtali.

i) de iurisdict. vniuerſa, cap. XIII. add. LEITERSPERGER de Iure venatorio-foreſtali.

k) de Ligno et lapide, part. I.

l) de Iure boſcandi, et in Corpore iuris venator. foreſt. part. I. II.

m) ibid. part. III.

n) Davon ich noch einige anführen will, als: die Fürſtlich-Sachſen-Querfurtiſche Jagd- und Forſt-Ordnung von 1728. Naſſau-Dillenburgiſche Jagd- und Forſt-Ordnung 1726. Heſſen-Caſſeliſche Holtz- und Forſt-Ordnung, von 1721. Heſſen-Darmſtädtiſche Forſt- und Wald- auch Weidewercks-Ordnung 1724. Allgemeine Pürſch-Ordnung in Francken und Schwaben, in dieſem Anhange. Fürſtlich Forſt-Reglement und Ordnung in dem Fürſtenthum Blanckenburg 1685. ingleichen erneuertes Forſt-Reglement 1726. u. a. m.

o) de Iure B. et Pac. lib. II. cap. III. §. 19.

§. C.

Und dieſe Vorrechte will **Oettinger** [a]) überhaupt ausrücken, wenn er ſchreibet: **Der Forſt und Forſtliche Obrigkeit begreiffet nicht allein das Jagen auch andere dem Weidewerck und Waldungen anhangende Rechten, als: Forſtliche Gebot und Verbot, Forſt- und Holtz-Ordnung, Beſtellung der Huthen und was dergleichen mehr iſt,** *ſed et ipſum foreſti ius tacite inuoluit, vt ratio nemorum habeatur atque ſyluarum commoda et emolumenta pro virili promoueantur, augeantur, et conſeruentur, ac quemadmodum cuiusque rei conſeruatio oppido obtine-*

obtinetur per tales leges, quibus praecipiuntur, quae ad eam conducunt, prohibentur, quae nocent, et cauſam exſtirpationis praebere queant, ita quoque in praeſenti caſu, cuncta ea omni ſtudio a magiſtratu fieri fas eſt, quibus lignorum augmentum promoueri poteſt, et cuncta impediri, quae eidem ſunt obſtaculo.

a) de iure limitum, lib. I. cap. IX. n. 35.

§. CI.

Zum Beſchluß muß ich noch hinzufügen, wie der König von Franckreich, vermöge ſeiner Oberforſtlichen Gerichtsbarkeit, ein gar beſonderes Recht exercire, welches man daſelbſt *le Droit de Graairie* nennet. Es beſchreibet ſolches **Claudius Mallevillæus** [a]) folgendermaſſen: *Is praecipue dominii eſt effectus, vt de re, quae vel ex venditione, vel alio gentium vel ciuili iure nobis acceſſerit, arbitratu noſtro diſponere poſſimus -- plerique tamen in ſpeciebus huiusmodi libere diſponendi poteſtas coangustata eſt. -- praecipue in ſyluis: nonnunquam enim ſyluae dominus eius caedendae poteſtatem non habet, quod Gruariae ius a vulgaribus appellatur, quum Rex omnium prouentuum, fructuum, et emolumentorum, quae ex ſyluis percipiuntur partem refert,* [b]) *nam cum Syluarum fructus in his ferme rebus conſiſtant, in glande, arborum caeſura, multis et aliis commodis, glandationis, lignorum, mulctarum et reliquorum fructuum partem Rex conſequitur: quod ius a priuato Regi aufferri non poteſt.*

a) Commentario in Regias ſyluarum et aquarum conſtituriones, und beym LEITERSPERGER, in diſſert. de Iure venatorio-foreſtali, cap. II. p. 26.

b) Dieſes Ius Gruariae ſoll nach Anweiſung des LEITERSPERGERS cit. loc. cap. III p. 41. zu Zeiten im dritten, bisweilen auch im zehenden Theil der Einkünfte beſtehen.

§. CII.

Endlich muß ich hierbey nicht übergehen, wie dergleichen Recht im Nürnbergiſchen Gebiete von vielen Erb-Herren in den Holtz-Marcken ihrer Erb-Männer exerciret wird, wenn jene von dem verkauften Holtze allezeit zwey Drittheil Geld erhalten und dieſen nur den dritten Theil, der baaren Looſung, daran überlaſſen. Es diſponiret davon ſchön die Nürnbergiſche Reformation von anno 1479. *) rubr. **Vom Gebrauch der Holtz-Marck in das Erb-Gehörende, und die zwen Dritteyl von dem verkauften Holtz dem Herrn zu geben und eynen Dritteyl dem Erb-Mann.**

*) Tit. XXVI. Geſetz XIII. add. Reformat. von 1522. tit. XXVI. Geſetz XII.

Das siebende Capitel

Von

Den mancherley Arten und Unterschied der Jagden bey den alten und itzigen Teutschen.

Inhalt.

§. I. Von der Art zu jagen nach Julii Cäsaris Bericht.
§. II. Von dergleichen nach dem Tacito.
§. III. Was Hachenberg davon aufgezeichnet.
§. IV. Von den Römischen Jagd-Arten.
§. V. Von der unterdruckenden Jagd.
§. VI. VII. VIII. Von der Kampf-Jagd.
§. IX. Von der liebkosenden Jagd.
§. X. Von der einnehmenden Jagd.
§. XI. Von der Art zu jagen nach den Salischen Gesetzen.
§. XII. XIII. XIV. XV. Von den mancherley Arten der Jagd-Hunde.
§. XVI. XVII. Von der Falcken-Jagd.
§. XVIII. Von Fischereyen.
§. XIX. Nachrichten aus dem Sachsen- und Schwaben-Spiegel.
§. XX. Heigii Eintheilung der Jagden.
§. XXI. XXII. XXIII. Vom Ursprung der Hohen- und Nieder-Jagd.
§. XXIV. Wie solche noch mehr genennet werde.
§. XXV. XXVI. Was zur Hohen- und Nieder-Jagd gehöre.
§. XXVII. Von Raub-Thieren.
§. XXVIII. Schema der Hohen- und Nieder-Jagd.
§. XXIX. Von der Mittel-Jagd.
§. XXX. Schema der Hohen-Mittel- und Nieder-Jagd.
§. XXXI. Das neueste Chur-Sächsische Schema.
§. XXXII. Von Tödtung der Raub-Thiere.
§. XXXIII. Von Tödtung der Raub-Vögel.
§. XXXIV. Wem die Fischereyen eigentlich gehören.
§. XXXV. Von itzigen Arten zu jagen.
§. XXXVI. Von der Parforce-Jagd.
§. XXXVII. XXXVIII. XXXIX. XL. XLI. XLII. Von einigen

gen Jagd-Gerechtigkeiten in Teutschland und zwar von der Folge.
§. XLIII. Ob solche ein Reichs-Stand dem andern zustehe?
§. XLIV. XLV. XLVI. Von der Folge der gezähmten und gezeichneten wilden Thiere.
§. XLVII. Von besonderer Art der Folge derer von Niedesel.
§. XLVIII. Von noch anderen Jagd-Arten.
§. XLIX. L. LI. Von der Vor-Jagd.
§. LII. LIII. Von der Mit-Jagd.
§. LIV. LV. LVI. Von der Gesammt-Jagd.
§. LVII. Von der Koppel-Jagd.
§. LVIII. Von der Lust-Jagd.
§. LIX. LX. Von der Gnaden-Jagd.
§. LXI. Vom Bestand-Jagen.
§. LXII. Von der Klapper-Jagd.
§. LXIII. Von der Cammer-Jagd.
§. LXIV. Von der Aus-Jagd.
§. LXV. Von der Trüffel-Jagd.

§. I.

Daß die Teutschen grosse Liebhaber der Jagd gewesen, eröfnet uns Julius Cäsar,[a]) in den Worten: *Vita omnis in venationibus ac studiis rei militaris consistit*; und wenn er ihre Speisung beschreibet, heisset es:[b]) *Maximam partem lacte atque pecore viuunt: multumque sunt in venationibus, quae res et cibi genere et quotidiana exercitatione et libertate vitae, quod a pueris nullo officio aut disciplinae assuefacti nihil omnino contra voluntatem faciunt, et vires alit et immani corporum magnitudine homines efficit.* Von der Art zu jagen aber giebt er uns die Nachricht,[c]) daß zu seiner Zeit die Auerochsen in Gruben gefangen und die Hörner als ein Sieges-Zeichen zu grossem Ruhm derjenigen, so solche gefangen, aufbehalten worden, seine Worte lauten also: *Tertium genus est eorum, qui Vri appellantur: ii sunt magnitudine paulo infra Elephantos, specie et colore et figura tauri; magna vis est*

eorum

eorum et magna velocitas. Neque homini, neque ferae, quam conſpexerint, parcunt. Hos ſtudioſe foueis captos interficiunt, hoc ſe labore durant adoleſcentes atque hoc genere venationis exercent et qui plurimos ex his interfecerunt, relatis in publicum cornibus, quae ſunt teſtimonio, magnam ferunt laudem. Die Elende ſuchten ſie durch die Spure auf, und weilen ſolche zu ihrer Ruhe ſich an die Bäume zu lehnen pflegten, ſo ſchnitten ſie dieſelben entweder ein, oder unterwodeten die Wurtzeln, daß ſie mit den Bäumen umfallen muſten. *His ſunt arbores pro cubilibus*, ſind Cäſaris [d]) Worte, *ad eas ſe applicant, atque ita paulum modo acclinatae quietem capiunt: quarum e veſtigiis, quum eſt animaduerſum a venatoribus, quo ſe recipere conſueuerint, omnes eo loco aut a radicibus ſubruunt, aut abſcindunt arbores tantum, vt ſumma ſpecies earum relinquatur: huc cum ſe conſuetudine acclinauerunt, infirmas arbores pondere affligunt atque vna ipſe concidunt.*

a) lib. IV. de Bello Gallico.
b) ibid. lib. IV.
c) ibid. lib. VI.
d) ibidem. Ob ſich Cäſar eingebildet, die Elende könten nicht wieder von der Erde, dahin ſie gefallen, aufſtehen, oder ob die Jäger in Bereitſchaft geſtanden und ſie mit Netzen beſtricket, mit Hunden gehetzet oder mit Spieſſen erleget, kan ich nicht entſcheiden, vielmehr will ſolches dem geneigten Leſer zu beurtheilen überlaſſen.

§. II.

Tacitus [a]) giebet uns von den teutſchen Jagd-Bemühungen zwar dieſe Nachricht: *Quoties bella non ineunt, multum in venatibus, plus per otium tranſigunt*; allein die Art und Weiſe zu jagen, beſchreibet er uns nicht. So viel iſt gewiß, daß die

Teutſchen mit ungemeiner Behändigkeit ihre Pfeile zu ſchieſſen gewuſt haben. [b]) *Pedites et miſſilia ſpargunt pluraque ſinguli*, ſind deſſen Worte, *atque in immenſum vibrant, nudi ac ſagulo leues.* Und von den Jennen ſpricht er: [c]) *Sola in ſagittis ſpes, quas inopia ferri oſſibus aſperant: idemque venatus viros pariter et foeminas alit: paſſim enim comitantur, partemque praedae petunt. - - quicquid inter Peucinos Fennosque ſyluarum ac montium erigitur latrociniis pererrant.* Ob ſie nun mit dieſen Pfeilen viel erlegen können, laſſe ich dahin geſtellet ſeyn; doch halte dafür, daß ſie noch mehrere Jagd-Mittel zur Hand genommen, und ſich ferner der Gruben und Netzen, wovon Ovidius [d]) dieſes ſinget:

Scit bene Germanus ceruis vbi retia tendat,
Scit bene, qua frendens valle moretur aper;

bedienet haben müſſen.

a) de Moribus Germanorum, cap. XV.
b) ibid. cap. VI.
c) ibid. cap. XLVI.
d) lib. I. de arte amandi.

§. III.

Von den folgenden Zeiten giebet uns Lachenberg [a]) Nachricht, daß man das Wildpret durch jagen ermüdet und erleget, mit den Starcken gekämpfet und auch ſolche mit Liſt durch Gruben, Fallen und Schlingen, mit Netzen und Falcken gejaget, gefangen und erleget habe. Es kan auch ſeyn, daß ſie zu Ermüdung des Wildprets ſich des Jagens zu Pferde und der Pfeile und Spieſſe bedienet haben; ſo iſt auch ohnfehlbar durch die Hunde ein groſſes ausgerichtet worden, und ohne Zweifel haben die Coloni

den

den Ingenuis dabey helffen müssen, wovon vermuthlich die annoch itzigen Jagd-Dienste ihren Ursprung haben.

a) in Germania media, diff. VI. §. 15. p. 154.

§. IV.

Wenn wir die Erzehlungen der mancherley Jagd-Arten, welche uns die alten Juristen, so vom Jagd-Wesen geschrieben, hinterlassen, durchgehen, so finden wir darin auf unsere Zeiten wenig Trost; unterdessen will doch nöthig seyn, deren Bedeutung, und worin solche bestanden, zu erklären. Sie theilen die Jagden ein in *oppressiuam*, *arenariam*, *adulatoriam* et *occupatiuam*.

Siehe davon nach GEORG MOHR de iure venandi aucupandi et piscandi, part. III. cap. I. n. 4. seq. PRVCKMANN de venatione, §. 4. seq. REISCHIVS de re venat. thes. V. und SACHS de venatione Romano-Germ.

§. V.

Die *oppressiua* war diejenige, wenn ein Regent mit seinen Unterthanen tyrannisch umgieng: man verstund auch wohl dadurch einen Todschlag, und diese Benennung ist im päbstlichen Recht gegründet, [a]) allezeit verboten, und kömmt mit der heiligen Schrift überein. [b])

a) c. non est. §. hic itaque. dist. 6. MOHR loc. cit.
b) FRIDERICVS PRVCKMANN ex Genes. cap. X. v. 9. de venat. cap. III. n. 2.

§. VI.

Die *arenaria* (Kampf-Jagd) welche in denen Circensischen Spielen zu Rom vorgenommen wurde, und man auch theatralem nennet, bestand darin, daß

die Menſchen, unter Zuſchauung des Römiſchen Volckes, mit denen Beſtien, welche die Duces limitum fangen und nach Rom liefern muſten, [a]) kämpfeten, man nennete ſolche auch perſicam; [b]) es iſt dabey aber dieſer Unterſchied zu mercken: es wurde entweder iemand wegen einer Mißhandlung zu denen Beſtien, oder zum Streit mit denenſelben verdammet. Erſteren Falls hatte er entweder ſogleich die Zerfleiſchung zu gewarten, oder wenn er übrig blieb und wieder genaß, ſo muſte er doch das andere Jahr zum Spectacul wieder an den Tantz. [c]) Diejenigen hingegen, welche zum Streit verdammet waren, wurden, wenn ſie davon kamen, unter die Gladiatores mit aufgenommen, und empfiengen nach Verlauf einiger Jahre ihre Freyheit und die Aufſicht über die Kämpfer. [d])

a) arg. I. 2. Cod. Theod. de venat. ferar.
b) SACHS de venat. Rom. Germ. §. 10.
c) PAVLVS ſent. 5. tit. 17 in fine.
d) CVIACIVS obſeruat. lib. XIII. cap. X.

§. VII.

Auſſer vorgeſetzten zum Kampf verdammten Perſonen begaben ſich auch oft freywillige, und zwar um das Geld, auf den Kampf-Platz, und wurden dadurch unehrlich. [a]) Diejenigen hingegen, ſo zu Erweiſung ihrer Stärcke und Tugend ſich dazu einfunden, hatten davon nichts weiter, als eine Verehrung und Lob zugewarten. [b])

a) Leg. 1. 2. π. de his qui not. inf. L. 1. §. 6. verſ. et qui oper. π. de poſtulando. ROSINVS in Antiqu. Rom. lib. V. cap. V.
b) Leg. 1. §. denique π. de poſtuland.

§. VIII.

Die Kampf-Jagden, wovon **Bulengerus** [a]) einen gantzen Tractat geschrieben, waren dem Römischen Volck so angenehm, daß sie dieselben zum öftern wünscheten. **Juvenalis** [b]) schreibet davon also:

- - Duas tantum res anxius optat
Panem et Circenſes.

Es sind aber solche schon zu **Constantini** Zeiten aufgehoben, [c]) auch hat das Ius Canonicum dieselben hart verboten. [d]) In Spanien ist noch das **Stier-Gefechte** davon übrig, welches zwar **Pius** V. untersaget, **Gregorius** XIII. hingegen wieder frey gegeben hat. [e]) Auf eine gar andere Weise sind die **Berlinischen Kampf-Jagden** [f]) gehalten worden. Was für grossen Aufwand man an solche Spiele legte, hat VOPISCVS in Probo aufgezeichnet, und bringet dabey an, daß auf einmahl zweyhundert Leoparden, hundert Wölffe und Bären, siebenzig Elephanten, zehen Tieger, viertzig wilde Pferde, zehen Crocodille, ohne die andern Thiere, wären aufgeführet worden.

a) de venatione circ.
b) Sat. X. v. 8.
c) Leg. 1. Cod. de gladiat. penitus tollend.
d) c. non est. §. his itaque. dist. 6. et c. qui venat. add. Gloss. ad c. 1. de clerico venatore. verb. voluptate.
e) PEREZ. ad tit. Cod. de venat. ferarum.
f) Ein andres Kampf-Jagen pflegten vordem der Allerdurchlauchtigste König in Preussen, Friedrich der Erste, zum öftern vor Dero Residentz-Stadt Berlin, in einem darzu gefaßten Hetz-Garten, bey einem prächtig erbaueten Amphitheatro, anzustellen, worin zu aller Zuschauer Belustigung, Hunde mit Auerochsen, Pferde mit Löwen, Tieger und Bären, samt noch andern grimmigen Thieren, und diese wieder untereinander kämpfen muſten. Es ist davon annoch

annoch eine Gedächtnis-Müntze verhanden, welche nach Vollführung des kostbaren Gebäudes der Allerdurchlauchtigste König im Jahr 1693. prägen lassen. Auf dem Auers siehet man dessen Brust-Bild mit der Uberschrift: FRIDERICVS III. D. G. M. BRAND. S. R. I. A. C. ET ELECT. auf dem Reuers hingegen zeiget sich der kostbare Pallast und Hetz-Garten cum lemmate: HILARITATI PVBLICAE, unten stehet: PERFECTO EDENDIS VENATIONIBVS THEATRO. MDCXCIII. und man hat ihrer Seltenheit halber, mit sothaner Medaille zur Belustigung des geneigten Lesers, das Titul-Blat dieser Historie zieren wollen.

§. IX.

Die *adulatoria* (liebkosende Jagd) wird nicht von allen Auslegern auf gleiche Masse erkläret. Man will solche aus der heiligen Schrift beweisen. a) Mohr sucht dieselbe aus dem Iure Canonico heraus, b) und meynet, es geschehe solche auf dreyerley Weise: 1.) wenn man iemande was gutes einbilde, so er doch nicht habe, 2.) ein Gutes, so der andere habe, grösser mache, als es sey, oder auf gut teutsch, einen nach dem Maule rede, 3.) dasienige Böse, so iemand hat, herausstreiche. Pryckmann hingegen rechnet dazu die Windmacher, Schalcks-Narren und Comödianten. c) Es ist aber solche durch das päbstliche Gesetz verboten worden. d) Und Eyben e) zehlet dahin die Huren-Jäger, welche die Mädgen mit allerhand geschminckten Worten und falschen Buttergaben einnehmen, ihme günstig zu machen, und am Narrenseil herumführen.

a) Ezech. cap. XIII.
b) cit. loc. part. I. cap. I. n. 7.
c) cit. loc. cap. III. n. III.
d) can. 59. et 81. cauſ. 11. quaeſt. 3. can. 7. 8. diſt. 86. can. 2. diſt. 46.
e) in diſſ. de iure venandi §. 6.

§. X.

§. X.

Indem nun die arenaria venatio gänzlich aufgehoben, oppreſſiua und adulatoria aber eigentlich keine Jagden zu nennen, ſo iſt nur die *occupatiua* noch übrig, welche man auch ſaltuoſam nennet, und worunter alle Thiere in Feldern und Wäldern verſtanden werden. Wir wollen davon im folgenden handeln: itzo aber wieder zu unſern alten Teutſchen zurück kehren, und zuförderſt, worin derſelben Jagden beſtanden, auch wie ſolche verrichtet worden, anzeigen.

§. XI.

Die erſten Spuren, welche wir nach Cäſare und Tacito von den mancherley Arten zu jagen in Teutſchland finden, zeigen uns die Saliſchen, Ripuariſchen, Alemanniſchen und Longobardiſchen Geſetze an. Das hohe Wild wurde vermittelſt zahm gemachter Hirſche erlanget. Man richtete ſolche währender Erziehung dazu ab, daß ſie in den Wald giengen und wieder heimkamen: woſelbſt nun ein Stand des Wildprets war, dahinein ließ man ſelbige gehen, ob nun der Jäger bey dieſer Gelegenheit an das Wild gelangen und ſolches fällen mögen, oder ob der zahme Hirſch die andern in Netze, oder Gruben, oder nach Haus führen müſſen, beruhet auf Muthmaſſungen. Der zahme Hirſch war ſonſten zum Erkäntnis mit einem Zeichen bemercket, und durfte unter harter Strafe von niemand weder getödtet noch entwendet werden. *Si quis* (heiſſen die Worte [a])) *ceruum domeſticum, ſignum habentem, furauerit aut occiderit, qui ad venationem faciendam manſuetus factus eſt, et telarium cum teſtibus poteſt probare, quod extelarius fuiſſet - - MDCCC. denar. qui faciunt ſolid. XLV.*

culpabilis

culpabilis iudicetur. Welche Strafe doch, dafern er noch nicht zum jagen gebrauchet war, etwas gemildert worden; denn so lautet davon ein ander Gesetze: [b]) *Si quis vero alium ceruum domesticum, qui in venatione adhuc non fuisset occiderit aut furauerit - - MCCC. den. qui faciunt sol. XXXV. culpabilis iudicetur.*

a) L. Sal. tit. XXXVI. leg III. hiermit kömmt überein L. Ripuar. tit. XLIV. leg. II. *Si quis ceruum domitum, vel cum triutis occiderit, aut furatus fuerit, non sicut de reliquis animalibus furtum exigatur, sed tantum XLV. sol. multetur. Sin autem in venatione non fuit XXX. solid. culpabilis iudicetur.* Viel gelinder bestrafet solches L. Longob. tit. CIV. leg. IX. X. XI. XII.

b) L. Sal. tit. XXXVI. leg. IV. hingegen war die Strafe bey den Alemanniern viel geringer und nur VI. sol. L. Alemann. tit. C. leg. V. adde L. Longob. tit. CIII. leg. IX.

§. XII.

Nächst diesem verrichteten sie auch ihre Jagden mit Hunden, und sind nur die mancherley abgerichteten Jagd-Hunde zu bewundern, die sie schon zu dieser Zeit unterrichtet, und zu Fangung des Wildprets gebraucht haben. Sie hatten nach Ausdrückung ihrer Gesetze: Schweiß-Hunde, [a]) Leit-Hunde, [b]) Hatz-Hunde [c]) und Hüner-Hunde, [d]) deren Unterschied der gelehrte Eckhardt, [e]) als ein gantz unerfahrner Weidemann schlecht aus einander gesuchet und sich in deren Erklärung nicht finden können.

a) L. Salic. tit. VI. leg. I. de furtis canum will durch *Seguſium* einen Schweiß-Hund andeuten. *Si quis canem seguſium magiſtro suo furauerit - - solid. XV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.*

b) ibid. leg. II. Seguſius magiſter canis, ein Leit-Hund *Si quis seguſium magiſtrum canem - - XLV. solid. culpabilis*

lis iudicetur excepto capitale et delatura. Leg. Alemann. tit. LXXXIII. de canibus ſeuſibus vel altis, nennet ihn noch deutlicher Laitihunt: *qui illum ductorem, qui hominem ſequentem ducit, quod Laitihunt furauerit XII. ſolid. componat.* Die Bojoariſchen Geſetze cap. XXVII. de canibus §. 1. heiſſen ihn Leiſthunt: *Si quis canem ſeucen, quem Leiſthunt dicunt, furauerit, aut ſimilem, aut ipſum reddat et cum VI. ſolid. componat, et ſi negare voluerit, cum VI. ſacramentalibus iuret, ſecundum legem ſuam.*

c) L. Sal. ibid. leg. III. nennet einen Hatz-Hund, canem qui ligamen nouerit: *Si quis canem, qui ligamen nouerit - - occiderit ſol. XV. componat, excepto capitale et delatura.* Lex Alemannorum leg. III. drücket deſſen Benennung folgendermaſſen aus: *Bonum canem porcaricium, vrſaricium; vel qui vaccam et taurum prendit, ſi occiderit aliquis cum III. ſolid. componat.* womit übereinkömmt §. 7. cap. XVII. L. Boioar. *de his canibus, qui vrſos vel bubulos, id eſt maiores feras, quod Suartz-Vuilt dicimus, perſequitur etc.*

d) Lex Salica verſtehet unter *Agutarito*, einen Hüner-Hund. *Si Agutarito furauerit - - ſolid. XV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.* Lex Boioar. III. nennet ihn Spurihunt.

e) in notis ad L. Salic.

§. XIII.

Ich finde auch, daß ſie die Haaſen mit Wind-Spielen gejaget. *Si veltrum leporalem probatum aliquis occiderit cum III. ſolid. componat*, heiſſet es in Leg. Alemann. [a]) und L. Boioar. [b]) hat davon folgendes: *de canibus veltricibus, qui leporem non perſequitur, ſed ſuum velocitate comprehenderit, cum ſimili reddat et VII. ſolid. componat.* Die Burgundiſchen Geſetze *Additam.* I. Tit. I. diſponiren hiervon folgender Geſtalt. *Si quis canem Veltraum* [c]) *aut Segutium, vel Petrunculum* [d]) *praeſumſerit inuolare.* [e]) *iubemus vt conuictus, coram omni populo, poſteriora ipſius oſculetur, aut quinque ſolidos, illi, cuius*

cuius canem inuolauit, cogatur exſoluere et mulctae nomine ſolidos duos. Und wenn ich nicht irre, ſo war bey den Alemanniern das Parforce-Jagen ſchon im Gebrauch. *Si quis canem ſeuſium primum* (heiſſen die Worte) *curſalem, qui primus currit inuolauerit, ſolid. VI. componat. Qui ſecundum cum ſol. III. componat.* [f])

a) tit. LXXXIII. §. 4.

b) cap. XXVII. §. 5.

c) Veltris, Veltrahus, Velthrus Veltraum, Vertragus ſcheinen allerdings Synonima zu ſeyn, wie auch du FRESNE in *Gloſſario Med. et Inf. Lat.* hac. voc. angemercket hat. LINDENBROG in *Gloſſario* voc. *canis velthrus* behauptet, es werde ein Windhund darunter verſtanden. Er beruffet ſich dieſerhalb auf das Zeugnis *Clementis Scoti.* oder vielmehr eines *incerti Monachi S. Galli* ſo im Leben Caroli. M. Lib. I. p. 378. alſo ſchreibet *Aſſumpſit duos caniculos in manu ſua, quos Gallica lingua* Veltres *nuncupant, qui agilitate ſua vulpes et caeteras minores beſtiolas facillime capientes*, quacaros *etiam et alia volatilia aſcenſu celeriore ſaepe fallerent.* LINDENBROGII Meynung heget auch HENR. SPELMANN in *Archaeol.* voce *canis*, p. 136. a et b. ed. *Londin.* 1626. fol.

d) Dieſe Gattung von Hunden beſchreibet obangezogener du FRESNE in *Gloſſario* cit. T. I. voc. *canis petrunculus* folgender Geſtalt: *Dicti autem petrunculi et petronii, quia ita ſolidas calces habent, vt petras et rupes illaeſim percurrant adeoque ex iis ſint, quos ἐυτρόχους vocat* XENOPHON de Venat. c. 7. *Sic* FESTVS Petrones, ruſticos *a petrarum aſperitate et duritie dictos auctor eſt. Porro canes Petronii ii ſunt, quos vulgo Chiens courans, appellamus:* GRATIVS *enim reprehendit in Petroniis, quod taciti accedere feras nolint, ſed clangore nondum conſpectus citare ſoleant. Nam et iſtis conuenit, qui ſimul et in veſtigia incidunt vnanimi et continuo clangore ea decurrunt* Die völlige Stelle GRATII, in *Cynogetico* ſtehet in LINDENBR. *Gloſſario* p. 1369. a. v. *canis petrunculus:* welchen noch itzt erwehnter LINDENBROG hinzuſe-

get.

get. *Hispanii quoque inde videntur habere suum* Perro und SPELMANN l. c. p. 136. a. v. *canis petrunculus:* noch überdieſes folgende Worte: *Id autem eſt canis, perillo catulus.*

e) Das Wort *inuolare* heißet etwas mit Gewalt rauben oder auch ſtehlen. Daher auch, allen Anſehen nach, das Franzöſiſche Wort *voler* entſtanden, v. *du* FRESNE in *Gloſſ.* h. v. ECCARD ad *Leg. Salic.* p. 165.

f) cit. loc. §. 1.

§. XIV.

Sonſten gedencken die Bojoariſchen Geſetze a) annoch der Treib-Hunde: *Si ſeugem doctum, quem Tribhunt dicunt, furauerit, cum III. ſolid. componat, aut cum ſacramentale iuret.* Ob ſie nun ſolche zum Hüner-Einfangen mit gebrauchet, oder ſich ihrer bey dem Enten-Fange auf dem Waſſer bedienet, kan ich nicht ſagen. Ich bin auch ungewiß, was ſie durch den Habuchhunt b) verſtunden. c) Nächſt dieſem hatten ſie noch Dachs- und Otter-Hunde, welche Lex Boioariorum d) folgendermaſſen beſchreibet: *De eo cane, quem Bibarhunt dicunt, qui ſub terra venatur, qui occiderit reddat et cum VII. ſolid. componat.*

a) cit. loc. §. 2.

b) Habuchunt §. 6.

c) SPELMANN l. c. v. *Acceptor* p. 7. *b.* und *canis acceptoricius* p. 135. *b.* ingleichen *du* FRESNE v. *Habuchhunt* wie auch LINDENBROG in *Gloſſar.* h. v. p. 1368. *b.* wollen einen ſolchen Jagd-Hund darunter verſtehen, der abgerichtet geweſen, zugleich mit einem Habicht und Falcken zu jagen, oder ſelbigen Unterhalt und Nahrung zu verſchaffen, weiln nehmlich unſere Vorfahren die Jagd mit den Falcken vor andern ſehr hoch gehalten und geliebet hätten. Wie denn, unter andern, SPELMANN l. c. p. 7. *b.* davon alſo redet: *Tantum ſiquidem admirationis in hoc voluptatis genere (venatione per accipitres) poſuere olim veteres: vt lege etiam prohiberent, ne quis Spatham, vel accipitrem ſumat, in ipſam capitis redemptionem cogeretur*

dare: ſcilicet cum hic non minus vitae eſſet ſolatium, quam illa libertatis vindex atque praeſidium. Bey welcher Gelegenheit er auch BLONDVM wiederleget, der da behauptet, dieſe Art der Jagd ſey vor des Kayſer Friderici I. Zeiten nicht bekant und üblich geweſen. Mit dieſen *Habuchhunt* oder *bapihunt* ſcheinet eine große Gleichheit zu haben, der in den Frieſiſchen Geſetzen vorkommende *canis acceptoricius*, denn ſo heißet es in ſelbigen Tit. IV. *de Seruo aut iumento alieno occiſo* beym LINDENBROG in *Cod. LL. Antiqu.* p. 493. und GEORGISCH in *Corp. Iur. Germ. Ant.* p. 417: *Canem acceptoricium vel braconem paruum quem barmbraccum vocant, III. ſolid. componat.* Was aber alhier unter den Worten *Braco* überhaupt, und *Braco paruus vel Barmbraccus* inſonderheit, vor eine Gattung von Hunden verſtanden werde; ſind die Ausleger nicht einerley Meynung. Denn was erſtlich das Wort *Braco* anbetrifft, ſo verſtehet *du* FRESNE in *Gloſſar.* h. v. darunter einen Leit- oder Spür-Hund, LINDENBROG in *Gloſſar.* p. 1365. *a.* eine beſondere Art von Hunden die Bracken genannt. Denn er ſchreibet alſo l. c. *Retinent vocem Germani, Spec. Saxon. Lib. 3. art. 47.* Windehunde Heßhunde, und Bracken. SPELMANN hingegen l. c. p. 104. *b.* v. *Braco* eine beſondere Art von Haaſen-Hunden, die er alſo beſchreibet: *Et nos quidem hodie Brach. dicimus de cane foeminea, quae leporem ex odore perſequitur.* In der Wappen-Kunſt kömt das Wort Brack auch vor, da es aber einen großen Hund anzeiget. Von dem Wort *Barmbraccus* aber will SPELMANN. l. c. p. 75. *b.* v. *Barmbraccus* nicht zugeben daß es einen *bracconem paruum* bedeute, ſondern heget davon eine gantz beſondere Meynung, die ich mit ſeinen eigenen Worten anführen will. Er ſaget nemlich l. c. *ſed non euincit ipſa lex, barm. paruum ſignificare, quum ad ſpeciem etiam referatur paruorum canum. Pace igitur Lindenbrogii mei, ego barm hic intelligo Saxon. beamp, pro gremio, quod et priſco noſtro idiomate (voces plurimas retinente Friſonibus communes) manifeſte ſignificat. Sic MS. Leunenſe barne et lappe, gremium. Et Cathol. barncloth or napron limas: id eſt, veſtis, quae ab vmbilico protenditur, vsque ad pedes, q. gremii pannus. Vnde priſcus quidam,*

Eſt limas, pannus gremialis, quem coquus aptat,

Proinde

Proinde barmbraccus, idem eſſe videtur, quod canis gremialis. Anglicae, a lappe dog: quales etiam hodie nobiles foeminae ſuae voluptatis gratia in gremiis fouent.

d) ibid. §. 4.

§. XV.

Sie hatten auch ihre Hunde auf die Wölffe abgerichtet; denn ſo lautet Lex Alemann. a): *Si quis canem paſtoralem, qui lupum mordit, et pecus ex eius ore tollit, et ad clamorem ad aliam vel ad tertiam villam currit, occiderit cum III. ſolid. componat.* Die Bojoarier b) hielten auch viel auf die Hof-Hunde, welche ſie Houawart nenneten: *Si autem*, inquit lex, *canem, qui curtem domini ſui defendit, quem Houawart dicunt, occiderit poſt occaſum ſolis, in nocte cum III. ſolid. componat, quia furtiuum eſt, ſi vero ſole ſtante hoc fecerit, ſimilem reddat, et cum I. ſolid. componat.* Womit auch Lex Alemann. c) in vielen Stücken übereinkommt.

a) tit. LXXXIII. §. 5. adde L. Boioar. c. 1. §. 8.

b) §. 9.

c) §. 6. *Si canem, qui curtem defendit aliquis occiderit, cum ſolido componat, et ſi ipſe canis dum per veſtimenta adprehendit, et eum quaſi nolens percuſſerit, et mortuus fuerit, iuret vt per inuidiam non feciſſet, niſi ſe ad defendendum, et donet alium catellum, qui iugum transpaſſare poſſit.*

§. XVI.

Zu Fahung des Feder-Wildprets bedieneten ſie ſich ferner der Falcken und Sperber, deren Diebſtahl nach den Saliſchen Geſetzen a) ziemlichermaſſen geſtraffet wurde. Die Longobardiſchen Geſetze b) hielten gleichfalls darüber, ob ſie aber durch die Turteltauben, deren Lex Salica c) in den Worten: *Si*

quis turturem de trappa furauerit - - ac falla - - ſolid. XV. culpabilis iudicetur; Meldung thut, ſo viel andeuten wollen, daß ſolche niemand aus aufgeſtellten Netzen und Fallen heraus nehmen durfte, ſolte ich faſt dafür halten, und damit unſere itzige Falcken-Stöſſe vergleichen.

a) cit. loc. §. 1. 2. 3. 4. add. L. Alemann. tit. CI.
b) tit. CIV. §. 13. 18. 19. 20.
c) cit. loc. §. 8.

§. XVII. a)

Von den mancherley Arten ihrer Falcken, deren die Boioariſchen Geſetze [a]) gedencken, finde ich die Benennungen des Diranahar- und Anathapuchs-Falcken, ſamt dem Sperber. Es hatten auch ſchon die Edelleute auf ihren Gütern allerhand gezähmte und abgerichtete Geſang Vögel. [b])

a) cap. XXVIII. tit. vnic. §. 1. 2. 3.
b) ibid. §. 5.

§. XVII. b)

Es gedencken nicht allein die Baioariſchen Geſetze verſchiedener Art Falcken, [a]) ſondern auch, die Saliſchen, *Ripuariſchen*, und Longobardiſchen. Und weiln der Herr Autor die Boioariſchen nur oben hin erwehnet, ſo wird es verhoffentlich nicht undienlich ſeyn, aus allen, das nöthige alhier beyzubringen. Aus den Saliſchen Geſetzen, [b]) und zwar dem VIIten Tit. *de Furtis auium*, gehöret hierher: *Si quis accipitrem furauerit de arbore* Malb [c]) ortfocla [d]) *120 den.* [e]) *qui faciunt ſolidos III* [f]) *culpabilis iudicetur, excepto capitale* [g]) *et delatura* [h]) *Si quis de pertica accipitrem furauerit* Malb. Weiano [i])

no [i]) *ſiue* ortfocla, *600 den. qui faciunt ſolid. 15. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura, Si quis accipitrem de intro clauem repoſitum furauerit* Malb ortfocla ſiue Weiano Pandete, [k]) *1800. qui faciunt ſolid. 45. culpabilis* [l]) *iudicetur, excepto capitale et delatura. Si quis ſparuarium furauerit* [l]) Malb Sucelin [m]) *120 denariis, qui faciunt ſolid. 3. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura. Si quis turturem* [n]) *de trappa* [o]) *furauerit* Malb acfalla, [p]) *600 den. qui faciunt ſolid. 15. culpabilis iudicetur excepto capitale et delatura.* In den *Ripuariſchen* Geſetzen iſt beſonders folgende Stelle merckwürdig, welche Tit. 36. *de diuerſis interfectionibus* [q]) No. XI. enthalten. *Si quis* Weregeldum [r]) *ſoluere debet - - - acceptorem* [s]) *non domitum pro 3. ſolidis tribuat commorſum gruarium* [t]) *proſex ſolidis, acceptorem mutatum pro 12. ſolidis tribuat.* Die *Boiariſchen* Geſetze Tit. 20. *de Accipitribus vèl auibus,* [u]) verordnen folgendes, *ſi quis* [x]) *accipitrem occiderit quem* chranohari [y]) *dicunt, cum ſex ſolidis* [z]) *et ſimile componat, et cum vno ſacramentali* [*]) *iuret, vt ad volare et capere ſimilis ſit, de* [1]) *eo qui dicitur* ganshapuch [2]) *qui anſeres capit cum tribus ſolidis componat et ſimilem reddat, illum quem* anothapuch [3]) *dicimus, cum ſolido et ſimile componat, de ſparuariis* [4]) *vero pari ſententiae ſubiaceat, cum ſolido et ſimile reſtituendi et cum ſacramento* [5]) *vt tales ſint, quales interfectione damnauit. Si vero furto ablati fuerint, per omnia furtiuum cogantur ſoluere vt lex compellit, de his quidem auibus, quae de ſiluaticis* [6]) *per documenta humana domeſticantur induſtria, et per curtes nobilium manſueſcunt volitare atque cantare, cum ſolido vno et ſimile componat, atque inſuper ad ſacramentum.* Ferner be-

ſchreiben die Longobardiſchen Geſetze 1 Buch Tit. 25. c. 38. [7]) dieſe Art von Diebſtahl alſo: *Accipitres de ſylua alterius tollens excepto de* Gaio [8]) *regis habeat ſibi, dominus ſi ſuperueniat, tollat is accipitres, et omnis culpa in altero ceſſet, de* Gaio *Regis autem accipiteres tollens, ſoluat 12 ſolidos, de arbore ſignata ſyluae alterius accipitrem e nido auferens, componat ſolidos VII.* Und der König *Rotharis* bedienet ſich in ſeinem Geſetzen, [9]) nemlich l. 325. folgender Ausdrückungen; *Si quis accipitres de ſylua alterius tulerit excepto de* Gaio [10]) *regis, habeat ſibi. Nam ſi dominus ſyluae ſuperuenerit, tollat accipitres, et amplius culpa aduerſus eum non requiratur, et hoc quidem iubemus, vt, ſi quis de* Gaio *regis accipitrem tulerit, ſit culpabilis regi, ſolid. 12.* l. 326. *ſi quis de arbore ſignata, in ſylua alterius accipitrem de nido tulerit, componat ſolid.* VI. Den Schluß machen die Alemanniſchen Geſetze, aus welchen wir *de Acceptore occiſo* folgende Stellen bemerken wollen, nehmlich *Tit. 101.* [11]) *de Acceptore occiſo* No. 20. *De Acceptore* [12]) *qui aucam* [13]) *mordet, tres ſolidos ſoluat, ſi gruem* [14]) *mordet, ſex ſolidos componat,* und Tit. 99. [15]) *de eo qui biſontem vel caetera animalia aut furauerit aut occiderit* l. 17. *Si grus fuerit furata aut occiſa tres ſolidos ſoluat* l. 18. *ſi auca* [16]) *fuerit inuolata* [17]) *aut occiſa, nouemgeldos* [18]) *ſoluat,* l. 19. *Aneta* [19]) *gariola,* [20]) *ciconia, coruus, cornicula,* [21]) *columba et couba* [22]) *et croerola* [23]) *aut alia ſimilia* [24]) *requirantur.*

a) Der Herr Verfaſſer will auch in den Bojoariſchen Geſetzen einen *Diranabar* Falcken gefunden haben, den wir aber nicht finden können.

b) Wir

b) Wir folgen hier der Ausgabe des Herren v. ECCARD, denn beym LINDENBROG, *in Cod. LL. Antiqu.* p. 317. tit. 7. finden sich hier und dar andere Lese-Arten.

c) Durch diese abgekürzten Worte, wird die *Glossa Malbergica* oder die gerichtliche Verstanden, welche die lateinischen Worte, durch zur selben Zeit übliche teutsche, zu erklähren suchet. Besiehe mit Mehrern des Herrn v. ECCARD Anmerckungen, über die Salischen Gesetze, p. 14. v. *Malberg.*

d) Hierunter verstehet nur berührter Herr v. ECCARD l. c. das teutsche Wort Adler.

e) *Denarii* waren eine Art von Münzen, und HENR. SPELMANNVS in *Archaeol* v. *Denarius.* p 207. 208. *ed. Lond.* 1626. fol. saget, es wären derselben ehedem so vielerley Gattungen, als Völcker, gewesen. Ja es erhellet so gar aus den Salischen Gesetzen, daß bey den Francken allein verschiedene Arten derselben gebräuchlich gewesen, Weiln so verschiedene Rechnungen derselben in nur berührten Gesetzen, vorkommen. Es haben sich zwar WENDELIN in *Glossario Vocum Salic.* und der Herr v. ECCARD, in seinen trefflichen Anmerckungen über die Salischen Gesetze, viel Mühe gegeben, die wahre Beschaffenheit der Fränckischen Denariorum zu zeigen; allein es bleiben doch dieserhalb noch viele Schwürigkeiten übrig.

f) Von diesen läßet sich eben das sagen, was bereits von *Denariis.* beygebracht worden ist.

g) Hierdurch wird die Sache, so da wieder ersetzet werden soll, oder der Werth derselben angezeiget.

h) Einiger Meynung nach, soll dieses Wort die Proceß-Kosten bedeuten: Andere, als der H. v. ECCARD l. c. p. 15. will die durch den Aufenthalt der Sache verursachten Schäden, und noch andere, v. g. LINDENBROG *in Glossario* h. c. p. 1387. a. und VADIANVS, wollen das Geld, welches der Angeber eines Verbrechens bekam, darunter verstehen.

i) Hierunter verstehet der Herr v. ECCARD l. c. p. 24. einen Weiher.

k) Dieses Wort soll eben so viel heissen als *vinctus* gebunden v. ECCARD l. c.

l) Der Herr v. ECCARD p. l. und p. c. meinet, es werde alhier ein solcher Habicht angezeiget, so die Sperlinge fange.

Aber allen Anſehen nach, wird dadurch ein Sperber verſtanden, ſo auch LINDENBROG in Gloſſ. p. 1482. a. behauptet.

m) Dieſes Wort ſoll, nach dem Anführen des Herren v. ECCARD l. et a. p. c. in der dutſchen Sprache verlohren gegangen und in die Slavoniſche gebracht worden ſeyn: Denn in der Böhmiſchen und Pohln. Sprache, ſoll *ſokol* noch jetzo einen Sperber bedeuten.

n) Hierdurch verſtehet der Herr v. ECCARD. l. c. p. 25. eine Droſſel.

o) Daher ſoll das Franzöſiſche Wort *trappe* entſtande ſeyn, welches eine Mauſe- oder auch eine ſolche Falle anzeiget, darinnen man Vogel fangen kan. Wie offt belobter Herr v. ECCARD l. und p. c. anmerket.

p) Das ſoll, nach den Anführen eben deſſelben l. c. p. 25. 26. das teutſche Wort Falle ſeyn.

q) Beym Herrn v. ECCARD p. 218. und LINDENBROG *Cod. LL. Antiqu.* p. 456. 57. t. 36. n. XI. ſq.

r) Dieſes Wort, wird bey den Schrifft-Stellern mittler Zeiten auf eine ſehr verſchiedene Art, und Weiſe, geſchrieben, und muſte vornehmlich den nächſten Agnaten eines erſchlagenen, von dem Todtſchläger, und nächſt dem überhaupt allen denjenigen, welche von andern beleidiget und ihnen Schaden zugefüget worden, zu einiger Schadloshaltung, bezahlet werden, v. Meine Abhandlung, *de Iurisprudentia Vet. Germ.* §. VII. n. 12. du CANGE h. v. LINDENBROG in *Gloſſario* h. v. p. 1497. *b.*

s) Beſiehe unten die Anmerckung ſub no. 12.

t) Dieſes ſoll ein ſolcher Habicht ſeyn, welcher abgerichtet war, die Kraniche zu fangen, und der daher bey der Kranich-Jagd gebrauchet wurde, v. ECCARD l. c. LINDENBROG in *Gloſſar.* v. *Commorſus gruarius* p. 1380. *b.* und Grua p. 1408.

u) Und zwar, nach der Ausgabe des GEORGISCH in *Corp. Iur. Germ.* p. 321. und LINDENBROG in *Cod. LL. Antiqu.* p. 436.

x) Das Wort *quis*, mangelt beym LINDENBROG l. c. n. 1. Nächſt dem aber verdienet beſonders angemerket zu werden, daß die alten teutſchen Völcker, beſonders die Francken, große Liebhaber der Jagd mit den Habichten, Falcken, Sperbern, und andern Raub-Vögeln geweſen ſind, wie

ich

ich ſolches, durch viele Zeugniße Bewehrter Schrifft-Stellen, erwieſen habe in meiner Abhandlung, *de Poenis in feraruм fures et vniuerſi apparatus venatorii per veterum Germananorum leges ſtatutis*, ſo beym Herrn v. GOEBEL, *de Iure Venandi*, anzutreffen, pag. 18. n. a.

y) LINDENBROG in *Gloſſario* v. *Cranohari* p. 1383. *b.* meynet man müße *Chranichapich* leſen, behauptet dabey, dieſes Wort ſey aus den Wörtern *Cranich* und *Hapich* zuſammen geſetzet, und werde alhier eben derjenige Habicht angezeiget, welcher in den LL. *Alam.* Tit. 99. *accipiter, qui gruem mordet* oder *commorſus gruarius* heiſſe. Eben dieſe Meynung hegen SPELMANN in *Archaeol* v. *Acceptor* und v. *Carnohari* p. 193. ed. *Lond.* fol. ingleichen *du* FRESNE h. v. und der Herr v. ECCARD, in den Anmerkungen über die Ripnariſchen Geſetze p. 218. Uns hingegen ſcheinet wahrſcheinlicher zu ſeyn, daß alhier ein ſolcher Habicht verſtanden werde, welcher auf den Krahen-Fang abgerichtet geweſen.

z) Die wahre Beſchaffenheit der *Solidorum*, iſt auch in dieſen Geſetzen eben ſo dunckel und ungewiß, als in den Saliſchen, beſtehe oben die Anmerckung ſub f)

*) *Sacramentales* hießen ehedem, welche zugleich ſchweren muſten, daß derjenige ſo ſich durch einen Eyd reinigte, recht ſchwüre, und wurden ſelbige *iuratores*, *ſacramentales*, *compurgatores* und *coniuratores* genennet. Die Zahl derſelben belief ſich gemeiniglich auf 12, bißweilen auf 30. und noch höher. Siehe davon mit mehrern *Eb. Rud.* ROTH Diſſ. *de Antiquiſſimo probandi ritu per ſacramentales ſiue coniuratores*, Vimae 689. 4 *Ioh. Geo.* SIMONIS Diſſ. de *Sacramentalibus* Halae 1605. 4. *Ioh. Frid.* WEIDLER de *Sacramentalibus* Witt. 738. 4.

1) Dieſe Stelle ſtehet beym HEROLDO, in LL. *Antiquis* gar nicht.

2) LINDENBROG in *Gloſſar.* p. 436. t. 20. n. 2. lieſet *Ganshapich*, welche Leſe-Art, wahrſcheinlicher als die ordentliche zu ſeyn ſcheinet. Daß aber dieſes Wort aus *Gans* u. *Hapuch* i. e. Habicht zuſammen geſetzet ſey, und einen ſolchen Habicht bedeute, ſo auf den Gänſe Fang abgerichtet geweſen, wird wohl ein jeder ſo gleich einſehen können, v. SPELMANN in *Archaeol.* v. *Ganſa* und *Ganshapich* p. 308. a.

3) Alhier scheinet wiederum die Lindenbrogische Lese-Art, nemlich *anethapich* p. 436. T. 20. n. 2. Der gewöhnlichen vorzuziehen zu seyn, in dem dieses Wort vermuthlich aus *aneta* i. e. Ente und *hapich* h. e. Habicht zusammen gesetzet worden ist, v. *du* FRESNE h. v. LINDENBROG in *Gloss.* v. *aneta* p. 1354. a. und b.

4) Besiehe oben die Anmerckung sub l.

5) i. e. mit einen solennen Eyd, besiehe die Anmerckung sub *

6) LINDENBROG in Cod. *LL. Ant.* p. 436. t. 20. n. 6. Liesет, jedoch ohne Wahrscheinlichkeit, *saluaticis* und behauptet hernach, in *Glossar.* p. 1471. *b.* es würden darunter eine gantz besondere Art Wilder Vögel verstanden, welche die Italiaener noch also nenneten.

7) Beym LINDENBROG in *Cod. LL. Antiqu.* p. 566.

8) Dieses Wort scheinet, aus den teutschen Hayn formiret geworden zu seyn, indem es, nach den Anführen des *du* FRESNE h. v. SPELMANNI h. v. und LINDENBROGS h. v. einen sehr dicken, und finstern Wald anzeigen soll.

9) Beym GEORGISCH, in Corp. Iur. Germ. Ant. p. 1006.

10) Andere Msta lesen *Gaie*. Hieher gehöret auch das 322ste Gesetze, welches also lautet: *Si quis accipitrem, gruam domesticum alienum intricauerit* (i. e. illaqueauerit v. *du* FRESNE h. v.) *Componat solidos sex nam si furatus fuerit reddat in Octogilt*, v. ECCARD ad *Leg. Sal.* p. 25. v. *ortfocla*, et *du* FRESNE v. *Octogilt*. welches so viel heisset, als der 8 fache oder bisweilen auch nur der doppelte Werth der gestohlnen Sache, v. LINDENBROG h. v. p. 1448. a. v. unten die 18te Anmerkung.

11) Beym GEORGISCH l. c. p. 229.

12) SPELMAN und LINDENBROG h. v. sagen *Acceptor* und *Acipiter*, wären einerley, hingegen *du* FRESNE h. v. will hierunter besonders den Sperber verstanden wißen.

13) *Auca* heisset alhier eine Gantz, v. ECCARD ad Leg. Sal. p. 26. sub not. *Acfalla*. *du* FRESNE, SPELMANN h. v.

14) Hierunter verstehet WENDELINVS *ad Leg. Sal.* einen Reiger oder Reyher, besiehe auch *du* FRESNE und SPELMANN v. *Grua* et *Grus*.

15) Beym GEORGISCH l. c. p. 227 - 29. und LINDENBROG, in *Cod. LL. Antiqu.* p. 389.

16) Besiehe die 12te Anmerckung.

17) Siehe

17) Siehe oben beym XIII. §. n. 3.

18) Es hieß auch *nouigildus*, *nouigildum*, oder *niungeldum*, und war die auf eine jede gestohlne oder geraubte Sache gesetzte Straffe, so da in den 9fachen Ersatz des Werths der geraubten oder gestohlnen Sache bestund, v. *du* FRESNE h. v. LINDENBROG in *Glossario*, h. v.

19) Besiehe oben die Anmerekung sub No. 3.

20) Hierunter verstehet, *du* FRESNE h. v. diejenige Art von Raub-Vögeln, welche in teutschen Hoier oder Heer genennet werden. Besiehe auch SPELMANN. v. *Gariola Gariolus*, LINDENBROG in *Glossar.* v. *Garriola.*

21) i. e. eine Krähe, v. *du* FRESNE h. v.

22) LINDENBROG in *Cod. LL. Antiqu. b. l.* p. 389. liesset *cauba*, und nachdem er in *Glossario* p. 1374. a. verschiedene Lese-Arten hiervon angeführet, behauptet er, daß eine Kräh hierunter verstanden werde. Eben diese Meynung heget auch SPELMANN h. v. *Cauba* l. c. p. 153. und setzet nur noch hinzu *Nos autem hodie a* chauh *et* chouh *dicimus cornicem rubra habentem crura. du* FRESNE v. *Cauba*, drucket sich hiervon also aus, *Aliae editiones habent* canna, anas, *noſtris* vne Canne. *Alemannis vero* Kaut *eſt columba.* Lydius monedulam *interpretatur, quia Belgis* een Kauwe est *monedula*, Und unter dem Wort, *Cavanna* setzet er noch hinzu, *retinent Gallo-Belgae: noctuam enim vulgo* cahuan *vocant.* Uns hingegen scheinet vielmehr, unter dem Wort *Couba* der *Guck guck* oder *Vhu* verborgen zu seyn.

23) Andere lesen *Querola*, und wollen darunter eine Art von Nacht-Eulen verstehen, v. *du* FRESNE h. v.

24) i. e. Andere dergleichen Vögel, von eben der Art, Werth und Beschaffenheit.

§. XVIII.

Daß die Fischereyen zu diesen Zeiten mit zur Jagd gerechnet und die Fische mit Netzen gefangen worden, erzehlet Hertius [a]) aus dem Plinio von den Caucis. Nachher geben uns die Salischen Gesetze [b]) deshalb Nachricht. Es gedencken auch davon die Ripuarischen Ordnungen. [c]) Wie hart deren Diebstahl bestraf-

bestraffet worden, ist aus den Salischen [a]) und Longobardischen [c]) Statuten zu sehen.

a) in notis veteris Germ. verb. *Fugientes cum mari pisces circa tuguria venantur, vlua ac paluſtra iuncto fumes nectunt, ad praetexenda piſcibus retia.*

b) tit. XXXVI. §. 1. 2.

c) tit. XLIV.

d) tit. XXVII. §. 13. *Si quis rete ad anguillas de flumine inuolauerit - - ſol. XV. culpabilis iudicetur.*

e) tit. CI. §. 58. *Si quis rete alienum aut naſſam leuauerit, aut de piſcaria aliena piſces tulerit componat ſol. VI.* Aus diesem letzen Gesetze sehen wir, daß sie schon damahls Strohm-Körbe oder Fisch-Reisen geleget haben.

§. XIX.

Was die folgende Zeiten vom Jagen vor Verfügung gemacht, kan uns der Sachsen Spiegel [a]) deshalb Nachricht geben. Wer auch, heissen die Worte, durch diese Bannforst reitet, sein Bogen und sein Armbrust sol ungespannet seyen, sein Köcher sol bedecket seyn, seine Winde und Bracken sollen angefangen und zu hauff gekoppelt seyen. adde Speculum Alemann. edit. BERGERI: Wer durch den Pannforst reyt, sein Armpruſt und sein Bog ſullent ungeſpannet ſeyen und ſein Cöcher bedeckt, ſein Wind und ſein Prack ſullent ufgevangen ſeyn, ſein Jagdhund ſullent gekuppelt ſeyn. Man fuhr daher fort mit hetzen der Hunde, und gebrauchte sich zur Erlegung der wilden Thiere der Pfeile, Köcher und Armbrusten: man hielt auch Federspiel zum Weidewercken, [b]) und die Fischereyen waren theils gemein, [c]) theils auch in gewisser Besitzer Herrschaft. [d])

a) Land-

a) Land-Recht lib. II. art. LXI.

b) Land-Recht lib. III. art. XLVII. in verbis: Singende und krimmende Vögel, ibique Gloſſa: Habicht, Sperber, Blaufüſſe, Falcken und dergleichen krimmende und weidiſche Vögel, die man im Weidewerck pfleget zu gebrauchen.

c) Land-Recht lib. II. art. XXVII. Welches Waſſers Strohm frey flieſſet, das iſt gemein zu fiſchen ꝛc.

d) ibid. Wer fiſchet in eines andern Mannes Waſſer oder wilden Wage, do ein Gehege iſt, ſeine Buſſe iſt drey Schilling, fiſchet er aber in Teichen, die gegraben ſind, er muß dreyzig Schilling zur Buſſe geben.

§. XX.

Es iſt §. IV. -- X. der Eintheilung der Jagden gedacht, und davon die *occupatius* zu weiterer Erläuterung ausgeſetzet worden. Zeigius a) machet bey den Jagen einen dreyfachen Unterſchied: in Luft- Erd- und Waſſer-Jagden; worunter er 1) das Vogelwerck, 2) die vierfüßigen Thiere und 3) die Fiſchereyen verſtanden haben will. Weil aber dieſer Unterſchied bey unſerm Jagd-Weſen wenig Nutzen hat, ſo wollen wir darin nicht weitläuftig ſeyn.

a) in Quaeſt. I. C. et Saxon. quaeſt. XV. n. 12.

§. XXI.

Mehrere Erwegung verdienet der entſtandene Unterſchied in Hohe- und Nieder-Jagd. Es iſt ſolcher erſt im XVI. Seculo aufkommen und eine Erfindung derer Jagd-Bedienten. a) Zwar wollen viele ſolchen Unterſchied aus ältern Zeiten herführen, und ſchon aus des Caroli M. Schenckungs-Briefen, b) worin die Worte *omnis venatio* ſtehen, die Ober- und Nieder-Jagd behaupten: ſie führen weiter an das Diploma Ottonis II. c) worin enthal-

ten

ten: *omnes beſtias in ſyluis et piſcationibus*, ferner aus dem Zundio, [d]) allwo *cerui, apri et capreoli* genennet werden; wozu auch das Diploma bey dem Cranzio [e]) in Donat. *Ottonis II.* ad *Erponem* Epiſcopum kömmt, in welchen der Ausdruck *ceruos et ceruas ſublimes feras* zu finden; am meiſten aber meynen ſie mit dem Frehero durchzukommen, [f]) wenn ſie aus ſolchen ein Diploma anführen, Inhalts deſſen denen Grafen zu Jülich die *Aduocatia Tulpech*, cum banno foreſtis intra Moſam *alto* et *baſſo* in Lehn gegeben worden.

a) de LVDWIG in Conſil. Halenſ. tom. II. lib. II. n. XC.

b) Die Recenſion dieſes Schenckungs-Briefes ſiehe cap. IV. §. VII. not. d.

c) LVNIG in Specil. Eccleſ. in der Fortſetzung des erſten Theils cap. II. tit. Cölln p. 323.

d) in Metrop. Salisb. tom. I. p. 317.

e) in Metrop. lib. III. cap. XXXVI. p. 8.

f) part. II. orig. Palat. cap. VIII. p. 27. Dieſe Meynung ſuchet auch zu behaupten OCKEL de Palat. regio p. 55.

§. XXII.

Daß aber ſolche Meynungen ſehr unzulänglich ſind, iſt leicht aus der Einſicht dieſer Nachrichten von ſelbſt zu ſchlieſſen. Denn obgleich in des Caroli M. Schenckung aller Jagden gedacht wird, ſo folget doch nicht, daß ſchon damahls ein Unterſchied in Ober- und Nieder-Jagd gemachet worden; und eben dieſes iſt von des Ottonis Brife auch zu ſagen. Was Zundius ſub nota [d]) anführet iſt nichts beweiſen, weil darin eben kein Unterſchied gemachet, ſondern Hirſche, Schweine und Rehe, davon die letzten doch zur Nieder-Jagd gehören, ohne Unterſchied genommen

men werden; und obschon Crantzius sub not. [c]) *ceruos et ceruas sublimes feras* nennet, so kömmt doch dieses mit solcher Thiere Eigenschaft, indem sie nach ihrer Stärcke von den Rehen und andern weit unterschieden sind, nur überein, und will noch lange nicht den damahls gebräuchlichen Unterschied in Hoch- und Nieder-Wildpret beweisen. Was aber Frehers Document betrift, so wird von einigen Gelehrten, ob es ein ächtes Diploma sey, annoch gezweifelt. [a]) Es kan auch denen damahligen Zeiten nach nicht anders erkläret werden, als daß dadurch die Jagden auf den Bergen und in Thälern zu verstehen sind. [b])

a) Siehe davon und was darwider eingewendet wird nach PFEFFINGER in Vitriar. illustr. lib. III. tom. III. tit. XVIII. p. 1427.

b) BILDERBECK vom Regal der Jagd, cap. VI. §. 12.

§. XXIII.

Es ist also diejenige Meynung, welche Zeigius [a]) davon führet, wie nehmlich dieser Unterschied erst im XVI. Seculo aufkommen, wohl die sicherste, womit auch die Responsa der Academien, Altorf [b]) und Giessen, [c]) welche bey dem Bilderbeck [d]) zu finden, einstimmig sind. Wir werden auch keine Ordnung im Forst- und Jagd-Wesen antreffen, welche vor dieser Zeit sich des Ausdrucks der Hohen- und Nieder-Jagd bedienet.

a) in Quaest. Iur. Ciu. et Sax. part. I. quaest. XV. §. 62.

b) Anno 1718.

c) eodem.

d) cit. loc. in append. §. 1. 2. 3. der Anlagen.

§. XXIV.

§. XXIV.

Es ſind daher im vorigen Jahrhundert verſchiedene Benennungen der Ober- und Nieder-Jagden entſtanden. Bald heiſſen ſolche: Hohe- und Nieder-Jagden, [a]) groß und klein Wild, [b]) Hoch- und Nieder-Wildpret, [c]) hohes und niederes Weidewerck, [d]) hohe Wild-Jagd, [e]) hohe Wildfuhr, [f]) hohe auch Fuchs- und Haaſen-Jagd, [g]) hohe Wild-Bahn, [h]) hohes Wildpret. [i]) In Bayern nennet man die Nieder-Jagd das Reiß-Gejägd und kleine Weidewerck, [k]) womit auch des Kayſers Rudolphi II. Ordnung [l]) übereinkömmt, welche den Unterſchied in Reiß-Gejägd und Wild-Bahn machet.

a) Dieſes Ausdrucks bedienet ſich das Braunſchweig-Lüneburgiſche Jagd- und Fiſch-Edict. von 1581. in verb. Keiner Hohen- und Nieder-Jagd. ir. Weimariſches Jagd- und Weidewercks-Mandat 1646. verb. Weſſen ſich des Weidewercks wegen bey Hohen- und Nieder-Jagden. Chur-Sächſiſches Jagd-Mandat 1626. §. Unſere Lehn-Leute, ſo ihre eigene Nieder- und Hohe Jagden und Weidewerck haben. Chur-Brandenburgiſche Forſt-Ordnung 1620. tit. I. §. Es ſoll auch - - mit den Hohen und Niedern Jagden ꝛc.

b) Sächſ. Lauenburgiſches Jagd-Edict. de ann. 1681. p. 386. Sowohl des groſſen als kleinen Wildes müßig gehen.

c) Braunſchweig-Lüneburgiſches Edict. wider die Wild-Diebe 1645. §. Nachdem wir - - das Hoch- und Nieder-Wildpret.

d) Gothaiſche Forſt-Ordnung, in praef. das hohe und niedere Weidewerck. Weimariſche Jagd- und Weidewercks Ordnung 1646. in praef. Ingleichen auch das hohe und niedere Weidewerck.

e) Weimariſche Jagd- und Forſt-Ordnung, II. Haupt-Punct §. 2. Alle die hohe Wild-Jagd berechtiget. Jenaiſche Forſt- und Jagd-Ordnung tit. II. von Jagden: Alle die, ſo der hohen Wild-Jagd berechtiget.

f) Sächſiſche

f) Sächſiſche Conſtit. von der Strafe der Wildpreth-Beſchädiger 1572. Was in hohe Wildfuhr gerechnet.

g) Chur-Sächſiſche Landes-Ordnung 1603. tit. Daß keiner auf des andern Grund und Boden jagen ſolle . . eine ſonderliche Vergleichung der hohen, Fuchs- und Haaſen-Jagd.

h) Gothaiſches Jagd- und Weidewercks-Mandat 1642. §. Und begehren . . Diejenige aber, ſo der hohen Wild-Bahn befugt.

i) Magdeburgiſche Landes-Ordnung 1679. vom Wild-Bann §. Wir wollen ferner . . daß ſich ein jeder das hohe und rothe Wildpret ꝛc. it. renidirte Ordnung 1687. in addit. ad cap. XI. §. Nachdem, ſo viel das hohe rothe Wildpret anlanget.

k) Bayeriſche Jagd- und Forſt-Ordnung cap. IX. von Reiß-Gejägdern und kleinen Weidewerck, in verbis: Was unſerer lieben und getreuen Landſchaft der Reiß-Gejägder und kleinen Weidewercks halber zugelaſſen ſey.

l) Oeſterreichiſche Ordnung ob der Ens §. Zum zehenden . . das andere alles ſoll ins Reiß-Gejägd gezogen werden.

§. XXV.

Was aber eigentlich zur hohen und niedern Wild-Bahn gezogen wird, davon ſind iedes Ortes herkommende Gewohnheiten, welche nicht überein ſind, in acht zu nehmen. Der Herr von Seckendorf *) ſaget davon: Es beſtehet aber die Jägerey und das Weidewerck, allerley wilde Thiere, vierfüßige und gefiederte, oder fliegende zu fahen und zu erlegen, nach Landes-Brauch zu reden, mehrentheils in dieſem Unterſchied, daß durch dieſelbe entweder hohes Wildpret, als Hirſche, wilde Schweine, Bären, Rehe, Trappen, Auerhahnen, Haſelhüner, Berghüner, Schwanen; oder aber niedriges, als Haaſen, Dachſe, wilde Katzen, Feldhüner, Schnepfen, Endten und dergleichen Waſſer-Vögel, wilde Tauben, Crammets-Vögel, Lerchen und dergleichen, erlanget werden:

wiewohl auch an manchen Orten die Rehe, auch wohl die wilden Schweine zu den andern oder niedern Gattung gerechnet werden.

a) im Fürsten-Staat part. III. cap. III. sect. V. §. 2.

§. XXVI.

Man findet auch noch verschiedentlich den Ausdruck unter **hochroth** und **niederroth Wildpret.** Das erstere sind Hirsche und Thiere, die letzten Rehe.[a] **Roth** und **schwartz Wildpret,**[b] worunter ordentlicher Weise nach der ersten Benennung Hirsche und Rehe,[c] nach der andern aber Bären und Schweine verstanden werden. Von **Tannen-Wildpret,** weil es an vielen Orten nicht bekannt, ist in denen Ordnungen wenig anzutreffen.

a) WEHNER vom Forst-Recht.

b) Casselische Jagd- und Forst-Ordnung 1624. pag. 181. Die Bayerische Ordnung hingegen nimmt davon die Rehe aus cap. II. §. Was aber durch die Prälaten - von roth und schwartz Wildpret, darunter aber die Rehe nicht sollen verstanden werden. Das schwartz Wild aber wird wieder in hochschwartz und niederschwartz getheilet. Zu jenem gehören die Bären, zu diesem die Schweine. WEHNER cit. loc. FLEMMING im teutschen Jäger, part. II. p. 97.

c) WEHNER cit. loc.

§. XXVII.

Es findet sich noch ein Unterschied der **Raub-Thiere,**[a] wozu **Flemming**[b] noch die **grimmig-reissende** füget, und von jenen absondert. Ferner müssen wir den Unterschied in **edle** und **unedle** mercken,[c] welche Benennungen gar selten von einander unterschieden werden.

a) Seckendorf cit. loc. Für eine dritte Art mag man die Raub-Thiere, als Wölffe, Füchse, Luchsen, Fisch-Ottern,

Ottern, Mardern, und unter den Vögeln die Adler Habicht, allerhand Geyer und Reiher rechnen, welche zwar ordentlich auch von denen, welche die Jagd haben, sonst aber und im Nothfall zu Beschützung seiner und des Seinigen, von männiglich angegriffen und verfolget werden dürfen, sonderlich wo dieselbe in grosser Menge und für Menschen und Vieh auch wider ander Wildpret sich schädlich erweisen ꝛc.

b) im teutschen Jäger, part. III. p. 83.

c) ibid.

§. XXVIII.

Ich will zu bessern Begriff den gemeinen Unterschied des hohen, niedern, roth, schwartz und Tannen-, des edlen, unedlen, Raub- und grimmigreissenden, vierfüßigen und Feder-Wildes hieher setzen:

Hohe Jagd. *

Haar-Wild.

Roth Wild.	Hirsche,	Hochroth Wild.
	Stücken-Wild,	
	Hirsch-Kalb,	
	Wild-Kalb,	Edel.
	Rehe-Bock,	Niederroth Wild.
	Rehe,	
	Rehe-Kälber.	
Tann-Wild.	Tann-Hirsch,	Edel.
	Tann-Thier,	
	Tann-Hirsch-Kalb,	
	Tann-Wild-Kalb,	
Raub-Thiere.	Luchse,	Unedel.
	Wolffe,	
Grimmig-reissende.	Püffel,	Edel und nicht unsers Landes.
	Auer-Ochsen,	
	Löwen.	

Feder-Wild.

Schwane,
Trappen,
Kraniche,
Auerhanen,
Phaſanen,
Haſel-Hüner,
Birck-Hüner,
Groſſe Brach-Vögel,

} Edel.

Raub-Vögel.

Die Reiher und alles Federſpiel,
Stein-Adler,
Gemeine Adler,
Schuhu,
Baum-Falck,
Ger-Falck,
Alp-Faut,
Sacri-Faut,
Hauti-Faut,
Fremdling,
Blaufuß,
Lerchen-Falck,
Habicht,
Sperber.

} Werden der Jagd und Beitze halber edel genennet.

} ſind nicht unſers Landes.

* * * * *

Nieder-Jagd. **

Haar-Wild.

Haaſen,
Bieber,
Eichhörner,

} Edel.

Raub-

Raub-Thiere.	Füchse,	Unedel.
	Dächse,	
	Fisch-Ottern,	
	wilde Katzen,	
	Marder,	
	Ilcken,	
	Wieseln,	

Feder-Wild.

	Schneppen,	Edel.
	Rebhüner,	
	wilde Gänse,	
	wilde Endten,	
	Wasser-Hüner,	
	wilde Tauben,	
	Wachteln,	
	Ziemer,	
	Amseln,	
	Drosseln,	
	Schnorren,	
	Gübitze,	
	Brach-Vögel, kleine Lerchen, und alle kleine Vögel.	
Raub-Vögel.	Mause-Geyer,	Unedel.
	Eulen, und alle übrige Raub-Vögel,	
	Raben,	
	Krähen,	
	Elstern.	

* Vom weitern Unterschied der Hohen Jagd in die rare und gemeine, davon jene aus den raresten

Thieren, als Reihern, Auerhanen, Gemſen, Phaſanen, Elenden, dieſe aber in ordinairen Roth- und Schwartz-Wild beſtehen, die erſten auch oft vor den Landes-Herrn allein geheget werden, kan man nachſehen HORNECK in diſſert. Strasburg. de Venat. ſect. I. §. 1. LINDENSPVR in diſſ. de Imper. et Fam. Orig. cap. XXXI. n. 2. SACHS de Venat. Rom. Germ. §. 15. et 33.

** Der Unterſchied in Hohe- und Nieder-Jagd wird im Hertzogthum Sachſen-Lauenburg gantz anderer Geſtalt gemachet, indem zu jener nur lediglich die Hirſche, zu dieſer hingegen alles übrige Wildpret gezehlet wird, wovon Lünig in Collect. von der Land-Ritterſchaft tom. I. p. 1310. nachzuſehen. Was in Francken deshalb hergebracht, berichtet de LENDERSHEIM de Iur. et Priuil. Nobil. S. R. I. §. 12. Zu Zeiten wird auch wohl iemand nur mit der Jagd über gewiſſe Thiere priuilegiret, als wie z. E. die von Riedeſel zu Iſenbach mit der Schweins-Jagd, [a]) mit der Falcken-Jagd die Grafen von Catzenelnbogen, [b]) mit der Reh-Jagd die von Altenthan. [c]) In Oeſterreich finden wir den Unterſchied in die Wild-Bahn und Reiß-Gejägd; zu jener gehören die Hirſche und Thiere, Schweine und Bären, zu dieſen aber alles übrige Wildpret. [d]) In Bayern hat dieſe Eintheilung gleichfals ſtatt. [e])

a) KNICHEN de Veſtit. paction. part. II. cap. II. n. 40
b) B. HERT. de Super. territ. §. 48.
c) Dn. KOELER in Comment. de Caſtro Imper. Foreſt. Brunn. §. 9.
d) Siehe davon nach die Oeſterreichiſche Jagd-Ordnung ob der Enß.
e) Bayeriſche Forſt- und Jagd-Ordnung.

§. XXIX.

§. XXIX.

Nachdem aber der Unterschied in Hohe- und Nieder-Jagd noch nicht alles so genau ausgedrucket, auch die Landes-Herren ihren Vasallen bey Verleih- und Schenckungen oft ein mehrers als die Nieder-Jagd zueignen wollen, so hat man die Mittel-Strasse erwehlet, von der Ober-Jagd etwas abgerissen und ihnen zugeleget, dabey aber den Unterschied in Ober- Mittel- und Nieder-Jagd gemachet. Zu welcher Zeit aber dieser Unterschied aufkommen, kan ich so genau nicht sagen; so viel finde ich, daß man in Chur-Sachsen schon 1530. damit den Anfang gemachet. [a]) Eine andere Meynung vom Ursprung solcher Eintheilung heget der Herr Cantzler von Ludewig. [b])

a) Chur-Sächsische Landes-Ordnung. de anno 1531. fol. 27.
b) in Consil. Hallens. tom. II. lib. II. n. XC.

§. XXX.

Was vor Wildpret zur Hohen- Mittel- und Nieder-Jagd gehöret, davon ist anno 1662. den 5. Sept. sub dato Dreßden, folgender Aufsatz herauskommen: [a])

Hohe-Jagd.

Bäre,	Hirsche,
Wild,	Wild-Kälber,
Wölffe,	Adler,
Auerhanen,	Auerhüner,
Birckhüner,	Schneppen,
Trappen,	Kranichs,
Schwane,	Reiger,
Rocken,	Wilde Gänse,

Und der grobe Vogel-Fang, als Ziemer, Drosseln, und dergleichen.

Mittel-Jagd.

Schweine,
Bachen,
Rehe,
Ent-Vögel,
Bayler,
Frischlinge,
Reh-Kälber,
Enten.

Nieder-Jagd.

Haasen,
Dachse,
Fisch-Otter,
Elchiere,
Füchse,
Bieber,
Marder,
wilde Katzen,

Samt dem kleinen Vogel-Rebhüner- und Wachtel-Fange.

a) Dieses Verzeichnis ist gleichfals in FRITSCHII neuer Sammlung des Corp. Iur. Venat. Forest. sub append. part. III. anzutreffen.

§. XXXI.

Es ist aber letzlich im Jahr 1717. vorstehende Ordnung durch ein besonderes Edict [a]) geändert worden, Kraft dessen anitzo in Chur-Sachsen vieles zur Nieder-Jagd gezehlet wird, was ehedessen unter die Hohe-Jagd gerechnet wurde. Ueber dieses setzet ie des Ortes Gebrauch darunter Ziel und Masse. [b])

a) Es exhibiret solches Verzeichnis Herr Hofr. BASTINELLER in dissert. von der Klapper-Jagd §. 4. not. a.

b) conf. LYNCKER in Decis. cent. IX. decis. DCCCIV.

In Chur-Sachſen iſt die Ordnung folgendermaſſen:

Hohe-Jagd.

Bäre,	Bärinnen,
Junge Bäre,	Hirſche,
Stücken-Wild,	Wild-Kälber,
Tann-Hirſche,	Tann-Wild,
Tann-Wild-Kälber.	Luchſe,
Schwanen,	Trappen,
Kraniche,	Auerhane,
Auerhüner,	Phaſanhäne,
Phaſanhüner,	Docken.

Mittel-Jagd.

Reh-Böcke,	Bachen,
Rehe,	Friſchlinge,
Reh-Kälber,	Wölffe,
Hauende Schweine,	Birckhane,
Angehende Schweine,	Haſelhüner,
Kayler,	Groſſe Brachvogel.

Nieder-Jagd.

Haaſen,	Schneppen,
Füchſe,	Rebhüner,
Dachſe,	wilde Gänſe,
Biber,	wilde Enten,
Fiſch-Otter,	Reiher,
Marder,	Teicher,
wilde Katzen,	Seemeben,
Elthiere,	Waſſer-Hüner,

Eichhörner,
Wiesel,
Hamster,
Wasser-Schneppen,
wilde Tauben,
Gübitze,
Wachteln,
kleine Brachvögel,
Ziemer,
Schnärren,
Amseln,
Drosseln,
Lerchen, und andere kleine Vögel, wie sie Nahmen haben mögen.

Womit übereinkommt die Sachsen-Querfurtische Jagd- und Forst-Ordnung im XII. Haupt-Punct, von der Jagd-Ordnung §. 78.

*) In Oesterreich werden der Bieber- und Otter-Fang mit zur Fischerey gerechnet, wie solches GVARIENT in Cod. Austr. part. I. p. 599. angezeiget.

§. XXXII.

Ob nun schon bey diesen allen der Jagd-Befugnis ein Ziel gesetzet worden, so werden doch viele Raub-Thiere davon ausgenommen, und solche ausserhalb der Wild-Bahne zu tödten, iedermann erlaubet, wovon der Sachsen-[a]) und Schwaben-Spiegel [b]) nachzusehen. Die Bayevische Jagd-Ordnung [c]) vergönnet solches gleichfals, und extendiret sothane Erlaubnis noch auf mehrere Thiere; hingegen will Chur-Sachsen [d]) dieses nur bis auf die Wölffe einschrencken.

a) lib. II. art. LXI. allhier findet man: daß den wilden Thieren Friede gewürcket wird bey Königs Bann, sonder den Bären, Wölffen und Füchsen.

b) cap.

b) cap. CCCLII. edit. GOLDAST. Allen Thieren iſt Friede und Bann geſetzet, ohn Wölffen und Bären, an den bricht niemand keinen Fried.

c) cap. XVI. So viel aber die ſchädliche Thier, als Wolf, Bären, Luchſen, Otter, Eltes, wilde Katzen und dergleichen, belangen thut, ſoll männiglich dieſelbe zu ieder Zeit des Jahres zu fahen und wie man kan, zu gewinnen erlaubet ſeyen.

d) Mandat vom 8. Nov. 1717. in verb. Mit den Wölfen aber alſo gehalten wiſſen wollen: daß ſolche nicht nur von einem iedweden, der die Jagden hat, wenn er auch nur mit der Nieder-Jagd beliehen, gefället, ſondern auch dem, ſo einen Wolfs-Balg in die Wildmeiſterey, worunter die Reviere einbezircket, einlieffert, iederzeit allda zween Thaler zwölff Groſchen zur Ergötzlichkeit gereichet werden ſollen.

§. XXXIII.

Faſt ebenmäßige Verordnung findet man einiger Orten wegen der Raub-Vögel, iedoch iſt deren Tilgung lediglich den Forſt-Bedienten, gegen Erhaltung eines gewiſſen Schieß-Geldes, anbefohlen, wovon die Sachſen-Querfurtiſche Forſt- und Jagd-Ordnung [a]) nachzuſehen. Man findet auch ſchon in Hertzogs Julii von Braunſchweig Jagd-Edict, [b]) daß er ſolches wegen der Geyer befohlen. Hingegen hat man auch viele alte und neue Ordnungen, abſonderlich von den Orten, woſelbſt die Reiher-Beitzen angeſtellet werden, welche die Hegung der Reiher [c]) und Falcken oder Federſpiels [d]) gebieten.

a) im XII. Haupt-Punct §. 52. Weilen auch die Raub-Vögel hin und wieder Schaden verurſachen, als ſollen unſre Jagd- und Forſt-Bediente dahin mit Fleiß iedesmahl nachſehen, wie ſie ſelbige entweder wegſchieſſen, oder ihnen auf andere Art, ſo viel möglich, Abbruch thuen können. Geſtalt denn denenſelben, wie

wie bißher eingeführet geweſen von iedes paar Kra-
en, als von einem Stein-Adler, Uhu, Habicht, Fiſch- und Gänſe-Geyer vier Groſchen, von einem Reiher und Rohrdommel zwey Groſchen und von andern gemeinen Raub-Vögeln einen Groſchen, zu reichen.

b) von 1590. allwo den Jägern verſprochen worden: daß ſie vor einem Wolf oder Luchs einen Thaler und vor einen Geyer drey Groſchen Schieß-Geld haben ſollen.

c) Hiervon giebt ein deutliches Exempel die angeführte Bayeriſche Jagd-Ordnung cap. XXIV. woſelbſt die Reiher zu ſchieſſen verboten wird. Die Urſach iſt hinzugefüget: Weil wir die, uns zu unſern und anderer Fremden ankommenden Fürſten Perſonen, Luſt und Ergötzung iederzeit vorbehalten haben und noch vorbehalten thun.

d) Würtenbergiſche Forſt-Ordnung, part. III. rubr. vom Federſpiel: Alle Blaufuß, Happich und Happichlein ſollen zu unſerer Falckner Händen und ſonſt niemand geantwortet, aber die Sperber-Geſtent ſollen alſo ausgereutet werden.

§. XXXIV.

Wir haben oben [a]) der Fiſchereyen und wie dieſelben nach alten teutſchen Gebräuchen mit zur Jagd gerechnet worden, Erwehnung gethan, welchem annoch beyzufügen, daß ſolche in gegenwärtigen Zeiten auch dahin gezehlet werden. [b]) Und ob ſchon an vielen Orten die Vaſallen und Communen ſelbige als ein Lehn oder Erb-Zins beſitzen, ſo gehören doch die öffentlichen Flüſſe gemeiniglich dem Landes-Herrn. Es ſtehet ihm auch das Recht zu, über die in ſeinem Lande befindliche Fiſchereyen Geſetze zu machen, und die raren Fiſche, wohin man Lachſe, Stöhre und andere aus der See in die Flüſſe gegangene Fiſch-Arten, [c]) ingleichen Heringe, [d]) Perl-Muſcheln, [e]) Edelgeſteine, [f]) Gold-Sand [g]) und Bernſtein [h]) rechnet, ad regalia zu ziehen.

a) §. XVIII.

a) §. XVIII. h. cap.

b) Siehe Dillenburgiſche Jagd- und Forſt-Ordnung von 1726. §. 1. ſeq. Würtenbergiſche Jagd- und Forſt-Ordnung Tit. von Verhemmen und andern Fiſch- und Krebs-Waſſern. FISCHER de Iure piſcandi, quaeſt. I. ROEHRENSEE de Iure circa aquas maieſt.

c) In der Pfaltz müſſen die Stöhre zur Recognition der Herrſchaft über den Rhein dem Churfürſten geliefert werden. conf. STREIT in diſput. von Gnaden-Jagden, cap. III. §. 3. Wie des Fürſten von Deſſau Durchlaucht das Ius piſcium regiorum durch den Lachs-Fang, Stöhre, Halbfiſche, Lampreten, Welſen und Bieber exerciren, führet BECKMANN in Hiſtor. Anhalt. part. II. cap. I. p. 31. 32. an.

d) Ein Exempel davon iſt ſchon im XIII. Seculo zu finden, da Johannes, Herr von Mecklenburg, den Herings-Fang beſeſſen und ſolchen an Wißmar überlaſſen hat, davon iſt Nachricht beym Reichs-Hoffr. Freyherren von SENCKENBERG, in ſelect. iur. et hiſtoriarum, tom. II. p. 467. adde SELDENVM de Mari clauſo.

e) Bayreuthiſche Verordnung wegen der Perlen-Muſcheln in Grünenbach zu Pilgramsreut vom 13. Auguſt. 1731.

f) STRAVCH in Inſtit. iur. publ. tit. IV. §. 3.

g) STRVV in diſſ. de auro fluviatili.

h) SCHROEDER de ſuccini iure in Boruſſia.

§. XXXV.

Nun ſolten wir wohl die vielerley Jagd-Arten, wodurch in gegenwärtigen Zeiten das Wildpret verfolget und erleget wird, anführen; allein man könte davon eher ein gantzes Buch verfertigen, als ſolches in wenige Blätter einſchlieſſen. Und da ich auch demjenigen, was allbereit viele hiervon geſchrieben, nichts zufügen kan, ſo will ich mich auf das Jagd- und Weidewercks-Buch, [a]) den ausführlichen Flemming [b]) und der Dianen hohe und niedere Jagd-Geheimniſſe, [c]) woraus der geneigte Leſer ſich Raths erholen kan, beziehen. Wenn aber dieſe Bücher zu koſtbar

kostbar sind, der kan sich mit des Herrn von Göchhausen Notabilibus [d]) und dem kurtzen Begriffe der Jägerey [e]) behelffen.

a) Es ist solches zu Franckfurth am Mayn. bey Siegmund Feyerabend, anno 1582. in fol mit Figuren herauskommen, und handelt vom Anfang der Jagden, Jäger-Horn, Stim-Hunden, vom Hirsch, Schwein, Haasen, Fuchs und Dachs ꝛc. von der Falcknerey, dem Feld und Wasser-Geflügel, dem Fisch- Krebs- Otter- und Bieber- Fang, Netzen, Reisen ꝛc.

b) Hanß Friedrich von Flemming vollkommener teutscher Jäger in fol. Leipz. 1719. mit vielen Kupfern, ist ein ausführlich Buch, wobey der vollkommene Fischer mit anzutreffen.

c) Johann Täntzers der Dianen hohe und niedere Jagd-Geheimnisse, Coppenhagen 1699. in fol. c. fig.

d) Hermann Friedrich von Göchhausen Notabilia Venatoris, in 8.

e) Kurtzer doch gründlicher Begriff der edlen Jägerey, Nordhausen 1730. in 8.

§. XXXVI.

Jedoch ich muß unter allen von solchen Scriptoribus abgehandelten Arten des Jagd-Wesens nur einer Art zu jagen gedencken, welche nicht von gar langen Zeiten in Teutschland aufkommen [a]) und nunmehro dermassen excoliret worden, daß man Franckreich und Engelland, in deren klugen Einrichtung, nichts nachgiebet. Es ist die *Parforce*-Jagd der Hirsche, und zwar diejenige, welche ein Landes-Herr als eines der höchsten Regalien, in Absicht seiner Vasallen und Unterthanen, beym Jagd-Recht, zum voraus hat. Sie ist dem Ursprung nach aus Franckreich und Engelland zu uns kommen, und muß auch daher die beste Race von Hunden gebracht werden. Diejenigen Höfe in Teutschland, welche sich dieses besondern Jagd-

Plaisirs

Plaisirs bedienen, sind der Dreßdnische, Cöllnische, Bernburgische, ehedessen der Berlinische, Hannoverische, Darmstädtische, Dessauische und Waldeckische. Jedoch aber ist unter diesen des Berenburgischen Hofes Einrichtung am bewundernswürdigsten, denen Hunden und Pferden aber desto beschwerlicher, und den Jägern gefährlicher, indem der gantze Parforce-District durch die allerjäheſten Berge und tiefſten Thäler streichet. Der Durchlauchtigste Fürst, Victor Friedrich, haben solche zu aller Menschen Verwunderung, und wider alle gemachte Einwürffe, mittelst einer ausgesonnenen klugen Einrichtung, in solchen Stand gesetzet, daß manches Jahr, vom August-Monath an bis in November zum Tage Huberti, etliche dreyßig bis viertzig Stück Hirsche forciret worden, und gleichwohl dabey noch niemand verunglücket ist. Wie und wo solcher District zwischen Ballenstädt, Gernrode und Hartzigerode, mittelst geführter Parforce-Gatter angeleget und welchergestalt sothane Jagd angestellet wird, hat der Herr von Rohr [b]) einigermassen beschrieben. Was es aber damit vor eine Bewandnis habe, wie die Parforce-Hunde, Lancier- und Relais-Pferde beschaffen seyn und gewartet werden müssen, ingleichen von den Eigenschaften der Piqueurs und der Weise zu jagen, den dabey vorgehenden Solennitäten, hat ein gewisser Piqueur [c]) eine kurtze doch gründliche Nachricht herausgegeben. Und eben dieser Durchlauchtigste Fürst exerciren auch zu Ihrer Belustigung, vor Dero Residentz-Stadt Berenburg, nach der Erndte und im Winter, die Parforce-Jagd der Haasen. [a])

a) Ich habe oben §. XIII. huius cap. gedacht, daß vermuthlich die Parforce-Jagd schon bey den alten Teutschen im Gebrauch gewesen seyn könne, wobey man aber zu erwegen, daß selbige

ſelbige denen itzigen Verfaſſungen wenig gleiches gehabt, ſondern nur in einer Ermüdung der wilden Thiere beſtanden haben müſſe.

b) in den Merckwürdigkeiten des Vor- oder Unter-Hartzes, Abtheilung VI. cap. XI.

c) Unter dem Titul: Probſts Geſpräche von der Parforce-Jagd, Leipz. 1736.

d) Wer hiervon Nachricht verlanget, beliebe zu leſen die Parforce-Jagd der Haaſen von einem Liebhaber, 1715. in octav.

§. XXXVII.

Nach dieſen Erläuterungen müſſen wir noch einiger Jagd-Gerechtigkeiten gedencken, darunter für andern das Recht der Folge anzutreffen iſt. Es iſt ſolches ein Recht: das in ſeinem Gehege angeſchoſſene oder angehetzte Wildpret in des andern Jagd-Gehege zu verfolgen und ſich daſelbſt zuzueignen. [a]) Wir finden ſchon davon die Spuren in Saliſchen Geſetzen, [b]) noch deutlicher aber geben ſolches die Longobardiſchen Ordnungen, [c]) allwo es heiſſet: *Si ceruus aut quaelibet fera ab alio homine ſagittata fuerit, tamdiu illius eſſe intelligatur, qui eam ſagittauerit, vſque ad aliam talem horam diei aut noctis, quae ſunt horae XXIV. quando eam poſtpoſuerit et ab ea tornauerit.*

a) Dieſe Beſchreibung hat nach den alten Geſetzen ihre Richtigkeit, itzo aber wird erfordert, daß das Wild würcklich verwundet ſeyn und ſchweiſſen müſſe. B. KRESS in Spec. iurisprud. priuatae, tom. III. §. 4.

b) ECCARD in pact. L. Sal. tit. XXXVI. §. 5. *Si quis ceruum laſſum, quem alterius canes mouerunt et adlaſſauerunt, inuolauerit aut celauerit - - ſol. XV. culpabilis iudicetur.* adde §. 6.

c) Leg. Longobard. tit. CIV. §. 7. 8.

§. XXXVIII.

§. XXXVIII.

Ob die Folge in den nachherigen Zeiten durchgängig beybehalten, ſolte ich faſt zweifeln, und dafür halten, daß ſolche, zwar unter den Priuat-Ständen im Reich üblich blieben, in den Kayſerlichen Forſtungen aber ohne Conceſſion nicht erlaubet worden. Denn ſo lauten die Worte einer Conceſſion des Kayſers Ottonis, a) welche er dem Cloſter Eltens ertheilet: *Etſi ceruus vel cerua effugiat de his foreſtis eos in alias ſyluas ſequi ſit licentia Abbatiſſae nuntiis.*

a) apud SCHATEN in Annalibus Paderbornenſ. p. 344.

§. XXXIX.

Der Sachſen-Spiegel a) redet von Erlaubnis der Folge dieſes: Jagd ein Mann auſſerhalb des Forſtes und folgen ihm die Hunde in den Forſt, er mag wohl nachfolgen, alſo daß er nicht blaſe, noch die Hunde nachhetze, und mißthut daran nicht, ob er das Wild gleich in den Forſt führt, ſeinen Hunden mag er auch wohl wiederruffen. Und der Schwaben-Spiegel b) hat folgendes: Jagd ein Mann ein Wild mit Uhrlaub des Herrn von dem Bannforſt, und fliehet es in den Bannforſt des Herren, er ſoll den Winden wiederum zu ihn ruffen, und mag er ſie nicht wieder zu ihm bringen, ſo ſoll er ihn nachfolgen und ſoll ſein Horn nicht blaſen in dem Walde oder Forſten, noch die Hunde nicht grüſſen, was dann dem Wilde geſchicht von den Hunden, da iſt der Herr unſchuldig an. Reitzet er aber oder hetzet die Hunde an das Wilde, oder bläſet er ſein Horn, ſo iſt er Buß ſchuldig, es werd da Wild

gefangen oder nicht. Auch ferner: c) Und ist, daß ein Mann ein Thier wundet in seinem Wildbann und fliehet von ihm, und kömmt uß synen Augen, und kömmt in einen andern Wildbann, und fället darnieder, wes zurecht das sey, daß sollen wir euch sagen. Und stirbet es darinn, ehe daß er darüber kommet, der es gejaget hat, des ist es zurecht. Vindet er es lebendig, er soll es lassen gan, wann es ist zurecht des, des der Wildbann ist.

a) Land-Recht lib. II. art. LXI. conf. Weichbild art. CXXI. ibique glossa.

b) apud GOLDAST. cap. CCCLII. §. 5.

c) ibid. §. 4.

§. XL.

Aber was ist nach heutigen Rechten der Folge halber zu entscheiden? Die natürlichen Rechts-Lehrer a) eignen demjenigen, so ein Stück Wild verwundet, die Folge zu, und erfordern zu einem vollkommenen Recht die würckliche Ergreiffung, deme auch der sel. Herr Griebner b) beytritt. Weilen aber sothane Folge nicht iuris naturae praeceptiui, sondern permissiui ist, so kan auch dergleichen Recht von einem ieden Landes-Herrn, dafern ein andrer solches nicht iure seruitutis, oder ex pacto et praescriptione besitzet, eingeschrencket werden, und dieses ist, was belobter Herr Köhler c) meynet, in den Worten: *Heic loci instituta maiorum et consuetudines alicuius Gentis a Iure Gentium distingui debent.*

a) praeceteris B. HEINRICVS KOEHLERVS in Iure naturali exercit. VII. §. 1513.

b) de

b) de eo, quod iuſtum eſt circa feras ex cuſtodia dilapſas in opuſc. iur publ. tom. V. ſect. III, p. 42.
c) cit. loc. in Scholio ad §. 1514.

§. XLI.

Wir müſſen alſo auf iedes Landes Ordnung und Gerechtigkeit ſehen. Die Sachſen-Querfurtiſche Forſt- und Jagd-Ordnung a) ſoll uns ſolches erläutern. Wo die Jagd-Folge, heiſſen die Worte, hergebracht iſt, da ſoll ſolche nach der Obſeruance forſtmäßig exerciret werden, ſo daß dasjenige, was gehetzet oder geſchoſſen worden, und über die Gräntze gelauffen, zwar weggenommen werden möge; iedoch ſoll es in der Hand getragen und nicht eher aufgebunden werden, bis es wieder an die Gräntze gebracht, wo es gehetzet worden, und wenn der Hetzer von einen Unſrer Jagd- und Forſt-Bedienten betroffen wird, iſt er ſchuldig, das Lager demſelben zu weiſen. Wenn aber etwas an Wildpret, ſo zur Hohen und Mittel-Jagd gehörig, bey einer berechtigten Folge angeſchoſſen wird, und auf Unſerer Gräntze fället, ſo ſoll derjenige die Büchſe oder Flinte an dem Orte, wo es geſchoſſen, niederſetzen, oder das Schloß abſchrauben, das Geſchoſſene alsdenn verfolgen, und einen von Unſern am nechſt-wohnenden Jagd- und Forſt-Bedienten es anſagen, ihme auch zeigen, was das Wildpret vor Zeichen von ſich gegeben, und wo es angeſchoſſen, und alſo dergleichen Wildpret ſich nicht eher anmaſſen. Und ferner: Mit den Feder-Wildpret, wenn es angeſchoſſen iſt und überflieget, wird es alſo gehalten, wie mit dem, was gehetzet worden.

Wo aber die Folge nicht hergebracht, da soll dieses alles unterlassen, oder auch also, wie es Herkommens, gehalten werden; iedoch wenn was geschossen wird, soll es allemahl Unseren Jagd- und Forst-Bedienten angesaget werden, damit das Wildpret nicht etwa verdirbet. Womit übereinkömmt die Magdeburgische Policey-Ordnung, [b]) welchen man noch andere hinzufügen kan. Die ordentliche Zeit der Folge sind sonst vier und zwantzig Stunden; [c]) hingegen erlaubet die Bayerische Jagd- und Forst-Ordnung [d]) solche bis in den dritten Tag, mit nachfolgendem Ausdruck: Wir ordnen auch, da iemand, der Erb- oder Gnaden-Gejagter hat, ein Thier in seinen Gejägtern verwundet, er demselben auch in ein ander Gejagt mit dem Leit- und Bluthund und auf ebenen Land, bis auf dem andern, aber im Gebürg den dritten Tag nachjagen möge, das verwundte Thier verbreche, bis an denjenigen Ort, wo es die Flucht in eines andern Gejägtern genommen ꝛc.

a) XII. Haupt-Punct §. 18. 19.
b) cap. IX. sect. XI. §. 8.
c) SECKENDORF im Fürsten-Staat, part. III. cap. III. reg. VI. n. 6. Chur-Sächsische Landes-Ordnung 1555. tit. Daß keiner auf des andern Grund und Boden jagen und hetzen solle.
d) cap. III.

§. XLII.

Die Chur-Sächsische Landes-Ordnung kan hingegen weiter nicht als auf die Vasallen, dafern dieselben untereinander sich solcher bedienen, gezogen werden. [a]) Sonsten verstattet der Landes-Herr daselbst

selbst seinem Adel in seine Wälder und Jagden keine Folge. b) Ob nun diese gänzliche Ausschliessung der Vasallen von der Folge aus einem Landes-Gesetze herrühre, oder aus der Kayserlichen Beleihung c) mit dem Reichs-Jägermeister-Amt sein Fundament, habe, überlasse ich andern zu untersuchen.

a) illustr. Dn. de WERNHER in Obseru. Forens. vol. V. part. VII. obs. LXVII. p. 147.
b) ibid.
c) Siehe davon nach Diploma Caroli IV. in unsern Beylagen lit. QQ.

§. XLIII.

Wie aber hierin sich ein Reichs-Stand gegen den andern verhalte, deshalb kan man keine Regel machen. Zu Zeiten stehet solches einer dem andern zu, gleichwie die Gräfin Mechtildis von Sayn und die Gebrüder von Spanheim miteinander solchergestalt paciscirt: a) *Consentimus, quodsi Comitissa coeperit agitare, quod vulgariter dicitur* spvengen, *aliquam feram in terra sua vel siluis suis, quae vulgo Wildbann dicuntur, et illa in terra nostra vel siluis nostris Wildban vocatis capta fuerit, sua erit. Similiter si fera fuerit agitata in terra nostra vel Wildban, et in terra Comitissae vel siluis suis Wiltpan dictis capta fuerit, nostra erit. Haec similiter obseruabuntur, si homines Comitissae de mandato sua agitauerint, vel nostri homines de mandato nostro agitauerint.* Ein Reichs-Hofraths-Conclusum b) will, daß wenn ein Reichs-Stand dergleichen auf des andern Territorio praetendiret, dieser auch ex aequitate dem andern solches zustehen müsse. Und wie ein Reichs-Stand dem andern solches untersagen, und sich wieder alle Neuerungen schützen könne,

zeiget ein Reichs-Hofraths Concluſum in cauſa Stollberg-Geudern contra die Landgrafen zu Heſſen-Darmſtad. c)

a) Dieſer Vergleich iſt zu finden in dem kurtzen doch gründlichen Bericht der Streitigkeiten zwiſchen Sayn und Chur-Trier, ſo 1632. herauskommen, in Beylagen lit. B.
b) Reichs-Hofraths-Concluſum, tom. V. p. 591. ſeq.
c) Reichs-Hofraths-Concluſum in unſern Beylagen lit. O.

§. XLIV.

Allhier iſt zugleich mit zu erörtern, wie es mit der Folge gehalten werde, dafern iemand ſein zahm gemachtes, oder fremdes, oder mit Ringen und Wapen bezeichnetes Thier aus ſeiner Herrſchaft entgehet. Auf dem erſten Fall will das Weichbild-Recht a) die Entſcheidung machen, wenn es ordnet: Tauben, Krähen, Elſter, Pfauen und ander Federſpiel, das nicht grimmend iſt, fleucht es zu Felde, es iſt gemein. Es kömmt alſo darauf an, ob ſich dergleichen Thiere, ohne Zuthun eines andern, von freyen Stücken weggewöhnen, womit auch die Oeſtreichiſche Verordnung einſtimmig iſt: b) Wenn einer ein Wild oder Geflügel erziehet, das von und zu Hauß zu gehen oder zu fliegen gewohnet wäre, und iemand fienge, ihme daſſelbe wiſſentlich aufhielte, der iſt es ſchuldig wieder zu geben.

a) Weichbild, art CXIX.
b) de GVARIENT in Codice Auſtriaco, part I. Tract. de Iur. corporal. et incorporal. adde WAGENSEIL. in diſput. de venat. §. 9. 10.

§. XLV.

Was die fremden aus eines Gewarſam entwiſchte Thiere betrift, ſo iſt kein Zweifel, daß ſolche nicht dem

dem Eigenthums-Herrn verbleiben ſolten, und können alſo dieſelben auf ihres Herrn Nachfolge von iedermann hinwiederum abgefordert werden, welches THOMASIVS [a]) ad STRAVCHIVM wohl angemerket hat.

a) in notis ad exercitat. VI. §. 28.

§. XLVI.

Und eben dergleichen Bewandnis ſoll es auch auf Seiten der mit Ringen und Wapen bezeichneten Thiere, wie Grotius [a]) dafür hält, haben. Herr Streit [b]) erzehlet ein Exempel von einem Falcken des Ferdinandi, welcher in Liefland gefangen und wieder zurücke geſchicket worden, womit auch die vorher angeführte bey den GVARIENT [c]) befindliche Ordnung übereinkommt, in verb. Desgleichen iſt keinen auch in Gejaidern, ein ſolch Thier, ſo ein Ring, Glocken, oder anderes Zeichen, wodurch es für ein erzogen Thier zu erkennen, an ihm trägt, zu fällen geſtattet, ſo aber bey iemand ſolch Thier einkäme und er nicht wüſte, wem es gehörig, mag er daſſelbe entweder frey von ſich laſſen, oder in ſeiner Verwahrung aufbehalten, und wenn ſich innerhalb drey Monaten niemand deshalber bey ihn anmeldet, ſoll es ihm eigenthümlich verbleiben, es wäre denn ein gemeiner Mann, der mit ſolchen Sachen, wie obgemeldt, für ſich ſelbſt nicht zu thun hat, der ſoll es bey Straf über drey Tage nicht verhalten, ſondern ſeiner Obrigkeit anbringen. Allein Pufendorf [d]) machet ſchon den Unterſchied, daß man ſeine Abſicht dahin nehmen ſoll: ob ein wildes Thier würcklich gezähmet oder eingeſchloſſen worden, oder nach angehan-

genen Zeichen in seiner wilden Eigenschaft verblieben. Ersteren Falles hätte es damit sein Bewenden, daß solches dem Eigenthümer abgefolget werden müsse; anderer Gestalt hingegen verbleibe dasselbe demjenigen, welcher sich dessen bemächtiget, und beruhe daher die Auslieferung nur auf einer Höflichkeit, wohin das Exempel des dem Ferdinando ausgelieferten Falckens zu ziehen ist. Und dieses will auch Noa Maurer [c]) anzeigen, wenn er folgendes zu behaupten suchet: **Es sey der bey den Herren gehaltene Gebrauch mehr anzusehen, daß sie aus den erkannten Gefäß und daran hangenden iedes Herrn Wapen den wiederum zurück geschicket werden.** Einen klärlichen Beweißthum davon können die auf der Beitze gebeitzte Reiher geben, denen iedes Herrn Nahmen, auch wohl Wapen, durch ein Blech ans Bein gebogen, und sie mit solchen ihrer vorigen Freyheit hinwiederum überlassen werden.

a) lib. II. de Iure B. et P. cap. VIII. §. 3. 4.
b) in disput. de Venat. praecariis, cap. IV. §. 4.
c) in Codice Austriaco cit. loc.
d) de Iure Nat. et Gent. lib. II. cap. III. §. 23.
e) von Forstlicher Obrigkeit und Gerechtigkeit lib. II. in fine. SEIDENSTVCKER in dissert. de furibus ferarum §. 40.

§. XLVII.

Ein besonderes Recht der Folge haben die von Riedesel in die Heßische Waldungen hergebracht, wovon **Phil. Helfr. Krebs** aus einem Heßischen Protocollo in seinem Tractat de ligno et lapide [a]) folgenden sehr merckwürdigen Bericht abstattet: „Die „Riedeselische, wo sie an die Heßische Wild-Bahn „stossen, haben ihre Wälder mit Wild-Hecken

oder

„oder Zäunen umgeben, weil aber in ſolchen Wild-
„Hecken an verſchiedenen Orten offene Spatia, Lü-
„cker oder Schluffen, und in ſolchen Hecken unter-
„ſchiedliche kleine Pforten, dadurch das Wild ſeinen
„Ab- und Zugang hat, ſo müſſen die von Riedeſel,
„wenn ſie jagen wollen, ſolche offene Spatia mit
„Wild-Garnen, und die kleinen Pforten mit Garn-
„Säcken, an welchen ein Seil daran ein ſtarcker
„Prügel überzwerg gebunden, zuſtellen, wenn nun in
„dieſelben Garn-Säcke etwas einlieffe, und damit
„auf Heßiſchen Grund und Boden durchbräche, blie-
„be ihm der Garn-Sack am Halß und den fordern
„Beinen hencken, und der Prügel folgte am Seil
„immer hinten nach, bis es durch den Prügel in den
„Hecken oder zwiſchen den Bäumen gehemmet wür-
„de, da denn diejenigen, ſo auf die Pforten beſtellet,
„nachfolgeten, und das gehemmete Thier alſo in dem
„Seil oder Garn-Sack auf Heßiſchen Grund und
„Boden fiengen, und dieſes ſeye und heiſſe die Fol-
„ge, ſo man auf Seiten der Fürſten zu Heſſen denen
„von Riedeſel geſtünde: und was bey ſolcher Folge
„gefangen, müſte zuförderſt dem Heßiſchen Förſter
„angezeiget werden, wenn es alsdenn in Augenſchein
„von demſelben alſo befunden würde, ſo hätte man
„es ihm von Alters her folgen laſſen, wenn auch gleich
„der Heßiſche Förſter nicht ſo bald bey der Hand ge-
„weſen, hätten doch die Riedeſeliſche ſolche Thiere
„von Heßiſchen Grund und Boden nicht ehender ab-
„führen dürffen, es habe denn der Förſter ſolches zu-
„vor recognoſciret und befunden, daß es das Wahr-
„zeigen der Folge, nehmlich den Garn-Sack, Seil
„oder Prügel (ſo deshalber ein Folger genennet wer-
„de) am Halß gehabt habe. Solches alles hätten
„dabevor die von Riedeſel producirte Zeugen ein-

„ hellig miteinander deponiret und ausgesaget, daher „ auch denselben keine andere Manier von Folge zu„ gestanden würde.

a) part. I. class. II. sect. VIII. §. 21. p. 422.

§. XLVIII.

Nach ausführlicher Erläuterung der Folge finden wir verschiedene Jagd-Gerechtigkeiten, wohin die Vor-Jagd, Mit-Jagd, Gesamt-Jagd, Koppel-Jagd, Lust-Jagd, Gnaden-Jagd, Bestand- und Gnaden-Jagd, Klapper-Jagd, Cammer-Jagd, Aus-Jagd und Trüffel-Jagd zu zehlen.

§. XLIX.

Die Vor-Jagd oder Durchzug ist ein Recht des Landes-Herrn, Kraft dessen er in seiner Vasallen und Landsassen Gehegen, vor Bartholomaei, einen Jagd-Durchzug entweder in eigener hoher Person, oder durch seinen fürnehmsten Jagd-Bedienten hält. [a]) Dieses Recht der Vor-Jagd stehet entweder dem Landes-Herrn in seinem gantzen Lande durchgängig zu, [b]) oder wird durch das Herkommen bestätiget. [c])

a) SCHNEIDER vom Recht der Vor-Jagd. IARGAW in der Einleit. zur Lehre von den Regalien, cap. V. §. 10.

b) Wie solches von Thüringen bezeuget LEYSER in Iure Georg. lib. III. cap. XII. von Schwartzburg FRITSCH de Iure conuenandi, membr. II. §. 2. und gewissermassen vom Bißthum Hildesheim, Herr Strube im gründlichen Unterricht von Regierungs- und Justitz-Sachen, pag. 115.

c) Hiervon saget die Fürstl. Sachsen-Querfurtische Forst- und Jagd-Ordnung, Haupt-P. XII. cap. 20. Nachdem

dem uns nun die Vorhetze in der Koppel ſonder Streit zuſtändig, und wir ſolche vierzehn Tage vor Bartholomäi zu exerciren befugt, als wird unſern Ober-Jäger und Ober-Forſtmeiſter hiermit ein vor allemahl anbefohlen: daß wofern wir ſolche nicht ſelbſten exerciren, er alsdenn oder auf deſſen Veranſtaltung durch andere unſerer Forſt-Bedienten zu obiger Zeit alljährlich, wie es vor Alters auch geſchehen und Rechts-beſtändig hergebracht iſt, ausüben, und darüber iedesmahl gewiſſe Acta und Regiſtraturen halten, auch hiervon ſich nichts abwenden laſſen, dahingegen wir ihn desfals in mächtigen Schutz nehmen wollen. Man kan hier annoch die Churfürſtl. Brandenburgiſche Hinter-Pommeriſche Jagd- und Holtz-Ordnung tit. XII. §. Auch befindet man ꝛc. mit zur Hand nehmen.

§. L.

Es iſt daher in dieſem Recht keine durchgängige Regul zu machen; iedoch militiret allezeit die Praeſumtion vor den Landes-Herrn, in Betracht derſelbe das Jagd-Recht nicht priuatiue, ſondern cumulatiue an ſeine Vaſallen übertragen hat: [a]) es ſey denn, daß derſelbe ſich ſeines Rechts ausdrücklich begeben, [b]) welches um deſto eher zu behaupten, dafern in den Lehn-Briefen der Jagden nicht gedacht worden. Die Regul: **Daß die Vor-Jagd nur an denen Orten, wo ſolche hergebracht**, durgängig gelten ſoll, leidet viel Einwürffe, und kan man deshalb die ausführliche Diſputation des ehmahligen Hälliſchen Prof. Schneiders [c]) nachſehen.

a) KESTNER in diſput. de ſingularibus quibusdam Germaniae iuribus §. 13. Wie wohln andere, auch angeſehene Lehrer des Staats- und Lehn-Rechts, dafür halten; wenn ein Lehn-Herr einmahl ſeinen Lehn-Mann gehöriger maßen, entweder überhaupt mit der Jagd, oder mit einem Theil derſelben beliehen habe, ſolches *priuatiue* zu verſtehen

hen ſey, weiln wenn man es *cumulative* annehmen wolte, folgen würde, daß der Lehn-Herr dem Lehn-Mann, dasjenige, was er ihm mit der einen Hand gegeben, mit der andern wiedernehme, welches jedoch wider die Natur und Eigenſchafft des contractus feudalis ſtreite, und demſelben ſchnurſtracks zuwieder lauffe.

b) TITIVS in Iure priu. lib. VIII. cap. XIV. §. 10.

c) in ſingul. diſput. vom Recht der Vor-Jagd.

§. LI.

Die Mit-Jagd wird ſowohl bey den Herren Rechts-Gelehrten, als auch in den meiſten Forſt-Ordnungen mit der Geſammt- und Koppel-Jagd vermenget, und dieſe Benennungen promiſcue gebrauchet: wir wollen aber ſolche voneinander unterſcheiden und diſtincte durchgehen.

§. LII.

Die Mit-Jagd iſt ein Recht des Landes-Herrn, in den Jagd-Gehegen ſeiner Landſaſſen und Vaſallen die Jagd zugleich mit auszuüben. Und dieſe ſtehet ordentlicher Weiſe dem Landes-Herrn, welcher nach unſerm Principio die Jagden nicht priuatiue, ſondern cumulatiue überlaſſen hat, *) allezeit zu; a) es wäre denn, daß ſolcher ſich der Landes-Herr, durch beſondere Landes-Verträge, begeben, b) oder die Land-Stände in undencklicher priuatiue conceſſione gelaſſen worden.

*) Welches principium aber, obgedachter maßen von vielen als ein ſolches verworffen wird, das wider die natürliche Billigkeit, und die Natur und Eigenſchaft des contractus feudalis ſtreitet.

a) Siehe davon nach BIEDEMBACH apud FRITSCHIVM, in Corpore I. V. F. conſ. XXIX. adde HERTIVM de Superioritate territor. §. 49. THOMASIVM de praeſcriptione regalium ad iura ſubditorum non pertinente.

Auf

Auf der Inſul Rügen und Umwantz beſitzet der Landes-Herr die durchgängige Mit-Jagd auf ſeiner Landſaſſen Güter, wie ſolches die Königliche Policey-Ordnung von 1681. cap. XX. pag. 37. verb. betreffend die Jagd auf Rügen, beſaget. add. Receſſ von anno 1614.

b) Hiervon iſt ein klarer Beweißthum im Hertzogthum Vor-Pommern, wovon ausführliche Nachricht beym Herrn HARTMANN in differentiis iuris Pomerani et prouincialis Rugiani ſect. II. poſ. XIX. *In Pomerania Duces in feudis vaſallorum ius venandi non habent*, welches mit Landes-Receſſen von 1606. 1614. 1680. 1681. 1689. 1687. 1694. 1721. bewieſen wird, vbi verba: Auf eines andern Grund und Boden ſoll weder vom Landes-Fürſten, noch deſſen Bedienten, gejaget werden.

§. LIII.

Die Geſammt-Jagd iſt von der Mit-Jagd ſo weit unterſchieden: daß jene von dem Landes-Herrn in der Vaſallen Gehege exerciret, dieſe aber von den Vaſallen untereinander auf gemeinſchaftlichen oder vermengeten Feld-Fluhren, verrichtet wird. Wir finden davon eine Beſchreibung in der Mecklenburgiſchen Landes-Ordnung: a) Wo ihrer viel eines Geſchlechts ein Dorf, oder ihrer viel faſt gleiche Theile an der Feldmarckt hätten, ſo ſollen ſich dieſelben ihrer Gerechtigkeit zugleich gebrauchen. Eben dieſes will die Fürſtl. Anhältiſche Landes-Ordnung b) haben, wenn es heiſſet: Wir ordnen: daß ein ieder mit jagen, hetzen und Weidewerck zu treiben, auf ſeinen und ſeiner Leute Eigenthum bleiben == wo ſie aber untereinander vermengete Güter und Koppel-Jagden hätten, da werden ſie ſich derſelben halben nachbarlich und freundlich zu vergleichen wiſſen. Womit auch die Chur-Sächſiſche Landes-Ordnung c) gleichſtimmig iſt. d)

a) Tit.

a) Tit. XXV. von Jagen, Schiessen, Weidewerck und Fischerey. §. Und wenn iemand nur einen ꝛc.
b) Tit. XXII. vom Wild-Bann und Jagden. §. Damit aber auch ꝛc.
c) von 1555. Tit. Daß keiner auf des andern Grund ꝛc.
d) Woraus sich auch zugleich ergiebt, daß zum wenigsten in Sachsen, die, von dem Herrn Verfasser also betitulte Gesammt-Jagd, und die Koppel-Jagd einerley sind, welche Koppel-Jagd, in Sachsen auch der Landes-Herr, auf den Güthern seiner Lehn-Leuthe, wo es durch eine Rechtsbeständige Gewohnheit eingeführet ist, nebst denselben ausübet.

§. LIV.

Wie aber dergleichen **Gesammt-Jagden** untereinander verrichtet werden, deshalb stimmen die Jagd-Ordnungen unserer Lande nicht überein. Von Thüringen eröfnet uns **Fritsch** a) dieses: „Wenn Bartholomäi vorbey ist, darf ich meinen Nachbar, oder „den, der mit mir zu jagen hat, nicht fragen, ob er „jagen will oder nicht, sondern wer eher kömmt, der „hat das Vortheil zu jagen. Jedoch heisset es auch dabey: wer eher kommt, der mahlet eher; also muß der letztkommende dem ersten weichen, wovon auch die **Oesterreichische Reiß-Gejägts-Ordnung** b) folgendes verordnet: „Zum eilften, ob sichs zutrüge, „daß ihrer zween alle beyde mit ihrem gantzen Gejägd „an einem Holtze zusammen kämen, so solle allewege „der, so am letzten kömmt, dem ersten zu weichen „schuldig seyn; da sie aber zugleich kommen, mögen „sie solcher Gejagd miteinander verrichten.

a) in disput. de Conuenat. membr. IV. §. 6.
b) ob der Enß de anno 1581.

§. LV.

Nächst diesem ist auch an verschiedenen Orten und Provintzien, bey keinen **Gesammt-Jagen** erlaubet, durch

durch mehr als einen Jäger solche verrichten zu lassen, welches eine Braunschweig-Lüneburgische Verordnung a) in folgenden Worten besaget: „Dabey ⁊ ⁊ diese Maasse und Bescheidenheit in acht zu „nehmen: daß nicht ein von Adel, oder Guts-Herr, „durch drey oder vier darzu bestellte Leute an einem „Orte jagen und schiessen lasse, sondern vom iedweden „mit der Jagd berechtigten Gute nur ein Schütze, „oder ein ander, der an dessen statt gebrauchet wird, „gehalten werde. Ferner sollen keine fremde, sondern „darzu bestellte gebrodete Diener genommen, oder „solche durch den Herrn in Person selbst verrichtet „werden. b)„ Solte sich aber auch begeben, daß Gesammt-Jagden getheilet würden, so haben schon des Höchstseel. Königs von Preussen Majestät allergnädigst verordnet: „Nachdem wir mißfällig vernommen, daß unterschiedene von Adel ⁊ ⁊ wenn sie sich „nach Absterben ihrer Eltern oder sonsten in die Güter „theilen, auf ieden getheilten Stück Gutes einen absonderlichen Schützen halten ⁊ ⁊ daß an denjenigen „Orten, an welchen vor der Theilung nur ein Schütze „gewesen, die Jagden ferner gleichfals nur durch einen „gesammten Schützen exerciret werden sollen. c)„

a) Resolution, so der Ritterschaft im Jahr 1652. ertheilet worden.

b) Braunschweig-Lüneburgische Constitution N. XII. so in der Sammlung der Constit. befindlich.

c) MYLIVS in Corp. Const. Magdeb. part. III. n. CLXVIII.

§. LVI.

Was nun die Koppel-Jagd im eigentlichen Verstande anbetrift, so ist dieselbe: **eine Befugnis, auf des andern Grund und Boden oder Gerichten zu jagen.** a) Und dieses drücket die Chur-

Sächs.

Sächſ. Jagd-Ordnung [b]) für andern aus, durch die Worte: „Auf welchen unſern Aemtern und Cloſter-Gütern kein Gehege durch unſere Vorfahren und uns, bis anhero aufgericht iſt, auch da auf itzberührten unſern unverwendeten Gütern, keine Hege-Säulen geſetzt ſeyn, wollen wir geſchehen laſſen, daß die anſtoſſenden von Adel, altem Herkommen nach, auf denſelben Gütern Weidewerck zu treiben, Macht haben ſollen. [c]„ Die Magdeburgiſche Policey-Ordnung [d]) ordnet davon folgendes: „Ein ieder, der Weidewerck zu treiben befugt, ſoll auf ſein und ſeiner Leute Eigenthum Grund und Boden damit verbleiben, es wäre dann derſelbe aus erweißlichem alten Herkommen der Koppel-Jagd befugt.„

a) Es ſtehet alſo dieſes Recht zwey Gütern entweder Wechſels-Weiſe zu, oder es beſitzet ſolche ein Nachbar auf des andern Grund und Boden mit dem Jagd-Herrn zugleich, räumet ihm aber dagegen in ſeinen Gerichten und Gräntzen keine Koppel ein, welches FRITSCHIVS cit. loc. membr. II. §. 4. folgendermaſſen beſchreibet: *Competit ius conuenandi diuerſimode, vel ita vt conuentio exemplo iuris compaſcui ſit mutua et reciproca, ſcil. vt Maeuius in Titii et hic in Maeuii agris et ſiluis eam exerceat, quod plerumque ſit quando dworum vicinorum agri ſunt interminixti*, auf den vermengten Feldern und Gütern - - *vel competit non reciproce, quando Maeuius vicinus, in cuius agris conuentio nobis debetur, eam in noſtro fundo exercere non poteſt. Et in hac re vetuſtas et antiquus vſus cumprimis inſpici debet.* Wie nun die einſeitige Koppel-Jagd öfters ex ſeruitute vel alio habili titulo erlanget zu ſeyn vermuthlich iſt, alſo kan ſolche nicht leicht aufgeruffen werden: die mutuelle Koppel hingegen, weil dieſe gemeiniglich ex familiaritate entſtanden, ſo können auch beyde Theile, den Umſtänden nach, gar bald aus dieſer Communion treten, wie ſolches der Erfurtiſche ICtus TREIBER in diſſert. von Aufkündigung der Koppel-Jagd wohl unterſuchet und entſchieden hat. ad. HOMBORG de Conuenatione.

b) de

b) de anno 1555.

c) Welches Vorrecht jedoch anjetzo nur die Besitzer der Schrifftsäßigen, nicht aber Amtsäßigen Ritter-Güther, ausüben dürffen.

d) Sect. XI. §. 9.

§. LVII.

Wir kommen nun zur Erörterung des **Lust-Jagens.** Solches bestehet in einer Befugnis des Landes-Herrn, **vermöge derselben solcher zu seiner Ergötzung in des Vasallen Gehege zu jagen berechtiget ist.** Dieses Recht ist im Fürstenthum **Pfaltz-Neuburg** [a]) folgendermassen ausgemachet: „Daß ihm, dem Pfaltzgraf, dessen Söhnen, Erben „und Nachkommen, wenn sie in eigner Person, Lusts „halber, an einem oder dem andern Ort, da ein Lan„des-Stand das Weidewerck zu treiben befugt, hetzen „oder jagen wolten, dergleichen unverwehrt und frey „seyn solle.„ Dafern aber ein Landes-Herr seiner Vasallen einem ein Lust-Jagen erlaubet, kan er solches nur vor seine Person gebrauchen, und es weder einem andern über- noch durch einen Jäger verrichten lassen. [b])

a) Declaration der Landes-Priuilegien des Fürstenthums Neuburg von 1607. §. Demnach zum siebenzehenden ꝛc. apud LVNIG in Collect. von der Landsäßigen Ritterschaft, tom. I. p. 1164.

b) Dn. REINHARD in diss. de eo, quod iustum est circa venationem, thes. XVI.

§. LVIII.

Die Gnaden- und Bestand-Jagd wird verschiedentlich vor einerley genommen. Es bestehet aber der Unterschied darin: daß die Gnaden-Jagd ohne alle Absicht und Erlegung eines Zinses oder

Pachtes aus lauter Gnaden entweder auf gewisse Zeit oder bis auf Wiederruffen verliehen wird. [a]) Solche Ertheilung der Gnaden-Jagden kan nicht allein ein Landes-Herr, sondern auch ein Vasall und ieder Priuatus, so das Jagd-Recht besitzet, verrichten, wie dasselbe weitläuftig Harprecht [b]) ausführet.

a) conf. STREIT in dissert. de Venat. praecariis, sect. II. cap. I. §. 3.

b) in diss. de Venat. praecariis §. 12. seq. STREIT cit. loc. cap. II. adde PETER MVLLER in dissert. de Venat. praecariis.

§. LIX.

Die Bayerische Forst- und Jagd-Ordnung [a]) vermag, daß der Inhaber der Gnaden-Jagd allezeit das ansehnlichste Stücke aus der Gnaden-Jagd an den hohen Verleiher ausliefern solle. Der Inhalt lautet also: „Nachdeme von Alters her „gebräuchlich gewesen, da unsere Pfleger, ein Prälat, „die vom Adel und andere, so nit Erb-Gejägder, sondern allein verlassene und Gnaden-Gejägder haben, „in denselben einen ansehnlichen Hirschen, Bären, „Luchs, Wolf, wilde Katze oder andere Thiere, so andern Thieren etwas fürtreffen, und uns wohl zu sehen „seyn möchten, gefangen, dasselbe uns von ihnen zugeschicket, und nicht verhalten worden, als versehen wir „uns gnädigst, es hinfürder nicht minder geschehen „werde, bevorab weil es ieden selbst zu Ehren und „Gnaden reichen thut.„ Wir wollen einige besondere Formularia, vermöge welcher die Marggrafen von Brandenburg denen von Lendersheim, auf ihr Bitten, Gnaden-Jagden ertheilet und wieder aufgeruffen haben, aus dem XV. Seculo hieher anfügen; [b])

Formula

Formula antiqua petendi venationem precariam Sigismundi de Lendersheim ad Albertum Marggraffium Brandenburgicum. Anno MCCCCLXXX.

Durchlauchtigſter Hochgebohrner Fürſt! Euer Gnaden ſein mein gar willige Dienſt zuvoran bereytt. Gnädiger Herr! Euer Gnade hat mir in kurtz laſſen ſchreiben jagens halben umb Muhr, und wiederruft die Gnade, ſo Euer Gnaden meinen lieben Vattern ſeel. gethan und vergint hat, bekenne ich mich, den ich ſolches jagens an den Enden, an ſunder Euer Gnade Verwilligung, nichts zu thun hab. Und bitte Euer Gnade, daſs meinen gnädigen Herrn, hierinnen angeſehen mein Vatter ſeel. Verdienen: Wann ich nicht verdient hab, bin ich noch willig zu verdienen. Euer Gnade wolle mir an den Enden umb Muhr vergönnen zu jagen wie ich bishero nach meines Vattern ſeel. Todt gejagt hab, bis auf Euer Gnade Wiederruffen, da will ich es recht halten zu jagen: Wurde ich aber indeſſen bey Euer Gnaden verſagt, woll nur Euer Gnaden ſo gütig ſayn, mich darum befragen, dann ich mich gar ohngern gen Euer Gnaden zu ſundern Miſsfallen woll erlernan laſſen, ſunder mich gen Euer Gnaden halten, als gen mein gnädigen Herrn. Datum Neuen Muhr am Donnerſtag vor dem Heyl Werfeyer 1480. jahren.

Revocabilis conceſſio juris venandi Alberti Marggraffii Sigismundo de Lendersheim conceſſa circa Muhr. MCCCCLXXX.

Wir Albrecht von Gottes Gnaden, Marggraff zu Brandenburg &c. Lieber Getreuer. Als du Uns jetzund geſchrieben und gebehten haſt

dir aus Gnaden wiederum zu erlauben um Muhr zu jagen, an den Enden, da du zuvor gejagdt haſt, biſs auf Unſere, oder Unſerer Erben Wiederruffen, haben Wir vernommen. Und aus gnädiger Zuneigung, die Wir von deines Vatters ſeel. wegen, und ſonſt zu dir haben, erlauben Wir dir, um Muhr, in Unſer Wildfuhr, zu jagen, da du vor gejagt haſt, ungefährlich; doch bis auf Unſer oder Unſer Erben Wiederruffen. Datum Onoltzbach, am Donnerſtag nach Sontag Quaſimodogeniti Anno 1480.

Reuocatio juris venandi praecarii Marggraffii Brandenb. Georgii circa Alt-& Neuen Muhr, Dominis de Lendersheim conceſſi. Anno MDXXX.

Von Gottes Gnaden GEORG &c. lieber Getreuer. Nachdem euch Unſere Eltern, auf ihr und Unſer Wiederruffen, gnädiglich bewilliget haben, an etlichen Hölzern zu jagen, werden Wir bericht, daſs ihr ſolch jagen bisher ſo übermäſſig geübt und gebraucht, das ihr Unſern Wildbahn der Enden gar verödigt habt, darzu auch nit allein an den begonten, ſondern an vielen andern Hölzern Unſers Wildbahns jagt, und dem alſo noch täglich obliegt, für eins:

Zum andern unterſtehet ihr euch auch, auf euren Grund in Unſern Wildbahn Vogelherd aufzurichten, und in eure Gütter zu vererben, gleich als wärt ihr Herr des Wildbahns, welches Uns zu Abbruch und Schmälerung Unſerer Fürſtl. Herrligkeit und Wildbahns Gerechtigkeit reicht, und allem demnach kunden Wir euch ſolch jagen ab, und begehren, daſs ihr deſſelben füran gantz müſsig ſtehet, bis auf weitern Unſern Beſcheid, daſs

ihr

ihr auch eure Unterſaſſen dahin weiſt, alle Vogelheerd, in Unſerm Wildbahn gemacht und gelegen, auſſer der, ſo zu euren iedes Hauſs zugelaſſen ſind, von Unſern Wildmeiſtern zu Gunzenhauſen zu beſtehen, den wo es nicht geſchehen, iſt befohlen, dagegen zu handeln, des Wir lieber übrig ſeyn wolten, welches Wir euch alſo, gnädiger Meynung und Unſerer Nothdurft nach, nit verhalten. Datum Onoltzbach am Samſtag nach Pauli Bekehrung Anno 1530.

Formula antiqua conceſſionis juris venandi ad dies vitae irrevocabilis Georgii Marggraffii, Friderico de Lentersheim, Anno MDXXX.

Von Gottes Gnaden GEORG &c. Liebe Getreue. Nachdem Wir jüngſt uf geſchehene Abreede, und euer unterthänig ſchriftliches Anſuchen und Bitte gnädiglich begönnt haben, an etlichen benanten Hölzern um Muhr zu jagen, bis auf Unſer, Unſers lieben jungen Vettern, oder Unſer Erben Wiederruffen, laut deſſelben Unſers zuſchreibens, des Datum ſtehet zu Onoltzbach am Tag Thomæ Apoſtoli, nechſt verſchienen: ſchreiben Wir euch hiemit, vermög obgerührter Abreede, aus ſondern Gnaden, weiter zu, daſs Wir, gemeldt Unſer lieber junger Vetter, und Unſer Erben, euch beede das vergönnt Gejaid euer beeden Lebenlang nicht wiederruffen, aufſchreiben, noch aufkunden, das Wir euch auch alle die Vogelheerd auch folgen laſſen wollen, die ihr vor zehen Jahren den nechſten gehabt. Dann euch zu Gnaden ſind Wir wohl geneigt. Datum am Heyl. Chriſtabend Anno 1530.

a) cap. VIII. von den fürtreflichen Thieren.

b) Es ſind ſolche und noch mehrere bey dem Herrn von FALCKENSTEIN, in Codice Diplom. Antiqu. Nordgau. docum. CCCXLVIII. CCCXLIX. CCCLV. CCCLVI. CCCLXIII. CCCLXXV. CCCLXXVI. CCCLXXVII. et CCCLXXX. anzutreffen.

§. LX.

Beſtand- und Gnaden-Jagden nennet man diejenigen: Dafern ein Fürſt einen ſeiner getreuen Diener zu Verbeſſerung ſeines Gehalts oder Belohnung getreuer Dienſte, auch wohl zu Zeiten gegen einen geringen Abtrag oder Penſion (eine jährlich unterthänigſte Reconnoiſſance für verliehene Gnade) aus Gnaden überläſſet. a) Ob nun dergleichen iederzeit wiederruffen werden können, oder auf gewiſſe Zeit und ad dies vitae verſtattet worden, ſolches müſſen die darüber ausgefertigte Conceſſiones und dagegen ertheilte Reuerſe beſagen. Eine andere Bedeutung hat es mit den bloſſen Beſtand- oder verpachteten Jagden, welche ihrer Beſchaffenheit nach vor Ablauf der Beſtand-Jahre nicht wiederruffen werden können. Es wird ſolche gemeiniglich mit den Gnaden-Jagden vermenget und nach einem Leiſten tractiret, wovon Fritſch b) ſelbſt nicht frey iſt.

a) HARPRECHT cit. loc. §. 6. pag. 13. STREIT cit. loc. ſect. II. cap. I. §. 6.

b) in diſput. von Beſtand- und Gnaden-Jagden §. 2.

§. LXI.

Die Klapper-Jagd iſt ein Recht, vermöge deſſen der Beſitzer mit Klappern, Geräuſch und Geſchrey vieler Menſchen, Anſchlagung der Bäume, hetzen der Hunde und blaſen der Hörner,

ner, auch Löſung des Gewehrs, einen Ort zu durchſtreichen und das Wildpret heraus zu jagen, befugt iſt. [a]) Es kömmt aber dabey auf iedes Orts hergebrachte Gewohnheit an, [b]) und ſolte billig in hohen Höltzern abgeſchaffet und nur in Vorköpfen und Feld-Büſchen beybehalten werden; doch iſt allezeit hergebracht, daß es nach des Ovidii [c]) Ausſpruch mäßig geſchehen müſſe:

Eſt modus in rebus ſunt certi denique fines
Quos vltra citraque nequit conſiſtere rectum.

a) BASTINELLER in diſſ. von der Klapper-Jagd.

b) Von ſolchen gegeneinander laufenden Gewohnheiten ſiehe eben daſelbſt §. XI. XII. XIII. Regulariter iſt dieſe Art zu jagen weder dem Inhaber der Nieder-Jagd, noch dem Beſitzer der Hohen-Jagd erlaubet, ſondern ſtehet nur dem zu, welcher des gantzen Weidewercks berechtiget iſt.

c) Lib. I. ſat. I.

§. LXII.

In Curland hat man den Nahmen der Cammer-Jagd, welche darin beſtehet, daß ſämtliche Stände ihrem Hertzog einen gewiſſen Diſtrict überlaſſen, worauf derſelbe der Jagden genieſſen könne. Die Statuta *) beſagen davon folgendes: „Die „Cammer-Jagd iſt Ihro Fürſtlichen Gnaden an ge„wiſſen Oertern und Gütern durch einen gemeinen „Schluß des Adels frey gelaſſen.

*) NETTELBLADT in Statut. Curland. ſtat. CXXXVIII.

§. LXIII.

Eine gantz neue Benennung hat ſich im vorigen Seculo bey den Kayſerlichen Cammer-Gerichte hervorgethan, woſelbſt die Herrn Schencken von

Schweinsberg und Hermanſtein wider den Herrn Grafen von Solms der Aus-Jagden halber Klage erhoben. a) Der Verfaſſer der gedruckten Species facti b) beſchreibet ſolche als ein Recht, auſſerhalb ſeinen Gerichten in den Solmiſchen Territorio zu jagen, und ſetzet dieſe der Folge als ein ordentliches Jagen entgegen. Es iſt aber dieſer Streit, ob ſich gleich partes an. 1637. vertragen, c) vor einiger Zeit d) von neuen wieder aufgerühret, e) und meines Wiſſens noch nicht entſchieden worden.

a) Anno 1610.

b) in der Beylage lit. A. p. 2. not. a.

c) Species Facti et Status cauſae in Sachen weyland Herrn Heinrich Chriſtoph Schencken zu Schweinsberg und Hermanſtein modo Schenck-Hermanſteiniſcher Vormundſchaft, contra den Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Wilhelm Moritzen, Grafen zu Solms und Tecklenburg et Conſorten, modo Herrn Sohn und Nachfolger in der Regierung.

d) Der Vergleich iſt bey der Specie facti zu befinden, ſub Beylage lit. A.

e) An. 1718. beſage Spec. facti p. 3.

§. LXIV.

Zum Beſchluß muß ich noch einer in Teutſchland vor nicht gar langer Zeit bekannt gewordenen Jagd, die Trüffel-Jagd genannt, gedencken. Es ſind dieſe Trüffeln ein Erd-Gewächſe, in Geſtalt der Erd-Aepfel. Der Italiäner nennet ſolche Tartufo, und die Frantzoſen Truffles oder Truffes. Sie werden zur Delicateſſe, und weil ſie gute Nahrung geben ſollen, auf groſſer Herren Tafeln geſpeiſet. Man findet ſolche in Feldern, Aengern und Holtz-Büſchen durch

abgerich-

abgerichtete Hunde, welche darnach winden, und wo ſie ſolche mercken, zu ſcharren pflegen, denen alsdenn der Trüffel-Jäger mit einem Häckgen zu Hülffe kommt und ſolche ausrodet. Der Höchſtſeel. König in Preuſſen haben in Dero Fürſtenthum Halberſtadt einem Italiäner, Nahmens Bernhard Vanino, ein Priuilegium darüber ertheilet, Kraft deſſen er ſolche durch ſeine Leute und Hunde aller Orten auffſuchen läſſet, und vor ſolche Freyheit jährlich eine gewiſſe Zahl Pfunde nach Hofe einliefert. Die rechten Jäger machen mit den Trüffel-Jägern keine Gemeinſchaft.

Das achte Capitel

Von

Den ehmahligen Reichs-Forſtungen der alten Carolinger und teutſchen Kayſer.

Inhalt.

§. I. Von der ungewiſſen Anzahl der ehmahligen Reichs-Forſtungen.
§. II. Von deren Zuſtand unter den Carolingern.
§. III. Was Ludovicus Pius darunter fürgenommen.
§. IV. Ingleichen die teutſchen Kayſer.
§. V. Von den Bann-Forſten in Sachſen und Schwaben.
§. VI. Ob vor dem Interregno annoch foreſta regalia übrig geweſen.
§. VII. Wo ſolche anzutreffen.
§. VIII. Vom Drey-Eicher Reichs-Forſte.
§. IX. X. Was der Weißthum darin geordnet.
§. XI. Vom Wild-Bann an der Franckfurter Straſſe.
§. XII. XIII. XIV. XV. XVI. Vom Büdinger-Walde.
§. XVII. Vom Friedberger Reichs-Forſte.
§. XVIII. Vom Franckfurter Reichs-Walde.
§. XIX. Vom Schönbücher Walde.
§. XX. XXI. Vom Reichs-Forſte zu Weiſſenburg.
§. XXII. Vom Reichs-Forſt Wallenberg bey Wimpen.
§. XXIII. Von dem Nürnbergiſchen Reichs-Forſte.
§. XXIV. Von Caroli M. Jagd-Capelle.
§. XXV. Ferdinandi Jäger Meſſe.
§. XXVI. Beſchreibung des Hauſes Brunn.
§. XXVII. XXVIII. XXIX. XXX. XXXI. Erzehlungen von dem Nürnbergiſchen Reichs-Forſte.
§. XXXII. Vom Königs-Forſt bey Neckar-Gemünden und Lauffen.
§. XXXIII. Von noch übrigen Reichs-Forſtungen.

§. 1.

§. I.

Wenn wir die Reichs-Forstungen a) der alten Carolingischen und teutschen Kayser nach ihrer ehmahligen Anzahl und Benennung allhier anführen solten, so möchten wohl wenige Blätter den nöthigen Raum zu deren Erzehlung uns nicht hergeben können; ja es dürfte, wo nicht unmöglich, dennoch sehr schwer fallen, dieselben alle aufzusuchen, sintemahlen die meisten von denen, so in alten Zeiten an die Clöster und nachher an die Landes-Herren durch Schenck-Verleih- und Verpfändung, auch eigene Einnahme der anwachsenden Land-Stände gerathen, unter deren Anzahl zu finden seyn würden.

a) Die vornehmste und wesendliche Eigenschafft eines ehmahligen Reichs-Forstes oder gebanten Königs-Forstes war ohn wiedersprechlich diese, daß derselbe von dem Kayser oder König durch Anlegung eines gehegten und gebannten besondern Umzircks ordentlich geforstet, und niemand ausser dem Kayser oder König, und wem derselbe es ausdrücklich erlaubet, bey Vermeidung des Königlichen Bannes, oder auch wohl bey noch schärfferer und größerer Strasse, darinnen auf einigerley Weise zu jagen, oder sonsten das Wild in denselben zu beunruhigen verstattet ward, v. BVRI behauptete Vorrechte der alten Königl. Bann-Forste.

§. II.

In Betrachtung dieser Umstände werde ich mich auf die schon ausgeführte V. VI. und VII. Capitel unserer historischen Erzehlung beziehen, worin zur Gnüge gezeiget worden, was Gestalt die Carolinger a) angefangen, vor sich Reichs-Forstungen in Teutschland einzunehmen und solche als Regalien b) verwalten zu lassen.

a) cap.

a) cap. V. §. II.

b) Lehmann in der Speyeriſchen Chronic. libr. II. cap. XLIV. p. m. 185. ſeq. verb. Die Grafen und Königliche Land-Richter ꝛc.

§. III.

Des Caroli M. Sohn Ludovicus Pius war in Wegſchenckung ſothaner und anderer Güter für andern ſehr verſchwenderiſch, daher er auch von den Geiſtlichen, ob er gleich mehr ein Tyrann als guter Regent geweſen, den Nahmen Pius erhalten. Theganus *) erzehlet ſolches von ihm folgendermaſſen: *Erat Imperator in tantum largus, vt antea nec in antiquis libris, nec in modernis temporibus auditum eſt, vt villas regias, quae erant ſui et aui et tritaui, fidelibus ſuis tradidit; eos in poſſeſſiones ſempiternas et praecepta conſtruxit et annuli ſui impreſſione et ſubſcriptione manu propria roborauit.*

*) de geſtis Ludouici Imperatoris.

§. IV.

Welchergeſtalt die teutſchen Kayſer gleichermaſſen mit den Reichs-Gütern und darunter befindlichen Wäldern umgegangen und ſolche meiſtentheils vollends an die Clöſter vergeben, mithin zuletzt wenig übrig gelaſſen haben, iſt hier zu wiederholen unnöthig, indem daſſelbe bereits oben ausgeführet worden. *)

*) Siehe davon nach das V. Capitel und MEIBOM; de Villis Imperialibus.

§. V.

Es wollen zwar viele hieher die Bann-Förſte in Sachſen und Schwaben, deren beyden der Sachſen- *) und Schwaben-Spiegel b) gedencken, mit ziehen.

ſtehen. Gleichwie wir aber ſchon oben [c]) glaubwürdig zu ſeyn erwehnet haben, daß ſolche nicht den Kayſern, als Kayſern, ſondern vielmehr den anſehnlichſten Fürſten und Herren zugehöret hätten, ſo wollen wir auch dieſe Meynung [d]) beybehalten.

a) Die Augſpurgiſche Edition des Sachſen-Spiegels von 1516. hat davon folgendes: Es ſind drey Stede binnen Saſſen, dā den wilden Dyren Vrede gewracht iſt, by Königes Bann (ſinder Bären unde Wulfen unde Voſſen) dit heiet Bann-Vorſten, dat eine dat iſt de Heyde thu Koyne, dat andere de Hart, dat drūdde de Magedheyde. Wo ſo hierbinnen Wild veyt, de ſchal wedden, des Könighes Ban, dat ſie ſeßtich Schillinge. Daß dieſes die gehegeten Höltzer in Nieder-Sachſen, Thüringen und Ober-Sachſen, woſelbſt Henricus Auceps und die Ottones oft Hof gehalten, geweſen ſeyn müſſen, erhellet aus der Hiſtorie der damahligen Zeiten. Es beſaſſen alſo die Kayſer ſolche Wälder nicht als Reichs- ſondern als eigene Güter, und wenn der Speculator alle die Forſtungen, welche die Kayſer ſowohl Reichs wegen als auch wie ihr Eigenthum beſeſſen, hätte anführen wollen, müſte er davon eine weit gröſſere Anzahl beygebracht haben, worin uns die vielen Schenckungen, deren wir im V. Capitel gedacht, überflüßig bekräftigen. In das Weichbild artic. XXII. hat annoch von andern Gehegen folgendes: Ihr ſolte auch hie wiſſen, wiewohl das wilde Thiere gemein ſind, iedoch ſo mag mann ſie eigen machen, davon ſo mag ein ieglich Mann mit ſeinen umſeſſen wilkören, daß niemand auf des andern Gut jag, und ob mann es gleich auch nicht wilkörte, doch ſo mag mann einen wohl weren mit Recht, daß er nicht in eines andern Mannes Eigenthum gehe, und darinnen jage. Wenn denn ein ieglicher das ſeine heget ſo heget er auch das, daß in den ſeinen iſt es ſey wild oder zahm, das Wild iſt ſein dieweil es in ſein Gehege iſt, komt es aus ſeinem Gehege, es iſt des, der das erwiſchet.

b) Der Schwaben-Spiegel des Herrn von Berger in Collat. Iur. Alem. cap. CCCL. p. m. hat davon nachgeſetztes:

ſetztes: Doch habent die Herrn Panförſt, wer in darin icht thut, da habent ſy Puzz übergeſezzet. Nach der Meißneriſchen Edition lautet es: Noch haben die Herrn Bannförſt, wer ihnen darin ichts thut, da haben Sie Busse über geſetzet. Hier werden die Herren, ſo Bann-Förſte haben, beſonders ausgedrucket, welche nicht eben die Kayſer, als Kayſer, ſondern die Land-Herren geweſen ſeyn müſſen.

c) Cap. V.

d) Solche Meynung heget ſchon der Herr Cantzler von Ludewig in diſp. de Venat. eiusque regali differ. V. n. 8. pag. 39. und Schneider vom Recht der Vor-Jagd §. 10.

§. VI.

Aus dieſen vorhergehenden Umſtänden nun kan man nicht ſagen, daß vor oder nach dem Interregno viel Wälder und Jagden für die Kayſer als Regal-Stücke des Reichs übrig geblieben ſeyn ſolten; vielmehr maßten ſich deren diejenigen an, welche durch ihre Macht und errichtete Verbündniſſe ſolche gegen einander behaupten konten. Abſonderlich aber finden wir nicht, daß in Sachſen nach dem Interregno die Kayſer annoch einträgliche Reichs-Forſtungen beſeſſen haben ſolten, *) ſondern die Stände hatten faſt alles unter ihren Händen, welche ſolche zu einem Reichs-Lehn auf ihre Erben und Nachkommen zu erhalten ſuchten.

*) Der Autor der Hanauiſchen Gegenvorſtellung, part. I. §. 5. pag. 35. hat davon gar beſondere hieher applicable Worte, wenn er ſchreibet: Wobey man auch ohnangemercket nicht laſſen kan, daß aus dieſen beyden vorgeſtellten Exempeln . . klar zu erſehen ſey, wie dergleichen Forſt- und Wild-Bann ehedeſſen von den Kayſern ſelbſten exercirte Iura auch noch vorhero, ehe ſie nachgehends an andere Reichs-Stände conferiret worden, vielen Abbruch erlitten, und die Stände, durch deren Territorium ſolche gegangen, nach und nach

nach ſich deren entſchütter, hingegen dergleichen Iura in ihren eigenen Territoriis vor ſich in Ubung zu bringen geſuchet, darüber auch mit der Zeit von denen Kayſern ſelbſten die Confirmationes unter den bekannten Nahmen des Reichs Herkommens und Gewohnheit erlanget haben.

§. VII.

Diejenigen Oerter aber, welche von Reichs- und Königs-Forſtungen noch übrig waren, ſind in der Kayſerl. Tafel-Provintz am Rhein, Mayn, in Francken und Schwaben befindlich geweſen. Einer der berühmteſten war der **Drey-Eicher Wald** ohnweit Hanau, wovon ſchon anno 1129. der Kayſer **Lotharius** ſeinem getreuen Miniſterialen **Cuonrad von Hagen** ſieben Hufen am Königsbach geſchencket hatte, a) und darin itzo das Haus Hanau mit Iſenburg gemeinſchaftlichen Wild-Bann b) exerciren. Die **Hanau- und Müntzenbergiſche Landes-Beſchreibung** giebet Nachricht: „Daß ſolcher in einem „Theil des Churfürſtl. Mayntziſchen und Fürſtl. „Heſſen-Darmſtädtiſchen Territorii belegen, nach „und nach aber von uhralten Zeiten her durch Oppoſition dieſer Chur- und Fürſten ſehr geſchwächet „worden, ſolchen auch, ohngeachtet vieler Klagen, „nicht zu ſteuren geweſen, ſo daß man ſich mit Chur-„Maynz anno 1684. vergleichen und ein groſſes nach-„geben müſſen.„

a) Das Diploma an den von Hagen iſt bey dem Herrn KOELER in Comment. hiſt. de caſtro Imper. foreſtali Brunn. §. 5. p. 8. zu finden.

b) Siehe davon nach die Beylage lit. A. der Hanauiſchen Gegenvorſtellung.

§. VIII.

§. VIII.

Daß aber dieſer Drey-Eicher Wald ein Forſt geweſen, erhellet aus zweyen Iſenburgiſchen Deductionen wider Heſſen [a]) und Franckfurt. [b]) Es iſt ſolcher erſt an das Haus Müntzenberg und nach deſſen Ausſterben durch das weibliche Geſchlecht und deren Verheyrathung an Hanau und Iſenburg gediehen, [c]) welche beyde anno 1304. die Müntzenbergiſche Güter ſamt dem Wild-Bann im Drey-Eich ſolchergeſtalt getheilet, daß dieſes davon fünf, jenes aber den ſechſten Theil erhalten. [d])

a) Deductio ſummar. et demonſtrat. ocularis in caſu Iſenburg contra Heſſen pag. 4. ibique adducta documenta, impr. 1615.

b) Kurtze documentirte Demonſtration, daß der uhralte Reichs- und Königs-Forſt zur Drey-Eichen ſamt der Wild-Banns-Obrigkeit ſich über die Franckfurter Waldungen erſtrecken. cum Documentis a num. I. ad XLI. incl.

c) Hanau- und Müntzenbergiſche Landes-Beſchreibung pag. 8. §. 2. num. I. adde Sigismundi Lehn-Brief in der Heſſen- und Hanauiſchen Gegenvorſtellung, part. I. in Beylagen num. XXII. auch die Lehn-Briefe in der Landes-Beſchreibung num. XXII. Wir wollen in unſerm Anhange denſelben beyfügen ſub lit. R.

d) Anhang zur Beſchreibung der Hanau- und Müntzenbergiſchen Lande, allwo ſub num. CLI. der Vergleich zwiſchen Iſenburg und Hanau von 1304. zu finden.

§. IX.

Nicht minder iſt ſolches aus dem ſo genannten Weißthum, [a]) worüber der Kayſer Ludewig im Jahr 1338. die Inwohner oder Hübner des Drey-Eicher Waldes ſelbſt vernommen, darzuthun. Man findet auch daſelbſt die Nachricht, wie der Kayſer ſich darin die Mit-Jagd vorbehalten habe. [b]) Der Abt von Fulda hatte darin die Gerechtigkeit zur

Hirſch-

Hirschfeiste Hirsche zu fällen, auch Schweine zu pürschen, [c]) und die Stadt Franckfurt bekam einen Hirsch auf die Messe, dagegen muste solche dem Faut von Müntzenberg, auf Erfordern, mit gewapneten Leuten zu des Waldes Besten beystehen. [d])

a) Es exhibiret dieses Document, dessen wahres Original erweißlich im Brande aufgegangen ist, LVNIG in Spic. secul. part. II. p. 1617. und wir in unserm Anhange lit. B.

b) Die Worte lauten also: ..soll er weren, daß niemand in demselben Wildbandt jagen solle, den ein Kayser und ein Faut von Müntzenberg, der soll jagen an Hecken und an Garn zu zocken, wer darüber jaget zu der Hecken und begriffen wird, der soll eine Hand verliehren.

c) Daß ein Abt von Fulde in der Hirschfeiste Stoßhirtze jagen mag mit Zochten, und in der Eberdryß seß hauende Schweine.

d) Auch theilen sie, daß des Jäger von Müntzenberg in der Meß zu Franckfurth, so sollen sie fahen ein Hertz und wenn sie kommen zu Sachsenhausen, so sollen sie blasen durch die Stadt und sollen zu den Schultheissen heimführen, der soll sie zu Bade füren, und soll sie ehrlichen lassen, und soll den Hirtz mit den Schöffen theilen, als sein Ehr ist ꝛc.

§. X.

Dieser angeführte und so genante Weißthum hat noch viele besondere Verfügungen von Bestraffung der Wild-Diebe, Hegungen der Fisch-Wasser, Betreibung der Wälder, Rode-Aecker, Kohlen, Baumschelen und Aeschern, von der Mastung, Holtzen, Wildhabern, Pfändungen, Forst- und Mey-Gerichte [a]) ꝛc. welche an gehörigem Orte theils

schon berührt, zum Theil auch noch angeführet werden sollen. [b]) Wir wollen allhier nur noch bemercken, daß gegenwärtig in diesem Drey-Eicher Walde Hanau und Isenburg die Gesammt-Jagd, [c]) Chur-Maynz hingegen die Mit-Jagd exerciren. [d])

a) Dieses wurde jährlich zu Langen mit dem Forstmeister gehalten, siehe Isenburgische Demonstration contra Franckfurth in Beylagen num. I. et II. und in unserm Anhange lit. H.

b) Weiln der Herr Verfasser von den Gränzen dieses ehedem sehr berühmten Reichs-Forstes, den darinnen gelegenen Schlössern, ferner den also genanten *palatiis regiis* und *imperialibus*, ingleichen den Forst und Wildhuben, wie nicht weniger den darüber gesetzten Reichs-Beamten, und den ehmahligen Wild-Gefällen nichts erwehnet; so wird es vielleicht manchen nicht zuwider seyn, wenn wir diesen Mangel alhier ersetzen. Die Gräntzen deßelben werden in den mehr berührten Weißthum folgendermaßen beschrieben: Zu dem ersten teylten sye, daß der Wiltpann angehet, zu Meynes Gemonden den Meyne mitten off in die Mydde, die Mydde uffen biß gein Vilwyl mitten aff die Brucken hynder Vilwyl hyene durch das Hohhultze, und ober hinder Bergen, und danne ander Hoenstadt hyene in die Brubach an die Brucken, die Brubach inne mitten in den Meyne uffen zu Stockstadt an den Isern Pfale, den Meyne aber offen zu Aschaffenburg mitten uff die Brucken an das Creutze dan vorwarter über den Meyne biß zu Nullenkeyn do aber biß zu Wiltzenmole und vorbaß den Schiffweg ußen und da aber hynder Ostheim hyne die Ecken uß über den Bintzelberg, vorwarter mitten über den Thorn zu Ottesberg und von dannen biß zu Ryneheym an den Westen Gibbel, da vorbaß über an die Drost-Brucken in die Mudawe inne bis gein Stockestadt mittin in den Ryne inne mitten abe widder biß gein Meynß Gemonden. Unter denen in diesen berühmten Reichs-Forste gelegenen Schlössern, ist besonders merckwürdig

Hagen

Hagen oder Hayn zur Drey-Eichen, welches, allen Vermuthen nach, ſchon zu der Römer-Zeiten zu Beſeſtigung ihrer Gräntzen, gegen die Teutſchen angeleget worden iſt, indem ſich auch noch biß dato eine in Stein gehauene alte Römiſche Grab-Schrifft darinnen befinden ſoll, welche WINKELMANN in ſeiner Beſchreibung Heſſen Landes *Part. II. Cap. 2. p. 112.* aufgezeichnet hat. In den nachfolgenden Zeiten haben die vormahligen Herren von Hagen oder Müntzenberg ihren Außtz und Wohnplatz in dieſem *caſtro Hagen* oder Hayn gehabt, und ſich davon geſchrieben, zu welchen auch der oben §. VII. erwehnte *Conrad* von *Hagen* zu rechnen iſt. Was aber die in den Bezirck dieſes Reichs-Forſtes gelegene Kayſerl. und Königl. Palläſte anbetrift; ſo ſind derſelben beſonders 2 berühmt worden. Der erſtere war das in den Landgräfl. Heſſen-Darmſtädtiſchen Amt Rüßelheim annoch gelegene *Triburia* oder Trebur. Allhier haben ſich die Carolingiſche und nachherigen Teutſchen Kayſer gar offt und vielfältig mit ihrem Hofflager auf gehalten, viele Kayſerliche Gnaden-Brieffe ertheilet, wie nicht weniger viele und wichtige Reichs-Täge und *Concilia* allhier gehalten, wie ſolches alles, in einen kurtzen Inbegriff, zeiget der berühmte Herr Vice-Cantzler ESTOR in *Specim. decerptor. ex Geograph. veter. Haſſiae*, ap. KUCHENBECKER in *Analectis Haſſiac. Collect.* II. p. 325. ſq. Den Abgang und heutigen Zuſtand aber dieſes Trebur, auch wie wenig Merkmahle von allen dieſen alten Herrlichkeiten anietzo daſelbſt noch anzutreffen ſind, beſchreibet FREHER in *Orig. Palatin.* c. 5. p. 17. ſq. Der andere in dieſen alten Reichs und Königs-Forſt gelegene Kayſerl. und Königl. Pallaſt, iſt das berühmte *Palatium Regium Franconofurt*, ſo in der Stadt Franckfurt, und gemeiniglich der Saal-Hoff genennet war, mithin um ſo merckwürdiger iſt, als nicht nur die Römiſche Kayſer ehedem ſich zum öfftern in dieſem *Palatio Franconefurt*, mit ihrer Hofſtatt aufgehalten, und viele wichtige Reichs-Täge, Concilia und andere öffentliche Zuſammenkünffte dahin ausgeſchrieben haben, ſondern über diß von langen Zeiten her die Kayſer gemeiniglich daſelbſten erwehlet, und dieſer Ort endlich zur ordentlichen Kayſerlichen Wahl-Stadt ernennet, und auch deßwegen vormahls, als die *Metropolis* und *ſedes principalis Orientalis et Teutonicae Franciae*

geachtet und gehalten worden, und noch jetzo von vielen dafür gehalten wird, wie ſolches abermahlmahl der Herr Vice Cantzler ESTOR in cit. *Specim. decerpt. ex Geogr. vet. Hæſſ.* c. l. p. 259. ſq. zu erweiſen ſich bemühet hat. Dieſerwegen iſt leichtlich zu ermeßen, daß die zeitige Römiſche Kayſer, bey ihren öfftern und vielfältigen Auffenthalt in Franckfurt, den um und an dieſen berühmten *Palatio* in einer ſo luſtigen und angenehmen Gegend belegenen anſehnlichen Reichs- und Königs-Forſt zur Drey-Eichen nicht werden verabſäumet, ſondern ſich vielmehr deßelben, bey ihren gewöhnlichen Herbſt- und andern Jagten, zum öfftern bedienet haben. Wie dann der gemeinen, in den daſigen Gegenden, hergebrachten Sage nach, wenn ehedeßen, ein Römiſcher Kayſer oder König ſich, bey Wahl-Reichs- oder andern merckwürdigen Tagen und Zuſammenkünfften in Franckfurt aufgehalten, die Jägerey und Jagd-Hunde jedes mahl in das 3 Stunden davon gelegene und obbeſchriebene *caſtrum Hagen*, oder Schloß und Städtgen Hayn zur Drey-Eichen, ſollen ſeyn verleget worden, daher auch noch dieſes Städtgen Hayn, biß auf den heutigen Tag, von den gemeinen Pöbel der Kayſerliche Hund-Stall genennet wird. Gleichergeſtalt waren in dem Bezirck des Wild-Bannes zur Drey-Eichen hin und wieder gewiße beſondere Wildhuben, von welchen folgende Nahmen in den Drey-Eicher Wildbanns-Weißthum aufgezeichnet ſind: Item Meersfelden, item Merfelden, item Naheym, item Triebar, item Steden, item Kelſterbach, item Schweinheym, item Grießheim, item Bockenheim, item Vilwille, item Riedern, item Offenbach, item Byeberauwe, item Schonfeld, item Gugisheim, item Rodauwe, item Stockſtadt, item Schayffheym, item Franckfurt, item Langen, item Dippurg, item Klein-Zymern, da ſind zwae haben odir drie, item Klingen, item Ober-Auwe, item Dilßhoffen, item Obir-Ramſtat, item Dreiſe, item Worffelden, item Arheyligen, item Darmſtadt, item Pungſtadt. Dieſe Wildhuben hatten die Forſt-Hübener inne, trugen ſolche von dem Vogt zu Lehen, und muſten auch zu dem Ende, bey jedesmahligen Sterb-Fall, entweder des Vogts oder des Forſt-Hübners, in dem Städtgen Hayn zur Drey-Eichen auf der Schloß-Brücken bey dem Spillhauß im Beyſeyn der Wild-Förſter

und

und etlicher Forſt-Hübener, ſie von neuen zu Lehn empfahen, wie ſolches alles nicht allein, die in einer alten um die Mitte des ſechzehenden Jahrhunderts geſchriebenen glaubwürdigen Samlung unterſchiedener Urkunden über den Wildbann zur Drey-Eichen, beym Herrn Hoff-Rath BVRI, in den behaupteten Vorrechten, der alten Königl. Bann-Forſte, *ſub No.* 5. befindliche Ordnung und Formleihung der Wiltthuben ꝛc. in mehrern beſaget, ſondern über das noch umſtändlicher aus denen alten Drey-Eicher Wild-Büchern und Wildbanns-*Protocollen*, mit leichter Mühe gezeiget werden kann. Denn daß noch vor angeführter Ordnung und Formleihung der Wilhuben, dieſe Forſt-Hübener, wenn ſich ein Sterbe-Fall bey ihnen ereignete durchgehends in dem ganzen Wildbanns-Bezirck ihre Wildhuben, ohne Unterſcheid, ſie mochten gelegen ſeyn unter welcher Herrſchafft ſie wolten, annoch biß in die ſpäteſte Zeiten von der Wild-Banns Herrſchafft zur Drey-Eichen in dem Hayn auf der Schloß-Brücken empfangen, und ſich darein ſetzen, und wehren laſſen, auch ihr Recht davon entrichten müſſen; das Zeiget ein beym nur berührten Herrn Hoffr. BVRI *ſub. No.* 6. anzutreffender, Auszug Wild-Buchs ganz klar und deutlich. Krafft deſſen Anno 1456. 1471. 1478. die Wildhuben zu Dielshoffen, Königſteden, Langen, Filwel, Ober-Clyngen und Stockſtadt nach vorberührter alten Ordnung und Formleihung, ordentlich und gewöhnlicher maſſen verliehen worden. Daß aber auch bey erfolgten Abſterben der Wildbanns Herrſchafft von deren Nachfolgern, die Forſt-Hübener, ihre Wildhuben von neuen empfangen, und die Erneuerung der vorigen Verleihung ſuchen mußten; weiſet der bey mehr gemeldeten Herrn Hoffr. BVRI *ſub No.* 7. beygebrachte Auszug Wildbanns-*Protocolls de Anno* 1512, ſo in vorerwehnten alten Urkunden-Buch ebenfals befindlich iſt, in mehrerem, und mit allen Umſtänden. Sintemahl beſage deſſelben, nach Abſterben Graffen Ludwigs zu Nſenburg Anno 1512. die Wildhaben zu Vechenheim, Vilbel, Mersheim, Kelſterbach, Langen, Bieberauw, Tribur, Niederroda, Gügesheim, Bockenheim, Stockſtadt am Mayn, Sachſenhauſen, Riddern abwendig Franckfurt, Mersfeldt, Königſteden, Schweinheim, Grießheim und

Nieddern Elingen unter Ortzberg gelegen, Nahmens Herren Phillipſen Diethers und Johanns Graffen zu Yſenburg an die Wildhübener verliehen, wegen der übrigen aber Unterſuchung angeſtellet worden. Betreffend endlich die über den ſo offt benannten Reichs-Forſt zum Drey-Eichen von den Kayſern geſetzte Reichs-Beamte, ſo ſind vornehmlich zu mercken 1) der Reichs-Vogt, welcher insgemein zu Münzenberg zu wohnen pflegte, und wovon offt angezogener Herr Hoffr. BVRI im zweyten Abſatz ſeiner behaupteten Vorrechte der alten Königl. Bann-Forſte p. 37. ſq. eine weitläufftige und ſehr gründliche Nachricht ertheilet. Sein Amt beſtund darinnen, daß er dieſen Wild-Bann, gegen alle wiederrechtliche Eingriffe und Verwüſtung beſchützen und vertheidigen, oder wie es im Weißthum heißet: des Wildbanns unraidt weren mußte. Denn es waren die alten Kayſer ſo ſorgfältig, daß, wenn ſie auch nur den geringſten Unrath und Eingriff, in dieſen Wild-Bann verſpüreten, ſie den Vogt nicht nur fleißig, ſeines obliegenden Amtes erinnerten, ſondern auch die ihm vorhin deswegen aufgetragene Macht und Gewalt, den Wildbann zu ſchützen, zum öfftern erneuerten, und auf das vollkommenſte beſtätigten. Wie denn unter andern der Kayſer *Ludouicus Bauarus An.* 1373. Graff Phillipſen den Jüngern von Falckenſtein als damahligen Vogt über dieſen Reichs- und Königs-Forſt zur Drey-Eichen, dieſer wegen die im Original annoch ganz unverſehrt verhandene und vom Herrn Hoffr. BVRI l. c. ſub No. 4. edirte Urkunde, ertheilet hat. Gleichwie aber der über dieſen Wildbann geſetzte Reichs-Vogt unmöglich alles, zumahl bey denen ehmahligen unruhigen Fehde-Zeiten, allein verſehen konte; ſo hatte er 2) hinwieder ſeinen Forſtmeiſter und 3) ſeine Forſt-Hübener unter ſich. Jener wohnete ordentlich in dem *Caſtro Hagen* oder Hayn zur Drey-Eichen, und mußte mit ſeinen untergebenen Förſtern oder Wildbanns-Bereitern und Knechten dieſen Reichs-Forſt und Wildbann beſtändig bereiten, allen Unrath wehren, die Wildbanns-Rügen aufzeichnen, die Uebertreter pfänden, nach Beſchaffenheit der Umſtände fahen, und zum Forſt- oder Wildbanns-Gericht, ſo das Meygeding genennet wurde, bringen, und daſelbſt abſtraffen helffen, das Meygeding Nahmens des Kayſers und Reichs-Vogts hegen, auch alles übrige, ſo

zur

zur Er- wie nicht weniger Rein- und Sauberhaltung des Wildbanns gereichen konte, mit beſorgen, allermaßen deſſen Amts-Verrichtung hin und wieder in dem Wildbanns-Weißthum umſtändlich beſchrieben wird: Dieſe, nemlich die Forſt-Hübener muſten nicht weniger ihres Orts allem Unrecht und Eingriffen wehren helffen, das jährliche Forſt oder Meygeding, als Beyſitzer dieſes Gerichts, mit beſitzen, vor gehegtem Gerichte des Wildbanns Oberherrliche und hergebrachte Gerechtigkeiten und Herkommen öffentlich weiſen, und über die am Gerichte vorkommende Wildbanns-Frevel und Verbrechen urtheilen und Rechtſprechen. Endlich kann auch mit Stillſchweigen nicht übergangen werden, daß alle in dieſes Wildbanns Bezirck gelegene Gemeinden, Dorffſchafften und Höfe, vor die Erlaubnis mit ihren Viehe in den Wald zutreiben, järlich gewiße Wild-Gefälle an das Forſt-Amt zur Drey-Eichen entrichten muſten, welche meiſtens in Hafer beſtunden, und zum Theil dem Kayſer zum Theil dem Vogt zu Müntzenberg gehöreten. Den Kayſerl. Antheil an dieſen Wild-Hafer haben die alten Herrn von Breuberg eine zeitlang, als ein Reichs-Lehn, gehabt. Von dar iſt er, durch Heyrath an die Herren von Eppſtein gekommen. Da denn Gottfried Herr zu Eppſtein 40 achtel davon an Chriſtian Ganß von Büdingen verſetzet, welche aber 1578. wieder eingelöſet worden. Heutzutage gehören alle Wildbans-Gefälle an Geld, Hafer ꝛc. ſowohl die Kayſerl. als diejenigen, welche ehedem dem Vogt zu Müntzenberg geliefert worden, außer einigen wenigen, ſo Franckfurth, von den Gemeinden zu Schwanheim und Kelſterbach jährlich empfänget, insgeſamt nichts davon ausgenommen, beyden Wildbanns Herrſchafften Yſenburg und Hanau, Einige aber, beſonders in Darmſtädiſchen ſind ungiebig worden. Alles nun, was wir allhier kürtzlich angeführet, beſchreibet umſtändlicher der offt angezogene Herr Hoffr. BURI, in ſeinen behaupteten Vorrechten, der alten Königl. Bann-Forſte, im erſten Abſatz p. 15. ſq.

c) Heſſen- und Hananiſche Gegenvorſtellung, part. II. lit. A. und zwar Iſenburg zugleich aus einer Beleihung, ſiehe aus des Herrn Aſſeſſor de LUDOLPH Symphorematibus Conſult. et Deciſ. XXXII. n. IV. unſere Beylage lit. R.

d) Heſſen- und Hananiſchen Gegenvorſtellung, part. II. cap. III. pag. 34. §. 4. Noch mehrere Nachrichten von die-

dieſem Drey-Eicher Walde ſiehe bey dem Lünig, im Reichs-Archiv Spic. ſecul. part. II. tit. Yſenburg n. 9. 14. 24. 26. 28. 29. 32. 34. 52.

§. XI.

Ob wir hieher den Wild-Bann von Gelnhauſen mit ziehen können, war ich daher ungewiß, weil davon ſo wenig Nachrichten zu finden ſind. Unterdeſſen aber und weilen der Herr Verfaſſer der Hanau und Müntzenbergiſchen Landes-Beſchreibung [a]) demſelben gleichen Urſprung mit dem Drey-Eicher Walde zueignet, ſo wollen wir ihm allhier auch einen Platz gönnen. In mehrerer Erwegung die Heßiſche und Hanauiſche Gegenvorſtellung [b]) ſelbſt meldet: „daß Kayſer Friedrich I. bey ſeinem Aufenthalt in der „Burg zu Friedberg ſich darin des Jagens bedienet, „und ſolcher nachher an Hanau kommen. Er lieget „zwiſchen der Franckfurter Straſſe und der Küntzing „bis an die Braubach in einem gar ſchmahlen Strich, [c]) „und gehöret zu Hanau.

a) pag. 14. §. 7
b) part. I. cap. III §. 2.
c) Hanau- und Müntzenbergiſche Landes-Beſchreibung pag. 14.

§. XII.

Nächſt dieſem müſſen wir des Büdinger Waldes oder ſo genanten Reichs-Schirms bey Gelnhauſen gedencken. *) Ludovicus IV. beliehe damit den Conrad von Trymperg [a]) und deſſen Gan-Erben, und befahl, alle Schädlichkeiten des Waldes abzuwenden. Er beſaß aber ſolchen nur als ein beſtallter Wald-Graf, dergleichen die Kayſer hin und wieder beſtätiget hatten. [b]) Dieſer Büdinger Wald war annoch zu Sigismundi Zeiten ein Reichs-Forſt, [c]) und ob ſchon Wenceslaus im Jahr 1395. die Grafen von Yſenburg ſowohl mit dem Burggrafen-Amte

zu

zu Gelnhauſen, welches vorher den von Trymperg verſetzet geweſen, [d]) als auch dieſem Walde beliehen hat, [e]) ſo müſſen doch zu der Zeit die von Iſenburg wenig Iura über den Wald und nur etwas Nutzung an gewiſſen Gefällen darin gehabt haben.

*) Dieſen und den in den vorhergehen §. angeführten Wildbann hält Hr. Hoffr. BVRI in ſeinen behaupteten Vorrechten der alten Bann-Forſte p. 14. §. 3. vor einerley und bewerket unter andern davon, daß das Adeliche Geſchlecht der Forſtmeiſter von Gelnhauſen darüber die Aufſicht und das Reichs-Forſtmeiſter-Amt, als ein Reichs-Lehn, biß in das 15te Jahrhundert gehabt und getragen, und daß dieſelbe Krafft deßen, nicht nur ſothanen Reichs-Forſt in guter Aufſicht halten, und da Forſt-Geding ordentlich beſitzen müßen, ſondern auch den Römiſchen Kayſern und Königen, wenn ſie ſich zu Gelnhauſen aufgehalten, und auf dem Büdinger-Wald jagen wollen, mit ihren untergebenen Förſtern an die Hand zu gehen, verbunden geweſen.

a) Der Lehn-Brief iſt aus des SENCKENBERGII ſelectis iuris et hiſtoriarum, part. II. pag. 608. in unſerm Anhange, lit. S. angeführet.

b) vid. not. SENCKENBERGII, ad Diplom. XI. pag. 609. loc. cit.

c) Die Beſtätigung des Förſter-Buchs Büdinger Waldes in appendice lit. C. und beym LVNIG, im Reichs *Archiv Spicil. Secul.* 2 Theil tit. Iſenburg n. 12. p. 1603. welche durch den Kayſer Sigismundum geſchehen, führet davon des Kayſers reſcuirte Iura folgendermaſſen an: Dis iſt das Reichs-Recht über den Büdinger Wald . . daß des Reichs oberſter Mercker ſeyn über den Wald.

d) SENCKENBERG cit. loc. diplom. X. p. 605.

e) Der Lehn-Brief iſt zu finden in des de LVDOLPH Symphorem. Conſ. et Deciſ. Forenſ. XXXII. n. I. und in unſerm Anhange, ſub lit. T.

§. XIII.

Dem Wenceslao folgeten in ferneren Beleihungen Rupertus *) anno 1405. und 1409. und der gedachte

dachte Sigismundus [b]) nach. Es iſt aber aus keinem dieſer Lehn-Briefe zu erweiſen, was ſie eigentlich ihren Iſenburgiſchen Vaſallen [c]) vor Iura über den Wald beygeleget haben.

a) apud Dn. de LVDOLPH cit. loc. n. 2. 3.

b) ibidem n. 4.

c) Die Worte der Lehn-Briefe drucken weiter nichts aus, als: Den Büdinger Wald mit allen Zubehörungen.

§. XIV.

Die Nachricht, welche uns des gedachten Sigismundi Beſtätigung [a]) giebet, iſt folgende: Die Iſenburger durften ſamt den Burg-Herrn oder Mannen bey vorfallender Maſt ieder hundert Schweine zu feiſten eintreiben, vierzehen Tage im May jagen, und ieder Burgmann ſein benöthigtes Holtz hauen. Die mehreſten Gerechtigkeiten hingegen haben ſie im Jahr 1484. und nach Beleihung des Friderici III. [b]) erhalten.

a) in verbis: Dis iſt der Herren Recht über den Büdinger Wald von Trimburg und von Iſenburg.

b) de LVDOLPH cit. loc. n. 6. et append. lit. C.

§. XV.

Zu Erlangung ſolcher Gerechtigkeiten gab im Jahr 1484. Balthaſar Forſtmeiſter von Gelnhauſen Gelegenheit. Dieſer trug das Forſtmeiſter-Amt von dem Kayſer zu Lehn, [a]) und hatte groſſe Iura an und auf dem Büdinger Walde. Er verſahe, nebſt zwölf Lehn-Förſtern, die Aufſicht über den Wald, beſorgete das Holtzen und die Maſt, theilte auch die Aufkünfte, genoß das Atzungs-Recht und erhielt vor ſich viel Accidentien, Zinſen, Renten und Gefälle; er

ſchlich-

ſchlichtete die Streit-Sachen und beſtrafete die Forſt- und Jagd-Verbrecher,[b]) insbeſondere aber veranſtaltete er die Reichs-Jagden, und war allezeit zum Dienſte des Kayſers bereit. [c])

a) Siehe davon nach de LVDOLPH, loco cit. coll. 695. Friderici III. Confirmat. von 21. Iul. 1484.
b) loc. cit. n. 8. it. in der Beſtätigung des Förſter-Buchs ſub append. lit. C.
c) confer. allegat. anteced. lit. C.

§. XVI.

Bey dieſen Umſtänden und Gerechtigkeiten des Forſtmeiſters nun, und weilen die von Iſenburg eine Brille hatten, konten ſie den Büdinger Wald mit der Jagd und andern Emolumentis ſchlecht nutzen, daher ſie, nemlich beſonders Graf Ludewig von Iſenburg und Büdingen im Jahr 1484. die Iura der Forſtmeiſter [a]) unter Kayſerlicher Confirmation [b]) um 1460. Fl. an ſich erkaufften, die Lehn darüber erhielten, und ſolchen Wald noch itzo, beſage Kayſerlicher ferneren Beleihung [c]) unter viel darwider geſchehenen Eintrag [d]) beſitzen.

a) Der Kauf-Brief iſt bey dem de LVDOLPH cit. loc. zu finden. Und nebſt andern Kayſerl. Lehn-Brieffen, beym LVNIG, im Reichs-*Archiu Spicil. Secul.* 2 Theil *tit.* Iſenburg n. 21. 22. 52. p. 1611. 1612. 1642.
b) ibid. coll. 695.
c) ibid. coll. 668.
d) Die Beinträchtigungen erzehlet de LVDOLPH cit. loc. in ſpec. facti conſult. et deciſ. XXII.

§. XVII.

Noch ein anderer Reichs-Forſt war zu Zeiten Ludovici IV. im Jahr 1336. bey der Burg zu Fridberg, welcher denen von Epſtein und den Burgmannen

mannen zu Friedberg anfänglich zur Aufsicht solcher gestalt anbefohlen worden: daß niemand darinne jagen, die von Epstein und die Burgmanne hingegen zu ihrem Nutze und Fromme nehmen möchten. Die Grentzen desselben werden in einem Diplomate, a) welches der Frey-Herr von Senckenberg an das Licht gestellet, erzehlet, und ein anderes daselbst befindliches Documentum b) besaget, daß solcher denen von Epstein und dessen Erben dergestalt in Lehn gereichet worden, daß die Burgmanne in Friedberg zugleich die Mit-Jagd derselben Wild-Bahne genieſſen solten.

a) in select. iur. et histor. tom. I. diplom. XV. und in unserm Anhange lit V.

b) ibid. diplom. XVI. und Anhange lit. X. conf. DAN. THOMAS KLVMPF in dissert. de Priuilegio Henrici VII. Francofurtanis de filiabus libere elocandis, data, p. 29. not. 52.

§. XVIII.

Hiernechst hatten auch die Kayser bey Franckfurt dergleichen Reichs-Wald, der Forst genant, es soll derselbe vor der Stadt bey Sachsenhausen belegen seyn. *) Er wird noch itzo der Forst genennet, und stehet E. Hochweisen Rath der Stadt Franckfurt zu. In welcher Zeit aber solcher an gedachten Magistrat gelanget, weiß ich nicht ausfündig zu machen. Daß aber unter Sigismundi Regierung die Kayser darin annoch zu sprechen gehabt, giebet ein von demselben an das Catharinen-Closter ertheiltes Uhrkund, Krafft dessen er dem Closter eine Seruitut bestätiget: daß solches aus demselben alle Tage einen Holtz mit einem Pferde anfahren dürfe. a) Welches Priuilegium Fridericus V. b) und Maximilianus c) erneuert haben.

*) Die-

*) Dieſer Forſt hat allen Anſehen nach, einen Theil des ſo berühmten Reichs-Forſtes zur Drey-Eichen ausgemacht, ſintemahln, wie oben ad §. X. n. 14. gezeuget worden, das palatium *Francofurt.* ſelbſt, in denſelben gelegen geweſen.

a) In des Sigismundi Diplomate wird gedacht, daß Carolus IV. dem Cloſter ſothane Gerechtigkeit geſchencket habe. SENCKENBERG cit. loc. tom. I. diplom. XII. und im Anhange, lit. T.

b) apud SENCKENB. diplom. XXIII.

c) ibid. diplom. XXIV.

§. XIX.

Wir müſſen hieher den Schönbücher Wald mitziehen, welchen Kayſer Ludovicus an den Graf Conrad von Tübingen im Jahr 1324. verliehen hat, und nach Abſterben dieſer Grafen an das Haus Heſſen gelanget. Den Lehn-Brief kan der geneigte Leſer ſub lit. Z. unſeres Anhanges finden.

§. XX.

Der Weiſſenburger Forſt war im Jahr 1354. annoch in der Bothmäßigkeit des Kayſers Caroli IV. Er beliehe *) aber auf Lebenslang Berchtholdum, den Biſchof von Eichſtädt, mit der Jagd in dieſem Gehölze, und befahl dabey, daß er ſolche an andere nicht verſtatten ſolte.

*) Der Beleihungs-Brief iſt zu finden in IOHANNIS HENRICI de FALCKENSTEIN Codice Diplom. Antiquitatum Nordgauienſium diplom. CCXXXIII. und unſerm Anhange, ſub lit. A A.

§. XXI.

Dieſer Forſt iſt nach dieſen an die Marggrafen zu Brandenburg gelanget, welche von dem Kayſer als Forſt- und Jägermeiſter auf dem Weiſſenburger

Forſt

Forst bestätiget worden. Bald darnach aber übergab solchen Reichs-Wald Kayser Friederich anno 1475. mit Marggraf Albrechts Bewilligung, und Genehmhaltung des Chur-Fürst Ernsten zu Sachsen, als des Römischen Reichs Ertz-Marschalls, an das Bißthum Eichstädt und an die Erb-Marschalle, Grafen von Pappenheim, wie davon eine Nachricht aus dem Falckenstein im Anhange sub lit. BB. befindlich ist.

§. XXII.

Nicht allein aber veräusserten die Kayser selbst die Reichs-Forstungen, sondern sie liessen dergleichen bey Lebzeit ihren Erben zu. Ein gar besonderes Exempel davon finden wir an dem Reichs-Forste Wallenberg ohnweit der Stadt Wimpen. Dieser wurde schon im Jahr 1223. von des Kaysers Friderici II. Sohn, Henrico, welchem viele keinen Platz unter den Kaysern gönnen wollen, a) an gedachte Stadt mit Consens seines Vaters geschencket. b)

a) Siehe davon nach das V. Capitel unserer Historie.
b) Die Worte des Diplomatis sind in LUNIGS Reichs-Archiv, part. spec. cont. IV. part. II. sect. 52. tit. Wimpen, und in der Beylage sub lit. DD. befindlich.

§. XXIII.

Nach diesen erzehlten Reichs-Forstungen war wohl der berühmteste der Reichs-Forst bey der Stadt Nürnberg, welcher in den Laurenzer- und Sebalder-Wald eingetheilet wird, a) und einen Umkreiß von sechzehen teutschen Meilen b) ausmachen soll. Hierin hatten die Kayser, als einem angenehmen Jagd-Orte, ihren öftern Aufenthalt, dessen Behuf sie auch zu ihren Ablagern ein befestigtes Haus, unterm

Nahmen

Nahmen Brunn, c) erbauet hatten, wovon itzo annoch die Rudera d) zu ſehen ſind.

a) Siehe davon nach den WAGENSEIL, in Comment. de Ciuit. Norimb. 319. und von deſſen verſchiedenen Benennungen ISACC PEYER de FLAACH de Aduocatiis liberarum ciuitatum Imper. circul. Francon. §. 26.

b) Solche beſchreibet CELTES, de origine ſitu, moribus et inſtitutis Norinb. cap. II.

c) Hiervon hat der gelehrte Herr Prof. Köler eine beſondere Abhandlung unter dem Titul: Commentat. Hiſtor. de Caſtro Imperii Foreſtali Brunn. *Altorff.* 1728. herausgegeben.

d) Solche Rudera hat itztbelobter Herr Köler entdecket und in einem beſondern Kupfer, ſamt der Lage des Waldes, ſeiner obgedachten Abhandlung vorgeſetzet.

§. XXIV.

Von dieſem Walde erzehlet der Herr von Falckenſtein in ſeinen Nordgauiſchen Alterthümern, a) daß ſchon Carolus M. wenn er zu Nürnberg geweſen, die meiſte Zeit in dem daſigen Forſte mit jagen zugebracht, und auch gantze Nächte in dem Gehöltze geblieben. Die Worte lauten bey ihm alſo: Da Kayſer Carolus M. ſich in Nürnberg aufgehalten, hat er die meiſte Zeit mit jagen vertrieben, und iſt gantze Nächte in denen Nürnbergiſchen Gehöltzen geblieben und unter ſeinem Gezelt geſchlaffen, und weil er St. Dionyſii Heiligthum und St. Martini Chor-Kappe allenthalben mit ſich führte, und den Ort, da ſein Gezelt geſtanden, dieſerhalb vor heilig hielte, ließ er an die Stätte ſeines Gezelts eine Capelle bauen, welche hernach vom Pabſt Leone III. der Märtyrin Catharina gewidmet und denen Schotten-München zu gewiſſen Jahres-Zeiten

zu

zu beſingen anbefohlen ward, welche noch heutiges Tages vor Augen, hat die rechte Form eines Gezeltes, aber kein Fenſter, und kan das Licht nirgend anders, als zu der Thür hinein ſcheinen. Das Gebäu an ſich ſelbſt iſt ſehr feſte und nicht die geringſte Ritze darin zu ſehen; der Ort, wo ſie ſtehet, wird zum alten Fürth genannt, liegt in dem Nürnbergiſchen Wald an der Feuchter-Straſſe, dabey ein Einſiedler ſonſten gewohnet.

a) am 15. Blat lit. O.

§. XXV.

Vielleicht iſt auch in dieſer Capelle wohl manche Jäger-Meſſe, dergleichen man von dem Ferdinando aufgezeichnet findet, geleſen worden, wovon die Hiſtorie folgendermaſſen erzehlet wird: Kayſer Ferdinand habe auf die Jagd reiten wollen, und derowegen dem Capellan andeuten laſſen: er ſolte eine Jäger-Meſſe leſen. (ſolle es kurtz machen.) Der Capellan habe das Buch lange hin und wieder geblättert, bis endlich der Kayſer ihm zu ſagen befohlen: was er ſo lange verziehe und nicht anfange; worauf er zurück vermelden laſſen: er könne keine Jäger-Meſſe in ſeinem Buche finden. Der Kayſer erzürnet, ſprach: Ey ſo ſoll er in tauſend T - - Nahmen eine andere leſen. a)

a) Dieſes erzehlet Gerlach im Türckiſchen Tage-Buch des Monats Octobris 1577. pag. 409.

§. XXVI.

Aber wieder auf das Haus Brunn zu kommen, wer ſolches erbauet, kan ich, wegen ermangelnder Nachricht, nicht ſagen. So viel finde ich, daß ſchon

Fride-

Fridericus II. anno 1223. den Waldſtromern, [a]) als Ober-Forſtmeiſtern, dieſen Wald anvertrauet habe. Ludovicus Bavarus hat an. 1320. über den Wald folgendergeſtalt verordnet: [b]) Wollen auch, daß niemand auf dem Walde fürbas ewiglichen ſolle ſcharren, Pechen, Glaßöffen machen, Kohln, oder Wagenholtz, noch Buttenholtz darauf hauen, und wer das breche und das überwunden wird, wollen Wir, daß der, oder die, der Schultheiß und die Bürger vom Rathe zu Nürnberg darum ſtrafen ſollen, von Unſern und des Reichs wegen an Leib und an Gut. Eben dieſer Kayſer nennet ſolchen Wald: Unſern und des Reichs Forſt zu Nürnberg, [c]) ingleichen des Reichs Wald. [d])

a) Von deren Amt ſoll im Cap. ſeq. gehandelt werden.

b) Das Diploma iſt zu finden bey dem LÜNIG im Reichs-Archiv. part. ſpec. cont. IV. tom. II. p. 89. n. 8.

c) WAGENSEIL de Ciuit. Norimb. p. 321.

d) ibid. pag. 319.

§. XXVII.

Am meiſten aber hat ſich Carolus IV. dieſes Waldes angenommen. Das Haus Brunn nennet er: Die Burg in dem Walde gelegen, it. die Feſte zu Prunn. [a]) Er verordnete über den Wald: „daß „die Amtleute, Förſter und Zeidler auf beyden Wäl„dern bey ihrem Eyde rügen ſolten, was den Wäl„dern ſchädlich ſey. [b]) Er befahl den Förſtern die „Pfändungen, gab den Amtleuten und Förſtern ihres „Verhaltens halber Anweiſung, und wolte, daß der „oberſte Forſtmeiſter bey Verluſt ſeines Amtes in der „Stadt Nürnberg wohnen, auch die Forſt-Verbre„cher, nachdem ſie es verwircket, an Leib und Leben „beſtraffet werden ſolten: Abſonderlich aber befahl er

„den Bürgern zu Nürnberg das Haus Brunn wohl „zu verwahren; auch muſten, zu Schonung des Wal„des, die Juden in Nürnberg bey Kayſerlichen Hof„Lagern das Brennholtz kaufen. [c])

a) KOELER cit. loc. §. 8.
b) vid. Statutum de anno 1347. in Beylagen EE.
c) ISAAC PEYERVS de PLAACH de Aduocatiis liberarum ciuitatum Imper. circuli Franconici, §. 28. not. b.

§. XXVIII.

Die Einkünfte des Waldes beſtunden unter andern in Zinſen und Honig-Geldern, welche die Zeidler entrichten muſten. [a]) Solche verſetzte Carolus IV. anno 1350. an Arnolden von Seckendorf; [b]) dieſer überließ ſein Recht an den Burggrafen Albrecht zu Nürnberg; [c]) im Jahr 1355. und 1360. brachte ſolche der Rath in Nürnberg, nach Abfindung des Burggrafens, an ſich. [d])

a) Von den Zeidlern und deren Gütern ſiehe Beylage lit. M.
b) Das Diploma ſiehe nach in der Beylage, lit. FF.
c) Diplom. lit. GG.
d) Diplom. lit. GG. adde Confirmat. Ludouici apud LUNIG, Reichs-Archiv vol. VIII. p. 306. und unſere Beylage lit. OO.

§. XXIX.

Wie nun Carolus IV. ſchon die Einkünfte des Waldes veräuſſert hatte, alſo folgete Wenceslaus darin nach, daß er die Burg Brunn an Herdegenum Valtzner, nachdem er ſolches denen Reichs-Ständen eröfnet, [a]) eingab, [b]) und endlich der aufgewendeten Baukoſten halber gar verpfändete, [c]) ſich aber dabey die Luſt-Jagd und das Oefnungs-Recht vorbehielt. [d])

a) Das

a) Das Documentum ſiehe beym KOELER cit. loco diplom IV. welches wir der beſondern Umſtände wegen, ſub appendice HH. beyfügen.

b) apud KOELERVM in Doc. n. IV.

c) ibid. n. VII. et append. lit II.

d) ibid. lit. II. adde Confirmat. Ruperti de anno 1401. apud KOELER, ibid. cit. loc. n. XI.

§. XXX.

Ob nun ſchon, wie wir im nachfolgenden Capitel ſehen wollen, die Stadt Nürnberg im Jahr 1396. alle Gerechtigkeiten der Waldſtromer an ſich erkaufet, ſo konnten ſie doch nicht wehren, daß der Kayſer Wenceslaus insbeſondere das Jagen denen Valtznern mit übergab, und ſie dagegen mit einem Reuers, daß ſolches ihren Rechten unſchädlich ſeyn ſolte, abſpeiſete; [a]) womit auch gedachte Stadt ſo lange zufrieden ſeyn muſte, bis die letzten Valtzneriſchen Erben im Jahr 1462. das Haus Brunn an ſie überlieſſen, und ſich alles Anſpruchs begaben. [b])

a) Litteras reuerſales de anno 1396. habet KOELER cit. loc. n. VIII. adde Reuerſales Valzneri de eod. anno, ibid. n. X.

b) Renunciatio heredum Valzner. ibid. n. XII.

§. XXXI.

Und auf ſolche Weiſe hat dieſer Forſt aufgehöret ein Reichs-Forſt zu ſeyn. Das Haus Brunn wurde 1449. durch den Krieg, welchen Nürnberg mit Marggraf Albrechten zu Brandenburg geführet, verwüſtet. Den itzigen Zuſtand des Waldes wollen wir im künftigen Capitel mit beybringen.

§. XXXII.

Endlich verdienet, auch noch bemercket zu werden, der Reichs- und Königs-Forst, so zwischen Neckar-Gemünden, Lauffen und der Orten gelegen gewesen, worüber Kayser *Albertus* I. 1302. die Aufsicht; Conraden Herren von Weinsperg und seinen Erben, als ein Reichs-Lehn, übergeben, wie nachfolgende Urkunde, bey Herrn *Georg Christian* IOANNIS *Tabular. litterarumque Veter. Spicil. I. in Diplomatar. Miscell. n. 17. p. 480. 481.* darthut, da es heisset ALBERTVS Dei gratia Romanorum Rex semper Augustus, - - - - *Nouerint, quod nosse fuerit opportunum, quod nos Nobili Viro* Conrado Winsperg, *et suis heredibus, fidelibus nostris dilectis,* custodiam ferarum et venacionum, *que vulgariter dicitur* Wildpand, *de opido* Neckirgemonde *vsque* Laufen, *et ex alia parte de ripa, que dicitur* Elsenze, *vsque ad aliam partem, que dicitur* Zabern, nostro et Imperii nomine duximus committendam. *Hoc edicto regio districtius inhibentes ne quis officialium nostrorum, seu aliquis alter cuiuscunque status aut condicionis existat, memorato Conrado et suis heredibus duntaxat exceptis, in dictis districtibus venaciones exerceat, vel alias aliquid sibi iuris siue iurisdictionis in eisdem vendicet seu vsurpet - - - Datum* Nordelingen *anno Domini* MCCCII. etc. Weitere Nachrichten aber, von der eigentlichen Beschaffenheit, und fernern Schicksaalen dieses Reichs-Forstes haben sich biß dato noch nicht wollen finden lassen.

§. XXXIII.

Es mögen diese Erzehlungen von etlichen Reichs-Forstungen, so noch kurtz vor und nach dem Interregno

regno bey denen Kayſern geweſen, genug ſeyn. Denenjenigen, welche eine Einſicht in die Uhrkunden der Reichs-Städte des Francken- und Schwaben-Landes erlanget, auch die Archiue der daſelbſt belegenen Fürſtlichen und Gräflichen Häuſer durchzuſehen, Gelegenheit bekommen, wird nicht ſchwer fallen, annoch mehrere auszufinden. Alſo beſitzen noch dergleichen die Herren von Rappolſtein, [a]) die Grafen von Löwenſtein, [b]) die Grafen von Hohenlohe, [c]) die Grafen von Geroldseck, [d]) die Grafen von Fürſtenberg und Heiligenberg, [e]) der Biſchof zu Würtzburg, [f]) und andere, wovon unſere Kayſer itzo weiter nichts, als das Beleihungs-Recht genieſſen.

a) Dieſe ſind von Friderico III. anno 1481. inueſtiret worden. Diplom. habet SCHILTER Rerum Germ. p. 35.

b) Löwenſteiniſche Rettungs-Schrift, und Wertheimiſcher Gegenbericht.

c) Preuſſiſche Deduction contra Limpurg, Beyl. lit. O.

d) KLOCK tom. II. Conſil. 50.

e) HEIDERVS in Actis Lindauienſ. p. 114.

f) de LVDEWIG in Chron. Herbipolenſ. edit. MDCCXIII. pag. 447. 457. 463. 464. 465. 474. 524.

Das neundte Capitel

Von den Reichs-Forſt-Jagd- und Erb-Aemtern bey den Carolingern, teutſchen Kayſern und teutſchen Fürſten.

Inhalt.

§. I. Von Reichs-Hof- und Erb-Aemtern überhaupt.
§. II. Von der Unrichtigkeit der Reichs Jägermeiſter Aemter.
§. III. Von dieſen Aemtern unter den Francken.
§. IV. Wie Hincmarus ſolches berichtet.
§. V. Von dem vorgeſchlagenen Ertz-Amte an das Haus Hannover.
§. VI. Ob ſolches Amt die teutſchen Kayſer fortgeführet.
§. VII. Was deshalb in Quaternionibus enthalten.
§. VIII. Reinhardts Meynung davon.
§. IX. Des Autoris Gedancken.
§. X. Ob davon beym Sachſen- und Schwaben-Spiegel Nachricht.
§. XI. Struvens Meynung.
§. XII. Von der Carolinger Wald- und Wild Grafen.
§. XIII. Von dem Limpurgiſchen Wald-Bothen Lehn.
§. XIV. Von denen von Epſtein.
§. XV. Von Wild- und Rau-Grafen.
§. XVI. Von den verſchiedenen Reichs-Jägermeiſtern.
§. XVII. Von den Grafen von Urach.
§. XVIII. XIX. XX Vom Würtenbergiſchen Reichs-Jägermeiſter-Amte.
§. XXI. XXII. Von den Hertzogen von Kärndten.
§. XXIII. Von den Hertzogen von Pommern.
§. XXIV. Vom Hertzog Rudolpho in Oeſterreich.
§. XXV. Von den Hertzogen zu Jülich.
§. XXVI. XXVII. Von den Burggrafen zu Nürnberg.
§. XXVIII. XXIX. Von den Waldſtrohmern.
§. XXX. XXXI. Von den Köhlern, als Unter-Forſtmeiſtern des Nürnberger Reichs-Waldes.
§. XXXII. Von den Forſt-Hübnern und Erb-Förſtern.
§. XXXIII. Von den Zeidlern.
§. XXXIV. Zeidel-Gütern.
§. XXXV.

§. XXXV. Zeidel-Meiſter und Budegler.
§. XXXVI. Vom Zeidel-Gerichte.
§. XXXVII. XXXVIII. XXXIX. Von den Grafen von Spiegelberg.
§. XL. XLI. Wer ſolche zu Jägermeiſtern gemacht.
§. XLII. XLIII. XLIV. XLV Unterſchiedene Meynungen davon.
§. XLVI. Wie die von Spiegelberg abgeſtorben.
§. XLVII. XLVIII. Welcher von den Henricis die Stadt Goßlar erbauet.
§. XLIX. Von den Grafen von Anhalt.
§. L. Vom Ertz-Jägermeiſter-Amte der Churfürſten zu Sachſen.
§. LI. Woher ſolches entſtanden.
§. LII. Von Caroli IV. Beſtätigung dieſes Amts.
§. LIII. Ob dieſe Würde mit dem Lande verknüpfet ſey.
§. LIV. Wie und wenn ſolches Amt verrichtet worden.
§. LV. Wie das Haus Schwartzburg dabey concurriret habe.
§. LVI. Eigentliche Verrichtung dieſes Amts.
§. LVII. Welchermaſſen Friedrich der Streitbare ſolches Amt zu erkennen gegeben.
§. LVIII. Von der hohen Würde dieſes Amts.
§. LIX. Vom Gebrauch dieſes Amts und neuen Belehnung.
§. LX. Vom Hauſe Schwartzburg.
§. LXI. Unterſchiedene Meynungen über dieſes Hauſes Jägermeiſter-Amt.
§. LXII. Woher ſo viele Aemter entſtanden, und wem ſolches eigentlich zukomme.
§. LXIII. Von Reichs-Fiſchmeiſtern.
§. LXIV. Ob ſolches die Grafen von Wernigeroda verſehen.
§. LXV. Von den Grafen von Barby.
§. LXVI. Von dem Baſeliſchen Reichs-Fiſcher-Amte.
§. LXVII. Ob dergleichen die Hertzoge von Würtenberg verſehen.
§. LXVIII. Vom Oldenburgiſchen Reichs-Teichmeiſter-Amte.
§. LXIX. LXX. Worin ſolches beſtanden.
§. LXXI. Wenn ſolche ihren Anfang genommen.
§. LXXII. Digreſſion auf der teutſchen Fürſten Erb-Beamte.
§. LXXIII. Wer davon geſchrieben.
§. LXXIV. Von deren Urſprung.
§. LXXV. LXXVI. Zu welcher Zeit die Erb-Jägermeiſter der Biſchöffe aufgekommen.
§. LXXVII. Wie ſolche Erb-Bediente eingeſchrencket worden.
§. LXXVIII. Ob auch die Aebte Erb-Bediente gehabt.

§. LXXIX. Von der Leyen Fürsten Erb-Bedienten.
§. LXXX. Ob auch die Grafen damit versehen gewesen.
§. LXXXI. Wes Standes solche Erb-Amtmänner seyn sollen.
§. LXXXII. Aut der Erb-Jägermeister.
§. LXXXIII. Von Oesterreich.
§. LXXXIV. Vom Chur-Hause Brandenburg.
§. LXXXV. Vom Bischofthum Würtzburg.
§. LXXXVI. Von Fuldaisch- und Aichstädtischen Jagd-Lehnen.
§. LXXXVII. Ob sothane Erb-Aemter annoch im Gebrauch.

§. I.

Wir solten bey diesem Capitel billig von den Reichs-Hof- und Erb-Aemtern der geistlichen und weltlichen Fürsten handeln, und zu welcher Zeit, auch wenn solche aufkommen, eine Erläuterung voranschicken, nachdem aber sowohl der berühmte Herr Hofr. *Mascov*, [a]) als auch der gleichfals berühmte Herr Hofr. *Buder* [b]) uns solcher Mühe überhoben, so wollen wir uns dabey nicht aufhalten, sondern den geneigten Leser auf sothane gründliche Ausführungen verwiesen haben, und uns begnügen lassen, dafern wir nur die Reichs- und Erb-Jägermeister-Aemter, und was damit verknüpfet, allhier anführen.

a) in dissert. de originibus officiorum aulicorum S. R. I. *Halae* 1718. habita et VI. vicibus recusa.

b) in pererudita tractatione, de Feudis officialium hereditariorum procerum et prouinciarum Regni Germanici 1736. 4. und vermehrter in seinen Opusculis p. 199. seq.

§. II.

Hierbey aber trete ich eine Ausführung an, welche, wo nicht in Finsternissen, doch in ziemlichen Dunckelheiten begraben lieget. Die Archiue versagen mir

fast

fast allen Beytrag, die Geschicht-Schreiber sind meistentheils mit Legenden angefüllet, und diejenigen, welche die Staats-Lehren von Verfassung des Haupts und der Glieder des Heil. Römischen Reichs beschrieben haben, folgen bis auf wenige einem blinden Leiter, andere aber, welche solchen unrichtigen Wegweiser verlassen, wissen nicht, wohin sie sich wenden sollen; [a]) also wird mir der geneigte Leser nicht zurechnen, dafern demselben in dieser verwirreten Materie nicht alle Zweifels-Knoten aufzulösen vermögend seyn werde. [b])

a) Ich übergebe zu jedermans Prüf- und Untersuchung, was davon der Herr Cantzler de LVDEWIG, in diss. de Iure Postarum hereditario. HENR. COCCEIVS in Iurispr. Publ. cap. XIII. §. 20. SCHWEDER in dissert. de Aug. Imp. reseruat. pag. 43. KRESS de Priuilegiis Agriculturae pag. 77. de BERGER de Archioff. regn. teut. pag. 694. REINHARD de offic. Imp. Sax. p. 180. STRVV in Corp. Iur. publ. cap. IX. §. XLVI. p. 362. und der Sächsische Historiographus, Herr Horn, in seiner gelehrten Abhandlung vom Obrist-Reichs-Jäger-Meister-Amt, anführen.

b) Zu meiner Entschuldigung will ich die Worte des fürtreflichen Herrn Grafens von Wurmbrand, welche er in Comment. de Austriae Officialibus angeführet, hieher setzen: *Quis Sacri Rom. Imp. Venationum Praefectus ab initio fuerit, aut quomodo ab vno ad alium munus istud peruenerit, in incerto est.* Womit übereinkommt Dn. REINHARD de Officiis Imper. Saxonicis, pag. 179.

§. III.

Was die Zeiten der Francken anlanget, so finden wir zwar eine dunckele Nachricht bey dem Hincmaro, [a]) wenn er schreibet: *Post eos (Cancellarios scilicet) sacrum palatium per hos ministros disponebatur: per Camerarium videlicet, Comitem palatii, Senescalcum, Buticularium, i. e. Pincernam, Co-*

mitem ſtabuli, nobis Mareſchallum, Manſionarium, Venatores quatuor, Falconarium. Wir ſehen hieraus wohl ſo viel, daß das Jägermeiſter- und Falckenier-Amt mit den übrigen Hof-Aemtern in gleicher Würde und Hochachtung geſtanden; wer aber dergleichen Amt verwaltet habe, davon iſt nichts zu finden.

a) Epiſt. III. cap. XVI. p. 27. adde LEHMANN in der Speyeriſchen Chronic. verb. Der Jägermeiſter wird genennet *Praefectus Venationibus regalibus*, deren vier zu iederzeit geweſen, und der fünfte der Falcken-Meiſter, welchem die Verwaltung des Weidewercks und was dazu gehörig, und Beſtellung der Königlichen Küche anbefohlen.

§. IV.

Zinckmarus a) hat ſolches insbeſondere nachfolgendermaſſen beſchrieben: *Similiter quoque quatuor venatores et quintus Falconarius, cum eadem vnanimitate ſecundum temporis qualitatem admonere ſtudebant, qualiter ea, quae ad ſingulorum miniſteriorum curam pertinebant, et opportuno tempore et non tarde conſiderarentur, quando tanti, vel quando toti, aut quando nulli, aut in palatio retinerentur, aut more ſolito foris nutriendi vſque ad tempus mitterentur, vt tempore congruo per denominata loca venandi cauſa pariter ac nutriendi diſponerentur. Sed adhoc et illud, i. e. et intra et extra palatium, ita ſemper cum menſura et ratione ordinaretur, vt quantum prodeſſet, eſſet, et quantum non prodeſſet, non eſſet, quia in ipſis miniſteriis non ſic facile certus numerus aut hominum aut canum aut auium definiri poteſt, ideo in ipſorum arbitrio manebat, quanti et quales eſſent.* Zinckmarus will hierdurch ſo viel ausdrucken; ihr Amt ſey geweſen, den

Unter-

Unter-Jägermeistern, Pürschmeistern, Wildmeistern und Schützen zu befehlen, die Jagden anzuordnen, und Obsicht zu haben, daß es dem Wildpret an Saltz-Lecken und Asung nicht gebreche, mithin sie im Stande seyn möchten, aller Orten, wohin die Kayser kamen, mit Leuten und Hunden in Bereitschaft zu seyn, ein Jagen machen zu können. [b]) Die Unter-Bediente, welche Hinckmarus nahmhaftig machet, waren Bersarii, Veltrarii und Breuerarii. Ich will mich bey Erklärung dieser Nahmen nicht aufhalten, man kan davon den DV FRESNE [c]) und Eckard [d]) nachsehen. Meines Erachtens waren Bersarii Schützen in Höltzern, von Birsen, Bürschen, daher noch itzo das Praedicat Pürsch-Meister, Pürsch-Büchse, Pürsch-Knecht, Veltrarii bedeuten Feld-Schützen, Breuerarii aber sollen Bieber- oder Wasser-Schützen gewesen seyn, diese alle aber waren unter der generalen Benennung Forestarii mit begriffen.

a) cit. loc. cap. XVII.

b) Der geneigte Leser beliebe hierbey zu conferiren, was der gelehrte Sächsische Historiographus Herr Horn, in seinem wohlausgearbeiteten Tractat vom Obrist-Reichs-Jägermeister-Amt, Abtheil. I. §. V. an- und ausgeführet hat.

c) in Glossar. med. et inf. latin. tom. I. h. v.

d) de Rebus Franciae orient. tom. II. p. 58. et 90.

§. V.

Ich muß allhier beyläufig mit berühren, wie bey entstandenen Zwistigkeiten eines Ertz-Amtes vor das Durchlauchtigste Haus Hannover anno 1719. Gottfr. Kühlmann, Fürstl. Schwartzburgischer Rath und Historiographus, dem Churfürsten zu Braunschweig, in einem besondern Scripto, [a]) das Reichs-Ertz-Amt eines Falckeniers in Vorschlag gebracht,

gebracht, und daß es ein hohes Amt geweſen, aus dem Hincmaro und einigen alten Müntzen, worauf die Bildniſſe eines Falckens und Falckeniers zu ſehen geweſen, beweiſen wollen. Er hat aber darin keinen Beyfall gefunden, und der Herr Hof-Rath Leyſer [b]) ſehr wohl erinnert, daß dieſes vorgeſchlagene Amt vor ſo ein hohes Haus viel zu ſchlecht, auch dergleichen Gepräge mit dem Falcken nicht einen Kayſerlichen Bedienten, ſondern der Kayſer Bildniſſe ſelbſt, welche groſſe Liebhaber der Jagd geweſen, vorſtelleten, wobey er noch aus des ALBERICI Chronico ad annum MCCXXXVIII. anführet, wie Fridericus II. dem Tartariſchen König per ludibrium das Falcken-Meiſter-Amt ertheilen wollen.

a) in allerunterthänigſter Anzeige eines neuen Reichs-Ertz-Amtes zur Neunten Chur. Arnſt. 1720. 4. ſo ſich aber euſerſt rar gemacht.

b) in addit. ad diſput. de Feudis Brunſuic. §. 25.

§. VI.

Aber wie ſiehet es damit unter den teutſchen Kayſern aus? Dieſes iſt wohl gewiß, daß ſolche nach Abgang der Carolinger von dieſer ihrer Einrichtung vieles, mithin auch nach deren Exempel unter ihren Hof-Aemtern die Jägermeiſter beybehalten haben werden. Es fehlet uns aber daran, daß wir derſelben Bedienung und Ankunft von dieſen Zeiten behaupten, und mit ächten Geſchicht-Schreibern oder Documentis beweiſen könten; in Betracht die Scriptores coaevi und Diplomata bey allen Solennitäten nur der vier Ertz-Aemter, des Ertz-Marſchalls, Cämmerers, Truchſeſſen und Schencken, gedencken. Unterdeſſen hebet doch dieſe Würde nicht auf, wenn dem Herrn Cantzler von Ludewig, a) zu ſchreiben beliebet: *Im-*

perii

perii venatores et falconarios eodem, quo Carolingi iure neque Ottones conſtituere poterant, neque poſteri eorum, quoniam venationes, quae Carolingorum fuerant, eorum ſtirpe extincta, territorii, i. e. principum iuribus, acceſſere. Vt adeo nomen reiparum congruum fuiſſet, venationibus Imperii deſtitui, et creare tamen Imperii venatores. Qui enim poſtea numerantur Architecti, piſcatores, venatores Imperii, cuncta illa, nomina vel Caeſaris dominium reſpexerunt vel propter rem data ſunt, ad meram priſtini imperii aemulationem; allermaſſen ja die teutſchen Kayſer annoch einen groſſen Vorrath von Reichs-Forſtungen überkamen und geraume Zeit beſaſſen, b) wovon das VIII. und X. Capitel mit mehrern Nachricht geben werden. Wannenhero des Herrn von Ludewigs allhier gebrauchte Critique gänzlich wegfället.

a) de Brandenburgici Marchici Archioff. Cam. S. R. I. cap. VII.

b) Unterdeſſen will ich nicht behaupten, daß die teutſchen Kayſer, nachdem die Reichs-Forſtungen ſchon ſehr in Abnahm kommen, nach Art der Francken viel Ober-Jägermeiſter zugeleget haben. Diejenigen, welche etwa mit Beſtand dafür ausgegeben werden können, ſind ſolches nur an beſondern Oertern geweſen.

§. VII.

Wenn Goldaſto a) hierin Glauben beyzumeſſen, ſo hätten wir ſchon davon unter dem Ottone III. Nachricht, ſintemahl er in ſeinen Quaternionibus die Reichs-Jäger mit beybringet, und in Ober- und Unter-Jäger eintheilet: gleichwie er aber vom erſten Rang niemand als Kärnden zu nennen weiß, alſo führet er in der Claſſe der Unter-Jäger Horn, Unach, Schom-

Schomberg und Merſch im Graubünder Lande anläſſet aber ſeine Erzehlung ohne allen Beweiß. Und wem iſt unbekannt, wie es um dieſe erdichtete und untergeſchobene Reichs-Eintheilung, deren Unzulänglichkeit mit vielen Gründen Heinrich Hildebrand a) u. a. m. ſchon längſt erwieſen hat, ausſiehet. Was Kärndten und Urach betrift, davon wollen wir bald handeln.

a) in Reichs-Handlungen p. 17. und bey dem LIMNAEO I. Publ. lib. I. cap. VII. n. 38. ſub rubro: Das Corpus oder Leichnam des Heiligen Römiſchen Reichs mit ſeinen oberſten Gliedern, wie es ward in Ordnung gebracht durch Kayſer Otten und die Fürſten.

b) in diſſ. quae inſcribitur: Iura peculiaria Reipubl. Noribergenſis, cap. I. §. 3. adde SPENER im teutſchen Iure publico, part. IV. p. 124. ſq. FRITSCH de Quaternionib.

§. VIII.

Der Herr Hof-Rath Reinhard a) will zwar, dem Anſehen nach den Urſprung von den erſten teutſchen Kayſern herführen, und meynet, es ſey anfänglich eine willkührliche Dienſt-Vergebung geweſen, die erbliche Würde hingegen erſt im XII. Seculo aufkommen. Wir wollen deſſen eigene Worte betrachten: *Sicuti autem temporis ſucceſſu Teutonici incipiebant Imperatores, qui Francorum Regum inſtituta in plurimis imitabantur eorumque officia ad ſuam quoque aulam transferebant, eaque adhuc cum aliis augebant; ita et Venatoris Imperii nomen ad Germanos a Francis tranſiiſſe, haud vane ſuſpicari licet. Caeterum huius muneris ratio ab initio ad ſolum Imperatoris arbitrium referebatur, qui modo hunc, modo illum eodem ornabat, vſque tandem*

tandem cum reliquis officiis, quod ſeculo potiſſimum XII. accidiſſe conſtat, firmo ſtabilique iure certis familiis adnecti incipiebat. Es iſt aber Schade, daß der Herr Verfaſſer ſeine Aſſertiones ohne allen Beweiß läſſet, und weder eine willkührliche Verleihung dieſer Würde, noch eine erbliche Ertheilung ſothaner Ehre aus dem XII. Seculo anführet.

a) de Offic. Imper. Sax. ſect. V. p. 179.

§. IX.

Zu welcher Zeit alſo Teutſchland den erſten Reichs-Jägermeiſter aufgewieſen, wird wohl, wegen Mangel der Uhrkunden, ein unauflößlich Problema bleiben. Der Sachſen- und Schwaben-Spiegel ſchweigen davon ſtille. Soll ich meinen Vermuthungen folgen, ſo haben zwar die teutſchen Kayſer ſolche Bedienungen, wegen annoch innehabender Reichs-Forſtungen, in der That beybehalten; daß ſie aber dieſelbe nicht unter die höchſten Würden mit gerechnet, kan wohl die Urſache ſeyn, weil damahls die Kayſerlichen Reichs-Forſtungen ſchon ſehr abgenommen, und man ſolche nicht mit unter die höchſten Reichs-Aemter zu zehlen gewohnet geweſen. Es iſt aber leicht zu begreiffen, daß die Kayſer, nach deren Exempel die Biſchöffe und Fürſten ihre Erb-Aemter angeſtellet und auch theils durch Kayſerliche Conceſſion a) darzu begnadiget worden, die erſten Reichs-Jägermeiſter beſtätiget haben müſſen.

a) Kayſer Ludovicus IV. hat den Grafen von Jülich bey ſeiner Erhebung Erb-Beamte zu haben vergönnet, wie ISAACVS PONTANVS in Hiſtoria Geldriae lib. VII. p. 228. und von dem Hertzog von Geldern LVNIG in Corp. Jur Feud. Germ. T. III. p. 154. aus richtigen Diplomatibus

tibus anführen. Noch mehrere Exempel, ſo unter Rudolpho I. und Leopoldo zu finden, hat Herr Hofr. BUDER cit. loc. cap. I. §. 8. angeführet.

§. X.

Der Sachſen-Spiegel lib. III. art. LVIII. rechnet dahin nachfolgende: Unter den Layen Fürſten, ſo iſt der erſte an der Wahl der Pfaltzgrafe beym Rhein des Reichs Truchſes, der andere der Hertzog von Sachſen, des Reichs Marſchalck, der dritte der Marggrafe von Brandenburg, des Reichs Cammerär, der vierte der Schenck des Reichs, das iſt der König von Böhmen. Der Schwaben-Spiegel bey dem Schannat tit. XXXIII. p. 189. hat davon dieſes: Mit einem Chamerär, mit einem Schencken, mit einem Truchſes, und mit aim Marſchalck. Von welchen beyden doch wegen des Schencken-Amts des Schilters Edition cap. LI. in Theſauro Antiquit. Teuton. tom. II. p. 36. folgendermaſſen abgehet: Diu Gaiſtlichen und diu Weltlichen Fürſten Amt, diu ſind von erſten geſtiftet mit Fürſten-Amten mit ainem Kamrar, mit ainem Truchſäzzen und mit ainem Marſchalck. Aber hierin finden wir von den Ertz-Jägermeiſtern keine Nachricht.

§. XI.

Der ehmahlige groſſe Jenaiſche Hiſtoricus, der Seel. Herr Hof-Rath Struve, *) hält dafür, daß die Erb-Aemter, welche den Churfürſtlichen Ertz-Aemtern nachfolgeten, im XI. und XII. Seculo entſtanden wären. Es kan daher wohl ſeyn, daß diejenigen, ſo das Reichs-Jägermeiſter-Amt verſehen, deſſen Titul nicht eher angenommen, als biß ſich die andern

Ertz-

Ertz-Aemter herfürgethan. Warum wir aber unter den Biſchöflichen Erb-Beamten eher die Jägermeiſter antreffen, als von den Reichs-Jägermeiſtern der Kayſer ausdrücklich Meldung geſchiehet, überlaſſe ich andern zu unterſuchen. Will auch dem geneigten Leſer bey einer unauflößlichen Sache mit weitern Conjecturen nicht verdrüßlich fallen; vielmehr denſelben auf die vielfältige Meynungen der Publiciſten deshalb verwieſen und ihm ſolche zur Prüfung überlaſſen haben.

a) in Corp. Iur. publ. cap. IX. §. 40. p. 357.

§. XII.

Aber noch einmahl auf die Carolinger zurück zu gehen, ſo findet man, daß ſie nebſt den oben beſchriebenen Jägern zu Verwaltung ihrer Forſte beſondere **Wald-** und **Wildgrafen** gehabt, welche die Aufſicht über ihre Waldungen und Wild-Bahnen verſehen müſſen. Schon **Carolus M.** beſtätigte unter ſeiner Regierung den **Luderich** von Harlebeck zum Wald- und Forſtgrafen des Arduenner Waldes und Wildniſſen in Flandern. [a]) **Speidel** [b]) will derſelben Amt gar von dem **Dagoberto** herführen, und meynet, daß ſie damahls die Ufer der See bewahret und ſolche vor den Einfall der Normänner beſchützet hätten. In Pommern und auf der Inſul Rügen nennet man noch itzo diejenigen, welche die Aufſicht eines Holtzes haben, **Waldgrewen.** [c])

a) Hiervon führet PFEFFINGER in Vitriar. illuſtr. tom. II. lib. I. tit. XVII ein Diploma an.

b) in ſpec. voce Waldboten.

c) Hiervon giebet uns Nachricht der ehemahlige Herr Hofr. HARTMANN, in ſpecim. differentiarum iur. Pom. et Rugiani poſit. XL.

§. XIII.

Bey den teutschen Kayſern ſind im XIII. Seculo unter Conrado IV. die Freyherren von **Limpurg** als Wald-Boten bekannt geweſen. Man findet davon eine Chartam [a]) des 1251. Jahres, woraus abzunehmen, daß ſothane Herren von **Limpurg** auch auſſer dieſem Lehn ſchon anſehnliche Güter beſeſſen haben.

a) Der Herr von **Ludewig** hat ſolches Diploma in ſeinem Comment. ad Aur. Bull. tit. XII. pag. 152. ſchon angeführet, und kan der Leſer ſolches nach Belieben in den Beylagen lit. KK. finden.

§. XIV.

Das Amt der **Wald-Boten** beſtund darin, daß ſie den Wald in Obſicht und darüber zu *gebieten* hatten; weil nun in der Kayſerlichen Tafel-Provintz noch mehr dergleichen Kayſerliche Forſtungen waren, welche wir Cap. VIII. beygebracht, ſo treffen wir auch noch mehr Wald-Boten oder Waldgrafen an, worunter die Herren von **Epſtein**, als Land-Voigte in der Wetterau, in ſehr groſſem Anſehen ſtunden. **Ludovicus** IV. trug **Gottfrieden** von **Eppenſtein** dergleichen Amt zu Friedberg im Jahr 1336. auf, [a]) nachher übergab er ihm ſolchen Forſt in Lehn; iedoch, daß der Burggraf und die Burgmänner in Friedberg die Mit-Jagd behalten ſolten. [b]) Er war über dieſes oberſter Herr und **Wald-Bote** über die Marck an der Höhe bey Homburg. [c]) Amt und Titul ſind, nachdem ſolche 1509. ausgeſtorben, erloſchen, und die Güter theils an die Grafen von Catzenellnbogen, itzo Heſſen, theils an Chur-Maynz gelanget. Heſſen aber verſiehet noch itzo das **Wald-Boten** oder **Ober-Märcker-Amt.** [d])

a) Das

a) Das Diploma davon iſt zu finden in Herrn Reichs-Hoff-Rath Frey-Herren von SENCKENBERG, ſelect. iur. et hiſtor. tom. I. dipl. XV. und in Beylagen, lit. V.

b) ibid. diplom. XVI. und Beylage lit. X.

c) Man kan davon nachſehen das Inſtrument, welchergeſtalt das Märcker-Gericht gehalten werde, im Anhange lit. G. WIEDERHOLT von Märcker-Ged. §. 13. ſq.

d) Davon giebet klaren Beweiß die Beylage lit. G. und ZZ. LVCAE im Grafen-Saal hat von den Herren von Epſtein, tit. Epſtein, folgendes aufgezeichnet: Die Herren von Epſtein wurden vor etlichen hundert Jahren Comites Sylueſtres öfters Waldgraffii Titularii, genennet: ſolches rührete daher, weil ſie als von dem Kayſer beſtellte Saltuarii, Foreſtarii, das iſt Forſtgrafen, die Wälder beobachteten und die Wild-Bahnen und das Gehölze in gutem Stand erhielten. Unter der Regierung Kayſers Friderici III. kam der oberſte Wald-Bote Herr von Epſtein mit den benachbarten Grafſchaften Hanau, Königſtein und Solms, wie auch die Ritterſchaft von Seifenberg, Stadt Franckfurt, Amtleuten und Deputirten, jährlich auf Catharinen Tag zu Ober-Urſel auf der Au.

§. XV.

Abſonderlich aber finden wir in der güldenen Bulle Kayſers Caroli IV. [a]) die Benennungen der Rau- und Wild-Grafen. Einige halten dafür, Comes aſper ſey ein ſtrenger Richter geweſen; andere wollen ſie zu Ruhe-Grafen, welche auf die Ruhe des Landes und innerlichen Frieden ſehen muſten, machen; noch andere geben ſie vor Rüge-Grafen oder Kayſerliche Fiſcale aus. [b]) Die erſte Meynung davon hat Reineſius, [c]) wenn er behauptet, daß ſolche über wilde Länder geſetzet geweſen; welchem der Herr von Ludewig [d]) folget, deſſen Worte, weil ſie beydes Rau- und Wild-Grafen hinlänglich erklären, wir hier anfügen wollen: „Anfangs, ſpricht er, iſt „überhaupt zu wiſſen, daß die Länder zwiſchen der

Das neundte Capitel

Von den

Reichs-Forſt-Jagd- und Erb-Aemtern bey den Carolingern, teutſchen Kayſern und teutſchen Fürſten.

Inhalt.

§. I. Von Reichs-Hof- und Erb-Aemtern überhaupt.
§. II. Von der Unrichtigkeit der Reichs Jägermeiſter Aemter.
§. III. Von dieſen Aemtern unter den Francken.
§. IV. Wie Hincmarus ſolches berichtet.
§. V. Von dem vorgeſchlagenen Ertz-Amte an das Haus Hannover.
§. VI. Ob ſolches Amt die teutſchen Kayſer fortgeführet.
§. VII. Was deshalb in Quaternionibus enthalten.
§. VIII. Reinhardts Meynung davon.
§. IX. Des Autoris Gedancken.
§. X. Ob davon beym Sachſen- und Schwaben-Spiegel Nachricht.
§. XI. Struvens Meynung.
§. XII. Von der Carolinger Wald- und Wild Grafen.
§. XIII. Von dem Limpurgiſchen Wald-Bothen Lehn.
§. XIV. Von denen von Epſtein.
§. XV. Von Wild- und Rau-Grafen.
§. XVI. Von den verſchiedenen Reichs-Jägermeiſtern.
§. XVII. Von den Grafen von Urach.
§. XVIII. XIX. XX Vom Würtenbergiſchen Reichs-Jägermeiſter-Amte.
§. XXI. XXII. Von den Hertzogen von Kärndten.
§. XXIII. Von den Hertzögen von Pommern.
§. XXIV. Vom Hertzog Rudolpho in Oeſterreich.
§. XXV. Von den Hertzogen zu Jülich.
§. XXVI. XXVII. Von den Burggrafen zu Nürnberg.
§. XXVIII. XXIX. Von den Waldſtrohmern.
§. XXX. XXXI. Von den Köhlern, als Unter-Forſtmeiſtern des Nürnberger Reichs-Waldes.
§. XXXII. Von den Forſt-Hübnern und Erb-Förſtern.
§. XXXIII. Von den Zeidlern.
§. XXXIV. Zeidel-Gütern.
§. XXXV.

§. XXXV. Zeidel-Meiſter und Budegler.
§. XXXVI. Vom Zeidel-Gerichte.
§. XXXVII. XXXVIII. XXXIX. Von den Grafen von Spiegelberg.
§. XL. XLI. Wer ſolche zu Jägermeiſtern gemacht.
§. XLII. XLIII. XLIV. XLV Unterſchiedene Meynungen davon.
§. XLVI. Wie die von Spiegelberg abgeſtorben.
§. XLVII. XLVIII. Welcher von den Henricis die Stadt Goßlar erbauet.
§. XLIX. Von den Grafen von Anhalt.
§. L. Vom Ertz-Jägermeiſter-Amte der Churfürſten zu Sachſen.
§. LI. Woher ſolches entſtanden.
§. LII. Von Caroli IV. Beſtätigung dieſes Amts.
§. LIII. Ob dieſe Würde mit dem Lande verknüpfet ſey.
§. LIV. Wie und wenn ſolches Amt verrichtet worden.
§. LV. Wie das Haus Schwartzburg dabey concurriret habe.
§. LVI. Eigentliche Verrichtung dieſes Amts.
§. LVII. Welchermaſſen Friedrich der Streitbare ſolches Amt zu erkennen gegeben.
§. LVIII. Von der hohen Würde dieſes Amts.
§. LIX. Vom Gebrauch dieſes Amts und neuen Belehnung.
§. LX. Vom Hauſe Schwartzburg.
§. LXI. Unterſchiedene Meynungen über dieſes Hauſes Jägermeiſter-Amt.
§. LXII. Woher ſo viele Aemter entſtanden, und wem ſolches eigentlich zukomme.
§. LXIII. Von Reichs-Fiſchmeiſtern.
§. LXIV. Ob ſolches die Grafen von Wernigeroda verſehen.
§. LXV. Von den Grafen von Barby.
§. LXVI. Von dem Baſeliſchen Reichs-Fiſcher-Amte.
§. LXVII. Ob dergleichen die Hertzoge von Würtenberg verſehen.
§. LXVIII. Vom Oldenburgiſchen Reichs-Teichmeiſter-Amte.
§. LXIX. LXX. Worin ſolches beſtanden.
§. LXXI. Wenn ſolche ihren Anfang genommen.
§. LXXII. Digreſſion auf der teutſchen Fürſten Erb-Aemter.
§. LXXIII. Wer davon geſchrieben.
§. LXXIV. Von deren Urſprung.
§. LXXV. LXXVI. Zu welcher Zeit die Erb-Jägermeiſter der Biſchöffe aufgekommen.
§. LXXVII. Wie ſolche Erb-Bediente eingeſchrencket worden.
§. LXXVIII. Ob auch die Aebte Erb-Bediente gehabt.

§. LXXIX. Von der Layen Fürsten Erb-Bedienten.
§. LXXX. Ob auch die Grafen damit versehen gewesen.
§. LXXXI. Wes Standes solche Erb-Amtmänner seyn sollen.
§. LXXXII. Aut der Erb-Jägermeister.
§. LXXXIII. Von Oesterreich.
§. LXXXIV. Vom Chur-Hause Brandenburg.
§. LXXXV. Vom Bischofthum Würtzburg.
§. LXXXVI. Von Fuldaisch- und Aichstädtischen Jagd-Lehnen.
§. LXXXVII. Ob sothane Erb-Aemter annoch im Gebrauch.

§. I.

Wir solten bey diesem Capitel billig von den Reichs-Hof- und Erb-Aemtern der geistlichen und weltlichen Fürsten handeln, und zu welcher Zeit, auch wenn solche aufkommen, eine Erläuterung voranschicken, nachdem aber sowohl der berühmte Herr Hofr. *Mascov*, a) als auch der gleichfals berühmte Herr Hofr. **Buder** b) uns solcher Mühe überhoben, so wollen wir uns dabey nicht aufhalten, sondern den geneigten Leser auf sothane gründliche Ausführungen verwiesen haben, und uns begnügen lassen, dafern wir nur die Reichs- und Erb-Jägermeister-Aemter, und was damit verknüpfet, allhier anführen.

a) in dissert. de originibus officiorum aulicorum S. R. I. *Halae* 1718. habita et VI. vicibus recusa.

b) in pererudita tractatione, de Feudis officialium hereditariorum procerum et prouinciarum Regni Germanici 1736. 4. und vermehrter in seinen Opusculis p. 199. seq.

§. II.

Hierbey aber trete ich eine Ausführung an, welche, wo nicht in Finsternissen, doch in ziemlichen Dunckelheiten begraben lieget. Die Archiue versagen mir

fast

faſt allen Beytrag, die Geſchicht-Schreiber ſind meiſtentheils mit Legenden angefüllet, und diejenigen, welche die Staats-Lehren von Verfaſſung des Haupts und der Glieder des Heil. Römiſchen Reichs beſchrieben haben, folgen bis auf wenige einem blinden Leiter, andere aber, welche ſolchen unrichtigen Wegweiſer verlaſſen, wiſſen nicht, wohin ſie ſich wenden ſollen; [a]) alſo wird mir der geneigte Leſer nicht zurechnen, dafern demſelben in dieſer verwirreten Materie nicht alle Zweifels-Knoten aufzulöſen vermögend ſeyn werde. [b])

a) Ich übergebe zu jedermans Prüf- und Unterſuchung, was davon der Herr Cantzler de LVDEWIG, in diſſ. de Iure Poſtarum hereditario. HENR. COCCEIVS in Iurispr. Publ. cap. XIII. §. 29. SCHWEDER in diſſert. de Aug. Imp. reſeruat. pag. 43. KRESS de Priuilegiis Agriculturae pag. 77. de BERGER de Archioff. regn. teut. pag. 694. REINHARD de offic. Imp. Sax. p. 180. STRVV in Corp. Iur. publ. cap. IX. §. XLVI. p. 362. und der Sächſiſche Hiſtoriographus, Herr Horn, in ſeiner gelehrten Abhandlung vom Obriſt-Reichs-Jäger Meiſter-Amt, anführen.

b) Zu meiner Entſchuldigung will ich die Worte des fürtreflichen Herrn Grafens von Wurmbrand, welche er in Comment. de Auſtriae Officialibus angeführet, hieher ſetzen: *Quis Sacri Rom. Imp. Venationum Praefectus ab initio fuerit, aut quommodo ab vno ad alium munus iſtud peruenerit, in incerto eſt.* Womit übereinkommt Dn. REINHARD de Officiis Imper. Saxonicis, pag. 179.

§. III.

Was die Zeiten der Francken anlanget, ſo finden wir zwar eine dunckele Nachricht bey dem Hincmaro, [a]) wenn er ſchreibet: *Poſt eos (Cancellarios ſcilicet) ſacrum palatium per hos miniſtros diſponebatur: per Camerarium videlicet, Comitem palatii, Seneſchalcum, Buticylarium, i. e. Pincernam, Co-*

§. XVII.

Die Grafen von Urach finden schon ihren Platz in den oben angeführten Quaternionen, womit aber nichts weniger als ein Reichs-Amt bewiesen wird; wäre es auch, dem Anführen nach, ein Reichs-Amt, so bedeutet es doch nur ein Unter-Amt. Unterdessen tritt der Herr Cantzler von Ludewig [a]) auf den Platz, wenn dessen Respondens solches Amt von diesem auf das Haus Würtenberg bringen will, in nachfolgenden Worten: „Scripserunt augustissimi imperato„res in augustalibus codicillis, quas dominus prae„ses iam olim laudauit in opusculo de praerogati„uis Wurtenbergicis cap. XI. Principes hos S. R. I. „Venatores. Aber wo sind die Augustalia Codicilla? sie müssen sich in des Herrn Cantzlers von Ludewig Scriniis aufhalten. Solte er solche besitzen, so wird er durch deren Edirung der gelehrten Welt einen grossen Dienst erwiesen. Sehe ich die Disputation de Praerogatiuis Wurtenbergicis nach, so finde ich weiter darin nichts als dieses: „Testatissi„mum etiam illud est, quod Wurtenbergicus Dux „Venator audiat aut rei Venatoriae praefectus. Es sind aber keine Augustalia Codicilla dabey, sondern da er solches in not. d* beweisen will, so soll testatissimum heissen, wenn er sich ad GOLDASTI Quaterniones, einige Manuscripta, und auf LIMNAEVM, BESOLDVM, CRVSIVM und EYBEN, welche doch dieses ohne allen Grund melden, beruffet. [b]) Ferner schreibet er daselbst: [c]) „Huius Spar„tae Duci Wurtenbergico assignatae plures sunt „testes: Goldastus - - inter quatuor imperii vena„tores numerat Comitem Vracensem. Sed hic „Comitatus matrimonii iure accessit 1235. Wur„tenbergicis, cum eoque imperialis venatoris di„gnitas

„dignitas ei acceſſoria: inde tabulas venatorias in „Wurtenbergicis inſignibus. Es iſt aber der Beweiß, gleichwie der erſte, nicht ausgeführet.

a) in diſſert. de Venatu eiusque regali, differ. VII. p. 69.
b) ſect. I. p. 13.
c) ibid.

§. XVIII.

Dieſemnach wäre dieſe Würde mit dem Lande zugleich an Würtenberg gelanget; gehen wir nun deshalb die einheimiſchen Scriptores durch, ſo giebt uns Sulpis[a]) ſchlechten Troſt, wenn er ſich alſo vernehmen läſſet: „Neſcio an huc referre debeamus, quod S. R. I. „Venationum praefecti ſint Duces Wurtenbergici, ita enim vulgaris eſt traditio, Vracenſes „Comites imperii venatores fuiſſe -- quorum ditio poſtquam ad Wurtenbergicos peruenit, ſimul „etiam officium hoc, venationis imperii, fuiſſe „translatum, quia etiam in inſignibus cornu venatorium oſtendant. -- Equidem cornu venatorium inſigne fuiſſe Vracenſium; Comitatum „quoque Vracenſem Wurtenbergico eſſe incorporatum et inter inſignia quoque ſua Vracenſe illud cornu Wurtenbergicos retuliſſe, plane expeditum eſt: An vero iſti inquam, Venatores hereditarii imperii fuerint et in illius rei ſignum cornu venatorium geſſerint, hi vero officio tali ſuceſſerint, cum indubitata documentorum fide „probare nondum poſſum, ſententiam meam adhuc ſuſpendere, quam ſine fundamentis pronunciare malo. Des Walzens Jäger-Hörnlein[b]) iſt noch nicht ans Licht getreten, ſo wenig als des Dartens, Weinreichs und Schweders Deductiones ſich gezeiget haben.[c]) Herr Moſer hat davon in

seinen Miscellaneis [d]) nichts, sondern beziehet sich nur auf den Herrn Cantzler von Ludewig und die Würtenbergische Gegen-Deduction, welche wegen der Reichs-Fahne [e]) folgende Worte führet: daß nehmlich Würtenberg dem Hertzogthum Pommern wegen des Jägermeister-Amts keinen Streit erregen, sondern lieber Reichs-Panner seyn wollen. Woher wollen wir also dieses Reichs-Ertz-Jägermeister-Amt beweisen?

a) in Comment. ad Monzambano cap. II. §. 8.
b) Worauf sich der Herr von LVDEWIG in dissert. de Praerogat. Wurtenb. Ducat. c. l. p. 13. beruffet.
c) ibid. cap. XI.
d) cap. VI.
e) welche zu finden in THVCELII Elect. Iur. Publ. lit. DD. tom. I. p. 224.

§. XIX.

Es kan also wohl seyn, daß Herr Hofr. Mascov [a]) nicht unrecht habe, wennn er nachfolgendes geschrieben: „Induxit ni fallor scriptores in eam „opinionem tessera gentilitia Comitum Auracen„sium, quod cornu, quali venatores vti solent, „praefert. Wollen wir auch mit Herrn Reinhard [b]) und Glafey [c]) dem berühmten Verfasser des Europäischen Herolds [d]) die Ehre dieser Entscheidung lassen, so gehet solche dahin, daß dieses ein bloß Prouincial- oder Hof-Amt der Schwäbischen Kayser gewesen sey.

a) de origin. offic. aulic. imp. §. 44.
b) de offic. Imp. Sax. p. 179.
c) in Zusätzen ad Schwederi Theatr. praet. illustr. part. II. pag. 571.
d) part. I. pag. 257. 488.

§. XX.

§. XX.

Zuldericus von Eyben will gar dem Hauſe Würtenberg ein gedoppeltes Reichs-Jägermeiſter-Amt, nehmlich wegen Würtenberg ein Ober- und wegen Urach ein Unter-Reichs-Jäger-Amt, zuſchreiben, auch das letzte aus den Tabulis Quaternionum unterſtützen. a) „Quamuis olim (heiſſen ſeine Worte) et Comites Vracenſes, antequam dictio eorum Eberhardo Wurtenbergico ceſſit, hujusque comitatui incorporaretur, imperii venationum praefecti fuiſſe memorentur a Cruſio. „Verum ſi tabulis Goldaſtinis fides, nulla hic pugna: eae enim Comites Vrachenſes cum aliis „tribus faciunt imperii ſubuenatores adeoque „principum illorum vicarios. Allein wie das Ober-Jägermeiſter-Amt von Würtenberg mit nichts bewieſen iſt, als wird der ſubalterne Urachiſche Graf von dieſem Hauſe wohl ſchwerlich ein Unter-Amt verwaltet haben. Was GOLDASTI Quaterniones beweiſen, iſt ſchon oben errinnert.

a) de Tit. Nobilis §. XXX.

§. XXI.

Unter den Reichs-Jägermeiſtern, deren faſt alle Publiciſten gedencken, finden ſich auch die Hertzoge von Kärndten, und ſtehen in Quaternionibus oben an. Der Herr von Ludewig a) ſaget davon: Es wäre das Ertz-Jägermeiſter-Amt dem Lehn und Titul nach, wie bey andern Familien, alſo fürnehmlich auch bey Kärndten. Man regretiret hierbey, daß er dieſes aus ſeinen diplomatiſchen Vorräthen nicht erhärtet habe. Ich kan, aller angewandter Mühe ohngeachtet und ob ich gleich die

meiſten

laum und Barnim Wratislaum mit den Fürstenthümern Stettin und Rügen, samt darauf haftenden Reichs-Jägermeister-Amte beliehen, vorhanden ist, sondern es zeiget auch diese Uhrkunde an, daß gedachtes Haus schon vordem sothanes Jägermeister-Amt in Lehn gehabt. Ich kan aber den Anfang davon nicht auffinden, weilen in den ordinairen Lehn-Briefen der Hertzoge von Pommern so wenig als in dem Micrälio [c]) davon zu lesen. Sonst ist zu mercken, daß die Hertzoge von Pommern an. 1542. auf dem Reichs-Tage zu Augspurg sothanes Reichs-Jägermeister-Amt des Fürstenthums Rügen zu behaupten gesuchet, [d]) und nachher in einer Controuers mit Würtenberg desselben Würde vrgiret haben, [e]) wie schon davon unter Würtenberg angeführet worden. Daß sie deshalb weitere Lehn gesuchet und damit würcklich beliehen worden, findet man nicht; so ist auch aus allen Umständen zu schliessen, daß sothane Würde nur bloß auf deren Territorio gehaftet, und übrigens mit dem Reichs-Ertz-Jägermeister-Amte gar keine Gleichheit gehabt habe.

a) Davon handelt der Herr Cantzler von LVDEWIG in Germania Principe, lib. II. cap. V. p. 360. und Herr *Siegfr. Caeso* AEMINGA, in Diss. de officio Venatoris Imperii principatui Rugiae annexo, Gryphisw. 1741. 4t.

b) Diese Chartam exhibiret der Sel. Herr Hofr. HARTMANN in specim. different. iur. Pomer. et prouincialis Rugiani, sect. II. posit. XIX. not. c. und nur berührter Herr AEMINGA p. 18. sq. conf. Beylagen lit. LL.

c) in Histor. Pomer. lib. III. p. 380.

d) ibidem.

e) conf. THVCELII Electa Iur. publ. tom. I. p. 224.

§. XXIV.

§. XXIV.

In die Claſſe der Ertz-Jägermeiſter zehlet man auch den Ertz-Hertzog von Oeſterreich **Rudolphum IV.** einen Sohn **Albrechts** des Weiſen, a) allein mit keiner andern Gewißheit, als daß er ſich auf einer Müntze, welche 1339. gepräget der Umſchrift bedienet haben ſoll: RVDOLPHVS IV. S. R. I. ARCHIMAGISTER VENATORVM. b) Faſt eine gleichmäßige Benennung findet ſich in einem Priuilegio, *) welches er der Stadt Freyſtadt in Ober-Oeſterreich anno 1363. ertheilet hat, c) worin er ſich folgendermaſſen nennet: **Wir Rudolph der Vierte von GOttes Gnaden, Pfalentz Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, des Heiligen Römiſchen Reichs Ober-Jägermeiſter.** Was es aber damit vor Beſchaffenheit habe, ob er ſolchen Titul wegen Kärndten angenommen, oder ob ihm ſolchen Kayſer Carl IV. als ein Praedicat beygeleget, will ſich nirgends finden. **) Unterdeſſen iſt doch ſo viel gewiß, daß Sachſen ſchon vorher, und ehe ſich Rudolphus dieſen Titul zugeeignet, würcklich beliehen worden. Man wird auch dergleichen Titulatur beym Hauſe Oeſterreich nicht weiter antreffen.

a) Man beliebe davon nachzuleſen des Herrn MOSERS Biblioth. MStorum, part. III.

b) Hiervon und noch andern Uhrkunden handeln die Hiſtoriſchen Remarquen des Jahres 1705.

*) Es ſind auch von dieſen Herren noch mehrere Urkunden vorhanden; welche beym STEYRER in *Commentariis de Alberto* II. p. 276. und HVEBER in *Auſtria ex Archiu. Mauricenſ. illuſtrata* Lib. I. p. 83. ſq. ſtehen, darinnen er ſich des H. R. R. Obriſt-Jägermeiſter, auch Obermeiſter der Jäger ſchreibet.

c) MOSER cit. loc.

**) in

**) indem OTTO und ALBERTVS als die erstern Besitzer des Hertzogthums Kärndten, aus dem Hauße Oesterreich, diesen Titul gar nicht, und Rudolphus, solchen vor 1358. und 1359. nicht geführet.

§. XXV.

Wir müssen allhier die Hertzoge von Jülich nicht vorbeygehen, in Betracht der Herr Cantzler von Ludewig eine neue Wahrheit herfürgesuchet, und denselben gleichfalls unter den Reichs-Jägermeistern einen Platz gönnet, [a]) ihnen deshalb sowohl Lehn- als Titul zueignet, auch damit den Hubertus-Orden verknüpfen will. [b]) Gleichwie aber dieser Orden einen gantz andern Ursprung aufweiset, [c]) und so wenig des Landes Geschicht-Schriber als die bewährtesten Publicisten von dieser Würde und Lehn etwas melden, so wollen wir solche neue Wahrheit zu des Herren Erfinders Beweiß ausgestellet seyn lassen.

a) in Comment. ad Aur. Bull. tom. II. p. 650. add. diss. de Praerogatiuis Domus Wurtenb. sect. I. p. 13.

b) in diss. de Venat. eiusque regali, differ. VII. p. 60.

c) Wir wollen davon Cap. XIII. handeln.

§. XXVI.

Von dem Burggraf Friedrich zu Brandenburg findet man auch etwas Nachricht, daß er mit dem Reichs-Forstmeister-Amte auf der Seite der Burg zu Nürnberg, nebst dem dritten Stück Wild, dritten Baum im Walde und allem Fallholtz vom Kayser Rudolpho im Jahr 1281. beliehen sey, [a]) auch solches nebst dem Teidel-Amte [b]) bis 1427. besessen, nachher aber diese Iura von Churfürst Friedrich

an

an die Stadt Nürnberg verkaufet ſeyn ſollen. c) Wie nun aber dergleichen Amt insbeſondere über einen Reichs-Wald conferiret worden, alſo kan man weiter nichts ſagen, als daß es ein bloſſes particulier- und kein Reichs-Ertz-Amt geweſen.

a) MEISTERLINI hiſtor. rerum Norinbergenſ. cap. XXV. §. 6. apud de LVDEWIG in Reliq. MStis, tom. VIII.
b) de SCHEVRL de Iure Mellicidarum.
c) conf. Diploma OO. in Beylagen.

§. XXVII.

Eben dieſes Haus Brandenburg beſaß auch zu einem Lehn das Forſt- und Jägermeiſter-Amt über den Reichs-Forſt zu Weiſſenburg. Der letzte Beſitzer war Marggraf Albrecht, ſo im Jahr 1475. auf Verlangen des Kayſer Friederichs alle ſeine Rechte, Brief und Siegel zurück gab, und geſchehen ließ, daß ſothaner Forſt an den Biſchof zu Eichſtädt und die Gebrüdere von Pappenheim unter Vermittel- und Einwilligung des Churfürſt Ernſts zu Sachſen übergeben worden. Wir können aber dieſes ſo wenig, als das vorige, ein Reichs-Amt nennen.

Das darüber von dem Churfürſt Ernſt zu Sachſen ausgefertigte reſpectiue Diploma und Conſens iſt gegeben zu Schellenberg, und zu finden in des Herrn de FALCKENSTEIN Codice Diplom. Antiqu. Nordgau. nr. DCCCXLV. conf. Beylage BB.

§. XXVIII.

Hierzu kommen noch die Nürnbergiſchen Kayſerlichen Ober-Forſtmeiſter die Waldſtromer. Ihre Rechte auf dem Nürnberger Walde waren, daß ſie ſolchen im Nahmen des Kayſers nicht als bloſſe Ober-Forſtmeiſter, ſondern als Beſitzer an ſtatt des Kayſers

inne hatten, sie musten denselben verwahren und mit Saltzlecken versehen, a) dagegen genossen sie die Jagd und die Rode-Aecker, und gaben dafür jährlich an das Reich zwantzig und fünftehalb Pfund guter Heller. b) Die Worte lauten davon also: **Denselben Wald zu heüen, und geniſſen, als ihr Vordern den auch zu Lehn vom Reich genoſſen haben, und wir befehlen in und iren Erben und Nachkommen unſer und des Reichs Wilde auf demſelben Wald und Forſt, daß ſie das beſtellen mit der jährlichen Sulz dem Wilde zu geniſſen, und machen als ſich gebürt, ſo wir oder unſer Nachkommen nicht gegenwärtig ſeyn, an unſere ſtatt das Wild jagen und nieſſen, das geben wir ime volle Macht.**

a) Siehe Beylage lit. MM.

b) Hiervon führet Dn. KOELER in Comment. de Caſtro Imperii foreſtali Brunn. §. 9. aus des Wenceslai Beſtätigung folgendes an: Und ſunderlich beſtettigen Wir in die Furreüt, davon Wir und das Reich alle Jahr zwaintzig und fünfthalb pfund guter Heller haben und vier Sulz zu machen auf unſern und des Reichs Forſt und des Wildes zu pflegen, zu hegen und zu genieſſen, als ire Vorfarn hergethan haben.

§. XXIX.

Sie hielten jährlich zweymahl, auf den May und Michaelis, Forst-Amt oder Rüge-Gerichte, a) geboten den Forſtmeiſtern und Förſtern, b) und musten nebſt dieſen mit Wägen und Pfeil auf des Reichs Koſt dem Kayſer dienen, ſowohl der Forſtmeiſter als Förſter musten ihre Pfänder einliefern, c) genoſſen der Accidentien nebſt dem Förſter und Forſtmeiſter beydes von Pfändungen, als Holtz hauen, d) was ihnen abzuthun zu ſchwer war, gelangte an den Land-Voigt. e)

Sie

Sie muſten auch bey Verluſt ihres Dienſtes in Nürnberg wohnen. [f])

a) Siehe davon nach CONRAD WALDSTROMERS Aufſatz vom Amt und Recht der Förſter, Forſt- und Ober-Forſtmeiſter anno 1373. in der Beylage lit. NN. füge hinzu IOH. SIGISM. SCHREIBER de Iudicio Caeſareo Foreſtali Norico.

b) ibid. in Beylage lit. NN.

c) ibid.

d) ibid.

e) ibid. verbis: und ob ſie dheinerley ſache anging, die mir zu ſchwer wäre.

f) Caroli IV. Verordnung von der Aufſicht des Waldes anno 1347. lit. EE. in verbis: Auch ſollen die oberſten Forſtmeiſter ſitzen mit ihr ſelbſt leiben zu Nürnberg in der Stat, wolten ſie aber auſſerhalb der Stat ſitzen, ſo ſollen ſie kein recht haben an den Walden und über die Vörſter, unatz, daß ſie ſedelhalft werden in der Stat. adde Beylage PP.

§. XXX.

Nächſt dieſen Waldſtromern waren noch die Forſtmeiſter Köhler, die Erb-Förſter und deren Diener oder Stockförſter, die Zeidler, Zeidler-Meiſter und Budigler.

§. XXXI.

Die Köhler hatten als Unter-Forſtmeiſter ihr Amt gleich denen Waldſtromern zu Lehn, und wurden ſchon unter dem Rudolpho I. beliehen, [a]) deme Albertus I. [b]) Henricus VII. [c]) und Carolus IV. [d]) mit ihren Confirmationen gefolget. Ihre Rechte auf dem Walde beſtunden in deſſen Aufſicht, Neubrüchen, Pfändungen und Accidentien. [e]) Sie waren den Befehlen des Ober-Forſtmeiſters und Budiglers untergeben. [f]) Dieſes Forſtmeiſter-Amt ha-

ben die Köhler bis aufs Jahr 1372. beſeſſen, zu eben dieſer Zeit aber ihr an dem Walde habendes Lehn und Recht an die Stadt Nürnberg verkaufet. [a])

a) Siehe im Anhange lit. K.

b) Alberti I. Diploma iſt bey dem SCHWARTZ in exercit. de Butigulariis p. 75. zu finden.

c) ibidem p. 76.

d) ibidem.

e) ſiehe Beylage NN.

f) ibid lit. NN. it. lit. K. et not. b. c.

g) Siehe davon nach CHRISTOPH de SCHEVRL de Iure Mellicid. cap. III.

§. XXXII.

Nach dieſen folgeten die Förſter, Forſt-Hübner, Erb-Förſter, und waren Beſitzer gewiſſer Güter in dem Walde Sebaldi und Laurentii, an der Zahl zwölffe, [a]) welchen gleichfals die Aufſicht des Waldes und der Wild-Bann anbefohlen war. [b]) Ein jeder davon hatte ſeinen angewieſenen Forſt, und wenn ſie ſelbſt die Aufſicht nicht verrichten konnten, ſo nahmen ſie dazu ihre Diener, welche itzo Stockförſter genennet werden. [c])

a) Die Worte eines alten Buches vom Amte eines Ober-Forſtmeiſters, ſo Jacob Stromeier von 1382. hinterlaſſen, lauten alſo: Es ſoll der Oberſt-Forſtmeiſter den zwolffen zw ihm, daß ſie im geloben bey ihren trewen und dieſelben trewe vor den Purgii tzu ſweren, die Geſetz ſtets zw halten und das ſie rügen als von alters her iſt kommen, zw ſanct Walpurgtag und zw ſanct Michelstag. adde SCHWARTZ cit. loc. p. 31.

b) Siehe davon Ludouici Diploma im Anhange lit. PP.

c) SCHWARTZ cit. loc. p. 32.

§. XXXIII.

Die Zeidler waren ſehr berühmte Bienen-Männer, Bienen-Wärter, und hatten gewiſſe Land-Güter, worauf das Recht ruhete, daß niemand als ſie im Walde Bienen halten durfte. [a]) Sie waren auch mit ihrem Honig-Handel, deſſen Gebrauch zu alten Zeiten an ſtatt des Zuckers eingeführet war, aller Orten Zoll-frey. [b]) Man bediente ſich auch des Honigs zu Verbeſſerung des Getränckes. [c]) Die Clöſter hatten ſich in den Feyertagen an das Honig-Bier gewehnet, [d]) und ſelbſt der Kayſer Ludouicus Germanicus dergleichen an das Cloſter Corvey vermachet. [e])

a) Siehe davon des Caroli IV. Priuilegium im Anhange ſub lit. M.

b) ibidem Docum. M.

c) MEIBOM in tr. de Ceretiſia cap. XX.

d) Albertus Stadenſis ad ann. 1025. verbis: *Vt Canonicis in diebus domeſticis vnicuique detur mellitae copia.*

e) LVNIG im Reichs-Archiv Spic. Eccl. part. III. p. 66. 68. de Monaſterio Corbegenſi ad an. 1353. vbi verba: *dantur ad ſingulas Eccleſias tres porcelli, quatuor Aucae, octo pulli, viginti ſitulae, de medone, XX. de mellita cereuiſia. XL. de non mellita.*

§. XXXIV.

Es ſind auf dem Nürnberger Walde annoch funfzig dergleichen Zeidel-Güter, welche in einſchichtige, Muttergüter und Zeidelfächter eingetheilet werden, deren Lage, Benenn- und Beſchreibung der Seel. Herr Prof. SCHWARTZ in exercit. de Butigulariis §. 24. ſamt einer Charta vor Augen geſtellet hat.

Füge hinzu Delic. Topogeograph. Norimbergenſ. p. 99. it. de SCHEVRL. de Iure Mellicid.

§. XXXV.

Dieser Zeidler Vorgesetzter war der Zeidel-Meister zu Feucht, [a]) welcher auch denen Förstern Gebothe und Verbothe ertheilen konnte; das Ober-Haupt hingegen der Budigler, [b]) so die wichtigsten Streit-Sachen, welche der Zeidel-Meister nicht schlichten konnte, abthat, und die Einkünfte des Forstes einnahm.

a) de SCHEVRL de Iure Mellicid. it. de Iudiciis Reipubl. Norimbergenſ. und weitläuftig Delic. Topogeograph. p. 42. §. 3. et p. 99. vom Zeidel-Gerichte.

b) Hiervon handelt insbesondere SCHWARTZ cit. loco §. 7. verb. *Fuit Miniſterialis Imperatoris et Imperii vna cum aliis quibusdam Miniſterialibus ſiue Officialibus moderandis rebus in tractu Norimbergenſi praefectus, ita quidem vt hic eximia polluerit poteſtate iudiciaria ſigillatim vero Magiſtris Mellicidii et Foreſti Norimbergenſibus ius dixerit itemque reditus certos Imperatori et Imperio prouenientes collegerit ac praeter alia aliquando iuſſu Imperatoris res extra ordinem expedierit.* adde §. 13. 23.

§. XXXVI.

Und dieses Zeidel-Gericht dauret noch bis auf den heutigen Tag; ob schon die Nahmen Budigler und Zeidel-Meister dabey nicht mehr zu hören sind. Es werden darin nur diejenigen Sachen erörtert, welche von den Zeidel-Gütern herkommen und in Ciuil-Sachen bestehen.

de SCHEVRL cit. loc. Delic. Topogeograph. p. 42. §. 3. it. d. 99. 100. Noch mehr von diesem Iudicio siehe nach Cap. seq. unserer Historie.

§. XXXVII.

Denen kleinen Jägermeistern werden noch die Grafen von Spiegelberg und die Grafen von Anhalt mit beygezehlet. Die Autores aber, so davon

Nach-

Nachricht ertheilen wollen, ſind unter ſich nicht einerley Meynung, daher wir zuförderſt deren Gedancken vorher ſetzen, und nachher unſere unmaßgebliche Meynung anfügen wollen.

§. XXXVIII.

Friederich Lucä a) führet von dem erſten folgende Gedancken: Allem Anſehen nach ſtanden die Grafen von Spiegelberg bey Kayſer Heinrico dem Finckler in groſſen Gnaden. Selbiger Zeit, als dieſer Kayſer der Stadt Goßlar Grund legte und ſie aus einer kleinen Mühlen und einem Jäger-Hauſe aufrichtete, beſtellete er viel Aemter, den Grafen zu Wernigerode machte er zum Fiſcher in der Sächſiſchen Provintz, und den Grafen zu Spiegelberg zum Jägermeiſter und theilete derer Orten auch noch mehr Aemter aus, einem ieden gab er ein Wapen zum Merckmahle ihres Amts, dem Graf zu Wernigerode ſetzte er ins Wapen Fiſche, und dem andern einen Hirſch mit Geweihen.

a) im uhralten Grafen-Saal, unter den Grafen von Spiegelberg p. 1120.

§. XXXIX.

Der Herr Hof-Rath Kreß a) hingegen ſetzet die Grafen von Spiegelberg bey die Reichs-Jäger, und führet derſelben Amt unter Henrico IV. an, wenn ihm davon folgendermaſſen zu ſchreiben beliebet: „Sub „Henrico IV. in foreſtis regiis Saxoniae erat Co„mes de Spegelberg imperii venator danturque „eidem ab officio inſignia.

a) in diſſ. de Priuilegiis Agricult. ſect. II. cap. II. §. 77.

§. XL.

Herr Christian Gottlieb Riccius [a]) machet Henricum II. zum Uhrheber dieses Amts, und will zu desto mehrern Beweiß nicht allein den Locum des Chronici WOLTHERI [b]) folgendermassen anführen: „Coepit Henricus II. imperator ciuitatem con„struere Goslar. etc.„ sondern er beruffet sich auch auf den Schiphower, [c]) davon wir den Auszug unten mittheilen werden.

a) im zuverläßigen Entwurf, von der in Teutschland üblichen Jagd-Gerechtigkeit, in der Vorrede §. 6.
b) apud MEIBOM tom. II. p. 39.
c) ibid. p. 142.

§. XLI.

Hingegen will der Herr Historiographus Horn [a]) deren Amt nicht gelten lassen, sondern dasselbige vor ein Fabelwerck halten, wenn er sich dieser Worte vernehmen lässet: Man hat solcherley eigenthätige Figmenta wohl mehr, sonderlich von dem XV. Seculo her, da das Studium Historicum etwas emsiger, als vorhin, excoliret zu werden begonnte, und dürfen wir von unserer Materie eben nicht weit abgehen. Denn man schlage allein Johann Schiphowern in Chronico Archicomitum Oldenburg. nach, so wird uns diese ganz untaugliche Passage (tom. II. Script. Germ. MEIBOM. p. 142.) in die Augen fallen: „Illo in tem„pore Henricus IV. reformauit Goslarienſem ci„uitatem et confirmauit illius (soll heissen illic) „Comitem de Wernigerode in piſcatorem ſuum „et fecit ibidem officia. Comes de Spegelberge „ceruum cum cornibus in ſignum ſui officii, Co„mes de Anhalt quia et de genealogia ex vna par-

„te,

„te, (hier ſind die Worte ausgelaſſen: erat Ducum „Saxoniae et de Marchionibus Brandenburgenſi„bus diuiſo clypeo factus) Venator auium in fyl„uis et competis pro coquina regis.„ Und in der not. *** ſetzet er noch hinzu: Ich nenne ſie billig ſo, (nehmlich untaugliche Paſſage) ob wohl mir nicht unwiſſend, daß verſchiedene Gelehrte ſich damit meliret und die darin angeprieſene Reichs-Aemter ohne weitere Ueberlegung vor bekannt angenommen. conf. int. al. KRESS de Priuilegiis Agricult. apud German. Ien. 1712. habit. pag. 3. not. ** et pag. 77. 2. PFEFFINGER. Vitriar. illuſtr. tom. I. p. 1024.

a) in der unvorgreiflichen Anzeige vom Obriſt-Reichs-Jägermeiſter-Amt, Abtheil. III. §. 12. p. 142.

§. XLII.

Es ſind dieſes viererley Meynungen. Was nun die erſte betrift, ſo hat der Verfaſſer des Grafen-Saals darin verſtoſſen, daß er an ſtatt des Henrici III. den Henricum I. oder Finckler, zum Stifter dieſes Jägermeiſter-Amts machen wollen, welches ihm gar leicht wiederfahren können, in Betracht Henricus Anceps ſich oft um die Gegend Goßlar, daſelbſt mit der Jagd zu diuertiren, aufgehalten, und den Grund-Bau von Goßlar geleget; auch endlich das Chronicon Bremenſe keinen Unterſchied machet, ob es Henricus I. oder III. geweſen ſey, hätte er aber die Antecedentia und die Zeit-Rechnung mit zu Rath genommen, ſo würde er dieſen Irrthum nicht begangen haben. Die Worte des Chronici, a) in welchem circa annum ML. von dem Bremiſchen Biſchoffe Adalberto gehandelt wird, ſind dieſe: „Poſt„ea coepit Henricus Imp. ciuitatem conſtruere

„Goslarienſem ex paruo molendino et domo ve-
„nationis ſuae et confirmauit illic Comitem de
„Wernigerode in piſcatorem ſuum in partibus Sa-
„xoniae, Comitem de Spegelberg in venatorem
„et fecit ibidem officia coetera. Et Comites hu-
„iusmodi ex tali officio receperunt clypeos: nam
„Comes de Wernigerode pro ſigno recepit piſces
„in clypeo, Comes alius ceruum cum cornibus in
„ſignum ſui officii. „ Wodurch ich alſo den Urheber Henricum III. zu ſeyn erachte. Daß aber Henricus den Grafen zum Reichs-Jägermeiſter beſtätiget haben ſolte, will dieſer Locus nicht, ſondern per verba: *in partibus Saxoniae*, nur ſo viel ausdrucken, daß er Jägermeiſter in ſeinen Erb-Landen ſeyn ſolle, worzu noch dieſes kömmt, daß die Ernennung nicht etwa bey Verſammlung der Reichs-Glieder und Fürſten, ſondern nur priuatim an dem Orte und Jagd-Hauſe, wo der Kayſer ſeine Erb-Jagden gehalten, geſchehen iſt, wie die Worte: *et domo venationis ſuae*, klärlich darthun.

a) WOLTHERVS in Chron. Bremenſ. ap. MEIBOM tom. II. Script. Germ. p. 39.

§. XLIII.

Hingegen ſcheinet Herr Riccius darin gefehlet zu haben, daß er die Stellen aus beyden Chronic-Schreibern nicht recht eingeſehen. Wolther ſpricht nicht von Henrico II. ſondern III., welches ex antecedentibus und der Zeit-Rechnung zu colligiren, dahero er die Zahl II. de ſuo hinzugethan: und im Chronico Oldenburgenſi, dafern er nur einige Zeilen zurück gangen wäre, findet er die expreſſen Worte: *Henricus IV. reformauit Goslarienſ. ciuit. et confirmauit etc.* wodurch auch dieſe Meynung gäntzlich wegfället.

§. XLIV.

§. XLIV.

Des Herrn Ordinarii Kreß Meynung von Henrico IV. iſt nicht ungegründet, wenn wir erwegen, daß ſeine Relation nicht vom Urſprunge des gräflichen Jägermeiſter-Amtes, ſondern nur folgendermaſſen lautet: a) *ſub Henrico IV. in Foreſtis regiis Saxoniae erat Comes de Spegelberg.* Conferiren wir nun ſein Aſſertum mit dem Chronico Bremenſi, ſo findet ſich, daß Henricus III. dieſes Amt geſtiftet, und Henricus IV. Inhals Chronici Oldenburgenſis ſolches confirmiret habe. Hingegen ſcheinen die Worte *imperii venator* mehr als einen Prouincial-Jägermeiſter in Foreſtis regiis Saxoniae zu bedeuten, welche Meynung ich ſchon oben fahren laſſen: quod tamen ſalua pietate erga tantum olim meum praeceptorem dixerim.

a) cit. diſſert. p. 77. col. 2.

§. XLV.

Was den Sächſiſchen Geſchicht-Schreiber bewogen, ſolches Amt gar vor ein Fabelwerck auszugeben, kan ich aus ſeinen Argumentis nicht finden. Verſtehet er darunter den erdichteten Reichs-Jägermeiſter-Titul, ſo bin ich darin mit ihm eins; ſonſten aber der Meynung, daß meine obſtehende Erläuterungen ihren Grund haben müſſen, welchen annoch hinzutrit, daß zwey alte Geſchicht-Schreiber von dieſer Sache, und daß ſolche unter zwey verſchiedenen Herren, deren einer der Stifter und der andere der Confirmator geweſen, mit einerley Umſtänden Bericht ertheilen. Ja wolte man auch gleich einwenden, es habe der Schip-hower dieſes aus dem Wolther genommen, ſo kan ich doch jenen davon entſchuldigen, indem er noch mehrer

rere Umstände hinzugefüget, und zugleich eine Nachricht von dem Grafen von Anhalt und Oldenburg mitgetheilet, davon beym Wolthero nichts enthalten. Und diesemnach bleibet es wohl dabey, daß die Grafen von Spiegelberg von Henrico III. als Jägermeister in den Sächsischen Erb-Landen der Henricorum eingesetzet, von Henrico IV. darin confirmiret, iedoch aber keinesweges Reichs-Jäger-Meister gewesen seyn können.

§. XLVI.

Es ist aber dieses Gräfliche Haus anno 1557. ab- und mit ihm solches vermuthete Amt ausgestorben. Die Güter kamen bald an den Grafen von der Lippe, hernach an die von Gleichen, und folgends an einen Grafen von Nassau. Der Haupt-Ort ist Coppenbrüge [a]) und den besten Theil der Grafschaft soll anitzo die Durchlauchtigste Lehns-Herrschaft Hannover besitzen. [b])

a) Siehe davon nach des Herrn Assessor de LVDOLPHS kurtze doch gründliche Nachricht von der Grafschaft Spiegelberg, in Symphoremat. sympb. III. n. X. p. 259.

b) Solches besaget das allgemeine Historische Lexicon, voce Spiegelberg.

§. XLVII.

Es könte mir hier leichte der Einwurf gemacht werden, als ob es wider die Wahrheit streite, daß Henricus III. die Stadt Goßlar erbauet habe, da doch bewährte Geschicht-Schreiber [a]) solthane Erbauung Henrico I. zuschreiben, mithin solche unter Henrico III. nicht geschehen seyn könne, und da dieses wider die Wahrheit laufe, zugleich auch die Erhebung beyder Grafen zum Fischer- und Jäger-Meister-Amte wegfal-

len

ten und eine Fabel ſeyn müſſe. Allein, wie ſowohl die Relationes von Henrico I. und Henrico II. als auch Henrico III. ſich gar füglich mit einander vereinigen laſſen; alſo muß auch unſere vorangeſetzte Ausführung in ſeiner Gewißheit bleiben, wie nachſtehender Paragraphus zeigen ſoll.

a) vid. quos citat. B. HEINECCIVS in Antiquit. Goslar. lib. I. ad ann. 923. et 924.

§. XLVIII.

Henricus I. machte den Anfang zu Errichtung der Stadt Goßlar, und hielt ſich daſelbſt der Jagd halber zum öftern auf. Heineccius [a]) ſchreibet davon: „Saepius adiit forte ſi quando luſum animi dare „aut publica imperii negotia venationibus diſtin„guere placebat - - quo minus tamen publica hic „Reipublicae negotia tractaret, tenuis prohibebat „naſcendae vrbis conditio, quae regiae Majeſtatis „ſplendorem nondum capiebat: nec vllum facile „reperias Henrici diploma, quod Goslariam prae„ferat, luculento indicio, illum aut nunquam aut „rarius ſane hic curiam celebraſſe.„ Woraus der ſchlechte Zuſtand dieſes Orts, und daß Henricus I. nicht einmahl eine Reſidenz daſelbſt gehabt, ſondern ſich nur in einem Jäger-Hauſe aufhalten müſſen, von ſelbſt erſcheinet: hingegen fieng Henricus III. an, dieſen Ort, welcher etwa nur aus einigen zerſtreueten Wohnungen, worunter das Königliche Jäger-Haus und Mühle wohl das fürnehmſte Gebäude geweſen ſeyn mag, zuſammen zu ziehen, oder zuſammen zu bauen; CONSTRVERE COEPIT, nicht nouiter exſtruxit, heiſſen die Worte beym Wolthero, [b]) weshalb auch Heineccius [c]) folgendermaſſen ſchreibet: - - Faci-

- - Faciles largimur Goslariam, quae adhuc ab „Henrici Aucupis temporibus veluti ex Ephebis „nondum excſſerat, Henrici III. auſpiciis ciuium „frequentia mirifice auctam propemodum nouam „faciem induiſſe, hanc enim diuiſam inter ſe lau„dem Henrici habuerunt: Vt PRIMVS ciuitatis „fundamenta (initia) iecerit, SECVNDVS eam „auxerit, TERTIVS perfecerit, QVARTVS deni„que et QVINTVS frequenti ſua praeſentia locu„pletauerint. Und von Henrico IV. muß man zum Verſtande der Worte REFORMAVIT [d]) wiſſen, daß anno 1065. dieſer Ort faſt gäntzlich, und zugleich der Königliche Pallaſt, in die Aſche geleget, darauf aber von gedachten Henrico IV. hinwieder erbauet und ausgebeſſert worden wovon oftgedachter Autor [e]) folgendes meldet: „Quo maiore autem *gaudio tunc* „aula perſtrepuit, eo funeſtior fuit Goslariae no„ſtrae facies conflagrante VI. Calend. Aprilis re„gali palatio, quod ita prolixe flammas ſuas disie„cit: vt vrbs non procul abeſſet a ſuis ruinis. Rex „ergo Henricus, cum exeunte iam autumno Gos„lariam noſtram rediret, id egit praecipue; vt de„ſolatum palatium, quod ipſe ſibi vel maxime in „ſolatium delegerat quanto ocius reſtitueretur.

a) loc. cit. pag. 12. coll. b.
b) in Chron. Bremenſi apud MEIBOM. vol. II. p. 39.
c) cit. loc. pag. 11. coll. b.
d) ex SCHIPHOWERO cit. loc.
e) HEINECCIVS cit. loc. pag. 77. coll. a.

§. XLIX.

Die Worte: EX PARVO MOLENDINO ET DOMO VENATIONIS, welche Woltherus [a]) anführet, ſind auch nur ſolchergeſtalt zu verſtehen, daß dieſes

dieſes die Haupt-Gebäude, folglich alſo ein ſchlechtes Anſehen des Ortes geweſen ſeyn müſſe, und der Geſchicht-Schreiber a potiori ſeinen Bericht abſtatten, auch ſo viel ſagen wollen, daß Henricus III. erſt angefangen einen Pallaſt zu bauen und die Gaſſen zu einer Stadt zu reguliren, mit welchen Erklärungen aller Zweifel wegfället, und gedachte beyde Aemter der beſchuldigten Fabeley entgehen, folglich deren Gewißheit, daß beydes Kayſerliche Bedienungen in deſſen Erb-Landen geweſen, hergeſtellet wird.

a) loco ſaepius citat.

§. L.

Wie ſtehet es aber um die Grafen von Anhalt aus? Ich finde davon weiter nichts, als was Schipower [a]) deshalb erzehlet und alſo lautet: *Illo in tempore Henricus IV. reformauit Goslarienſem ciuitatem et confirmauit Comitem de Wernigerode - - Spegelberge - - Comes de Anhalt, qui et de genealogia ex vna parte erat Ducum Saxoniae et de Marchionibus Brandenburgenſibus diuiſo clypeo factus venator auium in ſyluis et competis pro coquina Regis etc.* Ob nun gleich der Herr Horn [b]) dieſes unter die Fabeln zehlen will, auch der von ihm inſeritte ſedes materiae (vielleicht durch Verſehen des Druckers) falſch und unvollkommen erſcheinet, welchen wir aber §. XLI. ausgebeſſert haben, ſo halten wir doch dafür, daß der Graf von Anhalt, nach Inhalt des Chronici, ein Jagd-Amt bey dem Kayſer verſehen haben müſſe; worin aber deſſen Verrichtungen eigentlich beſtanden, und was er für ein Praedicat geführet, laſſe ich dahin geſtellet ſeyn. Wenn ich nicht irre, ſo giebet der Ausdruck: *Venator auium pro coquina*

quina Regis in ſylvis et competis, zu erkennen, daß man ihn kühnlich vor einen Reichs-Jägermeiſter des Kayſers halten kan. Welcher Graf von Anhalt nun ſolches Amt bedienet, finde ich bey keinem Geſchicht-Schreiber, im Fall ich aber den Vermuthungen und der Zeit-Rechnung nachgehen ſoll, ſo iſt es einer von Graf Ottonis Söhnen geweſen. Dieſer Otto hatte ſeinen Sitz in Anhalt an der Selcke, verſahe das Schirm-Amt über die Abtey zu Gernrode. Das Cloſter Ballenſtädt, welches vorher mit Canonicis regularibus beſetzet war, wurde von ihm reformiret, und an deren ſtatt Benedictiner-Münche eingenommen. Er war bey dem Henrico IV. in ſehr groſſen Anſehen; wider Henricum V. aber trat er 1113. in ein Bündnis. Uebrigens hatte er zur Ehe die Eilike oder Hilleke, zweyte Tochter Hertzogs Magni des Letzten, aus dem Billingiſchen Stamme, daher folgends der Ausdruck: *de genere ex una parte erat Ducum Saxoniae et de Marchionibus Brandenburgenſibus*, ſeine Richtigkeit haben und dieſes folgen muß, daß es einer von den drey mit ihr erzeugeten Söhnen, welche Theodorus, Henricus und Wernerus geheiſſen, c) geweſen ſeyn müſſe.

a) in Chron. Archicomitum Oldenburg. apud MEIBOM. tom. II. Script. Germ. p. 142.

b) in der unvorgreiflichen Anzeige vom Obriſt-Reichs-Jägermeiſter-Amt, Abtheil. III. §. 12. p. 142.

c) Der berühmte Herr GEBHARDI in ſeinen *Marchionibus Aquilonalibus Tab.* V. ad p. 84. attribuiret dieſen *Ottoni Dimi* Grafen von Ballenſtädt, und Schirm-Vogten von Niemburg, nur einen eintzigen Sohn, nemlich den ſo berühmten Albertum Vrſum erſten Marggrafen von Brandenburg, als welchen er mit Eilica, Hertzogs Magni von Sachſen Tochter gezeuget.

§. LI.

§. LI.

Wir kommen nunmehro auf Chur-Sachsen, bey welchem Hause dieses Ertz-Jägermeister-Amt, sowohl dem Lehn als Titul nach, ruhet, mithin das einzige rechte Ertz-Jägermeister-Amt zu nennen ist. Wo wollen wir aber dessen Anfang hernehmen? Der ehemahlige grosse Jenaische Geschicht-Schreiber, weyl. Herr Hof-Rath Struve, a) will Carolum IV. zum Urheber dieser Würde machen, wenn ihm folgendermassen zu schreiben beliebet: *Carolum IV. singulari priuilegio anno* MCCCL. *Thuringiae Landgraffios et Marchiones Misnenses constituisse* eines Römischen Reichs-Ober-Jägermeister. Es scheinet aber dieser nur berührter Vniuersität ehedem hochverdienter Ordinarius, weyl. Herr Hof-Rath Kemmerich, b) noch höher hinauf zu steigen, indem derselbe nachfolgende Worte setzet: *Archiuenatoris quoque imperii munus, quod seculo XIII. saltem firmo stabiliqve nexu ad Misniae Marchiones transiit, non solum Caroli IV. sed etiam Leopoldi tabulis, Electoribus Saxoniae firmatum est.*

a) in Corp. Iur. Publ. cap. IX. §. 46. p. 363.
b) introduct. ad Ius Publ. lib. IV. p. 580. edit. I. Witteb. und T. I. p. 821. edit. alt. Lipſ.

§. LII.

Wir müssen mit dieser Nachricht so lange zufrieden seyn, bis uns Herr Horn aus den Sächsischen Archiuen eine ältere Gewißheit ertheilen wird. Denn obwohl derselbige a) nach wichtigen Vermuthungen den Anfang dieser erhaltenen Würde weiter hinaus setzet, wovon wir dessen eigene Worte hier anzufügen vor nöthig erachten, so wollen wir doch lieber mit diesem gelehrten Historico ein höheres Alter weite-

rer Unterſuchung überlaſſen, als mit denen von Herrn Horn angeführten unwiſſenden irren. Es lauten aber vorgedachten Autoris Worte folgendermaſſen: „Allein „wenn wir deſſen (nehmlich Caroli IV.) Chartas „nur etwas anſehen, die ihnen deshalber zu Theil wor„den, und in Ermangelung älterer Beweißthümer frey„lich zum Fundament unſerer Ausführung dienen müſ„ſen, auch ſolchemnach bald mit mehrern anzuziehen „ſeyn werden; ſo mercket man wohl, daß angeregte „Scriptores ihre Worte nicht zum behutſamſten ge„faſſet. Denn daraus will keinesweges erſcheinen, „daß ſich der Kayſer vor den erſten Errichter und Ur„heber angebe, oder das Obriſt-Reichs-Jägermeiſter„Amt gantz neu aufgeworffen. Vielmehr erneuert „und bekennet er bloß denen Marggrafen daſſelbe, als „ein bereits von ſeinen Vorfahren am Thron erlang„tes Erb-Stück. Geſtalten in allen Brieffen klär„lich von einem höhern Alterthum geſprochen wird, „wenn es heiſt: Es leihe ihnen derſelbe die ausge„druckten Lande und Herrſchaften mit allen Am„ten und Herrlichkeiten, damit ſie gewürdiget „und ausgeſetzt ſind von Alters her ꝛc. bey Nah„men auch den Wildpan, als des Römiſchen „Reichs Obriſt-Jägermeiſter ꝛc. als dieſelbe ihr „Vater Friederich, und andere ihre Vor-Eltern, „vom Reich erworben haben. Wolte iemand „hierwider excipiren, daß, ſo viel man wüßte, in den „vorhergegangenen Kayſerlichen und Königl. Docu„menten, die denen Fürſten zu Meiſen zu ſtatten kom„men, vom Obriſt-Reichs-Jägermeiſter-Amt alles ſtille „wäre; So möchte leicht zu antworten ſtehen, daß „vorhero überhaupt nicht Herkommens geweſen, die „habenden Praerogatiuen und Befugniſſe mit ſo ge„nauer Particulariſirung abzufaſſen, auch ſolcherley

„wegen

„wegen der unter Kayſer Rudolpho I., Adolpho, „Alberto I. und Henrico VII. beſtändig anhalten„den innerlichen Troublen wenig oder keine aufzu„bringen ſeyn dürften. Doch geſetzt, daß ſothane „Würde an ſie neuerlicher Zeiten kommen, und etwa „vordem bey einem andern Hauſe gehaftet, ſo ſollte „man wenigſtens vermuthen, daß ſchon Kayſer Lud„wig der IV. ſelbige Landgraf Friederich dem Er„ſten, als welcher, wie obangezeigt, in theils der Ca„roliniſchen Uhrkunden, nahmentlich eingeführet wird, „zugewendet haben müſte, obwohln unter ſo viel an„dern Begnadigungen, die er dieſem ſeinem Schwie„ger-Sohne angedeyhen laſſen, bis dato keine dahin „beſonders zielende Charta ausfündig zu machen ge„weſen. Spricht man ferner, Kayſer Carl würde, „wenn dergleichen würcklich paſſiret, deſſen wohl in „ſeinen Documenten deutlicher erwehnet haben; So „iſt zu wiſſen, daß gleichwie bemeldter Monarch ſich, „ſo viel an ihm, überhaupt angelegen ſeyn laſſen, alle „Handlungen ſeines Vorfahren zu vernichten, oder zu „unterdrucken: Alſo er es auch in hac cauſa etwa „nicht beſſer gemacht haben könne, da er die völlige „Formalien beybehalten und wiederholet, und gleich„wohl nicht mit einem jota gemeldet, daß eine Uhr„kunde des Inhalts ſchon von ſeinem Anteceſſore in „eben den Terminis ergangen. Ueberdies giebt un„ſerer Meynung noch mehr Schein, daß Kayſer Lude„wig, zur Erhöhung der Majeſtät des Reichs, nicht „nur die vor ihm aufs Tapet gebrachte Dignitäten, „nebſt derer Chur-Fürſten Ertz-Aemtern, eyfrigſt con„ſeruiret wiſſen wollen, und immerzu beſtätiget, ſon„dern auch verſchiedene neue hinzugefüget. Denn „daß wir itzo nicht weitläuftig vrgiren das Reichs„Fähnrichs-Amt, welches er Graf Conraden von

„Schlüsselburg 1322. nebst dem Lehn des Schlosses „Gröningen angetragen; So erklärete er 1339. Graf „Reinolden zu Geldern, bey Conferirung der Herzoglichen Würde, auch zugleich zum Obristen „Schmuck- und Cronen-Wärter, unter dieser Instruction, daß wenn selbiger oder seine Nachfahren würden Reichs-Tage ansetzen, neue Fürsten creiren, oder „sonst dergleichen Actus solennes halten, er den iedesmahligen Kayser in seinen zukommenden Ornat und „Habit einkleiden, oder dafern die nachkommenden „Römischen Könige zu Aachen, Meyland und Rom „zur Crönung sich einfänden, er oder seine Erben denenselben die Crone auffsetzen, wieder abnehmen und „vor ihnen hertragen sollten. Wannenhero eben so „unglaublich nicht, daß belobter Kayser seinem Eydam „gleicher Weise das Obrist-Reichs-Jägermeister-Amt „erstlich zugewendet haben könne, und stehet nur zu „erwarten, ob sich hiervon nicht noch die Uhrkunde in „den Archiuen entdecken lassen werde.

a) In seiner gelehrten Abhandlung, so in der Leipziger Michaels-Messe 1736. herauskommen, unter dem Titul: Unvorgreifliche Anzeige, was von dem Obrist-Reichs-Jägermeister-Amt, so denen Durchlauchtigsten Churfürsten zu Sachsen, als Marggrafen zu Meissen zuständig, in Wahrheit zu halten, der zweyten Abtheil. §. 1.

§. LIII.

Die Diplomata, durch welche wir beweisen können, daß Carolus IV. dieses Ertz-Jägermeister-Amt bestätiget, sind nicht einerley Inhalts: sie kommen aber darin überein, daß in denen von dem Herrn Horn a) Extracts-weise über das Osterland und Pleissen, die Marck zu Meissen, die Herrschaft Eisenberg und Torgau, und die Pfaltz-Grafschaft Lauch-

Lauchstädt, alle zu Bautzen im Jahr 1350. Dienstags nach St. Valentins-Tage, und der letzte Donnerstags nach Inuocauit, ertheilten Lehn-Brieffen der Ausdruck: Ertz-Jägermeister, zu sehen, und zu einem Lehn der Wildpann und die Folge in denselben Landen, und andern Herrschaften solche zu wehren, befindlich sind. Der Eisenbergische [b]) aber ist darunter, wegen der Folge, am betrachtlichsten. Dessen Ausdruck ist dieser: Leihen die Herrschaft Eisenberg und zu Torgau und anderswo in ihren Fürstenthum mit den Bann, den man heisset Obrist-Gerichte, und die Wildpann auf denselben, als seinen und des heil. Röm. Reichs Obrist-Jägermeister, dergestalt, daß sie auf aller andern Herren Wildpanen mit ihren Jägern und Hunden folgen möchten, wenn sie wolten, und auf ihrer Wildpann solte derselben Folge niemand haben. Wir wollen den letztgedachten Lehn-Brief über Lauchstädt, wie solcher beym Lünig, [c]) Kreß [d]) und Reinhard [e]) zu lesen, in unserm Anhange dem geneigten Leser zur Einsicht mit anführen sub QQ.

a) cit. loc. Abtheil. II. §. 3. p. 63. seq.
b) ibid. pag. 65. ex notit. MSt.
c) in Corp. Germ. Iur. Feudal. tom. I. coll. 583.
d) in differt. de variis iurisdict. crim. in German. generibus, obs. IV. §. 18.
e) in differt. de Officio Imp. Sax. sect. I. p. 95.

§. LIV.

Wir müssen hier annoch eine Erläuterung anfügen, ob das an Chur-Sachsen verliehene und auf gewisse Provintzien nahmhaftig gemachte Ertz-Reichs-Jägermeister-Amt auf sothanen Provintzien ruhe?

Ziehen wir den Herrn Geheimden Rath von **Ludewig** a) hierunter zu Rathe, so giebet er uns reichlich zu, daß dieses Amt, besage der Lehn-Briefe, auf denen darin benannten Landen nicht allein hafte, sondern auch auf allen deren luribus an Hoheit, Geleite, Zöllen, Müntzen und Bergwercken, auch übrigen Regalien und Rechten liegen, und solche dazu gehöreten. **Pfeffinger** b) will dieses nur auf die Pfaltz-Grafschaft **Lauchstädt** einschrencken, wie uns aber die Beleihungs-Briefe eines andern und solches von mehrern Landen versichern, so machen wir mit dem Herrn **Horn** c) und **Glafey** d) diesem Schluß, daß das Meißnische Obrist-Reichs-Jägermeister-Amt unaufhörlich auf denen in den Lehn-Briefen erzehlten Landen hafte und damit verknüpffet sey.

a) in Germania Principe lib. III. p. 173. in not. o.

b) in Vitriar. illustr. tom. III. p. 969.

c) loc. cit. §. 4. woselbst er diese Frage weitläuftig erörtert, und ferner §. 5. 6. annoch andere Meynungen einiger Publicisten vom Ursprung dieses Amtes untersuchet.

d) in Theatr. Praetens. Illustrium Contin. SCHWEDERI part. II. p. 571.

§. LV.

Daß nun dieses Reichs-Ertz-Jägermeister-Amt dem Hause Sachsen verliehen worden, und mit gewissen Landen und darauf haftenden Gerechtigkeiten verknüpffet sey, ist in beyden vorhergehenden Paragraphis mit wenigen erwiesen. Es will also ferner nöthig seyn, daß man auch weiter darthue, wie die Marggrafen von Meissen dieses Amt verrichtet. Die untrüglichste Nachricht davon giebet uns aus dem hinterlassenen MSto eines zu Caroli IV. Zeiten lebenden

und

und bey dem Reichs-Tage zugegen geweſenen gelehrten Canonici, Beneßii von Weitmile, gantz deutlich zu erkennen Joh. Peßina von Czecherod, ein Böhmiſcher Scribent, [i]) folgendermaſſen: Demum Dominus Imperator ibidem moram faciens curiam imperialem et concilium principibus imperii in eadem ciuitate, pro feſto natiuitatis Chriſti tunc venturo celebrandam indixit. Inſtante igitur feſto venerunt ad curiam imperialem ambaſſatores Domini Papae, videlicet Cardinalis Thraconenſis et Abbas Cluniacenſis. Item duo filii Regis Franciae, primogenitus et ſecundus, ſororini domini imperatoris. Item Archiepiſcopi Treuirenſis, Colonienſis et Moguntinus. Item Dux Luxemburgenſis repraeſentans perſonam Regis Bohemiae, qui eſt Archipincerna; Dux Saxoniae Archimarſchalcus; Marchio Brandenburgenſis Archicamerarius; Comes Palatinus Rheni Archidapifer; *Marchio Miſnenſis Archiuenator*, ſacri imperii officiales. In feſto igitur natiuitatis Domini in matutinis Dominus Imperator indutus imperialibus inſigniis, coram principibus ſupra dictis, legit euangelium: Exiit edictum a Caeſare Auguſto; et Dominus Cardinalis coram Imperatore cantauit primam miſſam, de cuius manibus Dominus Imperator ſumſit ſacram euchariſtiam humiliter et deuote. Deinde ſummam miſſam illius diei cantauit Archiepiſcopus Colonienſis. Qua ſolenniter peracta omnes Archiepiſcopi, Epiſcopi et Praelati, nec non Principes ſeculares Dominum Imperatorem et Dominam Imperatricem indutos veſtibus et inſigniis imperialibus conducunt ſolenniter ad domum conuiuii, in medio ciuitatis, in foro praeparatam et pulchre adornatam. Vbi poſitae

ſunt tabulae atque menſae plurimae pro inuitatis. Sedente itaque Domino Imperatore ad tabulam in loco eminentiori, veniunt officiales imperii, ſua, prout moris eſt, exhibentes obſequia. Et primo Archiepiſcopi ſupra dicti cum ſigillis imperialibus, quia Cancellarii ſunt ſinguli in ſuis locis. Item venit Dux Saxoniae Archimarſchallus in magno dextrario ante menſam, portans auenam in vaſe argenteo pro equis imperialibus; et fecit ſedere principes ſingulos ad menſam, quemlibet in loco ſibi praeparato. Poſt hunc venit Marchio Brandenburgenſis Archicamerarius in dextrario, portans peluim auream et manutergia pulchra et dedit aquam Imperatori ſedenti in throno. Poſt hunc venit Comes Palatinus portans eſcas in ſcutellis aureis et facta credentia poſuit ante Imperatorem. Poſt hunc venit Wenceslaus Dux Luxemburgenſis et Brabantiae, frater Domini Imperatoris, repraeſentans perſonam Domini Regis Bohemiae, qui eſt Archipincerna, portans in Scyphis aureis vinum et facta credentia dedit Imperatori ad bibendum. Vltimo veniunt Principes (Princeps) *Marchio Miſnenſis Archiuenator et Comes de Schwartzenburg Subuenator* cum tribus canibus venaticis et tubis multis, et magnum facientes ſtrepitum, ceruum et aprum portant ad menſam imperatoris cum omni alacritate. Et factum eſt conuiuium maximum in die illa, cui ſimile nullus recordatur. Quo peracto Dominus Imperator, principibus dimiſſis, diuerſa et magnifica largitus eſt dona: et receſſerunt cum gaudio et laetitia vnusquisque ad propria.

a) in Deſcriptione Morauiae, lib. IV. cap. II. §. 430.

§. LVI.

§. LVI.

Hieraus iſt gar deutlich abzunehmen, daß die Marggrafen zu Meiſſen mit unter die Officiales Sacri Rom. Imp. geſetzet worden, und mercket Herr Horn a) gar wohl an, daß billig als ein Druckfehler anzuſehen ſey, wenn es bey Erzehlung des von Meiſſen und Schwartzburg folgendermaſſen laute: „Vltimo ve„niunt Principes Marchio Miſnenſis Archiuenator „et Comes de Schwarzenburg Subuenator; es ſolle vielmehr im Singulari *Princeps* heiſſen, anerwogen der differente Character *Archiuenator* und *Subuenator* ſolches, nebſt andern Umſtänden, an den Tag legten. Wie denn auch mehr als zu bekannt iſt, daß damahls das Haus Schwartzburg ſothane Fürſtliche Dignité noch nicht erlangt gehabt.

a) in der ſchon genannten unvorgreiflichen Anzeige, Abtheil. II. §. 8. p. 84.

§. LVII.

Die Art und Weiſe aber wie und wo dieſes Amt verrichtet worden, erzehlet oftbelobter Herr Horn; a) deſſen gründlichen Ausführung wir um deſto mehr beyzupflichten, ie weniger uns die Erzehlungen des Herrn Geheimden Raths von Ludewig, b) daß nehmlich **auf dem Reichs-Tage zu Metz der Marggraf zu Meiſſen, als Ertz-Jägermeiſter, ein Schwein-Gehetze durch die Kayſerlichen Zimmer anſtellen und ſpielen müſſen**, eine Glaubwürdigkeit beyzubringen vermögend ſind. Des erſteren Worte verdienen, daß wir ſolche allhier inſeriren, ſie ſind dieſe: **Vors dritte hat Herr von Ludewig in Erklärung etlicher Paſſagen und Umſtände, die angeführter Locus enthält, kaum zum rechten Ziel**

getroffen, als wenn er will, es wäre vor der Kayſerlichen Tafel ein formal Jagd-Spiel gehalten worden, it. es wäre durch die Kayſerlichen Zimmer geſchehen. = = Inzwiſchen hier nur ſo viel zu gedencken, daß wenn er des Beneßii Vortrag etwas ſorgfältiger angeſehen hätte, er vielleicht anders ſentiret haben würde. Denn aus ſelbigem iſt deutlich zu erlernen, daß bey währender Feſtiuität der Kayſer ſich nicht in ſeinem ordentlichen Quartier oder in dem Biſchöflichen Pallaſt, als dahin er eigentlich einlogiret war, enthalten; ſondern hierzu auf dem Marckte a parte flüchtige Gebäude errichtet geweſen, geſtalten es heißt: „Qua (ſumma miſſa) ſolenni„ter peracta omnes Archiepiſcopi, Epiſcopi et „Praelati, nec non principes ſeculares Dominum „Imperatorem et Dominam Imperatricem indutos „veſtibus et inſigniis imperialibus conducunt ſo„lenniter ad domum conuiuii, in medio ciuitatis, „in foro praeparatam et pulchre adornatam. Vbi „poſitae ſunt tabulae atque menſae plurimae pro „inuitatis. Und ſo war in ältern Zeiten dies nichts ungewöhnliches, daß dergleichen Conſeſſus ſolennes unter freyem Himmel bloß unter Gerüſten und einer leichten Uberdachung gehalten wurden, und muſte die prächtige Auskleidung und Tapiſſerie das vornehmſte thun. Maſſen denn auch die Sache ſich zum Uberfluß aus einem Artickel der güldnen Bulle, ſo damahls conſummiret und vollends zu Stande gebracht worden, darthun läſt, als woſelbſt der Kayſer wegen dergleichen einſtweiligen Gebäude dieſe klare Verfügung getroffen: „Praeterea conſummatis his, quae „in imperiali qualibet Curia, ſiue Regali fuerunt „pro tempore diſponenda, recipiet Magiſter Cu-

„riae

„ riae pro ſe totum aedificium ſeu ligneum appa-
„ ratum imperialis ſiue Regiae ſeſſionis, vbi ſede-
„ rit Imperator, vel Rex Romanorum cum Princi-
„ pibus Electorum ad celebrandas ſolennes curias.
Demnächſt ſo iſt auch ſehr ungewiß, daß der Marggraf nebſt dem Grafen von Schwartzburg vor der Kayſerlichen Tafel eben eine förmliche Wild-Hetze gehalten, oder ein groß Schwein und einen prächtigen Hirſch erleget, obſchon mit Herrn von Ludewig nicht minder andere dahin gehen. Denn aus Beneßio läßt ſich dergleichen nichts ſchlieſſen, ſondern es ſtehet lediglich: „ Veniunt -- cum tribus canibus
„ venaticis et tubis multis, et magnum facientes
„ ſtrepitum ceruum et aprum portant ad menſam
„ Imperatoris cum omni alacritate. Welchemnach denn viel probabler lautet, was Spener feſt zu ſtellen geſuchet, daß der Ehren-Dienſt des von Meiſſen vielmehr in Auftragung des Wildprets zur Kayſerlichen Tafel beſtanden, ſo in der Küchen zubereitet worden, gleichwie vorher der Ertz-Truchſes mit Herbeyſchaffung anderer Speiſe gethan. Es kan uns auch gleichviel gelten, ob man glaube, Hirſch und Schwein ſey gantz oder Stück-weiſe gebraten geweſen: genug, daß der Kayſer ſeine Portion erhalten. Vielweniger mag hindern, daß dabey mit den Jäger-Hüften und Windſpielen ein Gethön und Lermen gemacht worden, weil doch ſolches gar nicht mal à propos kommen.

a) cit. loc. §. 8. et §. 9. woſelbſt er annoch viel beſondere Meynungen erörtert und ſehr gründlich abfertiget.

b) in der vollſtändigen Erläuterung der güldnen Bulle, tom. II. p. 648.

§. LVIII.

§. LVIII.

Ein noch gar merckwürdiges Exempel finde ich in des Tylichs Chronico Misnens. [a]), wie nehmlich Friederich der Streitbare, als er im Jahr 1417. auf dem Concilio zu Costnitz seinen Einzug mittelst Vortragung verschiedener Arten von Falcken verrichtet, wodurch er ohnfehlbar diese hohe Würde eines Reichs-Ertz-Jägermeisters, so diesem Marggräflichen Hause eigen sey, ausdrucken wollen. Ich will die Worte, weil davon beym Horn nichts enthalten, zu des geneigten Lesers Einsicht hieher setzen: „Adfuit et „illustrissimus Princeps noster Marchio Fridericus „cum tam solenni apparatu, quod sibi similis in di„uitiis, potentia, honoribus nunquam aliquis „Principum interuenit. Eius introitus Constan„tiam fuit feria tertia paschae, An. 1417. hoc or„dine: primo antecedebant venatores cum falco„nibus et accipitris: posthaec Clenodia Principis „in caballo torneatico tecto panno optimo: dein„de iuuenes scutiferi et in medio Comitatus Prin„ceps solus, quem sequebantur XVIII. Comites, „vasalli sui, barones et nobiles ad numerum qua„dringenti, armis pulcherrimis magnisque bal„theis argenteis cum campanellis, et ibant „ordinate bini et bini, nullo extraneo inter„medio.

a) Es ist dieses in SCHANNATI Vindem. litter. coll. II. pag. 90. zu finden, wie Herr RICCIVS im Anhange seines Entwurfs von der in Teutschland üblichen Jagd-Gerechtigkeit pag. 189. anführet.

§. LIX.

Gehen wir weiter auf die Würde dieses hohen Amtes, so will der Herr Cantzler von Ludewig, [a]) sol-

solchen Titul unter die Eitelkeiten setzen. Denn so lauten dessen Worte: „Specie inanium valent tituli „huius argumenti, referri ergo debent inter ele„gantiae aulicae solennia, Misnensis Marchio, Dux „Pomeraniae, Dux Wurtenbergicus eiusdem mu„neris (S. R. I. Venatoris) verbo vtuntur. Quod „tamen videant re ipsa illud nihil velle, dubitans „in curialio titulo eius facere mentionem. Ich bin zu geringe, dieses grossen Mannes Ausspruch zu widerlegen; vielmehr will den geneigten Leser dieser und anderer gebrauchten Ausdrücke halber, auf des Herrn Horns [b]) Ausführungen und Beantwortungen der Ludewigischen Assertorum verwiesen haben.

a) in German. Princ. de Austria, lib. I. p. 345. not. m.

b) cit. loc. Abtheil. II. III.

§. LX.

Es wird genug seyn, dafern ich mich nachstehender Worte des Herrn von Berger: [a]) *Hodie nullus ferme eiusdem vsus, cum in Coronatione Regis de venatione parum laboretur. Attamen si vsus contingat, omnino facultas nemini alii, quam Misnensi competit*, bediene, und übrigens dafür halte, daß sothanes hohes Amt allerdings was wichtiges mit sich führen müsse; in mehrern Betracht nicht allein Johann Georg der II. [b]) dieses Amt anno 1661. den 28. Aug. vom Käyser Leopoldo bestätigen lassen, sondern auch Johann Georg der IV. [c]) im Jahr 1693. diese Lehns-Erneuerung von neuen erhalten, und ferner der Aberdurchlauchtigste Friedrich August [d]) im 1708. Jahre, unter der Regierung Josephi, auch endlich zuletzt von dem Allerglorwürdigsten Carolo VI. anno 1715. wiederum beliehen worden.

Wer

Wer wolte also sothanes Amt nicht vor wichtig halten? oder glauben, daß dasselbige inter glorias inanes zu zehlen sey. Ich will hier mit des Hrn. Hof-Rath Reinhards [c]) Worten schliessen: *Non nudum hunc Archiuenatoris titulum prae se ferre officii nomen, sed ad insigne dignitatis Sereniſſimorum Saxoniae Electorum pertinere augmentum.* Wie ich mich nun hierbey aller möglichsten Kürtze befliſſen, und nur mit wenigem, daß dieses Amt dem hohen Marggräflichen Hause Meiſſen würcklich conferiret, von solchem exerciret und sie auch dabey bis auf diese Zeit in Besitz erhalten worden, zeigen wollen, also beliebe der geneigte Leſer zu weiterer Einsicht des sehr gelehrten Herrn Horns Schrift, [f]) worin er alles umständlich, gründlich und mittelst Prüfung anderer Meynungen sehr nachdrücklich bewieſen hat, mit mehrern Vergnügungen durchzuleſen.

a) in animaduerſ. ad Ius publ. Cocceii, p. 197.

b) Die davon handelnde Autores hat Herr Horn p. 66. not. * zusammen getragen, und deren verschiedene Irthümer entdecket.

c) conf. Müller in Sächsischen Annalibus, p. 670.

d) Dieses hat der verstorbene Herr Hofr. Glafey im Kern der Geschichte des hohen Chur- und Fürstlichen Hauses Sachsen, lib. II. cap. V. mit mehrern angeführet.

e) in diſſ. de Offic. Imp. Sax. p. 180.

f) cit. loc. Abtheil. II. III.

§. LXI.

Es sind auch die Durchlauchtigsten Fürsten von Schwartzburg übrig, welche, als damahlige Reichs-Grafen, in der Würde eines Unter-Jägers dem Marg-

Marggrafen zu Meissen, nach Anführen Beneßii von Weitmüle, [a]) assistiret haben. Man hat sich lange darüber aufgehalten, wer dieser Herr Graf gewesen, und wie er mit Nahmen genennet worden. Huldrich von Eyben [b]) hält des zum Römischen König aufgeworffenen Günthers Bruder Heinrich dafür, deme auch der sel. Griebner [c]) mit Grunde beytritt, wenn er aus einem Diplomate Caroli IV. so dem Hause Sachsen, wegen der Succession dem Chur-Recht, Ertz-Marschall-Amt, und andern besondern Rechten, sub dato Metz 1357. des Tages nach dem Neuen-Jahr, ertheilet worden, erweiset, daß Graf Heinrich zu Metz selbst unter den dieser Uhrkunde angefügten Zeugen gewesen sey.

a) vid. §. LIV. h. cap.

b) in diss. de Titulo Nobilis, in oper. part. III. p. 847.

c) in diss. de Aurea Bulla Sax. cap. IV. p. 78.

§. LXII.

Aber wie ist es mit dem Amte an sich selbst beschaffen? Hülderich von Eyben [a]) will diese Verwaltung des Hauses Schwartzburg zu einem Ertz-Amte machen, welchem dessen Sohn, Chr. Wilhelm Eyben, [b]) samt Fritschen, [c]) Sigmund von Bircken, [d]) Schweder [e]) und Herr Reinhard [f]) darin nachfolgen: denen allen aber widerspricht der Sächsische Historicus Horn, [g]) und will den Beweiß aus des Lehmanns Speierischen Chronic, ingleichen dem ALBERTO ARGENTINENSI, wegen des von Weitmüle Anführen und andern Umständen, nicht gelten lassen, sondern vielmehr behaupten, daß es lediglich ein Unter-Amt gewesen, und entweder damahls ihm solches von dem Kayser selbst auf-

aufgetragen, oder der Graf von Schwartzburg durch den Marggrafen zur Assistence erwehlet seyn müsse. *) Selbst der gelehrte Herr Hofr. Mascov [h]) getrauet sich hiervon weiter nichts als dieses zu melden: *Comitem Swarzburgicum in Comitiis Metenſibus vna cum Marchione Miſniae venatorem egiſſe vrgent, ſed nihil ex loco illo* (Lehmanni) *probari poteſt, vtrum officium regni, an imperatoris, perpetuumue an temporarium fuerit.* Herr Riccius [i]) hat zwar behaupten wollen, daß das Hochfürstl. Haus Schwartzburg ein Erb-Jägermeister des Marggrafen von Meissen sey; aber die umständliche Erläuterung davon, wie er selbige versprochen, nicht beygebracht. Und mit diesen Vermuthungen müssen wir so lange zufrieden seyn, bis man zu besserm Beweiß untrügliche Uhrkunden an das Tages-Licht bringe.

a) in dissert. de Titulo Nobilis.

b) in demonstrat. de Stylo Curiae §. 24. in operib. Eyben. pag. 872.

c) de Origin. et Praeminentia Famil. Schwartzburg. cap. II. §. 7.

d) im Oesterreichischen Ehren-Spiegel, lib. III. cap VIII. pag. 334.

e) in dissert. de August. Imp. Reseru. p. 23.

f) in diss. saepius cit pag. 181. §. 3. not. 3. verbis: *Quod Metis Marchio Fridericus vna cum Comite Schwartzburgico officii quaſi collega, principali hoc munere inter reliquas archiofficiales functus inueniatur.*

g) in oft allegirter unvorgreiflichen Anzeige, Abth. III. circa finem.

*) Welcher Meynung auch zu gethan scheinet, Herr Rath Heydenreich in seiner Historia des ehemahls Gräflichen nunmehro Fürstl. Hauses Schwartzburg, Lib. I. c. 1. §. 2. p. 273. seq.

h) in dissert. de origin. offic. aul. S. R. I. §. 49. p. 45.

i) Von der Jagd-Gerechtigkeit in Teutschland, und zwar in der Vorrede.

§. LXIII.

§. LXIII.

Sollen wir nach dieſen vorangeſetzten Unterſuchungen einen rechten Schluß darüber verfaſſen: woher ſo vielerley Jägermeiſter entſtanden wären; ſo ſey ferne von uns, daß wir darin der Meynung des Herrn Canzlers von Ludewig [a]) beypflichten ſolten, wenn er ſich folgender denen hohen Reichs-Aemtern ſehr nachtheiligen Worte vernehmen läſſet: - - Secu„lorum ambitione, factum eſt; vt ſplendidiſſimo„rum munerum nominibus imperatores tantum „honoris cauſa aliquos inſignirent: qui ſimiles titu„los pretio, nummis, modis aliis, a Caeſaribus „auide mercati ſunt. Atque ita demum euenit, „vt plures, quam dignitatis ratio admittere vide„batur, iisdem titulis in S. R. I. vterentur. Par„tim quod vnus imperator pluribus bene merenti„bus eadem diuerſo tempore contuliſſet: partim „quod illa officia a perſona imperatoris penderent „quorum quisque nouos ſibi miniſtros eligere pos„ſet, illis quos anteceſſor conſtituiſſet inſuper ha„bitis, quamuis neque hi dignitatem ſemel tribu„tam, deponerent: partim etiam, quod demum „parum referre crederent, plures titulo eodem vti; „cui nihil praeter nomen eſſet relictum. Cuius „rei vnum tantum exemplum afferam, praeſenti „negotio quodammodo vicinum; ita enim S. R. I. „VENATORES audiunt Duces Wurtenbergici: ſed „eundem titulum Auſtriae Ducibus tributum fuiſſe „in hiſtoria reperi. Sic Comites Werningerodani „PISCATIONIBVS S. R. I. praefecti eſſe celebran„tur, ſed eandem praerogatiuam Ducibus Wurten„bergicis tributam, memini me legiſſe; aſt quid „haec ad S. R. I. vexilla? non parum ſane, cum „eandem et hic rationem obtinuiſſe, inueniamus

„etc.„ Jst mir erlaubet, meine unvorgreifliche Meynung deshalb zu eröfnen; so stehe ich in den Gedancken, daß ausser Chur-Sachsen, die übrigen Reichs-Jägermeister-Stellen, worunter wohl Pommern den Vorzug gehabt, in Prouincial-Aemtern Kayserlicher eigener und auch Reichs-Waldungen bestanden, worin uns die Local-Jäger- und Forstmeister, welche über den Nürnberger, Weissenburger und andere Wälder gesetzet und Reichs-Obrist-Forst- und Jägermeister genennet worden, eine untrügliche Richtschnur an die Hand geben. Hiermit kömmt auch überein, was der vortrefliche Herr Verfasser des Europäischen Herolds [b]) zum Ausspruch dieser Aemter anführet.

a) in dissert. cui. tit. Commentaria Politica Rerum Halensium S. R. I. liberae vrbis Hale, 1709. habita, cap. III. §. 7. p. 32.

b) part. I. p. 257.

§. LXIV.

Nächst diesen Reichs-Aemtern, und weil nach teutscher Gewohnheit und Rechten das Fischen gemeiniglich mit zur Jagd gezogen wird, so müssen wir annoch von den ehmahligen so genannten Reichs-Fischmeistern dasjenige, was uns die davon vorhandene Nachrichten hinterlassen haben, beyfügen. Der Herr Geheimde Rath von Ludewig [a]) machet davon überhaupt folgende bedenckliche Beschreibung: Des Reichs-Fischer-Amtes sollen sich vordem die Grafen von Barby, die Grafen von Werningerode, wie auch die Stadt Basel angenommen und sich davon geschrieben, auch zu dem Ende Fische in ihre Wapen bekommen haben; nachdem aber die Reichs-Teiche vertrocknet, so ist auch hiervon weiter nichts mehr zu hören. Es

will

will auch der Autor denen Hertzogen zu Würtenberg [b]) dieſes Praedicat beylegen.

a) ad Aur. Bull. tit. XXVII. §. 1. p. 653.
b) in Comment. Pol. Rerum Halenſium Sueuor. cap. III. §. 7. pag. 33.

§. LXV.

Ich will dieſem gelehrten Manne ſeine Meynung, ſo er von den Reichs-Teichen heget, nicht widerlegen; vielmehr, was ich meines wenigen Orts davon halte, zu des geneigten Leſers Prüfung übergeben. Was Werningerode [a]) anlanget, ſo hat deſſen Reichs-Fiſcher-Amt ohnfehlbar in nachfolgenden beſtanden: Henricus III. befand ſich, wie wir oben geſehen, gar vielfältig an und in dem Hartze, er bauete auch die Stadt Goßlar aus und hielt daſelbſt Hof, und zu dieſen Kayſerlichen Hof-Lagern muſte der Graf von Werningerode, welchem die Aufſicht über die an und in dem Hartze ſich befindende Fiſch-Waſſer, welche mit Forellen, Schmerlen und Krebſen angefüllet geweſen, anvertrauet worden, einlieffern: und daher kam es auch, daß dieſer Kayſer dem Grafen zwey rothe mit den Köpfen, Bäuchen und Schwäntzen gegen einander zugekehrte Forellen in das Wapen gab, welche ſie noch itzo fortführen, [b]) und von ihrem alten Reichs-Fiſcher-Amte den Urſprung erhalten haben.

a) Daß Henricus III. die Grafen von Werningerode zu Reichs-Fiſchern gemacht, beweiſet WOLTHERVS in Chron. Bremenſ. apud MEIBOM. Rer. Germ. tom. II. p. 30: ſeq. in den Worten: *Poſtea coepit Henricus Imperator Ciuitatem conſtruere Goslarienſem ex paruo molendino et domo venationis ſuae et confirmauit illic Comitem de Wernigerode in piſcatorem ſuum in partibus Saxoniae - - et Comites huiusmodi ex tali officio receperunt clypeos: nam Comes de Wernigerode pro ſigno recepit piſces, in clypeo*, adde

SCHWEDER in diſp. de Reſeruatis Imperial. §. 50. Nun ſcheinet es, als ob dieſe Würde ſchon vorher bey den Grafen zu Werningerode, gleichwie bey dem Grafen von Spiegelberg geweſen, und vielleicht ſchon vom Kayſer Henrico I. welcher ſich oft zu Goßlar in den daſelbſt befindlichen Jäger-Hauſe diuertirete, verliehen ſeyn könne, welches das Wort *confirmauit* anzeigen will; weil wir aber deshalb keinen Beweiß finden, ſo wollen wir den Anfang dieſer Würde von Henrico III. anführen.

b) Durchlauchtige Welt, part. II. p. 215. 216.

§. LXVI.

Betreffend die Grafen von Barby, welche, des Herrn von Ludewigs Anführen nach, womit auch der Autor des teutſchen Reichs-Staats a) übereinkömmt, Reichs-Fiſcher geweſen ſeyn ſollen, deshalb fehlet es an gnugſamen Nachrichten. So viel finde ich von ihnen, daß ſie in ihren Wapen und zwar in der Mitten einen abgetheilten Schild mit zwey rückwärts gegen einander geſetzten gelblichen oder güldenen Barben, und zwar wegen der Grafſchaft Barby, geführet haben. b) Es kann nun ſeyn, daß wegen des häufigen Barben-Fanges in der daſelbſt flieſſenden Elbe ſie ſolche erhalten. Ich gebe auch zu, daß ſie die Kayſerliche Tafel mit dieſen und andern Fiſchen aus der Elbe, abſonderlich aber Lachſen, werden haben verſorgen müſſen, und ihnen daher ſolches Praedicat und Wapen beygeleget worden; ich kann aber nicht beweiſen, von wem und wenn ſie ſolches Amt erhalten, daher dieſes auszumachen denjenigen überlaſſe, welche zu dem Archiu dieſes abgeſtorbenen Hauſes einen Zutritt haben. Meinen Vermuthungen nach, ſollte faſt dafür halten, daß eben ſolches Amt von Henrico III. herrühren müſſe, indem der Autor des allegirten Bremiſchen Chronici p. 39. und 40. die Worte hinzufüget: - - *et fecit ibidem officia cetera.*

a) part.

a) part. IV. cap. I. p. 389.
b) SPENER in hiſt. inſign. lib. III. cap. II.

§. LXVII.

Einer gleichen Ungewißheit ſind die Nachrichten von dem Baſeliſchen Reichs-Fiſcher-Amte unterworffen. Der Herr von Ludewig [a]) will ihnen deshalb Fiſche ins Wapen zueignen; es ſtehet ihm aber Freher [b]) entgegen, und zeiget, daß ſie einen Ancker führen. [c]) Vermuthlich haben dieſelben einen da herum belegenen See von Reichs wegen beſeſſen, oder es kan ſeyn, daß ſie wegen der Fiſcherey im Rhein dieſen Nahmen angenommen, und zu Zeiten die Kayſerliche Tafel daraus mit Fiſchen verſorgen müſſen. In des Wurſteiſens Baſeliſcher Chronic habe ich davon nicht die geringſte Nachricht finden können. Knipſchild [d]) hält dafür, daß dieſe Stadt ſolches Reichs-Amt zur Zeit, da ſie eine Reichs-Stadt geweſen, würcklich verwaltet habe.

a) ad Aur. Bull. cit. loc.
b) ad libr. II. PETR. de ANDLO, cap. XV. referente LIMNAEO in Annot. ad I. P. lib. IV. cap. VII. p. 600.
c) EBNER in Theſ. Miſcell. n. XXVII. hält gleichfals dafür, daß ihr Wapen entweder ein Ancker oder Fiſchhamen geweſen ſey.
d) de Ciuit. Imperial. lib. IV. cap. I. n. 13.

§. LXVIII.

So wenig nun der Herr Geheimde Rath von Ludewig ſeine Reichs-Teiche und die bisher bekannte darüber beſtellte Fiſchmeiſter bewieſen, ſo wenig iſt ſein vermeyntes Würtenbergiſches Fiſcher-Amt dargethan, wovon er in Commentariis Halenſibus [a]) folgende Nachricht giebet: „Sic Comites Werningero„dani PISCATIONIBVS S. R. I. praefecti eſſe cele-

„brantur, sed eandem praerogatiuam Ducibus „Wurtenbergicis tributam, memini me legisse.

a) cap. III. §. 7. p. 33.

§. LXIX.

Endlich gehören noch hieher die Grafen von Oldenburg, welche des Heil. Römischen Reichs Teichmeister gewesen seyn sollen; a) aber auch hier wollen keine alte Nachrichten was gewisses sagen. Ihr Amt bestund nicht etwa in Aufsicht der Fischereyen, sondern vielmehr darin, daß sie Achtung haben müssen, damit die Ufer an den Flüssen und der See wohl verwahret, und das Land vor dem Einbruch des Gewässers und Überschwemmung gesichert würde. Es lag ihnen auch ob, die Wege des Landes und Brücken zu bessern, b) dahero sie des Römischen Reichs Bau-Meister genennet wurden. Gegenwärtig versehen solches Amt die so genannten Teich-Greven. c)

a) MEIER de Venat. cap. IV. Herr Hofrath Maseov läßet sich in disput. de Origine Officior. Aulicor. §. 51. davon folgendermassen vernehmen: *Non agerem hic de praesenti aggerum officio, quod Comitibus Oldenburgicis tribui solet, cum ad aulam minime spectat, nisi nonnulli, qui Germanicam vocem* Dyckmeister *male ceperunt, piscinarum eos praefectos crearent.*

b) Hammelmann in der Beschreibung der löblichen uhraltn Grafen von Oldenburg und Delmenhorst Edit. in fol. 1599. pag. 35. in den Worten: Graf Hano und Graf Friedrich sollen fünf Balcken bekommen haben, aus der Ursach, daß ein Graf von Oldenburg vor des Kayſers und Reichs Bau-Meister zu der Zeit, sonderlich an der Seekante bestellet und besetzet worden. Et paullo ante: Sie hätten in Frießland Bürgen und Brücken hin und wieder geleget, und daß darum ihr voriges Wapen durch den Kayser verändert sey und sie als des Heil. Römischen Reichs Baumeister derwegen

wegen Balcken in ihren Schild bekommen haben solten.

c) Siehe davon nach die Brem- und Verdischen Teich-Ordnungen.

§. LXX.

Diese aus dem Hammelmann erzehlte Nachrichten sind nicht des Verfassers eigene Worte, [a]) vielmehr hat er solche aus dem alten Chronico des Schiphowers genommen, dessen Erzehlungen ich um so mehr beypflichte, ie genauer solche mit der Sache selbst überein kommen, und den Zustand der damahligen Oldenburgischen Lande [b]) sehr glaubwürdig ausdrücken.

a) Hammelmann loc. cit. hat wegen der fünf Balcken im güldenen Felde eine gantz andere Meynung. Er hält dafür, es hätten solche Balcken die Grafen von Oldenburg erst erhalten, als Graf Friederich im Angesicht des Kayserß Henrici IV. auf dem Reichs-Tage zu Goßlar mit einem Löwen gestritten und solchen erleget, welche Fabel aber B. HEINECCIVS in Antiq. Goslarienſ. lib. I. ad ann. 1074. pag. 88. widerleget. conf. Ausführliche Relation desjenigen, so von Seiten des Fürstlichen Hauses Holstein-Gottorffs in puncto Oldenburg- und Delmenhorstischer Succession, contra das Fürstliche Hauß Plön und Consorten bisher eingebracht worden, n. II.

b) Die Beschreibung des alten Zustandes Oldenburgischer Lande siehe bey dem Hammelmann c. l. in der Vorrede, verbis: Nachdem aber ꝛc.

§. LXXI.

Worin nun dieses Reichs-Teichmeister-Amt der Grafen von Oldenburg eigentlich bestanden, davon finde keine besondere Nachrichten; wir müssen also mit derjenigen vergnügt seyn, welche obgedachter Hammelmann in seiner Beschreibung dieser uhralten Grafen uns hinterlassen hat. Denn der Autor des Hanöveriſchen

növerischen Gegen-Berichts will keinesweges zugeben, daß man solches Amt mit einem Diplomate behaupten könne.

§. LXXII.

Nun solten wir noch billig anzeigen, zu welcher Zeit die Grafen von Oldenburg sothanes Reichs-Teichmeister-oder Reichs-Bau-Meister-oder vielmehr Reichs-Teich-Grafen-Amt erhalten haben. Eben besagter Schiphower bringet uns auf die Spur, als ob sie dieses Amt vom Henrico IV. überkommen. Die Worte bey dem Hammelmann,[a]) welche er aus dem Schiphower hinzusetzet, sind folgende: Wie er denn auch anzeiget, daß eben zur selbigen Zeit dem Grafen von Spiegelberg, als einem Kayserlichen Jägermeister, in sein Wapen ein Hirsch, dem Grafen von Wernigerode aber, als einem gesetzten Fischmeister, ein Fisch gegeben worden ꝛc.

a) In schon angeführter Beschreibung der löblichen uhralten Grafen von Oldenburg und Delmenhorst.

§. LXXIII.

Dieses nun möchte von den verschiedenen Reichs-Bedienten, welche theils dergleichen Aemter besessen, theils auch nur dafür ausgegeben worden, genug gesaget seyn. Gleichwie aber, nach dem Exempel der Kayser, sowohl die Bischöffe als Fürsten anfiengen, ihre Hof-und Erb-Beamte selbst anzunehmen, zu Zeiten auch bey ihren Erhebungen solche von den Kayserm[a]) benennet wurden, so wird nicht unnöthig seyn, dafern wir unter sothanen Erb-Beamten die Erb-Jägermeister aufsuchen und dieser Abhandlung annoch beyfügen.

a) conf.

a) conf. not. a) ad §. IX. h. cap. it. dipl. II. ſecul. XIII. apud KETNERVM in Antiquit. Quedlinb. p. 219.

§. LXXIV.

Hierbey wird unſer Vorhaben nicht leiden, alle Erb-Aemter und deren Urſprung herfür zu ſuchen, zumahl da ſchon die gelehrteſten Männer der Leipzig- und Jenaiſchen hohen Schulen, Herr Hofr. Maſcov a) und Herr Hofr. Buder, b) dergleichen aus den Alterthümern und Hiſtorien ausgeführet, daher wir den geneigten Leſer auf deren gelehrte Schriften verweiſen wollen.

a) in diſſ. de Origine Officiorum Aulicorum.
b) de Feudis Officialium Haereditariorum Procerum et Prouinciarum Regni German. in deßen Opuſculis. p. 199. ſeq.

§. LXXV.

Die erſte Gelegenheit darzu gab wohl der Luxus, in Betracht die heiligen Männer gern in groſſem Luſtre leben, und daher mit einer anſehnlichen Bedienung von Miniſterialen verſehen ſeyn wolten. *) Indem nun zu ſolchen Zeiten das Geld ſehr angenehm war, und man die Bediente nicht mit baarem Gelde ſalariren a) kunte, ſo gab man ihnen gewiſſe Erb-Aemter, welche entweder mit einem Lehn verknüpfet und aus Land-Gütern beſtunden, oder man eignete ihnen die Einkünfte einer gewiſſen Sache zu; gleichwie die Erb-Jägermeiſter ſich aus den Wäldern und Jagden erhalten, und auch zu Zeiten mit einem Jagd-Lehn b) vorlieb nehmen muſten.

*) Weiln aber aus dem Lege Salica Tit. XI. §. 6. ganz deutlich erhellet, daß das Amt eines Hauß Mayers i. e. Verwalters, eines Truchſeß, eines Schencken, eines Marſchalls ꝛc. an den Hoff oder Haußhaltung eines jeden

angesehenen teutschen Herrn gebräuchlich gewesen, : so glaube ich vielmehr, daß gleichwie die Könige und hernachmahligen Kayser der Francken, also auch hernach die teutschen Geistl. und Weltl. Reichs-Stände diese uhralte Gewohnheit beybehalten, und alle ihre Hof-Geschäffte durch diese Bedienten verrichten laßen, die denn nach und nach, gleichwie die Reichs-Aemter, erblich geworden sind: hernach aber ist es allen Ansehen nach aus politischen Ursachen geschehen, daß die Kayser und Stände andere nicht erbliche Bedienten angenommen. Weiln sie aber diese nicht gäntzlich abdancken können, sich von selbigen nur bey sonderbaren Solennitäten zu mehrern Splendeur bedienen lassen, und ihnen zum Unterscheid der andern Bedienten die Titul der Erb-Aemter beygeleget haben. Ich gebe aber dieses nur als eine Muthmasung aus.

a) conf. de PLOENNIES de Ministerialibus thes. XXVIII. celeb. BVDER cap. IV. §. 3.

b) conf. h. cap. §. 86.

§. LXXVI.

Die erste Spur der Erb-Aemter bey den Bischöffen, worunter auch das Jägermeister-Amt gewesen, finden wir schon zu **Caroli M.** Zeiten, in dessen Capitularibus, woselbst die Falconarii, Venatores, Telonarii, Praepositi und Decani unter die Ministeriales gezehlet werden.

conf. Capit. Carol. M. IV. ad ann. 812.

§. LXXVII.

Hiernechst schweigen von den Erb-Jägermeistern bis auf **Henricum II.** alle Nachrichten stille, und finden wir nur die vier ordinairen Hof-Aemter, als **Cämmerer, Truchses, Marschall** und **Schencke.** a) Am ersten soll der Bischoff von **Utrecht** die Zahl seiner Erb-Beamten zu vermehren angefangen haben; wie denn der Hertzog zu **Brabant** das Truchses-, der Graf von Geldern das Jägermeister-, der Graf

von

von Holland das Marſchall-, der Graf von Cleve das Cämmerer-, der Graf von Bentheim das Thürhüter-, der Herr von Lucke das Schenck- und der Herr von Goer das Fähndrich-Amt in Lehn gehabt.

a) Siehe deshalb nach HEDA in Hiſt. Epiſcop. Vltraiect. part. III. p. 111. 112. 174.

§. LXXVIII.

Weilen nun vermuthlich die Biſchöffe ſich dabey übernahmen und ſothane Aemter ins Gelag hinein vermehren wolten, ſo war Heinrich III. bedacht, ſolche durch eine Verordnung bey dem Stift Bamberg einzuſchrencken. Der Inhalt iſt dieſer: *Beneficium habentes non conſtringantur, niſi ad quinque miniſteria, hoc eſt, vt Pincernae aut Cubicularii aut Marſchalli aut Venatores.* a) Woraus unſer Aſſertum annoch beſtärcket wird, daß nehmlich die Vaſallen bey Mangel der Geld-Beſoldung ſothane Dienſte mit verſehen müſſen: ſo iſt auch daraus abzunehmen, daß das Jägermeiſter-Amt eines der fürnehmſten und nöthigſten Bedienungen geweſen ſeyn müſſe.

a) Die Conſtitution iſt zu finden beym GOLDAST in Conſtit. Imper. tom. I. p. 231.

§. LXXIX.

Nicht allein aber hatten die Biſchöffe ihre Erb-Bedienten, ſondern es theileten auch dergleichen anſehnliche Bedienungen die Aebte, Aebtißinnen und Pröbſte aus, wovon Herr Hofrath Buder a) unterſchiedliche, als Fulda, Kämpten, Elwangen, Weiſſenburg u. a. m. von den Aebtißinnen aber Quedlinburg, b) Eſſen und Gandersheim nahmhaftig machet. Es ſind aber darunter keine Jägermeiſter mehr befindlich.

a) cit.

a) cit. loc. pag. 99.

b) Die Aebtiſſin zu Quedlinburg hatte im XIII. Seculo vier Miniſteriales, als einen Truchſes, Schencken, Cämmerer und Marſchall. vid. Henrici Diplom. apud KETNERVM in Antiquit. Quedlinb. p. 219.

§. LXXX.

Der Herr Cantzler von Ludewig [a]) will zwar denen teutſchen Fürſten die Erb-Aemter abſtreiten und ſolche nur den ſieben Ertz-Fürſten beylegen, wenn er ſich folgendermaſſen vernehmen läſſet: „Eſſe clarum „iuxta imperatorem neminem habuiſſe quatuor il„los curiales, quam Archi-Principes VII. Germa„niae Ducatus. Allein wie ſolche ſeine Lehre nebſt andern ſchon der oftbelobte Herr Hoffrath Buder [b]) erwogen, alſo hat er auch dagegen viele Exempel aus alten Zeiten angeführet und ſolche deutlich erwieſen, wohin wir uns der Kürtze halber beziehen.

a) in praefat. tom X. Reliq. MSt. p. 27.

b) cit. loc. cap. I. et cap. II. §. 3. 4. 5.

§. LXXXI.

Ob die Grafen dergleichen Dienſt-Leute annehmen können, will Gundling [a]) widerſprechen, man kan aber dieſer Meynung entgegen ſetzen, was Stumpf in der Schweitzeriſchen Chronick [b]) davon folgendermaſſen angemercket: Alſo ſeynd entſprungen die Grafen von Truchſeſſen von Dieſſenhofen, die ſind erſtlich Truchſeſſen geweſen der Grafen von Kyburg und mit der Zeit das Amt erblich von ihnen empfangen, alſo auch die Truchſeſſen von Rappersweil von denſelben Grafen - - Alſo ſind ich die Amtleut der Grafen von Habſpurg, in etlich Inſtrumenten des Cloſters Wettingen (deren Datum

Datum ſtehet im Jahr Chriſti 1245.) Dithelm Schenck von Habspurg, Arnold Truchſes von Habspurg etc. beyde nach dem Denſt und dem Herrn. So aber ſolche Aemter alſo würcklich verliehen würdend, alsdann baweten etwan in den verlehnten Plätzen, beyweilen auch in ihren Allodiis, eigene Häuſer und Schlöſſer und ſatztend den Titul darauff, alſo die Schencken von Schenckenberg, habend ein erblichen Titul und doch denn nicht von ihnen ſelbſt, ſondern erſtlich von dem Ampt entweder des Grafen von Habspurg oder Lenzburg geſchöpfet. Alſo die Schencken von Kayſerſtuhl hatten Amt und Titul von ihrer Herrſchafft; die Truchſeſſen von Rappersweil haben Ampt und Nahmen von ihren Grafen daſelbſt; die Truchſeſſen von Dieſſenhofen haben ihren Adel und Ampt von den Grafen von Kyburg darnach Titul und Namen von Dieſſenhoven. Noch andere mehr führet Herr Hofrath Buder an,*) wodurch die Gräflichen Dienſt-Leute ſattſam erwieſen ſind; man wird aber auch keine Jägermeiſter darunter finden.

a) in diſcurſ. ad Schilteri inſtit. iur. feudal. p. 350.
b) cit. loc. cap. III. §. 5.
*) Und Herr Joh. Fried. Müldner hat zu Franckenhauſen 1745. eine eigene Abhandlung von den Schwartzburgiſchen Hoff-Aemtern in fol. drucken laſſen.

§. LXXXII.

Wie dergleichen Dienſt-Leute beſchaffen, und an Geburt edel ſeyn ſollen, davon giebet uns ſchon des Henrici IV. Fundations-Brief a) über das in Bayern belegene Cloſter Roten Nachricht, allwo es heiſſet: „Viri militares, qui dicuntur Miniſteriales, „quos (Fundator) domi forisque cuſtodes lateris „habe-

„habebat.„ Noch ausdrücklicher aber ist der von dem Herrn Hofr. Buder [b]) aus dem Zylleſio angeführte Ort, dieſes Inhalts: „Et ius miniſteria„lium, a praedeceſſoribus ſuis integritate generis „et conditionis obtinuerunt illi, qui ad hoc offi„cium infeudati ſunt.„ Doch haben wir auch Exempel, daß der bürgerliche Stand bey Fürſtlichen Solennitäten die Stelle eines Erb-Beamten verrichtet: wie denn der Rath in meiner Vater-Stadt Quedlinburg als Erb-Marſchall im Jahr 1592. von der Aebtißin beliehen, und dieſes ſeines Erb-Amtes halber anſehnliche Lehn-Stücke [c]) beſitzet. Vordem waren an deren ſtatt des Stiftes Marſchalle die Herren von Ditfort, wie die Subſcriptiones vieler Diplomatum [d]) zeigen.

a) apud MEICHELBECK in Hiſt. Friſingenſi, tom. I. p. 264.

b) ex Diplom. Comit. de Lutzelb. de anno 1135. cit. loc. cap. III. §. 10.

c) Den Lehn-Brief exhibiret KETTNER in Antiquit. Quedlinb. ad ſec. XVI. p. 655.

d) apud eundem Diplom. XX. p. 143.

§. LXXXIII.

Das Amt der Erb-Bedienten beſchreibet der Herr Geheimde Rath von Ludewig [a]) folgendermaſſen: „MARSCALCI cura fuerat vt ordinaret omnia, in„dicetet diem, conuocaret et dimitteret, requi„reret colligeretque ſuffragia, adſignaret hoſpitia, „animaduerteret in facinoroſos, aeſtimaret anno„nam, cetera. PINCERNAE vt potulentis prae„eſſet. DAPIFERI vt eſculentis. CAMERARII vt „legatis et aliis ad Principem aditum pararet, ite„rumque eosdem dimitteret, reſponſa daret, re„ferretque. PALATINI vt iura diceret, reſpon„deret,

„deret, decideretque cauſas controuerſas. VENATORIS vt reſpiceret rem ſylueſtrem, foreſta, venationes, aucupia, canes, iumenta, greges, vias.„ Für andern drücket dergleichen Erb-Bedienungen gar beſonders aus, wenn von dem Bißthum Aichſtädt der Herr von Falckenſtein [b]) aus einem alten Manuſcripto die Beſchreibung der Erb-Aemter, worunter auch zugleich das Erb-Jägermeiſter-Amt befindlich und mit dem Erb-Cammer-Meiſter-Amt verknüpfet iſt, folgendermaſſen mittheilet:

Hie folgt des Erb-Cammer-Meiſter-Amts Gerechtigkeit.

Wann ein Erb-Cammer-Meiſter mit dem neuerwehlten Biſchoff einreitet, ſo iſt des verſtorbenen Biſchoffen Pferdt, ſamt deſſen Zugehört ſein, doch mag der neue Biſchoff ihme davor Geld geben. Mehr iſt dem Erb-Cammer-Meiſter der Kelch und Pateen, ſamt dem Opffer bey des Biſchoffs erſter Meſs, ſo gleichfals mit Geld kan wiederleget werden.

Item, ſo gehœret einem jeden Cammer-Meiſter von jedem Hirſch und Wild der lincke Fuſs, der ſoll ihme, wenn das Stück zerwürckt wird, gegeben werden. Doch iſt man nicht ſchuldig, ihme ſolchen heim zu ſchicken, ſondern mag ihn holen laſſen: Wofern auch ein Biſchoff ein Hirſch oder Wild verſchenckt, oder einſchlagen will, muſs er den Erb-Cammer-Meiſter mit einem andern vergleichen. Was aber unter einem Jahr alt iſt, und gefangen wird, davon iſt man ihm keinen Fuſs ſchuldig, und wenn der Biſchoff einem Beamten Hochwild zu jagen erlauben wird, denn iſt man ihme auch nichts ſchuldig. Auch zur Zeit

der

der Hirſch-Brunſſt mag ein Biſchoff einem Erb-Cammer-Meiſter beſchreiben, daſs er ihm einen Knecht mit drey Winden ſchicke, und dem Knecht ſoll man die Koſt, dem Pferde das Fuder und den Hunden das Hundeſſen geben.

Erb-Marſchall-Amts-Gerechtigkeit.

Erſtlich, wenn ein Biſchoff erwæhlet wird, muſs ein Erb-Marſchall mit ihme einreiten zum Lehenſtein, da ein Herr abſtehet, und ſoll dem Biſchoff den Stegreiff halten, und ſoll auff das Pferdt, ſo der Biſchoff geritten, ſitzen, das iſt alsdenn ſein, auch ſolle ihme der Biſchoff auf dem Lehenſtein das Marſchall Amt leyhen.

Auch ſoll der Marſchall ohne Gefæhrt in den beſten Haberkaſten ſein Stab ſtoſſen, und hat die Macht davon zu füttern, wer mit ihm von Rom komt, und was überbleibt, das iſt ſein, iſt es nicht, ſo ſoll man dem Marſchall ſein Stab beſchützen: und der Marſchall ſoll aber Fuder davon geben, und der Staab ſoll anderthalb Elle lang ſeyn.

Auch ſoll ein Marſchall zu Hoff mit vier Pferdten ſeyn, und denen ſoll man Fuder und Heu genug geben, und ſoll Er und ſeine Knecht zu Hoff eſſen, und ſolle man ihme einen Schlaff-Trunckh und Schlaff-Lager geben.

Auch kæme ein Marſchall geritten in das Schloſs Eychſtedt, und wære ein Vogt nicht daheim, und kæme unterweil ein Gaſt der eines Gelaides begehrt, das mœgt Er ihme wohll geben. Auch ſolle man ihme und ſeinen Knechten Fuder, Eſſen und Trinckhen geben: Auch hat ein Marſchall einen Hof zu Weiſſenbrunn, und einen Hof zu

Pochen-

Pochenpen, und der Hof heiſſt des Marſchalls Lehen:

Auch hat er ein Guetlein zu Wappenbruch das gibet ihm alle Jahr zwey Pfundt Heller. Auch der Probſt zu Rebdorff der ſoll alle Jahr geben dem Marſchall ein Fuder Heu und ein Fuder Stroh, auch hat er eine Burghuth zu Arberg, und das Cammer zu Ohrnbau.

Item: Wenn ein Biſchoff zu Eychſtedt, oder ſein Suffraganeus, eine Kirchen, Cappel oder Altar weyhet, ſo iſt das Tuch, ſo der Biſchoff, oder der Suffraganeus, um ſich hat, eines Marſchalln, dazu ſoll man ihm noch geben ein Pfund Heller alter Wehrung.

Es hat auch ein Marſchall einen Hof zu Moderſpuhl, auch hat ein Marſchall von den vier Amts-Hœfen ſechs Metzen Waizen, ſechs Metzen Korn, ſechs Metzen Haaber, und ein Laib Brod, ſo über die Knie gehet:

Auch wenn ein Marſchall nicht ſelbſt dabey ſeyn mag, kan er es ſeiner Vettern einen befehlen, der mit ihme gewapnet iſt.

Auch wenn ein neuer Abbt, oder Abbtiſſin, oder ein neuer Probſt zu Rebdorff wird, ſo ſoll ein Marſchall von jeden haben ein Pfund Heller, und ſeine Frau ein Fingerlein oder Ringlein nach ihren Ehren.

Auch wenn ein Marſchall in des Gottshauſs zu Feldt liegt, ſo hat er zwey Dœrffer zu ſchætzen und im dritten ſoll er Herberg haben.

So offt man im Reiſſen eine Kuh ſchlægt, iſt der Kopf ſein: So offt man im Reiſſen Viech ſchlægt, iſt das beſte Haupt ſein.

Item die Pferd, ſo man abreitet, die ſoll man dem Marſchall geben, welche aber ſterben, ſo ſint Sættel, Zaum, und Haut ſein.

Auch iſt der Platz eines Marſchallen, wo man zu Feld liegt, wenn er deſſelben genieſſen mag.

Erb-Küchen-Meiſter-Amts-Gerechtigkeit.

Auch hat ein Küchen-Meiſter das Recht, wo man weyhet im Biſsthum, es ſeye ein Cloſter, Pfarren oder Capellen, ſo ſoll man ihm geben ein Pfund Vlmer Pfennig, oder ein Küchen-Meiſter mag das Buch nehmen, ſo der Weich-Biſchoff hat Meſs gehalten, das Geld und das - - ſollen die Heiligen Pfleger ausrichten.

Item, wann eines Biſchoffen von *Eychſtett* Pannier auf dem Feldt iſt, ſo ſoll ein *Küchen*-Meiſter bey ihm ſeyn und ſoll das Amt verdienen, und was da für Heut gefiel, ohne Schaaf- und Geiſs-Hauth, ſo dem Koch, die andern ſeint alle des Küchen-Meiſters.

Item, Wenn ein Biſchoff, oder ſein Verwalt umkehret, was für Specerey übrig iſt, die iſt des Küchen-Meiſters.

Item, es mag ein Küchen-Meiſter drey oder vier Næcht im Hof ſeyn, und ob ein Küchen-Meiſter das Amt will verdienen, ſoll man ihm und ſeinen Knechten Herberg geben, auch ſollen ſeine Pferdt Fuder genueg haben, als wie des Biſchoffs ſeine Pferdt, auch ihme und ſeinen Knechten Bette, Gewant und alle Nacht einen Schlaff-Trunck uud Schlaff-Læger, auch ſoll man ihme geben aus dem Bauſtadel ein Laith Stroh zum andern Stroh, das man dem Hof-Geſind gibt, und ein Laith Heu zum andern Heu, und ſolches Heu und Stroh

mag

mag er haimb führen in seine Herberg in der Stadt.

Item, soll man einem Küchen-Meister, was Zeit er im Jahr am Hof komt, Essen, Trinckhen und Fuder genueg geben.

Item, Wann ein neuerwæhlter Bischoff zu Tisch sitzet soll aus denen ersten zwey silbernen Schüsseln eine des Küchen-Meisters seyn, so hat ein Küchen-Meister ein Burg Hut zu Arberg, so frey ist, item auf dem Hof zu Pulheim, XII. Metzen Korn Eychstettischen Messerey, und so viel auf dem Hof zu Meckenloh.

Es hat auch ein Küchen-Meister auf obgemelten Hœfen, ob er mit den Seinigen über Nacht auf einem bleiben wolte, solle ihm der Bauer Essen, Trinckhen und Fuder genueg geben, Auch hat ein Küchen-Meister Gewalt, dass er die Schlüssel von Bauern nehmen mag, und mag die haben in Gewalt, die Nacht und den Tag, und wann er von dannen reitet, so soll er die Schlüssel wieder geben, auch wære es; dass getroschen Getraide an der Dennen læge, so mœchte er sein Pferdt drein stellen, ob halt als Getraide ging den Pferdten bis an den Fassel oder darüber, und das soll man den Küchen-Meister antworthen in sein Hauss oder Herberg nach Eichstett. Item, hat er auch alle Jahr am St. Stephans Tag aus jedlichen Hof ein Sæmmel, die soll stossen auf die Erden, bis herauf über die Knie.

Item, Wann ein Priester die erste Mess hælt, hat er ein Pfund Vlmische Pfennig: Wann ein Abt bestætiget wird, hat er einen Gulden Rheinisch, desgleichen von einen Probst zu Rebdorf, so bestætiget wird.

Erb-Schenck.

Das erſte Trinckgeſchirr, daraus der Biſchoff trinckht, iſt des Erb Schencken. Doch mag man ihnen davor ein Geld geben.

a) in Praefatione Reliq. MSt. tom. IV. p. 11.
b) in Codice Diplom. Nordgauienſ. p. 122.

§. LXXXIV.

Was nun insbeſondere die Erb-Jägermeiſter der weltlichen Fürſten betrift, ſo ſind davon wenig bekannt. Die älteſten kan uns das Haus Oeſterreich aufweiſen, und weil ſich ſolches hierin für andern herfür gethan, auch noch itzo darüber hält, ſo wollen wir ſolche erzehlen:

Ertz-Hertzog Rudolph der IV. beſtätigte im Jahr 1359. zu ſeines Ertz-Hertzogthums Oeſterreich Erb-Jägermeiſter Friedrich von Kreußbach, und verſahe denſelben ſeines Dienſts halber mit ſtattlichen Lehn. Die Solennitäten der Beleihung, ſamt dahin gehörigen Gütern, beſaget der bey dem Herrn Cantzler von Ludewig in Reliquiis MStor. tom. IV. p. 298. und beym Lünig in Corp. Iur. Feud. German. tom. II. p. 353. befindliche Lehn-Brief mit mehrern.

Zu den Zeiten Maximiliani verwaltete das Erb-Jägermeiſter-Amt in Oeſterreich Wilhelm Freyherr von Greyſſen. Er war aus einer Thüringiſchen Familie, wovon um das Jahr 1600. noch einige gleiches Nahmens in Thüringen übrig geweſen, entſproſſen. Maximilianus berief denſelben 1497 nach Oeſterreich, und gab ihn anno 1501. ein Wald-Lehn, und wie Spener in Hiſtoria inſignium lib. II. cap. XXXVII. p. 456. dafür hält, einen ſchwartzen Hirſch ins Wapen, welchen hingegen Siebmacher im Wapen-

Buch

Buch part. I. p. 39. vor einen Reh-Bock ausgeben will. Daß er in groſſem Anſehen geweſen ſey, und Oberſter-Hof- und Nieder-Oeſterreichiſcher Land-Jägermeiſter genennet worden, führet der Herr Graf von Wurmbrand in ſeinen Commentario de Auſtriae Officialibus Hereditariis an. Nach dem Anführten des Herren Chriſtian Auguſt von Beck in *Specim. I. Iur. Publ. Auſtr.* Cap. VII. §. XI. p. 148. ſind ſeit zweyhundert Jahren in Nieder-Oeſterreich die Herrn Grafen von Zinzendorff und in Ober-Oeſterreich die Herrn Fürſten von Lamberg Oberſte-Erb-Land-Jägermeiſter.

In eben dieſem Seculo war in Tyrol Erb-Jägermeiſter ums Jahr 1578. Carl Freyherr von Schurf. Nach dieſer Grafen Abſterben kam ſolches Amt an den Grafen von Königlein oder vielmehr Kunigl.

Zu Görtz verwaltete ſothanes Erb-Amt der Graf von Straſoldo durch Beleihung Kayſers Leopoldi, wovon illuſtr. Comes de WVRMBRAND l. c. nachzuſehen.

Das Kärndtiſche Erb-Jägermeiſter-Amt verſahe um das Jahr 1651. Wolfgang Sigismund Graf von Paradieſer, deme Wolfgang Reimund im Jahr 1654. gefolget, wie der Herr Graf von Wurmbrand aus den Grätziſchen Archiuen cit. loc. mit mehrern beygebracht hat, welche Familie, wie der obberührte Herr von Beck l. c. behauptet, dieſes Erb-Amt auch noch führen ſoll.

In Crain und der Windiſchen Marck waren ſchon im Jahr 1332. die Herren von Altenburg Erb-Jägermeiſter; an. 1592. aber Georg Riß Freyherr von Kaltenbrunn, ingleichen 1625. Jacob Kiſel Graf zu Gottſchee, wie aus einer Urkunde beym Herrn von Beck l. c. in *Append.* Docum. No. 4.

p. 24. erhellet, und 1691. folgten die Grafen von **Gallenberg** in ſolcher Würde.

In **Steyermarck** bekleideten dieſe Würde ums Jahr 1648. und 1658. die Freyherren von **Tanhauſen**. Der von dem Kayſer Ferdinando III. 1648. hierüber ertheilte Lehn-Brief, ſtehet beym Herrn von **Beck** l. c. in App. Docum. No. VII. Auf deren Abſterben dieſes Amt **Maria Barbara** im Jahr 1660. in Lehn geſuchet und erhalten, worauf endlich, nach dieſer Familie gäntzlichem Hintritt, Amt und Lehn anno 1690. an die Grafen von **Dieterichſtein** gelanget iſt. Leopoldi 1704. darüber ertheilter Lehn-Brief befindet ſich beym Herrn von **Beck** l. c. in App. Docum. No. VIII. conf. illuſtr. de WVRMBRAND citato loco. Das **Erb-Land-Falckenmeiſter-Amt** aber in denen Oeſterreichiſchen Landen betreffend; ſo haben ſolches ehedem in **Nieder-Oeſterreich** die Grafen von **Volcra** verwaltet. Nachdem aber der letztere dieſer Familie dieſes Erb-Amt in die Hände des Landes-Herren reſigniret; ſo hat Kayſer **Carl** der ſechſte 1736. ſolches den **Grafen** *Iohanni Alberto* von S. IVLIAN und ſeinen männlichen Deſcendenten wie auch Agnaten wiederum verliehen. In **Ober-Oeſterreich** befindet ſich dieſes Erb-Amt bey der Familie der **Grafen** von **Thierheim**. In **Steyermarck** belehnete mit dieſen Erb-Amt 1632. *Ferdinandus* II. die **Frey-Herren** von **Eybiswald**, und ertheilete ihnen noch andere anſehnliche Priuilegia, wie ſolches alles der darüber gefertigte Lehn-Brief, beym Herren von **Beck** l. c. in *App. Document.* No. XV. mit mehrern beſaget. Seit 1675. aber führen dieſes Erb-Amt die **Grafen** von **Steinpeis**. In **Crain** und der **Windiſchen Marck** iſt daſſelbe 1632. an die **Frey-Herren** von Panizolla oder Panizolli gelanget, wie aus des

VALVA-

VALVASORIS *Chron. Carniol.* hochgedachter Herr Graf von Wurmbrand l. c. anführet. Jetzo bekleiden dieſes Erb-Amt die Grafen von LANTHIERI. In Görtz ſind Erb-Land-Falcken-Meiſter die Grafen von Tobenzel, in Cärnthen die Frey-Herren von Hallerſtein und in Tyrol die Grafen von CALALTO, von welchen allen man den offt angeführten Herren von Beck l. c. p. 152. §. XVII. mit mehrern nachleſen kan.

* * *

Den heutigen Zuſtand der Kayſerlichen Erb-Jäger- und Falcken-Meiſter, ſamt der Kayſerlichen Hof-Jägerey, beſchreibet uns Joh. Baſilius Küchelbecker in der allerneueſten Nachricht vom Römiſch-Kayſerlichen Hofe, welche wir zuſammen ziehen und folgendermaſſen hieher ſetzen wollen:

In Oeſterreich ob der Enß.

Franz Anton Fürſt von Lamberg, Oberſter Erb-Land-Jägermeiſter. Es ſoll aber dieſer ſothanes Amt niemahls in Lehn empfangen haben, teſtante illuſtr. de WVRMBRAND.

Unter der Enß.

Chriſtoph Wilhelm Graf von und zu Thierheim, Oberſter Erb-Land-Falcken-Meiſter.

Ludewig Graf von Sinzendorf, Oberſter Erb-Land-Jägermeiſter.

Otto Chriſtoph Graf von Heydenreichſtein, Oberſter Erb-Land-Jägermeiſter.

In Steyermarck.

Graf von Dieterichstein, Oberster Erb-Land-Jägermeister.

Graf von Steinbeiß, Oberster Erb-Land-Falcken-Meister.

In Tyrol.

Sebastian Graf von Königlein, Oberster Erb-Land-Jägermeister.

Anton Rambold Graf von Callalto, Oberster Erb-Land-Falcken-Meister.

Hof-Jägerey.

Die sechs Ober-Hof-Aemter sind folgende:

I. Der Obrist-Hof-Meister-Stab.
II. Der Obrist-Cämmerer-Stab.
III. Der Obrist-Hof-Marschall-Stab.
IV. Der Obrist-Stall-Meister-Stab.
V. Das Obrist-Hof- und Land-Jägermeister-Amt.
VI. Das Obrist-Hof-Falcken-Meister-Amt.

Das Kayserliche Obrist-Hof- und Land-Jägermeister-Amt wird von dem Obristen Hof- und Land-Jägermeister dirigiret, unter welchen auch alle Erb-Land-Jägermeister derer Kayserlichen Erb-Länder stehen müssen, dergestalt, daß, wenn Ihro Kayserliche Majestät in einer Provintz derer Erb-Lande sich aufhalten, so dirigiret der Obrist-Hof-Jägermeister vor den Land-Jägermeister der Provintz die Kayserliche Jagd. Diese hohe Charge eines Kayserlichen Obrist-Hof- und Land-Jägermeisters verwaltet anitzo Ihro Excell. Herr Johann Julius,

des

des Heil. Röm. Reichs Graf von und zu Zardegg, Glatz, Machland ꝛc. Obriſter Erb-Mund-Schenck in Oeſterreich unter der Enß, wie auch Erb-Truchſes in Steyermarck, der Römiſch-Kayſerlichen auch Catholiſchen Majeſtät würcklicher Cämmerer und Geheimder-Rath.

Obriſt-Hof- und Land-Jägermeiſter-Amts-Secretarius.

Herr Franz Andreas Edler von Thalheim.

Kayſerl. Jägerey-Feld-Capellan.

Herr Anton Prati.

Kayſerliche Forſtmeiſter.

Einer in Auhoff.
Einer zu Wolckersdorf.
Einer zu Eberdorf.
Einer zu Neuſtadt.
Einer zu Baden.
Einer im Prater.

Funfzehen Kayſerliche reitende Jäger, wovon ſich allezeit drey am Hofe zur Aufwartung befinden.

Drey und zwantzig Kayſerliche junge und neun extraordinaire Jäger.

Ein Kayſerlicher Hof-Reiſe-Jäger.
Sieben Gehege-Bereuter.
Fünf Gehege-Aufſeher.
Zwey Thier-Gärtner.
Ein Thier-Wärter.
Vier Phaſanen-Jäger.
Zwey Rieden-Meiſter.
Neun Rieden-Knechte, vier Kloſter-Knechte, ein Pfiſterer und ein Thor-Hüter.

Ein Ober- und Unter-Geschirr-Meister und eilf Plachen-Knechte.
Sechzig Forst-Dienste.
Ein Jägerey-Barbier, ein Jägerey-Schmidt, ein Jägerey-Marquetenter.

* * *

Endlich folget das **Kayserliche Obrist-Hof-Falcken-Meister-Amt**, welches ob es gleich an Anzahl der Personen nicht gar zu starck ist, dennoch ungemein viel zu unterhalten kostet. Es ist aber **Obrist-Hof-Falcken-Meister** Ihro Gnaden, **Herr Johann Albrecht**, Herr von St. Julian, des Heil. Röm. Reichs Graf von **Waldsee**, der Herrschaften Hof an der Marck und Stappenteuth ꝛc. der Römisch-Kayserlichen und Catholischen Majestät würcklicher Cämmerer.

Kayserl. Falcknerey-Amt-Secretarius.

Herr **Ignatius Joseph Lantz.**
Herr **Friederich Lantz**, Adi.

Kayserliche Falcken-Meister.

Ein Raiger-Falcken-Meister.
Ein Krähe-Falcken-Meister.
Ein Milan-Falcken-Meister.
Ein Revier-Falcken-Meister.
Zwey Falcken-Knechte zu Laxenburg.
Sechs Knechte bey der Raiger-Parthey.
Drey Knechte bey der Krähen-Parthey.
Vier Knechte bey der Milan Parthey.
Vier Knechte bey der Revier-Parthey.
Zwey Falcken-Wärter mit zwölf Jungen, und zwey Knechte, nebst einem Jungen, für die Wind- und Wachtel-Hunde.

§. LXXXV.

Nach dem Ertz-Hertzoglichen Oeſterreichiſchen ofe wird man nicht leicht ein hohes Fürſtliches Haus Teutſchland antreffen, ſo annoch mit einen Erb-ägermeiſter von Alters her verſehen wäre, dafern ir das Allerdurchlauchtigſte Chur-Haus Brandenurg ausnehmen, welches ſchon von langer Zeit her nter ſeinen ſechs Erb-Beamten die Herren von ?röben als Erb-Jägermeiſter gezehlet hat. Der Herr Cantzler von Ludewig in opuſc. lib. I. opuſc. V. p. 255. *) hat von dieſem hohen Hauſe folgende rb-Bediente angeführet, nehmlich: Erb-Cämmeer, Graf von Schwerin; Marſchalle, die von Dutlitz; Schatz-Meiſter, die Edlen von Schenck; Truchſes, Freyherrn von Hoverbeck; Küchen-Meiter, Freyherrn von Schulenburg; Jägermeiſter, ie Edlen von Gröben; Erb-Schencken, die von Zacken.

*) conf. IOH. FRID. IOACHIM in Comment. de Archi-Camerario S. R. G. I. cap. II.

§. LXXXVI.

Daß das Bißthum Würtzburg vordem ſeine Erb-Jägermeiſter gehabt, und beliehen, führet Herr Riccius [a]) aus dem Lünig an. Johannes, Biſchof von Würtzburg, reichete anno 1407. des Hochſtifts Ober-Jägermeiſter-Amt an Eckingern von Seinsheim in Lehn, nachdem dieſer von Graf Oßwald von Truhedingen ſothanes Amt anno 1406. erkaufet hatte. Biſchof Laurentius hat ferner die von Seinsheim als Grafen von Schwartzenberg anno 1503. mit dem Ober-Jägermeiſter-Amt beliehen. [b]) Ob nun dieſes Amt gegenwärtig eingezogen, iſt mir unbekannt; der Herr Hofr. Buder [c]) hat davon

davon nichts gemeldet. Von des Bißthums Utrecht Erb-Jägermeister ist oben [d]) gehandelt.

a) in der Vorrede seines schon allegirten Tractats §. 6. Es scheinet aber fast, wenn ich ihn sonst recht verstehe, als ob er die Grafen von Schwartzenberg und Schwartzburg confundire, auch aus denen von Seinsheim und nachherigen Grafen von Schwartzenberg zwey unterschiedene Geschlecht-Ministeriales mache. Die Lehn-Briefe siehe beym LUNIG im Reichs-Archiu part. spec. cont. II.

b) ibid. in Corp. Iur. Feud. Germ. tom. I. p. 1568. sq.

c) in der seinem Tract. de Feudis Officialium Hereditat. p. 92. und in Opusc. p. 287. sq. appendicirten Designation.

d) §. LXXVI. h. cap.

§. LXXXVII.

Wie nun bey Gelegenheit solcher Bedienungen verschiedene Jagd-Lehn entstanden sind, so wollen wir davon noch ein Paar anführen. Der Abt zu Fulde, dessen Lehn-Hof für andern sehr ansehnlich ist, hat nach des Herrn Schannats [a]) Anführen im Jahr 1434. Heimen, Mohren und Alheyden, dessen Ehe-Frau und deren allen Erben ein Jagd-Lehn solchergestalt verliehen, daß sie davon den Jäger-Dienst verrichten, oder dafern sie solches nicht übernehmen könten oder wolten, jährlich achtzehen Tornes [b]) erlegen solten. Der Lehn-Brief ist wegen seiner besondern Ausdrücke in den Beylagen lit. SS. angeführet. Das zweyte ist ein Jagd-Lehn, welches der Bischof von Eichstädt seinem Erb-Cammer-Meister, Geyserico von Oettingen, solchergestalt beygeleget, daß es an männ- und weibliche Descendenten fallen solte. Die Zubehörungen dieses Jagd-Lehns, ingleichen die Successions-Ordnung drucket das angefügte Diploma sub TT. aus;

was

was aber des Cammer-Meiſters Dienſte betrift, ſo haben wir dieſelben aus einem alten MSpto, welches bey dem Herrn von Falckenſtein [c]) zu finden, ſchon oben erzehlet. Der erſt angeführte Lehn-Brief beraget auch, daß der von Oettingen ſolches Lehn von dem Graf Bartholdo von Greysbach erkaufet habe. Was die von Oettingen in nachheriger Zeit wegen dieſes lincken Wildprets-Fuſſes oder Buches vor Streit erreget, und wie ſolcher nach dem Inhalt des Lehn-Briefes geſchlichtet worden, davon zeuget die arbitrariſche Sentenz, welche aus dem von Falckenſtein [d]) in Beylagen ſub lit. VV. mitgetheilet wird.

a) im Fuldaiſchen Lehn-Hofe, und zwar in Cod. Probat. diplom. DLXXVII.

b) Ein Thornus oder Turnus galt zwölf gute Fränckiſche Pfennig, oder einen guten Groſchen. vid. BRODERVS voce Thornus.

c) in Antiquit. Nordgauienſ. p. 22.

d) cit. loc. p. 205.

§. LXXXVIII.

In gegenwärtigen Zeiten werden wir bey den teutſchen Höfen wenig Erb-Jägermeiſter mehr antreffen, wenn wir das Haus Oeſterreich und den Chur-Brandenburgiſchen Hof ausnehmen; daher auch viele Jagd-Lehn abkommen, und entweder in einen jährlichen Zins, oder andere Umſtände verwandelt worden ſind. Man wird auch ſelten den Unterſchied zwiſchen den beyden Benennungen und von einander abgeſonderten Dienſtleiſtungen, des Jäger- und Forſtmeiſters, deren jener die Jagden, dieſer aber die Holtzung zu verſehen, und priuatiue unter ihrer Direction haben, antreffen; [a]) ſondern es ſind ſolche Bedienungen gemeiniglich miteinander verknüpfet, [b])

ſo

ſo daß der Jägermeiſter Forſt-gerecht, und der Forſtmeiſter Jagd-gerecht ſeyn muß. Es iſt auch, in Abſicht der Erhaltung Forſt und Jagden, beydes nöthig, in Betracht der Jägermeiſter, dafern er mit dem Holtze nichts zu thun hätte, nur bloß vor Erhaltung der Wild-Bahne und keinesweges auf gute Forſt-Haushaltung ſiehet; dahingegen der Forſtmeiſter zwar auf die Verbeſſerung der Forſten ſeine Abſicht richtet, der Wild-Bahn hingegen Abbruch zu thun, ſtets befliſſen iſt.

a) Der Herr von Seckendorf hat in ſeinem Fürſten-Staat annoch den Unterſchied der Jagd- und Forſtmeiſter, deren jener das Jagd-Weſen und Wild-Bahn, dieſer aber die Obſicht über die Hältzer reſpiciren ſoll, beybehalten. conf. part. III. cap. III. §. 8. p. m. 448. et p. 461.

b) Dahingegen hat Jacob Döpler im getreuen Rechnungs-Beamten part. II. cap. VI. p. 223. dem Ober-Jägermeiſter ſowohl Jagd- als Forſtungen untergeben, und deſſen Bedienung, mittelſt einer beygefügten Beſtallung, genau vorgeſchrieben, an demſelben auch pag. 266. aller Ober-Förſter und Forſt-Bediente verwieſen: womit auch die Obſeruance der meiſten teutſchen Höfe übereinkömmt.

Das zehende Capitel

Von

Alten und neuen Holtz- und Jagd-Gerichten,

auch gebräuchlichen Strafen wieder die Wald- Wild- und Jagd-Verbrecher.

Inhalt.

§. I. II. Von den Gerichts-Tagen der alten Teutschen.

§. III. Ob darin auch die Wald- und Jagdt Verbrecher bestrafet worden.

§. IV. Wem das Jagd-Recht zugestanden.

§. V. VI. Von der Patrimonial-Jurisdiction in Jagd-Sachen.

§. VII. Von den ersten Jagd-Strafen.

§. VIII. Von der forstlichen Gerichtsbarkeit.

§. IX. Wie solche bey den Kayſern und Ständen geweſen.

§. X. XI. Von den Strafen der Wild-Diebe bey den Francken.

§. XII. Wie die Teutschen solche bestrafet.

§. XIII. Absonderlich nach dem Sachsen-Spiegel.

§. XIV. Von der Strafe der Holtz-Diebe.

§. XV. Wie die Carolinger ihre Forst-Gerichte verwalten lassen.

§. XVI. Von Nürnberger Forst- und Zeidel-Gerichten.

§. XVII. Vom Mey-Gericht zu Langen.

§. XVIII. Was daſſelbige vor Strafen geordnet.

§. XIX. XX. Noch dergleichen.

§. XXI. Von den Büdingiſchen Förſter-Gedingen und Strafen.

§. XXII. XXIII. XXIV. Von noch dergleichen Strafen und Ordnungen.

§. XXV. Von Märcker-Gedingen.

§. XXVI. XXVII. XXVIII. Deſſen Ordnung und Strafen.

§. XXIX. Von Nieder-Sächſiſchen Holtz-Gerichten.

§. XXX. Wo solche gehalten worden.

§. XXXI. Von Bauer-Köhren und Tuchten.

§. XXXII. Von den Strafen der Wild-Diebe.
§. XXXIII. Was deshalb im X. Seculo geordnet.
§. XXXIV. Wie gelinde darin der Sachsen- und Schwaben-Spiegel gewesen.
§. XXXV. Was die ICti davon gehalten.
§. XXXVI. Die Meynung des Chemnitii.
§. XXXVII. Was Chur-Sachsen und andere darin verordnet.
§. XXXVIII. Wie die Todes-Straffe mit Gelde zu büssen.
§. XXXIX. Ob die Todes-Strafe in der Vasallen Gehege statt finde.
§. XL. Ob man sonsten die Wild-Diebe auf Hirsche geschmiedet.
§. XLI. Vom Weide-Messer.
§. XLII. Von itzigen Jagd- und Forst-Gerichten.
§. XLIII. Beschluß von Französischen Forst-Gerichten.

§. I.

Daß zu Taciti Zeiten viel Jagden und Wälder untereinander gemein gewesen, und auch die Knechte sich gewissermassen des Jagens beflissen, ist schon oben angeführet worden, und doch finden wir nicht die geringsten Strafen aufgezeichnet. Ja ich halte dafür, daß diese Freyheit, sich der Wälder und Jagden zu bedienen, bey den Teutschen so lange, als ihre Migrationes gedauret, und nicht eher, denn zu den Zeiten, in welchen der Adel vor sich beständige Sitze erwehlet und gewisse Jagd-Oerter und Waldungen zu ihren Gütern gezogen, aufgehöret habe.

§. II.

Die Gerichts-Tage und Zusammenkünfte [a]) der alten Teutschen geschahen meistens bey vorseyenden Kriegs-Ueberlgungen, [b]) denn zu Friedens-Zeiten duldeten sie kein allgemeines Ober-Haupt; viel-

mehr

rechte hatten nur die Fürnehmsten c) eines Umbreises in Rechts-Sachen zu befehlen.

a) Von denen Zusammenkünfften der alten Teutschen handelt, am gründlichsten *Ioan. Iac.* SORBIGER de Comitiis Veterum Germanorum antiquis. *Part. I. Ienae* 1745. 4t. *Part.* II. *Franc. et Lipſ.* 1749. 4t.

b) IVLIVS CAESAR de Bello Gallico lib. VI. *Cum bellum ciuitas aut illatum defendit, aut infert Magiſtratus, qui ei bello praeſunt, vt vitae necisque habeant poteſtatem, deliguntur.*

c) ibidem. *In pace nullus communis eſt Magiſtratus, ſed Principes regionum atque pagorum inter ſuos ius dicunt controuerſiasque minuunt.* Adde CONRING de Iudiciis Reipubl. Germ. Meine Abhandlung de Iurisprudentia Veterum Germanorum, et TACITVM cap. XII. de Moribus German. *Eliguntur in iisdem conciliis et principes, qui iura per pagos vicosque reddunt.*

§. III.

Ob nun von obgedachten Fürsten, Grafen und Herren auch die Forst- und Jagd-Verbrecher bestrafet worden, kan ich nirgends her erweisen, bis uns die Saliſchen und Ripuariſchen Geſetze davon Nachricht geben. a) Noch weniger will ich behaupten, daß die darin geſetzten Geld-Strafen allezeit erleget und in gantz Teutſchland eingefodert worden. Es kan ſeyn, daß diejenigen Völcker, welche dem Rhein nahe gewohnet und durch ihre Commercia Geld an ſich gezogen, b) darüber gehalten haben; was die übrigen betrift, ſolte ich daran wohl zweifeln, indem wegen noch nicht entdeckter Bergwercke die Müntzen ſehr angenehm, und ein Schilling in ungleich höhern Werth als itzo geweſen ſeyn muß. c) Es iſt wahrſcheinlich, daß ſolche Strafen an Vieh und andern Sachen entrichtet worden. d) Die Knech-

te hingegen muſten entweder mit dem Leben büſſen, oder ſie bekamen nach Proportion des Verbrechens Ruthen-Streiche, wurden caſtriret, [e]) oder auf die Leiter geſpannet. [f])

a) Siehe davon §. XII. dieſes Capitels.

b) TACITVS cap. V. *Proximi ob uſum commerciorum aurum et argentum in pretio habent, formasque quasdam noſtrae pecuniae agnoſcunt et eligunt, interiores ſimplicius et antiquius permutatione mercium vtuntur.*

c) vid. HACHENBERG in Germania media diſſ. IX. de re nummaria veterum Germanorum, woſelbſt er die Bedürftigkeit des Geldes ausführlich beſchreibet. Daß auch annoch in den neuern Seculis in Nieder-Sachſen bey den Unter-Gerichten keine Geld-Buſſen errichtet, ſondern um Butter und Bier geſtrafet worden, führet der in den teutſchen Alterthümern erfahrne Herr Hof-Rath Kreß in der Erläuterung des Archi-Diaconat-Weſens cap. III. §. 6. p. 40. aus den alten Oßnabrückiſchen Geſetzen an. adde deſſen Beylage p. 141. in verbis: **Wenn iemand eine Dirne ſchwängert, muß er zur Kramſteuer geben ein Vatt Butter, daß ſind zwölf Pfund, Tonne Bier, oder zwey Scheffel Maltz, zwey Brod, oder zwey Scheffel Rogcken.**

d) TACITVS cit. loc. cap. XII. *Sed et leuioribus delictis pro modo poenarum, equorum pecorumque numero conuicti multantur.*

e) BRVNNQVELL in Hiſt. Iuris part. IV. cap. II. §. 4.

f) ECCARD in Pacto Leg. Sal. tit. XLIII. *Vbi aeneam tabulam de modo torturae exhibet.*

§. IV.

Solte man nun die Frage aufwerffen, und erläutern: weme um dieſe Zeiten das Recht zugeſtanden, die Wild- und Wald-Verbrecher zu beſtrafen? ſo müſſen wir die Antwort aus dem Zuſtande des alten Teutſchlandes hervorſuchen, und nachher die mittlern

ern Zeiten zu Hülfe nehmen. Wir wollen es wagen; iedoch aber unsere Meynung niemand aufbürden. Tacitus [a]) machet die Eintheilung der Inwohner Teutschlandes in Adeliche, Freye, Freygelassene und Knechte. [b]) Eginhardus [c]) bekräftiget diesen Unterschied, und Niethardus [d]) kan auf gleiche Weise verstanden werden, wenn wir unter den Lazzis die Libertinos oder Freygelassenen [e]) mit begreiffen.

a) de Mor. Germ. cap. XXV. Liberti *non multum supra* seruos *sunt, raro aliquod momentum in domo, nunquam in ciuitate, exceptis duntaxat iis gentibus, quae regnantur: illi enim et supra* ingenuos, *et supra* nobiles *ascendunt.*

b) Den Zustand und die Beschaffenheit der Knechte in Teutschland erläutert gantz vortrefflich *Ioach.* POTGISERVS de Conditione et Statu Seruorum apud Germanos, besonders in der zweyten Auflage, so zu *Lemgo.* 1736. 4t. herausgekommen ist.

c) apud ADAMVM BREMENSEM Histor. Eccles. libr. I. cap. V. *Quatuor differentiis gens illa consistit*, nobilium *et* liberorum libertorumque *et* seruorum.

d) NIETHARDVS lib. IV. erzehlet nur die Edelingos, Frilingos et Lazzos, oder Edelleute, Freygebohrne und Knechte, welche letzte Benennung die Freygelassenen, so nach Taciti Anführen von den Knechten wenig unterschieden sind, mit unter sich begreiffet. adde peculiares obseruationes POLYCARPI LEYSERI de Frilingis, de seruis nobilium, et de seruis seruorum. it. HACHENBERG in German. med. dissert. de gener. siue ordin. veterum German. §. 2. seq.

e) TACITVS cit. loc. adde illustr. BOEHMER in diss. de libertate rusticorum Germanorum admodum restricta. it. de seruis Germ. non a Roman. sed Germ. deriuandis.

§. V.

Was die Knechte und Freygelaſſenen, welche auf dem Lande geblieben und unter gewiſſen Conditionen Bauer-Güter angenommen, belanget, ſo ſtunden dieſelben unter den Befehlen und Gewalt ihrer Herren, [a]) woraus nachher die *Patrimonial Iurisdiction* entſtanden. [b]) Indem ſie nun vermöge derſelben alles ſchlichteten, ſo werden ſie ohnfehlbar die Jagd- und Wald-Verbrechen unter ihren Knechten und Unterthanen abgethan haben.

a) TACITVS cit. loc. cap. XXV. *Seruis non in noſtrum morem deſcriptis per familiam miniſteriis vtuntur, ſuam quisque ſedem ſuos penates regit, frumenti modum dominus, aut pecoris, aut veſtis, vt colono iniungit et ſeruus hactenus paret.*

b) Dieſen Urſprung der Patrimonial-Iurisdiction erörtern THOMASIVS in diſſ. de hom. propr. §. 86. und B. HEINECCIVS de Iurisd. patrimonial. §. 19. ſq.

§. VI.

Die Ingenui, Liberi oder Freygebohrne, welche nach einiger Neuern Vorgeben; den niedern Adel ausmachten, lagen dem Jagen ſowohl, als der eigendliche, oder wie einige wollen, der hohe Adel, (Nobiles) ob, [a]) und ſtelleten, nach itziger Art zu reden, den Land-Adel vor, welche kleine Güter und nicht viel Unterthanen hatten. Dieſe beſaſſen meiſtentheils das Jagd-Recht und Waldungen iure proprio et allodiali; andere hingegen, ſo beſonders in den folgenden alſo genannten mittlern Zeiten in clientela des hohen Adels ſtunden, [b]) erlangeten ſolche Rechte ex conceſſione der Führnehmſten. [c]) Jene haben ohne Zweifel in Jagd- und Forſt-Sachen Geboth und

Ver-

Verboth ertheilen können; dahingegen diese dem hohen Adel werden haben müssen subiect seyn.

a) TACITVS de Mor. Germ. cap. XV. *Quoties bella non ineunt multum venatibus, plus per otium transigunt.* Adde CAESAR de B. G. lib. VI. cap. XXI. *Vita omnis in venationibus ac studiis rei militaris consistit.* conf. CONRING in dissert. de habitu corporis Germ. pag. 68. Der Herr THOMASIVS in not. ad Instit. tit. de Rer. diuis. ad §. 12. ist auch der Meynung, daß alle Freyen, bis auf das Fränckische Regiment, die Jagden besessen, unter solchen aber der Anfang, dieselben ad regalia zu ziehen, gemacht worden sey.

b) Unter den hohen Adel wurden gerechnet die Hertzoge, Grafen, Dynasten und hernach auch die Baronen. vid. B. STRVVII Hist. Iur. cap. VIII. §. 3.

c) HERTIVS in dissert. de hominibus propriis sect. IV. §. 2. sq. und ausführlich der Herr Vice-Cantzler zu Marburg ESTOR, in eruditissimo tractatu de Ministerialibus.

§. VII.

Die ersten Gesetze, welche davon erschienen, und itzo unterm Titul der **Salischen Gesetze** bekannt sind, a) sollen einige teutsche Richter und Herren in Francken zu Anfange des vierten Jahrhunderts, Nahmens **Wisogast**, **Bodogast**, **Salogast**, und **Windogast**, fürgeschrieben b) haben, welchen nachher die Verbesserungen der Fränckischen Könige, **Clodovæi**, **Childeberti**, **Clotarii**, **Caroli M.** und **Ludovici Pii**, c) beygefüget worden. Hierzu kamen noch die **Ripuarischen**, d) **Gothischen** und mehrere **Gesetze**, e) welche unter andern zugleich mit über das Forst- und Jagd-Wesen verordnet, und denen Besitzern der Patrimonial-Gerichten Reguln vorgeschrieben haben.

a) HEINECCIVS in Hiſtor. Iur. lib. II. cap. I. §. 8.

b) Der fürtrefliche und der gelehrten Welt zu früh abgeſtorbene Hälliſche Gundling will in Gundlingianis part. III. diſſ. II. §. 16. behaupten: es wären dieſe Nahmen von vier Dörfern im Bißthum Worms, als Salheim, Windheim, Bodenheim und Wieſenheim entſtanden: ſolche Meynung aber hat Dn. de LEIBNITZ in Gundlingianis part. VI. p. 77. wiederleget, womit DV CHESNE in Hiſtor. Franciae tom. I. Script. Franc. p. 694. übereinkömmt. Beſonders aber verdienet hierbey nachgeleſen zu werden, *Ioh. Frid.* WEIDLERI Diſſ. de Natali ſolo legis Salicae, *Witteb.* 1736. 4to.

c) LINDENBROG in Praefat. Leg. Sal. p. 346. ſeq.

d) in Praefat. Leg. Baiuar.

e) HEINECCIVS in Hiſt. Iur. lib. II. cap. I. §. 6. ſeq.

§. VIII.

Hierbey aber blieb es nicht, ſondern ſo bald Teutſchland in gewiſſe alſo genannte pagos oder Gauen [a]) eingetheilet war, und die Grafen ihre Iurisdiction erlangeten, [b]) nachhero die Städte hinzukamen [c]) und mit Freygelaſſenen und Knechten beſetzet wurden, nicht minder die Biſchöffe in groß Anſehen geriethen, [d]) und viele unter den Hohen die wichtigſten Erb-Güter beſaſſen, [e]) ſo müſſen wir wohl geſtehen, daß dieſen guten Theils die Iurisdictio foreſtalis oder Forſtliche Gerichtsbarkeit in ihren Wäldern zugeſtanden habe, ob wir gleich die Ober-Herrſchaft der Kayſer davon nicht allezeit ausſchlieſſen.

a) Dieſes Wort, welches kein einzelnes Dorff, ſondern einen gantzen Strich Landes anzeiget, wird in den alten Urkunden, auf gar verſchiedene Art und Weiſe geſchrieben, nemlich, *Gow*, *Gau*, *Gewe*, *Gowe*, *Gove*, und *Sagittarius* in Antiquitatibus Ducatus Thuringici, Lib. IV. c. 2. p. 203. ſuchet aus des *Olai* RVTBECKII Atlandite, c. 29. §. 2. zu erweiſen daß ſolches von dem Gothiſchen Wort, *Gioe*, ſo ein Land bedeute, abſtamme.

b) GOL-

b) GOLDASTI tom. III. Script. Rerum Alem. p. 25.

c) SPENER in not. Germ. antiqu. lib. VI. cap. II. §. 8.

d) De qua autoritate VENANT. FORTVNATVS libr. I. carm. IV.

Eccleſiae nunc iura legis, venerande ſacerdos.
Altera nobilitas additur inde tibi.

e) B. STRVV. de Allodiis Imperii §. 9. ſeq. erzehlet einige Herren, welche ohne Titul wichtige Erb-Länder beſeſſen, worunter abſonderlich die itzigen Hertzoge von Braunſchweig zu zehlen. conf. LEIBNITZ Script. Rer. Brunſuicenſ. tom. I. p. 798.

§. IX.

Bey dieſen Umſtänden lieſſen die Kayſer über ihre Herrſchaftliche Wälder die Forſt-Gerichtsbarkeit durch ihre Grafen verwalten, die Biſchöfe nahmen dazu ihre Aduocaten und Schutz-Herren, denen Städten wurden Schultheiſſen vorgeſetzet, der hohe Adel aber, an Hertzogen, Grafen und Herren, lieſſen ſich in ihren Jagd- und Forſt-Rechten keinen Eintrag thun, und die Freygebohrnen, oder nach einiger Meynung zu reden, der Land-Adel, hatte ſich auch durch ſeine zugewachſene Patrimonial-Iurisdiction, Beleihung-Kauf- und Verſchreibungen, und anderer Umſtände, ziemlich feſte geſetzet, und exercirten zum Theil ihre Iurisdictiones, welches alles ich mit den Worten des ausbündigen Conrings a) erläutern will, wenn er ſchreibet: *Olim quidem ſingulas Gouas poſtea vero coepiſſe multos in vna eademque Goua non quidem nomine, autoritate tamen, gaudere. Namque et Reges vel Caeſares, et Principes, et Duces, et Epiſcopos, et Abbates, et Comites ipſos particulas Gouarum ſuarum aliis atque aliis vrbibus, populi nobilioribus familiis immo et plebeiis tradidiſſe, partim ſimpliciter venditione, partim pignore,*

partim feudi iure, partim dono, partim variis modis. Adde HERTIVM de Conſult. et Iud. in Spec. Rom. Germ. Imp. Rebuspubl. opuſcul. tom. II. p. 449.

a) de Iudiciis Reipublicae Germ. §. 85.

§. X.

Bevor wir allhier weiter ſchreiten, wollen wir zuvörderſt von der Strafe der Wild-Diebe unter den Francken etwas melden, welches ich aber nicht als ein Geſetze, ſondern nur ſtatt eines Exempels angebe. Gunthramus, König der Francken, ließ ſeinen Cämmerling, Nahmens Chundo, eines in dem Walde Vogeſus erlegten Wildes halber, lebendig unter einen Stein-Hauſen begraben, wie aus folgender Geſchicht a) deutlich zu ſehen: „Anno decimo quinto Childeberti Regis, qui eſt Guntchrami „nonus viceſimus dum ipſe Guntchramus Rex per „Vogaſum ſyluam venationem exerceret, veſtigia „occiſi bubali deprehendit. Cumque Cuſtodem „ſyluae arctius diſtringeret, quis hac in regali ſyl„ua gerere praeſumſiſſet, Chundonem Cubicula„rium Regis prodidit, quo haec loquente iuſſit „eum adprehendi, et Cabillonum compactum in „Vincula duci. Cum vterque in praeſentia Regis „intenderent, et Chundo diceret, nunquam a ſe „haec praeſumta, quae obiiciebantur, Rex Cam„pum diiudicat; Tum Cubicularius ille, dato ne„pote pro ſe, qui hoc certamen adiret, in Cam„po vterque ſteterunt; iactaque puer ille lancea „ſuper Cuſtodem ſyluae, pedem eius transfigit, „moxque reſupinus ruit. Puer vero extracto Cul„tro, qui de Cingulo dependebat, dum Collum „ruentis incidere tentat, cultro ſauciati ventre

„trans-

„transfoditur, cecideruntque ambo et mortui „sunt. Quod videns Chundo ad Basilicam Sancti „Marcelli fugam iniit; Acclamante vero Rege, „vt comprehenderetur, priusquam limen Sanctum „attingeret, comprehensus est, vinctusque ad „stipitem lapidibus est obrutus. Es geschahe aber diese Verdammung aus einer hitzigen Übereilung, daher auch bey Erzehlung dieser Historie GREGORIVS TVRONENSIS [b]) selbst hinzufüget: „Multum se ex „hoc deinceps Rex poenitens, vt sic eum cum „ira praecipitem reddidisset, vt pro paruulae cau„sae noxa fidelem sibi necessarium virum tam cele„riter interemisset.

a) refert historiam GREGORIVS TVRONENSIS lib. X. cap. X.

b) loc. cit.

§. XI.

Fast noch härtere als Todes-Strafen erzehlet aus dem MATTHAEO PARIS von Ludewig, [a]) welche darin bestunden, daß man den Wild-Dieben die Augen ausstechen, das männliche Glied abschneiden und sie an Armen und Beinen verstümmeln solle.

a) in disp. von Wild-Dieben different. II. not. o. conf. DOEPLER in Theatro poenarum part. I. p. 475.

§. XII.

Gehen wir weiter zu den alten teutschen Gesetzen, deren §. II. gedacht worden, so finden wir, daß die Ripuarier den Wild-Dieb ums Geld gestrafet, und dieses Verbrechen einem Diebstahl nicht gleich geachtet haben. [a]) Die Ursach füget das Gesetz selbst hinzu: *quia non est res possessa.* Denn die wilden

Thiere waren in niemandes Beſitz; vielmehr in natürlicher Freyheit, und kunten gehen, wohin ſie wolten. Die Saliſchen [b]) und andere Geſetze hingegen waren härter und unter ſchärfern Geld-Strafen abgefaſſet. Ich halte auch dafür, daß in den folgenden Zeiten denen Knechten nicht mehr zu jagen erlaubet geweſen ſeyn wird. [c])

a) L. Ripuar. XLII. de venat. §. 1. *Si quis de diuerſis venationibus furauerit aliquid, aut celauerit, ſeu de piſcationibus V. ſolidos culpabilis iudicetur, quia non eſt res poſſeſſa, ſed de venationibus agitur.*

b) L. Sal. tit. XXXV. *Si quis aliqua de venatione de auibus, aut de piſcibus furauerit, ſolidos XV. culpabilis iudicetur.*

c) quia in Capitul. lib. IV. cap. CCXLVII. *Inuenitur, vt ſerui lanceas non portent, qui inuentus fuerit poſt hanum, haſta frangatur in dorſo eius.*

§. XIII.

Der Sachſen-Spiegel, welcher zwar erſt nach dem XII. Seculo geſammlet und von Eico von Repkau herausgegeben worden, [a]) doch aber lange vorher ſchon im Gebrauch geweſen, [b]) will von keiner Todes-Strafe der Wildprets-Diebe etwas wiſſen. [c]) Und dieſem folget auch der Schwaben-Spiegel, in welchem vieles aus den erſten gefloſſen, [d]) und dictiret, den Wild-Dieben nur die Strafe des Königs-Bannes, welches ſechzig Schillinge ausmachte; [e]) beyde aber ſchweigen von den Strafen der Wild-Diebe auſſerhalb der gehegten Wälder ſtille.

a) HEINECCIVS in Hiſtoria Iuris, lib. II. cap. III. §. 83. und in beſondern Schrifften handeln von dem Urſprung und Schickſaalen des Sachſen-Spiegels *Euchar. Gottl.* RINCK Diſſ. de Speculo Saxonico fonte Iuris Saxonici communis, vulgo vom Sachſen-Spiegel, *Alt.* 1718. rec. 725. *lob.*

Iob. Bernh. FRIESE Diſſ. de Iuris Saxonici Prouincialis Compilatione vulgo vom Sachſen-Spiegel, *Ienae* 1718. 4. *Georg Henr.* AYRERI Diſſ. de Aetate Speculi Saxonici Sueuico antiquioris, *Goett.* 1742. 4. *Adam. Henr.* LACKMANN. An vnquam Speculum Saxonicum extiterit Speculo Epkonis de Repogow antiquuius, *Kiliae* 1748. 4.

b) Dieſes beſaget Repkau in der Vorrede des Sachſen-Spiegels mit folgenden Worten:

Dies Recht hab ich nicht erdacht,
Es habens vor Alte auf vns bracht,
Unſere gute Vorfahren.

c) Die Worte des Sachſen-Spiegels lauten lib. II. cap. LXI. folgendermaſſen: Da GOtt den Menſchen beſchuf, do gab er ihn Gewalt über Fiſch und Vögel und über alle wilde Thier, darum haben wir das Uhrkund von GOtt, daß niemand ſeinen Leib oder ſeinen geſundt an dieſen dreyen verwircken möge, doch ſind drey Städte ꝛc.

d) HEINECCIVS cit. loc. §. 29. verba Spec. Sueuici cap. 237. Da GOtt den Menſchtn beſchuf, do gab er ihn über Fiſche und über Vögel und über all wilde Thiere, davon habent die Könige geſetzt, daß niemand ſein Leib noch ſein Geſind verwürcken mag ꝛc.

e) Sachſen-Spiegel cit. loc. Wer ſo hierin ein Wild feht, der ſoll wetten des Königs Bann das ſind ſechzig Schilling. Aliter Speculum Sueuicum: Noch haben die Herren Banförſt, wer ihn darin ichts thut, da haben ſie Buſſe darüber geſetzt.

§. XIV.

Die Strafen der Holtz-Verbrecher aus den Saliſchen und andern Geſetzen haben wir ſchon oben angeführet, [a]) welchen wir annoch den Sachſen-Spiegel beyfügen wollen, nach deſſen Ausſpruch derjenige, welcher gepflantzt Holtz, tragende Maſt- oder Mahl-Bäume umhieb, um dreyßig Schillinge geſtrafet wurde, hingegen richteten ſie denjenigen, welcher das

von

von andern gehauete Holtz bey der Nacht wegstahl, mit der Wiede. [b])

a) Cap. II. §. XXIV. seq.

b) lib. II. art. XXVIII. Hauet er Holtz ab, das gesetzt ist, oder tragende Bewme, oder bricht er einen Obst ab, oder hauet er Mahlbewme ab, er muß dreyzig Schilling zur Busse geben. Findet man ihm aber an der frischen That oder an der statt, man mag ihn wohl aufhälten oder pfänden für den Schaden ohne des Richters Erlaub. Wer auch des Nachts gehauen Holtz stihlt, das soll man richten mit der Wyde. Was deshalb in der Pfaltz wegen der Holtz-Dieberey in acht genommen werde, davon siehe nach Churpfältzische Malefitz-Ordnung art. LIII. und von Steyermarck des löblichen Fürstenthums Steyer Land- und Peinliche Gerichts-Ordnung art. CXXVIII.

§. XV.

Daß die Carolingische Kayser ihre Herrschaftliche Forste durch die Grafen verwalten lassen, erzehlet Lehmann. [a]) Es ist auch dieses aus des Ludovici Pii Geboth abzunehmen. [b]) Dahingegen fiengen die teutschen Kayser bald an ihre Forst- und Jägermeister zu verordnen, und denselben besondere Leges in ihren Foreſtis dominicis vorzuschreiben, [c]) wovon wir diejenigen, so nach dem Interregno bey Erhebung einiger Forst-Gerichten ertheilet wurden, hier anführen wollen.

a) in der Speyerischen Chronic. libr. III. cap. XLIV. p. m. 185. seq. et lib. II. cap. XVII. p. 87.

b) in Capit. XXII. ad ann. 819. *Vt Comitibus denuncient ne vllam foreſtem nouam inſtituant, et vbi nouiter inſtitutas ſine iuſſione noſtra inuenerint, dimittere praecipiant.*

c) Hievon ist Cap. IX. ausführlich gehandelt worden.

§. XVI.

§. XVI.

Des Nürnberger Forst-Gerichts über den Wald Sebaldi, [a]) ingleichen des Zeidel-Gerichts des Waldes Laurentii [b]) wollen wir allhier nicht gedencken, weil davon oben [c]) schon Erwehnung geschehen; was aber Ludovicus Bavarus über den Drey-Eicher Wald verordnet, solches, weil es Strafen, so in den andern teutschen Jagd-Gesetzen nicht zu finden sind, belohnen sich schon der Mühe, allhier angeführet zu werden.

a) Ausführlich handelt davon in einer besondern Disputation IOH. SIGISM. SCHREIBER de Iudicio Caesareo Forestali Norico. adde Nürnbergische Reformation von 1479. tit. VII. Gesetz III. und der Autor Deliciarum Norimbergensium beschreibet uns dasselbe p. 18. folgendermassen: Das Wald- oder Forst-Gericht hat zu Beysitzern die sechs vorderste Raths-Herren nach den Siednern, als Wald-Herrn, den zwölf Schöppen, darunter der erste im Nahmen des Stadt-Gerichts sitzet: denn zwey Consulenten, deren einer eines Aduocati, der andere eines Consulenten Function verrichtet. Was dieses Amt sich aber in Wald-Sachen annehmen will, geschiehet ohne Nachtheil der beyden Marggräflichen Durchl. Häuser, und derer in denen Waldangen habenden Gerechtsamen, auch ohne Abbruch der hohen Forst-Regalien; zu diesen wird auch von Seiten Nürnberg das Zeidel-Gericht gezogen. In wie weit hiermit die Nürnbergische itzige Verfassungen übereinkommen, hat Joseph Paul Nigrinus im Verzeichnis der Republic Nürnberg Regenten, Beamten und Bedienten sowohl in der Stadt als auf dem Lande vom Jahr 1733. pag. 104. 105. 106. angeführet, und von der Relation des Autoris Deliciarum gehet noch etwas ab die Nürnbergische Staats- und Regiments-Verfassung von 1735. pag. 50. rubr. Das Wald- und Zeidel-Gerichte, wenn daselbst ausdrücklich behauptet werden will, daß die dazu geordnete Personen alle Holtz-Streitigkeiten wegen Pfändungen, Contracten, Holtzfällen und Verwüstungen ꝛc. abthun und strafen,

ſen, auch alle Übertreter nach der Nürnbergiſchen Forſt-Ordnung, ſie ſeyn der Stadt oder fremde Unterthanen, richten ſollen.

b) Hiervon iſt ausführlich nachzuſehen CHRISTOPH de SCHEVRL in diſſert. de Iure Mellicidarum. B. HERTIVS ſchreibet davon in diſſ. de Conſult. Leg. et Iud. Special. R. Germ. Imp. folgendermaſſen: *Ciuitas Norinbergenſis ſingulare habet iudicium, cuius ſimile me legiſſe, non memini*, das Zeidel-Gericht *dictum, cum enim iam olim certis praediorum poſſeſſoribus apes in ſyluis Norinbergae circumpoſitis melque legere ſ. caedere integrum eſſet, auſpiciis Imperatorum iudicium inſtitui coepit.* Eine mehrere Erklärung giebet uns davon der Autor Deliciarum pag. 99. 100. rubr. Das Zeidel-Gericht. Dieſes, ſchreibet er, iſt gar ein abſonderlich Gerichte, dergleichen man ſonſt in Teutſchland nicht findet. Es hat ſeinen Nahmen von den Zeidlern, welche entweder von denen gleichgerichteten Zeilen der Wachsweben oder Wachsausſchneiden ſollen benennet ſeyn. Dieſes recht zu verſtehen muß man wiſſen, daß in den beyden Wäldern zu Nürnberg ſich vor dieſen eine groſſe Menge Bienen befunden und aufhielten, daher der Kayſer Carolus IV. dieſelbe des Reichs Bienen-Garten nennete. Diejenigen nun, welche Erlaubnis hatten, Bienen zu ziehen und Honig zu ſammlen, wurden Zeidler genennet. Dieſes Recht haftete auf gewiſſen Land-Gütern und war daher ein Ius reale zu nennen. Dieſe Güter waren dreyerley Gattung: denn einige wurden einſchüchtige Zeidel-Güter, andere Zeidel-Mütter, einige Zeidel-Töchter genennet. Er führet davon pag. 190. ein Verzeichnis an, es ſind an der Zahl funfzig, welche uns auch der ſeel. Herr Schwartz in diſput. de Butigulariis Norinbergenſ. ſamt einer Charte vorſtellet und beſchreibet: Die nun dergleichen Güter beſaſſen wurden Zeidler genennet, und ſtunden unter einem Richter, dem Zeidel-Meiſter, ſo zu Feucht ſeinen Sitz hatte. Er geboth auch über die auf den Wald beſtellte Förſter: über ſolche alle aber war ein Ober-Richter geordnet, welcher Butigularius, teutſch Butigler hieß. Es dauret dieſes Zeidel-Gericht noch heutiges Tages, ob ſchon der Nahme Butigler

tigler und Teidel-Meister verlohren, und wird jährlich den 1. May zu Feucht, einem zwey Meilen von Nürnberg gelegenen Flecken, gehalten. Es werden bey denselben die Klagen der Teidel-Güter-Besitzer vorgebracht. Dieses Gerichte untersuchet nur allein kleinere Ciuil-Sachen; die Freisch und hohe Obrigkeit aber, wie auch das Land-Gericht, Geleit, Wild-Bahn und andere des Burggrafthums Herrlichkeiten, gehöret dem Durchl. Hause Brandenburg-Onolzbach, als Burggrafen zu Nürnberg, das Gericht besitzen itzo der Wald-Amtmann des Lorentzer Waldes, die sechs Wald-Herrn, ein Unterrichter, zwölf Schöppen, welche aus den sechs und zwanzig befreyeten Teidel-Gütern genommen werden, ferner die Vierer und ein Actuarius. Es gehet aber von dieser Relation in verschiedenen Stücken ab Joseph Paul Nigrinus im Verzeichnis der Republic Nürnberg Regenten, Beamten und Bedienten, sowohl in der Stadt als auf dem Lande, pag. 104. 105.

c) Cap. VIII.

§. XVII.

Dieser Kayser bestätigte das Forst-Gericht zu Langen, ohnweit Franckfurth, welches der Zeit ein Forst-Hof war und von einem Kayserlichen Forstmeister, so die Ober-Aufsicht des Drey-Eicher Waldes führete, bewohnet wurde. Hieselbst musten jährlich im May der Fauth von Müntzenberg und Schultheiß von Franckfurth zusammen kommen, und mit dem Forstmeister daselbst Forst-Gericht halten, zuförderst aber solches vierzehn Tage vorher durch den Forstmeister verkündigen lassen. a)

a) Siehe davon nach des Kayserß Ludovici Weißthum über den Drey-Eicher Wald, im Anhange lit. B.

§. XVIII.

Man nennete dergleichen Gerichte oben im Reiche Mey-Gerichte, a) Förster-Geding, b) Märcker-Geding,

Geding, [c]) und in Nieder-Sachsen Erbaren-Gerichte, [d]) Holtz-Gerichte, [e]) itzo Forst-Amt.

a) im Weißthum, siehe Beylagen lit. B. und des Sigismundi Befehl zu Haltung des Mey-Gerichts, im Anhange lit. H.

b) in der Bestätigung des Förster-Bachs Kayser Sigismundi lit. C.

c) Siehe davon nach Beylage lit. G. Wiederholt von Mäcker-Gedingen, und de LYDOLPH in Symphor. Consult. et Decis. tom. II. part. I. Conf. et Decis. VIII.

d) SCHOPPIVS in Thesauro Iuris feudalis cap. II. pag. 225. adde Beylagen lit. TT.

e) ibidem pag. 256. adde Beylagen lit. I. E. F.

§. XIX.

Nach den Gesetzen des Weißthums verlohr derjenige, so in dem Drey-Eicher Walde jagte, die rechte Hand; [a]) wer aber durch Lauschen das Wild fienge, muste den rechten Daumen hergeben; [b]) ja es musten auch diejenigen, welche ein angeschossenes Stück Wild funden, und solches nicht anzeigten, ziemlich in die Büchse blasen; [c]) und endlich verfiel man gar dahin, daß man die der Wild-Dieberey halber verdächtige Personen zur kalten Wasser-Probe verdammete. [d])

a) Siehe davon nach den Weißthum in der Beylage lit. B. verbis: Wer darüber jaget zu der Hecken und begriffen wird, der soll ein Hand verliehren und darüber soll der Forstmeister zu Langen richten . . Wo man einen darüber begrif, oder einen Hecken-Jäger, dem soll man Iglichen die rechte Hand abschlagen ꝛc.

b) ibidem: Einen Luyser den rechten Daumen, und was in seinem Hauß were unter den Schliffbalcken, daß soll eines Forstmeisters seyn.

c) ibidem: Wer darüber einen Hirtz finde, der soll in antworten uf die nechsten Wild-Habe, der Hähne soll die vier Stück, das Haupt und die Haut an

worten

worten zu Hoff, thete er das nitt, so soll er büssen sechzig Schilling geber Pfenninge und einen Helbeling und einen falen Ochsen mit aufgeregten Hörnern, und mit einem zinnelechten Zayle, wer es aber eine Hinde, so soll er geben eine fale Kue, mit aufgeregten Hörnern und mit einen zinnelechten Zaile und sechzig Schilling Pfenning und einen Helbeling, vor ein Reh soll man geben sechzig Schilling Pfenning und einen Helbeling und eine fale Geiß, ist es ein Bock, so soll er geben einen falen Bock, sechzig Schilling Pfenning und einen Helbeling, wer da fähet Bermeissen, der soll geben eine koffechte Henen und zwölf Hinckeln, und sechzig Schilling Pfenning und einen Helbeling.

[k]) ibid. Auch wer verlümet wird um Luysen und Drühen als recht ist, und hat nun Lümonde, will sich der verantworten, dem sol man sein rechte Tage setzen, wil er unschuldig werden, so sol man Jme sein Hendt binden zu hauf und sol Jne einen heynen Knebel zwischen seinen Beinen und Armen durchstossen, und sol Jne werffen in ein Meyische Boden von treyen Fuder Wasser, fället er zu Grund, so ist er schuldig, schwebet er empor, so ist er unschuldig; daß soll man Dreywerb thun.

§. XX.

Dieser Weißthum enthielt auch die Ordnung der Fischereyen, [a]) die Triften in dem Walde, [b]) das Anseilen der Hunde. [c]) Er verbot das Ausrodten, [d]) ordnete den Rodt-Zehend, [e]) und machte die Verfügung über das Holtz-kohlen. [f]) Ferner setzte er dem Borckereissen gewisse Gräntzen, [g]) und hub das schädliche Aeschern unter harter Bestrafung auf. [h])

a) Weißthum in verbis: „Auch soll ein Fauth von Mün„zenberg weren in den Wassern, die in dem Wildpann gele„gen sind, Stangezäuwe, Waden und die Kieselgärn und „alle unrechte Strick und Gezäuwe, damit man fahen mag „Wild, Vögel und Fische.

b) ibid. „Auch soll ein gemeiner Hirtt nicht verren fahren „mit seinen Schafen und Ziegen in den Walde, den er mit „seinem Stab gewerfen mag, und soll allezeit darvor stehen „und werende sein Herus.

c) ibid. „Und sein Hund an ein Seil führen; wer es aber, „daß er einen Wolf hetzen würde, daß mag er wohl thun, „und wann sein Hund herwieder komt, so soll er Jne an „sein Seil nemen.

d) ibid. „Auch soll er weren alles roden.

e) ibid. „Bis das Jener sein Zehenden drewwerbe davon ge„giebt, also mag er den Acker geren mit dem Pflugе, und „die Wiesen mit der Sense.

f) ibid. „Auch soll er weren Kolen bornen an ein Dorffschmidt, „der soll sie bornen Jn seiner Marck und under Erden, und „ohne Schaden, und nit mehr, denn daß er seinen Nach„bauern damit geschmiede, und soll dazu bornen Stuck und „Zayle, und Orhültze, und die bornen an einer unschädli„chen statt, die Jme sein Nachbaurn weissen.

g) ibid. „Auch soll er weren Rinden schliessen an einen „Schuchart, der in der Marck sitzet, der soll sie schliessen „von Stucken unter seinem Kuche, oder von Zimmerholtz, „daß er oder seine Nachbaurn gehawen hätten zu Rüwe, „davon soll er sein Leder lowen, daß er davon seinen Nach„bauern Schuh mache.

h) ibid. „Auch soll er weren Eschenbornen, wer das thäte „und begriffen würde, dem soll ein Forstmeister binden seine „Hendt auf seinen Rück, und sein Bein zu hauf, und einen „Pfahl zwischen sein Bein schlagen, und ein Fewer vor sein „Fuß machen, und das soll also lang brennen, bis Jm „sein Solen verbrennen von seine Füssen, und nit von sei„nen Schuen.

§. XXI.

Das Anzünden der Wälder wurde sehr hart bestrafet. [a]) Es legte auch so gar Ludovicus dem Walde die Iura asyli bey, [b]) ordnete die Pfändungen, [c]) geboth die Entrichtung der Wolfs-Angeln, [d]) genoß den Wild-Habern, [e]) und ordnete die Eichel-Mast. [f]) Er verfügete über das Atzungs-Recht, [g])

setzte

setzte dem Holtzen der Märcker oder Hübner Zeit, Ziel und Masse [h]) und verordnete das Forst-Gericht. [i])

a) ibid. „Auch soll er weren die Waldt anzustossen, wo man „den begriffe, den soll man binden Hendt und Fueß, und „soll Jn legen dreywerbe vor das Fewer, da es am aller„gröſten ist.

b) ibid. „Wo einer dem andern erschlagen hätte, flöhe er uff „der Huben eins, oder uff der Ecker einen, der in die Hub „gehöret, den sol niemand angreiffen ꝛc.

c) ibid. „Und wer hierumb gepfändt würd, das Pfand soll „man füren Jn den Hoff zu Langen ꝛc.

d) ibid. „Auch theilten Sie, daß die Zwölf-Hübner, die do „Wolfsengel geben ꝛc.

e) ibid. „Auch theilten sie um den Habern, der dem Kayser „und dem Fauth von Müntzenberg gefellig ꝛc.

f) ibid. „Auch theilten sie jeglicher Hube zu jeglichen Jahr „als voller Eckern ist ꝛc.

g) ibid. „Aber ein Kayser keme in der vorgenandten Hoff ei„nen, und wolle darin ruwen und essen, so sol man Jhn ge„ben ein Wiß Strohe, und wann der Kayser von dannen „fehrt, so soll er den Hubner also viel lassen an Costen, daß „er und sein Gesind acht Tag wolfaren ꝛc.

h) ibid. „Auch theilten sie den Sadelhoff ꝛc. ꝛc. „Auch theil„ten sie ieder Hube in der Marck ꝛc.

i) ibid. „Auch theilten sie, wann ein Fauth von Müntzen„berg eines Jn dem Jahr in dem May will ein Gericht han ꝛc.

§. XXII.

Der Kayser Sigismundus gab etwas gelindere Verordnungen, wenn er die Strafen des Büdinger Waldes und des daselbst befindlichen Förster-Gedinges bestätiget. [a]) Er ließ den Hirsch-Dieb nach Dargebung eines Ochsens und etwas Geldes laufen; [b]) der Haasen-Lauscher hingegen solte mit dem rechten Daumen bezahlen, [c]) zu Zeiten auch, nach dessen Entwendung, mit Gelde büssen. [d])

a) Siehe davon nach Sigismundi Bestätigung des Förster-Buchs Büdinger Waldes vom Jahr 1425. in der Beylage lit. C.

b) ibid. in verbis: „Der soll büssen von einem Hirschen einen „buden Ochsen, und zehen Pfund Pfenning, und iedem „Förster zwantzig Pfenning.

c) ibid. „Ein Haasenlauffer oder der einen Haasen fähet in „dem Büdinger Wald und drumme, der verwürcket seinen „rechten Daumen.

d) ibid. „Und von einem Haasen drey Pfund Pfenning, und „ieden Förster zwantzig Pfenning.

§. XXIII.

Dieses Sigismundi Bestätigung verordnet vieles von der Eichel-Mast, wie solche besichtiget, geschätzet und als gantze Fall- und Spreng-Mast betrieben werden solte. a) Er bestätigte den Forstmeister und machte des Holtz-hauens halber allerhand Verfügungen, b) befahl bey nachdrücklicher Strafe das Pfänden, c) verordnete denen Förstern ihre Accidentien d) und die Atzung, e) und verstattete Huth und Triften. f)

a) Bestätigung des Förster-Buchs, in verbis: Zum ersten ꝛc.

b) ibid. Das ist der Forstmeister Recht ꝛc.

c) Hiervon ist in der Bestätigung gar vielfältiges geordnet.

d) ibid. „Dis ist das geforste Holtz in dem Büdinger Waldt, „Eichenholtz - - Auch soll ein Bredmann geben dem Forst„meister, wenn er gedingt sein Stamm meyde mit Nah„men, ein halb Viertel Weins, und ieden Förster ein „Zweymaaß in des Amte es ist, und dem geschworen Knecht „auch ein Zweymaaß in des Amt es ist. Hierzu kamen noch „die Wind-Fälle, das Uhrholtz ꝛc. ibid.

e) ibid. „Und wann der Forstmeister bey der einen benacht, „so soll er sein Pferden Heu und Habern geben, und ihme „zwey Maaß Weins, ob er es gelangen mag, und eine „Hune, kehme aber sein geschworner Knecht, so sollen sie „seinem Pferd Heu und Futter geben, und ihme als guth „als er selber esse, und ein Förster ob der benächte, dem sollen

„len sie geben eine Huhne, und seinem Pferd Heu und Ha„bern. ir. Wenn auch ein Forstmeister wolt ein Rügen „halten, zu Wolfreborn, oder ein Försterdinge da haben „wolte, um des Waldes Noth, so sollen sie Jhme und sei„Förstern Wein und Brod geben, und iedem ein Hun, und „den Pferden Heu und Habern.

f) ibid. „Die Kühe von Heytz sollen gehen in den Waldt an „vierzehen Tag vor dem Marie und vierzehen Tag darnach, „so sollen sie gehen bis an den Conrads-Berg ohne Schel„len und ohne Hund, und die von Gettenbach auch also „bis an den Rudolffs-Graben ꝛc.

§. XXIV.

Der **Büdinger Wald** war auch durch einen **Burg-Frieden** solchergestalt befreyet, daß die Uebertreter desselben sehr hart angesehen wurden, [a]) und was darin am merckwürdigsten, so genossen die Kindbetterinnen der geforsteten Männer daraus eines sonderbaren Vortheils. [b]) In Jagd-Sachen war eine gewisse Zeit fürgeschrieben, [c]) und wenn der Kayser jagen wolte, muste der Forstmeister samt den Zwölf-Förstern darzu bereit seyn, und zu Verdienung seines Lehns oder Forstmeister-Amts dem Kayser zu Dienst Roß, [d]) Hund [e]) und Armbrust halten. [f])

a) ibid. in verbis: „Wo ein Drauer ist in den Büdinger „Wald, der getrauet hat, oder drauet, der hat die rechte „Hand verlohren - - Auch hat der Büdinger Wald die Frei„heit von des Reichs wegen, daß niemand ihme selbst dar„innen richten soll, oder niemand den andern das seine dar„innen angreiffen oder nehmen soll, er thue es denn mit Ge„richt an den Förstergeding.

b) Hiervon lauten die Worte der Bestätigung des Förster-Buchs gar besonders: „Ein jeglich Geforstmanne, der ein „Kindbette hat, ist sein Kind eine Tochter, so mag er ein „Wagen Holtz von Uhrholtz verkaufen, auf dem Sambstag, „ist es ein Sohn, so mag er es thun auf den Dienstag und „Sambstag von liegenden Holtz oder von Uhrholtz, und

„der Frau davon kaufen Wein und schön Brodt, weil sie „Kinds inligt.

c) in den Worten: „Die Herren sollen nicht anders jagen, „denn über Land an in dem Maye vierzehen Tage vor und „nach, so sollen sie nit jagen, und in der Brunst sollen sie „nit jagen.

d) ibid. „Und wer es, daß ein Kayser und das Reich wolte „über Berg, und es dem Forstmeister maneten, so solte „der Forstmeister ihme dienen mit einem weissen Roß auf „des Reichs Kosten und Schaden, und damit hätte er sein „Lehn verdienet, were es auch, daß ein Reich Pirschen wol„te in dem Büdinger Wald, so solle der Forstmeister die „zwölf Förster verbotten und die sollen mit einem Reiche zu „Wald reiten, jeglicher mit einem Armbrust auf des Reichs „Kosten und Schaden, damit hätten sie ihr Lehen verdienet.

e) ibid. „So soll ein Forstmeister, der von Alter darzu ge„bohren ist, vom Rechte dem Reich halten, wo er hierzu „wolte, ein weisen Bracken in der Burck zu Gelnhausen „mit betrauften Ohren, und selbigen auf einer Seiten „Küssen, und sein Leitseil Seiten und sein Halßband sil„bern und übergüldt. Item: und derselben einen zu Bü„dingen und einer zu Wechtersbach in derselben Maß.

f) ibid. „Und soll er haben ein Armbrust mit einen Eylenbo„gen, und sein Pfeil Arnßbauemen und die Seinere Sei„ten, und die Nosse Helfenbein, und die Strahle silbern, „und die Zehmen Straussen, und mit Pfauenfedern gefüt„tert. Hiermit kömmt bald überein des Ludovici Weiß„thum, in nachfolgenden Worten: „Wann er will Birsen, „daß er soll han einen yvan Bogen mit einer seiden senewen, „mit einer silberni üralen, mit einen Lorebaumen Zeyren „mit Pfawen Federn gefettert, gelinget Ime, daß er schies„set, so sol er reitten zu den Hain in eines Forstmeisters „Haus, da soll er finden einen weisen Pracken mit getraus„ten Ohren, uf einer seiten Koltern an einem seiden seile, „und sol dem Wald nachhengen, gelinget Ime bey schei„nender Sonnen, er sol den rechten Birck, und den Bre„cken bey scheinender Sonnen wieder antworten, gelinget „Ime nicht, er mag den andern Tag auch daßelb thun.

§. XXV.

§. XXV.

Dieſes ſey genug von den **Mey-Gerichten** und **Förſter-Gedingen**, welche wohl den Grund zu den itzigen faſt in ieder Provintz teutſchen Landes befindlichen Forſt- und Jagd-Ordnungen geleget haben, geredet: mit den **Märcker-Gedingen** hat es faſt eben dergleichen Bewandnis. Es waren ſolches vorgeſchriebene Ordnungen, nach welcher denen in einer Marck oder Umkreiſſe belegenen Ständen und Unterthanen, durch einen Oberſten Märcker alljährlich Märcker-Geding gehalten, die Marck auf- und zugethan und die Marck-Verbrecher geſtrafet wurden. Der Herr von **Ludolph** hat davon in Symphorem. Conſ. et Deciſ. tom. II. part. I. Deciſ. et Conſ. Forenſ. VIII. folgende Gedancken: „Es ſind in der Wetterau [a]) „einige Diſtrictus terrarum von unterſchiedlichen „Herrſchaften, welche anſehnliche Forſtungen oder „Waldungen begreiffen, und werden die Forſte oder „Waldungen **Marcken** genennet, die Inwohner aber „eines ſolchen Diſtrictus heiſſen **Märcker**, weil ſie des „Walds zu genieſſen haben, cum excluſione extra„neorum, qui dicuntur **Ausmärcker**, dieſe Forſt„und Waldungen werden durch einen benachbarten „Fürſten oder Grafen, welcher **Oberſter Waldbote** „genennet wird, et gerit officium hereditarium poſ„ſeſſioni cuiusdam vicinae arcis adhaerens iuxta „leges conuentionis, verwaltet. Dergleichen Diſtri„ctus und Marcken ſind in der Wetterau, ſo viel ex „actis bekannt, drey: 1) Die **Hohe Marck** ſ. **Hom„burger Marck**, alias **Urſeler Marck**, 2) die **Seül„berger** und **Erlebacher Marck**, 3) die **Eichelber„ger Marck**; ieglicher Diſtrictus hat verſchiedene Fle„cken und Dorfſchaften, welche, quod bene notan„dum, nicht einen, ſondern mehrere Ober-Herren er-

„kennen, auch hat ieglicher Districtus einen besondern „Obersten Waldboten oder Befehlshaber in Wald- „und Forst-Sachen, doch findet sich, daß ein Herr in „zweyen separirten Districtibus und Marcken Ober- „ster Waldbott ist und haben ieglicher District seine „besondere Leges, die doch einander in vielen Stücken „gleich sind, also, daß von einer Marck auf die andere „will argumentiret werden. Also ist der Besitzer des „Hauses Homburg an der Höhe olim der Graf zu „Hanau, itzo Herr Landgraf zu Hessen-Homburg, „Oberster Waldbott der Hohen Homburger Marck, „welche verschiedene Dorfschaften Churfürstlich- „Mayntzischer, Gräflich-Hanauischer, Solmischer, „Stadt Franckfurtischer und anderer Ober-Herrlich- „keit unterworfen, begreiffet, [b]) ingleichen ist der Herr „Landgraf, als Besitzer des Hauses Homburg, Ober- „ster Waldbott in der Seülberger und Erlebacher „Marck, [c]) von welcher in diesem Processe die Fra- „ge ist, zu welcher Marck gehören die Dorfschaften „Seülberg und Löppern, Hessen-Homburgischer „Ober-Herrlichkeit, Peterweil, Hessen-Darmstädi- „scher und Solmisch-Rödelheimischer, olim Isenbur- „gischer Ober-Herrlichkeit, Nieder-Erlebach, Stadt „Franckfurtischer Bothmäßigkeit, der Flecken Holtz- „hausen, und Ober-Erlebach, Freyherrl. Ingelhei- „mischer Ober-Herrlichkeit, davon Holtzhausen Reichs- „Lehn, Ober-Erlebach Chur-Mayntzisch Lehn ist. „Die dritte Marck des Eichelbergs hat den Fürsten „zu Nassau-Idstein zum Obersten Waldboten. [d]) „Also werden in den Marcken nebst dem Obersten „Waldbotten communi consensu der Marck-Ge- „nossen, gewisse Officiales der Waldung bestellet, „Märcker-Meister, Forster und dergleichen Bediente. „Es wird auch zu gewissen Zeiten das Märcker-Ge-

„dinge,

„dinge, siue Iudicium forestale, mit gewissen Solen„nitäten in Gegenwart der zu ieglicher Marck gehöri„gen Dorfschaften gehalten, bey welchen man ein „altes Marck-Instrument, worin die Iura, sowohl des „Obersten Waldbotten, als der Märcker beschrieben „sind, hat pflegen öffentlich abzulesen und ein und an„dere Verordnungen communibus votis zu machen.

a) Die Wetteranischen Märcker-Gedinge erörtert mit großem Fleiß und Gelehrsamkeit *Philipp. Dauid.* SCHAZMANN de Iure et Iudiciis communitatum quae veniunt sub nomine Marcarum in Wetterauia, **von Marcken und Märcker-Gedingen in der Wetterau**, *Goetting.* 4.

b) Die Märcker-Gedings-Ordnung zu Ursel ist in den Beylagen lit. G. befindlich.

c) Das Marck-Instrument der Seülberger und Erlebacher Marck ist zu finden in Beylagen lit. ZZ.

d) Welchergestalt zwischen den Landgrafen zu Hessen und dem Hause Nassau wegen dieser Marck ein Streit entstanden, kan man aus dem Instrument in Beylagen sub lit. D. nachsehen. Noch andere dergleichen Instrumenta befinden sich bey nur berührten SCHAZMANN in App. Docum. p. 1. seq. v. g. No. I. Das Rodheimer Marck-Instrument de anno 1544. No. II. das Altenstatter Marck-Instrument de anno 1485. und No. III. Rhewe Ordnung der Mörler Margk de anno 1539.

§. XXVI.

Ich will aus ihren Ordnungen etwas weniges anführen: Der **Oberste Märcker** oder **Waldbote** hatte mit denen Marck-Genossen in vielen Stücken gleiche Gerechtigkeiten, wie davon die **Märcker-Gedings-Ordnung** [a]) von Ursel zeiget; absonderlich aber gehörten zu des Waldbotens Gerechtigkeiten die Wald-Bussen, [b]) zumahl wenn Fremde in der Marck Beschädigungen anrichteten, [c]) er betrieb gewissermassen die Eichel-Mast [d]) und setzte die Termine des zu

haltenden Märcker-Gedinges, a) ordnete auch die Zeit des Jagens an. f)

a) ibid. „Hauet jemand und thut Schaden in der gebickten „Hege auf der Straſſen, und wird gerügt, der iſt ein Wald„botten mit zehen Gülden zur Peen verfallen, und ſoll ein „Waldbott auch ſelbſt kein Schaden darin thun, wo er „aber das thät, ſollen er dem Land-Mann büſſen.

b) ibid. in verbis: „Der iſt den Waldbotten mit zehen Gülden zu Peen verfallen.

c) ibid. „Wird ein Ausmärcker in der Marck, die zu beſchädigen oder der ſich gebrauchen, funden und begriffen, den ſol man mit dem Leib und mit ſeiner Haab gen Hom„berg ein Waldbotten überantworten zu ſtrafen nach des „Waldbotten Willen und Gefallen, Ihn doch nicht tödten „und lähmen ꝛc.

d) ibidem: „Wann und zu welcher Zeit jährlichs in der „Marck Wäldern Eckern iſt, ꝛc.

e) ibid.

f) ibid. „Ein Waldbott mag jährlich auf Sanct Katharinen„Tag, ſo man die Mann die Marck beſtellet den Wildbann zu thun.

§. XXVII.

Sonſten verfügete dieſe Märcker-Gedings-Ordnung harte Strafen. Hauete ein Märcker zu Schaden, ſo muſte er funfzehen Thornuß Strafe geben: a) bey einem Ausmärcker aber waren Wagen und Pferde verfallen, und der Verbrecher wurde zu noch übriger Beſtrafung nach Homburg geführet. b) Kein Märcker durfte Kohlen oder Holtz aus der Marck c) verkaufen, und die über die Zahl eingenommene Eichel-Schweine verfielen den Märckern und Waldboten zur Buſſe. d)

a) ibid. „Hauet jemands, und thut Schaden in der neuen „Hege der iſt den Märckermeiſtern mit funfzehen Thornuß „zur Buß verfallen.

b) ibid.

b) ibid. „Gen Homburg ein Waldbotten überantworten - - „daran gebürt den Märckern oder Land-Mann Wagen und „Pferden, den Märckermeister achtenhalben Schilling, und „den Fürsten das ander Geschirr.

c) ibid. „So ein Märcker oder Land-Mann, Holtz-Kohlen „oder anders aus der Marck in ander Pflege oder Gebiet „führt, den sollen die beygesessenen Nachtbar und Märcker, „die das gewahr würden, rügen und fürbringen, welche „das nicht thäten, sollen Marckrecht verlohren han ꝛc.

d) ibid. „Würden fremde Schweine oder Viehe - - in der „Marck Eckern funden die ezgen und gebürn dem Mär„cker und Landmann, und ob jemand dabey und mit betre„ten würde zu antworten ein Waldboten ihn zu büssen, „nach seinen Willen.

§. XXVIII.

Die grösten Strafen aber, welche **Krebs** c. l. mit Recht crudeles et sanguinolentas nennet, empfunden diejenigen, welche sich unterstunden, im Walde ein Feuer freventlicher Weise anzuzünden, [a]) ingleichen wenn iemand einen Baum kräntzete oder schelete, so wurde er mit harter Todes-Strafe beleget. [b])

a) Die Worte der **Märcker-Gedings-Ordnung** lauten: „Und ob ein Wald von iemand freventlich angestossen wird, „dem soll man Hände und Füsse binden, und zu dreyenmahs „len in das gröβist und dickist Feuer werfen, kömmt er „dann daraus, so ist der Frevel gebüst.

b) ibid. „Es soll niemands Bäume in der Marck schelen, wer „das thät, dem soll man sein Nabel aus seinem Bauch „schneiden, und ihn mit demselben an den Baum naihlen, „und denselben Baumscheler um den Baum führen, so lang „bis ihm sein Gedärm alle aus dem Bauch umb den Baum „gewonnen seynd.

§. XXIX.

Nächst diesen sind in **Nieder-Sachsen** annoch im XVI. Seculo besondere **Holtz-Gerichte** gehalten worden.

worden. Die dazu gehörige Personen waren der Holtzgrave oder Oberst-Erbere, Unter-Holtzgrade, Malleute und Marckgenossen. Schoppius [a]) und die Münsterische Land-Gerichts-Ordnung [b]) geben davon Nachricht; hingegen zehlet die Oßnabrückische Marck-Ordnung [c]) von 1671. dazu noch viel ein mehrers. Auf was Weise aber solche Holtz-Gerichte gehalten worden, führet Herr Hof-Rath Kreß [d]) ausführlich an.

a) in Thesauro Feudali pag. 279. seq.

b) Die Münsterische Land-Gerichts-Ordnung von anno 1571. part. III. art. VI. und in unserer Beylage lit. TT. zu finden, will haben, daß jährlich einmahl Holtz-Gericht gehalten und solches von der Cantzel verkündiget werden solle. Es verbietet solche bey gemeinen Holtzungen die Gelage und Unkosten, setzet den Landes-Fürsten zum Obersten Erb-Exen in den Marcken, ordnet die Strafen auf Schreckenberger, und befiehlet das Pflantzen und Besäen der Holtz-Marcken. Art. V. handelt von Nothholtzungen und Holtz-Gerichten, vor welchen die Erb-Exen und Marck-Genossen einer gegen den andern in Marck-Sachen zu klagen und zu handeln haben. Art. VI. giebet Nachricht, was für Personen an die Holtz-Gericht gehören, und ob von Holtz-Gerichts-Urtheilen appelliret werden möge. Die Worte davon lauten alſo: Vor das Holtz-Gericht gehören Hudedrifft, Plaggenmat, Hauwen, Graben Czennen, Wrechten, Pflantzen, item Sachen der Anschläge, Aufrichtung neuwer Kotten und dergleichen, so in gemeinen Marcken und zwischen oder von Personen geschehen, die in gerürten Marcken gehören und darin berechtigt seyn, so fern doch in obgerürten Fälken allein von wegen des Besitzes gehandelt würde und soll kein Appellation disfals gestattet noch angenommen werden . . wann aber des Petitorii, das ist der eigenthumblichen Gerechtigkeit und Proprietet halben . . die Klagen fürgenommen . . sollen solche Sachen vor den Richter gehandelt werden, darunter sie nach unser aufgerichteter Hoff- und dieser Land-Gerichts

hts-Ordnung gehörig. Im Fall auch in den Mar-
n einiche Maleſitz begangen, als Diebſtahl, Ge-
alt, Verſpruch, Todtſchlag und dergleichen, ſo ohn
en Mittel der hohen Obrigkeit zu ſtrafen zukömmt,
ſſelbig ſoll auch nit vor das Holtz-Gericht, ſondern
andern gebührenden Ort ausgeführet werden.
rt. VII. VIII. und IX. ſind die Eydes-Formuln des ſub-
ituirten Holtz-Richters, Holtz-Gericht-Schreibers und
olz-Gerichts-Frohnens anzutreffen.
Oßnabrückiſche Landes-Fürſtliche Marck-Ordnung
m Jahr 1670. ſub rubr. Was für Sachen zur Holtz-
anck gehören. Zur Holtz-Banck gehört alles, was in
er Marck gemein, und keinem Privatim zuſtändig,
uch nicht binnen Hägen, Zäunen und zugemachten
rechten belegen iſt. So gebietet und verbietet der
Holtz-Gräffe zu Berge und zu Brüche, über Hede,
Heide, Weide, über die Gebüſche, Höltzer und Wäl-
er, über Plaggen Heide und Torfſtechen, Erde ſcha-
en, Gräben graben, Waſſer ſtaunen, Flachs-Rö-
hen machen, über Stein- und Mergel-Gruben, Zim-
ner in der Marck, über groſſe und kleine Viehtrift,
Eichel- und Buch-Maſt, Anzündung der Hirtenfeuer,
ber Baſt- und Loh-Schaley, über Acker Pflantzung,
Zunſchläge und Zaunrichtung, über Hag-Recht und
Orthland über Beſtahmung und Zubereitung der Ei-
helkämpffe, über die gemeine Marck-Bepottung,
ber Winnung der jährlichen Holtz-Weide, über die
m Friede geſetzte Oerter, über die Schüttung, über
ie Auspfändung, über die Streitmarck, Summa über
lles, was der Marck nütze und ſchädlich iſt.
in der Erläuterung des Archi-Diaconat-Weſens, in
eren Beylage pag. 158. n. 3. woſelbſt eine Beſchreibung
es gehaltenen Holtz-Gericht zu Oßnabrück vom Jahr 1582.
orin viel leſenswürdige Sachen anzutreffen. Wir wollen
nter andern die Rechte des Holtz-Grevens anführen,
ovon die Worte alſo lauten: Was für Gerechtigkeit
em Holtz-Gräven und Oberſten Erb-Exen in der
Marcke zugehörig, gefraget durch Johann Sack und
gemeine Marck-Genoſſen erkant; daß dem Holtz-Gra
fen den oberſten Stoel mit einen Küſſen, einen Becker
mit Wein, eine Roden zu Vertheidigung der Marcke

und

und einen Bäkel, darin die Brüche verwardt und so viel Schwinne, als durch ein Gingel Pfort von Uf-gang zum Niedergang der Sunnen khönnen getrieben werden. Siehe mit mehrern nach unsere Beylage lit. E. F. I.

§. XXX.

Hier ist zu mercken, daß dergleichen Gerichte in Nieder-Sachsen vor diesem unter freyen Himmel gehalten worden; bey regenhaften Wetter aber verfügete man sich in die Kirchen, und nachhero, da man in den Kirchen solches nicht mehr dulden wollen, sind an den gewöhnlichen Gerichts-Orten, wider das unanständige Wetter, Häuser erbauet worden. [a])

a) Siehe davon nach unsere Beylage lit. F. in den Worten: Anno 1574. ist zu Gläne Holthung gehalten worden, in der Kirchen uff dem Koer, nachdem es geregenet und uff der gewöhnlichen Holtungs Stede nicht gehalten können werden, vormiddages umb XI. Uhren beyseits der Ehrwürdigen, Eddelen, Ehrenvesten und Erbaren Herren ꝛc.

§. XXXI.

Man wird dergleichen Gerichts-Stellen in Nieder-Sachsen noch an vielen Orten in den Dörfern finden, welche, wenn daselbst nicht ein Haus erbauet worden, doch mit Linden bepflantzet und mit steinern Tischen versehen sind. Es haben viele Dorf-Gemeinen annoch ihre Bauer-Köhre [a]) daselbst, auf welchen sie unter andern auch die Holtz-Verbrecher bestrafen; auch wurden solche mit den Nahmen Tuchten [b]) beleget.

a) Die Bauer-Köhre sind Zusammenkünfte der Bauren in einem Dorfe, auf welchen sie ihre Gemein-Sachen, wegen Annehmung ihrer Gemein-Diener, Verpachtung ihrer Gemein Güter, Theilung der Gemein-Gräserey und Holtzun-

gen

ı vornehmen, darunter Ordnungen machen, diejenigen, in der Gemeine Feld- und Wald-Verbrechen begangen ben, bestrafen, und das davon eingekommene Geld uneinander vertrincken oder versaufen. In der Braunpweig-Wolfenbüttelischen-Landes-Ordnung von 47. sind solche folgendermassen zugelassen: Die bisher olich gewesene Bauer-Köhre werden zwar durch ese Ordnung nicht aufgehebet, es sollen sich aber eselbe hiernach ohnweigerlich richten, und soll dait dem Beamten und Gerichtsherrn das geringste cht benommen seyn, sondern es behalten dieselben llig die Oberaufsicht über alle in den Bauer-Köhrn gemachte Ordnungen. Die Straffe des Bauerköhrs (welche dem Gerichtsherrn aus alten Herringen allemahl gedoppelt folgen muß) soll auch inskünftig anders nicht, als mit Bewilligung der Beamten und Gerichtsherren angesetzet, und deren Verordnung, wohin dieselben zu verwenden, untergeen seyn.

Von den Tachten, welche meistentheils von Pfändungen ı verstehen, ordnet die Lüneburg-Cellische Policey-Ordnung von 1618. dieses: Alsdann auch an verschiedeen Orten die Tachten um etzlicher Sachen willen, nter sich selbsten Pfändungen zu thun und zu strafen flegen; die Erfahrung aber bezeuget, daß solches in iele Wege mißbrauchet wird, also daß etwa zur Unhuld und aus Mißgunst erwehnte Pfändungen vorenommen zu mercklichen Verderb der Leute etzliche onnen Biers darauf getruncken werden und dadurch erursachet wird . . so sollen zwar hinführo die Tachen ihren Gebrauch bis auf weiteren Bescheid behaen, aber mit ihren Pfändungen gebührliche Maaß halten, und nicht auf eines ieden Anbringen solche fändung vornehmen, sondern zuvorderst sich rechnd eigentlich erkundigen und wissen, auch gnugsame echtmäßige Ursache dazu haben, auf solchen Fall iemliche Pfändung thuen und über einen Ort oder um höchsten halben Lübeckischen Gülden zu Pfandeld nicht fordern oder nehmen ꝛc.

§. XXXII.

§. XXXII.

Ich werde nicht ungereimt handeln, daferne nach Erzehlung der alten Wild- und Wald-Strafen annoch dasjenige hinzufüge, was etwa in den neuern Zeiten vor Verordnungen wider die Wild- und Wald-Verbrecher a) gemachet worden. Man muß sich gar sehr wundern, daß, nachdem Teutschland und dessen Inwohner vor vielen Ländern gantz besonders angebohren, und die Landes-Herren fast durchgängig das Jagd-Regal nicht allein ex praescriptione antiquissima erlanget, sondern auch hernach durch öffentliche Reichs-Gesetze darin bestätiget worden, und zu deren Erhaltung die schärfsten Strafen geordnet haben, sich dennoch nicht wenig sowohl angebohrne als angräntzende Leute finden, welche den Wild-Diebereyen zum ärgsten ergeben, und solchen mit Darsetzung ihres Lebens, Verlust der Nahrung und zeitlichen Gütern nachhängen, auch nicht einmahl durch die darauf gesetzte Todes-Strafen davon abzubringen sind.

a) Von den Wald-Strafen der Forst-Verbrecher wollen wir hier nichts melden, weil solche sehr unterschiedlich und in allen Ordnungen zu finden. conf. tamen Caroli V. Peinliche Hals-Gerichts-Ordnung art. CLXVIII.

§. XXXIII.

Sothane Todes-Strafen der Wild-Diebe sind nicht etwa erst zu unsern Zeiten aufkommen, sondern schon nach dem X. Seculo im Gebrauch gewesen. Der Herr Cantzler von Ludewig a) exhibitet davon ein Schlesisches Diploma, so anno 1045. abgefässet, und besage dessen ein Wild-Dieb, mit Nahmen Loben, zum Galgen verdammet worden.

a) tom. VI. Reliq. MSt. n. 27. p. 51. ubi verba: *Donamus cum fundo etiam virum Loben, propter furtivam venationem adiudicatum patibulo.*

§. XXXIV.

§. XXXIV.

ir wollen denenjenigen, welche mit dem Verfaſ-Sachſen-Spiegels [a]) dafür halten, daß man Wild-Dieb nicht am Leben ſtrafen ſolle, kein reden. Und ob ſchon groſſe Juriſten [b]) der -Strafe zuwider geweſen, ſo werden doch die en Rechts-Lehrer, ſamt den Landes-Herrlichen ſſungen, denſelben nicht mehr patrociniren.

ib. II. art. LII. Füge hinzu die Worte des Schwe-n-Spiegels: Kein Richter ſoll einem ſeinen Leib r nehmen, weder umb Gewild, noch umb Gevögel, och umb Fiſche.

Die Negativam defendiret ex ſentent. ICtor. Wittenb. ACHOV ad TREVTLERVM Diſp. vol. II. diſp. XX. 3. lit. a. in verbis: Wenn eine Obrigkeit bey Strafe des Lebens, und dem Strange, das Wildſchieſſen verboten hätte, ſo haben wir doch ein groß Bedencken zu tragen, ſolchem ernſtlichen Mandat zu folgen, ſondern bey der willkührlichen Strafe geblieben. Dieſer Meynung iſt auch CARPZOV part. II. Prax. Crim. quaeſt. 4. §. 36.

§. XXXV.

Sie gaben insgemein vor, es ſey keine Proportion ſen dem Leben des Menſchen und der Entwen-eines wilden Thieres. [a]) Man hat auch des-vordem denen Wild-Dieben ſehr nachgeſehen ur die Landes-Verweiſung und Staupenſchlag ſt geſetzet. Es hat aber mit dieſer Proportion benmäßige Bewandnis als mit der Diebes-ſe, wenn nach der Carolina ein Dieb um 5. -Gülden werth erhencket wird. [b]) Man muß nehr auf die Sicherheit des Landes, als das Cor-delicti ſehen.

a) Siehe EBERHARD SPECKHAHN cent. I. quaeſt. 98. n. 11. Sonſten hat dieſe Materie weitläuftig ausgeführet NICOLAVS HENRICVS GRAMMANNVS, wovon der Inhalt in des FISTORII Diebs-Händeln cap. XII. zu finden.

b) Cap. CLX.

§. XXXVI.

Und um deswillen iſt derjenigen Meynung beyzupflichten, welche das gemeine Beſte dem eigennützigen Gewinn eines ruchloſen Wilderers vorziehen, die Gebote der Obrigkeit gehalten und den Wild-Diebſtahl ſowohl als andere Vergewaltigungen und Raubereyen beſtrafet wiſſen wollen, ziehen die Todes-Strafe nach beſchaffenen Umſtänden in keinen Zweifel. Ich will davon die Worte eines groſſen Theologi a) hieher ſetzen: *Quaeritur*, ſchreibet er, *hic, an iuſtum ſit fures puniri ſuſpendio, cum lex diuina hanc poenam non conſtituerit? ſed vera eſt reſponſio, conſtitutiones Moſaicas noſtras politias non obligare, quae facinoroſis recte poſſunt poenas imponere pro ratione illius regulae, vt communis pax et tranquillitas ſeruetur, malum de terra auferatur, audacia reprimatur, vt coeteri timorem habeant, multis enim graſſantibus opus eſt exemplo.*

a) MARTINVS CHEMNITIVS Locor. Theolog. part. II. praecept. VII.

§. XXXVII.

Chur-Sachſen ordnete ſchon unter dem Chur-Fürſten Auguſto vor die Wildprets-Diebe die Strafe des Galgens. a) Der Hertzog Chriſtoph von Wirtenberg hat anno 1551. der vielen Exceſſe halber, welche die Wilderer verübet, gleichfals die Todes-Strafe darauf geſetzet, b) deme anno 1588. Hertzog

Ludewig,

ig, und Johann Friederich anno 1634. ge-
[d]) Die Glieder des Ober-Rheinischen Creiß-
n auch im Jahr 1726. eine Verordnung errich-
lche der Graf zu Hanau, als ein Mitglied,
ls in seinem Lande 1727. publiciren lassen, [d])
e dieser sollen die Vagabunden in den Wäl-
die durch Hinwegschiessung, Unterschlag
Verkaufung des ihnen nicht zugehörigen
es nicht allein förmliche Diebstähle bege-
sondern auch grosser Herrn Wildführen
rben, deren Regalien und Hoheiten gröblich
eflissentlich violiren und öfters die Forst-
nte mörderischer Weise auf Leib und Le-
ngehen, ja endlich rechte Strassen-Räuber
Mörder abgeben ꝛc. die Strafe zu vorkom-
en weiteren Schiessens die rechte Hand
den Scharfrichter mit dem Beil abgehau-
der aber die Strafe Lebenswieriger Arbeit
rrschaftlichen Gebäuen in Eissen und Ban-
geschlossen und mit Aufsetzung Hirsch-Ge-
er anzusehen, und bey mehrmahliger Reite-
n, auch so gar das Leben durch den Strang
algen zu nehmen. Das Braunschweig-Lü-
gische Hauß, welches absonderlich den Wild-
ereyen bey den angräntzenden Stiftern Hildes-
und Corvey für andern exponiret ist, hat in alten
euern Zeitern die Todes-Strafen verordnen müs-
) und eben dergleichen Strafen sind in den Mag-
rgischen [f]) und Braunschweigischen Lan-
) zu finden. Was deshalb das Marggräflich-
eutbische Haus verfüget davon beliebe der Leser
usehen, [h]) von Würtzburg, [i]) von dem Ober-
inischen Creisse, [k]) von Schlesien und Böh-
, [l]) von der Pfaltz. [m])

a) Siehe davon nach Augusti Const. de an. 1584. verb. „Würde sich aber Jemand hierüber unterstehen und darob „betreten, oder dasselbe wie sonsten über ihn ausfindig ge„macht, der soll zu ernsthaften Strafen ins Gefängnis ge„bracht werden, und wo er nichts mehr verbrochen, dem „das Wildpret geschossen oder niedergeschlagen, als ein öf„fentlicher Dieb Unsers gehegten und befriedigten Wildprets „mit dem Strange vom Leben zum Tode gebracht werden„ „daß hinführo die Strafe der Wildprets-Diebe und Schü„zen, auch derer, so dieselbe hausen, hegen, oder Ihnen „wissentlichen einigerley Weise Unterschleif geben, in Un„sern Landen der Galgen seyn soll. adde Mandatum Elect. Christiani II. de anno 1603.

b) de anno 1551. in verbis: „Dieweil denn dis gemeini„glich arg, böse, leichtfertige Buben, in dem und andern „Ungehorsam mit ihren Wildpret-schiessen sich selbst, Weib „und Kinder verderben und gar zu endlicher Armuth brin„gen - - auch mehrmahls durch solche Buben Mord und „Entleibung nicht allein der Forstmeister, derer Knecht und „Jäger, sondern auch anderer fremden unbekannten Perso„nen beschehen - - zu dem sich auch befunden, daß derer „Buben zu etlichen mahlen unterstanden, obgenannten Un„sern Herrn und Vater seel. selbst zu ermorden und zu er„schiessen, deren denn etliche einkommen und gerichtet wor„den, als gebieten ꝛc.

c) in Constit. Welchergestalt die Wildpret-Schützen fürohin gestrafet werden sollen, apud FRITSCH in Corp. Iur. Venat. Forest. part. III. pag. 173. Johann Friedrichs Constitution ist von 1634. cit. loc. p. 164.

d) art. XXI. conf. Res Furciferas cap. XII. Das verneuert und geschärfte Poenal-Patent des löbl. Fränckischen Creisses wider das Diebs-Rauberisch-Zigeuner-Jaunerisch-Herrn-loses und anderes Bettel-Gesind, von 1732. §. 30. hat davon folgendes: „Den Punctum poenalitatis „gegen die Wildpret-Schützen wird dieser der rigorosen „Dispositionen ieder Herrschaft lediglich anheim gestellet.

e) Siehe nach Henrici Iulii Edict. de dat. Gruning. 1598. it. Augusti de dat. Braunschweig. 1643. Authon Ulrichs an. 1705.

f) Mag-

f) Magdeburgische Holtz- und Jagd-Ordnung an. 1687. sect. XI.

g) Königl. Preußische Edicta in append. Dissert. Dn. de LVDEWIG von Wild-Dieben n. 1. 2. Diesen füge annoch hinzu Seidenstücker von Wild-Dieben, Fichtner von Wilderern, und die neue Sachsen-Querfurtische Forst- und Jagd-Ordnung.

h) Fürstl. Brandenburgisches Mandat, sub dato Bayreuth 1610.

i) Würtzburgisches Poenal-Patent wegen der Wild-Schützen, 1724. den 28. Mertz.

k) Neue und mehr geschärfte Poenal-Sanction sub dat. Franckfurt den 20. Dec. 1726. §. 31. adde REHFELD in disput. de Fraudibus, furtis et rapinis circa feras. BOECLER in quaest. iurid de Venatione, controu. III.

l) WEINGARTEN in Fasc. Diu. Iur. libr. I. part. III. pag. 144. et 146.

m) Chur-Pfältzische Malefitz-Ordnung tit. LI. „Welcher in „gehegten Wildfuhren, da kein freye Bürsch ist, dem Wild „heimlich nachgehet, dasselbe fürsetzlicher listiger Weiß „schiessen, oder sonst mit Stricken, oder in andere Wege „zu seinen Händen bringen, fürters verkaufen oder sonst in „seinen Nutz wenden wird, derselbe soll nach Gestalt der „Grösse und vilt des Diebstahls, auch muthwilligen Für„satz, am Leib, Ehr und Guth gestrafet werden, wofern „aber solche Diebe, welche gemeiniglich Mörder dabey sind, „Jemanden, so den Wald und Wildprets zu hüten bestellt, „als Förster und Wald-Schützen, an ihrem Leib und Le„ben fürsetzlicher gefährlicher Weiß beschädigen würde, der soll „darum nicht weniger als ein ander Mörder gestrafet werden.

§. XXXVIII.

Statt dieser Todes-Strafen haben die Durchlauchtigsten Gesetz-Geber aber auch die Geld-Strafen vorbehalten, und deshalb gewisse Taxen gesetzet, nach welchen diejenigen, so es im Vermögen haben, statt der Lebens-Strafen büssen müssen. Wir wollen allhier eine dergleichen Straf-Taxe anführen:

Straf-Taxe der wilden Thiere, so iemand aus Landes-Herrlicher Wild-Bahne entwendet:

Ein Hirsch	500.	Thl.
Für ein Stück Wild	400.	ß
Für ein Wild-Kalb	200.	ß
Für ein Reh	100.	ß
Für ein hauend Schwein	400.	ß
Für eine Bache	200.	ß
Für ein Frischling	100.	ß
Für einen Luchs	100.	ß
Für einen Wolf, so in der Wild-Bahn geschossen	50.	ß
Für einen Fuchs	20.	ß
Für einen Haasen	50.	ß
Für ein Marder	50.	ß
Für ein Elthier oder Ilting	10.	ß
Für eine Otter	10.	ß
Für einen Bieber	10.	ß
Für einen Dachs, so ausgegraben oder gefangen	10.	ß
Für eine wilde Katze	10.	ß
Für einen Trappen	50.	ß
Für einen Schwan	75.	ß
Für einen Auer-Hahn oder Henne	50.	ß
Für ein Birckhuhn	50.	ß
Für ein Rebhuhn	50.	ß
Für ein Haselhuhn	50.	ß
Für eine wilde Gantz	40.	ß
Für einen Kranich	40.	ß
Für einen Reyher	40.	ß
Für eine Ente	10.	ß
Für eine wilde Taube	5.	ß

§. XXXIX.

Sonst ist hierbey noch anzumercken, daß die obgedachten Todes-Strafen nur alsdenn statt finden, dafern iemand in den Landes-Herrlichen Gehegen einen Wild-Diebstahl ausgeübet habe. Diejenigen hingegen, welche in der Vasallen und Unterthanen Wild-Bahne betreten werden, will man hieher nicht ziehen; vielmehr werden solche willkührlich bestrafet, a) welche Strafe zu determiniren sonder Zweifel dem Landes-Herrn ex suprema iurisdictione foreſtali zustehen wird.

a) de LVDEWIG von Wild-Dieben different. II. not. p. adde Poenal-Patent des Fränckischen Creisses vom 28. Iun. 1720. it. Schwäbisches Poenal-Patent vom 6. May 1720.

§. XL.

Was sonst an verschiedenen Orten a) gemeldet wird, daß man nehmlich im Gebrauch gehabt, die Wild-Diebe auf Hirsche zu schmieden, halte ich vor eine Legende; Zumahl dasjenige Exempel, worauf alle solche Scribenten sich beruffen, als ob im Jahr 1666. des Monats May in der Wetterau auf einem mit Korn bestellten Acker man einen Hirsch angetroffen, worauf ein Mensch mit zerrissenen Kleidern und zerfleischten Leibe geschmiedet gewesen, und geschryen haben soll: Ach nehmet mir doch mein Leben, daß ich der unerträglichen Strafe, die ich nun in den dritten Tag ausgestanden, abkommen möge, wird nicht leicht bey iemanden Glauben finden, wenn man nur erweget, daß der Hirsch bey solchen Umständen alle Dickungen suche, und in Durchbrechung derselben in wenig Stunden der Mensch um Eingeweide, Glieder und Leben kommen müsse. Es will auch der Verfertiger der Einleitung der Historie

des Churfürstenthums Sachsen folgendes erzehlen: „Unter Mauritii Regierung ist einem Baurern, welcher eine geraume Zeit in der Stille viel Wild geschossen, eine besondere Strafe wiederfahren. Denn dieser wurde, andern zum Schrecken auf einen lebendigen Hirsch zwischen die Geweihe gebunden, dann hetzte man den Hirsch mit Hunden hinaus in die Wildnis, daß also dieser elende Mensch von Bäumen und Hecken jämmerlich zerfleischet worden.„ Allein wenn wir überlegen, daß der Autor solches mit keinem bewährten Historico erhärtet, und der im vorigen Jahr verstorbene Herr Hoffr. Glafey in der andern emendirten Edition, unter dem Titul: Kern der Geschichte von Sachsen pag. 1256. §. 5. diese Passage gantz übergangen habe, so müssen wir billig diese gantze Beschreibung zu des geneigten Lesers Glauben ausstellen. Meines Erachtens ist solche entweder erdichtet, oder Herr Hoffr. Glafey hat diese Erzehlung anderer Ursachen halben ausgemertzet. Was von dem Ertz-Bischof, Michael, zu Saltzburg erzehlet wird, wie er nehmlich einen Mann, der einen Hirsch, so ihm an Früchten Schaden gethan, anno 1537. niedergemachet und mit den Seinigen verzehret haben soll, in eine Hirsch-Haut nehen und auf dem Marckte von den Hunden zerreissen lassen, kan nachgesehen werden in Wolfii Lect. Memorab. tom. II.

a) Es führet solche Strafe samt der Erzehlung dieser vermeynten Historie aus dem Hoffmann an MEIER de Venat. pag. 344. ingleichen DOEPLER in Theatro Poenarum part. II. pag. 475. SODE de Venat. und viele andere.

§. XLI.

Ueber dieses hat man auch bey dem Jagd-Wesen annoch schertzhafte Strafen, unter welchen die Austheilung

heilung des Weide-Messers gebräuchlich, und eine denen Liebhabern der Jägerey bekannte Sache ist. Den Ursprung desselben will man von den Römern herführen. a) Es wird aber solches denjenigen gegeben, welche auf der Jagd durch unweidemännisches Sprechen, oder nicht gehörige Aufführung, sich wider die Jagd-Gesetze vergehen. Die Umstände sind folgende: der Verbrecher wird über einen erlegeten jagdbaren Hirsch gestreckt und auf das Gesäß mittelst dreyer Schläge des Weide-Messers unter einem Wald-Geschrey und Ausruffung folgender Worte bestrafet, als bey dem ersten Schlage: das ist für unsere gnädigste Fürstliche Herrschaft; bey dem andern: das ist vor Jäger und Knecht; bey dem dritten: dis ist das edle Jäger-Recht; worauf mit einem Juchhey beschlossen wird.

a) EYBEN in dissert. de Venat. p. m. 39. Nachdem ich aber des SIMON. MAIOLI dierum Canicularium tom. II. p. m. 493. welchen der von Eyben allegiret, selbst nachgeschlagen, so befinde, daß dieser grosse Gelehrte mit dem BESOLDO Thes. pract. voce Weydmesser, KREBS de Ligno et Lapide part. I. p. m. 423. SODE de Venat. cap. V. §. 24. SPINA de Iure Venat. §. 20. und noch andern geirret, und vielleicht keiner unter ihnen den Maiolum nachgesehen habe. Es handelt solcher cit. loc. keinesweges vom Weide-Messer, sondern von den bey Stock-Narren gewöhnlichen Pritschen. Ich will des Urhebers selbst eigene Worte hieher setzen: In memoriam reuocoiam, schreibet MAIOLVS, quod non semel apud Germanos vidi. Cum enim cum sereniſſimo Domino meo Mantuae et Montisferrati Principe, apud Germanos aliquando degerem, obseruaui post comessationes principes et nobiles viros semel vel pluries corpore in gyrum conuerso, explosis tormentis vel balistis, pilis vel sagittis in scopum propositum iecisse, ex quorum numero illis, qui a scopo vndiquaque aberrassent, a scurris varicolori amictu tintinnabulis et cuculis vestitis, flagro quodam

dam ligneo seu tabella super nates percutiebantur; vocabantque Germani illud ferulae genus ipsorum lingua Pritschen. Id cum viderem, recordabar morem hunc Romanis fere antiquioribus ad Germanos dimanasse. Antiquitus enim Romani post conuiuia simili fere modo luserunt astragalos, in scrobem iacientes, corpore prius in gyrum conuerso; quod fieri solebat, vt spiritus animales commoti iacientem facilius a scopo declinare facerent, et qui extra scrobem astragalum forte proiecisset, a scurra (quorum aliqui semper principum virorum epulis assistunt suis iocis conuiuas oblectantes) ferula percuteretur; qui quidem ludus a circulari conuersione Tropea et Tropei, scurrae lusionis ministri dicebantur. Welcher vernünftiger Mensch will nun diese Narren-Pritsche mit dem Weide-Messer der edlen Jäger-Kunst vergleichen?

§. XLII.

Es ist noch übrig, in welchen Gerichten anitzo die Forst- und Jagd-Sachen erörtert werden sollen, mit wenigen hinzu zu fügen. In Oesterreich hat der Ober-Jägermeister in Jagd-Sachen wider die Verbrecher die Cognition. [a]) In Böhmen gehören solche vor das Burggrafen-Gerichte, wie davon eine Constitution des Caroli IV. bey dem Schoppio [b]) zu finden. In Chur-Sachsen wird der Unterschied gehalten, daß wenn Priuati unter einander Streit haben, alsdenn gehöret die Entscheidung vor die Hof-Gerichte; betrift es aber Königliche Iura an, so werden solche zum Hochlöbl. Cammer-Collegio gezogen. [c]) Am Chur-Brandenburgischen Hofe findet sich auch eine besondere Jagd-Cantzley. [d]) In Bayern gehören der Unterthanen Forst- und Jagd-Streitigkeiten vor den Justitz-Rath; des Landes-Herrn Gerechtsame aber müssen vor der Hoff-Cammer untersuchet werden. [e]) Im Münsterischen hat man darzu ein besonderes Erb-Eren-Gerichte, [f]) worin verordnet, daß davon

davon keine Appellationes an andere Gerichte gehen dürfen, und halte ich vor nöthig, die Beschreibung dieses Gerichtes unter den Beylagen lit. YY. anzufügen. Es kommt dieses alles auf eines ieden Ortes und Landes-Herrus Einrichtung an, doch sind an den meisten Orten die Forst-Gerichte mit zur Cammer gezogen, und ist der Ober-Forst- oder Ober-Jägermeister, in Absicht der Forst- und Jagd-Sachen, zugleich ein Cammer-Rath, welchem Cammer-Collegio auch alle Forst- und Jagd-Bediente in Forst- und Jagd-Sachen, zuweilen auch in allen Real- und Personal-Fällen unterworffen sind. [g])

a) Leopoldi Resc. von 21. Iul. 1682. in Cod Austr. voce Jägermeister-Amts-Iurisdiction. it. Leopoldi Jäger-Ordnung ob der Enß §. 13.

b) obseruat. VIII. pag. 252. add. pag. 257.

c) Mandatum von 6. April 1712. verbis: Wir begehren auf beygefügtes unserer sämtlichen Hof- und Land-Jägermeister unterthänigstes Sachen hiermit gnädigst ihr wollet euch aller fernern Cognition in unsern Jagd- und Forst-Sachen ganz und gar enthalten, daran geschiehet unser Wille und Meynung. Besonders aber handelt hiervon umständlich Christian Gottlob Wabst in der Historischen Nachricht von des Chur-Fürstenthums Sachsen jetziger Verfassung der hohen und niedern Justiz (Leipz. 1732. fol.) Cap. VII. §. II. IV. und V. p. 197. und wird es vielleicht manchen nicht ganz unangenehm seyn, wenn wir daraus folgendes, den modum procedendi in diesen Sachen betreffend, anführen. Wenn nun also heisset es §. V. eine Sache, so des *Serenissimi* Jagd- und Forst *Regalia concerniret*, vorkommt, führet die Hochlöbliche Cammer, daselbst die *Supplicanten* alle *Supplicata* und Klagen von den Concipienten mit unterschreiben lassen müssen, *iuxta* Rescr. d. d. 29. August. 1687. C. A. T. II. p. 34. et d. d. 20. Nou. 1711. ibid. p. 62. die alleinige *Cognition*, verordnet *Commissiones*, *dirigirt* den *Proceß* und läst durch den Cammer-*Procuratorem* oder Cammer-*Agenten* verfahren, und so denn

denn aus einem *Dicaſterio* hieſiger Lande rechtliche Erkänntnis einholen, bisweilen geſchiehet auch daß der Rechts-Spruch auſſerhalb Landes pfleget eingeholet zu werden, worwider jedoch von getreuen Ständen allerunterthänigſte Vorſtellung geſchehen; dafern nun aber von dieſen Urtheilen oder Verfahren *Appellationes* eingewendet werden, ſollen *in regula* die Berichte zur Landes-Regierung erſtattet werden, woſelbſt die *grauamina* zu erörtern und zu *decretiren* ob der *Appellation* ſtatt zu geben oder ſolche *cum vel ſine clauſula* zu *reiiciren*, maſſen dieſes als ein *reſernatum regiminis Electoral.* anzuſehen, dahero zum öfftern denen Beamten auf dergleichen *Appellationes* ihre Berichte *cum Actis* zur Landes-Regierung einzuſenden, bey Straffe anbefohlen wird. Indeſſen iſt in allen hohen und niedern *Iudiciis* bekannt, was vor *Differentien* ſich diesfals unter beyden hochbeſagten *Collegiis* hervor gethan, deren Beylegung bey Seiner Königl. Majeſtät beruhet. Zur *Expedition* dieſer Jagd- und Forſt-Sachen iſt ein beſonderer Jagd-*Secretarius* verordnet, welcher alle aus dem ganzen Lande in dergleichen Sachen ankommende *Supplicate* und Berichte vorträget, die *Reſolutiones* niederſchreibet, und darauf mündlichen Beſcheid ertheilet, oder Signaturen, Befehle, Verordnungen, ingleichen derer Jagd- und Forſt-Bedienten Beſtallungen ausfertiget, die Jagd-Schiede wohl *obſerviret*, auch bisweilen die an das geheime *Conſilium* zu erſtattende Berichte *concipiret*, und die beym *Collegio* einlaufende *Special*-Befehle, nach gefertigten *Tranſſumt. expediret*.

d) Churfürſtl. Brandenburgiſche Forſt-Ordnung in der Marck art. XXXI. de LVDEWIG in Germ. Princ.

e) SCHOPPIVS cit. loc.

f) Id. cap. II. p. 278. et 225. und in Beylage lit. TT.

g) Was dieſerhalb in Chur-Sachſen üblich, beſchreibet Wabſt l. c. p. 196. in folgenden: Der hochlöbl. Cammer müſſen ſich *ſubmittiren* anfänglich alle hohe und niedere Jagd- und Forſt-Bedienten, die ſämtliche Hoff-Jägerey, Land-Jäger-Meiſter, Ober-Forſt-Meiſter, Wild- und Pürſch-Meiſter, Ober-Förſter, Forſt-Schreiber, Phaſan- und Thier-Wärter, Förſter-Hege-

Hege-Reuther, Schützen, Fuß- und Grentz-Knechte, Jagd-Leute, und Blau-Hütte, *it.* die Jagd-Schneider, Jagd-Balbierer, Jagd-Meßer-Schmiede, wiewohl die Landes-Regierung die Letztern nicht schlechterdings paßiren lassen will. Es haben aber die Churfürstl. Beamte das Befugniß, daß sie alle Forst- und Jagd-Bediente *in personalibus*, sowohl in *Ciuilibus* als *Criminalibus* und andern Amts-Sachen, gleich denen Amtsassen und andern Amts-Verwandten, Bedienten, und Unterthanen, ohne *Requisition* des Land-Jäger- oder Forst-Meistere *citiren*, auch in *delictis grauioribus apprehendiren* können, ex Rescript. d. d. 1. Mart. 1701. C. A. T. II. p. 53. jedoch müssen die Rügen-Jagd- und Forst-Sachen, wider die Forst-Bediente an die Churfürstliche Cammer zur Entscheidung *remittiret* werden, vermöge Resc. d. 20. Iul. 1712. C. A. T. II. p. 656. Es haben aber Ihro Königl. Maj. in der auf die prelim. Schrift ertheilten Resolution d. d. 12. Apr. 1728. §. 12. Denen getreuen Ständen versichert diese jetzt angezogene Verordnungen d. d. 1. Mart. 1701. und d. d. 20. Iul. 1712. dahin erläutern zu lassen, daß besagte Jagd- und Forst-Bediente *in causis realibus* und in Sachen so nicht ihren Dienst und Amt betreffen, vor dem ordentlichen *foro* desjenigen Orthes, wo sie angesessen sind, Recht geben, und nehmen, *in personalibus* aber auf Maaß und Weise, wie die ergangene Verordnungen es besagen, wider sie solle verfahren werden. Hiernechst alle andere Personen in denen die Jagd und Forst angehenden Sachen, wenn dieselbe gleich sonst ein *Forum priuilegiatum* haben, also wenn *e. g.* wieder einen Geistlichen in dergleichen Sachen eine Untersuchung anzustellen, so wird zwar das *Consistorium* darunter der Geistliche sonst gehöret zur *Sistirung* deßelben *requiriret*, auch demselben einen *Superindenten* zu *adiungiren* frey gestellet; Alleine den *Proceß dirigiret* die hochlöbl. Cammer, an welche auch die erkannten Geld-Straffen mittelst *exaction* des *Consistorii* eingesendet werden müssen, siehe Rescr. d. d. 18. Aug. 1713. C. A. T. II. p. 89. conf. Cap. V. §. 5.

§. XLIII.

§. XLIII.

Man muß deshalb iedes Ortes Forst-Ordnungen consuliren. Also handelt die Coburgische Jagd- und Forst-Ordnung [a]) von Wald-Gerichten und wie solche gehalten werden sollen: Ferner die Eisenachische Forst- und Jagd-Ordnung [b]) und die Reuß-Plauische [c]) vom Holtz-Wandel und Strafen: die Hohenlohische [d]) von Rügungen und Wald-Bussen: von Schönbuchs Strafen die Würtenbergische: [e]) die Braunschweig-Lüneburgische [f]) vom Forst-Amt: die Bayerische [g]) von Strafen, so sich des Wildprets und Gejägts wegen zutragen: die Gothaische [h]) von Wald-Gerichten: von dergleichen die Weimarische [i]) und Altenburgische. [k]) Sehr ausführlich aber hat Döpler [l]) von Wald-Gerichten gehandelt.

a) Tit. XII.
b) Tit. IX.
c) Tit. XX.
d) Tit. XXXV.
e) Rubr. von des Schönb. Strafen.
f) Cap. I. adde Nassau-Dillenburgische Forst- und Jagd-Ordnung, in appendice.
g) Cap. XXV.
h) Tit. XI.
i) Art. IX.
k) Tit. XI.
l) im Schauplatz der Leibes- und Lebens-Strafen, part. I. cap. I. p. 140.

§. XLIV.

Statt eines Beschlusses will ich noch hinzufügen, mit wie besonderer Verfassung die Forst-Gerichte in Franckreich gehalten werden, welches Johann Leiterspergen [a]) weitläuftig erzehlet, und zugleich beybringet,

dinget, welche Forſt-Sachen bey den Officiers de la table de marbre & les grands Maitres und bey der Domaine du Roi abgethan werden ſollen. Das Gericht der Marmor-Tafel beſchreibet DV VAL b) folgendermaſſen: Avant l'incendie de la grande Salle du Palais, il y avoit une longue table de marbre, qui ſervoit pour les feſtins, que les Roys donnoient dans les occaſions extraordinaires, devant cette table étoient trois Siéges, dont la premier étoit occupé par le Seul Souverain Grand Maitre des Eaux & Forets du Royaume, qui pour lors avoit comme il a eté ci devant dit, le titre de Souverain Maitre des Eaux & Forets, dont la charge étoit autrefois auſſi illuſtre, que celle de Conneſtable & d'Amiral, & le ſecond, étoit occupé par le Lieutenant General, & le troiſiéme, par le Lieutenant Particulier ou leurs Lieutenants, lorsqu'ils y venoient rendre la juſtice. Cette table ayant été caſſé par l'ardeur du feu, ces trois Juges furent diſperſez en divers endroits du Palais.

a) in diſſertat. Straſburg. de Iure Venat. Foreſt. cap. III. p. 38. 39. 40. 41. ſeq.

b) dans le traité vniuerſel des Eaux et Forets de France chapitr. XXIX.

§. XLV.

Was aber die Todes-Strafen der Wild-Diebe anlanget, welche durch die Reichs-Conſt. von 1601. und 1607. wie Armandus Gaſto Hotmeck in diſput. Strasb. a) anführet, erkannt worden, ſo hat Ludovicus XIV. in ſeiner Ordonnance von 1669. *art. II. XIII.* ſolche aufgehoben, aber dagegen *art. IV.* folgendermaſſen verordnet: Faiſons auſſi defenſes à toutes perſonnes de chaſſer à feu & d'entrer

au

au demeurer de nuit; dans nos forets, Bois, & Buissons en dependans, ni même dans les Bois des particuliers avec armes à feu à peine de cent livres d'amande & de punition corporelle, s'il y echoit. Ingleichen *art. X.*: Voulons, que Ceux qui seront convaincus, d'avoir ouvert & ruiné les halots aux raboulières, qui sont dans nos garennes ou en celles des de nos sujets soient punis comme Voleurs. Ferner *art. XII.*: Soient qu'ils ayent commis delits dans nos Forets, Garennes & Terres de notre domaine ou en celles des Ecclesiastiques, Communautez & Particuliers de notre Royaume sans exception. adde *art. XXI. XXXIV.* Und *art. V.* Tituli des Bois appartenans, sera libre à tous nos sujets de faire punir les delinquans en leurs Bois, Garennes, Etangs & Rivières même pour la Chasse & pour la Peche de mêmes peines & reparations ordonnées par ces presentes & a cet effet se pourvoir, si bon leur semble par devant le Grand Maitre. Notat etiam IOH. FRID. REHELD [b]) Violatorem Regiorum venationum, suffixis perdicum alis Numellis publice punitum fuisse.

a) de Venat. 1733. habita.

b) dissert. Strasb. de fraudibus, furtis et rapinis circa feras, hab. 1729. posit. XVII.

§. XLVI.

Nach obiger Verordnung werden auch in Franckreich alle, so nicht adelichen Standes oder sonst des Jagens berechtiget sind, von der Jagd mittelst harter Geld-Strafe ausgeschlossen, wovon der Inhalt des Verbothes nach der Königl. Verordnung *art. XXVIII.*: Faisons defense aux Marchands Artisans, Bourgeois,

geois, Paroiſſez, Villages, & Hameaux, Payſans & Returiers de quelque Eſtat & Qualitez qu'ils ſoient, non poſſedans Fiefs, Seigneurie & haute Juſtice de Chaſſe en quelque Lieu ſorte & maniere & ſur quelque gibier de poil ou de plume, que ce puiſſe être, à peine de 100. livres, pour la prémiére fois & de 200. livres pour la ſeconde, & pour le troiſiéme d'eſtre attacher trois heures au carcan du lieu de leur reſidence à un jour de marche & bannis dourant trois années du reſſort de la matriſe &c.

Das eilfte Capitel

Von den Heiligen Wäldern der alten Teutſchen.

Inhalt.

§. I. Von heiligen Wäldern der alten Teutſchen.
§. II. Wie hoch ſie ſolche gehalten.
§. III. Beſchreibung derſelben.
§. IV. Vom heiligen Walde der Semnonen.
§. V. Vom heiligen Walde auf der Inſul Rügen.
§. VI. Wie dergleichen die Naharwalen verehret.
§. VII. Von noch übrigen heiligen Wäldern.
§. VIII. Vom heiligen Walde zu Bremen und auf dem Hartze.
§. IX. Von den heiligen Wäldern der Schweden und Preuſſen.
§. X. XI. Man erwieß auch ſolche Ehre einzelnen Bäumen.
§. XII. Von verſchiedenen Göttern, denen in Wäldern gedienet worden.
§. XIII. Von noch andern Göttern in Sachſen, Heſſen und Thüringen.
§. XIV. Olai M. Nachricht davon.
§. XV. Was Erasmus Stella aufgezeichnet.
§. XVI. Von der Eiche zu Romove.
§. XVII. Von den heiligen Bäumen zu Upſal.
§. XVIII. Wie lange die Eiche zu Romove geſtanden.
§. XIX. Von der heiligen Beiliſchen Eiche.
§. XX. Von der Creutz-Herren Eiche.
§. XXI. Von der Welaniſchen Eiche.
§. XXII. Es wurden auch Linden heilig gehalten.
§. XXIII. Ingleichen Hollunder Bäume.
§. XXIV. Wie deren Anbetung verboten.
§. XXV. Abſonderlich von Carolo M.
§. XXVI. Und nachherige Kirchen-Diſciplin.

§. I.

Indem wir sowohl bey dem Tacito, Julio Cäsare, auch andern neuern Geschicht-Schreibern hin und wieder von den heiligen Wäldern verschiedenes aufgezeichnet finden, so wird es nöthig seyn, daß wir hier gleichfals in einigen Blättern davon handeln, und was es mit solchen für eine Bewandnis gehabt habe, anzeigen.

§. II.

Absonderlich aber hielten die alten Teutschen ihre Götter nicht in verschlossenen Häusern, sondern dieneten denselben in freyer Luft, weil sie meyneten, man könne die Macht der Götter nicht einschrencken, noch auch unter dem Bilde eines sterblichen Menschen vorstellen. Tacitus a) schreibet davon also: **Im übrigen halten sie dafür, es sey dieses wider die Hoheit der Götter, daß sie in Mauren eingeschlossen, oder in menschlicher Gestalt abgebildet werden. Sie weihen Hayne und Wälder, und nennen einen Gott dasjenige Geheimnis, welches sie anders nicht als mit Ehrerbietung beschauen dürfen.**

a) de Moribus Germ. cap. IX. *Bilib.* PIRCKHEIMER de Lucis Germaniae (*Witteb.* 570. 4.) *Georg. Frid.* MAGNVS in Diss. de Lucis gentilium (*ibid.* 684. 4.) §. 14. seq. *Dietr.* DRESLER in Diss. de Lucis religioni gentilium destinatis (*Lipsi.* 720. 4.) §. VIII. ESCHENBACH in dissert. de Consecratis Gentium Lucis inter Dissert. iunctim editas, *Norib.* 1705. 8. p. 133. seq §. 4. seq.

§. III.

Dergleichen heiliger Wald wird bey den Geschicht-Schreibern gemeiniglich *Lucus* a) genennet,

und war ein mit unzehlichen Bäumen bewachsener finsterer Ort, woselbst man unter den schattigten Zweigen den Göttern opferte. Seneca b) eröfnet davon seine Meynung folgendermassen: *Si tibi occurrit vetustis arboribus et solitam altitudinem egressis frequens lucus, illa proceritas siluae et secretum loci et admiratio vmbra fidem Numinis facit.* Solte man den Ursprung sothaner göttlichen Verehrungen untersuchen, so halte ich dafür, daß solcher aus den Erzehlungen der Alten herrühre. Denn wie diese von ihren Vätern gehöret, daß sich GOtt denen Vorfahren ofte unter schattigten Bäumen und auf Höhen geoffenbaret habe, ihm auch daselbst geopfert worden, und niemand dieses Geheimnis begreiffen konte, so verfielen sie dahin, daß sie meyneten, es klebe den Bäumen und deren Schatten eine besondere Gottheit an. Je älter und düsterer nun solche Oerter gefunden wurden, ie grössere Vermuthung hatte man von einer sich daselbst befindlichen Gottheit: dahero auch bald kein Volck zu finden, so nicht seine Götter unter den Bäumen verehret hätte.

a) OVIDIVS lib. III. Fast. vers. 295.

Lucus Auentino suberat niger ilicis vmbra,
Quo posses viso dicere Numen inest.

Es werden solche auch unter dem Wort *Nemus* angezeiget, wie beym TACITO de Mor. German. cap. IX. et cap. XXXIX.

b) Epistol. XLI.

§. IV.

Die Semnonen, eine alte Art der Teutschen, welche von der Warte über die Oder und Elbe wohneten, auch gegen Mittag an das Böhmische Gebürge gräntzeten und ein Stück von Nieder-Schlesien, der Lau-

sitz,

ſis, Groß-Pohlen, Sachſen, Meiſſen und der Marck Brandenburg inne hatten, zuſammen aber hundert Gauen ausmachten, verehreten in ihrer Zuſammenkunft in einem geweiheten Walde eine unſichtbare Gottheit. Wir wollen davon die Worte des Taciti a) hieher ſetzen: Ihr Alter wollen ſie aus einem ſonderbaren Götzen-Dienſt bewähren. Es kommen zu beſtimmter Zeit alle untereinander verwandte Völcker durch ihre Abgeordneten in einem Hayn zuſammen, den die Andacht der Väter und eine uhralte Ehrerbietung geheiliget. Daſelbſt wird öffentlich ein Menſch geſchlachtet, und ſodenn der grauſame Anfang ihres unmenſchlichen Gottes-Dienſtes gemacht. Ueber das iſt noch eine andere Art der Verehrung, die ſie ihrem Hayne beweiſen. Niemand darf anders denn gefeſſelt hinein gehen, damit er ſich als geringer und der Gottheit unterthänig bekenne. Wenn er ohngefehr niederfället, darf er nicht aufſtehen, noch ihm wieder aufhelffen laſſen, ſondern er muß ſich an der Erden hinaus welzen. Der geſamte Aberglauben zielet dahin, als ob daſelbſt der Urſprung ihres Geſchlechts und der über alles herrſchende Gott wohne, dem alle Dinge unterthan und gehorſam ſeyn müſſen.

a) de Mor. Germ. cap. XXXIX.

§. V.

Noch einer andern Art eines geheiligten Waldes erwehnet Tacitus a) mit den Worten: In einem gewiſſen Eylande (ſoll auf der Inſul Rügen b) geweſen ſeyn) des Meeres iſt ein Hege-Wald, und in demſelben ein geweiheter mit einer Decke behangener

hangener Wagen, den niemand auſſer der Prieſter anrühren darf. Dieſer bemercket, wenn die Göttin in ihrem Heiligthum zugegen iſt, läſſet ſie mit vorgeſpannten Kühen umher führen, und folget ihr nach mit groſſer Ehrerbietigkeit. In ſolcher Zeit werden allgemeine Freuden-Tage begangen, und eine groſſe Feyer an allen den Orten, die der Ankunft und Beſuchung gewürdiget werden, angeſtellet, das iſt die Zeit, da kein Krieg geführet, keine Rüſtung angeleget, kein Schwerdt ausgezogen wird, da nichts als Ruhe und Friede gehalten und beliebet werden, bis der Prieſter die Göttin, als die nunmehr des Umganges mit den Sterblichen zur Gnüge genoſſen, wieder zu ihrem Tempel bringet. Alsdenn wird der Wagen und die Decken, und wer es glauben will, die Göttin ſelbſt in einem geheimen See gewaſchen, der Dienſt wird durch Leibeigene verrichtet, die ſofort von dem See verſchlungen werden. Daher entſtehet ein innerlicher Schauer und eine heilige Unwiſſenheit, was doch dieſes Geheimnis ſeyn möge, worüber der, der es zu ſehen bekommt, des Todes ſeyn müſſe.

a) cit. loc. cap. XL.

b) v. CLVVERIVS in Germania Antiqua, Lib. I. c. 34. beſonders aber folgende gelehrte Abhandlung: Diſſertation. ſur l' Ile de la Deeſſe *Hertham* ou *Erdam* et ſur les Adorateurs de cette divinité par ELSNER, dans l' Hiſtoire de l' Academie Royale des ſciences et Belles Lettres, Anné 1747. (a *Berlin*. 1749. 4.) dans la claſſe de Belles Lettres No. 5.

§. VI.

Es iſt ferner aus dieſer Beſchreibung der Teutſchen noch übrig derjenige Wald, deſſen ſich die Naharwalen,

Harwalen, oder Nortwalen, welche an der Oſt-See gewohnet haben ſollen, bedienet, wovon die Nachricht des Taciti a) alſo lautet: Bey den Naharwalen iſt ein Hayn zu ſehen, der einer alten Andacht gewidmet iſt. Der Prieſter, ſo darüber geſezet, brauchet weibliche Kleidung, die Götter aber deutet man, nach Römiſcher Art, auf den Caſtor und Pollux, die Gottheit wird Alcis genennet, man ſiehet aber kein Bild, noch einige Spur eines ausländiſchen Gottes-Dienſtes, doch verehren ſie dieſelbe als Brüder und als Jünglinge.

a) cit. loc. cap. XLIII.

§. VII.

Man könte übrigens noch mehr heilige Wälder der alten Teutſchen, als den Tanzaniſchen, a) Herculiſchen, b) Baduhenniſchen c) und Bataviſchen d) anführen, e) weilen wir aber lieber uns bey den folgenden Zeiten aufhalten wollen, ſo mag dieſes von den älteſten heiligen Wäldern genug ſeyn.

a) Siehe davon nach TACITVM Annal. lib. I. cap. XLI.

b) ibid. lib. II. cap. XII. Es ſoll ſolcher ehedem in der Gegend von Hamburg ſich befunden haben, und LAMBEC. in Origin. Hamb. giebt vor, es wären zu ſeiner Zeit noch Spuren davon vorhanden geweſen.

c) ibid. lib. IV. cap. LXXIII.

d) ibid. cap. XIV.

e) Alſo beſchreibet *Chriſtian Dethlev* RHODE in Deſcriptione antiquiſſimi cuiusdam Luci, ſuperſtitioſis gentilium Cimbrorum ſacrificiis deſtinati, in Nouis Litterariis Maris Balthici de an. 1699. p. 286. einen dergleichen geheiligten Wald ſehr umſtändlich, welcher ehedem in Nord Ditmarſen beym Dorff Albersdorff an den Holſteiniſchen Gränzen und zwar des Amtes Rendsburg gelegen geweſen,

weſen, wie er denn ſelbigen zu mehrer Deutlichkeit, ſogar in Kupfer ſtechen laßen. Ingleichen befindet ſich in den Miſcellaneis Lipſienſibus Tom. VIII. (*Lipſ.* 718. 8.) p. 317-333. *Chriſt. Frid.* SINNERI Obſeruatio de Loco quodam dubiae denominationis Cygneam inter atque Schneebergam, rectius Luco, vulgo *Romulusburg* dicto c. f. Ferner führet MAGNVS l. c. §. 15. einen ſolchen geheiligten Wald an, der ehedem bey Merſeburg geſtanden haben ſoll.

§. VIII.

Unter den nachfolgenden finden wir verſchiedene heilige Wälder und Bäume. Derjenige, ſo in dem Bremiſchen befindlich geweſen, und von dem Ertz-Biſchof Unwano ausgereutet worden, wird uns von ADAMO BREMENSI [a]) beſchrieben; die heiligen Oerter des Hartzes hingegen beſinget der Poet Claudianus [b]) folgendermaſſen:

Vt procul Hercyniae per vaſta ſilentia ſyluae
Venari tuto liceat, Lucosque vetuſtà
Religione truces et robora Numinis inſtar
Barbarici, noſtrae feriant impune ſecures.

Abſonderlich aber giebet uns Aventinus die Nachricht, daß der Theodo, Hertzog in Bayern, dem Hercules, als Gott des Krieges, bey Regenſpurg einen heiligen Wald gewidmet habe. Er gedencket auch einer heiligen Eiche an dem Ufer der Donau: [c]) Nil ſacratius quercu maiores noſtri habuere, nulla ſacra ſine huius arboris fronde confecere, ſacrificiis epulisque rite ſub hac arbore perpetratis, Deos imprecati ſunt. Viſcum eius e caelo miſſum putarunt, ſignumque eſſe a Deo electae arboris, omnia ſanantem ſuo vocabulo appellantes: Foecunditatem eo puto dari, cuicunque animalium ſterili arbitrati ſunt, contra venena omnia eſſe remedio eo perinde,

gerinde, ac nos aqua luſtrica, in expiationibus ſolennibus vſi ſunt.

a) de Laudib. Stilicon. lib. I. v. 227.

b) Ann. Boior. lib. III.

c) v. §. X. n. a.

§. IX.

Von der Schweden und Preuſſen ihren geheiligten Wäldern finde ich, daß ſie die zum Opfer gewidmete Cörper an Menſchen und Hunden in dem Walde nächſt an dem Tempel wechſelsweiſe aufgehangen, auch die Pferde zum Opfer gebrauchet haben, und daß nicht allein der Wald ſelbſt, ſondern auch alle Bäume wegen des Opfer-Blutes heilig geweſen, [a]) und Schefferus [b]) bemercket, wie ſolche Heiligkeit ſo gar auf alle Aeſte der Bäume gezogen worden. Am allermeiſten aber iſt zu verwundern, wenn ſie auch den darin ſich aufhaltenden Vögeln und wilden Thieren eine Heiligkeit zugeeignet [c]) und dieſerwegen ſolche zu tödten ſehr hart verboten.

a) Henneberger in Erklärung der Preußiſchen Land-Tafel pag. 350. MATTH. A MICHOV. in Chron. Polon. ADAMVS BREMENSIS de Situ Daniae cap. XCIV. p. 153.

b) in Vpſal. Antiqu. cap. IV. p. 33.

c) MATTH. A MICHOV. cit. loc. lib. IV. cap. XLV.

§. X.

Es blieb aber in den nachkommenden Zeiten nicht allein bey der Verehrung gewiſſer Wald-Oerter, man hatte nicht genug daran, daß man bisher ein unſichtbares Weſen vor eine Gottheit gehalten und angebetet, ſondern man fieng auch an, zu ſolcher Andacht und

Ersättigung seiner Ehrfurcht einzelne Bäume [a]) heilig zu halten, und endlich gar ungestalte Götter zu formiren. [b])

a) Insonderheit hat sich berühmt gemacht die geheiligte Eiche, so sich ehedem bey Geißmar in Heßen befunden hat, welche dem Ioui geheiliget gewesen seyn soll, und worunter die alten Einwohner des Heßen-Landes ihren Gottesdienst hielten, welchen aber der heil. Bonifacius zerstöhret und dagegen eine Capelle in die Ehre des heiligen Petri erbauet haben soll. Sehr umständlich handelt hiervon *I. H.* SMINCK in diss. de Cultu religioso arboris Iouis praesertim in Hassia, *Marb.* 1714. 4. *recus. Lipſ.* 1740. 4. allwo er auch von den geheiligten Wäldern der Teutschen überhaupt eine gar gründliche Nachricht ertheilet. Ferner verdienet hiervon auch nachgeschlagen zu werden. *Henr.* VAGEDES de Iodutha et arbore Iouis, in EI. Operibus Academicis p. 288. seq.

b) de LVDEWIG in diss. de Idolis Siluarum.

§. XI.

Unter andern wurden die Eichen im hohen Werth gehalten, sintemahlen man ihnen eine besondere Heiligkeit zuschrieb. [a]) Es hielten darunter ihren Gottes-Dienst die Litthauer [b]) und Celten. [c]) Die Druiden [d]) der Gallier [e]) verehreten solche Bäume so hoch, daß sie auch niemahls etwas heiliges verrichten wolten, daferne sie nicht einen Zweig von solchen Eich-Bäumen dabey gebrauchen konten.

a) HELMOLDVS in Chron. Sclauor. lib. I. cap. LXXXIV. und §. praec. n. a.

b) AENEAS SYLVIVS de Europa, cap. XXVI.

c) MAXIMVS TYRIVS diss. XXXI. in verbis: *Iouem Celtae colunt, Iouis autem apud eos simulacrum altae quercus eſt.*

d) Unter den sehr vielen Schriften, welche von den Druiden handeln, verdienet einen besondern Vorzug, *Ioan. Georg.* FRICKII Commentatio de Druidis Occidentalium populorum philosophis und zwar die zweyte Auflage, so

Albertus

Albertus FRICKIVS zu Ulm 1744. 4. c. f. herausgegeben, als welche vor der erſten ſehr vermehret iſt, und noch überdiß hinzu gekommen, 1) *Petr.* LESCALOPIERII Theologia Veterum Gallorum 2) *Caeſ. Egaſſii* BVLAEI Hiſtoria Veterum Academiarum Galliae Druidicarum 3) Catalogus Scriptorum de Druidis und 4) noch verſchiedene andre Excerpta de Druidis aus unterſchiedenen Wercken berühmter Gelehrten.

e) PLINIVS in Hiſt. Nat. lib. XVI. cap. XLIV. Inſonderheit haben ſie den Eichen-Miſteln eine große Krafft und Heiligkeit zugeſchrieben, welches ſehr gründlich darthut *Iob. Georg.* KEYSLERI Diſſ. de Viſco Druidum, in Eiusd. Antiq. Selectis Septentrionalibus et Celticis (*Hanou.* 1720. 8.) p. 304.

§. XII.

Die Sclaven erwehleten gleichfals zu ihrem Gottes-Dienſt die älteſten Eichen. a) Die Heſſen b) opferten bey dergleichen hohen Bäumen ohnweit Fritzlar c) mit beſonderer Ehrfurcht. Es hielten die Holſteiner die ſo genannte Schwenck-Eiche zwiſchen Spreng- und Blumenthal in heiligen Werth; d) und hieher gehöret auch noch die heilige Eiche an dem Ufer der Donau, deren Aventinus e) gedencket.

a) HELMOLDVS cit. loc. cap. LXXXIV.

b) WILLIBALD in Vita S. Bonif.

c) KVCHELBECKER in Orat. de Illibata Haſſorum Religione pag. 19.

d) ARNKIEL de Religione Cimbrorum lib. I.

e) in Annal. Boior. lib. III.

§. XIII.

Der Gott Prove wurde von den Sclaven als ein Patron des Landes und Acker-Baues in einem Walde verehret, a) wovon der Herr Cantzler von Ludewig b) viele Beweißthümer zuſammen getragen.

Ersättigung seiner Ehrfurcht eintzelne Bäume [a]) heilig zu halten, und endlich gar ungestalte Götter zu formiren. [b])

a) Insonderheit hat sich berühmt gemacht die geheiligte Eiche, so sich ehedem bey Geißmar in Heßen befunden hat, welche dem Ioui geheiliget gewesen seyn soll, und worunter die alten Einwohner des Heßen-Landes ihren Gottesdienst hielten, welchen aber der heil. Bonifacius zerstöhret und dagegen eine Capelle in die Ehre des heiligen Petri erbauet haben soll. Sehr umständlich handelt hiervon *I. H.* SMINCK in diss. de Cultu religioso arboris Iouis praesertim in Hassia, *Marb.* 1714. 4. *recus. Lipſ.* 1740. 4. allwo er auch von den geheiligten Wäldern der Teutschen überhaupt eine gar gründliche Nachricht ertheilet. Ferner verdienet hiervon auch nachgeschlagen zu werden. *Henr.* VAGEDES de Iodutha et arbore Iouis, in EI. Operibus Academicis p. 288. seq.

b) de LVDEWIG in diss. de Idolis Siluarum.

§. XI.

Unter andern wurden die Eichen im hohen Werth gehalten, sintemahlen man ihnen eine besondere Heiligkeit zuschrieb. [a]) Es hielten darunter ihren Gottes-Dienst die Litthauer [b]) und Celten. [c]) Die Druiden [d]) der Gallier [e]) verehreten solche Bäume so hoch, daß sie auch niemahls etwas heiliges verrichten wolten, daferne sie nicht einen Zweig von solchen Eich-Bäumen dabey gebrauchen konten.

a) HELMOLDVS in Chron. Sclauor. lib. I. cap. LXXXIV. und §. praec. n. a.

b) AENEAS SYLVIVS de Europa, cap. XXVI.

c) MAXIMVS TYRIVS diss. XXXI. in verbis: *Iouem Celtae colunt, Iouis autem apud eos simulacrum altae quercus eſt.*

d) Unter den sehr vielen Schriften, welche von den Druiden handeln, verdienet einen besondern Vorzug, *Ioan. Georg.* FRICKII Commentatio de Druidis Occidentalium populorum philosophis und zwar die zweyte Auflage, so

Albertus

Albertus FRICKIVS zu Ulm 1744. 4. c. f. herausgegeben, als welche vor der erſten ſehr vermehret iſt, und noch überdiß hinzu gekommen, 1) *Petr.* LESCALOPIERII Theologia Veterum Gallorum 2) *Caeſ. Egaſſii* BVLAEI Hiſtoria Veterum Academiarum Galliae Druidicarum 3) Catalogus Scriptorum de Druidis und 4) noch verſchiedene andre Excerpta de Druidis aus unterſchiedenen Werken berühmter Gelehrten.

e) PLINIVS in Hiſt. Nat. lib. XVI. cap. XLIV. Inſonderheit haben ſie den Eichen-Miſteln eine große Krafft und Heiligkeit zugeſchrieben, welches ſehr gründlich darthut *Iob. Georg.* KEYSLERI Diſſ. de Viſco Druidum, in Eiusd. Antiq. Selectis Septentrionalibus et Celticis (*Hanou.* 1720. 8.) p. 304.

§. XII.

Die Sclaven erwehleten gleichfals zu ihrem Gottes-Dienſt die älteſten Eichen. a) Die Heſſen b) opferten bey dergleichen hohen Bäumen ohnweit Fritzlar c) mit beſonderer Ehrfurcht. Es hielten die Holſteiner die ſo genannte Schwenck-Eiche zwiſchen Spreng- und Blumenthal in heiligen Werth; d) und hieher gehöret auch noch die heilige Eiche an dem Ufer der Donau, deren Aventinus e) gedencket.

a) HELMOLDVS cit. loc. cap. LXXXIV.

b) WILLIBALD in Vita S. Bonif.

c) KVCHELBECKER in Orat. de Illibata Haſſorum Religione pag. 19.

d) ARNKIEL de Religione Cimbrorum lib. I.

e) in Annal. Boior. lib. III.

§. XIII.

Der Gott Prove wurde von den Sclaven als ein Patron des Landes und Acker-Baues in einem Walde verehret, a) wovon der Herr Cantzler von Ludewig b) viele Beweißthümer zuſammen getragen.

gen. Die Sachſen c) opferten dem Crodo im Walde auf der alten Hartz-Burg; Und gleichwie die Thüringer ihrem Püſterich d) auf den alten Berg-Schloſſe Rotenburg am Hartze dieneten; alſo erwieſen auch die Heſſen ihrem Gott Stuffo e) auf einem Berge an der Wetterau gleiches Nahmens viele Hochachtung, ſo gar, daß ſie auch deſſelben ſich als eines Oraculi bedieneten.

a) HELMOLDVS lib. I. cap. LXXXIV.

b) in diſſ. de Idolis Sclauorum in opuſc. tom. I. lib. I. opuſc. XII. §. 31.

c) MERIANI Topographie der Braunſchweigiſchen Lande, unter der Beſchreibung Hartzburg. CRANZIVS in Saxon. Lib. II. c. XIII. HEINECCIVS in diſſert. de Regionis Goslariam ambientis ſtatu et Crodone inprimis Harzburgico ſo ſeinen Antiquitatibus Goslarienſibus in EIVSD. et LEVCKFELDI Scriptor. Rer. Germ. beygefüget iſt, und ſuchet HEINECCIVS beſonders die gemeine Meynung, daß der Crodo der Saturnus ſey, zu widerlegen, weiln die Sachſen von den Römiſchen Gottheiten nichts gewuſt, wobey er behauptet, daß unter dieſen Bild entweder ein alter berühmter Sächſiſcher und um ſeine Nation wohlverdienter Fürſt, oder die ganze Natur als in einem Räthſel oder Bild vorgeſtellet werde. Außerdem handeln noch hiervon *Andr. Iac.* KRIEGIVS de Crodone, in dem Hartzburgiſchen Mahl-Stein, Goßlar 1709. 8. *Iac.* TOLLIVS in Epiſtolis itinerar. p. 31. ſeq. und beſonders *Ioh. Adolph.* HARTMANN de Stagno Crodonis vulgo dem Croden-Pohl prope Eſchwegam, *Marb.* 743. 4. Viele und abſonderlich G. Schütze in der Abhandlung, daß viele Gottheiten den alten Teutſchen angedichtet worden, in EIVSD. Schutz-Schrifften vor die alten Teutſchen, Part. III. Num. I. p. 11. ſeq. werzen den Crodo aus den Gottheiten der Teutſchen gar aus.

d) WEBER in diſſ. de Püſtero, *Gieſſae Haſſ.* 1723. 4. c. f. TOPPIVS in Deſcriptione Sondershuſae. OLEARIVS in Syntagm. Rer. Thuring. voce Pyſterich. Püſter, welcher ſeiner Etymologie nach ſoviel als ein Blaſebalg heißen ſoll, iſt anfangs bey den Junckern von Tutgerode,

ſo

ſo ihm bey dem wüſten Schloß Rotenburg, auf einen ſehr hohen Berge gefunden, aufbehalten worden, von der er an die von Reifenſtein, und endlich an Günthern Grafen von Schwartzburg ums Jahr 1546. gekommen. Er wird anjetzo zu Sondershauſen verwahret, und hat die Geſtalt eines auf den Arm ſich ſtützenden unförmlichen Knabens. Er beträget eine Elle im Umfang, der Bauch eine Elle und ein Viertel, im gantzen Gewichte aber 62. Pfund. Der Kopf und Bauch ſind inwendig hohl. Mit dem lincken Fuß kniet er, die lincke Hand ſo auf den lincken Knie gelegen geweſen, iſt abgeſtoßen worden, die rechte ruhet auf dem Kopffe zu oberſt deßelben, und an ſtatt des Mundes iſt eine Oeffnung, unten aber ein Eiſen mit einen viereckigten Loch eingegoßen, welches zu Faßung und Haltung deßelben, mittelſt eines durch geſteckten Riegels dienet. Wenn er nun mit Waßer gefüllet, ſodenn die 2 kleinen Löchlein mitten auf dem Kopff und am Munde, in welche man keinen Finger bringen kann, zugeſchlagen und auf glüende Kohlen geſetzet wird, ſo fänget er an gewaltig zu ſchwitzen, und hin und wieder einzelne Tropffen zu zeigen, endlich aber beyde Pflöcker mit einem entſetzlichen Krachen und das Waßer, ſo einen ſchweflichen Geſtanck hat, Holz und andere Feuerfangende Materie anzündet, wenn es aber auf Steine fället wie Schwefel ausſiehet, von ſich zu ſpeyen. Als einſten in Abweſenheit der Grafen Anton Heinrichs und Johann Günthers, ein Hauptmann und Schöſſer denſelben in der Hof-Küche aufs Feuer geſetzet, wurde das Schloß dadurch angezündet. Mauritius Landgraf v. Heßen, hat ihm nach Caßel hohlen laßen, ein Stück vom Arm geſchlagen, um das Metall zu probiren, aber deßen Beſchaffenheit nicht ergründen können. Der gelehrte Herr P. Schütze l. c. 88. p. 31. merzet den Püſter obgedachter maßen, aus den teutſchen Gottheiten aus, und glaubet mit Leuckfelden in Antiquit. Kelberan. c. 10. daß er eine Erfindung, eines Mönchs ſey, der nützliche Verſuche in der Chymie hat anſtellen wollen.

e) WINCKELMANN in der Heßiſchen Chron. p. 399.

§. XIV.

Man könte von den Götzen der Thüringer, Heſſen und Sachſen annoch aus dem Gerſtenberger a) den

den Jovem Hammon ohnweit Franckenberg, nach dem Spangenberg [b]) den Biel, aus dem Letzner [c]) einen Jech, mit dem Winckelmann [d]) den Caſtor, nach dem Arnold [e]) die Freya, den Gwode aus dem Gottfried von Viterbo, [f]) einen Thor nach dem Voßio, [g]) mit dem Meybom [h]) die Irmenſeul und aus dem Winckelmann [i]) die Seule des Herculis anführen, weilen aber dieſe nicht alle in Wäldern, ſondern auch einige davon in Tempeln und freyem Felde geſtanden, die Ausführung auch zu weitläuftig fallen dürfte, ſo will ich den geneigten Leſer auf die nachgeſetzten Allegata gewieſen haben, und mich ferner wegen dieſer und anderer Aberglauben, z. E. mit den Alraunen [k]) in der Mödrenech [l]) ferner mit den Faſtel-Abends-Gebräuchen [m]) ingleichen mit den Noth-Feyer [n]) mit den Oſter-Feyer [o]) mit den Pfingſt-Meyen [p]) Johannis-Feyer, [q]) auf des Ferdinandi Fürſtenbergs indiculum ſuperſtitionum paganicarum, [r]) ingleichen den Sagittarium, [s]) von Ludewig, [t]) Leibnitz, [u]) und des Meinders Tractat. de Statu Religionis et reipublicae ſub Carolo Magno et Ludouico Pio in Veteri Saxonia ſiue Weſtfalia et Vicinis regionibus, *Lemgou.* 1711. 4. beziehen.

a) in Chron Franckenberg. pag. 7.
b) in Vita Bonifacii.
c) in Vita Bonifacii.
d) in der Heßiſchen Chronic. lib. V.
e) Sächſiſche Wochen-Götter.
f) apud PISTOR Rer. Germ. tom. II. p. 17.
g) in Idololatria, lib. II. cap. XXXIII.
h) de Irminſula Saxonica, tom. III. Rer. Germ.
i) Heßiſche Chronic. pag. 32.
k) v. *Gottfr. Chriſt.* ROTHII de Imagunculis Germanorum Magicis quas Alrunas vocant, comment. *Helmſt.* 1737. in

in 8. ingleichen *Ioh. Sam.* SMIDII Comment. Epiſt. de Alrunis Germanorum. *Halae* 1739. 8. c. f.

l) v. *Sam.* WALTHERI Nachricht von den alten Teutſchen Moedrenech als einen Urſprung vielerley Aberglaubens unter den Chriſten zur Zeit des heil. Chriſt-Feſtes, Magdeb. und Leipz. 1740. 8.

m) v. Joh. Petr. Schmidt Unterſuchung der Faſtel-Abends-Gebräuche in Teutſchland, darinnen die feyerlichen Faſtnachts-Gaſtereyen, und weſentliche Faſtel-Abends Gerichte, nahmentlich Kreutz-Kringel, und Heetwecken, geräucherte Schweins-Schincken, Mettwurſt und Rindfleiſch, dann auch das Faſtnachts-Geſöff, Abſtäupung der Heetwecken, Bringung des grünen Faſtel-Abends, Verkleidung in allerhand Geſtalten, Schlagung der Hunde, und ſonſtige Schwermereyen in Schreyen, Tantzen, Spielen ꝛc. nach ihren erſten Urſprung, Nahmens-Ableitung, Grund, Urſache, und Gelegenheit, erläutert werden. Roſtock in 4.

n) v. *Iob.* REISKII Unterſuchung des Heydniſchen Nodfyrs, wie auch des heutigen Oſter- und Johanns-Feuers, Wolffenb. 1696. in 8. und *Martin.* Dieffenbach de Nedfri.

o) v. TIMAEVS von Oſter-Feuer et REISKIVS l. c.

p) v. *Andr. Lud.* KOENIGSMANNI Diſſ. de Antiquitate et vſu betulae Pentecoſtalis frondiumque ſacrarum vniuerſe, von Pfingſt-Mayen, *Kilon.* 1707. 4. ingleichen A. Webers Hiſtoriſche Unterſuchung des Mayen-Feſtes.

q) v. *Ioh. Caſp.* ZEVMERI Diſſ. de Igne Iohannaeo, *Ienae* 1699. 4.

r) in Monumentis Paderbornenſ. in fine et ap. *Meinders* l. c. p. 145. ſeq.

s) in Antiquit. Gentil. et Chriſtian. Thuring. p. 26.

t) de Idolis Slauorum.

u) v. *Godofr. Guil.* LEIBNITII Obſeru. de ſuperſtitionibus quibusdam Slauorum, in FELLERI Monument. ined. T. XII. Obſ. 70. p. 643. ſeq.

§. XV.

Olaus M. [a]) ſchreibet von den geheiligten Bäumen, welche in unbekannten und freyen Oertern zum Gottes-Dienſt gebrauchet und darunter ihre Götzen-Bilder verehret worden, folgendermaſſen: „Idola ſua

„Skur-

„Skurgudos dicta primitus mappaliis et tuguriolis b) „tegebant veteres, praeter decorum esse existi„mantes, Deos tectis claudi, imprimis vbi cultibus „debitis placari et maiestatem suam exercere de„bebant.

a) Monument. Danic. lib. I.
b) Mappalia und Tuguriola bedeuten allhier Decken oder Wetter-Dächer, wodurch sie nur vor dem Regen sicher seyn konten.

§. XVI.

Sonsten meldet *Erasmus Stella* a) von solchen heiligen Eichen: „Praecellentes arbores et ro„bora quercus Deos inhabitare dixerunt ex quibus „sciscitantibus responsa reddi audiebantur, ob id „nec huiuscemodi arbores caedebant, sed religiose, vt numinum domus colebant.„ Die berühmteste dieser Eichen ist die zu Romove. Petrus von Duisborg b) beschreibet diesen Ort von einer Preußischen Stadt also: „Fuit autem in medio na„tionis huius peruersae, scilicet in Nadrouia, locus „quidam dictus Romaw, trahens nomen suum a „Roma in quo habitabat quidam dictus *Cribe*, „quem colebant pro Papa;„ das ist, mitten unter diesem Volcke, nehmlich in Nadrovien, ist ein Ort gewesen, Romaw genannt, den Nahmen von der Stadt Rom herführend, in welcher einer Nahmens Cribe, den sie für ihren Pabst gehalten, gewohnet.

a) in Antiquit. Borussiae.
b) in Chron. Pruss. part. III. cap. V.

§. XVII.

Unter dieser Romowischen Eiche soll den drey fürnehmsten Göttern, Perkunos, Pikollos und Potrimpos,

Romove, göttliche Ehre erwieſen worden ſeyn. Die Geſchicht-Schreiber melden davon, daß ſie ſechs Ellen überzwerg dicke, oben ſehr breit und unten ſo dicht geweſen, daß weder Schnee noch Regen hinein dringen können; und was das merckwürdigſte, ſo ſey ſolche Winter und Sommer grün und belaubt geblieben.

Siehe davon Hennebergern in der Erklärung der Preußiſchen Land-Tafel. pag. 465.

§. XVIII.

Eben dergleichen heiligen Baum beſchreibet uns Cranzius, a) daß ſolcher bey Upſal geſtanden, und erzehlet folgendes: „Arbor iuxta templum ſtabat „ingens patulis diffuſa ramis aeſtate iuxta ac hieme „virens genus eius nemo edicere.„ Olaus M. b) füget hinzu, man ſolte nicht etwa dafür halten, als ob es eine Art Oliven- oder Lorbeer-Bäume, ſo Winter und Sommer grün blieben, geweſen ſey, ſondern der böſe Feind habe ihn ſolchermaſſen, wie die Eiche zu Romove, grün erhalten; auch ſey er dick, belaubet und feſt geweſen, daß kein Regen habe durchdringen können.

a) in Praefat. ad Hiſt. Suec.
b) in Hiſt. Septentr. lib. III. cap. V.

§. XIX.

Wie lange aber die Eiche zu Romove geſtanden, darüber kommen die Scriptores nicht überein. Einige wollen ihre Verbrennung dem Könige von Pohlen Boleslao Crivouſto zuſchreiben; a) hingegen erzehlet Thomas Treyreus, daß ſolche noch zu des teutſchen Ordens Zeiten verhanden geweſen und von den alten Preuſſen heimlich angebetet worden, nachgehends

und war ein mit unzehlichen Bäumen bewachsener finsterer Ort, woselbst man unter den schattigten Zweigen den Göttern opferte. Seneca b) eröfnet davon seine Meynung folgendermassen: *Si tibi occurrit vetustis arboribus et solitam altitudinem egressis frequens lucus, illa proceritas siluae et secretum loci et admiratio vmbra fidem Numinis facit.* Solte man den Ursprung sothaner göttlichen Verehrungen untersuchen, so halte ich dafür, daß solcher aus den Erzehlungen der Alten herrühre. Denn wie diese von ihren Vätern gehöret, daß sich GOtt denen Vorfahren ofte unter schattigten Bäumen und auf Höhen geoffenbaret habe, ihm auch daselbst geopfert worden, und niemand dieses Geheimnis begreiffen konte, so verfielen sie dahin, daß sie meyneten, es klebe den Bäumen und deren Schatten eine besondere Gottheit an. Je älter und düsterer nun solche Oerter gefunden wurden, ie grössere Vermuthung hatte man von einer sich daselbst befindlichen Gottheit: dahero auch bald kein Volck zu finden, so nicht seine Götter unter den Bäumen verehret hätte.

a) OVIDIVS lib. III. Fast. vers. 295.

Lucus Auentino suberat niger ilicis vmbra,
Quo posses viso dicere Numen inest.

Es werden solche auch unter dem Wort *Nemus* angezeiget, wie beym TACITO de Mor. German. cap. IX. et cap. XXXIX.

b) Epistol. XLI.

§. IV.

Die Semnonen, eine alte Art der Teutschen, welche von der Warte über die Oder und Elbe wohneten, auch gegen Mittag an das Böhmische Gebürge gränzeten und ein Stück von Nieder-Schlesien, der Lausitz,

ſis, Groß-Pohlen, Sachſen, Meiſſen und der Marck Brandenburg inne hatten, zuſammen aber hundert Gauen ausmachten, verehreten in ihrer Zuſammenkunft in einem geweiheten Walde eine unſichtbare Gottheit. Wir wollen davon die Worte des Taciti a) hieher ſetzen: Ihr Alter wollen ſie aus einem ſonderbaren Götzen-Dienſt bewähren. Es kommen zu beſtimmter Zeit alle untereinander verwandte Völcker durch ihre Abgeordneten in einem Hayn zuſammen, den die Andacht der Väter und eine uhralte Ehrerbietung geheiliget. Daſelbſt wird öffentlich ein Menſch geſchlachtet, und ſodenn der grauſame Anfang ihres unmenſchlichen Gottes-Dienſtes gemacht. Ueber das iſt noch eine andere Art der Verehrung, die ſie ihrem Hayne beweiſen. Niemand darf anders denn gefeſſelt hinein gehen, damit er ſich als geringer und der Gottheit unterthänig bekenne. Wenn er ohngefehr niederfället, darf er nicht aufſtehen, noch ihm wieder aufhelffen laſſen, ſondern er muß ſich an der Erden hinaus weltzen. Der geſamte Aberglauben zielet dahin, als ob daſelbſt der Urſprung ihres Geſchlechts und der über alles herrſchende Gott wohne, dem alle Dinge unterthan und gehorſam ſeyn müſſen.

a) de Mor. Germ. cap. XXXIX.

§. V.

Noch einer andern Art eines geheiligten Waldes erwehnet Tacitus a) mit den Worten: In einem gewiſſen Eylande (ſoll auf der Inſul Rügen b) geweſen ſeyn) des Meeres iſt ein Hege-Wald, und in demſelben ein geweiheter mit einer Decke behangener

hangener Wagen, den niemand auſſer der Prieſter anrühren darf. Dieſer bemercket, wenn die Göttin in ihrem Heiligthum zugegen iſt, läſſet ſie mit vorgeſpannten Kühen umher führen, und folget ihr nach mit groſſer Ehrerbietigkeit. In ſolcher Zeit werden allgemeine Freuden-Täge begangen, und eine groſſe Feyer an allen den Orten, die der Ankunft und Beſuchung gewürdiget werden, angeſtellet, das iſt die Zeit, da kein Krieg geführet, keine Rüſtung angeleget, kein Schwerdt ausgezogen wird, da nichts als Ruhe und Friede gehalten und beliebet werden, bis der Prieſter die Göttin, als die nunmehr des Umganges mit den Sterblichen zur Gnüge genoſſen, wieder zu ihrem Tempel bringet. Alsdenn wird der Wagen und die Decken, und wer es glauben will, die Göttin ſelbſt in einem geheimen See gewaſchen, der Dienſt wird durch Leibeigene verrichtet, die ſofort von dem See verſchlungen werden. Daher entſtehet ein innerlicher Schauer und eine heilige Unwiſſenheit, was doch dieſes Geheimnis ſeyn möge, worüber der, der es zu ſehen bekommt, des Todes ſeyn müſſe.

a) cit. loc. cap. XL.

b) v. CLVVERIVS in Germania Antiqua, Lib. I. c. 34. beſonders aber folgende gelehrte Abhandlung: Diſſertation. ſur *l' Ile* de la Deeſſe *Hertham* ou *Erdam* et ſur les Adorateurs de cette divinité par ELSNER, dans l' Hiſtoire de l' Academie Royale des ſciences et Belles Lettres, Anné 1747. (a *Berlin*. 1749. 4.) dans la claſſe de Belles Lettres No. 5.

§. VI.

Es iſt ferner aus dieſer Beſchreibung der Teutſchen noch übrig derjenige Wald, deſſen ſich die Harwalen,

Harwalen, oder Nortwalen, welche an der Oſt-See gewohnet haben ſollen, bedienet, wovon die Nachricht des Taciti [a]) alſo lautet: **Bey den Naharwalen iſt ein Hayn zu ſehen, der einer alten Andacht gewidmet iſt. Der Prieſter, ſo darüber geſetzet, brauchet weibliche Kleidung, die Götter aber deutet man, nach Römiſcher Art, auf den Caſtor und Pollux, die Gottheit wird Alcis genennet, man ſiehet aber kein Bild, noch einige Spur eines ausländiſchen Gottes-Dienſtes, doch verehren ſie dieſelbe als Brüder und als Jünglinge.**

a) cit. loc. cap. XLIII.

§. VII.

Man könte übrigens noch mehr heilige Wälder der alten Teutſchen, als den Tanzaniſchen, [a]) Herculiſchen, [b]) Baduhenniſchen [c]) und Bataviſchen [d]) anführen, [e]) weilen wir aber lieber uns bey den folgenden Zeiten aufhalten wollen, ſo mag dieſes von den älteſten heiligen Wäldern genug ſeyn.

a) Siehe davon nach TACITVM Annal. lib. I. cap. XLI.

b) ibid. lib. II. cap. XII. Es ſoll ſolcher ehedem in der Gegend von Hamburg ſich befunden haben, und LAMBEC. in Origin. Hamb. giebt vor, es wären zu ſeiner Zeit noch Spuren davon vorhanden geweſen.

c) ibid. lib. IV. cap. LXXIII.

d) ibid. cap. XIV.

e) Alſo beſchreibet *Chriſtian Dethlev* RHODE in Deſcriptione antiquiſſimi cujusdam Luci, ſuperſtitioſis gentilium Cimbrorum ſacrificiis deſtinati, in Nouis Litterariis Maris Balthici de an. 1699. p. 286. einen dergleichen geheiligten Wald ſehr umſtändlich, welcher ehedem in Nord Ditmarſen beym Dorff Albersdorff an den Holſteiniſchen Gränzen und zwar des Amtes Rendsburg gelegen geweſen,

§. XXVI.

Insbesondere aber sind des Caroli M. wider sothane Götzen-Verehrungen ausgegangene Verordnungen folgende: „De arboribus vel petris, vel fontibus, vbi aliqui stulti luminaria, alias obseruationes faciunt omnino mandamus, vt iste pessimus vsus et Deo execrabilis vbicunque inueniatur, tollatur et destruatur.„ Die andere lautet: [b]) „Si quis hominem diabolo sacrificauerit et in hostiam more paganorum daemonibus obtulerit morte moriatur.„ Und die dritte will: [c]) „Si quis ad fontes aut arbores, aut lucos votum fecerit, aut aliquid more gentilium obtulerit et ad honorem daemonum comederit, si Nobilis fuerit, solidos sexaginta, si ingenuus triginta, si litus quindecim componat.„

a) BALVZ ad annum 789. tom. I. Capitul. p. 235. item lib. VII. §. 316.
b) in Capitul. de Partibus Saxon. §. 9.
c) cit. loc. §. 21.

§. XXVII.

Es ermangelte auch hierbey die damahlige Kirchen-Disciplin nicht, das ihrige beyzutragen, wenn sie darwider eine drey-jährige Busse verordnet, welches Regino [a]) folgendermassen erzehlet: „Consuluisti Magos aut Auspices, aut incantatores, sortilegos, vel vota, quae ad arbores vel ad fontes fiunt, vouisti, annos tres peniteat.„

a) De Disciplina Ecclesiastica lib. II. pag. 143. adde pag. 210.

Das zwölfte Capitel
Vom
Forſt- und Jagd-Weſen der Geiſtlichkeit in Teutſchland.

Inhalt.

§. I. Vom Forſt- und Jagd-Weſen der Geiſtlichkeit.
§. II. Ob ſolches allen Menſchen erlaubt geweſen.
§. III. Von der Erlaubnis, Fleiſch zu eſſen.
§. IV. Ob das Jagen den Geiſtlichen erlaubet.
§. V. Auguſtini Meynung davon.
§. VI. Wie unanſtändig ſolches der Geiſtlichkeit ſey.
§. VII. VIII. Urſachen ſolcher Unanſtändigkeit.
§. IX. X. XI. Wie es auf den Conciliis verboten und mit den Bann beſtrafet worden.
§. XII. Sie erhielten erſtlich die Freyheit zu fiſchen und eigneten ſich die Vögeley zu.
§. XIII. Nachher entſtund der Unterſchied in venationem clamoroſam et placidam.
§. XIV. Wie ſie durch dieſen erfundenen Unterſchied die ſtille Jagd erhalten.
§. XV. XVI. Welchergeſtalt ſchon die Fränckiſchen Kayſer den Geiſtlichen das Jagen verboten.
§. XVII. Von den erſten Schenckungen der Wälder an die Clöſter.
§. XVIII. Ob die Kayſer dabey die Jagden reſerviret.
§. XIX. XX. Wenn und wie ſie ſolches erhalten.
§. XXI. Von den Schenckungen der teutſchen Kayſer.
§. XXII. Wie ſolches itzo die geiſtlichen Reichs-Stände beſitzen.
§. XXIII. Extenſion dieſes Regals.
§. XXIV. Welchergeſtalt die proteſtirende Geiſtlichen ſich der Jagd bedienen ſollen.
§. XXV. Vom Gebrauch der Pfarr-Hölzer.

§. I.

Was das Forſt- und Jagd-Weſen der Geiſtlichen bey den Teutſchen betrift, ſo können wir aus dem Tacito und andern Scribenten, welche die Sitten

ten der alten Teutschen beschrieben haben, in Ermangelung der gehörigen Nachrichten nicht viel sagen, sondern wir müssen anfänglich nur etwas von dem natürlichen Rechte desselben reden, und alsdenn mit seinen Einschrenckungen mit dem aufgegangenen Christenthum in Teutschland den Anfang machen.

§. II.

Die Gewalt, so GOtt allen Menschen über die Thiere auf Erden gegeben, [a]) erlaubet auch denselben sich solche zuzueignen, und auf verschiedene Art zu fahen, [b]) iedoch daß dieses Recht nicht gemißbrauchet werde, und zu einer Grausamkeit ausschlage. [c])

a) Genes. I, 28.

b) PVFFENDORFF de Iur. Nat. et Gent. lib. III. cap. II. et lib. IV. cap. III. §. 2. seq. FELZIVS in diss. controu. illustr. de Iure Venandi, contr. I. ZENTGRAF de Iure Venandi §. 7. 8.

c) ibid. cap. III. §. 6.

§. III.

Ich will allhier nicht untersuchen, ob der allerhöchste GOtt uns gleich anfänglich Erlaubnis solche zu speisen gegeben, oder ob dieselben erstlich nach der Sündfluth [a]) zu essen vergönnet worden, ich will vielmehr den Leser auf andere verweisen. Das erstere ziehet Stephanus Curculäus Anniensis [b]) in Zweifel, dahingegen Joh. Heinrich Heidegger [c]) solches behauptet, welcher aber deshalben von Schockio, [d]) der des Curculäi Meynung angenommen, widerlegt worden. Nachher hat diesen Streit gründlich untersuchet und die Affirmativam behauptet Dantz. [e])

a) Genes.

a) Genes. IX, 1ɔ. seq.
b) in Diatribe de esu sanguinis.
c) de Libertate Christian. a lege cibaria.
d) Variarum Exercitat. exercit. XXXIII. p. 776.
e) in diss. de Creophagia ante diluuium licita.

§. IV.

Ob nun gleich die heilige Schrift des Jagens halber dem menschlichen Geschlechte eine völlige Freyheit gegeben, a) so folget doch daraus nicht, daß unter gegenwärtigen Umständen ieder Stand der Menschen, absonderlich aber der Geistlichen mit Hindansetzung ihrer Amts-Sorgen und Verrichtungen demselben obliegen sollen, vielmehr ist ihnen schon in der heiligen Schrift, sich von ihrem Amte zu nehren und solches heilig zu halten, gebothen. b)

a) Genes. I, 28. IX, 1.
b) 1. Corinth. IX. 13. 14.

§. V.

Augustinus a) nennet das Jagen nequissimam artem, und die Canonischen Gesetze wollen solches den Geistlichen aus vielen Ursachen, wovon der ehmahlige gelehrte Altorfische Professor Felix Spitz b) die fürnehmsten anführet, nicht zugeben. Ihre Gründe aber sind folgende: erstlich weil das Jagen eine grosse Verwandtschaft mit dem Kriege hätte, c) als dessen Stand viele von den damahligen Lehrern für etwas einem Christen unanständiges gehalten; dagegen gleichwohlen fürnehmlich die Geistlichen eines ehrbaren und stillen Lebens sich befleißigen, und andern mit gutem Exempel vorgehen solten.

a) Can. IX. X. XI. distinct. 86. „Quod tamen *Amaya* ad „L. vn. Cod. de Venat. Ferarum nr. 16. Tantum de „Venat. arenaria intelligi vult.

b) in disput. de Clerico Venatore, cap. VI. §. 2. seq.

c) RANZOVIVS de Sanitate tuenda cap. IV. hat davon folgende Beschreibung: „Venatio maximam cum re bel„lica similitudinem habere videtur. Haec enim tibi „praeficit Ducem cuius dictis omnes auscultant atque „obediunt, hostem excursionibus prouocat, exploratores „in speluncis disponit, insidias abdit, apertum Martem „simulat, diuortia quae ad fugam patent, obseruant, „per saltus quidem et arua pedites praemittit, loca plana „et aperta equitum alis praecingit, cornuum strepitu „progressus aut receptus, praedam ad ventantem aut „euadentem significat, moueri castra indicat, ideo vt „omnino concludendum sit, venationem bello et pu„gnae simillimam.„

§. VI.

Nächst dem wäre es überhaupt der Geistlichkeit sehr unanständig, diejenige Zeit, so sie auf den Gottes-Dienst wenden solten, zu verderben, a) und den Jagden, b) welche ihren Liebhabern nicht viel Weile zu andern Geschäften erlaubten, c) sondern sie am Ende mit ermüdeten Leibes- und Gemüths-Kräften d) nach Haus schickten, obzuliegen.

a) AMBROSIVS ex Relatione Gratiani in can. XIII. dist. 86. „An putatis illum ieiunare fratres, qui primo di„luculo non ad Ecclesiam vigilat, non beatorum Mar„tyrum loca sancta perquirit, sed surgens congregat „seruulos, disponit retia, canes producit, saltus syluas„que perlustrat, seruulos inquam secum trahit fortasse „se magis ad Ecclesiam festinantes, et voluptatibus suis „peccata cumulat aliena, nesciens reum se futurum, tam „de suo delicto, quam de perditione seruorum.„

b) vid. Nicol. Papae epist. I. ad Aluinum Archiepiscopum „apud GRATIAN. c. l. distinct. 34. „O miseram vitam „hominum et maxime sacerdotum, qui dum in lucran„dis fidelibus debent insistere, venandis feris incumbunt „et quos capere oportet, capiant aues et bestias.„

c) Nach

c) Nach des OPPIANI Ausſpruch lib. I. de Venat. Aurel.

Venemur dum mane nouum dum mollia prata,
Nocturnis calcata feris veſtigia ſeruant.

d) Welches CLAVDIANVS gar nachdrücklich beſchreibet:

Venator defeſſo thoro cum membra reponit,
Mens tamen ad ſyluas, et ſua luſtra redit.

§. VII.

Sie geben die dritte Urſache an, weil das Jagen viele Unkoſten zu Erhaltung der Jagd-Zeuge, Bezahlung der Bedienten und Atzung der Vögel erforderten, daher es einem Geiſtlichen viel beſſer ſey, ſothanes Geld auf die Verpflegung der Armen zu wenden.

IOH. de TVRRE Crem. ad Can. Eſau XI. diſt. 86. n. 2.

§. VIII.

Den ſtärckſten Beweiß aber wolten ſie aus der heiligen Schrift beybringen, wenn ſie anführen: es wäre daſelbſt kein Jäger heilig genennet, ſondern dieſes Wort nur den Fiſchern beygeleget worden. [a]) Mehrere Urſachen, womit vor alten Zeiten den Geiſtlichen das Jagen verhaſt gemacht worden, ſind anderwärts [b]) zu ſehen.

a) Can. Eſau XI. diſt. 86. verb. „Eſau venator erat, quia „peccator erat, et penitus non inuenimus in ſcripturis „ſacris ſanctum aliquem venatorem, piſcatores inueni„mus ſanctos.

b) GEORG MOHR de Iur. venandi, aucupandi et piſcandi part. II. cap. XII. n. 17. ſeq. BARBOSA Collectan. ad cap. quorumdam I. diſtinct. 34. n. 1.

§. IX.

Aus dieſen angeführten und andern von den Commentatoribus erzehlten Urſachen nun wurde das Jagen

gen im Concilio Agathensi [a]) den Geistlichen sehr hart und bey Strafe des Bannes verbothen. Das Concilium Matisconense [b]) wolte ihnen solches gleichfals nicht erlauben, und der Pabst Nicolaus verordnete deshalb wider den Lanfredum ein Concilium. [c])

a) Der Inhalt des Decreti Concil. Agathens. c. 15. lautet davon also: „Episcopis aut Presbyteris aut Diaconis canes ad venandum aut accipitres habere non liceat, „quod si quis talium personarum in hac voluptate delectus fuerit, si Episcopus est, tribus mensibus se suspendat a Communione, Presbyter duobus mensibus „se abstineat, Diaconus vero ab omni officio vel communione cessabit. adde Concil. Aurelianense.

b) Siehe davon PET. CRABBE tom. II. Concil. pag. 91. can. XIII.: Volumus igitur, quod Episcopalis domus, „quae ad hoc Deo fauente constituta est, vt sine personarum acceptione omnes in hospitalitate recipimus canes „non habeat - - vbi igitur Dei est assiduitas, cantilenae „monstrum est et dedecoris nota canes. ibi vel accipitres habere etc.

c) Die Verordnung, so der Pabst Nicolaus wider den Bischof Lanfredum, welcher dem Jagen sehr ergeben gewesen, ertheilet hat, ist zu finden in cap. quarundam distinct. 3. und lautet: „Quorundam relatione fidelium nostris auribus intimatum est, quod Lanfredus Episcopus, qui „est iuuenis, dicitur, venatione sit deditus, quod vitium plurimos de Clericali catalogo genere duntaxat „Germanos et Gallos irreuerentes impliciat: verum, iste „merito iuuenis dicitur, quia iuuenilibus defideriis occupatus nulla granitate constringitur, nam vt B. dicitur Hieronymus venatorem nunquam legimus sanctum - - oportet ergo fraternitatem tuam Synodale „cum Episcopis et suffraganeis tuis conuocare Concilium et hunc secularibus eloquiis Episcopum conuenire „atque illi pastorali auctoritate praecipere quatenus ab „omnium bestiarum et volucrum venatione penitus alienus existat.

§. X.

§. X.

Ob nun wohl wider den Beweiß, welchen der Nicolaus dem unheiligen Jagen entgegen gesetzet und aus der Schrift von den heiligen Fischern genommen worden, vieles einzuwenden ist, auch die übrigen vorher erzehlte und in den Canonibus angeführte Gründe, wodurch man den Geistlichen die Erlaubnis des Jagens untersaget, theils unerheblich sind, theils auch von dem Mißbrauche erkläret werden könten, a) so ist doch die damahlige Kirche dabey geblieben, und hat in vielen nachfolgenden Conciliis darüber sehr feste gehalten, auch solches gänzlich abzuschaffen alle Mittel angewendet. b)

a) SPITZ cit. loc. cap. VI.

b) Siehe davon nach RAYMVNDVM de Penna-Forti de Clerico Venatore. item GONZALEZ ad hunc tit.

§. XI.

Es ist auch die obgedachte Strafe des Bannes, wodurch den Geistlichen das Jagen verbothen worden, noch nachhero eine Zeitlang im Gebrauch geblieben, a) und ob sie schon eigene Jagden besassen, b) so musten sie doch das Jagen durch ihre Bedienten verrichten lassen.

a) CONCILIVM lib. II. tit. XVIII.

b) BARBOSA in Iur. Eccles. lib. I. cap. XLIII.

§. XII.

Da nun in die Länge der Zeit dieses den Geistlichen nicht genügete, sondern sie sich lieben der Jagdkunst bedienen wolten, so ward ihnen endlich das Jagen frey gegeben, a) indem sie aber solches zu ihren Veränderungen nicht hinlänglich zu seyn erachteten, so

nahm

nahm der Clerus ihm selbst die Freyheit das verbothene Jagen nur von den vierfüßigen Thieren zu erklären, und dagegen den Vogel-Fang an sich zu ziehen. Es schreibet davon *Prosper Aquitanicus* [b]) recht ausführlich und rücket ihnen dieses Vergehen sehr starck auf. Inmittelst nahm es doch unter den Mönchen so überhand, daß nach dem Zeugnisse des Landmeter [c]) die Luft fast keine Vögel mehr übrig behalten, welchen Mißbrauch abzuschaffen das Concilium zu Aachen harte Verfügungen gemacht hat. [d])

a) HOSTIENSIS ad text. de Clerico Venat. haec habet verba: „Certe piscari conceditur, venari prohibetur. „Et est forte illa ratio, quia venatio fit cum clamore; „piscatio vero cum quiete, vel quia maior delectatio et „dissolutio est in venatione, quam in piscatione. Ve„nator enim currit per deuia sicut diabolus, cum ducit „animam captiuam.

b) lib. II. de Vita contemplativa cap. XXIII. in verbis: „Ceterum, si a quadrupedibus abstinentes, phasianis, al„tilibus vel aliis auibus pretiosis aut piscibus perfrun„tur, non mihi videntur resecare delectationes sui cor„poris, sed mutare; nec pro abstinentia, sed veluti pro „nescio, qua immunditia, vel certe, quod verius est, „pro stomachi nauseantis tenerirudine delicias illas com„munes et viles abiicere, quo possint aliis non solum „carnibus, sed etiam delicatioribus ac pretiosioribus suas „voluptates explere.

c) de Veter. Monach. lib. VI. apud GONZAMEE, ad text. de Cleri. Venat. n. 9.

d) Anno DCCCXVII.

§. XIII.

Allein auch dieses wollte den Geistlichen nicht anstehen, [a]) sie suchten vielmehr aufs neue einen Fuß in das Jagd-Recht zu setzen, und erfunden zu Behauptung dessen einen besondern Unterschied inter *venationem clamo-*

clamoroſam ſeu *horriſonam*, et *placidam* vel *quietam*, [b]) der lauten und ſtillen Jagd. Die Venatio clamoroſa, oder die laute Jagd, ſolte diejenige ſeyn, welche durch das Blaſen der Jagd- und Hüft-Hörner, das Wald-Geſchrey, Hetzen und Laut der Hunde verrichtet würde, und von dieſer, quoniam erat horriſona, muſten ſie ſich enthalten. Die Venatio quieta oder placida, die ſtille Jagd hingegen, welche ohne Geräuſch zur Ergetzung des Leibes und Gemüths, auch mit Beyhülfe ihrer Leute, verrichtet wurde, war ihnen erlaubt. [c])

a) Notabilem affert hiſtoriam HVLDERICVS ab EYBEN Canonicum in agone conſtiturum dixiſſe: Er hätte in ſeinem Leben drey ſchöne H. gehabt, ſcilicet ſchöne Huren, ſchöne Hengſte, und ſchöne Hunde, nun hätte er noch das vierdte ſchöne H. zu gewarten, nehmlich eine ſchöne Hölle.

b) HOSTIENSIS Cardinalis ad tit. de Clerico Venat.

c) BARBOSA ad can. IX. de Clerico Venat. RVLAND de commiſſ. part. IV. lib. II. cap. VIII. num. 6. 7. KOLB in aquila certante, art. VIII. §. 4. p. 34. Unter andern kan man von dieſem erlaubten ſtillen Jagen nachleſen ROBORETTO de Modeſta Clericorum Venatione ad. de EYBEN de Iure venandi et de BERGER de Iure venandi feras §. 7. vbi verba: „Poteſt fieri per retia et la„queos paucisque etiam caſibus vel exercitii vel mode„ratae recreationis vel victus quoque gratia cum ſilentio „et modeſtia, quae non tam clamoſa, quam periculoſa „cenſetur, vt illa, quae cornu et armorum ſtrepitu ex„ercetur.

§. XIV.

Und hierdurch erhielten die Päbſtler ein Recht zu jagen, welches ihnen die folgenden Gloſſatores erlaubten, iedoch aber denen Benedictinern und andern religieuſen Orden bliebe ſolches unterſagt. [a]) Was das Tridentiniſche Concilium [b]) nachher dawider ver-

verordnet, ist wohl an den wenigsten Orten in Obacht gezogen worden.

a) SPITZ cit. loc. cap. VII. §. 4.
b) Sessione XXIV. cap. XII. hoc modo: „Vestitu insuper „decenti tam in Ecclesia, quam extra assidue vtantur. „Ab illicitisque venationibus, aucupiis, choreis, taber„nis, lusibusque abstineant, atque ea morum integritate „polleant, vt merito Ecclesiae senatus dici possint.

§. XV.

Ueber diese angeführte Canonische Rechte und Ordnung der Concilien haben auch schon die Könige der Francken und teutschen Kayser den Geistlichen im Jagd-Wesen mancherley Gebothe und Verbothe gegeben. Carolus M. ertheilete den Befehl: a) „Vt „Episcopi et Abbatissae cuplas canum non habeant, „nec accipitres, nec iaculatores.„ Derjenigen Freyheit, welche ihnen dieser Kayser zu jagen verstattete, haben wir schon cap. IV. §. 8. 9. gedacht. Es geschahe solche Erlaubnis ad infirmiorum fratrum corpora reficienda, roboranda et reparanda. it. vt ex coriis librorum tegumenta, zonas et manicas haberent. Ludovicus Pius ließ gleichfals ein Verboth zu Aachen ergehen, b) des Inhalts: „Sacerdo„tibus non expedit secularibus et turpibus cuiusli„bet interesse locis, venationes quoque ferarum „vel auium minime sectentur.„

a) Capit. III. ad annum 789.
b) Cap. XLIII. ad an. 818.

§. XVI.

Des Ludovici Pii Sohn, Carolomannus, ertheilte wider die Geistlichen, so sich der Jagden anmasseten, ein hartes Rescript, welches bey dem Orthlouw zu finden. a) Die daselbst enthaltene Worte lauten

lauten alſo: „Nec non et illas venationes cum ca„nibus omnibus ſeruis Dei interdiximus ſimiliter, „vt accipitres et falcones non habeant.„

a) Ad ann. 742. in vita St. Bonifacii cap. XXIV. apud SVRIVM pag. 66. conf. GOLDAST. Conſt. Imp. tom. III. p. 117. adde BALVZ in Capit. Reg. Franc. p. 147. 158. et 369. Auctor der Reichs-Vogteyen cap. V. p. 225.

§. XVII.

Sonſten geben dieſer Zeit Nachrichten, daß viele auf einander folgende Kayſer den Clöſtern anſehnliche Waldungen geſchencket. So haben auch Patricii, Grafen und Herrn ihre Güter und Wälder an die Clöſter weggegeben; man wird aber nicht leicht finden, daß darin zu den erſten Zeiten der Carolingiſchen Kayſer der Jagden mit erwehnet ſeyn ſolte.

Die Exempel von dem *Theutoldo*, *HRodardo*, *Adhalardo*, Comitibus und andern ſind ſchon oben cap. IV. §. IV. n. a. angeführet worden. Man kan denſelben noch weiter hinzufügen, die Schenckungen und Confirmationes der Höltzer, ſo an die Clöſter geſchehen, und bey dem MABILLONIO lib. VI. de Re Diplom. zu finden, als des Caroli Calui num. LXXXIV. des Bernhardi Comitis num. LXXXVII. des Ludouici Bauari num. CXI.

§. XVIII.

Carolus Simplex ſchenckte dem Cloſter St. Germain den Forſt Barr zu ihrer Feurung ad opus furni et coquinae, a) woraus abzunehmen, daß die Caroliniger die Jagden bey den Clöſtern vor ſich, als ein Regale, behalten haben müſſen.

a) MABILLONIVS de Re Diplom. lib. VI. num. CXVII.

§. XIX.

Das Recht zu jagen, welches die Clerici in den nachgehenden Zeiten erhalten, iſt ihnen nur bittweiſe

ertheilet worden, als welches ihnen auf ſolche Art Carolus M., Ludovicus Pius, Carolus Simplex und Ludovicus zugeſtanden. Der erſte ſchenckte dem Cloſter Sithin in denen Wäldern, welche das Cloſter ſchon beſaß, die Jagden: [a]) „Vt ex noſtra „indulgentia (heiſſen die Worte) „in eorum pro„prias ſyluas licentiam haberent eorum homines „venationem exercere, vnde fratres conſolatio„nem habere poſſint tam ad volumina librorum „tegenda, quam ad mantitias et zonas faciendas „ſaluas foreſtes noſtras.„ Er gab ferner dem Dionyſius-Cloſter die Freyheit vor ihre Perſon zu jagen, iedoch nur zur Erluſtigung und Stärckung des Leibes und Gemüths: „Ad infirmiorum fratrum corpora „venatu reficienda, reparanda et roboranda. [b])

a) vide Cap. huius Tr. IV.
b) MABILLONIVS in Annal. Bened. lib. XXV. n. 87.

§. XX.

Ludovicus Pius gab dem Cloſter Althan Wälder, Jagd und Weyden. [a]) Carolus Simplex erlaubte dem Compiegniſchen Cloſter die Fiſcherey und das Jagen zu ihrer Speiſe: „Piſcationem cum ve„natione ad fratrum menſam;„ [b]) und Ludovicus beſtätigte dieſelben. [c])

a) CONRING in Cenſ. Diplom. Ludouic. Lindau. cap. IV. §. 10. pag. 50.
b) MABILLON. de arte Diplom. lib. VI. n. CXXVIII.
c) ibid. an. 936.

§. XXI.

Unter den teutſchen Kayſern fieng die Gewalt der Biſchöffe und Geiſtlichen ſich von Zeit zu Zeit an zu mehren. Der *Abbas Vrſpergenſis* ſchreibet davon folgendermaſſen: „Primitiua Eccleſia martyrum „tem-

„tempore floruit apud Deum et homines. Deinde „ad fidem conuerſi Reges, Impp. Rom. Principes, „qui et matrem ſuam, Eccleſiam, tanquam boni „filii, honeſtauerunt, conferendo Eccleſiae Dei „praedia et allodia, ſeculares honores et dignitates, „regalia quoque iura et inſignia, quemadmodum „Conſtantinus ceterique fideles; et coepit Eccle„ſia florere, tam apud Deum, quam apud homi„nes.„ **Otto M.** beſchenckte aus einem heiligen Eifer die Geiſtlichen mit Gütern, Holtzungen und Jagden, [a]) ihm folgte **Otto II. Otto III.** und die übrigen biß auf das Interregnum, [b]) wodurch ſie ſowohl ihre eigene als auch die Reichs-Güter [c]) den Clöſtern aufopferten, und von den Reichs-Gütern den folgenden Kayſern nicht viel übrig lieſſen.

a) Siehe Cap. huius Tr. V. §. XI.
b) ibid.
c) ibid. §. XXIII. XXIV.

§. XXII.

Endlich kam es dahin, daß die Geiſtlichkeit der Biſchöffe und Aebte ſich zu Fürſtlichen Würden empor geſchwungen, auf den Reichs-Tägen Sitz und Stimme erlanget, mithin eine zweyfache Perſon, des Biſchofs und Landes-Fürſtens, vorſtellten, [a]) auch in Abſicht der Fürſtlichen Dignität von den Kayſern mit allen Regalien beliehen worden, [b]) wodurch ihnen nicht allein die Fürſtliche Hoheit, ſamt der davon dependirenden Forſt-Gerichtsbarkeit und Wild-Bann zugeſtanden, ſondern auch durch einen öffentlichen Friedens-Schluß zu **Osnabrück** [c]) beſtätiget worden. Und haben dahero die Geiſtlichen Reichs-Stände auch in dieſen Stücke mit den Weltlichen gleiche Vorrechte. Ja ſie können ſo gar Jagd-Orden errichten, wie ſol-

ches das Exempel Ihro Churfürstl. Durchl. zu Cöln beteiget, so vor einigen Jahren einen Huberts- oder Jagd-Orden gestifftet hat.

a) COLER de Iure imperii Germ. concl. 49.
b) CONRING in Exercit. Eccles. exercit. I. §. 6. seq. EYBEN de Iure venandi §. 31. KNICHEN de Saxon. de non prou. iure cap. V. n. 160. SPITZ cit. loc. cap. IX. et de Iurisdict. Forest. cap. IV. §. 11.
c) Art. VI. num. VI. et XII. it. Art. V. num. III. IV. V. adde GLOXIN de Iuribus venandi principum imp.

§. XXIII.

Nicht allein aber ist dieses Recht des Forst- und Wild-Bannes den geistlichen Fürsten und Aebten, sondern auch den Aebtißinnen [a]) zugeeignet. Es geniessen das Jagd-Recht die teutschen Ritter-Orden [b]) und freye Collegia der Stifter in Teutschland. [c]) Gleichwohlen ist hierbey auf eines ieden Orts hergebrachte Gerechtigkeiten und Gewohnheiten acht zu haben.

a) CONRING cit. loc. SPITZ cit. loc. cap. X.
b) CONRING §. 53.
c) HARTM. PISTORIVS lib. II. quaest. 33. num. 22. confer Praeiudicium Camerale in causa Medebach contra Closter Glindfeld apud de LVDOLPH in Mantissa Sententiar. Cameral. I. n. 6.

§. XXIV.

Was die protestirende Geistlichen anbelanget, so ist ihnen das Jagen als was unanständiges nicht erlaubet, [a]) welches der selige Samuel Stryk [b]) gar nachdrücklich erinnert; dafern sich aber zutrüge, daß die Geistlichen dergleichen Recht bey ihren Pfarr-Gütern besässen, so sollen sie solche durch andere Jägen verrichten lassen. [c])

a) Ich

a) Ich muß hierbey eine gar beſondere Stelle aus der Pommeriſchen Kirchen-Ordnung part. II. anführen, wodurch den Geiſtlichen das Jagen verbothen wird. Die alten Worte ſub rubr. Vom Predigampt vnde predigen, lauten alſo: Sünderlick ſchölen de Kerckendener anſträflick, nüchtern, meetich, ſeedich, nicht haderiſch, nicht hofferdich, nicht gyrich, nicht beutiſch, ſunder fründlick, güdich, tüchtig, freedeſam, vnde nene vullenſüpers ſyn. Ock alle ergerlicke geſeehrliche Geſelſchop up dem Lande vnde in Steeden, ſunderlick in Beerkrögen, vermyden, ſulveſt nene Beerkröge holden, noch Handeringe, ſo eerem ſtande vergemeend, edder Raget dryven ꝛc. Und hiermit kömt überein die Cynoſura Oeconomiae Eccleſiaſticae Wurtembergica cap. V. von Recreation der Prediger, in den Worten: Sollen ſich alles Weydwercks, ſowohl in freyer Bürſch, als der Herrſchaft Vörſten und Höltzern gäntzlich enthalten und dafür ihr Miniſterium, darzu ſie gewidmet, verſehen, bey Straf der Incarceration oder mehrern Einſehens.

b) in notis ad Ius Eccleſ. BRVNNEMANNI lib. I. cap. VI. membr. 10. conf. de BERGER part. II. Reſp. XXXI.

c) MEYER de Iure venandi. pag. 18.

§. XXV.

Gleichermaſſen haben die proteſtirende Geiſtlichen annoch an vielen Orten ihre eigene Pfarr-Höltzer, es müſſen aber ſolche ſich damit nach iedes Landes Forſt-Ordnung richten. Es iſt ihnen auch nicht leicht vergämmet, damit einen Handel zu treiben, vielmehr ſind ſolche zu ihrem nothdürftigen Gebrauch ausgeſetzet. Die Fürſtlich Sachſen-Weimariſche Forſt-Ordnung im IV. Haupt-Punct §. 12. hat davon folgendes: Weil auch eins Theils Pfarrer die Pfarr-Hölzer unpfleglich gebrauchen und verwüſten, ſo ſollen dieſelbe ihr Feuer-Holtz auf Anweiſung des Forſtmeiſters oder Ober-Knechts und Altar-Leute, iedes Dorfs alſo hauen, daß die Gehölze

in guter Beſſerung bleiben, daraus ohne Vorwiſſen nichts verkauft, ſie auch vom unmäßigen Gebrauch abgehalten werden, damit es nicht auf einmahl durch einen verwüſtet, ſondern den Succeſſoren auch etwas bleiben möge. Womit übereinkömmt die Chur-Sächſiſche Ordnung art. gen. 31. Als befunden, daß die Pfarr-Gehölze durch die Pfarrer zu Zeiten aus Geitz, abſonderlich eigenen Nutzen vorſetzlich mercklich verhauen und alſo verwüſtet worden, daß etwa ihm ſelbſt, auch ihren Nachkommen an jährlicher Beholtzung mangelt, ſo wollen wir, daß hinführo denen Pfarrern ihres Gefallens Holtz zu hauen nicht verſtattet, ſondern nach Gröſſe und Gelegenheit, auch Abtheilung des Holtzes und an guten gelegenen Orten (damit es wiederum wachſen und nicht etwa gar verhauen werden möge) mit Vorwiſſen der Erb- und Lehn-Herrn (da die verhanden, oder zu erlangen, oder im Mangel des Richters oder Kirch-Vater) nothdürftig Feuer-Holtz zu hauen angeweiſt, und ferner nichts weder durch ſie, die Pfarrer, Kirch-Väter, oder jemandes anders aus den Pfarr-Hölzern zu Brenn-Holtz oder zu bauen etwas gehauen werde, damit alle nachkommende Pfarrer ſo wohl und viel Holtzes finden und haben mögen, wie die itzigen Pfarrer haben und bekommen.

Conf. Dn. REINHARD in diſſert. de Iure priuatorum circa ſiluas inprimis caeduas admodum reſtricto §. 21. et ENDTER de Vſufructu parochi in ſiluis.

Das dreyzehnde Capitel

Von den

Der Jägerey verwandten Orden, Jäger-Patronen, Jagd-Häusern, Jagd-Ceremonien und Lust-Jagen.

Inhalt.

§. I. Ob die teutschen Orden schon zu Taciti Zeiten entstanden.
§. II. Von deren erstem Ursprung.
§. III. Solcher hat mancherley Ursachen.
§. IV. Nachricht von sothanen Orden.
§. V. VI. Vom Hubertus-Orden in der Pfaltz.
§. VII. VIII. Von dergleichen zu Würtenberg.
§. IX. Vom Briegischen Hirsch-Orden.
§. X. Vom Weimarischen Falcken-Orden.
§. XI. Vom H. Eustachio.
§. XII. Vom H. Huberto.
§. XIII. Vom Chevalier de Saint Hubert.
§. XIV. Vom Jäger- oder Huberts-Feste.
§. XV. Wie die Jäger dessen Bildnis verehren.
§. XVI. Von der Chur-Sächsischen Guarde de Chevaux legers.
§. XVII. Von noch übrigen Jagd-Curiositäten.
§. XVIII. Von verschiedenen berühmten Jagd-Häusern.
§. XIX. Vom Frantzösischen Jäger-Saale zu Versailles.
§. XX. Von den Liebhabern der Jagden.
§. XXI. Beschreibung einer alten Solennen Jagd.
§. XXII. Von den bey angestellten Jagden vorkommenden Jagd-Ceremonialien.

§. I.

Was die teutschen Ritter- und andere Orden betrift, so ist wohl an dem, daß man zu Taciti Zeiten von deren Einrichtung nichts gewust habe, man

wolte denn deſſen Worte: a) Niemand darf das Gewehr anlegen, bis er vor der Gemeine vor wehrhaft erkennet worden. Alsdenn wird ein ſolcher junger Menſch in öffentlicher Gemeine von der Fürſten einem, oder von dem Vater, oder von einem Anverwandten mit einem Schild und Spieß angethan, dieſes gilt ſo viel bey ihnen als die männliche Einkleidung und iſt der erſte Ehren-Stand der Jugend, bis dahin waren ſie nur ihres Hauſes Genoſſen, hinfort gehören ſie auch zu der Gemeine ꝛc. dafür annehmen. Gleichwie aber zu der Zeit der Adel und alle Freygebohrnen aus Krieges-Männern beſtanden, und letztere in den mittleren Zeiten, wo meiſtentheils zu Pferde Kriegs-Dienſte gethan, dahero Equites b) genennet wurden, alſo können wir nicht ſagen, daß unter denſelben beſondere Geſellſchaften aufgerichtet und mit gewiſſen Nahmen, Trachten, Ordens-Reguln und Einkünften verſehen geweſen wären.

a) de Mor. Germanor. cap. XIII. edit. IABLONSKY.

b) Davon beliebe der geneigte Leſer nachzuſehen FOERSTER in diſſ. de Emancipatione Equeſtri. Obſeruat. Hallenſ. tom. II. obſeru. III.

§. II.

In den nachherigen Zeiten und zwar im XII. Seculo finden wir von den Ritter-Orden ſchon mehrere Nachricht, wobey wir uns aber nicht aufhalten wollen. Der erſte a) Orden iſt wohl der Jeruſalemsitzige Maltheſer-Orden, ſo von GODOFREDO DE BOVILLION geſtiftet worden, wovon man den Papebroch b) nachſehen, und nächſt dieſem, wegen übriger Orden, Aubertum Miræum, c) Hennelium d) und Gryphium e) conſuliren kan.

a) Einiger

a) Einiger Meynung nach, ſollen folgende Ritter-Orden noch älter ſeyn, nehmlich 1) die Ritter des heiligen Grabes von Jeruſalem, von welchen man behauptet, daß ſie der Apoſtel Jacobus, den man vor einen Biſchoff ſelbiger Stadt ausgiebt, um das Jahr 63. nach dem Todte unſers Erlöſers geſtifftet habe 2) die *Equites Angelici Aurati Conſtantiniani S. Georgii*, welche *Conſtantin* der Große um das Jahr Chriſti 313. nachdem er die Schlacht wieder *Maxentium* erhalten, und das Creutzzeichen in der Lufft geſehen, ſoll geſtiftet haben 3) die Ritter des heiligen Lazari, deren Urſprung man um das Jahr Chriſti 360. oder 370. ſetzet, und zum Stiffter den heiligen *Baſilium* angiebt 4) die Ritter des heiligen *Antonii* in *Aethiopien* welche auf der Inſul *Meroe* reſidiren ſollen, von welchen man vorgiebt, daß ein Kayſer in *Aethiopia Iohannes* ums Jahr 370. ſolchen Orden errichtet habe. Allein alles was man zu Behauptung des Alters dieſer Orden anführet, beruhet auf ſchlechten Gründen, und verdienet nicht einmahl den Nahmen von wahrſcheinlichen Muthmaſungen.

b) in Analectis ad Acta St. Georgii cap. IX. tom. III. f. 155.

c) de Origin. Ord. Equeſtr. lib. I. cap. II.

d) in Deliciis Equeſtribus.

e) von Ritter-Orden.

§. III.

Der Urſprung ſothaner Orden rühret gar aus mancherley Urſachen her, und der Anfang war nicht mit ſo vielen Mißbräuchen, welche itzo bey verſchiedenen Orden und Geſellſchaften unterhalten werden, verknüpfet. Einige entſtunden zu Ausübung der Tapferkeit wider den Erb-Feind, a) andere wurden zum Andencken einer gewiſſen Victorie, b) oder bey Gelegenheit einer dem Hauſe zu Ehren gereichenden Sache, c) ferner aus einer Heiligkeit, d) noch andere wegen eines Gelübdes, e) ingleichen zur Aufmunterung der Treue und Tapferkeit, f) auf gewiſſe Begebenheiten, zu Ehren einer Perſon, g) zum Ausdruck und Andencken ſeiner Leidenſchaft, h) auch zur Erhebung der Wiſſenſchaf-

ten [i]) errichtet, und werden daher in geiſtliche und weltliche Orden getheilet. [k])

a) Einen ſolchen Anfang hat der Johannis-von Jeruſalem, nachher Rhodieſer-itzo Maltheſer-und Johanniter-Orden. conf. Beckmann in Anmerckungen von den Ritterlichen Johanniter-Orden und deſſen Beſchaffenheit in dem Herrn-Meiſterthum deſſelben in der Marck, Sachſen, Pommern und Wendland, ſamt vorhergehender General-Reflexion über die Ritterlichen Creutz-Orden insgeſamt, Franckfurt an der Oder 1693. fol. und Coburg 1695. 4. ingleichen, mit nöthigen Anmerckungen, Verzeichniß der Geſchicht-Schreiber von dieſen Orden und Fortſetzung deßen Geſchichte biß auf jetzige Zeiten, auch einem Anhang mit Extract aus den Capitul-Schlüßen, jetzigen Ceremoniel und andern Beylagen vermehrt von Juſtus Chriſtoph Dithmar. Franckfurt an der Oder 1726. 4. Juſt Chriſtian Dithmars Geſchichte des Ritterlichen Johanniter-Ordens am 7. April des 1728. Jahres gehaltenen Ritterſchlags-Solennitäten: Verzeichnis der neuen Inueſtituren, Ritter und derſelben Bamaragen, ibid. 1728. adde BOISSART Hiſtoire de Cheualiers de l'Odre de S. Jean de Jeruſalem Lyon 1612. IACOMO BOSIO Hiſtoria militiae S. Iohannis eiusque Statuta et Priuilegia, Rom. 1584. Ital. 1597. ibid. vor andern aber verdienet angemercket zu werden, Hiſtoire de Cheualiers Hoſpitaliers de St. Jean. de Jeruſalem appellés depuis Cheualiers de Malthe, par RENE D' AVBERT. DE VERTOT. *Pariſ.* 1725. et 1726. 4. 4. Voll. c. f. et *Amſt.* 1732. 12. 5. Voll. c. f. Eben dergleichen Anfang haben die Ritter des teutſchen Ordens, welchen auch zugleich die Pflege der Krancken oblag. Sie vereinigten ſich mit den Schwerdt-Trägern in Liefland, und hatten ihren Sitz zu Marpurg, nachher in Preuſſen zu Marienburg und itzo zu Mergentheim in Francken, wovon Joh. Caſp. Venatoris hiſtoriſcher Bericht von den teutſchen Orden, welcher zu Nürnberg 1680. in 4to. und beſonders *Raymundi* DVELLII Hiſtoria ordinis equitum Teutonicorum Hoſpitalis S. Mariae V. Hieroſolymitani, *Viennae Auſtriae* 1727. fol. gedruckt, mit mehrern

rern Nachricht geben. adde BENED. LEONIS Origo et Fundatio Ordinis Cruciferorum, Venet. 1599. 4. SCHVRZFLEISCH Hiſtoria Enſiferorum Ord. Teuton. Liuonor. Witteb. 1700. in 8. MVRINI Chronica Magiſtrorum Ordinis Teutonici, Cracou. 1606. 4.

b) Bey ſolcher Gelegenheit iſt der Pfältziſche Hubertus-Orden, ingleichen der Engliſche Orden des blauen Hoſen-Bandes geſtiftet. Von den letzten beliebe der Leſer ELIAS ASHMOLE of the Inſtitution Laws and Ceremonies, of the moſt noble Ordre of the Garter, London 1672. fol. THVLEMARI Diſſertat. vom Orden des blauen Hoſen-Bandes, ſo zu Heidelberg 1681. gehalten und öffters wieder aufgeleget worden, und wegen des erſten Gryphii Anführungen aus dem Teſchenmacher p. 274. nachzuſehen, ingleichen der Herr von GOEBEL de Iure Venandi Part. II. p. 113. ſeq. §. 28. ſeq. welcher auch in Adiunctis No. I. die Statuta dieſes Ordens mit eindrucken laßen.

c) Hiervon haben wir zu einem Exempel den Preußiſchen ſchwartzen Adler-Orden, welchen der Allerdurchlauchtigſte König Friederich I. zum ewigen Andencken der angenommenen allerhöchſten Königlichen Würde im Jahr 1701. geſtiftet. conf. GRYPHIVM cit. loc. pag. 383.

d) In ſolcher Abſicht ſtiftete im Jahr 1729. den 23ten April als an den Georgen Tag Carl Albert, Chur-Fürſt in Bayern den St. Georgen-Orden, der unbefleckten Empfängnis Mariae. Dieſer Orden iſt hernach von dem Pabſt Benedicto den XIII. beſtätiget worden, und hat bey deſſen ſolenner Stifftung der Churf. von Cölln in eigner Perſohn die hohe Meſſe geſungen. Von demſelben iſt ausführlich das genealogiſche Hand-Buch pag. 128. nachzuſehen, ingleichen KAYSLERS Neueſte Reiſen, P. I. p. 65.

e) Hieher rechne man die Stiftung des Ordens der Liebe des Nächſten, welchen die Kayſerin Eliſabetha Chriſtina anno 1708. bey dem Antritt ihrer Reiſe nach Spanien eingeſetzet, wovon STIEFF in Praefat. ad GRYPHIVM nachzuſehen.

f) Sothanen Urſprung hat der Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächß. weiſe Adler-Orden welchen Ihro höchſtſeel. Maj. der König von Pohlen Auguſtus II. 1705. zu Ticotz in Litthauen, in die ihm damahln noch getreuen Polu. Magnaten

gnaten zu noch mehrer Treue und Liebe gegen ihren rechtmäßigen König und das Vaterland anzufrischen, gestifftet, wovon *Godofr.* LEGNICH in Hist. Polon. p. 322. §. 32. ingleichen Christ. Juncker von Sächß. Ritter-Orden §. VIII. nachzulesen. Wie nicht weniger der *Vigilantien*-Orden des hochseel. Hertzogs zu Sachsen-Weimar Ernst Augusts. Die Verfassung davon ist in unserer Beylage sub lit. XX. zu finden.

g) Auf diese Weise ist der H. Catharinen-Orden in Moscau anzusehen, welchen Peter I. zu Ehren seiner Gemahlin und zu der mit ihr geschehenen Verlobung 1714. gestiftet hat, wovon das allgemeine historische Lexicon, voce Catharina, mit mehrern zeiget.

h) Hertzog Eberhard Ludewig von Würtenberg war ein ungemeiner Liebhaber der Jagden, und dabey eines aufrichtigen Gemüths, daher er zu solchem Andencken anno 1702. den Hubertus-Orden gestiftet und solchen 1711. hinwiederum erneuert haben soll, mit dem Symbolo: *Amicitiae virtutisque foedus*, wovon Meier in der Nachricht vom Würtenbergischen Jagd-Orden ingleichen unsere Vorrede nachzusehen. Hieher kan man auch den Orden des goldenen Hirsches welchen der letzte Hertzog von Liegnitz Brieg und Wolau, Georg Wilhelm den 23. Aug. 1672. bey einer Jäger-Lust im Thier-Garten bey Brieg gestifft, dessen Gryphius von Ritter-Orden p. 368. gedencket, und die Statuta desselben exhibiret, ziehen.

i) Zur Erhebung der Wissenschaften und insonderheit der teutschen Sprache streckten vordem auch die fürtreflichen teutschen Fürsten, in deren Zahl Johann Casimir, Fürst zu Anhalt, Wilhelm, Hertzog zu Sachsen-Weimar, und hernach August, Hertzog zu Sachsen und postulirter Ertz-Bischof zu Magdeburg befindlich waren, ihre Kräfte und Vermögen an, daher der Palm-Orden oder die Frucht-bringende Gesellschaft anno 1617. entstanden, wovon Neumarck im neu-entsprossenen Palm-Baum, und absonderlich ein zu Franckfurt im Jahr 1646. 4. herausgegebenes und mit schönen Kupfern geziertes Buch, unter dem Titul: Der Frucht-bringenden Gesellschaft Nahmen, Vorhaben, Gemählde und Wörter, nachzusehen ist. Es ist aber dieser Orden mit dem an. 1680. erfolgten Todte des letzten Oberhauptes desselben Hertzogs Augusti zu Sachsen

erloschen,

erloſchen, und an deſſen ſtatt nunmehro die berühmten teutſchen Geſellſchaften zu Halle, Jena, Göttingen, Greyphswalde, in dieſem Seculo hinwiederum aufgeblühet. Die Jenaiſche iſt im Jahr 1730. mittelſt Approbation ſämtlicher Facultäten ratificiret, und unter dem damahligen Pro-Rectore, Herrn Simon Paul Hilſchern confirmiret. Sie hält alle Sonnabend Mittags um 2. Uhr mit nicht geringen Applauſu ihre Actus und nachherige Seſſiones. Die Statuta ſind gedruckt, und von ihren geſchickten Schriften ſind verſchiedene Sammlungen erſchienen. Eben dergleichen Fleiß wendet auch die zu nur berührten Jena gleichfalls aufgerichtete Lateiniſche *Societaet* an, ihre Sprache zu erheben. Die übrigen denen Wiſſenſchaften zum beſten angeſtellte Orden, worunter der gekrönte Blumen-Orden an der Pegnitz, der Schwanen-Orden und die teutſch-geſinnte Genoſſenſchaft zu zehlen, ſind faſt gantz erloſchen, man kan deshalb den Damon in der Anleitung zur teutſchen Dicht-Kunſt pag. 40. nachſehen. An die Stelle dieſer Orden iſt den 30. May oder 9. Jun. 1695. zu Ehren der teutſchen Sprache von Joh. Caſpar Jung Micheln von Michelsberg, Gräfl. Reuß-Plauiſchen Rathe, ein neuer Orden, unter den Nahmen des Leopolden-Orden, geſtiftet worden, wovon folgende Abhandlung vorhanden iſt: Neuer Wachsthum der teutſchen Helden-Sprache, durch den hochpreißlichen Leopolden Orden, oder ein ausführlicher Bericht, von Stiftung und Einführung des Leopolden-Ordens, auch deßen Regeln und Zeichen ꝛc. 1695. 4. Es muß aber dieſer Orden keinen ſonderlichen Wachsthum erhalten haben, ſondern gar bald wieder eingegangen ſeyn, weiln außer der nur angezogenen Schrifft, weiter gar nichts davon finden können. Beträchtlicher hingegen ſind die Leopoldiſche *Societaet*, das hiſtoriſche Reichs-*Collegium* und die Berliniſche Geſellſchaft, wovon ich mit mehrern in meiner Einleitung zur Staats-Wirthſchaft der Städte in Teutſchland, unter der Abhandlung von Univerſitäten, reden werde. Welches Verſprechen aber der Herr Verfaßer nicht erfüllet ſondern darüber verſtorben.

k) Dergleichen Eintheilung hat ſchon ELIAS ASHMOLE not. b. cit. loc. gemacht, und aus ihm GRYPHIVS beybehalten.

§. IV.

§. IV.

Ich hätte im vorigen Paragrapho noch einen groſſen Vorrath verſchiedener Orden und Geſellſchaften beybringen können, allein weil ich mich gar wohl erinnere, wie dergleichen Erzehlungen hieher nicht gehörig, ſo wird der geneigte Leſer auch das bisherige Anführen entſchuldigen, weil es in möglichſter Kürtze geſchehen, und überhaupt als eine Erläuterung unſerer mit der Jägerey verwandten Orden dienet. Eine mehrere Nachricht aber kan ein begieriger Leſer theils in den ſchon angeführten Schriften, theils auch aus dem Giuſtiniano [a]) und Schoonbeeks [b]) Hiſtorien erlernen.

a) Das Scriptum heiſt: BERNARDO GIVSTINIANO Hiſtorie Chronologiche della vera Origine di tutti gli ordini Equeſtri e Religione Cauallereſche, Vener. 1674. 4.

b) ADRIAN SCHOONBEEK Hiſtorie van alle ridderlücke Kriegs Ordres, Amſt. 1698. 8. und Frantzöſ. 1699. welchen annoch hinzu zu fügen: Eigentlicher und gründlicher Bericht deſſen, was zu einer vollkommener Erkäntnis und Wiſſenſchaft des Hochlöbl. Ritter-Ordens St. Johannis von Jeruſalem zu Malta von nöthen, durch Chriſtian von Oſterhauſen, dieſes Hochlöbl. Ordens Rittern und Commendatorn zu Steinfurth, Münſter, Tobek, Aruheim und Nimweghen, Augſp. 1650. 8.

§. V.

Wir wollen zu unſerm Zweck den Hubertus-Orden der Chur-Pfaltz und des Hertzoglichen Hauſes Würtenberg, dann den Briegiſchen Jäger-Orden, ferner den Weimariſchen Orden der Wachſamkeit anführen, und deren Urheber und Umſtände unterſuchen. So viel nun den Churpfältziſchen St. Hubertus-Orden betrift, ſo findet man deſſen Urſprungs halber nicht einerley Meynung. Einige wollen deſſen Anfang ſchon ins Jahr 1444. ſetzen, und den Hertzog

Gerhard

Gerhard wegen einer erhaltenen Victorie am Hubertus-Tage zu deſſen Stifter machen; andere hingegen bemühen ſich deſſen Gedächtnis nur bloß der Ehre des H. Luberti, Biſchofs zu Lüttich, zu widmen. Es kan aber beydes gar wohl mit einander beſtehen, und aus zweyerley Abſicht die Stiftung auf einen Tag geſchehen ſeyn.

Conf. ex TESCHENMACHERO GRYPHIVM pag. 274. et de LVDEWIG de Venatu eiusque regali, diſſ. VII. n. 9. 10.

§. VI.

In den neuern Zeiten hat dieſen Orden 1709. der Durchl. Chur-Fürſt, **Johann Wilhelm**, nachdem ſolcher gantz ins vergeſſen kommen war, wieder erneuert, und zu deſſen Einkünften gewiſſe Aemter in der Ober-Pfaltz gewidmet. Die Erzehlungen des Stieffs aus ſeiner Vorrede über **Gryphii Entwurf der geiſtlichen und weltlichen Ritter-Orden** lauten davon alſo: „Derer Ritter vom Gräflichen im Freyherrlichen Stande ſollen allemahl zwölf ſeyn: bey Fürſtlichen Perſonen aber iſt keine Zahl denominiret. „Zum Anfange ſind vier Fürſten damit beſchenckt „worden, nehmlich der Hertzog von Sachſen-Meinungen, der Landgraf zu Heſſen-Darmſtadt und die beyden Pfaltzgrafen zu Sultzbach. Der Groß-Meiſter „iſt allemahl der Chur-Fürſt ſelbſt, deſſen Statthalter aber iſt itzo der Graf von Diamantſtein. Die „andern Officiales ſind: ein Cantzler, ein Vice-Cantzler, ein Secretarius, ein Schatzmeiſter, ein Herold, „ein Garderobbe oder ein Kleider-Verwahrer. Ein „ieder Ritter muß ſeine vier Ahnen von väterlicher „und mütterlicher Seite probiren können; iedoch iſt „bey der erſten Creation bey etlichen Rittern in dieſem

„sem Stück dispensiret worden. Es muß auch ein „St. Hubertus-Ritter noch keinen andern Orden haben, welches iedoch auf die Fürstlichen Personen „nicht soll extendiret werden. Die Pflicht dieser „Ritter bestehet hauptsächlich in zwey Stücken: „1.) dem Chur-Fürsten treu und hold, 2.) gegen die „Armen barmhertzig und wohlthätig zu seyn, gestalt „denn ein ieder Ritter bey seiner Reception gleich „100. Ducaten vor die Armen an den Schatzmeister „bezahlen soll. Das Ordens-Zeichen ist ein vier„eckigtes Creutz mit einem Stern an einem rothen „Band auf der Brust und auf dem Mantel; die De„uise aber oder der Wahlspruch sind die drey alten „Worte mit Gothischen Buchstaben geschrieben: In „Trau Vaß, das ist: *In fidelitate constans.* Die „Wahl neuer Ritter soll allemahl capitulariter durch „die meisten Stimmen geschehen; der Statthalter „aber und der Cantzler werden unmittelbar vom Chur„Fürsten constituiret. Die Ordens-Güter sollen in „zwölf Commendereyen eingetheilet werden, davon ein „ieglicher eine bekommen soll. Die ersten drey Ritter „sollen jährlich 600. die folgenden sechse ein ieder 500. „die letzten drey ein iedweder 350. Thaler, der Statt„halter aber jährlich 4000. Thaler sichere Reuenuen „haben. Die Fürstlichen Personen bekommen zwar „keinen dergleichen Gehalt, es soll aber einem iedweden „ein Churpfältzisches Regiment, oder wenn keines va„ciret, unterdessen die Gage eines Obersten gegeben „werden.„ Sonsten sollen die Ritter ein Hals-Band von Jäger-Hörnern, daran das Bildnis des H. Huberti gehangen, getragen haben, dahero man diesen Orden von Horn genennet hat, wie davon das Universal-Lexicon, voce S. Huberti-Orden, nachzusehen.

§. VII.

§. VII.

Was den Würtenbergiſchen Hubertus-Orden betrift, ſo vermeynet der Herr Cantzler von Ludewig [a]) deſſen Fundament in nachfolgenden zu ſuchen: *Ordinis venatorii auſpicia in Wurtenbergico Ducatu cauſas habent grauiſſimas: Nam primo ſcripſerunt auguſtiſſimi Imperatores Auguſtalibus Codicillis - - Principes hos S. R. I. Venatores non alio fine, quam hoc, vt Wurtenbergici Principes debeant venatores naſci inſtar legatorum Pontificis R. Quoniam venatoria haec dignitas oſſibus adhaeret Wurtenbergici territorii.* Allein wie ſchon oben erinnert, ſo ſind keine Auguſtalia Codicilla angeführet, vielmehr der Grund des Würtenbergiſchen Reichs-Jägermeiſter-Amts ohne Fundament befunden worden. Wir müſſen alſo den Urſprung deſſelben wohl anderwärts hernehmen, und ſagen, daß er bloß zu Ehren der Jägerey, weil das Haus Würtenberg faſt beſtändig das Jagen hoch geſchätzt habe, aufgerichtet ſey. Zu welcher Zeit aber ſolches geſchehen, weiß wohlgedachter Herr von Ludewig [b]) nicht anzugeben, ſondern meldet nur, daß dieſer Orden von Eberhard Ludewig geſtiftet [c]) und anno 1718. mit Statutis verſehen worden. [d])

a) in diſp. de Venatu eiusque regali diff. VII. n. 12.

b) cit. loc. conf. Id. diſſ. de Praerogat. Duc. Wurtenb. ſect. I. cap. XI. *Sed de tempore inſtitutionis nihil.*

c) M. Joh. Wilhelm Hagen will in diſſ. hiſtorica de Saxo-Vinarienſi Vigilantium Ordine cap. II. §. 10. den Anfang dieſes Ordens ins Jahr 1702. die Erneurung deſſelben aber aufs 1711. Jahr ſetzen, doch füget er nicht hinzu, woher er dieſe Gewißheit gewommen habe. Was Meyer in der Nachricht vom Würtenbergiſchen Jagd-Orden, ſo zu Hoff 1728. ediret worden, vor einen Urſprung anführet,

ist mir, weil ich dieses Scriptum nicht gelesen, unbekannt. Besiehe hiervon mit mehrern unsere Vorrede.

d) Die Statuta dieses Ordens sind zu Stutgard im Jahr 1718. in folio herauskommen.

§. VIII.

Das Ordens-Zeichen bestehet in einem schwartz-geätzten Maltheser-Creutz, in dessen Mitten ein W mit einem Fürsten-Hute bedecket zu sehen ist, zwischen dem Creutze sind in den Ecken vier Adler und an den Enden des Creutzes vier Jagd-Hörner zu finden. Der Wahlspruch ist: *Amicitiae virtutisque foedus.* Den Abdruck sothanen Ordens-Zeichens kan der geneigte Leser bey dem Herrn Cantzler von Ludewig a) finden.

a) in disput. de Venatu eiusque regali, in frontispicio.

§. IX.

Einen Jäger-Orden des güldenen Hirsches stiftete der letzte Piaste Hertzog Georg Wilhelm zu Brieg im Jahr 1672. bey Gelegenheit einer Jagd-Lust im Thier-Garten daselbst, welcher aber bald mit Absterben dieses Fürstl. Hauses erloschen. Das Ordens-Kleinod war ein von Gold geschlagenes Eichen-Blat, auf dessen einen Seite ein Hirsch, auf der andern ein roth Hertze mit einem weissen Creutz, welches auf der Brust an einem mit Golde durchwürckten Bande getragen wurde. Die Gesetze und Anzahl der Mitglieder dieses Ordens können beym Gryphio a) nachgelesen werden.

a) im kurtzen Entwurf der geistlichen und weltlichen Ritter-Orden pag. 368. seq.

§. X.

Wir können hieher den mit der Jägerey verwandten und durch einen Falcken vorgestellten Orden der Wach-

Wachſamkeit einigermaſſen mit ziehen, in Betracht der Falcke bey dem Jagd-Weſen eines der edelſten Thiere iſt, und ſowohl wegen ſeiner Wachſam- als Scharfſichtigkeit zu den gröſten Jagd-Beluſtigungen gebraucht wird. a) Es hat dieſer Orden zu einem hohen Stifter den Weyl. Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Ernſt Auguſt, Hertzog zu Sachſen ꝛc. Dieſer Durchlauchtigſte Fürſt errichtete ſothanen Orden der Wachſamkeit im Jahr 1732. den 2. Auguſt in Weimar, zu allerhöchſten Ehren Sr. Kayſerlichen Majeſtät Carl des VI. Und da höchſtgedachtem Durchl. Fürſten, als einem groſſen Liebhaber der Jägerey, die Tugenden und Eigenſchaften des edlen Falcken überflüßig bekannt waren, ſo haben höchſt Dieſelben zu einem Ordens-Zeichen, einen achteckigten gold- und grün-emaillirten Stern und oben drauf einen goldnen weiß-emaillirten Falcken, deſſen Schnabel und Fänge golden ſind, erwehlet. Von der fernern Beſchaffenheit, Einrichtung und Mitgliedern dieſes Ordens kan der geneigte Leſer in der Beylage lit. XX. mehrere Nachricht finden, und die Figur davon iſt vor des erwehnten M. Hagens citirten Diſputation in Kupfer geſtochen zu ſehen.

a) In was vor einem groſſen Werth und Gebrauch der edle Falcke, ſowohl in alten als neuen Zeiten geweſen, davon kan man die Auctores, welche Cap. V. §. XLIII. angeführet worden, nachleſen.

§. XI.

Nun iſt noch rückſtändig von den Jagd-Patronen, welche in alten Zeiten und einigermaſſen auch noch itzo von den Liebhabern der Jagd verehret werden, allhier etwas anzufügen. Das Andencken des H. Euſtachii iſt ziemlich erloſchen. Man erzehlet

von ihm, a) daß er zu Trajani Zeiten ein fürnehmer Bedienter gewesen und der Jagd sehr obgelegen habe, nachdem ihm aber dabey ein Hirsch erschienen, welcher zwischen seinen Geweihen den gecreutzigten Christum geführet, so sey er dadurch bekehret, habe sich taufen lassen und wäre gleichsam ein anderer Hiob worden, und als er nach seiner Genesung zu Zeiten Hadriani den Götzen nicht opfern wollen, hätte man ihn, samt Frau und Kindern, in einem ehernen Ochsen durchs Feuer getödtet.

a) NICEPHORVS CALISTVS lib. III. Histor. cap. XXIX. it. de LVDEWIG diss. de Praerog. Ducat. Wurtenb. c. I.

§. XII.

In mehrerer Hochachtung hat sich St. Hubertus bis auf die itzige Stunde bey der Jägerey erhalten. Es war selbiger ein Sohn Bertrandi, Hertzogs von Aquitanien, und ein gewaltiger Jäger des Arduenner Waldes, a) so gar, daß er auch, dem Vorgeben nach, darüber oft den Gottes-Dienst versäumet. Diesem soll gleichfals auf der Jagd der gecreutzigte Christus zwischen einem Hirsch-Gehirne erschienen seyn, dabey eine Stimme gehöret worden, welche ihm die ewige Verdammnis angekündiget, woferne er sich nicht bekehren würde. Hierauf faßte er den Schluß, ein Geistlicher zu werden, und gieng nach Rom, woselbst ihn auch Pabst Sergius I. nach Lamberti Tode zum Bischof zu Mastrich b) machte. Er verlegte aus grosser Ehrerbietigkeit gegen Lambertum, seinen Vorfahren, welcher zu Lüttich begraben war, das Bischofthum auch an diesen kleinen Ort, wodurch dieser zu einer der mächtigsten Städte geworden ist. Er starb anno 727. oder wie andere wollen 730. Ohngefehr hundert Jahr nach seinem Tode wurde auf Verordnung des Concilii

cilii zu Aachen sein Leichnam in ein Benedictiner-Closter des Arduenner Waldes, sonst Arduine genannt, gebracht, wovon der Ort nachher den Nahmen St. Hubert erlanget hat.

a) SVRIVS Fastor. die 3. Nou. schreibet davon folgendermassen: - - Filius Bertrandi, Ducis Aquitaniae, venator assiduus circa Arduennam syluam et saltum, - - huic, venationi operam danti, inter cerui cornua Christus apparuit admonuitque eum, vt iret ad Episcopum Leodiensem Lambertum sequereturque illius diuiniora dogmata, paruit ille sacro edicto atque diuiniori doctrina institutus Lamberto in Episcopatu Leodiensi substituitur mortuoque succedit. adde MOLANVM de SStis Natalibus Belgii p. 132. verbis: Venatores S. Hubertum, vt patronum inuocant satis notis de causis.

b) Vniuersal-Lexicon, voce Hubertus.

§. XIII.

Von dieses Huberti Geschlechte will man annoch die Chevalier de *Saint Hubert* in Franckreich herleiten, welche Familie die Kraft haben soll, eines rasenden Hundes Biß durch blosses Anrühren zu heilen, wie solches die Madame le *Guette* a) ausführlich erzehlet. Man will auch vorgeben, daß wenn die von solchen Hunden gebissene Menschen nach dem Begräbnis des H. Huberti geführet, ihnen die Stirn aufgeschnitten und ein Stück von dieses Heil. Prälatens Amts-Kleide darein gelegt würde, solche sogleich curiret werden könten. b)

a) in Memoires pag. 276. - 288. adde FISENI Histor. Eccles. Leodiensis de an. 1642. fol. 383. verbis: Nobilis in Artesia supereſt Regneriorum familia, quae suam in S. Hubertum refert originem miraculisque compucat. Ex ea quicunque seu paterna stirpe seu materna prognatus est, admirandum in rabiem imperium habet. Ariae Paulopoli, in arce Moriancurtia, agroque vicino hodie viuunt

tunt vtriusque sexus complures, qui certis ritibus aduersus rabiem mirabilia perpetrant. MORERI in Dictionario historico tom. III. fol. 178. gedencket zwar dieser Cheualiers auch, machet aber diese Kraft zu heilen zweifelhaft.

b) Hiervon schreibet AVGVSTINVS CALMETVS dans l'histoire de Lorraine lib. XXI. n. 115. folgendermassen: L' Abbaye d' Antrey possede ün particle d'un doigt de S. Hubert. Et c'est une plerinage fameux dans les pays pour ceux, qui ont été mordus d'un chien enragé, le regime qu'on y fait obseruer a ces sortes de personnes, est a peu pres le même que celui, qui obserue au grand S. Hubert en Ardenne. adde IEAN ROYZ dans les saintes antiquitez de Vosge. it. Vniuersal Lexic. voc. Hubertus. conf. de LVDEWIG in cit. diss. de Venatu eiusque regali.

§. XIV.

Diesem H. Huberto zu Ehren sind nicht allein der Pfältzische Würtenbergische und Chur-Cölnische Ritter-Orden in verschiedener Absicht gestiftet, sondern es wird auch zu dessen Andencken an vielen Orten, zumahlen wo das Parforce-Jagen im Gebrauch ist, beym Beschluß desselben das Hubertus-Fest im November am Hubertus-Tage, sowohl von hoher Herrschaft, als der Jägerey, unter vielen Solennitäten schmauß-feyerlich begangen, wovon der Herr von Rohr a) etwas Nachricht giebet.

a) in der Einleitung zur Ceremoniel-Wissenschaft grosser Herren, part. IV. cap. XIII. §. 6.

§. XV.

Nächst dem verehret auch die Jägerey des Huberti Bildnis und träget solches in Silber gearbeitet an Koppeln und Horn-Fesseln. Und wie dergleichen Tracht an manchen Orten die gantze Jägerey überein führet,

führet, auch wohl dazu von Durchlauchtigſter Herrſchaft eine Jagd-Eſtandarte erhalten, alſo pfleget dieſelbe unter Anführung ihres Chefs bey vorfallenden Solennitäten, mit Trompeten- und Paucken-Schall, a) nicht ſelten ſehr anſehnliche Aufzüge zu Ehren ihrer hohen Herrſchaft anzuſtellen.

a) Dergleichen Jäger-Aufzug wurde im Jahr 1662. bey Vermählung des Marggraf Chriſtian Ernſts von Brandenburg mit der Churfürſtl. Printzeßin Erdmuth Sophia in Dreßden gehalten, welcher daher am beträchtlichſten und auch für andern ausnehmend iſt, weil ihn der Chur-Printz Johann Georg III. ſelbſt aufgeführet. Es iſt ſothaner Aufzug mit Vergnügen zu leſen bey dem verſtorbenen Hr. Hofſr. Glaffey im Kern der Geſchichte des Chur- und Fürſtl. Hauſes Sachſen. p. 965. der Franckf. und Leipziger Ausgabe von 1737. in 8.

§. XVI.

Ihro Königl. Maj. von Pohlen, Auguſt III. haben itzo, als ein groſſer Liebhaber der Jägerey, ſogar eine Leib-Guarde von 200. Jägern zu Pferde, welche eines Theils gezogene Carabiner, der dritte Theil gezogene Kugel-Büchſen und die übrigen gezogene Flinten, ſamt Baionetten und Piſtolen führen, errichtet, und ſolcher den Nahmen Guarde des Chevaux legers beygeleget. a)

a) Mittag im Leben dieſes Allerdurchl. Königs p. 343. woſelbſt er auch p. 484. ein bey Schlainitz den 15. Sept. gehaltenes Parforce-Jagen und Ausſchieſſen, in welchen 287. Hirſche, 315. Thiere und Schmal-Thiere, 150. Wild-Kälber, 38. Reh-Böcke, 64. Rehe, 9. Reh-Kälber, 18. Füchſe, insgeſamt 881. Stück erlegt worden, beſchreibet. Wer ſonſten von der importanten Wild-Bahne des Churfürſtl. Hauſes Sachſen, ingleichen von dem groſſen Wild-Zaum gegen Böhmen und dem Thier-Garten zu Wolckenſtein Nachricht verlanget, beliebe nachzuſehen, was Glaffey cit. loc.

loc. pag. 959. davon anführet, allwo auch pag. 961. von den in den Wäldern angelegten Bären-Fängen und einer Jagd-Tabelle des Weckii, so auf dem Dreßdenischen Jäger-Hause hänget, gehandelt wird.

§. XVII.

Ich könte hier noch ein und das andere merckwürdiges von einigen berühmten Jagd-Häusern grosser Potentaten und Herrn in Teutschland anfügen, zugleich auch einen Catalogum grosser Fürsten, welche sich der Jagden zu ihrer Belustigung und Erlangung starcker Kräfte bedienen, hieher setzen, so würde auch nicht undienlich seyn, die Ceremonien eines Lust-Jagens zu beschreiben, allein deren benöthigte Ausführung würde den vorgesetzten engen Raum weit übersteigen, und gar füglich einen grossen Tractat ausmachen, daher wir obige Desiderata nur mit wenigen berühren wollen.

§. XVIII.

Was wir oben schon von den Jagd-Häusern der Carolingischen Kayser erinnert, solches können wir ebenermassen von unsern teutschen Helden, deren Jagd-Palläste wohl gewiß, wo nicht alle, doch die meisten, mit jenen um den Vorzug streiten, auch sagen. Das Königl. Preußische Hauß kan gewiß mit seinem **Wusterhausen, Cöpenick, Friedrichsthal** und **Rosenthal** prangen. Der Allerdurchlauchtigste Polnische und Chur-Sächsische August stellet uns sein angenehmes **Hubertsburg, Moritzburg, Pilnitz** und **Grillenburg** vor. Bayern läsſet uns sein kostbares **Nymphenburg** und **Schleißheim** sehen, und der Savoische **Dianen-Hof** ist für andern merckwürdig. Chur-Pfaltz belustiget sich zu **Schwetzingen, Hambach** und **Benßberg**. Braunschweig-Hannover hat zur

Görde

Hörde ein Welt-berühmtes Jagd-Hauß, und exerciret daselbst die ansehnlichsten Parforce-Jagden. Braunschweig-Wolffenbüttel hält die stärcksten Jagden zu Hartzburg, Langeleben und Walckenried. Unter den Anhältischen Durchl. Fürsten hat Dessau ein angenehmes Wörlitz, welches wegen der daselbst regulirten Parforce-Jagden ehedem nicht wenig berühmt war. Im Berenburgischen verehret Ballenstädt am Hartze seinen Theuren Victor Friederich, und ist solcher Ort für andern merckwürdig, weil dieser Herr daselbst zuerst und in den aller unwegsamsten Hartz-Gebürge die Parforce-Jagden angeleget und glücklich zu Stande gebracht hat, welchem man nicht unbillig den nicht weit davon gelegenen Wilhelms-Hof beyzehlen kan. Sachsen-Weissenfels liebete ehedem für andern sein Freyburg und Ziegelrode. Weimar diuertirte sich zu Häußdorf, Ettersburg, München und Stützerbach, die intenditte Parforce-Jagd hingegen, wozu man bey Bürgel alle Anstalten gemacht, den Wald mit Alleen durchhauen, auch mit Hunden und Pferden in Bereitschaft gewesen, ist ins stecken gerathen. Eisenach erhob vor diesen seinen Wilhelmsthal und die daselbst zum einspannen und fahren gezähmte Hirsche. Gotha belustiget sich zu Tenneberg und Inselberg. Das Würtenbergische Hauß hält Hohen-Aurach in besonderm Werth. Und gleichwie Hessen-Cassel Wolckersdorf und Friedewald, Darmstadt hingegen Kranichstein und Jägersburg, Nassau aber Oranien-Stein für andern hoch schätzen; also hätten wir billig das Kayserliche Larenburg, Ebersdorf, Schönbrunn und die Favoritta zu erst beybringen sollen. Wer eine gewisse und mehrere Nachricht von diesen und dergleichen Jagd-Häusern verlanget, kan iedes Ortes histo-

risch und geographische Beschreibungen zur Hand nehmen.

§. XIX.

Weilen auch für andern der itzige König von Franckreich billig einer der grösten Jäger in der Welt zu nennen ist, so wollen wir aus den ordinairen Zeitungen des 1737. Jahres von seinem zu Versailles neu-erbauten prächtigen Jäger-Saal annoch eine Relation allhier einschalten. Die Worte sind diese: In dem Königlich Frantzösischen Schlosse zu *Versailles* ist nunmehro der vortrefliche Saal zur Vollkommenheit gelanget, darinne der König, wenn er von der Jagd kommet, Tafel zu halten pfleget. Dieser trefliche Saal wird nicht allein durch Fenster von Spiegel-Glaß helle gemacht, sondern man findet auch in der Mitte eine Oefnung nach Römischer Art von vier Fächern, deren iedes vier Glaß-Scheiben hat. Die Mahlereyen stellen allerhand Umstände der Jagd vor, und werden durch ein prächtiges Tafel-Werck unterschieden, woraus die Eigenschaften der Jagd in Bildhauer-Arbeit unter hell-grünen Firnis zu sehen. Die Tische und Camine sind von dem besten Egyptischen Marmor. Man gehet von da auf eine Galerie, so mit Fenstern von Spiegel-Glaß und mit allerhand Gemählden ausgezieret, welche die Jagden in fremden Ländern, als der Füchse, Leoparden, der Tieger-Thiere, der Bären, Löwen und Elephanten, die Art zu jagen in unterschiedenen Ländern, die Kleidungen der Einwohner, ihre gewöhnlichen Leibes-Stellungen und die schönsten Aussichten in selbigen vorstellen. Dieses ist ein Meisterstück der geschicktesten Mahler,

Mahler, so man heutiges Tages in Franckreich findet. Das Tafel-Werck und die Bildhauer-Arbeit ist mit gold-farbenen Firnis überstrichen. Von andern Jagd-Häusern, absonderlich Fontainebleau, sehe der geneigte Leser nach den Nemiz in seinem Sejour de Paris.

§. XX.

Was man vor alten und in neuern Zeiten für grosse Helden und Regenten unter die Liebhaber der Jagden gezehlet habe, davon wird unsere Historie Cap. IV. V. VI. ein mehrers besagen. So legen auch ieden hohen Hauses Geschichte zur Gnüge an den Tag, wie des Orts Regenten theils in erlaubter Belustigung, a) theils auch mit grossem Excels denen Jagden obgelegen, daher wir uns der Kürtze befleißigen wollen. Es können auch die schon angeführte und andere in iedem Lande befindliche Jagd-Palatia von gegenwärtigen Jagd-Liebhabern die untrüglichsten Zeugnisse geben.

a) Christian Weidling hat im Jahr 1717. in dem Gymnasio zu Weissenfels eine Disputation vom rühmlichen Jagen, als einer sonderbaren Ergetzung hoher Regenten, gehalten, sie ist aber sehr schlecht gerathen, und wenig Regenten darin angeführet worden.

§. XXI.

Um aber diese Materie nicht gäntzlich mit Stillschweigen zu übergehen, so wollen wir zur Probe eine einzige Beschreibung einer solennen Jagd anführen, welche der Kayser Ludouicus Pius dem König Heroldo oder Haraldo von Dännemarck zu Ehren um das Jahr Christi 925. oder 926. auf der so genanten Ingelheimer Aue gehalten haben soll. Es beschreibet uns solche sehr umständlich *Ermoldus* NIGELLVS,

beym

beym Lud. Ant. Muratorio in Scriptor. Rer. Italic. Tom. II. Part. 2. S. I. p. 72. ſeq. ſeine Worte lauten wie folget:

Alter namque dies primo veniebat Eoo,
Cedunt aſtra polo, ſole caleſcit humus
Venatum ire parat Caeſar, Francique ſolentes
Et ſecum HEROLDVM *Caeſar abire iubet.*
Inſula propter adeſt Rheni quoque gurgite cincta,
Quo viret herba recens, eſt nemus vmbriferum.
Illuc quippe ferae multae variaeque fuerunt,
Et late Syluis turba iacebat iners.
Hanc quoque complerunt venatum hinc inde manipli,
Atque moloſſorum magna caterua ſimul.
Caeſar veloci reſidens terit arua caballo,
Wito pharetratus cui comes ibat equo.
Plurima turba fluit iuuenum nec non puerorum,
Inter HLVTARIVS *quos celer ibat equo.*
Atque ſimul Deni nec non HEROLDVS *et hoſpes,*
Spectandi ſtudio huc quoque laetus adeſt.
Iam pia ſcandit equum[a]) IVDITH[b]) *pulcherrima coniux*
Caeſaris, ornata comtaque mirifice.
Quam proceres ſummi dominam, ſeu turba potentum,
Praeterit et ſequitur regis honore pii,
Iam nemus omne ſonat, crebris latratibus ictus,
Hinc hominum voces, hinc tuba crebra furit;
Diſſiliuntque ferae, fugiuntque per aſpera dumi,
Nec fuga ſubſidio, nec nemus eſtque, latex,
Inter cornigeros cecidit quoque damula ceruos,
Dentifer ipſe cadit cuspide fixus aper
Caeſar laetus enim dat corpora multa ferarum
Ipſe neci, propria perculit atque manu,

HLVTA-

HLVTARIVS *que celer florens, fretusque iuuenta,*
Perculit vrſorum corpora multa manu.
Caetera turba virum paſſim per prata trucidat,
Diuerſi generis multimodas feras.
Forte canum infeſtante fugit damella caterua
Per nemus vmbriferum, perque ſalicta ſalit.
Ecce locum, quo turba potens, et Caeſarà IVDITH
Conſtiterant CAROLVS [c]) *cum quibus ipſe puer,*
Praeterit inſtanter; pedibus ſpes conſtat in ipſis;
Ni fuga ſubſidium conferat, ecce perit.
Quam puer adſpiciens CAROLVS *cupit ecce parentis*
More ſequi, precibus poſtulat acer equum.
Arma rogat cupidus, pharetram, celeresque ſagittas,
Et cupit ira ſequax, vt pater ipſe ſolet.
Ingeminatque preces precibus, ſed pulcra creatrix
Ire vetat, voto nec dat habere viam.
Ni paedagogus eum teneat, materque volentem,
More puer pueri iam volet ire pedes,
Pergunt aſt alii iuuenes, capiuntque fugacem
Beſtiolam inlaeſam mox puero reuehunt.
Arma aeuo tenero tunc conuenientia ſumit,
Perculit atque ferae terga tremenda puer.
Hunc puerile decus, hinc inde frequentat et ambit,
Hunc patris virtus nomen et ornat aui,
Qualis Apollo micat gradiens per culmina Deli,
Latonae matri gaudia magna ferens,
Iam pater eximius Caeſar, ſeu caetera pubes
Venatu grauidi tecta ſubire parant,
Sed tamen in medio nemoris viridantia clauſtra,
IVDITH [d]) *prudenter conſtruit, atque tegit.*
Vimine praeraſo, nec non et tonſile luxo,
Palleolis cingit lintreolisque tegit;

Atque

Atque pio regi viridanti ruris in herba,
Ipſa ſedile parat, ordinat atque dapes.
Mox manibus lotis Caeſar, ſeu pulcra iugalis,
Aurato ecce thoro diſcubuere ſimul.
HLVTARIVS *pulcher,* HEROLDVS *et hoſpes amatus*
Accumbunt menſae, rege iubente pio.
Caeterum gramineo reſidet nam rure iuuentus,
Per nemus vmbriferum corpora laſſa fouet.
Pinguia toſta ferunt iuuenes, mox exta ferarum;
Caeſareis dapibus mixta ferina coit.
Aufugit acta fames dapibus dant pocula buccis,
Pellitur atque ſitis ipſa liquore pio.
Laetificatque bonus mox pectora fortia Bacchus
Lactanter reputant aulica tecta viri.
Aulai vt venere fouent mox corda Liaeo,
Et veſpertinis pergitur officiis.
His quoque transactis, ſolite digneque verenter
Inde Palatinas iam ſubiere domus.
Ecce manus iuuenum, venatus munera tollens,
Multa fluit, cupiens regis adeſſe oculis,
Millia ceruorum praegrandia cornua, nec non
Vrſorum referunt tergora, ſeu capita.
Plurima ſetigerum reuehunt et terga aprorum,
Capreolos, damas fert puerile decus.
Ille prius praedam famulos partitus in omnes
More ſuo, clero pars quoque magna cadit. [c])

a) Daß in Teutſchland die Gewohnheit ſehr alt ſey, daß auch Frauenzimmer mit auf die Jagd geritten, zeiget allhier zur Gnüge das Exempel der Kayſerin Judith. Viele derſelben ſind auch den Jagen ſelbſten ſehr ergeben geweſen. Wie denn unter andern P. HEVTERVS Lib. I. *Rer. Burgund.* c. X. FVGGER im Ehren-Spiegel des Hauſes Oeſterreich, Lib. V. c. 30. *Gerb.* a ROO in ſeinen *Annalibus*,

libus, Lib. IX. p. 392. und verſchiedene andere Schrifft-Steller von der Burgundiſchen Hertzogin Maria Maximiliani I. Gemahlin, berichten, daß ſie eine ſehr große Liebhaberin der Jagd geweſen und auch dadurch ihr Leben eingebüßet. Man findet dahero auch verſchiedene Sigilla die ein reutend Frauenzimmer mit einem Vogel in der Hand vorſtellen. Alſo hat dergleichen, von der Land-Gräfin Mechthild Herrin von Heßen, der berühmte Marpurgiſche Vice-Cantzler Herr ESTOR in ſeinen *Originibus Iuris Publici Haſſiaci*, ſo zweymahl beſonders gedruckt, und zum drittenmahl ſeinen *Electis Iur. Publ. Haſſiaci* einverleibet ſind, beygebracht. Man findet auch verſchiedene dergleichen beym *Oliuar.* VREDIO in *Sigillis Comitum Flandriae* p. 23-35. und 101. beſonders aber von Maximiliano und der Maria Burgundica, p. 104. 106. und 108.

b) Sie war des Grafen Guelphi Tochter, und Ludouicus erwehlete ſie beſonders wegen ihrer Schönheit, und guten Verſtandes. Sie hat auch hernach einen großen Antheil an der Regierung Ludouici und den innerlichen Unruhen mit ſeinen Söhnen gehabt. Beſiehe von derſelben mit mehren des berühmten Herrn Geh. Juſtitz Rath Georg Chriſt. Gebauers *Iudithae Auguſtae Franciae*, *elogium* Lipſ. 720. 4.

c) Hieraus will faſt erhellen, daß Carolus Caluus nicht an. 823. könne gebohren ſey, wie MEZERAI in ſeinem Abregé chronologique T. I. p. 291. beym Jahr 826. behauptet, es müſte denn der Dichter allhier, die Wahrheit ein wenig gar zu ſehr verkleidet haben.

d) Hier ſehen wir abermahln ein merckwürdiges Exempel von dem ehemahln in Teutſchland üblichen und ſehr löblichen Gebrauch, daß die Gemahlinnen der Kayſer, Könige, und anderer vornehmen Herren, unter andern auch vor die Taffel ihrer Gemahle, mit Sorge tragen müßen.

e) Mehrere dergleichen ſolenne Jagden, beſonders aus den noch ältern Zeiten, beſchreibet der Herr v. Göbel, in ſeiner Abhandlung de *Iure Venandi*, Part. II. cap. I. *de Variarum Gentium venandi modis, caerimoniis ritibusque.*

§. XXII.

§. XXII.

Was endlich das Ceremoniel bey den Luſt- und Beſtätigungs-Jagden betrift, wie nehmlich die Jägerey mit einem Wald-Geſchrey zu Holtze ziehet, wie der Lauf geſtellet, ingleichen vom Jagd-Schirm, Rangirung des gefälleten Wildprets, vom Durchtreiben, Abblaſen, Weide-Meſſer, von Sau-Jagden, Waſſer- und Kampf-Jagden, Fuchs-Prellen und der Falckneréy ꝛc. handeln der Herr von Rohr in der Einleitung zur Ceremoniel-Wiſſenſchaft part. IV. cap. XIII. und ausführlich der Herr von Flemming im teutſchen Jäger. Wir aber eilen zum

E N D E.

Beylagen
und
Anhänge.

Lit. A.

Friederichs und Wilhelms Land-Grafen in Thüringen Schenckungs-Brief des Holzes zu Burgau an das Nonnen-Cloſter in Jena. Ao. 1405.

Wir Friederich vnd Wilhelm Gebrüder von Gotsgnaden Lantgraven In Doringen und Marcgraven czu Miſſen bekennen und wüllin wyſentlich ſy czu eyme ewige gedechtniſſe vnd ſycherheyt mit deßme vnſern offin bryffe daz wir GOte czu Eren der hochgelobten Jungfrauwin Marien vnd allin GOtis Heyligen czu lobe vnſer Eldern vnſer vnd vnſer Nachkomen Selin czu Troſte vnd ſelikeyt dorch bete willin das veſtin vnd geſtrengin Ritters Ern Hinrichs von Wercgeborch vnſers liebin getreuwen den andechtigen Jungfrauwin der Eptiſſchin vnd der Sammunge des Kloſters czu Jhene ſente Benedicti Ordins geeygint vnd gegebin habin Eyn Holcz des wol vercztig Agker ſyn oder eyn wenig mehr gelegen ober den dryen Eichen In den Gerichte czu Borgaw dazſelbe Holz der genante Er Hinrich von uns czu lehene hatte vnd williclich vor uns dorch GOts willin hat vffgelaßin Wir Eygin auch vnd gebin dazſelbe Holtz den genante Cloſter von vnſer Forſtlichen Gewalt ewiglich zcu behaltene zcugenieſſene vnd zcubeſitzene als ye Eygens recht vnd Gewohnheit iſt mit crafft dyß briffs Sundern ab ichtis haruff geſche daz daz gerichte anrurte daz gerichte behaldin wir ons vnd vnſern nachkomen Selbir der Eyginſchafft ſyn

geczugin by gestrengen vnd erbern Er Albrecht von Botelstedt vnsir Hofemeister Er Hans von Obervicz Ritter vnd Er Johans Welczer vnser Obrister schriber und haben dez czu orkunde vnd sicherheyt vnser Secret wyssentlich an desin bryff laßin hengen der gegebin ist czu Jhene noch Cristi gebort virczehn hundert Jar und dornach in den fünften Jare an Dourstage nach vnser Frauwen Tage Annunciacionis.

Lit. B.

Weißthum *) über den Drey-Eicher-Wild-Bahn. **)

Wir Ludovicus Römischer Käyser ꝛc. Bekennen Und uffentlichen, daß wir saſſen an dem tage uff Unſers Herrn

*) GEORG MELCHIOR de LVDOLPH Observat. Forens. observ. CCXLV. de probationibus ex Documentis, quæ vocantur die Weißthume: *Sæpissime allegantur in actis ex negotiis forensibus documenta talia, quæ more in Provinciis Rhenb & Moſellæ vicinis, nec non alicubi in Weſtphalia & finitimis regionibus uſitato, fiunt ſolenniter, convocatis omnibus iſtius loci ſubditis vel quorum intereſt, ut præſente officiali & Notario cum teſtibus ipſi edicant jura domini in iſto loco, talia documenta vocantur* Weißthume, weilen darin der Herren Recht angezeiget und gewieſen wird. *Actus hujusmodi ſolennes repetuntur aliquoties, non ubivis quolibet anno, ſed pro lubitu, quoties opus eſſe creditur, ut memoria recolatur - - - hoc tamen obſervamus in territoriis Electorum & Principum Imperii, ubi jura territorialia nulli dubio ſunt obnoxia, actus ejusmodi ſolennes*, der Weißthümer, *non reperiri, ſed vel in territoriis minoribus Comitum Imperii, Abbatiarum & Nobilitatis immediatæ, neque etiam in iſtis ubique frequentius in locis ubi ſunt domini jurisdictionis mediatæ.* Adde MEISCHNERVM tom. II. Deciſ. libr. II. Deciſ. ult. Exempel ſolcher Weißthümer hat Dn. de LVDOLPH in Faſcicul. II. Docum. Notalib. num. II. woſelbſt Weißthum zu Dreiß, zu Heiſſant, zu Nenning, zu Früchte, Pommer und Hüber: Dergleichen wurden auch über die Forſt-Rechte aufgerichtet, de LVDOLPH vol. II. Conſult. & Deiſ. deciſ. VIII. Von dieſer Waſſer-Probe ſiehe auch nach den GOLDAST Conſtit. Imper. tom. III. p. 252.

**) Dieſes Document iſt zu finden bey dem LÜNIG im Teutſchen Reichs-Archiv in Spicil. Secul. Part. II. p. 1617. und in der Beſchreibung der Hanau und Münzenbergiſchen Lande von 1720. in Beylag. n. 50.

Herrn Uffarte da man zählte nach Gottes Geburt, dreyzehen hundert Jahre In dem Acht und Dreyßigsten Jaare, und verhörten von den Hubnern, als Sie über den Wildtpanne In der Drey Aich geschworen han, daß sie theilen uff den Aidt, wo der Wildtpanne uß, und angehet, zu dem ersten theilten sie, daß der Wildtpann angehet, zu maines Gemandern den Maine mithen uff In die Nidde, die Nidde uffen biß gehn Wilwil mithen uff die Brucken, hinder Wilwil hine durch daß Hochhülß, und ober hinder Bergen, und dann hinder Hornstadt hine In die Brübach an die Brücken, die Brebach Inne mithen In den Maine uffen zu Stockstadt an den Eisen pfal, den Main aber uffen zu Aschaffenburg mithen uff die Brücken an das Creutz, dan vor weiter ober den Main biß zu Rüllenckein, da ober biß zu Wiltzen mole, und vorbaß den Schiffweg uffen, und do ober hinder Ostheim hine die ecken ossen ober den Bintzelberg, vorworter mithen ober den Thurn zu Ottesperg, und von dannen biß zu Rheinheim an den Westen gibdel, do vorbaß ober den Nantzberg, vorbaß an die Trostbrücken In die Mudaw, die Mudaw Inne biß gehn Stockstatt mithen in den Rein, den Rein Inne mithen ober wieder biß gehn Mains Gemunden.

Auch theilen Sie, daß eine Faut von Müntzenberg diesen vorgenannten Wildtbann von dem Reich zu lehen hat, und weren sol deß Wildpannes umwaid an allen Stücken, hernach geschrieben stehet, mit namen soll er weren, daß niemand In demselben Wildtbandt jagen solle, dann ein Kayser, und ein Faut von Müntzenberg, der soll jagen am Hecken, und an Garn zu zocken, wer darüber jaget zu der Hecken, und begriffen wird, der hat ein Hand verlohren, und darüber soll ein Forst-Meister zu Langen rigten von den Hain In den vier schirmen.

Wo man einen darüber begriff, oder einen Hecken Jeger dem soll man Iglichen die Recht hand abschlagen, Einem Läsger den rechten Daumen, und was in seinem Hauß were under dem Sliffbalcken, daß soll eines Forstmeisters sein, und wer darüber einen Hirtz finde, der soll In antworthen uff die nechsten Wildt-Hube, der Hubner soll die Vier stück das Haupt, und die Hauth antworthen zu Hoff, thete er das nith, so soll er büssen Sechtzig schilling geber pfennige und einen Helbeling, und einen falen Ochsen mit uffgeregten Hörnern, und mit einem zinnelechten zayle, wer es aber eine

Hinde, so soll er geben eine fale Kue, mit uffgeregten Hörnern, und mit ein zinnelechter zaile, und Sechtzig schilling pfenning, und einen Helbeling, vor ein Reh soll man geben sechtzig Schilling Pfenning, und einen Helbeling und eine fale Geiß, Ist es ein Bock, so soll er geben einen falen Bock, Sechtzig schilling pfenning, und einen Helbeling, wer da fehet eine Bernseissen, der soll geben eine Koffechte Henen und und zwölff Hinckeln, und sechtzig schilling pfenning, und einen Helbeling.

Wo ein Hubner finde einen Hirtz, ein Hindt oder ein Rehe, das dan gebrochen were, da ein Rabe sein Haupt In möchte verbergen, und behalten, one unser vorgeben Herren Hunde, die nachvolgende weren, daß mag er offenbarlichen Heimführen, und mag das theilen mit seinen Nachbaren nach seinen Ehren, und soll ihme niemandes nichts darum thun.

Auch soll ein Hauth von Müntzenberg weren in den Wassern die in dem Wildpann gelegen sindt Stangezäuwe, Waiden, und die Kieselgarn, und alle unrechte Strick und gezäuwe, damit man fahen mag Wildt, Vögel, und Fisch.

Auch soll er weren In demselben Wildpann allen sundn Hirtten, auch so soll ein gemeiner Hirtt nit verer fahren mit seinen schaffen, und Ziegen in den Waldt, dan er mit seinem Stab geweriffen mag, und soll allezeit davor stehen, und werende sein Herrns, und sein Hund an eim seil füren, wer es aber, daß er einem Wolff hetzen würde, daß mag er wohl thun, und wann sein Hund herwieder kompt, so soll er Jne an sein seil nemen, Auch soll er weren alles raden, also lang es seyn Wiesen oder eckern bis daß Jener seinen zehenden Dreywerbe davon gegiebt, also mag er den Acker geren mit dem Pfluge, und die Wiesen gemehhen mit der Sensen.

Auch soll er weren Kolen bornen on eim Dorffschmid der soll sie bornen In seiner Marck, under Erden, und ohne schaden, und nit mehr, dan daß er seinen Nachbaurn damit geschmiede, und soll darzu bornen stück, und zayle, und orhültze, und die Bornen an einer unschadlichen statt die Jme sein Nachbaurn weissen.

Auch soll er weren Rinden-schliessen on einem schuchart, der in der Marck sitzet, der soll sie sliessen von stücken under seinem Kuhe, oder von Zimmerholtz, das er, oder seine Nachbaurn gehawen hetten zu Rüwe davon soll er sein Loder lowen, daß er davon seinen Nachbarn schuh mache.

Auch

Auch soll er weren Eschenbornen, wer das thete, und begriffen würde, dem soll ein Forst-Meister binde sein Hendt uff seinen Ruck, und sein Bein zu Hauff und einen pfal zwischen sein Bein schlagen, und ein fewer vor sein Fuß machen, und das soll also lang brennen, biß Im sein Solen verbrennen von seinen Füssen, und nit von seinen schuen.

Auch soll man weren die Wäldt anzustossen, wo man den begriffe, dem soll man binden Hendt und Füeß, und soll In legen Dreywerbe vor das fewer, da es am allergrößten ist.

Auch wer verlümet wird umb Luysen, und drühen alß recht ist, und hat nun Lumonde, will sich der verantworten, dem soll man sein rechte Tage setzen, will er unschuldig werden, so soll man Ime sein Hendt binden zuhauff, und soll Ime einen Heynen Knebel zwischen seinen Beinen, und Armen durchstossen, und soll Ime werffen In ein Meyesche Boden von treyen Fuder Wassers, fellet er zu Grund so ist er schuldig, schwebt er empor, so ist er unschuldig, das soll man Drywerb thun.

Auch theilten die Hubner, daß die vorgenannten Huben kein Geistlich Man kauffen soll, Es were dann, daß Sie uff In erstürbe, oder vorhin in seiner hand hette, ehe er Geistlich würde, der soll sie behalten, und soll einen mondeling setzen, über sich nit under sich.

Auch theilten die Hubner, daß der Wildthuben sollen sein Sechß und treyßig, und die erben Jegliche hub nit höher sollen theilen, dan In vier, und benöthigte sie das so, daß sie die verkauffen müsten so sollen sie verkauffen ober sich, und nit under sich, und wo der hüben eine weiter vertheilet würde, dann in viere, wo das ein Forstmeister gewar würde, So soll Er die also lang In seiner hand han, biß daß die Erben sie wieder gewonnen, alß die hubner theilen als recht ist, und der vorgenanten huben, der geben zwölff Schyben zu Leydeseylen einem Fauth von Müntzenberg' und zwölff huben geben geben Wolffsengel, und zwölff opffergeld.

Auch theilten sie der hubner Freyheit, wo einer den andern erschlagen hette, flöhe er uff der Huben eine, oder uff der ecker einen, der in die hub gehöret, den soll niemandt angreiffen, weder an seinem Leib, noch an seinem Guth, es werde dan mit dem Rechten gewonnen, wer darüber an Ihn griffe, der soll es verbüessen, alß die Hübner theilen, als recht were.

Auch theilen ſie den Sadelhoff die zu dem Hüben gehören, daß man auf einem Jeglichen Sadelhoff ſoll finden, einen Bawhoff, ein Backhauß und ein Scheur, und ein Hunthauß, und ſoll daß in der nechſten Marck hawen, da er ein Mercker Inn iſt, Aber ein Keißer keme in der vorgenandten hoff einer, und wolle darin ruwen und eſſen, ſo ſoll man Ihn geben ein Wiß ſtrohe, und wan der Kayſer dannen ferth, ſo ſoll er den Hubner alſo viel laſſen ancoſten, daß er, und ſein Geſind acht Tage wolfaren, auch ginge den Hubner noth an, ſo möchte er den Baw verkauffen, und ſoll aber hawen In der Marck ſolchen Baw alß hievor geredt iſt, und ſoll das zwypret thun, zu dem tritten mal ſoll er ein ſchwell hawen, do ein thor uffgehe, und ſoll daß ander in der Erden ſtecken und ein furſtbalcken uff zwo ſeulen, Ginge Ihm aber der Baw ab von Brandt, oder daß er verfaulte, ſo ſoll Er aber in der nechſten Marck hawen, und ſoll bawen Hauß, Scheuren, Backhauß und Hundthauß zu allem dem rechten, alß von erſten.

Auch theilten ſie jeglicher hube zu Jeglichem Jahr alß voller eckern iſt dreyßig Schwein, und einen Eber, und ein Mocken, in die Marck da die hub ingehöret, und die Schweine ſollen gehen one dyt.

Auch theiten ſie jeder hube in der Marck, da ſie Im gehöret zu jeder Wochen hawen, und holen ſoll einen grünen Wagen voll Holtzes, und einen Dorren.

Auch theilten ſie, wan ein Fauth von Müntzenberg eines in dem Jahr in dem Mey will ein Gericht han, ſo ſoll es ein Forſtmeiſter vierzehen nacht vorhien verkünden, in dem Mey angendes uff die Wildhube zu Merßfelden, und zu Diepurg, die ſollen ſie vorwerther verkünden, alſo lang biß ihme dem Hubner gentzlichen verkündiget wird, als recht iſt, und uff den tag ſoll ein Fauth von Müntzenberg, und ein Schultheiß von Franckfurth kommen zu Langen, und welcher da nit keme under den zweyen, ſo weren die Hubner den andern ſchuldig e nig Recht zu ſprechen.

Auch theilten die Hubner, daß niemand ſoll faren in die Wildehube zwiſchen Sanct Lamprechts tag, und Sanct Remigius tag vor das die Sonn uffkommet, und nach der Zeith als die Sonn in Golt gehet, wenn die Nacht in der Zeit antriffet, der ſoll do bleiben, wer das bricht, gehet er, der hat verloren Sechß Pfenning, der Reitende einen ſchilling pfenninge, feret er mit eim Karchen, zween ſchilling pfenninge,

mit

mit rim Wagen, vier schilling pfenninge, Ein frau, nicht und wer hierumb gepfandt würd, deß Pfandt soll man füren In den hoff zu Langen, da soll er sie In finden zu Losen, Nimpt aber ein Forstmeister, oder ein Knechte mehr uff die Pfandt, dan als hiervor geschrieben ist, das mag jener clagen vor einen Raub deß die Pfand gewest sind, wolte auch ein Forstmeister, oder ein Knecht höher pfenden, dan alß hievor geschrieben ist, woret sich der, und erschlägt einen Forstmeister, oder sein Knecht, der were darumb niemands nichts schuldig, die Freyheit hat man von dem Reich, wollte der auch nicht leiden Pfandunge, der da breche, und sich werete, Er schlüge den ein Forstmeister, oder sein Knecht, der were niemands nichts darumb schuldig, auch von derselben Freyheit.

Auch theilten sie, daß dir zwölff Hubner, die do Wolffsengel geben wollen, die reyden in der Wildthuben zu Langen zu dem Forstmeister, das mögen sie thun, und was dan ein Forstmeister gewinnet von der Wildhut wegen, das soll er mit Ihn theilen, verzerten sie aber mehr do, daß sollen sie aus ihrem Beuthel dargeben, und gelden, und wer seinen Zinß von diesen vorgenandten Huben uff den Hoff zu Langen zu jeglichem Jahr uff Sanct Martinstag nit engiebt, der soll büssen dem Forstmeister acht halben schilling pfenning.

Auch theilten sie um den habern, der dem Kayser und dem Hauth von Müntzenberg gefellet, daß man den weren soll zu Langen mit Diepurger Burgmaß gehaufft.

Auch theilten sie, welchem Hubner verkündigt, und verbot würd an ein Meyesding alß recht ist, kommet der nit der busset einem Forstmeister Sechtzig schillinge geber pfenninge, und einen Helbeling, und jedem Hubner Sechtzig Pfenninge.

Auch theilten sie, wo ein Forstmeister, oder sein Knecht findet einen Hund In dem Meye Vßwendig dem fallthor, dem mag jenen losen mit Sechß colschen pfenning, ob er will, oder der Forstmeister mag Ihn schiesen, Ist der Hund alß klein, daß er nit reichet an seinen stege reiff, so soll er Ihn lassen gehen.

Auch so theilten sie, daß ein Apt von Fulda In der Hirtz feiste Stoßhirtze Jagen mag mit Zochten und in der Eberdreyß Seß hawender Schwein.

Auch theilten dem Hoff zu Diepurg, wann er will birsen, daß er soll han einen ybau Bogen mit einer seiden senewen,

mit ſilber in ſtralen, mit eim Lorebaumen Zeynen mit Pfawen Federn gefettert, gelinget Jme daß er ſchieſſet, ſo ſoll er reithen zu den hain in eines Forſtmeiſters Hauß, da ſoll er finden einen weiſen pracken, mit getrauften Ohren, uff einer ſeiden Koltern an einem ſeiden Seile, und ſoll dem Wald nachhengen, gelinget Jme bey ſcheinender Sonnen, er ſoll den rechten Birck, und den Bracken bey ſcheinender Sonnen wieder antworten, gelinget Jme nicht, er mag den andern tag auch daſſelb thun.

Auch theilten ſie, daß deß Fauths Jeger von Müntzenberg Jn der Meß zu Franckfurth, ſo ſollen ſie fahen ein Hertz, und wann ſie kommen zu Sachſenhauſen, ſo ſollen ſie bloſen durch die Stadt, und ſollen Jn dem Schultheiſen heimführen, der ſoll ſie zu Bade füren, und ſoll ſie ehrlichen laſſen, und ſoll den Hirtz mit den Schöffen theilen, als ſein ehr iſt.

Auch theilten ſie, wo ein Fauth von Müntzenberg diß vor guten ſtück nit weren möchte, und hilff betörffte, ſo ſoll er zuſprechen einen Schuldheiſſen zu Franckfurth, der ſoll vorwerther der Stath zuſprechen, mit wie viel Leuthen der Fauth reuttet, ſo ſoll der Schultheiß, und die Stadt zwirnt alſo viel Leuthe gewapnet han, und die furen uff Jhren coſten, und ſollen Jme das unrecht helffen weren von deß Keiſers wegen.

Auch ſprechen wir die Hubner, wer es ſach, daß wir ichtes vergeſſen hätten daß zu dem Wildbann gehöret, daß wir hernach finden, daß ſollen wir vorbringen, und wollten uns deß erholen an eim jeglichen meyen Dinge.

Auch theilten ſie, wo ein Man hatt Wieſen, und eckere, die in ſein Hub gehören, die mag er allweg haltten, daß ſie nicht zu Waldt werden, verhenget aber er, daß es zu Waldt würdet, und daß alſo ſtarck würdet, daß es zween Ochſen mit eim Joch nit nieder mögen getrücken, ſo ſoll er es nit raden ohne Laube eines Forſtmeiſters.

Auch iſt getheilet, welche Herr eine Wildhube hatt, der ſoll einen Edelmann han zu einem mondeling.

Were auch, daß ein Forſtmeiſter, oder ſein Knechte unbeſcheidenlichen pfenden in dem Wildbanne, anders wan es deß Wildbannes recht ſtehet, das ſoll man klagen einem Fauth von Müntzenberg.

Auch iſt getheilet, daß ein jeglicher Mercker mag uff den andern faren, und keine Schwein ſollen Jn den Wald gehn nach Sanct Walpurgen tag, ohne des Forſtmeiſters Willen.

Auch

Auch iſt getheilet, were jemand, der ſich vermeſſen gutt zu haben, daß Jn den Wildbann gehöret, der ſoll beweiſen mit dem Forſtmeiſter, und mit zweien Hubnern, und mit Jm ſelber, daß er das Gutt gekaufft habe umb einen, bey des Gutts macht habe, und möge zu büſſen und zu brechen zu den Zeitten, und dem Beſeſſe gehapt habe.

Auch were es ſach, daß der pfandung geſchehe von den die ober den Wildtbann reitten, die Pfandung ſoll man einem Forſtmeiſter antwortten, möchte man des Forſtmeiſters nicht gehan, ſo ſoll man ſie antwortten in den hoff zu Langen, daß man ſie finde da zu loſen.

Auch theilen ſie, daß der, von Meines Herren wegen von Hanaw zu dem Sechſten theil über den Wildbann reittet, der ſoll mit einem Forſtmeiſter, oder mit ſeinem Knechten reitten, Jſt es, daß die Pfandunge thun, oder gelt machen, da ſoll er ſeinem ſechſten pfenning annemen, wer es aber, daß der alſo zum Sechſten theil reitet, pfende on den Forſtmeiſter, und ſeine Knechte, die Pfand ſoll man andwortten einem Forſtmeiſter, mag er deß Forſtmeiſters nit han, er ſoll die pfand andwortten in dem hoff zu Langen, da ſoll der nachvolgen deß die Pfandt ſind, und ſoll mit Jne reiten, da ſoll er ſeinen ſechſten pfenning annemen. ꝛc.

Lit. C.

Beſtätigung Kayſer Sigismunds des Förſter-Buchs Büdinger Waldes, vom Jahr 1425.*)

Wir Sigmund von Gottes Gnaden, Römiſcher König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und zu Hungarn, zu Böheim, Dalmatien, Croatien König ꝛc. Bekennen und thun kund offenbar mit dieſem Brieff, allen denen, die Jhn ſehen, oder hören leſen, als Wir alleweg willig und geneigt ſeyn, allen des Heil. Reichs Gebrechen zuwenden, frommen zu werden, und auch nach unſer Menſchlichkeit gern überall wehren, ſolchem Gebrechen Leiblich abzuwenden, und Ordnung in

*) Dieſes Document iſt in de Ludolph. Symphor. Conſult. & Decis. forenſ. XXXII. col. 682. ſq. n. 5. zu finden.

in allen Landen, an allen Stücken, zu glimpfen und Fuge zu bringen, und nicht allein in groſſen und mercklichen Fürſtenthumen, Landen und Leuthen, des Heil Reichs, ſondern uns fallen zu mercklichen Gedancken, wie wir des Heil. Reichs Recht in minnern Sachen, als an ſeinen Forſten, Wildt-Bahnen und Wäldtern auch Heegen und behalt, und darum, ſo haben wir angeſehen ſolche Rechte, die das Heil. Reich auf dem Büdinger Waldt hat, und mit Urthel herkommen iſt, die von Wort zu Wort hernach geſchrieben ſtehen und alſo lauten: Das iſt das Reichs-Recht über den Büdinger Waldt das die zwölff Forſter auf ihren Ayd getheilet haben.

Zum erſten theilen ſie daß des Reichs Obriſter Mercker ſeye über den Waldt, und darnach wann ein Reich in der Burck zu Gelnhauſe liege, ſo ſoll ein Forſtmeiſter, der von Alter darzu gebohren iſt, von Rechte dem Reich halten, wo er hierſten wolte, ein weiſen Bracken in der Burck zu Gelnhauſen mit betrauften Ohren, und ſelbigen auf einer ſeiten Kolter, und auf einer ſeiten Küſſen, und ſein Leidtſeil Seiten und ſein Halßband Silbern und über güldt-item und derſelben einer zu Büdingen und einer zu Wechtersbach in derſelben Macht und ſoll er haben ein Armbruſt mit einem Eylenbogen, und ſeyn Pfeil Armßbanemen und die Seineve Seiten, und die Noſſe Helffenbein und die Strohle Silbern, und die Zehmen Strauſſen, und mit Pfauenfedern gefüttert, und were es, daß ein Kayſer und das Reich wolte über Berg, und es dem Forſtmeiſter maneten, ſo ſolte der Formeiſter ihme dienen mit einem weiſſen Roß auf des Reichs Koſten und Schaden, und damit hätte er ſein Lehn verdienet, were es auch, daß ein Reich Pirſchen wolte in dem Büdinger Waldt ſo ſolle der Forſtmeiſter die zwölff Förſter verbotten, und die ſollen mit einem Reiche zu Waldt reiten ihr jeglicher mit einem Armbruſt, auf des Reichs Koſten und Schaden, damit hätten ſie ihre Lehen verdienet. Dietz iſt der Herrn Recht über den Büdinger Wald von Trimpurg und von Iſenburg.

Zum erſten mag ein Eckern iſt in dem Waldt ſo ſoll iegli-cher Herr hundert Schwein haben auf ſeinem Hauß, daß heiſſen Küchen-Schwein und die ſollen des Morgens auß ihrem Hauß gehen, und Abends wieder darein, und der Forſtmeiſter Einhundert, die ſollen, gehen durch den Waldt, und darnach jeglicher Forſter zwölff Schweine, und die ſollen gehen in Ihrem Ambt, wäre aber darüber mehr Eckerns, daß

man

man Hüte bestellen mag, so soll der Forstmeister reiten zu dem Herrn, und soll sprechen, Herr es ist wohl mehr Eckerns, wollet ihr das schauen und schirmen euch zu Nutz, und dem Waldt zu Ehren, so verleyhe ich das und bestellen die Hude, daß euch recht geschehe, und dem Waldt seine Ehre bleibe, auch sollen, die Förster und Waldt-Leuthe, die sie darzu heissen, das Eckern besehen, und sollen es achten, und wie sie es achten, also soll es der Forstmeister bestellen.

Darnach und wann der Forstmeister, die Hude liefert einem jeden Ambte, die solle denen Förstern ihre Schweine behüten, als Waldts Recht ist, und wann man auch Hude bestellen mag, daß ein Fall Eckern ist, um und um den Waldt, so soll ein Hudte seyn zu Leytz und eine zu Gettenbach der Kochnuffen-Hoffe, und soll man denn daheime darauf theilen, den soll der Forstmeister aufheben, und die Herrn bereichen, und die Kost nemmen von denn die Hudt haben, und die Zahlschilling von der Herren-Geldt, item eine Hude zu Grunda zum Heyne, item eine Hudt zu Zussenbach, item eine Hude zu Walferborn, item eine Hude zu Hitzenkirchen, item eine Hude zu Schlierbach, item eine Hude zu Wechtersbach, auch sollen die Förster ein jeder Hude die in das Amt gehören, da soll jedem Förster werden sein Zahlschilling, das ist drey schilling Heller, und sollen auch die Schwein zehlen, wann sie es der Forstmeister heist, item soll auch der Forstmeister haben von jeder Hud um den Waldt, fünff Schilling Pfenning, und darum soll er geben den Waldt-Leuthen Wolffens-Angel die es begehren, item wenn die Forster theilen, daß ein stohre Eckern sey, das ist des Forstmeisters und der Förster, des Forstmeisters in jedem Ambt als viel als eines Försters, auch wann ein Eckern ist, daß man Hude bestellen mag, so sollen die Schwein gehen biß auf den zwölfften ungehindert, und sollen ausgehen zwischen dem zwölfften und achtzehenden, das ist des Forstmeisters und den Förstern in jederm Ambte, eins also viel alß des andern, item, die Herren sollen nicht anders jagen als dem über Land an in Mage vierzehn Tage vor und nach, so sollen sie nit jagen, Auch haben die Herrn das Recht, wann sie durch den Waldt reiten, die Land-Strassen hinne, und hörten sie dann hauen, mögen sie pfänden um schädlich Holtz, und sollen die Pfände andworten einem Forstmeister oder dem nechsten Förster, in des Ambt es ist: *item* das ist der Forstmeister Recht, erstlich, daß er gedingte geben soll, er und die Förster

jedem

jedem Mann zu ſeinem Rechten, und auch anders niemandts, über liegende Holtz Windfall überzahle, und über Uhr-Holtz, und ſoll daran der Forſtmeiſter, von jederm gedings nach als viel nehmen, als ein Förſter, auch ſoll er Gedings geben einem geforſten Brödemann, der mag hauen ein Buchen die hohl iſt, als ferner als er von der Erden mit ſeiner Axten gereichen mag, unweit mag hauen ein Buchen die zween grün Eſte hat, und anders dürre iſt, oder drey Stämme, auch mag ein Forſtmeiſter und die Forſter Gedings geben einen geforſteten Wagner da er ſein Felgen hauen ſoll, von beede Zeilen und ſein Speichen, beſchin und ſein Naben Bircken oder Hainbuchen, auch ſoll jeder Forſter einen Schüſſeler haben, und davon ſoll jeglicher den Herrn, die zu dem Walde hören, geben ihr Recht, und mag er deß Schoſſelers nicht gehaben, ſo mag er haben einen vertorbenen Bredmann, und was er den Tag gemacht, das ſoll er des Abends auf ſeinem Halß heraus tragen, auch mag der Forſtmeiſter, und jeglicher Forſter hauen zu ſeinem Sedelbawe, was er zu ſeiner Nothdurfft bedarff, und zu ſeinem Feuer in dem Wildtbandt, und die Gut, die Geforſt ſeyn da er ſelber wohnet, auch mag ein jeglicher Förſter jegliches Jahrs drey Steemer Buchen hauen oder verkauffen, daß er ſein Sodell damit gebuſſe, und ſoll das thun in ſeinem Ambt, auch mag der Forſtmeiſter geben einem ſeinem Freunde einem Baum oder zween, ohn alles gefehrde, und wenn er ſie giebt, gibt er dem Förſter einem in dem Ambt, da er die Baum hauen will, drey Heller, daß hat er den Baum verforſtet, Auch hat die Burg zu Gelnhauſſen das Recht in dem Waldt, daß die Burckmann die darin geſeſſen ſind, mögen hauen zu ihrem Sedelbau in der Burck, was ſie wollen zu ihrer Nothdurfft und wenn ſie das hauen und holen wollen, ſo ſollen ſie es dem Forſtmeiſter vorſagen, und den Förſtern, in der Ambte ſie hauen wollen, und mögen auch hauen zu ihren Feuer Uhr-Holtz und liegen das Holtz, und ſollen darum niemandts nichts geben, Auch ſollen die drey Gerichte deß Reichs, Salbaldt, Grinda, und Wolfferborn, hauen zu den dreyen Brücken deß Reichs-Burck Gelnhauſen zu ihrer Nothdurfft, und ſollen darum niemandt nicht geben, und ſollen das thun mit wiſſen des Forſtmeiſters und der Förſter, in der Ambte ſie das hauen, und ihne ſagen, wann ſie es hauen und führen wollen.

Diß

Diß ſeindt die Dorff die Geforſt ſind in dem Büdinger Waldt, Heytz, Göttenbach, Gründa zum Hayn, Uſenbach und Frohnhoff zu Wohnhauſſen, Wolffenborn; Die Burckmann zu Büdingen, und die alten Doler, die vom Wolfferborn, die von Allenrodt, die von Hoffen, zu Burckbracht, hie dieſſeit der Bach, die von Hallenſtein, und ein jeglich Geforſt-Mann ſoll hauen zu ſeinem Seidelhauß vier Schwellen, vier Pfeden zum Fuß-Seule und Fuß-Balcken, welcherley ſie wollen, und was er darüber darff von Poſten und von Bändern, die ſoll er hauen aus Zeilen und von Uhr-Holtz, und darum ſoll er einem Forſtmeiſter ein halb Virtel Weins geben, und ſeinem geſchwornen Knecht ein zwey Maaß in der Amte es iſt, auch ſie hauen zu der Steuer vier Pfeden, zween Seule, einem Furſt-Balcken, und wann der Forſtmeiſter beider einen benacht, ſo ſoll er ſein Pferden Heu und Haber geben, und ihme zwey Maaß Weins, ob er es gelangen mag, und eine Hune, kehme aber ſein geſchworne Knechte, ſo ſollen ſie ſeinem Pferdt Heu und Futter geben, und ihme als Guth, als er ſelber eſſe, und ein Forſter ob der benächte, dem ſollen ſie geben eine Huhne, und ſeinem Pferdt Heu und Habern in der Amte ſie hören, die Kühe von Heytz ſollen gehen in den Waldt an vierzehen Tag vor dem Maire und vierzehen Tag darnach, ſo ſollen ſie gehen biß an den Conradsberg ohne Schellen und ohne Hund, und die von Gettenbach auch alſo biß an den Heßler-Graben, und die von Heytz, und die von Gettenbach, ſollen geben von jedem Rinde ein Helbeling den Forſtmeiſter, die in das Amt gehören, ein jeglich Geforſtmanne, der ein Kind-Bett hat, iſt ſein Kind ein Tochter, ſo mag er ein Wagen Holtz von Uhr-Holtz verkauffen, auf den Sambſtag, iſt es ein Sohn, ſo mag er es thun auf den Dienſtag und Sambſtag von liegenden Holtz, oder von Uhr-Holtz, und der Frau davon kauffen Wein und ſchön Brodt, weil ſie Kinds inligt. Auch ſoll niemandt pfänden auf den Waldte, dann der Forſtmeiſter und die zwölff Förſter, und des Forſtmeiſters geſchworne Knecht, und wer darüber pfände das mag man ihme zehlen vor einen Raub, und ſoll der Forſtmeiſter, und die zwölff Förſtere, und des Forſtmeiſters geſchworne Knecht und wer darüber pfändte, das mag man ihme zehlen vor einen Raub, und ſoll der Forſtmeiſter rechtfertigen, und möchte ers nicht gethun, ſo möchte er die zwölff Förſter zu Hülffe nehmen, und darnach das Reich ob ſie nicht thun könnten, auch wo einer den andern todtſchlüge

todtschläge auf den Waldt, der hätte den Halß verlohren, ausgenommen der Forstmeister, sein geschworne Knechte, und die Förster, ob sie von des Reichs wegen und des Waldts noth pfänden, und wolte das jemand wehren, thäten sie dan nicht darzu da frevelen sie nit an, auch wer den andern Wund schlägt mit fliesenden Wunden, in des Waldes Freyheit, der hat jeglicher verwürckt zehn Pfundt pfenning dem Forstmeister, und jedem Förster fünff Schilling pfenning wann niemand allein gewrefelen kann, auch wer ein schlägt mit der Faust oder mit Bengelen, und ihme nicht wund schlägt, der soll büssen drey Pfundt pfenning, und jeglichen Förster zwantzig pfenning, auch wer den Forstmeister seine geschworne Knecht, oder den Förstern sein Pfandt weigert, der ist verfallen, mit der höchsten Buß, mit Nahmen ein Fränckisch Fuder Weins, und auf jeglichen Reiff ein weissen Becher, und jeglichen Förster ein grün Rock und zehen Pfund pfündischer pfenning, und jedem geforsten Waldmann zwantzig Pfenning, und soll das Amt warten auf das Rudolff-Buch, da das höchste Gericht ist, und was er hat in seinem Hauß unter dem Schleiff-Balcken, das ist dem Forstmeister, und den Forstern, und was er ober dem Schleiff-Balcken hat, das ist verfallen dem Herrn, die zu dem Waldt hören, item wer ein gefrohet Guth angreift, das gefrohet ist vom Forstmeister, oder von seinen geschwornen Knecht, oder erklaget ist am Forster-Dinge als Recht ist, der ist verfallen drey Pfund Pfenning, als dick es geschicht, item dis ist der Wildtbandt des Büdinger Waldts, da die Gründe in die Küntzig auf bis an die Saltza, da die Saltza in die Küntzing gehet und die Saltza auf bis gen Korbsaltza und von Korbsaltza bis in die Niedern, da der Niedern springt, und den Niedern abe bis gen Alten-Stadt auf die Brück, und von Alten-Stadt wieder, da die Grunda in die Küntzig gehet, auch wann ein Forstmeister ein Förster-Geding haben will zu Gellnhausen, welchen Förster er denn verbott oder Waldtmann, oder wann er daran heischet, oder geheischen würd, der soll den Tag Geleide haben, an bedacht, von Gerichts wegen, oder der Recht da nehmen und geben will, ausgenommen das Gerichts-Recht, auch wo ein Förster durch einen Waldt reittet, oder an seine Scheide, hört er dann ein Hauen in eines andern Amt, das mag er besehen, ist das schädlich so mag er ihn

pfänden,

pfänden, und soll die Pfandt andworten dem Forstmeistter, in des Amt es ist, auch wo ein Waldmann einem Förster schuldig were von Waldes wegen, den möchte der Förster pfänden in eines andern Amt, und wer es auch, daß der Forstmeister ein Förster jemand pfändet in dem Walde, und glaubet man ihne die Pfandte zu andworttten, und thäten sie das nicht, wo sie dann die Pfande besehen in dem Wildtbanne, die möchten sie angreiffen vor ihre Pfandung, wann auch ein Forstmeister wolt ein Rügen halten zu Wolfferborn, oder ein Forster-Dinge da haben wolte, um des Waldes Noth, so sollen sie ihme und denen Forstern Wein und Brod geben, und jeden ein Hun und den Pferden Heu und Habern, und wann auch der Forstmeister pfändet auf welchem Stamm das ist, da soll ein Förster über ihn pfänden, da mag der Forstmeister nach pfänden, er soll aber nicht mehr nehmen dann ein halb Vietel Weins, wo auch ein Forster gepfändet, darin soll auch des Forstmeisters Knecht, oder kein ander Forsters Knecht, oder kein ander Förster nach pfänden oder dem Stamme:

Auch hat der Büdinger Wald die Freyheit von des Reichs wegen, daß niemandt ihme selber darinnen richten soll, oder niemandt den andern das seine darinnen angreiffen oder nehmen soll, er thue es denn mit Gericht an dem Förster-Ding ausgenommen, das Reiche, und die Herrn zu ihren Rechten, und dem Forstmeister und die Förster und des Forstmeisters geschworne Knecht. Und wo ein Drauer ist in dem Büdinger Waldt der getrauet hat oder drauet, der hat die rechte Hand verlohren, und ein Hassen-Lauffer, oder der einen Hassen fahet in dem Büdinger Waldt und drumme, der verwürckt seinen rechten Daumen, und wo auch einer jagte auf dem Büdinger Waldt, der nicht drauf jagen soll, den ein Forstmeister, die Förster, oder des Forstmeisters geschworne Knecht findet, oder vor ware geruhiget, als recht ist, „der soll büssen von einen Hirschen, einen bunden Ochsen, und zehen „Pfund Pfenning, and jedem Förster fünff Schilling „Pfenning, und von einem Hasen drey Pfund Pfenning, „und jedem Förster 20. Pfenning.

Diß ist das geforste Holtz in dem Büdinger Waldt, Eichen-Holtz, Buchen-Holtz, Aun-Holtz, Eschen-Holtz, Arns-Baumen, Apffel-Baumen, Pür-Baumen, Nuß-Baumen, Hassel-Baumen, Erllen-Holtz, auch soll ein Bredmann geben dem Forstmeister

meiſter, wenn er gedingt, ſein Stamm meyde mit Nahmen, ein halb Virtel Weins, und iedem Förſter ein zwey Maaß in des Amte es iſt, und dem geſchwornen Knecht auch ein zwey Maaß: Und auf dem erſten Sontag in der Faſten dem Forſtmeiſter von einer Arte zween Schilling Pfenning, und jedem Forſter, in des Amt er höret, ein Schilling Pfenning, und zu den Oſtern, zwey Schilling Pfenning, dem Forſtmeiſter und jedem Forſter ein Schilling, und ein Hundt brede, dem Forſtmeiſter ein halb Hunn zu May, und zu Herbſt, auch als viel, auch ſoll der Bredmann die Brede machen, und ſoll ſie ihme andworten an den Staden, da ſoll er ſie hinbringen, und ſoll den Förſtern den Fuhrmann nehmen, und ſoll ſein Arbeit in ſeiner Gedings ausſpühren, und wann auch ſie die Brede machen ſollen dem Forſtmeiſter, ſo ſoll er den Förſtern ſagen, und die ſollen ihnen nicht pfänden in derſelben Wochen, wann ſie die Brede machen, und wann ſie den Förſter ihre Brede machen ſollen, ſo ſollen ſie es den Forſtmeiſter ſagen, der ſoll ſie auch nicht pfänden noch ſein geſchworne Knecht in der Wochen, als ſie die Brede machen: So ſoll auch der Wagner geben dem Forſtmeiſter drey Schilling Pfenning, einen halben Wagen, und jedem Förſter ein Schilling Pfenning, und ein Rad, in das Amt er hauet, und ſoll die Wagen nicht aus dem Wildtband, verkauffen mit dem rechten, als vorgeſchrieben ſtehet, und dem geſchwornen Knecht ein zwey Maaß Weins, und wann man auch heiſcht ein Forſter-Ding, dem ſoll man ein Tag drey Werbe ſetzen, ſich zu verandworten, und verandwortet er ſich nicht, ſo iſt er ein ſchuldig Mann darum man ihme zuſpricht, wann auch der Forſtmeiſter oder die Förſter, oder der geſchworne Knecht ausreiten, in Waldes-Hute, begegnet ihm jemanden mit ſchädlichem Holtz, dann mögen ſie pfänden: Spricht er aber, er habe nicht ſchädlich gehauen, oder in ſeinem Amt, und will er es ihnen nicht glauben, ſo ſoll er mit ihm reiten, und ſoll ihm weiſen zu Stock und zu Stamm: iſt er aber ein ungeforſteter Mann, und ein ungedüngt Mann, ſo mag er ihn pfänden als hoch er will, käme er aber auf ſein Schleiffen da man den Waldt ausgeführet hätte, der Schleiffe mag er nachfolgen bis an die Pforten, der vier Reichs-Städten, Franckfurth, Friedeburg, Geinhauſen und Wetzlar, und hätte er ſchädlich gehauen, ſo mögen ſie ihn pfänden was inwendig der Pforten were; Auch mag ein jeglich Mann des andern Guth auf

dem

dem Waldt bekömmern mit dem Forſtmeiſter, mit den Förſtern oder mit ſeinem geſchwornen Knecht, möchte man der keinen gehaben, ſo mag er es bekömmern mit einem Wald-Manne bis an ein Forſter-Dinge. Und were es, das ein Förſter abginge, ſo ſoll der Forſtmeiſter ſeinen Aelteſten Sohn ſetzen in die Hube, biß an ſeinen Oberherrn, wäre aber der älteſte Sohn auswendig Landes, ſo ſolte er darnach ſeinen älteſten Sohn einſetzen, Lehnbar wäre, biß der älteſte zu Land käme, ſo ſolte man ihm doch ſeines rechten gönnen. Auch ſoll man die Stadt zu Gelnhauſſen laſſen bleiben in aller dermaſſen, als es bishero kommen iſt.

Das haben wir angeſehen ſolche Würdigkeit, Ehre, Nutzen und Frommen, uns und dem Heil. Reiche an dem ehegenandten Waldte gebühren, als vorgeſchrieben ſtehet, und haben darum mit wohlgedachtem Muth, guthen Rath, unſer und des Heil. Reichs-Fürſten, Herrn und getreuen, alle und jegliche Stücke des vorgenandten Büdinger Waldes, als ſie davor von Wort zu Wort begriffen und beſchrieben ſtehen, gleich beſtättet und befeſtet und confirmiret, beſtätten befeſten und confirmiren die in Krafft des Brieffs von Römiſcher Königlichen Macht alſo, daß ſie von der Herrſchafft von Yſenburg ihren Erben und Nachkommen, dem Forſtmeiſter, Förſtern und allen Umſeſſen, und auch dem Burg-Graffen und geſeſſen Burgmann daſelbſt, Stadt und Burger zu Gelnhauſen, ſollen gantz ſtete nnd unverrückt gehalten, und von niemand überfahren noch gebrochen werden, in welchen Würden, Adel oder Weeſen der ſey: auch meynen ſetzen und wollen wir von der ehenannten Königlichen Macht, daß der Forſtmeiſter alle Quatember Frohn-(Faſten genant) und ſonſt wann das Noth ſeyn würde (das Gericht genant) das Förſter-Geding beſetzen, und Unſer und des Reichs Förſtere die Ihme an unſer und des Reichs-Stadt geſchworen haben, und keinen andern zu ihme nehmen ſoll, auszutragen und zu ändern, was nothdürfftig ſeyn wird, bey Verbüſſung ihr iegliches Ambt, und gebiethen darum allen und ſeglichen Churfürſten, Fürſten, Geiſtlichen und Weltlichen, Grafen, Freyherrn, Rittern, Knechten, und Gemeinden, und mit Nahmen den Edlen Dietrichen von Yſenburg und Herrn zu Büdingen, ſein Erben und Nachkommen, und allen andern Unſern und des Reichs Unterthanen und Getreuen ernſtlich und fleißiglich mit dieſem Brief, daß Sie Unß das Heil. Reich

die ehegenandten Forſtmeiſter Förſtere, Burgmanne, Stadt, Bürger und Beyſaſſen zu Gelnhauſen, Unſern und des Heil. Reichs Lieben Getreuen ein jeglichen geforſten Manne zu dem ehegenandten Unſern Walde gehörende, an dem obgenandten Stück, Geſetzen und Herkommen nicht hindern noch irren, ſondern Uns, und das Heil. Reich, und ſie der gebrauchen laſſen, als Lieb Ihme ſey Unſer und des Heil. Reichs ſchwere Ungnad zu vermeithen, und bey Verbüſſung einer Pön hundert Marck löthiges Golds, die ein jeglicher der darwieder thut, als offt das geſchicht, verfallen ſeyn ſoll, halb in Unſern und des Reichs Cammer, und halb dem Beleidigten unläßig zu bezahlen.

Mit Uhrkundt dieſes Briefs verſiegelt mit Unſerm Königlichen Majeſtätiſchen Ingieß. Geben zu Wien nach Chriſti Geburt Vierzehnhundert Jahr, und darnach in dem Fünff und zwantzigſten Jahr an unſer Frauentag Purificationis. Unſerer Reiche des Hungariſchen in dem Acht und Dreyßigſten, des Römiſchen in dem Funffzehenden, und Böheimiſchen in dem Fünfften Jahren.

* * *

Wir der Schultheiß, Bürgermeiſter und Rath zu Gelnhauſen, bekennen und thun kund Männiglich die dieſe Schrifft ſehen oder hören leſen, daß wir des Aller-Durchleuchtigſten und Hochgehohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Sigiſmunds, Römiſchen Königs. Unſers Gnädigſten Liebſten Herrn offen Brieffe mit Sr. Königl. Majeſtät anhangenden Ingeß verſiegelt geſehen, und gehöret haben leſen, der da von Wort zu Wort inheldet und ausweiſet, als die vorgeſchriebene Abſchrifft ohne alle Gefehrde, und wir haben des zu Zeugniß der Städte Gelnhauſen groſſen Inſiegel an dieſem Brieff wiſſentlich thun hencken. Actum & datum An. Dn. Milleſimo Quatringenteſimo Triceſimo in vigilia Beati Andreæ Apoſtoli.

* * *

Ich Wilhelm Forſtmeiſter, Schultheiß zu Gelnhauſen bekenne öffentlich mit dieſer Schrifft, daß ich ein verſiegelte Abſchrifft des rechten Haupt-Briefs geſehen und gehöret han, die da inheldet und ausweiſet, als dieſe vorgeſchriebene Abſchrifft ohn Gefehrde, und han das zu wahrern Bekäntniß

mein

mein Inges an diesem Brieff gedrucket; Actum & datum in die Circumcisionis Dni. An. ejusdem M. CCCC. octavo.

* * *

Das gegenwärtige und auf dreyzehen Blätter geschrieben, auch jedes Blats Seiten von mir, dem Notario Unterschriebene Copia, so aus einem in roth Sämisch Leder eingebundenen und mit grossen Buckeln beschlagenen Buch nicht allein extrahirt, sondern auch von der Beylag, so in Hochlöbl. Kayserl. Cammer-Gericht Ao. 1613. unter dato Speyer den 2. Septembr. an die Stadt Gelnhausen überschicket worden, fideliter abgeschrieben worden, also mit beyden Originalien (præhabita tamen diligentissima Collatione & auscultatione und was zu viel geschrieben, ausgelöscht, was aber ausgelassen, inserit und beygeschrieben worden) von Wort zu Wort in allem sich gleichstimmig befunden habe: Ein solches attestire ich nachgemeldter Notarius, nebst Beydruckung meines Notariats-Insiegels eigenhändig. Signatum Gelnhausen den 15. Julii 1700.

in fidem

L. S. N. *Joannes Matthæus Kramer*, Apostolico-Cæsareus in archivo Romanæ Curiæ immatriculatus Notarius.

Lit. D.

Instrumentum Notariale de Jure forestarii superioris Lantgravio Hassiæ contra Nassovios in Marco Bingenheimensi asserto. 1554. *)

IN Namen Gottes Amen! Kundt und offenbar sei allen lewthen die diss gegenwertig instrument nun oder hernach in kunftigen Zeiten, sehent, herent, oder lesent. Dass in dem Jar als man nach Christi unsers Seligmachers

*) In Chartulario Nassovico apud SENCKENBERG tom. II. num. XXI.

geburt ſchreibt oder zalt tauſend fünff hundert und in dem vier und funfftzigſten Jar auff den eilfften tag des Monats dem man nennet und ſchreibet zu Latein Julius, Daſs was auf den Mittwochen nechſt nach Kiliani deſſelbigen tages vormittages zwiſchen neun und zehen Auheren in der zwolfften indiction, bey regierung des allerdurclauchtigſten, Groſsmechtigſten und unuberwündligſten Fürſten und Herrn, Herrn Caroli des funfften erwelten Römiſchen Keiſers, Merer des Reichs, in Germanien, Hiſpanien, Hiruſalem, Hungern, Dalmatien, Croatien &c. Künig Ertz-Hertzogen zu Oſtereich, Hertzogen zu Burgundi, Grafen zu Habſpurg, Flandern und Tyrol &c. unſers allergnedigſten Fürſten und Herrn in dem vier und dreyſſigſten Jar ſeines Keyſerthums in dem Dorff genant Bingenheim Mentzer Biſchtum und ſonderlich unter der Linden des Merckergedings bei dem Kirchove gelegen: Seind des durchlauchtigen hochgebornen Fürſten und Herrn, Herrn Philipſen Landgraven zu Heſſen, Graven zu Catzenelnbogen, zu Dietz Ziegenhain und Nidda mains gnedigen Fürſten und Herrn ſtatthalter Cammermeiſter, Canzler und Rethe, nemlich die edlen und Erenveſten Joiſt Rhau von Holzhauſen, Joiſt von Weiters und Heinrich Lerſener, erſchienen, und daſelbſt in gegenwertigkeit des wolgebornen Graven und Herrn, Herrn Philipſen Graven zu Naſſau und Sarbrucken meins gnedigen Herrn geſchickten nemlich Magnus Holtzapffels Amtmans zu Glipurck, Dionyſii Reichleins Secretarien, une Herman Deiſsbachs Kelners zu Bingenheim auch der gantzen gemein, der neun Dorffſchafften des Merckergedings, nemklich, Bingenheim, Dauernheim, Blovelt, Leithecken, Reichelsheim, Heuchelnheim, Weckesheim, Beyernheim und Dornmaſſenheim halb erſchienen ſein und nachdem ſich die gemelten Fürſten und Graven rethe und diener daſelbſt niedergeſezt, und die Manſchafft jung und alt gemeinlichen um ſie geſtanden, da hat anfenglich von wegen hochermelts Landgraven zu Heſſen &c. Joiſt Rhau ein vorhaltens gethan wie folget, Nachdem under werends unſers gnedigen Fürſten und Herrn Cuſtodien, jegen ſein F. G. der wegen iren oberkeiten herrlichkeiten und gerechtigkeiten dringen wollen Derwegen und zu Handhabung G. F. G. derſelben Amtman

man von wegen seiner F. G. als obristen Merckers die Marck zugethan, Obwoll nun um eröffnung der Marck, durch unsern Gn. Hn. zu Nassau zu etlichen mahlen angesucht, und von wegen unsers gnedigen Fürsten und Herrn Bescheid geben worden, dass zuvor dass Merckergeding gehalten werden solte, daruff auch das Merckergeding zu halten vorgenommen, aber indem befunden dass das Instrument, welches zuvor in den Merckergedingen verlesen wurden, und darin unser gnediger Fürst und Herr zu Hessen, vor oberster Mercker verkundigt worden von den Nassauischen nit hat hefürbracht werden wollen, derwegen nun ins vierdt Jahr die Marck von wegen unsers gnedigen Fürsten und Herrn als obersten Merckers zugehalten worden.

Und aber unser gnediger Herr zu Nassau zu Walberg bei unserm gnedigen Fursten und Herrn als oberster Merckherr abermahl umb eröffnung der Marck angesucht und gebeten.

So haben S. F. G. derwegen gegenwertige S. F. G. Stadthalter Cammermeister und Rhet abgefertigt, nachfolgende Frage an die Mercker zu thunende, und daruff irem Bescheid zu vernemen.

Dass sie darumb wolten die Fragen und jglichs besonder mit Vleiss anhören, und auch uff ein in der Puncten warhaffrigen und bestendigen Bericht geben.

Und nachdem er solche rede geendet hat auch von wegen hochgedachtes Landgrafen zu Hessen Henrich Leisener Kantzler kürtzlich zu allem Umbstandt geredet, Sein genediger Fürst und Herr, suche und beger anders nichtz dan allein ein recht begründte bestendige Warhait aus der Eltisten Kundschafft und Bericht des rechtens und des herkommens um die Irrungen die jegen S. F. G. durch die Nassauischen erregt worden sein, das darumb wolten aus allen Dorffmanschafften, die in das Merckergeding geherig und zujegen wehren, zusamen dretten, und anhören die Fragen, welche sein gnediger Herr und Fürst zu Hessen hat stellen lassen und bevohlen dass man inen vorhalten und ihre Kundschafft darauf fordern und vernehmen solle.

Demnach haben sich die elteesten zusammen beruffen und seind auf beschehen erfordern vor den tisch darumber

die Heſſiſchen und Naſſauiſchen Rechte im Mittel alles Umbſtands faſſen, gedretten.

Da ſeind ſie durch gedachten Heinrich Lerſenern Cantzler erinnert worden, daſs ſie die Artikel und jedem beſundern vleiſſig anhören, und warhafftigen Bericht und Kundtſchafft geben wolten.

Alſo iſt inen ein Frage und artikel nach dem andern durch Henrich Lerſenern Canzlern vorgehalten worden, und ſie haben uff ein jede Frage iren Abdritt und Bedencken genommen, und auch uff jeden Articull und Frage einhellig durch ein alten beſcheidenen man Adam Erckel wonhafftig zu Dauernheim, welcher über dreyſſig Jar Marckmeiſter geweſen, Antwürt einbringen und geben laſſen, und hat mehrmals gedachter Adam zu den andern allen mit denen er ſich bedacht geredet, und ſie erinnert uff ſein Wort acht zu geben, und ſo er anderſt ſagen oder reden würde den ſie ſich verglichen hetten, ſolten ſie ime zureden, wolt er ſich weiter tuen unterreden. Und es alſo wie die inen beſcheiden würden fürtragen. Dan es gehe ſie aller ſo wohl als Jnen an damit er je wie es von alters her und bey iren gedencken gehalten ſei worden rede und an tag pringe, und laut der erſt Artickel und Fragſtück wie folget.

Zum erſten daſs von alters her und von zehen, zwantzig, dreiſſig, viertzig, funfftzig Jaren und drüber allwegen jedes Jahr zwei Merckergeding, das ein uff Walpurgis, das ander uff Michaelis und darzwiſchen auch wann es vonnöthen gehalten worden ſeien.

Nach Verleſung ſolches erſten Artickels oder Frage, haben die Elteſten den erſten bedacht begert, ſeind abgetreten, wiederkommen, bericht und Antwort geben, das es bey irem Gedechtnis alſo wie der Articull oder Frage mitbringt, von alters beſchehen ſey. Und das die Merckergeding uff die zwehn beſtimbten Termin auch ſo offt es von nöthen, gehalten worden ſeien.

Der ander articul, das ſo offt und dick ein Merckergeding gehalten werden ſoll, der Marckmeiſter bei den Amptleuten oder Rentmeiſtern zu Nidda als oberſten Merckern anſuchet und bittet, das Merckergedinge anzuſetzen und wann der Amptmann oder Rentmeiſter zu Nidda das Merckergeding erlaubet zuhalten, und den tag benennet,

benennet, Alſs dann allererſt gehet der Merckermeiſter zu dem Naſſauiſchen Amtmann oder Keller zu Bingenheim und kundiget dem das Merckergeding und den Tag ahne deſsgleichen den Merckherrn.

Darauff haben ſich die Eltiſten zum andernmal bedacht und Andwort geben. wie volget und ſagten ſie geſtehen wie der articul oder Frage mitbringt, alſo bey irem gedechtnis geſchehen und herkomen ſey.

Der dritt Articull das wan ſolchen tag der Naſſauiſch Amtmann oder Keller zu Bingenheim herngeſcheft leibsſchwachheit oder ſonſt ehehafften verhinderung halben nicht erſuchen khonnen das der Naſſauiſch Amtmann oder Keller keinen andern tag beſtimmen dorffen Sondern das die Naſſauiſchen Amtleut oder Keller die Heſſiſchen Amtleut und Rentmeiſter zu Nidda bitten, das die tag erſtrecken wollen.

Darauf die eltiſten ſich zum drittenmal bedacht und Antwort geben wie volget, wan die Naſſauiſchen leibsſchwachheit, Herrn nothdurfft oder andere ehaften urſach halben den Merckergedings tag, ſo durch die Heſſiſchen Amtleuthe oder Renthmeiſter angeſezt, nicht beſuchen können, ſo haben die Heſſiſche Amtleuthe jederzeit einen andern tag naher irer gelegenheit widderumb ernent und angeſetzt.

Der vierdt articull, das an ſolchem Merckergedingen allwegen ſitzen die Heſſiſchen Amtleuth oder Rentmeiſter zu Nidda als die obriſten Merckherr oben an, und beneben inen inen zur lincken handt die Naſſauiſchen wie ſie dan auch itzo gegenwertiglich ſitzen.

Darauf die eltiſten ſich zum vierdten bedacht zur Antwort geben und ſagten, das die Heſſiſchen Amtleuth oder Rentmeiſter zu den Merckergedings tagen erſt und oben an geſeſſen bei iren Zeiten und ſo lang inen gedencke.

Der fünffe Articull das an denſelben Merckergedingen der Amtmann oder Rentmeiſter zu Nidda als der oberſt, die Eröffnung des Merckergedings, auch alles mündlich vortragen, ſo von wegen der obrikeit beſchicht thuet, und die Naſſauiſchen, ſo beneben ime ſizten, ſolch verhalten nicht thun, ſondern ſtilleſchweigen.

Uff ſolchen fünfften dargeleſenen articul haben die eltiſten zum fünfftenmal ſich bedacht, Antwort geben und ſagten, das der Heſſiſch Amtmann oder Rentmeiſter den Anfang und Fürtrag gethan haben, das die Naſſauiſchen nicht ſolten darin geredt haben, können ſie nicht ſagen, dan ſie haben des Zencks nit mer gehœrt.

Der ſechſt Articull das ein offen Pergamen Inſtrument vorhanden geweſen, und wan das begert ain Merckergedinge offentlich ſey verleſen worden.

Darauff die elteſten ſich zum ſechſtenmal bedacht, geantwortet und geſagt, ſie können nicht leucken es ſeyen Inſtrument oder briefe vorhanden geweſen, die ſeien auch wann es von nœthen geweſen jederzeit am Merckergedinge verleſen worden.

Der ſiebendt Articull das ſolch inſtrument unter andern gemelt und ingehalten habe, das die Marck ungevehr zweimahl gantz und gar ausgehauen und verwüſtet geweſen, darumb das Naſſau ſolches nit weren mügen, dieweil Naſſau kein Obrigkeit, Gebott Verbott und die übertretter nicht zu ſtraffen gehört: Dieweil aber die Landgraven zu Heſſen, in der Fuldiſchen und Bingenheimer Marck alle hohe und niedere Gericht und Verbott haben, ſo ſeie der Landgrave damals angeruffen und gebeten oberſter Mercker zu ſein, Und demnach zu Roſsbach ein Vertragk durch die Heſſiſchen und Naſſauiſchen Rethe vor ungever ſechtzig Jaren auffgericht worden, das Heſſen ſoll obriſter Mercker ſein, damit die Marck widder durch Heſſen als oberſten Mercker und der das gebott, verbott und zu ſtraffen hett in hege gehalten, und zu Wiedererwachſung gebracht und erhalten werden möchte. Uff dieſen ſibenden Artickel haben die eltiſten zum ſibendenmal ſich bedacht Antwort und Bericht geben, daſs bey iren tagen ſei der Bingenheimer marck zweimal verhauen aus der urſache daſs Naſſau oder der Merckermeiſter von Seiner Gnaden wegen kein Pfande zu thun gehabt: alſo ſei das armut verurſachet worden ire hohe noth zu klagen, und ſei demnach dahin gelanget, dieweil unſer gnediger Fürſt und Herr der Landgraff zu Heſſen in der ganzen Fuldiſchen Marck gebott und verbott zubueffen und zu ſtraffen, zu und auffzuthun habe, daſs zu Roſsbach ungevehr umb Sebaſtiani und um ſechtzig

Jar

Jar oder darüber ein Vertrag zwiſchen Heſſen Naſſau durch ire Rethe auffgericht darin ſei unſer gnediger Fürſt und Herr als ein beſteller der Marck zugelaſſen, des ſeien briefe fürhanden geweſen die werden ausweiſen wie und welcher geſtalt, darauf ziehen ſie ſich.

Darnach ſeind die eltiſten weiter gefragt, ob nicht aus ſolchen brieffen verleſen wurden, das die Fürſten zu Heſſen oberſte Mercker ſein ſollen.

Darauff haben die Eltiſtin zum achtenmal ein abtrettens, und ſich zu bedencken begehrt, das iſt ihnen auch geſtattet, und zugelaſſen worden, und haben nach gehabten bedacht zur Antwurt geben Kundſchafft und bericht. Sy hettens zuvor geſagt. Dieweil Naſſau nichts zu gebieten, nicht zu richten und nicht zu pfanden habe, haben den die weldt zu hegung und wachſung khommen ſollen, ſo ſein die Fürſten zu Heſſen zugelaſſen worden, als die ſo weit ſich die Fuldiſch Marck erſtreckt alle Obrigkeit auch alle Gebot und Verbott uff und ab zu thun haben in Holz in Veld in waſſer und waid nichts ausgenommen und darüber ſeien briefe aufgericht wann die furgelegt die werden den Grund ausweiſen wie ſie den der briefe halben hievor abgeredt, anzeige gethan habenn.

Der acht Artickel daſs die Naſſauiſchen Keller zu Bingenheim ſonderlich Hermann Grad, Johann von Reinberg und Johan Crentzels ſolich Inſtrument zu Notturfft der gemeinen Merckher und allen deren die ſolchs mit belangt in Verwarung und zu trewen gemeins-handen gehabt haben.

Uff den furgehabten achten Artickul haben die eltiſten zum neunten mal ſich bedacht, und nach gehabten bedencken zu bericht und Antwort geben wan Merckergeding gehalten worden ſey. So habe ein jeder her ein eigen ſchreiber dabey gehabt die haben die briefe geleſen, welcher Schreiber aber die briefe wieder zu ſich genommen kœnnen ſie nicht ſagen, die ſchreiber leben noch, und heiſt der ein Martin Stoll der alt Rentmeiſter zu Nidda, und der ander Johann Stoll zu Reicheltzheim von des von Naſſau wegen, die werden von den breffen wol zu berichten wiſſen.

Als nun dieſe vorgemelt Fragen und darauf erfolgte Antwortten beſchehen haben die obberürten Naſſauiſchen Geſandten fürbracht wie volgt.

Sie haben ützo dieſsen actum angehœrt und weſs diſſen tags verhandelt, und fürbracht ſei worden haben ſich ſolcher handlung nicht verſehen, ſondern weil ir gnediger Herr dem Landgraven untertheniglich geſchrieben, daſs das Merckergeding wiedergehalten werden mœchte. So hatten ſie ſich verſehen ſoliches ſolt alſo ützo geſcheen, Nun vermercken ſie durch ſolche gethane Frage daſs Heſſen iren gnedigen Herrn der Obermerckerſchafft ſuche zu entſetzen. Dieweil ſie aber darum nicht abgefertigt, wiſſen ſie in ſolchen Actum und Handlung nicht zuhelen noch irem gnedigen Herrn dadurch etwas zu begeben oder zu præjudiciren bæten derwegen der gantzen Handlung Abſchrifft, damit ſie von ſolcher Handlung irem gnedigen Herrn haben zu berichten und ir gnediger Herr ſich der Notturfft nach darjegen der Gebür auch habe vernemen zu laſſen. Bitten auch weiter daſs das Merckergeding ſeinen fortgang erreichen und gehalten müge werden, wie von alters her, habe auch angezeigt, daſs ſie etzlich copien der brieffſchafften davon die eltiſten Anzeige gethan, als man die zu hœren beger ſeien ſie unbeſchwert die zuverleſen.

Dagegen die Heſſiſchen fürbracht, daſs ſie von wegen irs gnedigen Furſten und Herrn Naſſau an der Obermerckſchafft nichts geſtehen, dann alles ſo heut durch die æltiſten fürbracht worden, gebe irem gnedigen Fürſten und Herrn die Obermerckerſchafft, darumb wiſſen ſie davon nicht abzuſtehen.

So viel aber das Merckergeding zu volnziehen belanget, Seien ſie von wegen ires gnedigen Fürſten und Herrn geneigt und zufrieden, daſs gehalten werde, und habe ſich nach erregter Irrung die Notturfft erfordert, daſs ſie von ires gnedigen Fürſten und Herrn wegen ſolche Fragen tun und darauf Bericht und Antwort durch die elteſten haben geben laſſen müſſen, wollen die angebotene copien des Inſtruments der abrede, und auch des vertrags zu Roſsbach aufgericht hœren verleſen.

Und

Und haben die Heſſiſchen zun Eltiſſen geredt, und ſie zum hœchſten erinnert, daſs ſie wolten auf die Copien ſo verleſen werden eigentlichen hœren, ob das die rechte brieve ſo inen hievor an dem Merckergeding von alters-her fürgeleſen worden oder ob es andere brieve.

Die Naſſauiſchen haben dagegen eingewendt, daſs ſie iren gnedigen Herrn vor einen oberſten Mercker halten, ſie geſtehen aber nit daſs Heſſen die brief allein haben ſoll, ſondern ir gnediger Herr zugleich mit.

Heſſiſche Geſandten haben dagegen geredt daſs ſi des fürtragens aus angezeigten Urſachen nicht geſtendig ſeien, und ir voriges fürtragen repetiret.

Die Naſſauiſchen haben ein Copien eins Inſtruments fürgelegt, und verleſen des datum gehalten tauſend vier hundert funfftzig und ein Jar uff den andern tag Decembris Auch ferner ein Copien einer Abrede und Ordnung der Marck welche uff montag nach dem Sonntag Trinitatis a. 85. beſchehen auch deſſelben tags ein vol merckergeding zu Bingenheim gehalten verleſen worden.

Nach Verleſung ſolicher brieve, ſeind die eltiſten durch den Cantzler Lerſenern abermal mit Vleiſs ermanet, die warheit zu ſagen, ob ſie gewiſs ſeien, und unzweiffentlich wiſſen, daſs ſolche die alten, und zuvor an den Merckergedingen geleſen brieff ſeien.

Daruff die elteſten zum zehendenmal abgetreten, ſich bedacht und Antwort geben, es ſeien zuvor bei Breitruckhen und Jœrg Seiffenmacher geweſen Rentmeiſter zu Nidda auch brieve geleſen worden, daſs ſie aber ſolten ſagen, daſs es eben dieſse geleſene brieffe geweſen, das kœnten ſie nicht thun, auch haben ſie hievor geantwortet, ſie geben, den Copien ohne die originalia kheinen Glauben. Wollen aber ihr gnedige Fürſten und Herrn Heſſen und Naſſau den Glauben geben ſeien ſie zufrieden.

Weiter iſt auch ein Copie eins Vertrags geleſen worden. Welcher ſich anfehet, Wir Wilhelm von Gottes Gnaden, Landgrave zu Heſſen, Grave von Catzenelnbogen, zu Dietz, zu Ziegenhain und zu Nidda &c. und Wir Ludwig Grave zu Naſſau und zu Sarbrücken thun kundt &c. das datum ſtehet auf Montag Sanct Sebaſtians tag in Jaren unſers Herrn tauſend vierhundert und vier und neuntzigk.

Nach

Nach Verleſung ürzt benandten vertrags-brieffs ſeind die eltiſten wiederum befragt worden, was ſie zu den verleſenen Copien allen ſagen; daruff haben ſie bedacht und geſagt, daſs ſie die brieve haben hœren verleſen, daſs ſie aber von ſtück zu ſtück darzu ſolten Antwort geben, künndten ſie nicht thun, haben aber der letzten verleſen vertrags-Copien gehœret daſs er ein verſiegelt brief ſein ſolte, wann der dargelegt, werde man ſich darnach zu halten wiſſen.

Als nun ſolch alles wie furſtehet ergangen, hat Henrich Lerſener Cantzler zum gantzen Umſtande geredet wie folget:

Lieben freundte und gantzer Umſtand, ich will euch nochmahls vermahnen, ingedenck zu ſein, die beſcheen Fragen welche von U. G. Furſten und Herrn wegen ürzo beſchœen ſeind auch der eltiſten darauf erfolgter kundſchaft und bericht, dann unſer gnediger Furſt und Herr ſucht und begert anderſt nicht, als was I. F. G. von Gott und rechtswegen befugt iſt. Darum hat S. F. Gn. dieſe Fragen ſtellen und die Antwort darauf erfordern laſſen, damit S. F. G. durch ſolche kundt und zeugniſs dieſer frommen und alten leuthen, die nicht allein S. F. Gn. ſondern zum vill wolbemelten Graven von Naſſau auch zu vill andern von Adel zuſtehen, mœchte des Grunds der Warheit und altherkommens beſtendiglich berichtet werden, hat darnach zu den eltiſten geredt. Dieweil dann Ir die Eltiſten ſolchen bericht, wie der auff alle beſchene Fragen ürzo erfolget iſt, mit guten bedacht und einmutiglich von euch gegeben habt, ſo wollen an ſtadt unſers gnedigen Furſten und Herrn wir die Heſiſchen Geſandten uns zu euch als frommen leuthen anderſt nicht verſehen, dann ir habt die rechte beſtendige Warheit verkhundet und berichtet, und zu merer gewiſſenheit deſſelben ſo wollen wir Euch den Eltiſten nochmals dieſe Erinnerung gethan und an euch begert haben, ihr wollet von unſern gnedigen Furſten und Herrn wegen uns berichten zum beſchluſs beſchehener Fragen, kundt ihr und wollt bei euren Eid, und bey verluſt eurer Seelen Seeligkeit, und wie ihr wolt daſs Gott zu der herrlichen Zukunfft unſers Herrn Jeſu Chriſti Gnade und Barmherzigkeit an euren Seelen bezeuge, beteuren und

erhalten,

erhalten, daſs der bericht und die khund ſo ir gegeben warhafftig und euch anderſt nicht wiſſentlich ſei.

Die alten ſeind zum elftenmal abgetreten, haben ſich bedacht, und auf ſolch fürhalten geſagt, weſs ſie gekhundt und geredt haben das geſtehen ſie wollen es bey iren Eiden behalten, und ſonderlich hat Adam Erekell, welcher als vorgemelt ein ſehr alter mann und über dreyſſig Jar Merckermeiſter geweſen, und diſsmal das wort von der eltiſten wegen thade, offentlich vor den eltiſten die mit Ihm die Khunde geben und allem Umbſtandt geredt, Er habe, allemal ſein mitgeſellen geheiſſen auf ſein wort acht geben, und wo er anderſt redt dan ſie ſich verglichen ſo ſolten ſie Ime Zuſage thun, und in erinnern, wolte er ſich mit inen bedencken, und wie beſcheiden reden, dan es treff inen nicht allein ſondern ſie aller an.

Domnach ſeind auch die elteſten ſo obgemelte Zeugnus und kundtſchafft gegeben und vor den tiſchen darüber die rethe ſaſſen in mitten der gemeinen verſamlung ſtunden, durch Henrich Lerſenern Cantzler angeſprochen worden, ob dem alſo, und ſie ſolches alſo wahr ſein behalten wolten, daruff haben ſie unter einander gemeiniglichen inſambt alſo geſagt.

Die eltiſten ſo uff die Fragen ſich bedacht und Antwort gegeben haben, ſeind verzeichnet, und heiſſen wie volget. Adem Erckell, Hans Mebeſs, Schneider Conrad, Waltershen Wilhelm, Heintz Gerleſsheim, Peter Raitz, Ulrich Hen, Wilhelms Johannes, Baſtian Maſer, Walter Gradt, Heintz Mebeſs, Mertin Mebeſs, Ulrich Lotze, Beckhell Hen und Cuntz Scheffer alle von Dauernheim, Valteins Heintz, von Heuchelheim, Hen Schlaghueter von Schleiffelderſchlage Mommen Heitz, Guden Heintz, Claſs Diethart, Valtins Hen, Waigant Elſen, Hains und Kleinhans Ewalt, von Leithecken, Peter Schultheiſs, Velten Ruckell, Monch Heintz, Monch Cuntz, und Marxen von Beienheim und der alt Schneider von Bingenheim.

Nach obgerürter Verzeichnus der elteſten hat obgenanter Henrich Lerſener Cantzler zu dem gantzen Umbſtand der Mercker geredt wie volgt:

Lieben

Lieben Menner ir die Merckher ingemein, nahdem die Hern Stadthalter Cammermeiſter und Rethe befunden haben, daſs zwiſchen unſern gnedigen Fürſten und Herrn zu Heſſen und euch den Merckern kein Streit iſt, ſo wollen von wegen unſers gnedigen Fürſten und Herrn als des oberſten Merckhers, wir euch die Marck wiederum uffgethan haben, und mügen nun fürter die rüge des Merckergedings und waſs mer ir Notuefft ſei vorbringen.

Und haben den allen nach die Heſſiſchen Geſandten erſtlich mich unten benanten als einen offenbaren Notarien irem gnedigen Fürſten und Herrn eins oder mer Inſtrument über dieſen actum und alle verhandlung offentlich requirirt und erfordert, und ſeind zu Zeugen hierüber auch reqvirirt und erfordert worden, die wirdigen, erbare und erngeachten, nemlich Herr Leonhard Boſch Pfarrherr zu Berſtad, Herr Joiſt Birres Pfarrer zu Bingenheim, Herr Jan Steffan Pfarrer zu Reichelsheim, Herr Johanns Tielman Pfarrer zu Leidecken, Nicklas Weiſsel Schultheiſs zu Niedern-Mockſtatt und Hans Wentzel Burger und Rathsperſon zu Nidda.

Volgents haben die Naſſauiſchen Geſanten müntlichen fürbracht, daſs ſie in dieſen actum und verhandlung von wegen irs gnedigen Herrn nicht weiter willigen, noch irem gnedigen Herrn etwas begeben und præjudiciren wollen dann ſo viel im recht ſchuldig, und es irem gnedigen Herrn an ſeinen hergebrachten rechten und gerechtigkeit zu Nachtheil und Abbruch nicht gereiche. Sie geſtehen auch nit daſs der Landgrave ein oberſter Merckher ſei, und die Marck allein uff und zuzuthun habe.

Gleichergeſtalt haben die Naſſauiſchen Geſandten mich unten benanten Beywefens der obberurten Zeugen und gantzen Umſtandes auch requirirt, irem gnedigen Herrn und inen eins oder mer offen Inſtrument umb gebürlich belonung auch mitzuteilen. Geſchehen ſeind alle dieſe ding zu Bingenheim in dem Jar, Indiction, Kaiſerthumb, uff zeit tage und ſtunde, an der ſtadt als vorgeſchrieben ſteet &c. Und haben zu merer Becrefftigung der obberurten gezewegen, ein jeder ſein Schild und Pitſchafft neben mein Iohann Sprenger des Notarien Sigill gehenckt.

Und

Und wann ich Iohans Sprenger von Bepſtlicher und Kaiſerlicher gewalt offentlicher und geſchworner Notarius und Schreiber, bei gegenwertigen handlungen und geſchichten eigener Perſon geweſen bin, und ſolches alles wie obſtehet gehört, und darüber aus Crafft meines offenen Amts requirirt bin worden, darum ſo habe ich dis offen Inſtrument darüber verfertigt, und begriffen, und dieweil ich das eigener Perſon anderer geſchefft halb nich habe ſchreiben mœgen, hab das durch einen andern ſchreiber uff zwelff Bletter Pappiers dieweil ich itzo kein Pergamen bekommen kœnnen abſchreiben laſſen, mich aber zu ſonderer beſagung der Warheit mit eigener hand gewonlichen Zeichen namen und zunamen aller vorerzelten dingen unterſchrieben hierzu ſonderlich erfordert, geheiſchen und gebeten.

(L. S.)

Iohannes Sprenger.
Notarius.

Lit. E.

Beſchreibung des Holtz = Gerichts zu Oßnabrück.

Anno 1582. am 5ten Septembris durch Jobſten von Keeßbrock, Droſten, Henrichen von Rehe Rentmeiſtern in Iburg ein gemein Holtz-Gerichte zu Diſſen gehalten, Beyſeyns der Erb-Exen Jobſten von Grolle, Jobſten von Eſſen Lübberten Benen Rentmeiſtern zum Polſterkamp und Johannes zur Müllen vogten zu vers moldt.

Die Malleut ſind erklehrt das Holtzungh zu rechter Zeit abgekündiget, auch einem jeden angemeldet, ſich mit ſeinem Guth-Herrn dagegen gefaſt zu machen.

Uff gefragtes Urtheil erkant, wie ungehorſam ueben ſeinem Guth-Herrn ausbleibt, ſey ſchuldig nach Holzungs-Rechte davoor hoher Uberiehkeit Abbracht zu machen.

Die Malleute und Marckgenoſſen erkhennen für einem Holtzgrauen und Oberſten Erb-Exen dem Land-Fürſten und an ſtat Ihre F. G. Beamten.

Was für Gerechtigkeit dem Holtzgrauen und Oberſten Erb-Exen in der Marcke gehörig gefraget durch Johann Sack und gemeine Marckgenoſſen erkandt, daß dem Holtzgrauen dem Oberſten Stoel mit einem Küſſen, einen Becker mit Wein, einen Roden zu Vertheidigung der Marck, und einem Bütel darin die Brüche verwardt und ſo viel Schweine, als durch ein Gingel Pfordt von Uff- bis zum Niederganck der Sunnen khönnen getreiben werden.

Für einen Holtz-Richter den Meyer zu Diſſen erkhant, und ſo vele Schweine als er ehr zu Meydagh am Troge gehabt neben noch 12. Schweinen, übrichens muege er in die Marcke treiben, dagegen ehr verpflichtet zu Behueff der gemeiner Marck genoſſen eine Bullen und Stier zu halten.

Denen Malleuthen das Fall-Holtz an Windt Bruchen, Sechß Schweine Maſt, und jeden einen groſſen, wann ehr ſie in den Berg ghaen.

Uff gefraget Urtheill erkhandt, wann ehr die Beeydeten Malleuthe und nith nach Gebühr anbringen würden, ſollen dafür wie auch für deme Meynaydt in gebührende Straffe genhommen worden.

Er fraget was men den Gut-Herrn in der Marcke geſtendich und erkhendt ſo viel Fulle wahr (das iſt ein volles Erbe) in der Marcke 12. Fuhder, die halbe wahr (h. e. Halb-Erbe) 6. ſolches ſich von dem Vogt und Malleuthen weiſen zu laſſen, dah dem Hauſe Palſterkamp des Hauſes Führung und ſanften, wie anderen Marckgenoſſen mit etzlichen Boerholtz Palſter-Kamp, Elſern, und Totenhueſen, jeder wannher vulle Maſt ſo viele Schweine zu betreiben, als ein Ratthester zu Midden Sommer lobes hat den Erp-Exen und Fuller whar wan Maſt 12. der halben whar 6. Schweine.

So jemantz der Diſſener Marck berechtigt und auſſerhalb derſelben geſeſſen und uff beſchehene citation nicht erſcheinen were, ſein die Beambten gerechtigt, die Ungehorſamen der Marcke Gerechtigkeit zu entſetzen erkant.

So auch jemand auſſer Marcken ſich ungebührlicher Weiſe mit Holtzhauere Plaggen matt oder ſunſten herein brengen würde, ſoll dafür ſo offt das Ratth in der Marcken umgehe ſo mennige 5. ß. davor zu erleggen ſchuldigh ſeye.

Es

So etzlich Holtz am Ellern oder Brancken in der Marcke gehouwen oder abgestauet und dessen die Malleuthe nith in eigentliche Erfahrung bringen konten sollen die neggesten Nachbare uff Erfragung solches bey Irer wissenschafft eydlich bekhennen oder aber in dessen verschwiegung selbst dafür buissen.

Da auch Jemandt der Marcke eingesessen, und ausserhalb derselben klagen würde, soll dafür dem Holtz-Gerichte zu hafften schuldig seyn.

Lit. F.

Holtz-Gericht zu Gläne.

Anno 1574. den 4ten Novembris ist zu Gläne Holtung gehalten worden, in der Kirchen uff dem Koer, nachdem es geregenet, und uff der gewöhnlichen Holtungs Stede nicht gehalten können werden, vormiddages umb XI. Uhren, byfints der Ehrwürdigen, Edelen, Ehrenbaren Herrn Clares der Baer, Benedicten Korff, Doem Herrn; Hantz Wilten Rat Herrn zu Oßnabrück und jetzo verordnete Befelchhaber dero Häuser undt Empter Iburg Groemberg, und von wegen Eines Ehrwürdigen Thumb Capituls, die auch Ehrwürdigen und Edel-Vesten Herrn, Frederich Simisingk Thumb Scholasterm, Herrn Sander Morienn Doem Herrn ꝛc. von wegen der Ritterschafft die Edlen, Ern-Vesten und Erbarn Caspar Rhele, Herrn bord Pladdiese und Gerdt Lebnir Arnhorst, und von der Stadt Oßnabrügk die Ernvesten, und Ernhafften vorsichtigliche Herrn Rodolff Hammacker Bürgerm und Engelbordt von Gläne Raths-Herr ꝛc.

Der Gagraue fraeget Rechtens-Ordels nach denen das Holdüngh jetzo Unweders halben uff der gewöhnlichen Holzungs-Stede nicht kan gehalten, obdann jetzo in diesem gespannen Holtinge um der Kirchen nach Holtunges Rechte nicht Macht hab vorch zu fahren. Dasselb Everdt Lichtharte also midt Hulff des Koers im Rechten zu gewissen. ꝛc. ꝛc.

Lit. G.

Ordnung, welchergestalt das Märcker-Gedinge zu Ober-Ursel vordem von denen von Epstein und itzo der Landgräfliche Hessen-Darmstädtischen Linie, welche Homburg inne hat, gehalten werden sollen. *)

Der Inhalt ist, wie ihn zwey Notarien verfertiget folgender:

In GOttes Nahmen, Amen.

Durch dis gegenwärtig offen Instrument sey allen den, die es jetzund und in künfftigen Zeiten sehen, hören oder lesen, offenbahr kund und zu wissen, daß nach der Geburth unsers HErrn tausend vierhundert achzig und vier Jahr in der andern Römischen Zinß-Zahle, genant zu Latein Indictio secunda in dem dreyzehenden Jahr Bapstums des Allerheiligsten in GOtt, Vaters und Herrn, Herrn Sixti, von Göttlicher Vorsichtigkeit Bapsts des Vierten und Regierung des Allerdurchleuchsten, Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friederichs von GOttes Gnaden Römischen Keysers, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, zu Hungarn, Dalmatien, Croatien, ꝛc. König, Herzog zu Oesterreich, zu Steyer, zu Kärnten und zu Krain, Grafen zu Tyroll ꝛc.

Auf Mitwochen nächst nach S. Margareten, der auch was der vierzehest Tag des Monaths Iulii zu neun Uhren oder dabey ungefehrlich, von Mittag an, biß gen fünff Uhren nach Mittag, auswendig Obern-Ursel, genant auf der Auwe, daselbst man nach alten Herkommen und Gewohnheit das Märcker-

*) Dieses Instrument ist nach dem wahren Exemplar aus des Wiederholts Anhange seiner Disputation von Märcker-Gedingen alhier mitgetheilet. Es ist solches auch in des Winckelmanns Hessischen Chronic unter der Beschreibung von Homburg zu finden, und soll nach des Herrn Krebs Meynung in tract. de ligno & lapide part. I. class. IV. sect. XVIII. §. 17. n. 3. den 14. Iul. 1484. errichtet und 1616. zuerst gedruckt worden seyn.

Märcker-Ding pfleget zu halten, in unser hie unden geschriebenen Offen-Schreiber von Kayserlicher Gewalt, und der hernach genanten glaubhafftigen Zeugen Gegenwärtigkeit, gesammlet und verhaufft gewest und erschienen seinde: Der Edel Herr Gottfried, Herr zu Epstein und Müntzenberg, Graffe zu Dietz, mit sampt lichen seiner Gnade Amtleuthen und Räthen, mit Nahmen den Vesten und Ersamen und Vorsichtigen Juncker Philips von Redelnheim der Junge. Rudolph und Bernhard Brendel von Homburg Gevettern, Gilbrecht und Heinrich Rittessel, und Walther Isenberg, seiner Gnaden Schreiber und Secretarien an einem. Und dem ander Theil der dreyer Herrschafft Solms, Hanau und Königstein, auch der Stadt Franckfurt, und der Ritterschafft von Reiffenberg Amtleut, Räthe und Sendbotten: Nemlich von wegen der Herrschafft Solms, der Strenge Herr Philips von Bicken, Ritter, der Vest Juncker Krafft von Deckenbach, und Jeckel Bereyter von Redelnheim, von wegen der Herrschafft Hanau der Vorsichtig Heintz Metzler, Keller daselbst, von wegen der Herrschafft zu Königstein, die Vesten und Ersamen Heinrich von Eppenstein, Keller zu Butzbach, Dieterich Geyssler und Heinrich Bereyter zu Franckfort, die Vesten, Ersamen und weisen Juncker Jacob von Cronberg, Ambtmann zu Bommesse Juncker Ererin Dögel, Ambtmann zu Erlebach, und Juncker Walther Schwartzburger, Ratsmann zu Franckfort, von wegen der Ritterschafft zu Reiffenberg, die Vesten Juncker Philips von Reiffenberg, und Juncker Marsilms, der Jung von Reiffenberg, auch seynd daselbst auf der vorgemelten Auw erschienen, derselben Marck zu dieser Zeit Märckermeister, der obgenannt Juncker Jacob von Cronberg, und von seins Mitmärckermeisters Balthaser von Eßbach wegen der vorgenandt Juncker Ererin Dögel der, als er sagt, desselben Balthasers, seines Schwagers mechtig were, und dann auch mit ihnen ein groß versamblete Menge Schultheissen, Hübner, und Landmann, als Uns zu verstehen geben ward, in dieselben Marck gehörende, und von dem Edlen Herrn von Epstein als der Marck, Waldbott, auf den obgenanten Mitwochen seiner Gnaden als ein Waldbott, sein Herrlichkeit, und der Marck ihre Rechte und Nuge zu weissen vertagt, verbot, und also versammlet und verhaufft waren. Als nun der obgenant Herr Gottfried, Herr zu Epstein ꝛc. und S. g. Räthe das obbestimpt Volck also

versamblet, und erschienen sahen, ließ seine Gnaden das zusammen beruffen, und durch seiner Gnaden Schreiber und Walther Yssenberger an seiner Gnaden statt und von seiner Gnaden wegen, das Merckerding hegen, und als das geheget was durch denselben Walthern, reden, ungefährlich auf diese Meynung: Nachdem und auf ꝛc. St. Reits-Tag nechst darvor vergangen durch seinen Gnädigen Herrn obgenant auch ein Märckerdingtag berampt geweſt, und auf demselben Tag von seinen Gnaden an die Märcker, Hübner und Landmann gesonnen und begert worden wäre, der Marck-Waldbotten und sein Herrlichkeit, auch der Marck Recht und Ruh bey ihren Eyden zu weysen, und ste zur selben Zeit darauf nicht bedacht geweſt, und deßhalb ein andern Tag, auf heut Mittwochen von seinen Gnaden berampt were, daß dann die Märcker und Landmann solch Weyſſung vorgemeldt bey ihren Eyden thun wolten. Und hieß alsbald darauf Henn Bame der Marckschreyer den Schultheiſſen aus den hernach genanten Flecken, jeglichen insonderheit mit lauter Stimme ruffen:

Nemlich, dem Schultheiſſen von Hönberg, dem Schultheiſſen von Obernſtäden, dem Schultheiſſen von Niederſtäden, dem Schultheiſſen von Dornholtzhauſſen, dem Schultheiſſen von Kirchtorff Gantzenhein, Obern-Eßbach, Niedern-Eßbach, Riddern-Erlebach, Darckelweil, Fahbel, Maſſenheim, Harheim, Bommeß, Kalbach, die Mül zu Eſſersheim mit eim halben Wagen, des Aps-Hoff zu Eſſersheim mit eim Wagen, Heldernheim, Pfraunheim, Riddern Urſel, der Mönch-Hoff, Weiſſenkirchen, Steinbach, Johann von Cronbergs Hoffe zu Obern-Heckſtatt mit eim halben Wagen, Stierſtatt, Bommersheim, Obern Urſel, Reiſſenberg, Hattſtein, Arnoltzhain, die Waldſchmidt bey Hattſtein, Forſterwyln, Hinderwyln, Brambach, hieſſet der Bach. Und als die genenten Schultheiſſen, und die aus den benanten Flecken Befehl hatten, alſo, wie vorſteht, berufft, und aus dem obgemeldten Hauffen auf ein ander Flecken beſonder bey einander getretten waren, ließ S. G. denſelben bey iren Eyden gebieten, die ungehorſamen Märcker und Landmann, den auf den gemelten Märcker Dingtag zu kommen verbott, und ausbliben, und nicht erſchienen wären, zu rügen ꝛc. Und als der groſſen und mercklichen Unmaſſen halber der gegenwärtigen Erndte, aus etlichen obgenandten Flecken etlich der Märcker und Landmann nicht erſchienen noch

gegen-

gegenwärtig waren, und doch derſelben Flecken Schulten heiſſen jeglicher beſonder, als er ſagt, und ſich bey Eyde bename ſeiner ausgeblieben Nachbar Märcker und Landmann zu dieſen Märcker Dingtag jemächtiget was, wardt ſeine Gnade von den obgenanten Amptleuten, Räthen und Sendbotten, auch etlichen Märckern und Landmann erbetten, ſolchs Ausbleibens der gegenwartigen Unmuß halber der Erndt, auf dis mal gnädiglich begnügig zu ſeyn, und die Weiſung obgemeldt, von den berüfften gegenwärtigen Schultheiſſen, Märckern, Hübnern, und Landmannen, der daheime groſſe Menge bey einander zu gegen waren, auffzunemmen.

Demnach und ſich auch dieſelben gegenwärtigen Märcker und Landmann ſeinen Gnaden die obengerührte Weiſſung zu thun erbotten, doch nicht auf ihre Eyde, baten und begerten an ſeine Gnade, Sie ſolcher Eyde zu erlaſſen, wann, als Sie bedeucht, Jnen ſolche Eyde zu thun fährlich weren, angeſehen, und in vielen Jahren eins Waldbotten Herrlichkeit, der Marck Recht und Rüge nicht geweiſt worden, und der alten, die das mehr geſehen und gehöret hätten, gar wenig in Leben und der mehrer Theil, jung zukommene Leute weren, Sie wolten aber als fromme Leute, ſo viel und Jhn von den alten kund gethan, und ihn ſelber ungefährlich wiſſentlich were, ſolch dick-gerührte Weiſung thun, darauf ſein Gnade ihn ſagen ließ, wan Sie zu den Heiligen ſchwüren, daß die Weiſunge, die ſie thun wolten, Sie von den Alten nicht anders gehört hätten, und ungefährlich ihnen ſelbſt nicht anders wiſſentlich were, ſo wolt ſein Gnade deß begnügig und Sie ungefehrt ſeyn. Auf diß Maaß und Form ward Jn damit ein Eyd, von und durch Walther Yſſenberg obgenant, geſtapt, und von Jnen mit aufgereckten Fingern zu GOtt und den Heiligen geſchworen, daß Sie der Marck-Waldbotten, ſein Herrlichkeit, der Marcke-Recht und Rüge weiſſen wolten. Auch von Jhrer aller wegen dem Erſamen Heinrich von Eppenſtein, Keller zu Butzbach obgenandt, ein Verzettelunge behändiget und angeregt, daß die Märcker und Landmann der mehrer Theil ſich der Puncten in derſelben Verzettelunge begriffen, zu weiſſen, und durch Simeon Beußheim, wohnhafftig zu Urſel, von ihrer aller wegen mündlich auffſprechen zu laſſen vereiniget hätten, derſelb Simeon auch alſo mit Verwilligung deß mehr genandten Edlen-Herren von Epſtein ꝛc. ſich vor ein Redner an ſtatt

und von wegen der Märcker, Häbner und Landmann angedinget, und von Ihrer aller wegen der Marck Waldbotten sein Herrlichkeit, auch der Marck Recht und Rüge mündlich geweist und ausgesprochen hat, als hernach geschrieben stehet:

Zum Ersten, daß die Marcke der obgeschriebenen Dörffer und Märcker rechtlich eigen sey, und darüber ein oberster Herr und Waldbott, der Edel Herr Gottfried von Epstein-Herr zu Müntzenberg, oder wer Homberg mit Recht innhabe.

Item, ein Waldbott soll alle Jahr, jährlich auf S. Katharinen-Tag selbst oder durch seine mächtige Sendbottschafft oder Amptleut auf die Auwe vor Ursel kommen und daselbst mit Rath der Märcker und Landmann die Marck dessen Jahr bestellet, und, wie die Marck auf dann bestalt wird, also soll es auch dasselbe Jahr von einen Waldbotten auch gehalten werden. Verbreche es aber ein Waldtbott; soll der Marcker oder Landmann, ob der darnach auch verbrech, nicht büssen.

Item, ein Waldbott mag jährlich auf Sanct Katharinen-Tag, so man die Marck bestellt, den Wild-Bann zu thun, alsdann soll Er das Jar zu bleiben: Ob aber ein Waldbott darüber darinnen jagte, so soll es darnach über drey Tage den Märckern und Landmann auch erlaubt seyn zu jagen.

Item, hauet jemand, und thut Schaden in der gebickten Hege auf der Straffen, und wird grügt, der ist ein Waldbotten, mit zehen Gulden zu Peen verfallen, und soll ein Waldbott auch selbst kein Schaden darinn thun, wo er aber das thät, sollen er dem Landmann büssen.

Item, hauet jemands und thut Schaden in der neuen Hege, der ist der Märckemeisterinn mit xv. Thornuß zu buß verfallen, dabey soll Sie der Waldbott handhaben, schewern und schirmen, ob es aber von em Waldbotten oder Märckermeister überfaren würde, so soll der Märcker oder Landmann, ob Er darnach auch überfür, nicht büssen.

Item, so ein Märcker oder Landmann, Holtz, Kohlen oder anders auß der Marck in ander Pflege oder Gebiet führt, den sollen die beygesessen Nachbar und Marcker, die das gewar würden, rügen und fürbringen. Welche das nicht thäten, sollen Marck-Recht verloren han, wer auch also gerügt und fürbracht wird, der soll xv. Thornuß zu Buß verlorn

verlorn hatt, davon dann den Märckermeistern zwanzig Schilling, und den Fürsten zehen Schilling werden sollen.

Item, wird ein Ausmärcker in der Marck, die zu beschädigen, oder der sich gebrauchen, funden und begriffen den soll man mit dem Leib und mit seiner Haab gen Homburg eim Waldbotten überantwortten zu straffen nach des Waldbotten Willen und Gefallen (Ihn doch nicht töden oder lämen) daran gebürt den Märckern oder Landmann Wagen und Pferden den Märckermeistern achtenhalben Schilling, und den Fürsten das ander Geschirr.

Item, wan und zu welcher zeit jährlichs in der Marck-Wäldern Eckern ist, das sollen die Förster in allen Flecken in der Marck gehörende durch den gemeinen Schreyer verkündigen lassen, und einen nemlichen Tag auf die Aum von Ursel das Eckern zu besehen und zu bestellen, benahmen, daselbst man dan zu Rath werden soll, wie viel ein Waldbotte, die Märckermeister, und ein jeglicher Märcker oder Landmann, Schweine in das Eckern treiben, und wie man es damit halten soll, dem Armen als dem Reichen, und wer dan über die Bestellung mehr Schweine darin treiben würde, der soll von einem jeglichen Stück den Märckermeistern mit achten halben Schilling zu Buß verfallen seyn.

Item, würden frembde Schweine oder Viehe die nicht in die Marck gehörten, in der Marck Eckern funden, die eygen und gebürn dem Märcker und Landmann und ob jemands dabey und mit betretten würde zu antworten eim Waldbotten ihn zu Büssen, nach seinen willen, wie oben von der Beschädigung der Ausmärcker geschrieben ist.

Item, es soll niemands Bäume in der Marck scheelen, wer das thät, dem soll man sein Nabel aus seinem Bauch schneiden, und Ihn mit denselben an den Baum nachlen, und denselben Baum Scheler um den Baum führen, so lang biß Ihm sein Gedärm alle auß dem Bauch umb den Baum gewonnen seyd.

Item, wer ein Eichbaum abhauet, trauwet, oder brent, der ist den Märckermeistern mit xv. Thorniß zu buß verfallen.

Item, die Dorff sollen der Marckwälde verhüten, und wen das geboten were, und nicht thät, were der Marck verschulden, und ob der Wald zu brennen anging, sollen Ihn die von Ursel leschen.

Und ob der Wald von jemand freffentlich angeflocken wird, dem soll man Hände und Füsse binden und zu dreyen malen in das gröffest und dickist Feuer werffen, kompt Er dann daraus so ist der Frevel gebüst.

Item, wann und wie dick ein Waldbotten Noth bedünckt Märckergeding zu halten, so mag Er durch den gemeinen Schreyer ein Märckerdingtag vor Ursel auf die Auwe verkündigen lassen, und alsdann soll ein jeglicher Landsiedel solchs seinen Lehen Herrn verkünden, und sollen alsdan die Landsiedel und Lehen Herrn auff solchen tag kommen, bey Peen und Verlust achten halben Schilling Heller, die ein jeglicher, der außbleibt, den Märckermeistern büssen soll.

Item, wan man jährlichs nachtem Herkommen, auf S. Katharinen-Tag Märckermeistern keußt, und die Marck bestellt, wer auf demselben Tag ausbleibt, verleust nicht mehr dan den Tagstin Küre. Und soll man kiessen zu Märckermeistern, aus den Edlen, die in der Marck gesessen und gegüt seyn; Mag man die nicht haben, so soll man kiessen aus den Priestern, mag man der auch nicht han, soll man kiessen aus den Landmannen die fürnehmsten und wützigsten. Und wer also auff den Tag zum Märckermeister gekorn wird, den hat der Waldbott zu bestettigen, und soll er Sie darüber lassen geloben und schwören der Marck getreulich für zu seyn, die zu versehen zu schawren und zu schirmen, und gleich damit umb zu gehen, dem Armen als den Reichen, und das umb keiner Sachen willen zu lassen, als ferrn je Krafft und Macht tregt, on alles Gefehrdte. Und die Marckermeister sollen alsdan darnach die Fürsten eydigen, und thun geloben und schwören, die Marck getreulich zu versehen, zu verhüten und zu rügen, der Armen als den Reichen, und daß umb keinerley Sach jemands übersehen.

Item, wer gerügt wird, dem soll man seinen Sühntag vor Ursel auf die Auw bescheiden, und gelüst den daselbst zu theydigen, das mag es thun, und ob eim auf demselben Tag, nemlich darnach über vierzehen Tag gen Homberg bestimmen, theydigt er auf dan daselbst auch nicht, so mag Ihn der Waldbott und Märckermeister, jeglicher nach seiner Gebühr, vor Ihre verfallen Bußpfänden; weigert sich dan einer der Pfande, so sollen der Herrn Knecht im Flecken, da der gerügt Freffeler wohnhafftig ist, förderlich Pfand geben, bey Verlust desselben Fleckens Marck-Rechts.

Und

Und alß diß alles, wie obgeschrieben steht, ergangen, und also deß Waldbotten Herrlichkeit der Marck-Recht und Rüge geweist was, ließ der obgenandt Edel-Herr von Eppenstein ꝛc. als ein Waldbott, durch seiner Gnaden Secretarien, obgenandt reden, und den Märckern und Landmann sagen, daß auch Not were zu wissen, wo die Marck aus und anging sich wissen darnach zu halten, das und anders wolt sein Gnade auf diß mal, nachdem und es jezt afterstagzeit were, beruhen lassen biß auf einen Märckerdingtag.

Und mehr ließ sein Gnad auch reden, daß, wiewol und von alten Herkommen järlichs auf St. Katharinen-Tag ein Marckerdingtag, die Marck dasselbe Jar zu bestellen gehalten worden, So werde doch derselbe Tag ein heiliger und Ungewitters, Frosts, und etwan Regens, auch Kürtzhalber der Tag, ein unbequemlicher Tag, und so fern und es den Märckern und Landmann geblieben, so wolt seine Gnade denselben Bestelltag verändern, und setzen jährlichs gehalten zu werden, auf Mittwochen nächst dem heiligen Pfingst-Tag, und als Märcker und Landmann darin auch Gefallens hatten, ward darauf von sein Gnaden, mit Verwilligung der Marcker und Landmann beschlossen, das solcher Bestelltag fürter nicht mehr dan allein auf St. Katharinen Tag nächst kompt gehalten, und darnach ewiglichen auf den vorgemelten Mittwochen, nechst nach dem heiligen Pfingstag, berampt sein und besucht werden sollt.

Und über alle vorgeschriebene verhandelten, und ergangen Sach, wurden wir unden geschrieben Offenschreiber, von Kayserlicher Gewalt bede von den obgenandten der dreyer Herrschafft Solms, Hanauw und Königstein, auch der Stadt Franckfort, und der Ritterschafft von Reiffenberg Amtleuten und Sendbotten, auch von etlichen Schultheissen, als von Ihrer Herrschafft und derselben Herrschafft angehörigen angenandten Märcker und Landmann wegen, ersucht und gebetten, Ihnen zu ewiger Gedächtniß, darüber zu machen, eins oder mehr, so viel und der Noth sein würden, offen teutsch Instrument. Und ist alles geschehen im Jar, Indiction, Bapstumb, Kayserthumb, Monat, Tag, Stunde, und an der Stätte, wie oben sonderlich davon geschrieben steht, in Gegenwärtigkeit der ersten und vorsichtigen, Bernhard Heuppach von Atzberg, zu Pfraumheim gesessen, Engelbrecht von Lanßdorff zu Franckfort, und der Ehrsame Meister Heinrich

Schwerdt-

Schwerdtmann, Krafft Grve, Herr Johann Fischer, und Herr Balthasar Veldener Vicarius zu Sanct Bartholomeus zu Franckfort, Herr Hartmanns Norici Canonick, und Herr Thönges von Pfrannheim, Vicarius zu unser Lieben Frauen Berg zu Franckfort, Michel Mertz, Pfarrherr zu Pfraunheim, und Herr Balthasar Pfarrherr zu Obern-Eßbach, und ander vielmehr Umstände, die allzu glaublichen Zeugen hierüber geheischen und gebetten worden.

Und dieweil ich Philips von Reinheim und mit mir der Ehrsame Peter Schickendantz von Sprendlingen, untengeschrieben beyde Offenschreiber von Kayserlicher Gewalt, mit sampt den obgenandten glaubwürdigen Zeugen, bey allen und jeglichen obgeschrieben Sachen gegenwärtig gewest bin, die also vor mir geschehen sahe, und hört, darumb haben derselb Peter und ich diß offen Instrument, daß durch einen andern, anderer Geschäfft und Unmuß halber vorsichtiglich geschrieben ist, in diese offen Form bracht, und ich das mit meiner eygen Hand, Namen und Zunamen hier unterschrieben, und mit meinen gewöhnlichen Zeichen gezeichnet, als Er und ich darüber zu glaublicher Zeugnuß geheischen und gebeten worden.

Und dieweil ich Peter Schickendantz von Sprendlingen, und mit mir der ersame obengeschrieben Philips von Reinheim, beyde Offenschreiber von Kayserlicher Gewalt, mit sampt den obgenandten glaubwürdigen Zeugen, bey allen und jeden obengeschriebenen Sachen gegnwärtig gewest bin, die also vor mir geschehen, sahe und hörete, darum han derselb Philips und Ich diß offen Instrument, das andere Geschäfft und Unmuß halben durch ein ander vorsichtiglich geschrieben ist, in diese offen Form bracht, und Ich auch meinen Namen und Zunamen hie unterschrieben, und mit meinem gewöhnlichen Zeichen gezeichnet, als Er und ich darüber zu glaublicher Gezeichnuß geheischen und gebetten worden.

Daß gegenwärtiges Exemplar deme zu Ober-Ursel aus noch vorhandenen wahren ohnversehrten, auf Pergament geschriebenen Originali in allem, von Worten zu Worten gleichlautend, von mir endes gemeldten Notario in Gegenwart Herrn Johann Caspar Greffen, Schultheissen zu Bonames und Herrn Peter Wulffen Schultheissen zu gedachten

Ober-

Obern-Ursel, als jetzigerzeit Märckermeistern, mit Fleiß conferiret und abgelesen worden, Solches thue Ich mit dieser meiner eigenhändigen Unterschrifft und uffgedruckten meinem gewöhnlichen Notariat-Insiegel bekräfftigen. Actum Bonnmers den 14ten May Anno 1653

(L. S.) *Bartholomæus Willius*, Imp. Auth. Publ. Francof. ad Mœnum juratus Notar. ibidemque Civis in fidem præmissor.

Lit. H.

Sigismundi Befehl an den Rath zu Franckfurth zu Haltung des Mey-Gerichts.

Wir Siegmundt von GOttes Gnaden, Römischer Kunig zu allen Zyten Merer des Reiches und zu Hungern zu Bühmen Dalmacien Croacien ꝛc. Kunig, entbieten dem Schultheisen Bürgermeister und Rate der Stadt Franckenfort uff dem Meyn Unsern und des Reichs lieben Getreuen, Unser Gnade und alles Gut Ersamen und Lieben Getreuen, Uns ist fürbracht weye, daß das Meygeding in wildbande in Drey-Eichen nicht gehalten wirdet, alß denn das von Alders gewest ist, damit Richs Recht nieder lieget, und die Herschafft von Balckensteyn auch an Irer Herlickeit und Rechten geschwecht wirt. Wann Uns nu als eynem Römischen Kunig die Gerichte und Rechte zu beschirmen, und wo die nyder ligen aftzurucken geburet, darumb ist unsere Meynung und wollen und gebieten euch auch von Römischer Kuniglicher Macht, ernstlich und festiglich mit diesem Briefe, das Ir solch vorgemeldt Meygding von Unsern und des Richs wegen besetzet haltet besetzet und bestellet, also das umb alle Sache die daselbst fürbracht werden Vß gesprochen gericht und gewieset vnde gehalten werde, als dann das von Alders von des Richs wegen gehalden und herkommen ist, und thut hyrinne nicht anders alß Lieb euch sye euch Unser und des Richs Hulde zu behalden,

Geben

Geben zu Ofen in dem nechſten Errettag nach dem helligen Pfingſttag Unſer Riche des Ungriſchen in dem XXXVIII des Römiſchen in dem XV. und des Böhemiſchen in dem fünffzehenden Jaren.

Lit. I.

Holtz-Gerichts-Ordnung zu Schledenhauſen.

Anno 1576. am 24. Martii Holtingh zu Schledehauſen in der Wolt und Nodberger Marcke gehalten worden durch den Droſten Gerdt Ledebnir byſints des Dom-Kloſters und Herberten die Bäeren Domher zu Oſnabrügk und etlichen abgeordent von der Schulenborgh undt von Stockum wegen der von Langen und Mehrern erſtlich in der Wolt Marcke.

Herman Nutbecke läſt den gemeinen Mannen fragen, ob oich uffheute dato dis Holtingh Zeit genug zuvor abgekündiget, und ob oich ein Jder ſeinen Gut Herren hier zujegen hab.

Daſſelbe bekennen die gemeine Mallende und Manne allſo geſchen zu ſeyn und hab ſulche auch ein Jder ſeinem Geid-Herren angemeldet;

Fraget Nutbecken Rechtens Ordels ob nun Jmand ungehorſam ausblene auch ſeinem Gudt-Herrn alſo nicht zu jegen hätte, ob derſelbe nicht ſy ſchuldigh nach Holtinges Rechte dem Herrn abzutragen.

Darauf ſein de ausgeblenen oich ſo Jren Gudte-Herren hier nicht zu jegen haben in der Haltungs Broecke declarert.

Weiter wird gefraget ein Ordel zu rechte, ob die Boide de Malleude och was verſchweigen und nicht recht vor dieſer Holtungs Banck vorbringen werden. ob dieſelben nicht ſein ſchuldig darvor inn Gnad nach Holtinges Rechte abzutragen, und vor den Meneyd wegen der hohen Oberkeit zu ſtraffen.

Daruff bringen die Menne in ſo ſi jemand indemvorſege ſey Holtungs Rechte vor erſten und darnach von hoher Oberkeit des Meineidts zu ſtraffene.

Noch

Noch fraget Rutbecke ein Ordel nachdeme Unser gnädiger Fürst und Herr ein Oberster Holtz Graue dieser Marck was Irer F. G. wegen derselben Holdt Graeffschafft und Land-Fürstlicher Obrigkeit vor Gerechtigkeit, ahm Holtz Hor Schweine Drifft und fimsten in der Woltmarcke berechtiget zu sein bekennen.

Daruff bringen die gemeinen Manne in daß sie Ire H. G zu erkennen in der Wolt Marcke nothdürftig Holtz zum Zimmer zur neuen Molen, jedoch ein oder zwey Eicken Bohme nach Gelegenheit und wann fulle Mast ist 30. Schweine ein Beer allezeit nach Gelegenheit der Mast.

Noch wird gefraget wenn sie vor einen Holdrichter dißer Woldtmarcke erkennen, und was derselb vor andern in der Marck berechtigt.

Daruff erkennen sey daß sie den Meyer zu Schlehusen vor einen Erff Holrichter und wegen des halten Gerichten vor einen dobbelten Marckgenossen in der Marck.

Fraget nochmahls ein Ordel zu Rechte ob die geschworne Malleude einen Marckgenossen in die Wroege brechten und derselbe sothanes vernehmen werde, ob dan den beeideten Malleuden nicht mehr als einen andern Glauben zu zustellen sey.

Dasselb bringen sy also recht zu seyn in.

Wird noch gefraget wie weit ein Erffmann in der Woltmarcke von senen Erffkundes Elaggen, Mat vordedingen, und wo weit ein Jder seinen Eckern schlagh in der Marck und wo wydt ein Jder seinen Holtz How von seinen Erffthum in der Marcke vorbedingen kan.

Erstlich das Plagen maken erkennen sey dat ein Jhder Erffman von seinen Erfftume die Plaggen vordedingen kan, so weit als wenn er den Linckern in der Marcke und den vorderen Vord in den Tune hat und mit einen Haer Hammer mit der rechteren Handt under den linckeren Voeth werpen kan vordedingen kan. Belangend des Eckerenschlagens und Holthauwens wenn er seinen rechten Voeth in den Thun schragen oder grauen gesetzet, so weit er dan in der Marcke mit einer elle mathen Barten rechnen kan, so weit kan er es vordedigen.

Fraget

Fraget nochmahls rechtens Ordels ob etwan von den Malleuden ungewieſet Holtz in der Marcke befunden worden, ſich niemandt under mathen worde wenn daſſelb ſich gebeeret zu under mathen und wen ſunſten das Fal Holtz auſſerhalb Windtbrocke zukhomme.

Daſſelbe weiſen die gemeine Menne alle dem Meyer zu Schledehuſen zu.

Lit. K.

Rudolphi Diploma, quo Ottoni Colero, Forſtmeiſter cognominato anno 1289. contulit præfecturam ſilvæ Norinbergenſis.

Nos *Rudolphus*, Dei gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus, univerſis ſacri Romani imperii fidelibus præſentes inſpecturis gratiam ſuam & omne bonum. Noverint univerſi præſentium Inſpectores, qvod officium Froreſti noſtri in Nuremberg contulimus Ottoni, dicto Forſtmeiſter fideli noſtro dilecto, & omnibus ſuis heredibus talium feudorum capacibus novalibus ſuis ad ipſum ex ſucceſſione progenitorum ſuorum hucusque deuolutis a nobis & imperio deinceps in feudum poſſidendum: ita qvod ipſe Otto præfatus una cum ſuis ſervis ſibi ad regimen ejusdem officii neceſſariis ſilvam prænotatam foveat, & omni loco impingeret, ubi eandem ſilvam ſucciſam indebite viderit aut nocive. Nulli etiam ſine ſui demonſtratione pro ſtructura aliqua ſilvam ſuccidere liceat antedictam: nec coram aliquo judicium niſi coram *Butegliario* noſtro apud Nuremberg, qui tunc pro tempore fuerit, juſtitiam obſervabit in cujus rei teſtimonium hanc litteram ſibi fieri volumus ſigillo noſtro majeſtatis ſtrictius roboratam. Datum apud Weiſenburg VIII. Kalend. Novembris indictione tertia, anno domini MCCLXXX nono Regni vero noſtri anno XVII.

Lit. L.

Dieterici Domini de Runkel Auſtrægæ electi Laudum in cauſa Naſſoviorum contra Eppenſteinios. Anno 1350.

Wiſſent alle die dieſſem Brieff ſehent oder horent leſen vmb ſolch Zweyunge als was unter dem Eteln Herren Graff Gerlachen von Naſauwe und Hern Godfried von Eppinſtein und iren Frunden uffgelauffen und an mich Dyederichin Hern von Runckel gelaſſen ſin zu riechten mynnelichen ader rechtlichen, das ich mit ir beyder Wiſſen ſie gerichtet hen in dirre Wyſe als hernach ſtet, das Graffe Gerlach von Naſſau ſol behalten Keyſers Suſter fur ſin angehorig Wyp und der Herre von Eppinſtein Keyſern iren Bruder ſinem angehorigen Mannen. Mee ſprechen ich umb den Walt zum Hanneberge wann der Wildtband iſt des Graffen von Naſſauwe, das hee den beſchirmen mag vor abeſnydden und rodden, anders mag der Herre von Eppinſtein und were darinne gemercket iſt, here ſy arme ader riche hauen, als ſie von Alders hant gethan. Mee ſprechin ich umb das Holtz zu Rabenbain, wann das Holtz dem phée entweſſet, das nuwe verhauwen iſt, daſs das Fehe widder drin ſal gan als es vor deet. Auch ſprechin ich wo der vorgenânt Graffe geforſtet Marcke hait, da mag er phenden uff dem Stamme und nit uff der Straſſen. auch wen ſin Furſter ruget uff den Eyt den mag er phenden, als in der Marcke gewonlichen iſt, umb anders alle vffauffe, Zweyunge und Name die under yn und iren Frunden geſcheen iſt bis uff dieſſen hutigen Tag, des ich Tiederich beladen was des hait ir iglicher fruntlichin uf den andern vertziehin, das dieſſe Redde ſtede und veſte verlybe. So han ich vorgenant Diederich ir yewelichin Heren einen Brieff gegebin mit mynem Ingeſygel beſtediget, an dem Jare da man zalte von Godes Geborte drutzehin hungert Jare in dem nunzehenden Jare des Sontags vor Sant Martins Tag.

Lit. M.

Caroli IV. Privilegium, welches er Anno 1350. denen Zeidlern im Nürnbergerger Wald ertheilet hat.

Wir Carl von GOttes Gnaden, Römischer König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs und König zu Böheim, verziehen öffentlich, und thun kunth mit diesem Briefe, allen den, die ihn sehen oder hören lesen, daß für unser Königlich Gegenwärdigkeit kommen sein, unser lieb getreu, die Zeidler gemeiniglich, uf unsern und des Reichs Walde bey Nürnberg gelegen, und haben uns gebetten und geflehet mit gantzem Fleiß, daß wir ihn alle ihre Rechte, die hernach geschrieben stehen, die sie von langer Zeit bißher gehabt haben, von den Zeidelguten, auff dem vorgewandten Walde bey Nürnberg, bestattigen und confirmiren wolten, von besondern unsern Königlichen Gnaden.

Des ersten, daß sie in allen Stetten des Römischen Reichs sollen Zolfrey seyn, und darnach kein Recht zu halten, dann vor ihren Zeidelmeister zu Feucht. Es seyen auch ihre Rechte also, daß man alle Zeidelgut zimmern soll, auß unsern und des Reichs Walde bey Nürnberg, und um dasselbig Zimmer soll man Urlaub hgeren und gewinnen um den Waldstromer und Vorstmeister, und die sollen es erlauben umbsonst, und in welches Forsters Hut das Zimmer gehauen wird, dem soll man davon geben zween Heller. Sie haben auch das Recht, daß ein jeglicher Zeidler alle Wochen soll füren zwey Fuder Stöck und Rannen, aus des ehegenandten Reichs Walde, und mag das verkauffen, ob er will, und ihn soll niemand dran hindern noch irren. Es soll auch kein Zeidler kein Vorstrecht geben. Es soll auch auf des ehegenannten Reichs-Walde niemand kein Pin haben, denn allein geerbet Zeidler, ohn der Stromer, und der Forstmeister. Es ist auch recht, daß ein jeglicher Zeidelmeister, der von des Reichs Gnaden zu Feucht sitzet, soll setzen und entsetzen alle Zeidelgut, also, daß uns und dem Reich, an seinen guten nicht abgehe, und auch, daß das Reich seinen Dienst auf denselben guten

guten finde. Es ist auch recht, welcher Zeidler Willen zu fahren hat von dem Zeidelgut, derselb soll geben dreyzehen Heller dem Zeidelmeister, und wer das, ob der Zeidelmeister dieselben Haller verschlüg, so mag der Zeidler von dem Gut faren, ob will und dieselben Haller legen auf das überthür an dem Hause, da er ausfert, und sol darnach faren, als ein gerechter, und wer denn auf das Zeidelgut fert, der soll dem Zeidelmeister einen Schilling halber der kürtzen geben, und daran soll er sich lassen genügen.

Es ist auch recht, oder belehnet Zeidelmeister von uns und dem Reich das Zedelgericht nit besitzen will, daß er einen andern Zeidelmeister an sein statt setzen soll, nach der Zeidler Rath und nach ihrem Willen. Sie seyn auch schuldig von ihren geschrieben Erben, auf den Zeidelguten, und von allen ihren vorgeschrieben Rechten, die sie von uns und dem Römischen Reich haben, zu dienen uns und dem Reiche, zwischen der vier Wäldern, auf Gnade, und der Dienst ist also, daß sie dienen sollen mit sechs Armbrüsten, und zu denselben Armbrüsten soll man ihn geben Pfeil, was sie ihr bedürfen. Es ist auch ihr Recht, daß man ihn Wägen von Hof soll geben, und auch Koste, und ob man das nicht enthett, so sein sie ires Diensts ledig. Es sollen auch alle versagte Pin auf unsern und des Reichs Walde, gehören in desselben unsers Reichs Pingarten, und wer ein Peuten niederhäuet, der ist schuldig dem Zeidelmeister zehen Pfundt Haller und einen Haller. Und wer auch einen gewipfelten oder gemerckten Baum abhauet, der ist schuldig dem Zeitelmeister ein Pfundt Haller, und dem, des der Baum gewest ist, auch ein Pfund haller. Es sollen auch die Zeidler zwirnt in dem Jahr darumb rügen dem Zeidelmeister. Ist aber, daß er ihn das nicht ausrichtet, so sollen sie es klagen unserm und des Reichs Pfleger, und der soll es ausrichten, und auch die Puß darumb nehmen, als vorgeschrieben stehet. Es ist auch recht, auf unsern und des Reichs Walde, bey Nürnberg gelegen, alß ferre der Pinkreyß gereichet, daß niemand keinen Schwarm aufheben, noch sich unterwinden soll, denn ein geerbter Zeidler, und soll auch jeder Zeidler von seinem Gut geben sein Höniggeld uns und dem Reiche, als es von Alter an uns herkommen ist, oder dem, der es von uns und dem Reich innen hat. Die Zeidler sollen auch pfänden an Linden, und an Salsen, und an Spürckeln, um ein Pfund Haller, und die-

ſelben Pfand ſoll man antworten dem Stromer, und der Stromer ſoll dann dem Zeidler davon einen Schilling halber geben, der ihm die Pfandt antwortet. Es ſoll auch ein jeder Zeidler hauen, was er zu den Peüten bedarf. Und ſoll auch ein jeder Vorſter Pin haben in ſeiner Hut, und nicht ferrer, und ſoll auch kein Vorſter ziehen, denn der Stromer und der Vorſtmeiſter. Es iſt auch ihr Recht, daß der Zeidelmeiſter inn unſern und des Reichs Dinſt verfahren, und ſoll ihn von Hof ihr Koſt fordern, und auch ihre Rechte, und um denſelben Dienſt iſt man dem Zeidelmeiſter ſchuldig ſeinen Weißpfenning. Und was auch Todſchläg in dem Gericht geſchehen, das gehöret einen Landvoigten an, oder dem, der es von uns, und von des Reichs wegen innen hat.

Das haben wir angeſehen, der vorgenandten Zeidler getreuen ſteten Nutzen und Dienſt, den ſie uns und dem heiligen Römiſchen Reich offt gethan haben unverdroſſenlich, und noch thun ſollen und mögen in künfftigen Zeiten. Und darumb ſo beſtettigen und confirmiren wir ihn mit unſern Königlichen Gewalt, und von beſondern Gnaden, alle ihre vorgeſchriebene Recht und Gewohnheit, von Wort, zu Wort, als ſie in dieſem Brief geſchrieben und begriffen ſeyn, und wollen das dieſelben ihre Recht ſtet, gantz unverbrochenlichen bleiben ſollen. Mit Urkund dis Briefs verſiegelt mit unſern Königlichen Inſiegel, der geben iſt zu Nürnberg, da man zahlt nach Chriſtus Geburt, Dreyzehnhundert Jare, und darnach in dem fünfzigſten Jare, des nächſten Dienſtags nach GOttes heil Leichnams Tage im vierten Jare unſrer Reiche.

* * * * * * * * * * * * * * *

Lit. N.

Ludovicus IV. terras Burgi Budingenſis & pagi Wechtersbacenſis, absque ſuo permiſſu ad culturam redactas, Conrado Trimpergio in feudum concedit.

Wir *Lodewig* von GOttes Gnaden Romeſcher Kayſer zu allen Zeiten Merer des Richs, dun kunt allen

den

den die dieſſen Brieff anſehent ader hörent leſen, das wir durch die getruwen und genemen Dyenſt dy uns und dem Ryche der Etele Mann Conrad von Trymperg unſer lieber getruwere gein Rom zu unſere oberſter Cronung und in Dutſchland und Lamperten getruwelichen veſteliche gethan hait und noch zu Dutſchen-Landen gedun mag und durch die Stede Druwe, die er zu uns hait, haben ym und ſinem Erben jerlichen zu rechten Lehen von unſem Keiſerlichen Gewalt und Milt das Gereut von der Burch Budingen untz in Budingers Walt das uns und das Ryche angehoret zu funff Plugen und das Gereut von dem Dorff Wechtersbach untz in den vorgenanten Walt, auch zu funff Plugen, wo und an welchen Ende er die vorgenanten Plugwerte nemen welle an eyme Stuche ader mee, wann die Roder alle an uns und des Ryches Urlaub geſchehen ſint und wellen und gebieten dem Lantfaut in der Wetreuwe der itzo iſt adet dann wirt, und andern allen, wie ſie genant ſint, das ſie in und ſine Erben an dem vorgenanten unſem Lehen nicht hindern nach irren als liep in unſer Huld ſy. Darüber zu urkunde geben wir en dieſſen Brieff mit unſem Ingeſiegel verſigelt, der geben iſt uff dem Velde von Meilan an dem Frytag vor dem Affartag da man zalte von Criſtus Geburte durch zehenhundert Jare, darnach in dem funfftzehenden Jare unſers Ryches und in dem andern des Ceyſerthums.

Lit. O.

Tenor Sententiæ wegen der Jagd-Folge in cauſſa Stollberg contra Herrn Landgraffen zu Heſſen Darmſtadt, ſub dat. 6. Aug. 1717. Tom. V. der Reichs-Hoff-Raths-Concl. pag. 592.

Gleichwie Ihro Kayſerliche Majeſtät nicht ſehen könten, ex quibus Principiis der Herr Landgraff das Recht der Nachfolge in aliorum ſtatuum territoriis ohne denenſelben, es mag ſonſt deren Dignitæt beſchaffen ſeyn wie ſie wolle

ſolches in ſeinem Territorio reciproce zu verſtatten, zu ſonderbaren Præjudiz ihrer, als Stände des Reichs, beſitzenden Juris territorialis privative zu exerciren prætendiren können; Ihrer Kayſerlichen Majeſtät allerhöchſtes Kayſerliches Amt aber erfordere, einen Stand gegen den andern in dergleichen und andern Begebenheiten zu ſtat zu kommen, hiernechſt, da auch gleich ein oder anderer Mit-Stand zeithero die Folge in dem Darmſtädtiſchen Lande nicht exerciret, hierdurch der Landgraf ohne vorhergehender Prohibition und hierauf erfolgter Acquieſcirung keinesweges in die Poſſeſſion vel quaſi juris prohibendi geſetzet worden, ſondern vielmehr denenſelben das frey Exercitium desfals offen blieben, als hätte der Herr Landgraff ſich bey Ihro Kayſerlichen Majeſtät ſub termino duorum menſium zu erklähren, ob derſelbe denen ſupplicirenden Ständen ein gleiches Recht, als worzu dieſelbe gegen den Herrn Landgrafen von ſelbſten erbietig ſeynd, in ſeinem Territorio verſtatten wolle da inzwiſchen biß dahin obgedachter Herr Landgraff ſich ſolcher Privative anmaſſender Nachfolge allerdings zu enthalten hätte.

Lit. P.

Wenceslai Reſcriptum ad Hordegren Valtznerum de prohibendis turbationibus banni foreſtalis Imperialis ad caſtrum Brunn pertinentis. Anno 1395.

Wir Wentzlaw von GOttes Gnaden Römiſcher König zu allen Zeiten Mehrer des Reichß, und König zu Böheim, Entbiethen Hordegen Valtzner, unßerm Müntzmeiſter zu Nurmberg, Diener und lieben getreuen, unſer Gnade und alles gutts lieber getreuer. Als wir dir unſer Hauß Brunn, gelegen in unſern und des Reichs Forſt bey Nürmberg befohlen haben. Iſt uns fürkommen, wie das etliche Unß in unſern und des Reichspachen greiffen, und unß auch an unſern Federſpiel daſelbſt hindern wollten, daß du den mit Hülfe unßer deß Reichs Bürger und der Stadt zu Nürmberg, den

den wir darum ſonderlich geſchrieben haben, das wöhren und nicht geſtatten ſolleſt. Und laſſe daß nicht in kein weiß, als du unſer ſchwehre Ungnade vermeiden wolleſt. Geben zu Carlſtein, des Freytags vor Pfingſten unſerer Reiche des Boheimſchen in den 33 und des Römiſchen in den 20. Jahren

Ad mandatum Domini Regis
Alb. Magd. Archiepiſc.
Cancellarius.

Lit. Q.

Friedrichs und Wilhelms, Landgrafen in Thüringen, Verordnung wegen der Holtz-Flöſſe.

Wir Friederich und Wilhelm Gebrüder von Gots Gnaden Lantgraven in Doringen Marcgraven zcu Miſſen und Pfaltzgraven zcu Sachſen bekennen vor vnſer erben vnd Nachkommen vnd tun kunt offentlich in mit dieſen Brive allen die yn ſehen oder hören leſen, daß wir angeſehen haben mercklichen gebrechen den vnſer Land bisher an Holcze gehabt haben, und haben die Sale von allen Zöllen gefrühet biß gen Miſſenfels, uff das das vnſern Land und Steten deſto mehr Holczes zugefuret und ſolche gebrechen etwas erfüllet werden. In ſolcher maſſe alſo hiernach geſchrieben ſtehet. Wer fürbaß mehr floßholcz vf der Sale floſſen würdet, der ſoll aller zcolle fry vnd loß ſeyn, und wenn die fluſſe gein Jhena komen ſo ſoll man unſern Erben und Nachkommen cynen guten Rynſchen Gulden von yden floße geben, wer aber daß daß man die floſſe zu Jhena nicht vorkaufft noch die danieder legt vnd die fürbaß fuhret, wenn man den die gein Miſſenfels brenget, ſo ſoll man vns vnſern Erbin und Nachkommen von yden floße zcwene Rynſche Gülden zu zcoll reichen und geben. were auch das die floſſe die ſo vf der Sale Holcz pflegen zcu floſſen zwiſchen Jhena vnd Miſſenfels jrgent zcufilden, vnd da die floße nyderlegten oder vorkaufften, ſo ſoll vns von jglichen floßen gleichwool zcewene Rynſche Gulden werden und davon gefallen als ob die floße gein Miſſenfels kommen weren.

Gleicherweiſe ſoll uns von iglicher floße eyn Reynisch Gulden werden, wo die zewiſchen Salweil und Ihena niedergelegt und verkaufft werden. Were auch daß die Floße grunt rureten, darum ſollen iſt nichts vorfallen ſeyn. Were auch das die floſſe uff weren oder an brucken belegen und daran Schaden teten, den Schaden ſollen die Floſſer legen nach möglichen Dingen und nach Erkäntniße derer die von unſer Erbin und Nachkommen den darzu geben ſind. Des zu bekenntniße haben wir Wilhelm unſer Inſigel wißentlichen an dieſen offin brieff laſſen hengen des wir Friedrich uff diſſmal mit gebruchen. Geben zu Salwilt nach Gottes Geburten virczehnhundert Jar darnach in den ezehneen Jare am Dienſtage nach dem Sontage als man ſinget Judica.

Lit. R.

Kayſer Sigismundi Lehn-Brief über den Dreyeicher Wald, vom Jahr 1420.

Wir Sigmund von GOttes Gnaden, Römiſcher König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und zu Ungarn, zu Böheim, Dalmatien, Croatien, König, ꝛc. Bekennen und thun kundt offenbar mit dieſem Brieff, allen die ihn ſehen oder hörren leſen, daß für Unß kommen iſt, der Edel Diether von Yſenburg, Herr zu Büdingen ꝛc. Unſer und des Reichs lieber Getreuer, von ſeiner, und der Edlen Anna von Solms, Gräffin zu Sain, Wittibe wegen, als Ihr Lehen-Trager, und hat uns demüthiglichen gebeten, daß Wir ihnen ihre Lehen, die ihnen von dero Grafſchafft und Herrſchafft Falckenſtein und Müntzenberg worden ſeyn, nemlich der Theil an Müntzenberg, davon Freunde ſeyn: item, den Wildbandt zu Dreyeich, mit allen Rechten, Herrlichkeiten, Herkommen, und Zugehörungen. Item, auch ihren Theil des Fahres abwendig Maintz an dem Haupt: item ſonderlich Büdingen, Stadt und Burg, und Büdinger Wald, mit aller Zubehörde, die er vorgenandt Diether von Uns als einem Römiſchen König empfangen, und ſein allein ſeyn, mit ſamt deme vorgenandten Lehen zu leihen, gnädiglich geruheten,

ruheten, deß haben Wir angesehen, solche redliche Bäde, und aus Bedracht des vorgenandten Diethers treu und willige Dienst, die er Uns und dem Reich gethan hat, und fürbaß thun solle und möge, in künfftigen Zeiten, und haben Ihm und Anna seiner Schwägerin, der Lehen-Träger er ist, alle vorgenandte Lehen, die sämlich an Sie, von der Grafschafft und Herrschafft von Falckenstein und Müntzenberg kommen sind, was sie der Recht haben, und auch des vorgenandten Diethers besonder Lehen, die sein allein seyn, die alle von Uns und dem Reich zu Lehen rühren gnädiglich geliehen, und verleihen Ihme die auch von Römischer Königlicher Macht, was sie der Recht haben, und Wir ihnen daran von recht wegen leihen sollen, dieselben zu haben, zu halten, zu besitzen, und Uns und dem Reich davon thun und dienen, als billig Recht und alt Herkommen ist, doch unschädlich Uns und dem Reich an Unsern Diensten und Rechten, und sonst jedermann, an seinen Rechten, und der vorgenandt Diether hat Uns und dem Reich auch von seinen und dann Anna seiner Schwägerin wegen, gewöhnliche Gelübd und Eyde darauf gethan, als man dan von solchen Lehen pflichtig ist zu thun. Mit Urkundt dieses Briefs, mit Unserm Königlichen anhangenden Insiegel. Geben zu Prage auf dem Hause, nach Christi Geburt Vierzehenhundert Jahr, am Donnerstage nach Sanct Alexii Tag, Unserer Reiche des Hungarischen in dem Vier und dreyßigsten, und des Böheimischen in dem Zehenden Jahr.

Lit. S.

Ludovicus IV. Imperator Conrado de Trymberg committit, ut sylvam Budingensem feudum Imperii custodiat, ne nimium ligni excidatur.

Wir *Lodewig* von Gotts Gnaden Romischer Keyser zu allen Zyten Merer des Ryches enbyden dem erwurdigen Manne Conrad von Trymberg unsern lieben getruwen unser Huld und alles Gut wisse das uns gethan

ist, das man den Butinger Walt, den du und din Ganerben von uns und von dem Ryche zu Lehen habent rec und verwuste an manichen Orten also dass derselbe Walt grosliche mit roden beschediget wirdt und das die Furster die darüber gesetzet sint, das nicht weren, als sie billich dun solten davon wellen und gebyeten dir ernstlichen und vesteliche by unseen Hulden, das du schaffest und denselben Walt also bewarest, das er also nicht gerodet, nach verwustet werde und was dich noit davon anginge, da wollen wir dir zu beholfen sin, wir wollen auch ab du yemant darum angriffen muste, das du und alle dye dir des geholfen sint, mit dem Rechten nyemant darumb nicht schuldig sin. Daruber zu Urkunde geben wir dir diessen Brieff mit unserm Insiegel versiegelten, der geben ist zu Pys an Sanct Symon und Sanct Iuden Tag in dem viertzehenden Iare unsers Ryches und in dem ersten Iare unsers Ceysertums.

Lit. T.

Wenceslai Lehnbrief an Johann von Isenburg über den Büdinger Wald und das Burggrafen Amt zu Gelnhausen. An. 1395.

Wir Wentzlaw von GOttes Gnaden, Römischer König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und König zu Böhmen, bekennen und thun kundt, offentlich, mit diesem Brieff, allen denen die ihn sehen oder hören lesen, daß Wir von wegen des Edlen Johansen von Ysenburg, unsers und des Reichs lieben Getreuen, mit demüthigen Fleiß gebeten seyn, daß Wir ihm die nachgeschriebene Güther, mit Nahmen das Burg-Amt der Burg Gelnhausen, und dem Büdinger Wald, mit allen und jeglichen ihren Zugehörungen, die von Uns und dem Reich zu Lehen rühren, und von Todts wegen seines Vaters, an Ihn recht und redlich kommen und gefallen seyn, zu verleihen gnädiglich geruheten. Nun haben Wir zu voran gewöhnliche Huldigung und Eyde von solcher ehegenandter Güther wegen aufgenommen, Uns und dem Reich getreu und gewehr zu seyn, Unserm schaden zu wenden, und

Frommen

Frommen zu werben, als das ein jeglich Lehn-Mann seinem rechten Natürlichen Herrn zu thun pflichtig und verbunden ist, und haben auch angesehen solche Dienste und Treu, als Uns und dem Reich, der ehegenannt Johanns offt und dick nützlich und willigliehen gethan hat, täglichen thut und fürbaß thun soll und mag in künfftigen Zeiten, und haben ihme darum mit wohlbedachtem Muth, gutem Rath und rechter Wissen, die ehegenandten Güther, mit Nahmen, das Burg-Graff-Amt, der Burg Gelnhausen, und den Büdinger-Wald mit ihrer Zugehörung, nichts ausgenommen, gnädiglich geliehen und gereichet, leihen und reichen Ihm in Krafft dieses Brieffs, von Römischer Königlicher Macht, als ferne Wir das Recht thun sollen und mögen, so daß er und seine Lehens-Erben dieselben Güther mit allen ihren Zugehörungen, von Uns und dem Reich zu rechtem Mann-Lehen haben, halten, besitzen, und dessen geniessen sollen und möge, in aller Massen und Weiß, also die etwan sein Vater eingehabt und besessen hat, von allermänniglich ungehindert: unschädlichen doch Uns und dem Reich an Unsern Diensten, und sonsten jedermann an seinem Rechten. Mit Urkundt dieses Brieffs, versiegelt, mit unser Königl. Majestädt Insiegel. Geben zum Carlstein, nach Christi Geburt Dreyzehenhundert Jahr, und darnach in dem Fünff-und Neuntzigsten Jahr, des nechsten Sonnabends vor St. Johanns-Tag Baptisten, Unserer Reiche des Böhmischen im Drey und Dreyßigsten, und des Römischen im Neunzehenden Jahr.

Lit. V.

Ludovicus IV. Imperator Gotfrido ab Eppenstein Advocato Provinciali, Burggravio & Castrensibus in Friedberg defensionem foresti Imperialis prope dictam civitatem committit. An. 1336. *)

Wir Lodewig von GOtes Gnaden Romischer Keyser, zu allen Zyten Merer des Riches veriehen uffenlichen an

*) apud SENCKENB. Tom. I. select. Jur. & Hist. Dipl. XV. XVI.

an diesem Brieff, das wir dem Etelu Manne Godfriden von Eppinstein unßme lieben Langtsaut und sinen Erben unsern Burggraffen zu Fridderberg der jtzund ist aber furbas wirt und den Burgmannen gemeinlichen daselben unsern und des Riches Wiltpannen enphalen haben, das sie den Heimlich beschirmen und bewaren sollen, als sie sich des voruns und dem Riche verantwurten wollent nach den Gemercken und Zyelen als hernach geschrieben stat: Von erste von der Spitale Brucke an der Use zu Fridderberg uff bis an Kengauers Mülen dye da lieget hinder der Kochart und über die Use als ferre als Murle Margke erwindet, vor der egenanten Molen den Swingraben uff an den Loch zuschin Wiesenbeckire Marcke und Usunger Margke unde mitten uber das Gesteg vor Werehemmer Loce zu Wissenbach unden zu dem Dorffe und den Grunt abe als das Wloße geet zu dem Trone von der Borten von dem Closter Erlebach ein bis zu Hultzhusen uff das Gestaig und von dannen die rechten Strayffe gein Fridderberg durch die Gestaig widder uff die Brucke an dem Spittale wolt darüber yeman in dem vorgenannten Wildpanne jagen, daß sollen sie von unsern und des Richs wegen weren und nicht gestaten und welcherley Buß sie daruber setzent, sie sy cleine oder Grois, das ist unser guter Wille und enpfeheln en auch die zo nemen zu irem Notze und Fromme. Und daruber zu Urkunde geben wir en diessen Brieff versiegelten mit unsern Keyserlichen Ingesigel der geben ist zu Franckfurt der Mittwochen nach Urbani da man zalte von Cristus Geburte drutzehenhundert Jare in dem sechsten und dreißigstem Jare in dem zwey und zwenzigestem Jare unsers Riches und in dem nunden des Keysertums.

* * * * * * * * * * * *

Lit. X.

Ludovicus IV. Imperat. Gotfrido ab Eppinstein jam dictum forestum in feudum concedit, ita tamen ut Burggravio & castrensibus Fridbergensibus convenatio sit salva. Anno 1336.

Wir Lodewig von GOtes Gnaden Romischer Keyser zu allen Zyten Merer des Richs verjehen uffentliche

an

an diesem Brieffe, das wir Godffrieden von Eppinstein unserm lieben Langtfaut und sinen Erben mit dem Wiltpanne den wir em enpfalen haben mit samt den Burggraven und den Burgmannen gemeynlichen zu Friddeberg r Lehen mit gebessern, en zu Lehen verlyhen, das sie in denselben Wildpannen jagen mogen wann sie das bedorffen, alsz beschedenliche und mit dem Unterscheide, das sie nicht jagen sollen, sie werden sin dann zu Rade und einmutiche mit den Burggreffen zu Friddeberg und mit den Buwemeistern in der Burg und anders nicht. Und des zu Urkunde geben wir yn diessen Brieff versigelten mit unserm Keyserlichen Ingesigel der geben ist zu Franckfurt an der Mitwochen nach Urbani, da man zalte von Christus Geburte drutzehenhundert Jare darnach in dem sechsten und drißigestem Jare, in dem zwey und zwenzigstem Jare unsers Riches und in dem nunden des Keyserthums.

Lit. Y.

Sigismundi Romanorum Regis confirmatio privilegiorum pro Clauſtro D. Catharinæ in Franckf. Anno 1414. *)

Wir Sigmund von GOttes Gnaden Römischer Kunig, zu allen Ziten Merer des Reichs zu Hungarn, Dalmacien, Croacien ꝛc. Kunig ꝛc. Bekennen und thun kunt offenbar mit diesem Brieff, daß für Uns kommen, der Ersamen Geistlichen der Meisterin, Priersin unde Conventis Jungfrauen des Closters zu Sant Catherinen zu Franckenfurth, in der Nüvenstadt gelegen an der Bockenheimer Porten unser lieben Andächtigen und des Spitales daselbs erbare Bottschafft und uns demütiglich gebeten hat, daß wir denselben Meistern, Prierin Convente und Spitale zu Sant Catharinen zu Franckenfurt in der Nüvenstadt vor der Bockenheimer Porten alle und igliche Ire Gnade, Freyheiten, Rechten, gute Gewohnheide, Gütere, Zinse, Renten, Ungeld, und

*) Apud SENCKENBERG tom. I. select. Jur. & Hist. Dipl. XXII. p. 164. conf. similia Dipl. e Fried. V. et Maximil. I. n. XXIII. XXV.

und Malgelt, Briefe, privilegia und Handvesten, die Ir Vorfarn und sie von dem Allerdurchleuchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Carle Römischen Kayfere, zu allen Zyten Merer, des Reichs und Kunig zu Beheim, Unsern lieben Herrn Vater, nemblich: daß sie alle Tage eynen Wagen Holtzes mit eynem Pferdt, in des Richs walt, den man nennet den Forst, holen mogen und sullen, und auch sust von anderen unsern Vorfaren an dem Riche Römischen Kayfern und Künigen, erworben und herbracht haben, zu bestetigen, zu bevesten, zu verneuen und zu confirmiren genediglich geruheten. Des haben wir angesehen solche redeliche Bede, und auch betrachtet, den löblichen Gottes-Dienst der in dem vorgenannten Closter zu S. Catharinen, von den egenannten Jungfrauen Meisterin, Priorin und Convent daselbs tegelich vollbracht wird, und haben mit wohlbedachtem Mute, gutem Rate unser und des Reichs-Fürsten Edlen und Getreuen, und rechter Wissen, Inen, Iren Nachkommen, Closter und Spital zu Sant Catharina vorgenannt, alle und igliche Gnade, Freyheiten, Recht, gute Gewonheite, Gütere, Rente, Zinse, Ungelt, Malgelt, Briefe privilegia und Handfesten die Ire Vorfarn, und sie von Kaiser Carl unserem lieben Herrn und Vatter seligen, und auch allen andern unsern Vorfahrn Römischen Kayfern und Künigen erworben und herbracht haben. Nemblich, daß sie alle Tage einen Wagen Holtz mit eynem Pferdte in des Reichs Wald, den man nennet den Forst, holen mogen und sullen; Mit andern allen iren Meynungen Setzen, Puncten und Articlen, als sie dann von Worte zu Worte, lutend und begriffen sind, recht als sie in diesem unsrem Briefe, begriffen, und geschriebin weren genediglich bestetiget, bevestit, verneuit und confirmiret, bestetigen, bevesten, verneuen und confirmiren ihnen die auch von Römischer Kuniglicher Macht und Vollkommenheit meynen, setzen und wollen, daß sie fürbaß daby an allen Enden bliben sollen von allermennlich ungehindert. Und gebieten darumb allen Fürsten Geistlichen und Werntlichen, Greven, Freyen, Rittern, Knechten, Ambtlüten, Landrichtern, Schultheissen, nemlich Burgemeistern, Scheffen, Rat, Stat, und Burgern, gemeynlich unser und des Reichs-Stadt zu Franckfurt und sust allen andern unsern und des Reichs Untertanen und Getreuen, ernstlich und vestlich mit diesem Brieff; daß sie die vorgenannten Meisterin Prilein, Conventen, und das Spital

zu

zu Sant Cathetinen vorgenannt an Jrn Gnaden, Freyheiten Rechten, guten Gewohnheiten, Güthern, Renthen, Zinsen, Ungelt, Malgelt Briefen privilegia und Handveſten, nicht hindern oder irren in keyne Wyſe, ſunder ſie dabey geruwelich bliben laſſen; als lieb yn ſy unſer und des Reichs ſchwere Ungnade zu vermeyden by Verlieſung ſolcher Poene in yren Brieffen und privilegien gelütert und begriffen die ein jglicher, der da widder tut, verfallen iſt, halb in unſer und des Reichs Cammer und halb den vorgenannten Meiſterin Pryelin und Convente, unleßlich zu bezalen. Mit Urkund dieß Briefs verſiegelt mit unſerm Kuniglichen Mayeſtät Inſiegel. Geben zu Franckfurt nach Chriſti Geburt, vierzehen Hundert Jar, und darnach in dem vierzehenden Jar an Sant Lucien-Tag. Unſer Riche des Ungariſchen in dem 28ten und des Römiſchen Erwelung in dem Fünfften und Crönunge In dem Erſten Jare.

Lit. Z.

Ludovici Lehn-Brief über den Wald Schönbuch an den Grafen von Tübingen.

NOs *Ludovicus*, Dei gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus. Notum eſſe volumus præſentium inſpectoribus univerſis, quod conſtitutum in noſtræ Majeſtatis præſentia *Nobili viro Conrado Comiti dicto Scherer de Tvbingen* fideli noſtro dilecto & petente a nobis, quod Nemus dictum Schainbach, cum juribus ac pertinentiis ſuis, quod a nobis & imperio in feudum deſcendere dinoſceretur, & idem Comes jure ſucceſſionis, ad ſe dicebat eſſe devoluta, ſibi conferre & ipſum de eis inveſtire dignaremur. Non ſuis hujusmodi petitionibus, de liberalitate regiæ benevolentiæ favorabiliter annuentes dictum *nemus cum ipſis juribus* & *pertinentiis* eidem Comiti jure quo debuimus autoritate Regia contulimus & conceſſimus ac ipſum inveſtivimus de eisdem, in cujus Rei teſtimonium præſentes conſcribi, & noſtræ majeſtatis ſigillo fecimus communiri. Datum in Franckenfurt 6. Nonas Maji Anno domini M. Trecenteſimo vigeſimo quarto. Regni noſtri Anno 10.

Lit

Lit. AA.

Inſtrumentum Caroli Imperatoris ſuper Venatione in Foreſto Weiſſenburgo Epiſcopo Eichſtettenſi ad dies vitæ conceſſo. Anno 1354.

Carolus Dei gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus & Bohemiæ Rex notum facimus univerſis. Quod nos multiplicia probitatis & ſervitiorum merita quibus venerabilis *Berchtoldus*, *Eichſtettenſis Eccleſiæ Epiſcopus*, Princeps & devotus noſter dilectus noſtro culmini ſe reddit placitum & acceptum benigno penſantes affectu, ſibi indulgemus, autoritate præſentium, & favemus de noſtra gratia ſpeciali ut ipſe *in nemore Weiſſenburgenſi venari poſſit* & valeat temporibus vitæ ſuæ mandantes tamen ei Epiſcopo & omnia volentes, ut Epiſcopos alios quoscunque in eodem nemore contra jura Imperii & gratiam ſibi factam venationes exercere aliquatenus non permittat, ſed potius ipſas prohibeat autoritate noſtra Regia, viis & modis, quibus expedire viderit oportunis, harum noſtrarum teſtimonio literarum. Datum Ratisbonæ anno Domini 1354. Octavo Kalendas Iulii, regnorum noſtrorum anno octavo.

Lit. BB.

Conſenſus Archimarſchalli & Electoris Saxoniæ Erneſti, ut uſus Foreſti Weiſſenburgici Wilhelmo Epiſcopo Eichſtadenſi & Comitibus in Papenheim conferatur, de an. 1475.

Wir *Ernſt* von Gottes Gnaden *des Heil. Rœmiſchen Reichs - Erz - Marſchalgk* Chur-Fürſt, Herzog zu Sachſen, Land-Grave in Türingen und Manggrave zu Meiſſen, thun kund allermænniglich, offentlich mit dieſem Brive, als die Hochgebohrnen Fürſten und Burggraven

graven zu Nürmberg löblicher Gedechtnus, von Rœmischen Kayſern und Kœnigen etwan begnadiget geweſſen ſein, das ſie alle Rechte und Gut, die zum Wiſſenburger Forſt gehœren, wieder fordern und gænzlichen rechtfertigen, und nicht geſtatten ſollen, daſs denſelben Forſt jemand anders hawte oder wüſte oder des mit eynichen Sachen unbillig genieſſe, dan ſo dieſelb Begnadung ihren nachfolgenden Erben, auch dem Hochgebohrnen Fürſten unſern beſondern lieben Schwager, Herrn *Albrechten* Marggraven zu Brandenburg des Heiligen Rœmiſchen Reichs Erz-Kæmmerer und Chur-Furſten zu Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden Herzogen, Burggraven zu Nurnberg, und Furſten zu Rugen, beſtættig und confirmirt, und mer begnadet worden iſt, alſo, daſs er und ſein Erben, *Forſt und Jægermeiſter auf Wiſſenburger Forſt geweſen ſein*, nymand darauf zu jagen zu geſtatten, den ſie, und die alſo Erbhut darauf hetten, auch alle Recht und Gut, zu demſelbigen Forſt gehorende, zu fordern rechtzufertigen, Gewalt und Recht gehabt haben, daſs ſie auch nicht geſtatten ſollen daſs ſolchen Forſt ymands anders hawte odder wuſte odder des mit eynichen Suchen unpillichen genieſſe, als den die Kayſerlichen Brive, deshalben ausgegangen, zaigen und der Allerdurchlauchtigſt Furſt und Herr, Herr *Friedrich*, *Rœmiſcher Kayſer*, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, zu Hungern, Dalmacien, Croatien, Kœnig, zu Oeſterreich, Steyer, Kernten, Krayn Herzog &c. unſer allergnædigſter Herr, ſolliche obgemelte Begnadung und Freyheit, aus des genanten unſers Schwagers, Marggrav *Albrechts, und ſyner Erben, Handen und Gewaltſam wiederumb genommen*, und die alle und yglich Meynungen, Inhaltungen und begriffungen, furder mit *Willen* und *Gehelle* des itzbenanten unſers lieben Schwagers, Marggrav *Albrechts*, von redlicher Urſach wegen, dem Ehrwurdigen in Gott Vatern, unſern beſondern lieben Freundt, Herrn *Wilhelmen* Bishoffen zu Eyſtett, ſeinen Nachkommen und den Edlen, unſern lieben Getrewen *Henrichen*, *Rudolphen*, *Jœrgen* und *Sigmunden* zu *Pappenheim* Gebrudern, des *Heiligen Rœmiſchen Reichs Erb-Marſchalgk*, Rittern, und ihren Erben, zu ewig Zeit unwiderrufflich gegeben und von des Heil. Reichs wegen befohlen und damit andere

ihre Privilegia, Begnadung, Gewohnheiten, Gerechtigkeit und Herkommen, ſo ſie furmahls auf dem benanten Forſt gehabt haben, beſtettigt und confirmirt hatt, allſs Lauth der Briv von dem benanten Unſern allergnædigſten Herrn dem Rœmiſchen Kayſer, unter ſeiner Kayſerlichen Majeſtæt Inſigl darum ausgangen, des Datum ſtett, zu Augſpurg. am Erichs-Tage nach St. Bonifacius-Tag, nach Chriſti Geburth vierzehen hundert und in dem LXXIV. Jaren: Alſo bekennen wir, daſs es unſer will und Gefallen, ſolliche Begnadung, Beſtettigung, und alles, was an demſelben Kayſerlichen Briv geſchrieben und begriffen ſtett, geſchehen iſt: verwilligen auch das alſo hiermit, in Krafft diſs Brivs *als des Heil. Rœmiſchen Reichs Erz-Marſchalgk* und Chur-Furſt und haben zu Uhrkund unſer Inſigl mit rechter Wiſſen hieran thun hengen. Geben zu Schellenbergk MCCCCLXXV.

Lit. CC.

Vergleich zwiſchen dem Biſchoff von Eichſtäd, dem Graffen von Pappenheim und der Stadt Weiſſenburg.

Kund und zu wiſſen ſey jedermænniglich mit dieſem offenen Brieff. Nachdem ſich zwiſchen dem Hochwurdigſten Furſten und Herrn, *Moriz, Biſchoff zu Eichſtædt*, und *Dom-Probſten zu Wurzburg* auch dem Edlen und Veſten, des Heil. Rœm. Reichs *Erb Marſchallen zu zu Pappenheim*, eines, und denen Furſichtigen, Erbarn, und Weiſen *Burgermeiſtern und Rath der Stadt Weiſenburg am Nordgau*, andern Theils unſern Geliebten Herren, lieben Vettern und guten Freunden, von wegen Hegen und Jagens auf dem Weiſenburger-Wald, und anders, Spæhn und Irrungen eine Zeitlang erhalten, daſs wir, nachbenante: Gœtz von Wolffenſtein, Scholaſter, und Dohm-Herr zu Bamberg, und Caſpar von Kalthenthal, Scholaſter, und Dohm-Herr zu Augſpurg neunjærige Punds-Aygung Bothſchafften, Hauptmann und Rath, Hoch- und ermeldten Partheyen geſandter und Gewalthabern,

haben; in dem 10ten Tag Monats Decembris jungſtverruchten 43. Jahrs der wenigern Geburts-Zahl Chriſti unſers lieben Herrn, angeregter ihrer Spæhn und Irrung halben, zu Wemdingen ein gutlicher und verbündlicher Handlung und Nothdurfft erhœrt, und ein gutlich und verbindliche Abrede, auf hinter ſich bringen, getroffen, und zu Schrifften begreiffen laſſen, die unter andern mit ſich bracht, daſs ich Obgenanter Gœz von Wolffenſtein, hoch- und genanter Partheyen einen Tag auf die Scheinſtatt ernennen, und vertragen Fleiſs anwenden ſolle &c. Demnach auf jungſtverſchienenen Donnerſtag nach Urſula den 23. Octobr. die bemeldte Beſichtigung der Scheinſtatt angeſetzt, vollzogen, und all Theil wiederum nach Nothdurfft genugſam verhœrt, und darauf anheut Dato zu Eyſtet mehrgemeldter ihrer Spæhn und Irrung halber des Hegens und Jagens betreffent mit vorwiſſen gnædigen und guten Willen, durch mich, Gœzen von Wolffenſtein vereinigt und vertragen worden ſeyn immaſen wie folgt. Anfænglich und zum 1). So unſer gnædiger Hr. von Eyſtætt, und die Marſcællen von Pappenheim, ſammentlich oder ſonderlich, uff der Weiſſenburger Wald, in der von Weiſenburg Gehulz jagen und nach dem Wildbret ſtellen wollen, ſollen ſeine Furſtl. Gnaden, und die genannte Marſchallen zimlich und ungefæhrlich zu ihrer Nothurfft, hegen, wie Weyd-Leuth gebuhrt, auch Hegens und Weyd-Wercks Recht iſt, zu machen Macht haben, ungehindert derer von Weiſenburg, doch in ſolchen der jungen Heu-Au- oder Schau-Reiff ſo viel mœglich, und billig verſchonet werden ſole. Zum 2) Wollen die von Weiſenburgk auf dem Wald des hohen Wildbrets als Hirſch Wildbret, Rehe, Wild Schwein, und alles Weydwercks, auſerhalb der Vogel-Weyd, ſich ganzlich enthalten, doch ihnen, denen von Weiſenburgk von unſern gnædigen Herrn von Eyſtædt, und denen Marſchallen zu Pappenheim zugelaſſen ſeyn und verbleiben, daſs kein Weydwerck wie hernach unterſchiedlich begriffen, allein auf ihren Gehulzen, zu der Stadt Weiſenburg gehœrig und ſo weit dieſelben zu der Stadt veraint und nit weiter, als nemlich am Wilzburger-Oberhohenſtetter Holz-Marck hinab, ins Lauben-Thal herauf, an

Suffersheim Heuberger- Harder- und des Kœnigs-Hoffs-Holz-Marckung, von dannen in Kellenbach hinab, an Stadeln, von Stadeln hinab aufs Rieth, wie ſolches alles jezt der Zeit zu der Stadt Weiſenburg veraint und verſteint iſt, (doch den vorbemeldten Marshallen von Pappenheim und ihren Unterthanen, an andern ihren Gerechtigkeiten unvorgreifflich, ohne Schaden, auch auſerhalb dem Gehœlz, zu dem Cloſter Wulzburg gehœrig, ſo in dieſem Vertrag nicht gemeinet, noch angezogen würdet) mit der Vogel-Weyd zu treiben, als Reh- und Haſen-Huner, dergleichen klein und groſſe Vœgel auf den Vogel-Heerden, mit der Leim-Stangen, Vœgeln, Kleb-Runckeln, Konzen und anders Zeug zu demſelbigen gebræuchlich und gehœrig, zu haben. Aber am vorſamen ihres Gehœlzes, gegen Weiſenburg, und auſerhalb des Geholz, ſo weit ihre Feldung, Grund und Boden gehet, zu der Stadt Weiſenburg veraint und verſteint, ſollen die von Weiſenburg Haſen, Fuchs, Huner, mit hezen, lauſen und abſchrecken, zu fahen, und zu beiſen Macht haben, unverhindert unſers gnædigen Herrn von Eyſtædt, und der Marſchallen von Pappenheim: auch ſo iſt hierinnen inſonderheit bedingt, daſs ſolch Zulaſſung des Kleinen Weydwercks immaſſen obenſtehet an obbeſtimmten Orten allein den Burgern in der Stadt Weiſenburg zugelaſſen ſey, dermaſſen und dergeſtalt, daſs dieſelben ſo ſolch Weydwerck beſuchen, kein Büchſen und andere Geſchoſs auf den Wald tragen, ſondern allein des kleine Weydwerk, obermeldter maſſen und geſtalt brauchen und veruben ſollen. Es ſollen auch unſere gnadige Herren von Eyſtætt, und die Marſcallen zu Pappenheim in Vergleichung des kleinen Weydwercks, die von Weiſenburg an der Vogel-Weyd, uff ihrem Gehultz, immaſſen denſelben hieoben Zugelaſſen gefæhrlich nicht hindern: doch ſo ſollen die von Weiſenburg ihren Burgern, oder andern, an Orten da ihnen von unſern gnadigen Herren von Eyſtædt und den Marſchallen von Pappenheim, das klein Weydwerck mit den Vogeln, immaſſen wie oben ſtehet, zugelaſſen worden, kein Vogel-Heerd um Zinſs verlaſſen, noch verleichen, und ſollen alſo die Spæhn und Irrungen ſo ſich des Wild Bahns, und Hegens

gens willen, zwiſchen hoch- und bemeldten Partheyen zugetragen, fur ſich, ihre Nachkommen, und Erben, hiemit gæntzlich aufgehebt und abſeyn. Und darauf ſeyn die verſtrületen von unſern gnædigen Herrn von Eyſtætt, und den Marſchallen von Pappenheim, hiemit allbalden ihren Pflichten ledig gezehlet worden. Doch ſolle ſolcher Vertrag der Rœm. Kayſ. Maj. dem Heil. Reich, und allen Theilen, an habender Gerechtigkeit, Herrlichkeit und Privilegien, in allen andern Weg unſchædlich und unachtheilig ſeyn. Deſs zur Urkundt haben wir obbemeldte Gœz von Wolffenſtein, und Caſpar von Holzthal, unſer jeder ſein eigen Inſigel an dieſen Brief gehangen, doch uns, unſern Teſtmentarien, Erben und Erbnehmen, ohne Schaden. Bekennen wir *Moriz* von Gottes Gnaden *Biſchof zu Eichſtatt* und *Domb-Probſt zu Wurzburg*, wir Dechant und Capitul des Dohm-Stiffts zu Eychſtætt, auch wir die *Erb-Marſchallen zu Pappenheim*, Gevettern und Brudern, und dann wir, *Burgermeiſter und Rath zu Weiſenburg*, daſs ſolcher Vertrag, wie oblautet, zu unſer aller gnædig guten Willen und Wiſſen abgeredt und bewilliget, und angenommen worden iſt. Den wir, Partheyen, allen unſern Nachkommen, Erben und Erbnehmen, inmaſſen wie oben ſtehet und bedingt iſt, halten, vollziehen und dabey bleiben laſſen wollen: und haben des zu Gezeugnus dieſen Brieff mit unſerm Fürſtl. und des gemeinen Capituls zu Eyſtædt, und wir *Rudolph* und *Thoma*, beede Marſchællen zu Pappenheim, für uns, unſere Vettern und Gebrüdere, unſern eigen, auch wir, Burgermeiſter und Rath der Stadt Weiſenburg, anhangenden Inſiegel, verfertigen laſſen, deren drey gleichlautend aufgerichtet, und einem jeden Theil einen übergeben, geſchehen am Heil. Urſula Tag, den 25. Octobris 1544.

Lit. DD.

Extract Diplomatis Henrici VII. de Foreſto Walenberg Civitati Wimpinæ conceſſo. *)

DOmini noſtri Imperatoris patris noſtri & noſtra gratia damus ipſis (ſcilicet Civibus Wimpinenſibus) Foreſtum noſtrum apud Wallenberg in proprietatem & jure illo, quod vulgariter dicitur, allgemein, perpetuo poſſidendum & tenendum ad communem ipſorum utilitatem.

Lit. EE.

Caroli IV. Verordnung wegen der Wälder bey Nürnberg und des Hauſes Brunn an die Stadt Nürnberg, de Anno 1347.

Wir *Caroll* von GOttes Gnaden Römiſcher König zu allen zeiten Mehrer des Reichs, und König zu Böheim, thun kunth allen den, die dieſen Brief ſehen oder hören leſen, daß wir angeſehen haben den Gebrechen oder Schaden, der uns und dem Reich geſchicht, an unſern und des Reichs Wälden bey Nürmberg gelegen, und wann wir denſelben Schaden erkennen, von kündtlicher Unterweiſung, ſo geben wir von unſerm Königlichen Gewalt, den Burgern von Rathe der Stadt Nürmberg, unſern lieben getreuen, durch Heuung, und Hegung derſelben Wälde, die hernach geſchrieben Rechte und Geſetze, zu einem ewigen Rechten. Des erſten, daß alle Amptleut, Vorſter und Zeidler, auf beden Wälden, iedweder halb der Pegnitz, wenn man die fordert von des Rathes wegen zu Nürenberg, alle Jar zu einem mal ſollen kommen auf den Rathe, und zu den heiligen ſchweren

ſtet

*) Apud LUNIG im Reichs-Archiv, part. ſpec. cont. IV. part. II. ſect. 52. tit. Wimpen pag. 643.

ſtet zu halten, was dieſelben unſer Burger zu rath werden, das dem Reich und der Stat nuz und gut ſey an den Wälden, und ſollen auch rügen bey demſelben ayde, was den ehegenanten Wälden ſchädlich ſey. Es ſoll auch je ein Vorſter auf ſeiner Vorſthub ſizen und nicht mehr, und er ſoll nicht gethailt werden, und derſelbſt Vorſter ſoll auch pfenden in derſelben Vorſthub, und anderſt mindert, und wer anderſt pfendet, dann der auff der Vorſthub ſietzet, das ſoll man für ein raub halten. Es ſollen auch die Amptleut, Vorſter und andere ihr Diener, niemand weder verkauffen noch erlauben, kein Holtz von beden Wälden zuführen, dann den, die das von alter genoſſen haben, und die Recht darein haben. Auch ſollen die Oberſten Vorſtmaiſter ſitzen mit ihr ſelbſt leiben zu Nürmberg in der Stat, wolten ſie aber auſſerhalb der Stat ſitzen, ſo ſollen ſie kein Recht haben an den Wälden, und über die Vorſter, untz daß ſie ſedelhafft worden in der Stat. Auch ſoll kein Amtmann noch Vorſter über die Wäld, kein ſein Hub noch Recht, die ſie in den Wälden haben, mit nichte verkauffen, weder Edeln Manne noch Rittern, wann es dem Reiche und der Stat ſchedlich an den Wälden iſt. Und wollen auch, wie die Wälde des Jars von den Burgern beſetzt werden, daß dieſelben Geſetze die Amptleut, Vorſter, und Zeidler der Wälde, oder wer zu den Wälden gehört, ſtet halten ſollen, und überfüren ſie das, und wolten ſein nicht gehorſam ſeyn, an welchen Articuln das were, die vorgeſchrieben Stunden, oder die man noch durch nutz darauf ſetze, ſo ſoll und mag ein Richter und die Bürger in der Stat Nürmberg, von unſern und des Reichs wegen, ſtraffen dieſelben die das überfüren, an Leib und an Gut, nachdem als ſie duncket, daß ſie verwürckt haben. Auch empfelen wir die Burg in dem Wald, gelegen, die Brunn genandt iſt, die uns und das Reich angehört, den vorgenandten unſern Burgern zu Nurmberg, in aller der Weiſe und mainung, und mit allen den Rechten, als wir ihn unſer Burg und Thurn ob Nürnberg gelegen empfolhen haben, ihn damit zuwarten, als die Brief ſagen und lauten, die wir ihnen darüber geben haben. Und des zu einem ewigen Urkund und ſtetigkeit, geben wir ihn dieſen Brief, verſiegelt mit unſerm Königlichen Inſiegel das daran hangt, der geben iſt zu Nürmberg von der Hende des Erbarn Waliſſlabs Thumbherrn der Kirchen zu Prag und zu Wiſcheradt unſers Königlichen Hoffs Oberſten

Schreibers, von wegen des Hochwürdigen Gerlachs Ertzbischoffs zu Maintz, unser und des Reichs in teutschen Landen Erzcantzlers, nach Christi geburt dreyzehenhundert Jar und in dem sieben und vierzigsten Jar an dem nechsten Freytag nach Allerheiligen tag unser Reich in dem andern Jar.

Lit. FF.

Caroli IV. Versetz-Brief der Zeidler-Einkünffte an Arnold von Seckendorf *) Anno 1350.

Wir Carl von GOttes Gnaden Römischer König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs und König zu Böheimb, versehen und thuen kundt offentlich mit diesem Brief, allen den, die ihn sehen oder hören lesen. Daß Wir dem Edlen Arnolden von Seckendorf, unserm Lieben Getreuen, durch seiner steten, getreuen Dienst willen, die Er uns und dem Reich oft unverdroßlich gethon hat und noch thun soll und mag in künfftigen Zeiten und auch um andere redliche Sachen, zweyhundert Marck löttiges Silbers recht und wissentlich schuldig seyn, und derselben wollen wir Ihn, und seine Erben sichern, als das zimlich und recht ist, und davon setzen, wir Ihn, seinen Erben, und Nachkommen, zu einen rechte Pfandt unser und des Reichs Hönig-Geld, das wir haben auf unsern und des Reichs Forst zu Nürmberg, und mit der gelegenheit, daß, was daselbst gefället von den Zeidlern und von den Zeidelhuben, mit allen rechten, Diensten, ehren, und nutzen, als sie das Reich herbracht hat, mit gantzen gewalt, der Zeidler, aller und Ihr jedlichen besonder zu setzen und zu entsetzen, wie Ihn und seinen Erben das allerfüglichst und nutz ist, und gesein mag, daß er und seine Erben und Nachkommen, dasselb Hönig-Geld, mit allen Rechten, ehren, würden, und nutzen, innhaben und nießen sollen ohn Abschlag unnz an die Zeit, daß wir oder unser Nachkommen an dem Reich, dem obgenanten Arnolden und seinen Erben und Nachkommen dieselben 200. Marck löthig Silbers mit

*) Dieser Seckendorf hat an. 1355. an den Burggraf Albrechten seine Rechte überlassen. Das Diploma confirmationis stehet beym SCHWARZ in Exercit. de Butigulariis pag. 86.

alle gereiten gelde gar vnd gentzlich verrichten vnd bezahlen; Auch geben wir Ihm vnd seinen Erben vnd Nachkommen gantze Macht vnd vollen Gewalt, dieselben Pfandschafft, mit aller Zugehörung, als davon geschrieben stehet, für baß umb dasselb gelt versetzen, in aller der maß, als sie ihnen versetzt ist. Auch geben wir ihnen von besondern unsern Königlichen Gnaden, vnd mit rechter Wissen, allen den genieß, den sie davon empfahen, alldieweil vnd dieselb Pfandschafft von vns und dem Reich nicht gelöset wird. Darumb gebieten wir allen denselben Zeidlern, die nun sind vnd gesetzet werden in künftigen zeiten, daß sie den obgenandten Arnolden, seinen Erben vnd Nachkommen mit allen Rechten, nutzen, ehren und diensten warten, gehorsam und unterthänig seyn sollen, gleicher Weiß alß dem Reich, ohne Hinderunß vnd ohn alles wiedersprechen, als liebe Ihnen sey, unser vnd des Reichs Huldr zu behalten. Mit Urkund dieses Brieffs versiegelt mit unsern Königlichen Insigel, der geben ist zu Nürmberg, da man zehlt von Christi Geburt 1350. Jahr, des Mittwochen nach dem Sontag, so man singet Misericordia Domini, in dem Vierten Jahr unserer Reiche.

Lit. GG.

Caroli IV. Erlaubniß-Brief an den Rath zu Nürnberg die Zeitelgüter, so Arnold von Seckendorf an die Burggrafen von Nürnberg überlassen, einzulösen. an. 1360.

Wir Carl von GOttes Gnaden Römischer Kaiser, zu allen Zeiten mehrer des Reichs, und König zu Böheim, verjehen und thun kunth öffentlich mit diesem Briefe, daß wir angesehen haben, den getreuen und steten dienst, den uns und dem Heiligen Reich, unser liebe getreuen, die Burger der Stat zu Nürmberg gethan haben, und in künftigen Zeiten gethun mügen, so haben denselben Burgern der Stat zu Nürmberg, von unser Kaiserlichen macht und gewalt solch gnade gethan, und thun auch mit krafft dieser Brief, daß sie mit den fünfhundert Gülden von Florentz, die wir

ihn beſchaden haben zu nemen von den zwolen tauſent gülden, die ſie uns jezund zu löſung und bedingung der Stat Windßhaim und Weiſſenburg zur helffte gegeben haben, die gut und Zeidelweid, die gehören zu unſern und des Reichs Walde zu Nürmberg, und die unſerm lieben getreuen Arnolden von Seckendorff, von uns und dem Reiche zu einem rechten Pfande verſatzt waren, und die derſelbe Arnold den Edlen Burggraven zu Nürmberg auch fürbaß hat verſetzt, ſollen ledigen und löſen. Und wann die vorgenandten zu Nürmberg dieſelben gut und Zeitelweide gelöſt haben, ſo ſollen ſie die als lange innhaben, nieſen, und alle nütz darvon nemen und aufheben, ungehindert, biß daß wir oder unſer nachkommen an dem Reiche, die vorgenandten gut und Zeidelweide umb fünffhundert gülden, von den obgenannten Burgern wieder gelöſen; und was auch dieſelben Burger von Nürmberg von der ehegenandten gut und Zeidelweide genieſſen, daß ſoll nicht abgeſchlagen werden an den vorgenandten fünffhundert gülden. Auch wollen wir, daß die obgenandten gut und Zeidelwaide, bey dem Reiche und bey der Stadt Wälde zu Nürmberg, fürbaß ewiglich ſollen bleiben, und darvon nimmermehr entfremdet werden, in keinerley weyſe. Und des zu Uhrkund geben wir ihn dieſen Brief, verſiegelt mit unſerm Kaiſerlichen Inſiegel. Der geben iſt zu Prag da man zalt von Chriſtus Geburt dreyzehnhundert Jar, darnach in dem ſechzigſten Jar, des nechſten Mittwochen nach dem Sontag, als man ſingt Oculi, unſer Reiche in dem vierzehenden, und des Keiſerthumbs in dem fünfften Jare.

Lit. HH.

Wenceslai Reſcriptum ad Imperii ordines de Caſtro Brunn Herd. Valrnero. Anno 1395.

Wir *Wenzel* von Gottes Gnaden Rœmiſcher Kœnig, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs und Kœnig zu Boheim. Entbiethen allen Furſten, Geiſtlichen und wernlichen, Grauen, Dienſtleuten, Rittern, Knechten, Burggraven, Pflegern, Amtleuten, Richtern, Burgermeiſtern, Rœthen und Gemeindten der Stædt, Marckt und Dœrffer, und ſonſt allen andern unſern und des Reichs Unterthanen und getreuen die mit dieſen Briefe vermahnet

werden,

werden, unſer Gnade und alles Guts. Lieben getreuen. Wir haben Hardegen Valzner unſern Munzmeiſter zu Nurmberg Diener und Lieben getreuen *unſer Hauſſprunn*, gelegen in unſern und des Reichs-Forſt bey Nurmberg, befohlen und eingegeben. Alſo daſs er daſſelbe Hauſs, mit den Wildpannen, Federſpiel und allen ſeinen zugehærung innen haben und bewahren ſolle. Darum ſo gebieten wir Euch allen und Euer Jeglichen ernſtlichen und feſtiglichen, bey unſern und des, Reichs Hulden daſs ihr demſelben Hardegen an demſelben unſern Hauſſe dem Wildpan, Federſpiel und allen andern Zugehœrungen, nicht hindern noch irren, oder uns daran greiffen ſollet, in kein weiſſe. Noch auch geſtatten, das es von den Euren geſchehe. Wann wolt das Jemand thun. So haben wir befohlen denſelben Hardegen, das er mit Hulff der Stadt zu Nurmberg, das von unſern wegen ernſtlich wehren, und des nicht geſtatten ſolle. Geben zu Carlnſtein des Freytags vor Pfingſten. Vnſer Reiche des Bohemiſchen in 33. und des Romiſchen in den 20 Jaren,

ad mandatum Domini Regis
Alb. Magd. Archiepiſcop.
Cancellarius.

Lit. II.

Wenceslai Diploma, Kraft deſſen er das Haus Brunn vor die Bau-Koſten an die Valznere verſchreibet. Anno 1396.

Wir *Wenceslaw* von Gottes Gnaden Rom. Kœnig, zu allen Zeiten Mehrer deſs Reichs und Kœnig zu Boheim, bekennen und thun kund offentlichen mit dieſem Brieffe, allen den die in ſehen oder horen leſen. Wann Herdegen, Valzner Munzmeiſter zu Nurmb. und Peter Valzner ſein Bruder, unſere Diener und lieben getreuen, von unſern ſonderlichen geheiſe und gebott, 400 fl. gutter Reiniſcher Gülden, *auf unſern Jagdhauſs zu Prunn* in unſern und des *Reichs Forſt bey Nurmberg gelegen*, das untz her verwuſtet geweſen und zu fallen iſt, verpauet und daran gelegt haben. Darum mit wohlbedachten muth guten Rath und rechter wiſſen ſo haben

wir

wir denſelben Herdegen und Petern Valznern Gebrudern und ihren Erben, daſſelbe Hauſs zu Prunn, mit allen ſeinen Zugehœrungen wie man die mit ſonderlichen Worten benennen mag, nichts ausgenommen, fur dieſelben 400. fl. verpfendet verſetzet und verſchrieben verſezzen und verpfændten ihn das von Rœmiſch Kœniglichen Macht, in Kraft dieſs Brieffs, das ſie daſſelbe Hauſs zu Prun, mit allen ſeinen nutzen und Zugehœrungen in Pfandsweiſs, erblichen von unſs, und dem Reiche haben, halten, verweeſen und des genieſen ſollen und mœgen, ſo lang bis das wir, oder unſern nachkommen an dem Reiche, Rom. Kœnige oder Kayſer daſſelbe Hauſs zu Prunn mit ihren Zugehœrungen, von ihn und ihren Erben um die vorgenannten 400 fl. vider lœſen. Auch von beſondern unſern Gnaden und mit Nahmen darauf, das Unſs furbaſs niemand wer der ſey, in unſer Wildpenne und Federſpiel. Selbſt die zu dieſen VValde dabey Prunn gehœren greiffen noch ſich det unterwinden mœge. So befehlen wir ehegenanten Herdegen und Peter Valzner, dieſelben VVildpenne Federſpiel, mit rechter wiſſen, in craft ditz Briefs, alſo das ſie und ihre Erben, und niemand anders die furbaſſ mehr, von unſer und des Reichs wegen verweſen, bewahren ſchutzen, ſchirmen verſorgen, genieſſen und Innhaben ſullen, von allermœniglich ungehindert, als das ehgenant Jagdhauſſ zu Prunn von ihm wiederlœſen als vor geſchrieben ſtehet. Doch das daſſelbe Hauſſe Unſſ und unſern Nachkommen Rœmiſchen Kayſern und Kœnigen offen ſeyn ſoll zu unſern gejagden und Freuden, ohn ihren Schaden. Und gebieten darum allen Furſten, geiſtlichen und weentlichen, Graven, Freyen, Dienſtleuten, Rittern, Knechten, Gemeinſchafften der Stætte, Marckt und Dœrffer, und allen andern unſern und des Reichs getreuen und Unterthanen, ernſtlichen und veſtiglichen mit dieſem Briefe. Daſs ſie die ehegenannten Herdegen und Peter Valtznern und ihre Erben an dem ehegenannten Hauſs zu Prunn und ſeinen Zuhœrungen und auch den vorgenannten VVildpennen und Federſpiel nicht hindern noch irren in kein VVeiſe, ſondern dabey von unſer und des Reichs ſchwere ungnade zu vermeiden mit uhrkundt diſs Briefs verſiegelt mit unſer kœn. Matt. Inſiegel, geben zu Prage.

Nach

Nach Christus geburt 1396 Jaren des Sonnabends vor St. Laurentzen tage unserer Reiche deſs Boheimiſchen in len 34. und des Rœmiſchen in dem 21. Jaren.

Lit. KK.

Kayſer Conrads Lehnbrief über das Wald-Botten Lehn der Semperfreyen von Limburg vom Jahr 1251.

Nos *Cunradus* Dei gratia Romanorum in regem electus ſemper Auguſtus. Hieruſalem & Siciliæ Rex, tenore præſentium notum facimus univerſis, quod nos VValtnero pincernæ de Limburg fideli & devotionis ſuæ merito venationem & Jus venandi, quæ incipiunt a Geislingen usque Mullin cum ſylva vulgariter Virngrund & Altgemunde & usque ad ripam quæ dicitur Lein & in vulgari pas mittelioch, in ſuper molendinum, quod vulgariter Iſenmulin & Braiteefurſt & Burgſtadel & VVidenbach & Bernigersweiler & in tractu usque ad Geislingen in valli in rectum feudum a noſtris manibus duximus concedendum. Mandantes, quatenus nullus ſit, qui pincernam in ipſo feudo præſumat vel audeat aliquatenus moleſtare. Ad cujus rei memoriam præſentes literas ſigillo noſtro duximus muniendas. datum Nuremberg anno divinæ incarnationis 1251. ſecundo die menſis Auguſti nona indictione.

Lit. LL.

Caroli IV. über das Reichs Jägermeiſter-Amt der Herzoge, von Pommern, als Fürſten zu Rügen.

K*Aolus* Dei gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus & Bœmie Rex notum facimus univerſis Quod conſide-

den, die Jn ſehen, leſen oder hörent leſen, das zu mir kommen ſind die erſamen manne, Heinrich Strobel von Schonberg, Conrad Walch von Blenſteten, Herman Rem, Conrad Motter von Eybach, von Jr vnd ihr Mitvorſter wegen, der Vormunde vnd Verantworter ſie ſind, vnd haben mich getreulichen vnd mit Fleiß gebeten, daß Jch Jn beſchrieben gebe die Recht, die ſie vnd ie Erben haben und haben ſullen, auff des Reichs Walde zu Nürmberg darüber Jch vnd mein gebrüder vor des Reichs wegen Oberſter Vorſtmeiſter ſein. Hab ich angeſehen Jhr zeitliche recht Bett, und gib ihn beſchrieben an dieſem Brieff die Recht, die ſie haben zu iren Vorſthuben, als ich die beſchriben han gefunden in meinen und meiner gebrüder Briefen, die wir haben vnter des Allerdurchleuchtigſten Herrn Karls, des Römiſchen Keyſers, unſers gnedigen Herrn, anhangenden Majeſtat Jnſigel, vnd in, andern Briefen und vrkunden, die geben ſind bey Herrn Ludwig von Hohenloh ſeligen, und bey Herrn Heinrichen von Durrwang ſeligen, die bede in vergangenen Zeiten Landvogt des Reichs geweſen ſind, vnter den vnd bey der Zeiten die hernach geſchrieben Recht alle auf die Ayde gelautmert und außbracht ſind, als das von des Reichs wegen empfohlen was worden. Von erſten iſt recht, daß alle Vorſter des obgenendten Waldes vor mir, oder welcher meiner gebrüder in Zeiten Oberſter Vorſtmeiſter wird, umb alle ſachen ſullen zu recht ſteen, und ſullen auch die Erbvorſter das recht ſprechen, on umb was Halßgericht iſt, das ſüllen ſie thun an den ſteten als Recht iſt. Es ſullen auch alle Vorſter des obgeſchrieben Waldes alle Jare zwir an eines Waldſtromers haus kommen, der danne Oberſter Vorſtmeiſter iſt zu Sant Walpurgen tag vnd zu Sant Michels tag, und ſullen rug haben umb des Waldes not, als von alter herkommen iſt, vnd ſoll auch der Stromer den Wald mit Jn ſetzen mit Jrem Wiſſen und Wort, als dann dem Walde nutz und gut iſt. Es iſt auch recht ob einer holtz furt aus der Gewalt, begreifft in der Vorſter, alles das Vihe das an dem Wagen gehet, das iſt des Vorſters, und das ſoll der Vorſter dem Vorſtmeiſter ausantwürten, vnd der Vorſtmeiſter dem Waldſtromer, vnd das wird dem Stromer halb vnd dem Vorſtmeiſter, vnd dem Vorſter, der gepfändet hat, halb, vnd mag er den man ergreiffen, den er ſoll fahen vnd ſoll Jn den Landvogt antwürtten: mag er ſein nicht ergreiffen, ſo ſoll er dem Landvogt an die tur weiſen, und ſol dann der alſo

geweißt

gewiſt wird, mit dem Landvogt nach Gnaden Dingen: Es
ſt Recht, wer ſich Pfandes wehrt, es ſey bey Tag oder bey
Nacht, der ſoll das peſſern dem Reich, dem Waldſtromer,
dem Vorſtmeiſter vnd denn Vorſtern, als die Vorſter ertay-
en, er ſey in der Gewalt oder auß der Gewalt. Es iſt
auch recht, daß der Waldſtromer, der Vorſtmeiſter, und die
Vorſter, dem Reiche dienen ſullen in den IIII. Welden, als
gewonlichen iſt, vnd ſoll man Jn darzu Koſt, wägen vnd
Pfeil geben von Hoff hin und herwieder. Es ſoll auch die
Landſchafft, die in den Wald gehört, dem Reich mit ihren
wägen dienen, wenn Jn die Vorſter oder ihre Diener gebie-
ten, wer das verſeß, und nicht tett, der ſoll kein Recht für-
baß in dem Wald haben, ergreifft man Jn oder ſein Viehe
über das in dem Walde, ſo ſoll er das dem Landvogt, dem
Waldſtromer, dem Vorſtmeiſter, und den Vorſtern beſſern,
als einer auß der Gewalt. Es iſt auch recht, wenn ein
Waldſtromer Zymmer erlaubt, den ſoll er an den Vorſtmei-
ſter weiſen, in der hutt man hauen ſoll, So ſol Jn der Vor-
ſter in ſein hutt weiſen, vnd ſoll Jm der hauer IIII. Haller
geben, wer das vberfure und anders Hyieb, den mog der
Vorſter pfenden. Es iſt auch recht, wenn der Wald prun-
net, wem der Vorſter oder ir Diener darzu gepieten, die
ſullen darzu komen, wer das verſeße, der iſt dem Vorſter,
der Jm gepoten hat, LX. haller ſchuldig, Es iſt auch recht,
es hau einer ſtöck oder rannen, ſo iſt er den Vorſter, in des
hut er heuet, über Jar II. haller ſchuldig. Es iſt recht, daß
der Vorſtmeiſter ſoll anheben oben oder nyden an dem Wal-
de, welcher Enden er will, vnd ſoll alle Wochen neur ein
Tag in yeder hut reyten, vnd pfenden, vnd nicht mere, vnd
ſein knechte ſollen nicht pfenden. Es iſt auch recht, wenn
ein Vorſter ein pfant ergreiffet, das ſoll er deſſelben tags,
oder des andern tags vor mittem tage, dem Vorſtmeiſter ant-
würten, vnd der ſol Jm 1 Pfund haller geben, So ſoll er der
Vorſtmeiſter auf der ſtund dem Waltſtromer antwürtten, vnd
der ſoll Jm dann II. ſchilling haller geben, vnd wenn ein
Vorſter dem Vorſtmeiſter II. pfant antwürtt, giebt er Jm
ſeine recht nicht, ſo iſt das Dritt pfant des Vorſters. Es
iſt auch recht, wenn geeckert wirt, ſo mag ein ytlich Vorſter
ein Schüter in ſeiner hut haben, vnd was ein Vorſter Zym-
mer holtz vnd Prennholtz auf ſeiner Vorſthub bedarff, das
ſoll er hauen mit eines Waldſtromers Gewißen, vnd da ſoll

man yn nicht umb pfenden, haut er aber, das er verkauffen wil, da mag man Jn umb pfenden, als ander Leut. Wann mir die Vorſter gelobt und Geheiſſen haben, das ſie mich und mein gebrüder in allen unſern Rechten getreulichen fuderen vnd geholfen ſein, als ferre ſie kunnen vnd mügen ongeuerd: Darumb gelob und gehaiß ich obgenanter Conrad Waldſtromer den ehegenanten Vorſtern mit guten treuen an dieſem Brieff, das ich ſie zu allen Jren Rechten getreulichen ſoll ſchirmen vnd ſchützen, vnd fürderlichen verſprechen, als ferr ich kan vnd mag, on alles geuerde vnd ob ich dheines Jrer Recht mehr erfuhr, in der Warheit beſchriben oder unbeſchriben, das ich ſie der gern unterweiſen will mit guten treuen, on alles geuerde, vnd ob ſie dheinerley ſache angieng, die mir zu ſwer were, vnd daraus ich ſie nicht gerichten mögt, darumb mag ich ſie an einen Landvogt weiſen. Und ob ein Vorſter gen mir verſagt vnd verleyumt würd von des Waldes wegen, dem ſoll ich wider recht nicht tun, noch anders, dann die Vorſter ertheilen, vor den ich recht von Jn nehmen ſol. Vnd zu warer Vrkund der obgeſchrieben ſach gieb ich Jn dieſen Brieff verſigelt mit meinen anhangenden Jnſiegel. Das geſchehen iſt, da man Zalt von Criſti Geburt dreyzehenhundert Jar, und in dem drey und ſiebenzigſten Jar, am Freytag vor Sant Erhartstag.

Tit. OO.

Sigismundi confirmatio über das Verkaufte Zeidelgericht und Zeidel-Einkünffte der Burggrafen von Nürnberg an die Stadt Nürnberg Anno 1433.

Wir Sigmund von GOttes Gnaden Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und zu Hungern, und zu Beheimb, Dalmatien, Croatien ꝛc. König, bekennen und thun Kund offenbar, mit dieſem Briefe, allen den, die ihn ſehen, oder hören leſen. Wiewol unſer Kayſerlich gemüthe, durch der Römiſch Kayſerlichen würdigkeit willen, darin uns der Allmechtige GOtt durch ſein lautere güte geſetzt hat, mit embſigen Sorgen allezeit beladen iſt, aller und

jedli-

jedlicher des Römischen Reichs Innwohnern Frommen, Nutz und Bestes zu bestellen, jedoch ist solch unser gemüth, billig, und stetiglicher, und mehr beladen, und fleißig, wie wir unser und des Reichs Unterthanen und Getreuen, die zu unsern und desselben Reichs-Diensten allezeit getreulich und gehorsamlich bereit seyn, bey ihren Rechten, Briefen, Privilegien, und Gütern handhaben, und gnädiglich behalten, wann das die Vernunfft rathet, die gesetze gebieten, und alle ordnung der gerechtigkeit hefftiglich forderen. Wann nun zu Rom, als wir in unser Majestät saßen, und unser Kayserliche Krönung empfangen hetten, für unser Kayserliche Majestet: Kommen ist, der Ersamen Burgermeister, Rath, und Burger gemeiniglich der Stadt zu Nürmberg, unser und des Reichs lieben getreuen, erbare und vollmechtig Bothschafft, und hat uns fürbracht einen versiegelten Briefe, versiegelt mit unser Majestät Insigel, den wir denselben Bürgermeistern, Rath und Burger gemeiniglich der Stadt zu Nürmberg, vormahls als wir Römischer König waren, gegeben haben, inhaltente und lautente über dem Kauff und Lehn, Gericht und Güter, und alle Recht, an und auf den Wälden bey Nürmberg, auf der Seiten des Landes S. Sebalds, und S. Laurenzen Pfarren gelegen, mit andern Stücken, die sie von dem Hochgebohrnen Friedrichen, Marg-Grafen zu Brandenburg, des Heyl. Römischen Reichs Ertzcammerer und Burggrafen zu Nürmberg, unserm lieben Oheim und Churfürsten, mit unsern Verhengnis gekaufft und an sich gebracht haben, denselben Kauff wir ihn auch in solchem Briefe bestettigt, und dieselben Güter wir ihn auch verliehen haben. Und dieselb Bothschafft hat uns von wegen der jetzt genendten von Nürmberg, mit demüthigen Fleiß gebeten, daß wir ihn dieselben Briefe hernach geschrieben, und die Bestettigung ihrer Güter und Lehen zu bestettigen, zu bevestigen, zu confirmiren, und von neues zu geben, von unser Römischer Kayserlicher Macht Vollkommenheit, gnediglich geruheten, derselbe Brief von Wort zu Wort also lautet:

Wir Sigmund von GOttes Gnaden, Römischer König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und zu Hungern, zu Böheim, Dalmatien, Croatien ꝛc. König, bekennen und thun kund offenbar mit diesem Briefe, allen den, die ihn sehen, oder hören lesen, daß uns der Hochgeborn Friederich,

Marggraf zu Brandenburg, des H. Römischen Reichs Erz-Cammerer und Burggraf zu Nürmberg, unser lieber Oheim und Churfürst, fürbracht hat, wie er den Ersamen Burgermeistern, Rath, und Burgern gemeiniglich der Stadt zu Nürmberg unsern und des Reichs lieben getreuen und allen ihren Nachkommen, zu einem ewigen Kauff verkaufft hab, für ledig und unverkümmert lehen, diese nachgeschriebene Lehen Gericht und Güter, und mit Nahmen alle Recht, an und auf dem Walde bey Nürmberg, auf dem Lande der Seiten S. Sebalds-Pfarr gelegen, mit samt dem Schafhof, genant Katzenloe, Forst-Gericht, Erbforstern, Forstern, Forstrechten, Holtzrechten, Holtzkorn, Zeidlern, Zeidelgütern, und mit allen andern Ehren, Freyheiten, Privilegien, Renten, Nutzen, Fällen, Diensten und Zugehörungen, Gewohnheiten und Rechten, die zu demselben Walde und den vorgenandten Gütern gehören, woran das sey, nichts ausgenommen. Item alle Recht, an und auf den Nürmberger Walde, gelegen auf dem Lande und der Seiten St. Lorentzen-Pfarr, auch mit allen und jedlichen seinen Zugehörungen und Rechten, nichts ausgenommen, allein die Wildpänne Lehen und Glaite, und unschedlich der Leute und Güter Rechten, umb und an beyden vorgeschriebenen Welden, die von Alters Recht darein gehabt haben, und haben sollen, nach Recht und altem Herkommen derselben Welde. Item zwey Dritteltheil des Schultheissen-Ampts und Gerichts, zu Erb, und 10. Pfund Pfenning jährlicher Gült, auf dem Zoll zum Nürmberg, zu erbe, auch alles obgeschrieben, mit allen Ehren, Freyheiten, Privilegien, Renten, Nutzen, Fällen, Zugehörungen, Gewohnheiten, und Rechten, nichts ausgenommen, als seine Vordern, seliger Gedechnis, die vorgenandten Stücke, alle von dem Heil. Röm. Reiche zu Lehen inne gehabt haben, genossen und hergebracht haben, als denn derselb Kauffbrief, den er vorgenandten von Nürmberg mit seiner Weibs- und Kinder Insiegel versigelt gegeben hat, klerlichen imhelt, und hat uns solch Lehen aufgesandt, bey den Ersamen Michel, Probst zu Boleslaw, unsern Protonotari und lieben getreuen, und uns demüthiglich gebeten, daß wir fürbas denselben Kauff bestetigen und confirmiren, und den vorgenandten von Nürmberg die vorgenandten Güter, Recht und Zinse, als die vor aigentlich benemt sind, zu rechten Lehen gnediglich geruhten zu leyhen. Des haben wir angesehen,

hen, des vorgenandten Friederichs demüthige Bete, und auch betrachtet, daß er mit dieſem Kauff meinet ſeiner und ſeiner Erben groſſen Schaden fürzukommen, und auch, daß uns und dem Reiche, die ehegenandten von Nürmberg willig ſind, und ſo viel mehr williger ſeyn werden, ſo ſie unſre Gnade und Mildigkeit ſichtlichen empfinden: Darumb mit wolbedachtem Muth, gutem Rath unſrer Fürſten, Edeln und Getreuen, und von rechtem Wiſſen, haben wir den vorgenandten Kauff, den der ehegenannt Marggraf Friederich, von ſeinen und ſeiner Erben wegen, mit den offtgenandten von Nürmberg, um die vorgenandten Güter alle gethan hat, zugelaſſen, beſtettigt und confirmirt, beſtettigen und confirmiren in, in Kraft dieß Briefes, und Römiſcher Königlicher Macht Vollkommenheit, dazu auch mit wolbedachten Muth, rechter Wiſſen, und Römiſcher Königlicher Gewalt, haben wir en vorgenandten von Nürmberg, die vorgenandten Güter, Rechte und Zinſe, in aller der Maaß und Lehenſchafft, als der orgenandte Marggraf Friederich die von uns und dem Reich zu Lehen gehabt hat, mit ſamt andern vorgenandten Gütern, geimpt oder beſonder, zu rechtem Lehen, gnädiglich verliehen und reichet, leihen und reichen ihnen die, von Röm. Kön. Macht, in krafft diß Briefes, die vorgenandten Lehen, mit allen Zugehörungen, und alle andere Güter, als die oben in dieſem Brief benndt ſind, fürbaß von uns und dem Reiche zu rechten Lehen haben, zu halten, zu genieſſen, und zu gebrauchen, und dazu zu thun, gleicher weiß als ſie der vorgenandt Marggraf Ether inne gehabt, und davon gethan hat, und auch dieſelben Lehen von unſern Nachkommen am Reiche zu empfahen und zu erkennen, als offt ſich das gebührt, und zu ſchulden kommt. Und wir benehmen in den vorgenandten Dingen Kauff und Lehen, alle Gebrechen und Eintrag, die von Sonnitet, von Rechts oder Gewohnheit, von jemands, in welerley Weis das wäre, möchten getragen werden, und erfüllen allen ſolchen Gebrechen, gegenwertiglich, und von Röm. Königl. Gewalt, in Krafft ditz Briefes, und ſetzen und wollen, daß der vorgenandte Kauff fürbas bey ſeinen Kräften, und auch die vorgenandten von Nürmberg, bey ihren offtgenandten Lehen bleiben ſollen, von allermänniglich unverhindert. Es hat auch der Erſam Sebald Pfinzing von Nürmberg, unſer und des Reichs lieber Getreuer, von der ehegenandten von

Nürmberg wegen, gewehnlich Huldung und Eyde gethan, uns und dem Reiche von der obgenandten Lehen wegen, gehorsam zu seyn, und davor zu thun, als solcher Lehen recht und Herkommen ist. Mit Urkund ditz Briefs versiegelt mit unser Königlichen Majestat Insiegel, geben zu Griechischen Weissenburg nach Christus Geburt vierzehenhundert Jahre, und darnach in dem siebenzweinzigsten Jar, am Allerheiligen Abend, unserer Reiche des Hungerischen in dem ein und vierzigsten, des Römischen in dem achzehenden, und des Bömischen im achten Jare.

Des haben wir angesehen, solche redliche und dehmütige Bete, und auch gütlich betrachtet der votgenandten von Nürmberg willige und getreue Dienste, die sie uns und dem Reich oft und dick, unverdrossenlich gethan haben, täglich thun, und fürbaß thun sollen und mögen in künfftigen Zeiten. Und haben darum mit wolbedachtem Muth, gutem Rath, und rechtem Wissen, den obgenandten Burgermeistern, Rath und Burgern, und ihren Nachkommen und der Stadt zu Nürmberg, den vorgeschriebenen Briefe, Privilegien, und darinnen die Bestettung und Lehnschafft begriffen, in allen und jeglichen Punckten, Stücken, Artickeln, Mainungen und Begreiffungen, als die dann von Wort zu Wort, in dem vorgeschriebenen Briefe stehend, und begriffen sind, gnädiglich bestettigt, bevestnet, confirmiret, und von neues gegeben, bestettigen, bevestnen, confirmiren, und geben ihnen den von neues, von Römischer Kayserlicher Macht, und Vollkommenheit, in Krafft ditz Briefes. Und wir meinen, setzen, und wöllen, von derselben unser Kayserlichen Macht, daß der vorgeschriebene Briefe, in allen seinen Punckten, Stücken, Artickeln, Meinungen, und Begreiffungen, ganze Krafft und Macht haben, und von allermenniglich ewiglich unverruckt gehalten werden soll. Und daß auch die ehenandten von Nürmberg, und ihr Nachkommen, Burger daselbst, und Stadt zu Nürmberg, bey solchen ihren Briefen, Rechten, gekauften Gütern, Lehen, und bey unser Bestettung fürbaß mehr ungehindert, und ungeirrt, und ohn allen Eintrachtung bleiben, und der gebrauchen und genieſſen sollen und mögen, von allermenniglich ungehindert. Und wir benehmen in den vorgenandten Dingen, Kauf und Lehen, alle Gebrechen und Eintrag, die von Solennitet, von Recht oder Gewohnheit wegen, von jemands, in welcher Weise das wäre, mögten funden, erdacht, oder eingetragen werden,

nen, und erfüllen dieſelben gegenwertiglichen in Krafft diz Briefes, und Römiſcher Kayſerlicher Macht Vollkommenheit. Mit Urkund diz Briefes, verſigelt mit unſer Kayſerlichen gülden Bullen, geben zu Rom, in St. Peters Münſter, nach Chriſtus Geburt vierzehenhundert Jare, und darnach in dem drey und dreyſtigſten Jar, an dem heiligen Pfingſttag, als wir zum Römiſchen Kayſer gekrönet waren, unſerer Reiche des Hungariſchen, in dem ſieben und vierzigſten, des Römiſchen in dem drey und zwantzigſten, des Böhmiſchen in dem dreyzehenden, und des Kayſerthums, in dem erſten Jare. *

Lit. PP.

Ludovici Bavari Verordnung wegen der Forſtmeiſter, Forſter und Zeidler des Nürnberger Waldes. Anno 1331.

Wir Ludwig von GOttes Gnaden, Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, vrjehen öffentlichen an dieſem Briefe, und thun kund allen den, die ihn ſehen oder hören leſen, daß wir angeſehen haben, den groſen gebreſten, den unſer liebe getreuwe, die Burger und die Stadt zu Nürmberg leident und gelitten haben, an den Forſte, und an Unſer und des Reichs Walde zu Nürmberg, und daß derſelbe Forſt und Wald, uns und dem Reich, uns und der Stadt, von ſolchen Sachen icht verwüſt werde, und zergehe, thuen wir und geben Ihn die Geſetze, von unſern Kayſerlichen Gewalt, die hernach geſchrieben ſtehende: Des erſten, daß alle Ampt-

*) Der Kaufbrief des Churfürſt Friedrichs von 1427. worüber ſolche Confirmationes ertheilet worden, iſt zu finden bey dem LVNIG in Reichs-Archiv. Vol. VIII. pag. 303. Ferner kan man von dieſem Nürnberger Walde nachſehen Friderici III. Confirmation von 1452. derer Forſt und Zeidelgericht neben anderer Ordnungen der Wälder Vol. XIV. p. 117. ejusdem Confirmation der Zeidler Recht und Gerechtigkeiten auf den Reichswäldern zu Nürnberg an. 1444. Ingleichen deſſen Begnadigungs-Brief, daß hinführo die Gerechtigkeit und Lehen auf dem Walde vor des Raths zu Nürnberg verordneten Waldamtleuten empfahen werden ſollen, anno 1464. pag. 133.

leut, Forſter, und Zeidler, auf beeden Wälden, jedweder halb, der Pegnitze, wann man die fordert, von des Raths wegen zu Nürmberg, alle Jar zu einemmahl ſollen kommen auf den Rath, und zu den Heiligen ſchweren, zu behalten, was dieſelben Bürger zu Rath verdent, das dem Reich und der Stadt gut und nütze ſey, und ſollen auch rügen bey demſelben Eyde, was demſelben Walde ſchädlich ſey. Es ſoll auch je ein Forſter auf ſeiner Forſthueb ſitzen, und nicht mehr, und ſoll nicht getheilt werden: Und derſelb Forſter ſoll auch pfenden in derſelben Forſthuebe, und anderſt mindert, und wer anderſt pfendet, dann der auf der Forſthueb ſitzet, das ſoll man für einen Raub halten. Es ſollen auch die Amptleut, die Forſter und anderer ihre Diener, niemand verkauffen, noch erlauben, ein Holtz von beeden Wälden zu führen, dann die das von alter genoſſen und Recht daran haben, Auch ſollen die Oberſten Forſtmeiſter ſitzen, mit ihr ſelbſt Leibe zu Nürmberg in der Stadt: wollten ſie aber auſſerhalb der Stadt ſitzen, ſo ſollen ſie kein Recht haben an den Wald, noch über die Forſter, unntz daß ſie ſedelhafft werden in der Stadt. Es ſoll kein Amptmann, oder Forſter, über die Wälde, keinen ſein Hub, noch Recht, die ſie in den Wälden haben, nit verkauffen, keinem Edelmann noch Ritter, wann es dem Reich und der Stadt ſchädlich an den Wälden iſt. Wie auch der Wald des Jars von den Bürgern beſetzt würd, hielten das die Amptleute, Forſter, und Zeidler, oder wer zu dem Walde gehört, nicht ſtet, oder überführen das, und wolten ſein nicht gehorſam ſeyn, an welchen Articeln das wäre, die vorgeſchrieben, die ſoll ein Richter zu Nürmberg, und die Bürger, von des Reichs wegen, ſtraffen an Leib und an Gut, nachdem und ſie dunckt, daß ſie verwürckt haben. Und darüber zu Urkund, geben wir ihn dieſen Brieſe verſiegelt, mit unſerm Kaiſerlichen Inſiegel, der geben iſt zu Nürnberg, an dem Sonntag Quaſimodogeniti, da man zalt von Chriſtus Geburt dreyzehenhundert Jare, und darnach in dem ein und dreyßigſten Jare, in dem ſiebenzehenden Jare unſers Reichs, und in dem vierdten des Kaiſerthums.

Lit. QQ.

hn-Brief *Caroli IV.* von anno 1350. an die Land-Grafen von Thüringen als Oberſte Reichs-Jägermeiſter, ſamt der Pfaltz-Grafſchafft zu Lauchſtädt.

Wir - - liehen (Jhnen) die Pfallantz-Graffſchafft zu Lauchſtet mit allen Herſchafften und Ampten, damit ſelbe Pfallantz-Graffſchafft gewirdet, geeret und uzgeſatzt von Alter by Namen mit Manſchafft, Lehen, Geiſtlichen d wertlichen, mit dem Banne, das man nennet Obriſt Gehte, mit allen Banſtülen, die von Alter der egenannten allantz-Graffſchafft geſchafft und uß gegeben ſin, mit allen razzen, Geleyten, Zollen, Müntzen, Jüden, Merckten, Dörfn, und Margrichten, mit allen Bergwercken, die in GOtt chert und Nahmen gehaben mügen, verſucht und unverht bi Nahmen mit allen Wildpanen, als des Römiſchen ichs Obirſter Jägermeiſter, und die Folge der Jayt uf alWelden in derſelben Pfallantz-Graffſchafft und an ſinen Ummeſeſſen die Volge zcu weren uff ſinen lzern, Förſtern, Heiden und Welden, und ſonderlich die olle und Geleite uff flyſſenden Waſſern, darnach Welde, lz, Förſte, Heiden und Strücken, mit Wild, Zydilweyde, Fiſcherie, flyſſenden und unbefloſſenen Waſſern, und gnlich mit allen Ehren, Wirden, Nutzen, Friheiten, und n zcugehornden, als dieſelbe Pfallantz-Graffſchafft der Ache Fürſte Fridrich ſeliger je Vater und ander je Vorfahren, Got gnade, von den heiligen Röm. Reich behalden und orben haben vor unſern Königlichen Gnaden, und geligen en ewiglich zu beſitzen zu rechten Fürſtlichen Lehen.

Lit. RR.

ncluſ. CCCCXVI. Lunæ 1. Apr. 1715. Tom. V. pag. 435.

hur-Sachſen in puncto confirmationis über die Gerechtigkeit des Wild-Bannes und der Jagd-Folge, ſive Ihro

Königl. Majestät in Pohlen, als Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, anwesende Gevollmächtigte Gesandte, Graf von Wackerbarth und Ludewig Adolph Zech, sub præsent. 27. Martii nupri bitten allerunterthänigst um allergnädigste Ausfertigung neuer Confirmation sub lit. G. beygelegten Privilegii über die Gerechtigkeit den Wildbahn und Jagd-Folge, und zwar nach dem sub num. 7. beygelegten Project.
Fiat petita confirmatio in priori forma.

Lit. SS.

Fuldischer Lehn-Brief über das Jagd-Lehn. Anno 1434.

Wir *Johanns* von Gottes Gnaden, Abt zu Fulde, bekennen - - das wir angesehen haben getruwe und nutze Dinste als uns der bescheiden *Heine Moke*, zu Gisela gesessen gethan hat, und auch umb besundern Bete und forderrung des Erbern und Geistlichen *Johann* von *Buchenaw* zu dieser Zyt Probst zu Holzkirchen, unsers lieben in Gott andæchtigen und haben den obgenanten Heinen Moken, ALHEIDIN seiner Ehlichen Wirtinn und allen ihren Erbin recht und rechlich gelihen und lihen in hiemit in Crafft dies briefs unser Jeger-Lehen zu Gisela gelegen mit ackeren, wisen &c. - - doch also, were es das *Heine Moke*, me genante *Albeid* sin Eliche Wyrtinn aber ihre Erbin das Dinst der Jæger des vorgerürten Lehins, nicht thun mochten, konten, oder wulden, so solden sie uns, aber unsern Nachkommen davon und davor jæhrlichen gebin XVIII Tomes, und sollen sie darüber nicht hær dringen on Geverde - - - Gebin Anno Domini MCCCC XXXIII. Dominica Qvasimodogeniti.

Lit. TT.

Conradi II. Bischoffs zu Eichstädt, Lehn-Brief an *Geyfericum* von Oettingen über das Erb-Cammermeister-Amt vom Jahr 1304.

Nos CONRADVS, Dei gratia Episcopus Ecclesiæ Eystættensis, tenore præsentium profitemur, recognoscimus,

ſſe conſtare volumus univerſis, præſentibus & futuris.
, cum fideli noſtro dilecto filio *Geyſerico* de *Ottin*liliti & Caſtellano noſtro in Mörnsheimb, Cautario
, ac univerſis ſuis anteceſſoribus, idem Caute offi- habentibus, de ſingulis Eccleſiarum dedicationibus os & prædeceſſores noſtros Eyſtettenſes Epiſcopos ratis officii ſui media libra Hallenſ. dari hucusque evit, & exſolvi. Nos idem officium Majori quodam iationis honore ſublimare, ac nihilominus nos & Ec- m noſtram ab hujusmodi conſuetudinis onere peni- elevare volentes, provida ſuper hoc & matura delibe- ne præhabita, de conſilio & aſſenſu totius Capituli i & eorum, quorum intererat, adhibito quoque ſo- itatis tractatu, qui in talibus adhiberi conſuevit, præ- Cautario noſtro, nec non eidem officio ſuo in re- penſam conſuetudinis, ſeu pecuniæ ſupra dictæ uni- s & ſingulas poſſeſſiones noſtra in villa iberichs-Veld litutas, quas â viro ſpectabili Comite Berchtoldo de rsbach juſto emptionis titulo conquiſivimus, una cum tio, jurisdictione, Jure Patronatus Eccleſiæ Parocialis em annexo, ac omnibus aliis juribus & attinentiis ſuis, is & incultis, queſitis & inquirendis, nec non cum i utilitate, commodo & honore, quo nos à tempore dem contractus omnia præmiſſa pacife poſſedimus, meato Officio Caute pro ampliori quadam ſublimatione, ræmittitur, ipſius perpetuæ donationis & conceſſionis o transferentes volentes nihilominus, ut ipſe Henri- Cautarius noſter, & quilibet, qui ſibi in eodem ſuc- rit, beneficio de ſingulis feris, quas per omnes fore- & venationes, quæ vulgariter Wildtpann dicuntur, Ec- am noſtram ſpectantes, tam præſentes quam futuras deinceps contigerit, avinum ſiniſtre, quod vulgaris utio Lyncgenbruckh nominare conſuevit, recipere ſuis uſibus debeat, & habere Cujus etiam conſolationis eficium in præfatum Caute duximus ſimiliter perpetuo sferendum. Item, in recompenſationem unius Karra- fœni, quæ ad ipſum officium de prato noſtro prope tettenſem Civitatem dicto Biſchoffsbrühl, jure feudi usque ſpectabat, molendinum noſtrum dictum Stern- ersmül in Mörnsheimb proxime & immediate ad jus e Altorf unam libram Hallenſ. ſingulis annis exſolvens,

eidem

eidem officio Caute consimili jure feudi annectimus per præsentes. Præterea cum præfatus Geysericus de Oettingen reditus unius libræ in Tagnersheim proprietatis sibi titulo pertinentes ad sublimandum ipsum officium duxerit deputandos, nos ab eodem reditum hujusmodi libera resignatione recepta, ipsos eidem officio similiter duximus annectendos, salvis sibi nihilominus in conservationibus Episcoporum aliisque, casibus, juribus suis pristinis & consuetudinibus rationabiliter approbatis, Ad hæc præsentibus profitemur, quod propter grata & fidelia, quæ nobis & Ecclesiæ nostræ idem Geysericus Castellanus noster pluries impendit servitia, & adhuc impendere poterit gratiosa, omnibus suis utriusque sexus hæredibus, qui ab eo matrimonialiter fuerint procreati, dummodo nobis & Ecclesiæ nostræ jure ministeriatus teneantur obstricti, idem officium jure successionis, & feudi contulimus & conferimus sub hac forma, ut si plures ipsum filios habere contingat, nos vel Successor noster, qui pro tempore fuerit, unum ex eis, quem ad hujusmodi officium plus aptum, ac magis idoneum reputaverimus, assumendi plenam & liberam habeamus facultatem, & si forsan nullum ex hæredibus masculum superesse contigerit, & tunc filiæ, si quæ ex legitimo ipsius, ut præmittitur, matrimonio fuerint procreatæ, in præscripto Caute Officio consimili successionis jure gaudebunt, ita videlicet, quod sicut in casu priori, Episcopus unam, quam voluerit, de hujusmodi investit officio, aptum & idoneum tenebitur ducere in matrimonium. Prædictum & insuper conditum, ut cujuscunque sexus hæres ad memoratum officium fuerit assumptus, Paternorum successione bonorum, tam mobilium propter hoc excludi non debeat, sed æqualem nihilominus cum aliis suis cohæredibus recipiat portionem, deficientibusque vero utriusque sexus hæredibus, legitimo, ut præmittitur, matrimonio descendentibus, præfatum officium, cum omnibus juribus & pertinentiis suis, ad provisionem Episcopi, qui pro tempore fuerit, libere devolvetur. In cujus testimonium & debitam firmitatem præsentes sibi dedimus litteras, nostro & supra dicti Capituli nostri sigillis fideliter communitas. Actum & datum anno Domini 1304. tertio Kalendas Julii.

Lit. VV.

ralis judicatio ratione ſiniſtri pedis feræ Camerario hereditario Eiſtettenſi appertinentis,

Anno 1374.

Conrod von Hoypingen Ritter, bekenne offentlich mit eſen Brief vor allermanniglich um den Auflauff der t iſt zwiſchen dem Ehrwürdigen und gnädigen Herren ff Raben zu Eichſtedt und Henrich von Ottingen Burch, den der vorgenannte Henrich von Ottingen i dem Biſchthum zu Eichſtedt, und daß ſie zu beyder- it Wülchür hinter nach gangen ſeind. Daß ich be- und auch darum zwiſchen Ihren auſpruch auf meinen Wo die Thier erjagd und gefangen werden nach der g die ſie zu beyden Seithen gegen olander haben, daß orgenanter Herr oder ein jeglicher Biſchof, dem vor- n Henrich von Oettingen nicht ſchuldig iſt in ſeinen keinen oder Niemand zuſchicken. Es mag aber der annte Henrich von Oettingen einen Jäger oder Jä- echt mit reden, oder alſo lieb thuen, daß ſie ihm ſei- urch antworten, und da ſoll ihnen ein Herr nicht an noch hindern, ohne Gefährde. Oder er mag ſelbſt ei- echt dabey haben, der ihn ſeinen Burch nemb. Des kundt gieb ich meinen vorgenannten Herrn Biſchof zu Eichſtett den Brief, verſiegelt mit meinen aige- ſiegel, das daran hanget, der gegeben iſt nach Chriſti h 1374. am nechſten Samſtag vor den Heil. Auf- Tag.

Lit. XX.

i Auguſti, Hertzogs zu Sachſen-Weimar hl. Statuta des neu errichteten Ordens der Wach- ſamkeit de anno 1732.

dem der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Ernſt ugoſt, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Ber- gen,

gen, auch Engern und Westphalen, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meissen, Gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Marck und Ravensberg, Herr zu Ravenstein, Ihro Röm. Kayſ. Maj. würcklicher commandirender General von der sämtlichen Kayſerl. Cavallerie und Obriſter über ein Regiment Cüraßiers und zu Fuß ꝛc. nach dem Exempel vieler Könige, Fürſten und Republiquen, ſich ſchon zu der Zeit als dieſelben in Ihro Kayſ. Maj. Dienſte als General-Feld-Marſchall-Lieutenant getreten, zu Ehren allerhöchſt beſagter Ihro Kayſerl. Maj. vorgenommen, einen Ritter-Orden zu ſtifften, ſo ſind dieſelben hauptſächlich durch zweyerley Urſachen darzu bewogen worden: 1) Daß alle Ordens-Ritter zu Ausübung der Tugend und Meidung der Laſter, welches das Haupt-Abſehen bey allen dergleichen Stifftungen iſt, angefriſchet; und denn 2) daß dieſelben zu beſtändiger Treue und Ehrerbietigkeit gegen Ihro Römiſch-Kayſ. Maj. als das Haupt des Röm. Reichs, welchem zu Ehren vornehmlich dieſer Orden geſtifftet worden, angewieſen werden möchten, maſſen denn keiner, ſo nicht recht Patriotiſch geſinnet, und für allerhöchſt-beſagte Ihro Röm. Kayſ. Maj. Carl den VI. Gut und Blut aufzuopffern geſonnen, in dieſen Orden ſoll aufgenommen werden. Das Ordens-Zeichen iſt ein achteckigter goldener und grün emaillirter Stern, und oben darauf iſt ein goldener weiß emaillirter Falcke, deſſen Schnabel und Fänge golden, zwiſchen dem achteckigten grün emaillirten Stern aber ein viereckigter rother etwas kleinerer Stern, deſſen Spitzen weiß emailliret, befindlich: an den Falcken ſtehen 4. Diamante, als einer über deſſen Kopf, der andere zu ſeinen Füſſen, und der 3te und 4te an denen beyden Flügeln; auf der andern Seite iſt der achteckigte grüne Stern weiß, der viereckigte rothe aber grün emailliret: In der Mitte ſtehet der Name des Durchl. Stiffters mit den beyden Anfangs-Buchſtaben E und A doppelt in einander geſchlungen, in einem goldenen Felde blau verſchmeltzt, worüber ein roth und weiſſer Fürſtenhut, unten aber 2. über einander liegende goldene Degen zu ſehen. Der Orden wird in einem mit Diamanten verſetzten Ring, durch welchen ein Poneau rothes mit gedoppelten goldenen Streiffen geändertes Band gezogen, über das Camiſol und beyde Achſeln biß an die Hälffte der Bruſt herunter hangend, getragen; und zwiſchen den vergoldeten achteckigten Stern ſtehet die Benennung des

Ordens:

s: L'ordre de la Vigilance, und das darzu beliebte
olum: Vigilando aſcendimus. Die Urſache, warum
ilcke zum Ordens-Zeichen genommen worden, beſtehet
: daß der Durchl. Stiffter ſein Abſehen auf den Ad-
z das Kayſerl. Wappen gerichtet, und dadurch ſeine
ller Ordens-Glieder Begierde, dem Kayſ. Adler, gleich-
ie natürlichen Falcken ſich ſtets zu dem Adler halten,
enſelben nachgehen, in ſeinem Fluge nachzufolgen, und
getreue und willigſte Dienſte ſich Ihro Kayſ. Majeſt.
zu machen, anzeigen wollen. Die Weiſſe des Falckens
bedeutet die Aufrichtigkeit, welche die Ordens-Glieder
den Durchl. Stiffter, und unter ſich in aller Gelegen-
eigen ſollen. Was den Namen und das Symbolum
t, ſo iſt daſſelbe daher genommen, weil der Falcke nicht
or ſich ein ſehr wachſamer und aufmerckender Vogel,
n auch, weil ſowohl ieden Chriſten und ehrliebenden
r ſtets zu wachen gebühret, damit er nicht in Laſter
len, oder an ſeiner Ehre und guten Namen Schaden
, oder auch an der nach ſeinem Amt und Stande ihm
ender Pflicht ermangeln möge. Die vornehmſte Or-
Pflicht der Ordens-Ritter ſoll in folgenden Regeln be-
: Daß 1) jedweder GOtt getreu ſeyn, 2) ſo viel an ihm
ie Tugend ausüben und die Laſter meiden, 3) Ihro
rl. Maj. Gloire und Nutzen nach allen Kräfften beför-
und nach Erheiſchung der Umſtände Gut und Blut für
ſe aufzuſetzen bereit ſeyn, 4) daß alle Ritter in Liebe,
keit und beſtändigen Vertrauen, ohne alle Liſt und Falſch-
mit einander leben, und einer dem andern in allen Nö-
und erforderlichen Gelegenheiten beyſtehen, auch 5) ſich
doth aller Armen und Bedrängten, abſonderlich aber
rmen Officierer und Soldaten nach äuſſerſtem Vermö-
nnehmen ſolle. Die Anzahl der Ordens-Ritter erſtre-
ich auf 24. theils Fürſtliche, theils andere vornehme
des-Perſonen und Cavalliers, welche in hohen Civil-
Militar-Chargen ſtehen, und zu Schild und Helm ge-
n, oder von Tournier- und Stifftsmäßigen Adel ſind.
damit dieſer Orden auch nach Ableben des Durchl. Stiff-
welches GOtt noch lange entfernet ſeyn laſſen wolle!
führet, und in beſtändiger Hochachtung erhalten wer-
möge: So ſoll ſelbiger von Ihro Hochfürſtl. Durchl.
kommen, ſo lange die Weimariſche Linie ſtehen wird,

auf

auf vorgeschriebene Weise, und mit eben diesen Ordens-Regeln, ohne das geringste darunter zu ändern, fortgeführet und ausgegeben werden: Solte aber nach GOttes Willen die Fürstlich-Weimarische Linie, so doch GOtt verhüten wolle! gar ausgehen, und das Land an einen andern Hertzog oder weiter hinaus fallen; so wird derselbe auf das verbindlichste, als es immer geschehen kan, oder mag, ersuchet, diesen zu Beförderung der Tugend auch Ehren und Besten Ihro Röm. Kayf. Majest. gestiffteten Orden ebenfalls jederzeit aufrecht zu erhalten, und die dabey gesetzten Ordens-Regeln beständig in Acht zu nehmen. Das Ordens-Fest soll alle Jahr auf den GebuhrtsTag Ihro Röm. Kayserl. Majest. celebriret, und von jedweden Ritter, wenn er auch nicht bey dem Ordens-Meister sich befände, durch Ausübung löblicher Verrichtungen und guter Wercke begangen werden. Sobald als einer von den Ordens-Rittern verstirbet, soll solches von dessen Erben an den Fürstl. Hrn. Ordens-Stiffter notificiret, und der Orden, damit solcher einer andern tüchtigen Person conferiret werden könne, zugleich mit zurück geschicket werden. Und damit endlich bey diesen Orden alles ordentlich zugehe; so soll ein Ordens-Cantzlar und Ordens-Secretarius dabey vorhanden seyn, welche alles dabey fleißig notiren und aufzeichnen, und die Ordens-Acta in richtigen Stande halten lassen; und soll der Cantzlar jedesmahl aus dem Fürstl. Sachsen-Weimarischen Premier-Minister bestehen, wenn derselbe ein Cavallier, und sich seiner Geburt wegen, den Orden selbst zu erlangen, legitimiren kann. Weimar, den 2. Aug. 1732.

Die bereits ernennten Ordens-Ritter sind folgende:

Ihro Hochfürstl. Durchl. Herr Hertzog Ernst August, zu Sachsen-Weimar, als hoher Ordens-Stiffter.

Ihro Hochfürstl. Durchl. Hertzog Wilhelm Heinrich, zu Sachsen-Eisenach;

Ihro Hochfürstl. Durchl. Hertzog *Franciscus Josias* zu Sachsen-Coburg;

Ihro Durchl. Fürst Günther, zu Schwartzburg-Sondershausen.

Der Herr Graf von Seckendorf;

Der Herr Geh. Raths-Präsident von Reinbaben zu Weimar, als Ordens-Cantzlar;

Herr

General-Major von Romrod zu Weimar;
Königlich-Schwedische Obriste, Herr Baron von
heiding.

Lit. YY.

hricht von alten Holtz-Gerichten in Münsteri-
n Landen, aus der Münsterischen Land-Gerichts-
rdnung Part. III. Tit. IV. V. VI. VII. VIII. IX.

e gemeinen Holtzgerichten oder Holtzungen, sollen
in unserm Stifft Münster, zu mehrer aufachtung und
ung der Gehölze, auch der Marcken gerechtigkeit, Ein-
im Jar, auff Tag und Zeit, deren sich Holtzrichter und
ten zu vergleichen, gehalten werden, auf welche zeit
die, so wider ordnung und verkorung der Marcken ge-
elt, gestrafft, auch zu mehrerer erhaltung der Marcken
es der Holtzrichter und Erbexen für dienlich ansehen
ten:) ferner Ordnung gebührender weiß gemacht und
richt werden, und im fall etwas neuwes geordnet, daß
oll alle Jahr auf dem gemeinen Holtzungstag, damit
er unwissenheit niemand zu entschuldigen, öffentlich ab-
n, und aber von obgemeldten strafen verkörungen kein
llation gestattet, oder auch angenommen werden.

nd dieweil biß daher auf den gemeinen Holtzungen, al-
ndt unnottürfftige unkosten mit Gelägen und dergley-
berthon und aufgangen, und solchs von denen verfallen
Bruchten genommen und an statt dessen, Holtz auß den
ken gehawen und verkaufft worden, so sollen solche un-
e unkosten hinfürter verbleiben, und hiemit abgeschaffet
und der theil, so denen Erbexen und Marckgenossen
den Bruchten zukompt, zu Pflantzung vnd Erbauung
Karcken und andern nothwendigen außgaben behalten
ngewendet werden.

nd damit das schädliche verwüsten und holtzhauwen in
Marcken, desto mehr verbleibe, so setzen, ordnen und
n wir, als der Landfürst und Obrister Erbex, in denen
ken darinn wir berechtigt und der Obrister Erbex seyn,

in den andern aber ans Landfürstl. Obrigkeit, doch des orts den Erbexen und Marckgenossen ihren altherbrachten Brauch und Gerechtigkeiten unabbrüchig, da jemand wieder verkörung gehauwen, daß er nit allein nach Marcken-gerechtigkeit in einen gelttpeen gestrafft, sondern auch des holtzes, so er also mit unfügen gehauwen, unfehig, und den ersten anbringer, so fern es nit über ein Schreckenburger werdt, zugewendt werden soll, da es aber mehr als ein Schreckenburger werdt, so soll den Anbringer an stat des holtzes ein Schreckenburger gegeben werden.

Weren aber mehr als ein oder zwey Stück gehauwen, so soll das übrig zu der Marcke best, pflantzung, unterhaltung und aufrügtung der Jungen Telgen verwendet werden, und keinesweges bey dem theter verbleiben, und im ersten auch diesem fall, soll der Holtzrichter auf beschehen anbringen schuldig seyn, das gehawen Holtz zu verhütung gefehrlicher alienation oder verbringung desselben, bey dem theter biß zum gemeinen Holtzung zu bekümmern, und auf nächsten gemeinen Holtzingen, was recht darüber verhengen und ergehen zu lassen, Were aber angericht holtz für das anbringen schon verendert, so soll der rechter werdt dafür jederzeit nehmen obgedachter straff durch den theter erstattet und wie fürgerührt angelegt werden.

Und damit die Marcken desto mehr bepflantzet und gebessert werden mögen; So soll in einer jeden Marcken ein Ort oder zwo nach Gelegenheit abgeschlagen, darin Eichelen gesehet, und alle Jahr daraus die Telgen in die Marcken versetzt werden.

V.

Von nottholtzungen oder Holtzgerichten, vor welchen die Erbexen oder Marckgenossen Einer gegen den andern, In Marcken Sachen zu klagen und zu handeln haben.

Nachdem wir glaublich berichtet, daß die Partheyen vor diesen holtzgerichten mit grosser unrichtigkeit und schweren unkosten ihre sach, biß daher geübt und getrieben, dem heilsamlich fürzukommen, Setzen, ordnen und wöllen wir, daß in obgemelten fellen. Nemblich da ein Erbex oder Marckgenoß, gegen einen andern in fellen an das Holtzgericht

nach dieſer Ordnung gehörig, zu klagen oder zu ſprechen,
roceß mit ausbringung und verkündigung der citation,
antwort und Beweiß, vor den Holtzrichter und ſeinen
ogenen Eurgenoſſen, in aller geſtalt gehalten und geübt
t, wie derſelbig im zweiten Theil dieſer Landgerichts-
lung, underm titul, wie im Extraordinari und priviles
i Sachen procedirt werden ſoll, vermeldet iſt. Unnd
iß daher gebrauchte Duplic, Triplic, Quatruplic, ꝛc.
ſten als überflüßig hiemit ab und eingeſtellt ſeyn.
Da ſich auch zutrůg, daß der Holtzrichter in einiger ſachen
ſt oder Partheylich were, oder aber aus fürgefallenen
lichen Urſachen, ſelbſt das holtzgericht nit beſitzen kůn-
er wolte, ſo ſoll er an ſein ſtatt einen andern der ſachen
rtheylich mit gnugſamer Volmacht anſtellen und ver-
en, der damit wir im gleichen der Holtzgerichts-Schrei-
neben denen Fronen allen verdacht zu vermeiden, beey-
verden ſol.
Es ſoll auch der holtzgerichtsſchreiber alles und jedes, ſo
gemeinen oder ſonderbahren Holtzungen fürläufft, umb
Dinge gutte nachweiſung und bericht zu haben, fleißig
ichnen und auffſchreiben, und zu der behuef zwey beſtán-
Bücher oder Protocolla bey ſich haben, in deren eines
rieben werden ſollen, Namen und Zunahmen deren, ſo
er ordnung und verkörung des Holtzgerichts gethan und
eßfertigt ſeyn, oder werden ſollen, mit anhangender kur-
verzeichniß der Geſchicht, wie die im einen oder andern
vor Gericht fürlauffen, auch der Zeit und Orts wann-
und wo ein jedes geſchehen, und was ſonſt weiter die
ren und Marckgenoſſen insgemein in den Marcken ge-
render weiß erkauffen, verpfenden oder ſonſt daran der
cke gelegen handeln und ſchlieſſen werden.
Im andern Protocoll ſollen verzeignet werden alle Par
en und deren mündlichen oder ſchriffliche Handlung, ſo
, gegen den andern von Holtzgericht fürgebracht, ſampt
was von Holtzrichter, Erbexen, oder ſonſt dem Umb-
d darauf für oder nach erfolgt und beſchehen.
Zu dieſen beyden ſoll noch ein Buch aufgerichtet werden,
welchen der Marcken gemeine und ſonderbahre ordnung
völkörungen habende Recht und gerechtigkeiten verzeignet
geſchrieben werden, und damit durch verſterben oder
nderung der Perſonen dieſe Bücher mit ſchaden des Holtz-

gerichts, oder deren so daran zu thun, mit verruckt verendert oder gantz verloren, so sol zu verwarung dieser dreyen Bücher oder Prothocollen auf gemeinen unkosten eine beständige schließhafftige truhe gemacht, und an einen verwarlichen Ort, nach gemeinen der Erbexen und Marckgenossen Gutachten, hingesetzt werden, doch dieweil dem Holtzrichter oder Gerichschreiber, der zweyer, fürgerührter Prothocollen zu Behueff der Partheyen mehrertheil bey sich zu haben von nöthen, So mag er dieselbe von halb Jahren, zu halb Jahren mundiren, und auf gemeinen Holtzingen dem Holtzrichter in offenen Gericht in der truhen hinzulegen überantworten. Aber das letzte Buch darinne Ordnungen der Marcken geschrieben, soll bey dem Holtzgerichts-Schreiber nit seyn, sonder in ermeldter truhen biß man dessen nach dieser Ordnung zu thun behalten werdden, und da weiter Holtzgerichts-Ordnung gemacht, dieselbige sollen alsbald auch bey dem furigen geschrieben, und also vordt wieder in der truhen geleget werden.

Zu dieser truhen, soll der Holtzrichter einen, und die Erbexen auch einen Schlüssel haben, und aus den Büchern den Partheyen so es begern und zu thun hätten, auch ihren unkosten mit fürwissen des Holtzrichters keine Extracten verweigert werden.

VI.

Was für Sachen und Personen, an die Holtzgericht gehören, und ob von Holtzgerichtsurtheilen appellirt.

Vor das holtzgerichte gehören hüde, drifft, Plagenmatt, Hauben, Graben, Tgennen, Wrechten, Pflantzen, Item sachen der Zuschlege, aufrichtung neuwer Kotten, und dergleichen, so in gemeinen Marcken und zwischen oder von denen Personen geschehen, so in gerührten Marcken gehören, und darinn berechtigt seyn, so fern doch in obgerürten fellen allein von wegen des Besitzes gehandelt wird, und soll kein Appellation dißfalls gestaltet noch angenommen werden.

Wann aber des Petitorii, das ist der eigenthumblichen gerechtigkeiten und proprietet halben, in einigen fall die verklagung fürgenommen, oder auch deßhalben, daß jemandt in der Marcken schaden gethan, und daren nit bewaret noch berechtiget wäre, solche sachen sollen vor dem Richter gehandelt

erden, darunder ſie nach unſer aufgerichteter Hof- und Landgerichts-Ordnung gehörig.
m Fall auch in den Marcken einige Maleſitz begangen, iebſtahl, Gewalt, verſpruch, Todtſchlag und dergleiſo ohn allem mittel der hohen Obrigkeit zu ſtraffen zut, daſſelbig ſoll auch nit vor das holtzgericht, ſondern bührenden orter ausgeführt werden.

VII.

Eyd des ſubſtituirten Holtzrichters.

a einer an ſtatt des fürgerürten Holtzrichter ſubſtituiret, ll einen Eydt zu GOtt und auf das heilig Evangelium ren, daß er einen jeden, wer an Holtzgericht zu thun hat, rtheylich Recht wiederfahren, und ſich daran weder gunſt, Freundſchafft, Feindſchafft noch einicherley ander Urwie die ſeyn möchten, verhindern laſſen, von den Parn kein gaab, Geſchenck oder genieß empfangen noch nehoder ſeinent wegen von jemandten einnehmen laſſen, rn alles das thun und laſſen wölle, was einem froms Holtzrichter, und ihme als deſſelben ſubſtituirten zuſtend gebührt, ohne Gefehrde.

VIII.

Des Holtzgerichts Schreibers-Eydt.

Der Schreiber an den Holtzgerichten ſoll ſchweren einen zu GOtt und auf das heilig Evangelium, daß er alles nig, was an Holtzgericht fürbracht, und ſonſt gehandet t, mit allen getreuwen fleiß aufſchreiben, und über die eſer Land-Gerichts Ordnung taxirte Belohnung die Parn nicht beſchwehren, noch von ihnen einiche Gab, Geck oder genieß empfangen noch nemmen, oder ihrentweon jemanden einnehmen laſſen, ſondern alles das thun laſſen wolle, was einem frommen Gerichtſchreiber zut und gebühret ohne Gefehrde.

IX.

Des Holtzgerichts Fronen-Eydt.

Des Holtzgerichts Frone ſoll einen Eyd zu GOtt, und das heilige Evangelium ſchweren, daß er dem Holtzrich-

ter oder ſubſtituirten, und den gantzen Gericht gewertig und geborſam ſeyn, und was ihme von Gerichts wegen befohlen, daſſelbig fleißig und getrewlich ausrichten, und ſich dagegen mit Geldt, Bitt, betrohung oder andere Urſachen nit bewegen laſſen, und ſonſt alles andere thun und laſſen wolle, was einem aufrichtigen Holtzgerichts Fronen zu thun gebürt, ungefährlich.

Lit. Z Z.

Marck-Inſtrument der Seulberger- und Erlebacher Marck vom 17. Mart. 1493.

Kund und offenbahr ſey allmenniglich, die dis offene Inſtrument ſehen, hören, und leſen, daß in dem Jahr, als man zehlte nach Chriſti unſers lieben Herren Geburth, tauſend vierhundert neunzig und drey Jahr, der eilften Römer Zinßzahl, zu Latein indictio genant, Baſtthumb des allerheiligſten in GOtt Vater und Herrn unſers Herrn Alexandri von göttlicher Vorſehung des ſechſten Pabſts in den erſten jahre ſeiner Crönung, und Regierung des allerdurchl. Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Friedrich, Römiſchen Kayſers, zu allen Zeiten mehrer des Reichs, zu Ungern, Dalmatien ꝛc. Königs, Hertzoges zu Oeſterreich, zu Steyer, In Cärnten und Crain, Grafen zu Tyroll ꝛc. unſer allergnädigſten Herrns, uf Sontags Lætare zu Mitfaſten, und war nemlich der ſiebenzehende Tag des Monaths Martii, zu Mittage Zeit, oder nahe dabey zwiſchen den zweyen Dörffern, Seulberg und Ober-Erlenbach auf der Aue genandt, Mayntzer Biſtumb, daſelbſt man nach alten herkommen und Gewohnheit das Marcker-Gedinge pflegt zu halten; in mein hernach geſchriebenen glaubwürdigen gezeugen Gegenwärtigkeit, hielt gegenwärtig zu Pferdt, in eigener Perſon der Ehrſame Georg Meyer, des Wohlgebohrnen Grafen Philippſen, Grafen und Herrn zu Hanau ꝛc. Secretarius und Anwalt mit etwan viel andern ſeiner Gnaden, und anderer Herrn Edlen und Unedlen Dienern und Verwandten, und ſonderlich des gemeinen Landmanns in der Marcke, die genandt wird Seulberger- oder Erlenbacher Marck, gehörig daſelbſt, der obgenandte

Georg

Meyer, als Anwald meines gnädigen Herrn von Ha-
nit Vollmacht in seiner Gnaden Nahmen, und von seiner
en wegen, hieß und befahle dem Marcker-Meister, der
dachten Märck, nehmlich Juncker Erwin Vögel von
n, Ambtmann zu Nieder-Erlenbach, das Marckgeding
egen, wie sichs gebühret und von Alters Herkommen

Darauf sagt und rief überlaut derselbe Juncker Erwin
, mit diesen oder dergleichen Worten, wie hernach
:

Von wegen meines Gnädigen Herrn von Hanau, als
Herrn und Waldbotten der gemeldten Marcke, der hom-
mit Ehren und recht inne hat, und des gemeinen Mär-
mit aller Gewohnheit hege ich diß Marcker-Geding und
t, verbiethe damit alle unrechte Wort und Wercke. Frag-
rauf, ob er das Marcker-Geding recht geheget hätte?

Intworteten die Märcker Ja.

Darnach gebothe der gedachte Marcker-Meister dem ge-
en Innmärcker, nach gethaner Hegung fürther meinem
digen Herrn von Hanau vor genand, und der gemeinen
ck zu weisen ihre Rechte, wie von Alters herkommen ist,
haben sie umb einen Redner gebethen, nehmlich Mohr-
en von Seulenberg, der ist ihnen von meines Gnädigen
n von Hanau und der Marck zugelassen,

Darauf der gemeine Inn-Märcker ausgetretten, ein be-
k genommen, und nach dem Bedacht wieder kommen,
durch ihren erlaubten Redner vorgenandt, hat der Lands-
n einträchtiglich und einmüthiglich uff ihre Eyde mit
t und alten herkommen geweist und erkamt, wie hernach
et:

Zum ersten weiseten und erkandten sie Herrn Pfilippsen,
fen und Herrn zu Hanau, Dick genannt, jetzt und nach
t den, der homberg mit Ehren und Recht inne hat, für
n Obristen, Hn. und Waldbothen der Marcke, derselb
ldbott soll kommen oder die Seinen schicken, eines jeden
rs auf Sonntage mittfasten, Lætare genandt, hie auf
Aue, zwischen Seulberg und Erlenbach gelegen, die
ck zu bestellen, und wie der Waldbott sie bestellt mit
h der Märcker, also soll es das Jahr ausgehalten
den.

Den Wild-Bahn mag Herr Philipps, Graf zu Hanau, als der Oberherr und Waldtbott, oder sein geschickter eines jeden Jahrs, uff Sontag Lætare zu Mittfasten, so man die Marck bestellet zu thun; Also, daß in der Marck dasselbe Jahr aus, niemand darinn jagen oder Wildwerck treiben soll: wolte aber der Waldbott, oder die seinen das aufthun und darein jagen, oder Wildwerck treiben, das mag Er thun, und so er darinn gejagt, so ist es drey Tage darnach, Rittern, Edelleuthen und Pastorn in der Marck gesessen, die darinne eigenen Rauch halten, und nicht mehr, auch erlaubt zu jagen, die mögen dann auch an des Waldbotten hecken anbinden, und jagen, und wann solches also 6. Wochen 3. Tage gewähret, so mag der Waldbott darnach allwege, wenn Er will, den Wild-bahn wiederumb zu thun, nach seinem Gefallen, alsdann soll er wieder zubleiben, und niemands darin jagen, also lang biß der Waldbott wieder von neuen 3. Tage, wie vorstehet, gejagt hat.

Sie weiseten auch, daß ein Ober-Waldbott einem Wildpreth in der Gegend nachfolgen mag biß mitten in die Nied, auf dieser Seiten, und jenseit der Höhe, deme dermassen nachfolgen, biß in dem Pfahlgraben, ohne Eintrag und Verhinderniß männiglichs.

Wann auch aus-Märcker in der Marck betretten, oder daß der Ober-Waldbott, oder die Seinen darum angeruffen werden, so sollen die Märcker entschütten, und helffen schonen, und wer also gefangen, oder angenommen wird, der soll mit Leib und Guth gen Homburg dem Ober-Waldbotten, oder den Seinigen gelieffert werden, der mag ihn dann fürder straffen, nach seinem Willen, mit Geld, oder an seinem Leibe, sonder tödten oder lähmen, daran gebühret dem gemeinen Märcker oder Landmann Wagen und Pferde, dem Marckermeistern achthalb Schilling, und den Förstern das Geschirr.

Item, es ist auch ferner geweiset: so der Wildbahn als vorstehet, zugethan wird, durch einen Obersten Waldbotten oder die Seinen, wer dann drüber, in der Marck jagt, oder Weidewerck treibet durch sein eigen Gewald, die möchte ein Ober-Herr und Waldbott nach seinem Gefallen straffen.

Nachdeme thäte Georg Meyer der Anwaldt den Wildbahn von wegen meines gnädigen Herrn von Hanau zu, und verbothe, daß Niemands in der Marck jagen noch Weidwerck

treiben

i soll, mein gnädiger Herr von Hanau hätte den zuvor
ge darin gejaget, laut der Weisung und Bestellung
arck vorn beschehen.

ıd wiewohl anderer Stück halber, noch were weiter zu
und zu weisen? so wolte doch der Anwald meines gnä-
Herrn von Hanau, dasselbe um kürtze willen dißmahl
lassen, doch unschädlich und unvorgreiflich, hernach-
3 daran den Seinen dem Dick gemeldten Herrn und
Waldbotten, daß er auch alsbald öffentlich protestiret
ezeuget, und da alle Weisung und Händel, wie obstehet,
hen waren, ermahnete und erforderte mit genugsamen
der Dick gemeldte Georg Meyer und Anwald meines
igen Herrn von Hanau ꝛc. Mich nachgeschriebenen No-
m Seiner-Gnaden, und Seiner Gnaden, Craffschafft
ıu, als obangesetzigten ergangenen handels und Wei-
eines oder mehr, so viel der noch sein wird, instrument
ber zu machen, und zu geben in der besten Form und
e, wie sichs von recht oder Gewohnheit gebühret.

Diese Dinge seynd geschehen im Jahr Indiction, Ba-
bs Tag, Monath Zeit und an Endten, wie vorgeschrie-
stehet, in beywesen und gegenwärtigkeit der Vesten und
amen Juncker Erwin Tögels Marckmeister, Philipps
Buches, Jacob von Harewardts, Adem von Brambach,
oig von Mudersbach, Heinrich des Bereithers zu Kö-
ein, als Gezeugen, hiezu sonderlich erfordert und er-
n.

Und ich Conradus Lotarius Priester, Meyntzer Bistumbs,
Römisch Kayserl. Gewalt ein offenbahrer Schreiber und
arius, weil ich bey obgemeldten Hegung und Marcker
sung sambt den genandten Gezeugen persönlich gegen-
tig gewest bin, und alles und jedes, wie obstehet, also
hehen, gesehen, und gehöret, hierumb hab ich das offen
und und Instrument darüber gemacht, mit meiner Hand
hrieben, das auch mit meinem gewöhnlichen Nahmen
Zeichen verzeichnet, im Glauben und Gezeichniß aller
jeder obermeldter Sachen darzu sonderlich erfordert
gebethen.

Lit. AAA.

Landgraf Ludewigs zu Heſſen Verordnung den Anbau des Holzes, Wein- und Obſt-Gärten betreffende.

Nachdem von GOttes Gnaden Wir Ludewig, Landgraf zu Heſſen, Fürſt zu Herſchfeld, Graf zu Catzen Elenbogen, Dietz, Ziegenhayn, Ridda, Schawenburg, Ysenburg und Büdingen ꝛc. kurtz nach unſerer angetretenen Fürſtlichen Regierung, weniger nicht, als vorhero, von unſerm in GOtt ruhenden, Hochſeeligen Herrn Vattern beſchehen, wegen Wiederanbauung der Weingärten und Pflantzung fruchbarer Obſtbäume gewiſſe verordnung gethan, nachgehends aber befunden, daß derſelben nicht allerdings, nach in allen und dergeſtalt wie es billig hätte ſeyn ſollen, nachgeſetzt worden, und uns dann gleichwohl aus Lands-Fürſtlicher treuer Wohlmeynung und Sorgfalt für unſer Fürſtenthum und Lande, und derſelben Einwohner, Unterthanen und Angehörige, und für das gemeine Beſte, nochmahls nicht wenig anliget, daß der vorgeſteckte gemeinnütz Zweck erreichet werde; So wiederhohlen Wir vorbeſagte Unſers Hochſeeligen Herrn Vaters, und Unſere derenthalben gethane Verordnung hiermit in gnädigſten Ernſt, und befehlen allen Unſers Fürſtenthums und darzu gehörigen Graff- und Herrſchafften und Lande eingeſeſſenen, und Einwohnern, und wollen, daß nemlich 1) In jedweder Stadt, Flecken und Dorffſchafften, wo entweder vor Alters, oder vor denen verfloſſenen Kriegs-Zeiten Weinberge oder Wein-Gärten geweſen ſeynd, Unſere Ober- und Unter-Beamten alle Unſere Unterthanen, auf einen gewiſſen Tag, unverlängt zuſammen fordern, dieſes Unſer Parent Ihnen öffentlich vorleſen und den Inhalt ſchärffen, von Ihnen richtige Specificationes und Verzeichnüſſen, was ein jeder nach den Frieden-Schluß vor wüſtgelegene Weinberge gerodet und wieder angebauet habe, ſich zuſtellen laſſen, und Uns dieſelbe einſchicken ſollen. 2) Imgleichen ſollen auf ſolche Zeit, Unſere Beampten, mit Zuthun der Aeltiſten jedes Orts, recognoſciren und erkennen, was ein jeder ferner dieſen Frühling noch an Weinbergen

u roden und zu bauen vor Mittel und Gelegenheit habe.
ıd dann ſollen Sie einem jeden, was er ihres dafürhal-
dieſen Frühling noch, und dann künfftig ferner nach
nach roden und anbauen kan, eigentlich determiniren,
nen und anweiſen, ſo dann demſelben die Rodung und
uung bey einer gewiſſen Straff befehlen: 4) Damit
ſolches deſto gewiſſer effectuiret werde, ſo ſollen Unſere
upten neben den Aeltiſten und Weingarts-Bau verſtän-
ı jedes Orts ſich ſelbſten in das Feld, an diejenige beſte
r, do mehr Weinberge angebauet werden können, ver-
ı, und einem jeden ſo viel was er bauen kan und ſolle,
ittelſt gewiſſer Mahlzeichen aſſigniren und ausſtecken.
ſollen auch Unſere Beambten auf eben ſolchen Tag, deß
vor anbefohlen Obſt-Bäume Pflantzens halber ſich er-
igen, wie Unſern und Hochſelig ermeldtes Unſers Herrn
tern hiebevorigen Reſcripten nachgelebet worden ſeye,
zu ſolchen Ende ihnen ſchrifftliche Specificationes zu-
n laſſen, was ſie Unſere Unterthanen vor Obſt-Bäume,
ıög jetz angeregter Verordnung, ſeit den Frieden-Schluß,
ſlantzet haben. 6) Ingleichen ſollen Unſere Beampten,
die Aeltiſten jedes Orths, einen jeglichen Unſerer Unter-
ıen und Angehörigen, nachdem er Platz oder Gärten,
-Bäume zu pflantzen hat, eine gewiſſe Anzahl beſtimmen,
ihnen bey Straffe aufferlegen, daß ſie dieſelbige dieſen
hling mit nechſtkünfftigen Herbſt, reſpective an welden
mmen und ſonſten, auf ihre Güter ſetzen und pfropffen.
Nicht weniger ſollen ſie in jedem Dorff fleißige Anſtalten
ıliefſen und anordnen, wie ſolche gepflantzte und ge-
pffte Bäume entweder durch Verzäunung der Gärten,
verbindung der jungen Bäume ſelbſten mit Dornen und
ten, ſonderlich auch im Winter vor Kälte, und ſonſt vor
Verderben, ſo durch Schaaf, Ziegen und ander Viehe,
) in andere Wege, zu geſchehen pfleget, conſerviret und
ılten werden können. 8) Solten auch zwiſchen andern
inbergen, und Weingärten wüſte und andere Plätze und
ıen liegen, ſo entweder Weinberge geweſen ſeynd oder
doch darzu füglich ſchicken, die Beſitzere aber zu deroſelben
ıung und Anbauung etwa keine Mittel und Gelegenheit
en, andere aber dieſelbe anbauen können und wolten; So
n Unſere Beambte dieſelbige dahin anweiſen, daß ſie, ge-
billigmäßige genugſame Erſetzung wie unpartheyiſche

Leute

Leute und die Beamten sampt den Stadt-Rath oder den gantzen Gericht solches Orts, auf ihre geleistete Pflichte es erkennen, diese Plätze andern, so solche würcklich roden und anbauen wollen, überlassen. Falls aber einige wären, so ihre wüstliegende Stücke selbst nicht roden noch anbauen könten, oder wolten, und doch auch andern, welche roden und anbauen wollen, dieselbige gegen gebührliche leidliche Zahlung zukommen zu lassen nicht begehrten, so solle denselben noch ein kürtzer termin, sich hierüber zu bedencken, gegeben, wann sie aber auf ihren sothanen Sinn verharren, nach verfliessung des termins das Stück wie jetzt gedacht geschätzet, und einen andern, der bauen will, zugewiesen werden. Solten sich aber ein oder andere Stücker finden, so gar vacant wären, so sollen auch dieselbe geschätzt, und denjenigen, welche sie bauen wollen, zugewiesen werden. Und damit an allen deme, so Wir vorbesagter Masen verordnet haben, um so viel destoweniger etwas zurücke bleibe oder unterlassen werde; So befehlen wir in specie allen Unsern Cent-Graffen, Schultheissen, Unter-Schultheissen, Stadt und Gerichts-Schreibern gnädigst und ernstlich, daß sie mit Zuthun Raths- und Gerichts-verwandten, obgedachte specificationes, und darunter auch einige über dasjenige, was ein jeder diesen Frühling und ins künfftig an Wein-Gärten anbauen, und an Obst-Bäumen pflantzen wolle und werde, innerhalb drey Wochen, vom publico dieses anzurechnen unfehlbahrlich und Gewiß (doch ohne Entgelt zu Beförderung des gemeinen Bestens) verfertigen und dieselbe Unsern Amt-Leuten, auch Berechneten und andern Obern-Beamten in den Aemtern einlieffern, dieselbe aber hinwiederumb solche den 9 nechst instehenden Monaths Martii durch einen Expressen zu Unser Fürstl. Cantzley allhier einschicken, und welcher unter ihnen allen dieser Unser Verordnung, so viel ihrer jeden betrifft, nicht nachkommt, sondern im geringsten drinnen fahrläßig erweiset, oder auch die Straffällige verschweigen und verhölen hilfft, der soll Uns mit zehen Gulden Straff verfallen seyen, auch solche Straff ohn Unsere weitere Behelligung von demselben einbracht und Uns verrechnet werden. Und dessen zu Urkund und Festhaltung haben Wir Unser Fürstl. Secret wissentlich hierunter drücken lassen. So gegeben zu Darmstadt am 10. Febr. 1665.

Anhänge.

Anhänge.

I.

VOn GOttes Gnaden Wir *Auguſtus*, Hertzog zu Sachſen, des Heil. Römiſchen Reichs Ertzmarſchall und Churfürſt, Landgraff in Döringen, Marckgraff zu Meiſſen und Burggraff zu Magdeburg ꝛc. Bekennen und thun Kundt, für Unß, Unſere Erben und Nachkommen. Nachdem die Nothdurfft erachtet worden iſt, daß in der Graffſchafft Manßfeldt den Wohlgebohrnen und Edlen Herrn, Herrn Peter Ernſten dem eltern, Herrn Chriſtophn, Herrn Hanß Albrechten, Herrn Hanß Hoiern, Herrn Carl dem eltern, Herrn Brunn, Herrn Hoier Chriſtophen, Herrn Peter Ernſten dem jüngern, Herrn Caſparn und Herrn Hanß Ernſten, Gebrüdern und Vettern, Graffen und Herren zu Manßfeldt, und Edlen Herrn, zu Heldrungen, Ihnen allerſeits ſo wohl derſelben Unterthanen, auch Händlern und Gewercken des Manßfeldiſchen Bergwercks zu gute, eine beſtändige Holtzordnung aufgerichtet werden möchte, derwegen wir unſern hierzu verordneten Commiſſarien, als Hanßen von Lindemanns, Oberaufſeher in der Graffſchafft Mannßfeldt, und Haubtmann zu Sangerhauſen, Caſpar von Guthmannshauſen zu Dauert, und Caſpar Tryller, Schöſſer zu Sangerhauſen, aufgetragen und befohlen, ſich einer richtigen Holtzordnung zu vergleichen, welches ſie im Monath Septembri, des nechſt erſchienen drey und achtzichſten Jahrs biß auf unſere Ratification alſo ins Werck gerichtet, und in Articul gefaſſet, wie folget:

Zum Erſten, ſollen alle der Graffſchafft Manusfeldt, ſowohl der Grafen als der Unterthanen eigenthümiſche Gehöltze, ſo vor alters nach Innhalt der vor conſentirten, und anderer Verträge, alleine zu den Berg- und Kohlwerck zum beſten der Graffſchafft gebraucht, und derſelben zu Nachtheil hinförder nicht mehr zu Stamholtz, denn was die Herrn Graffen und Innhaber der Aemter, nicht altes der Abſchiede und Vertrege, täglich zur Haußhaltung nothwendig bedürffen, verkaufft, und verhauen werden.

Zum

Zum Andern, sollen alle Obergehölze, Lochbrunne und Vorreiser verschonet, und ins Kohlwerck nichts als Krumme tragen, so zu bauen undienlich nach Gelegenheit des unterwachs, doch auf des Ober-Forstmeisters sonderliche Anweisung geschlagen werden. Es soll aber der Ober-Forstmeister ohne der Graffen und des oberaufsehers Vorwissen, Erkundigung und Bescheidts, kein Oberholtz im Kauffe mit reingeben.

Zum Dritten, sollen auch die jungen Laßreiser nach Gelegenheit des Oberholtzes angeordnet, und derer auf iedem Acker 16. zum wenigsten, und dieweil die gehöltze zuvor merklich verwüstet, wo es noth ist, ein mehrers gelassen werden.

Zum Vierdten sollen alle gehöltze in 12. Jährige Gehaue gethellet und verkohlet, auch hinführo kein Gehöltze ohne Nachlassung der Herrn Graffen, und des Oberaufsehers, gerodet und zu acker gemacht werden.

Zum Fünfften soll kein Holtz, so der Ordnung nach hauig und zu verkauffen, ohne vorgehende Anweisunge des Oberforstmeisters angehauen, noch der Graffschafft zu Nachtheil das Gehöltze nicht zu geringe verkaufft werden, soll der Oberforstmeister in allen Emptern und örtern, neben denjenigen so er zu verkauffen zur Anweisung gezogen, und keinen zu Liebe oder aus Gunst, an dem gewöhnlichen Kauffgelde etwas, ohne sonderliche erhöbliche Ursachen und Vorbewust der Graffen und Oberaufsehers erlassen werden.

Zum Sechsten sollen alle Gehöltze, so zu verkohlen angewiesen, allewege von Michael. biß Walpurgis vom Stamme gebracht, und von Martini hernach verkohlet, und das Holtz und Kohlen zum förderlichsten aus dem Heyn geschafft, auch in der Abfuhr und dem verkohlen, die alten Wege und Kohlstedten gebraucht, und keine neue dem Gehöltze zum Nachtheil gesucht noch aufgeräumt werden.

Zum Siebenden soll die Hecke nach Niederbringung des Holtzes alsobalde gelesen, gebunden, und in Hauffen an die blossen Oerter, oder alte Wege, da kein Holtz wächßet, getragen, auch von Walpurgis biß wieder zu Walpurgis, und also innerhalb Jahres-Frist, bey Verlust derselben, aus den Heyen geführt, und die Heyen binnen der Zeit gentzlichen geräumet, auch den Heckleseru mehr nicht als eine Welle mit heim zu tragen, erlaubet werden.

Zum

Zum Achten sollen alle Gehöltze, so viel derer auf iedes Jahr verhauen, Fünff Jahr hernacher, nach Art und Wachßigkeit des Bodens, mit dem Hüten und treiben verschonet, auch binnen der Zeit in demselben neu verhauenen Gehöltzen gar keine Gräßerey verstattet werden.

Zum Neundten die vertriebenen und verbissenen Gehöltze, sollen mit dem förderlichsten zu Stamm- oder Feuerholtz verkaufft, und auch fünff Jahr hernacher mit der Trifft und Gräßerey verschonet werden.

Zum Zehnden sollen alle Gehöltze, so viel deren jährlich verhauen, allewege um Iacobi oder Bartholomæi, mit dem Maußfeldischen Seile in Beyseyn der Ober- und Unter-Förster, auch des Keuffers und Verkeuffers, überschlagen, und mit Fleiß gemessen werden.

Zum Eilfften, das Holtz, so die Graffen und Inhabere der Empter vor die Haußhaltung bedürfftig, soll allewege an denen Orten, da sonsten daßelbige Jahr die Heuung ist, an einem gewissen gelegenen Orte, nicht nach denen ergsten oder besten, von dem Oberforstmeister angewiesen, auch binnen der obausgesetzten Zeit abbracht, und vor Walpurgis aus denen gehegen geräumet, und mit Maußfeldischen Seile gleichfalls gemeßen, Ihnen auch die Hecken, so sie dieselbigen haben wolten, vor andern gegönnet werden.

Zum Zwölfften, die Bau-Stämme, so man jährlich verkauffen oder zu verbauen bedürffen würde, sollen mit der Graffen, und des Oberauffsehers Vorwissen, aus den Gehauen, darinnen man daßelbige Jahr kohlet, in gewöhnlicher Zeit, nach dem Stücke verkaufft, die Stämmer auf das niedrigste als es möglich abgehauen, und sonst in keinem Heyn mehr, zu vorkommungs Schadens, Bauholtz gefellet werden.

Zum Dreyzehenden, sollen alle Obertreißer, ausserhalb der Obst-Bäume und jungen Laßreißer, in allen Flecken durch Strohseile abgezehlet und verzeichnet, und jeder Stamm, so künfftig verkohlt und verkaufft, mit einer sonderlichen Stempel-Axt, welche der Oberforstermeister von dem Oberauffseher zu ieder Anweißung abfodern, und Ihme nach Verrichtung derselben wieder zustellen solle, gezeichnet werden.

Zum Vierzehenden, sollen alle Gehöltze von dem Graffen und derselbigen Inhabere, so viel deren an den hohen Land-Strassen, Trifften, und Scheiden gelegen, zu Verhütung

Fahr-

Fahrwege und Abwendung des Anlauffens des Viehes, sonderlich vergraben oder sonsten nach Gelegenheit der Oerter befriediget werden.

Zum Fünffzehenden, sollen die Holtzhauer kein ander Holtz denn Ihnen angewiesen, bey Leibes-Straffe darnieder hauen, die Förster auch gute Achtung darauf geben, daß sie das Holtz auf das niedrigste vom Stamme schlagen, und keine Wurtzel mit auskeulen. Desgleichen keiner über einen Zaumpfahl oder Hopffenstange mit sich heimtragen, oder sonsten des Baumholtzes im geringsten anmassen.

Nachdem auch in Austheilung der Gehau, in allen Emptern befunden, daß die Höltzer nicht nach einander verhauen, sondern nach eines ieden Gefallen, verstümmlet, und daher den Gehöltzen mit treiben und hüten, grosser Schaden an allen Ortzn erfolget, alß sollen die Förster vereydet, und mit besten Fleiß daran seyn, daß künfftig die Gehöltze so viel möglich an einander verhauen, und also in grosse Fercker geheget, und ob es gleich in den ersten 12. Jahren allerding, wegen des ietzigen ungleichen Wachß, nicht geschehen kan, doch nach Endigung derselben Zeit, sonderlich dasjenige, so diß Jahr verhauen, nach Gelegenheit der anstossenden Felde, mit eingetheilet, auch den Hirten eine Viehetrifft zu Betreibung der fünff und mehrjährigen Höltzer ungefehr drey Ruthen breit an örtern, da es jünger gehauen, am wenigsten Schaden thut, gelassen werden, damit sie nicht, wie biß anhero geschehen, alle Loden und junge Gehau, im Durchtreiben verwüsten.

Ober-Forst-Meister.

Soll auf vorhergehenden geleisteten Eydt, dessen sich die Graffen sowohl, als seiner Bestallung zu vergleichen, sich nach Inhalt des ihme zugestellten Holtzverzeuchniß aller Höltzer gelegenheit in iedem Amte mit Fleiß erkundigen, und dieselben an den örtern, da es allbereit nicht geschehen, abmessen lassen, die Ober-Bäumer abzehlen, und hierwieder ausführlich berichten, wie er dieselben Gehöltze allenthalben, in Augenscheine befunden, und was der Grafschafft zum besten, in obberührt Verzeichniß hernachmahls zu bringen.

Zum Andern, sollen hinführo, was besessene Leute, zu Unter-Förstern bestellet, und wenn sie mit Vorwissen der Grafen und Oberaufsehers angenommen, auch derowegen der Herrschafft gebührliche Pflicht geleistet, alsdenn an den Oberforst-

forſtmeiſter gewieſen, und ſonſten auſſerhalb deſſelbigen keiner auf denen Gehöltzen geduldet werden.

Zum Dritten, ſoll der Oberforſtmeiſter, über der neuen Holtzordnunge, der Graffſchafft zum beſten, in allen Puncten und Articul mit Fleiß halten, auch ernſtlich daran ſeyn, und verfügen, daß es vor den Unter-Förſtern gleichfalls geſchehen möge, und ſich in dem allen kein Geboth und Verboth verhintern laſſen. Würde aber denen zu entgegen von andern darwieder etwas fürgenommen, oder befohlen werden, ſo ſoll ers alſodenn den Graffen und Oberaufſeher iederzeit berichten, und hierinnen deſſelben Beſcheid und Schutz gewarten.

Zum Vierdten, ſollen der Ober- und Unterförſter, auf die Holtz-Fiſch- und Wildbrets-Diebe gute fleißige Achtung geben, auch auf dem Gehöltze den Herrn Grafen zum Nachtheil, keinen Schützen leiden, er habe denn mit ihrer Gnaden, oder des Amts Inhabere, welche es befugt, Beſtallung zu beſcheinigen, und alſobald zu belegen, daß er hierzu angenommen und beſtallt. Würde ſich aber hierüber eines oder mehr verdächtig auf den Gehöltzen denſelbigen oder der Wildbahne und Fiſcherey zu Nachtheil, ſonderlich mit Büchſen, auſſerhalb der gewöhnlichen Straſſen, und Fußſteigen betreten laſſen, und keine gnugſame Rechenſchafft von ſich geben können, den oder die ſollen ſie annehmen, und in das negſte Ampt, darinnen ſie begriffen, zur Straffe antwortten, damit alſo der Graffſchafft ihr Gehöltze, Fiſcherey und Wildpahn, erhalten werden mögte.

Zum Fünfften, inſonderheit ſollen ſie auf die Schäfer und Hirten gute Achtung haben, daß ſie die jungen Gehege fünff gantzer Jahr verſchonen, und mit keinerley Viehe, weder bey Tag oder Nacht behüten und betreiben. Wie ſie denn auch binnen der Zeit darinnen gar keine Gräßerey verſtatten, auch die Ziegen gar abſchaffen, und die Pferde keines weges in denen Gehöltzen, ſie ſeyn denn 10. oder 12. Jahr alt, leiden und dulten ſollen, doch ſoll den Leuten obgemelte Ziegen und Pferde, auſſerhalb der Gehöltz zu behalten unbenommen ſeyn.

Und damit dieſer neuen Ordnung männiglich ſo viel beſtomehr berichtet, und ſich künfftig niemandes mit Unwiſſenheit zu entſchuldigen, ſo ſoll dieſelbige denen Unterthanen vor den Kirchen und Gerichtsſtellen verkündiget, und männi-

glich für Schaden gewarnet werden, und da iemandts hierüber wieder diese Ordnung handeln, oder der zu entgegen durch andere etwas fürnehmen lassen würde, der soll durch Pfändung des Viehes, oder sonsten nach Gelegenheit des Schadens, oder Verbrechens, auf vorgehende Erkändtnüß gestraffet werden. Wie denn der Ober- und Unterförster, ob sie diese Ordnung um Gifft, Gabe, Geschencke, Freundschafft, Feindschafft, oder anderst willen, wie des Nahmen haben kan oder mag, im geringsten überschreiten würden, nichts minders unnachläßiger Strafe gewartten sollen.

Zum Sechsten, es soll sich auch kein Förster zum Kohlwerge oder Holtzhandel, wie der Nahmen haben kan oder mag, im allergeringsten gebrauchen lassen, vielweniger einig Holtz ohne vorwissen des Oberauffsehers und Oberforstmeisters zu verhauen, zu verkauffen, oder in andre Wege zu verpartiren unterstehen, alles bey Verlust seines Dienstes und unnachläßiger Leibes-Straffe.

Zum Siebenden, wie denn der Ober- und Unterförstermeister fleißig Auffachtung auf die Kohlmeister, Köhler, Fuhrleute und Kohlbereiter geben sollen, damit alle Verpartierung des Holtzes und Kohlen vermieden und abgeschafft, und ein ieder zu seinem Beruff treulich und fleißig angehalten werde.

Wann wir uns dann beneben den Grassen solche gefaste Ordnung gnädigst gefallen lassen, und solches allenthalben gemeiner Herrschafft zum besten, und dahin gemeinet ist, damit die Gehöltze unziemlicher Weise nicht verödet, sondern in guten Wesen erhalten, und ein stetmehrender Gebrauch und Nutzung der Gehöltz bleiben möge, Alß thun wir hiermit solche gefaste Holtzordnung ratificiren und bestetigen, und wollen, daß dieselbige in der Grafschafft Mannßfeldt, sowohl die Ambts-Befehlhaber, Oberforstmeister, Ober- und Unterförster, darob steiff und feste gehalten, und diejenigen, so darwieder handeln, in gebührliche Straffe genommen werden sollen.

Zu Uhrkunde haben wir uns unterzeichnet, und unser Secret hierauff drucken lassen. Geben zu Dreßden, den funffzehenden Monaths-Tag Februarii. Nach Christi unsers lieben Herrn und Seligmachers Geburth, Tausend, Fünffhundert, und in fünff und achzigsten Jahre.

II.

meine Pürſch-Ordnung, wie es wegen des dewercks, in beyden Ober- und untern zwiſchen der ; Donau und Blau, gelegenen freyen Pürſch- Diſtricten in das künfftige ſolle gehalten werden.

I.

leichwie in dieſen Ober- und Untern Pürſch-Bezirck, ſo wohl die Herrſchafften und Obrigkeiten, als auch Bür- und Unterthanen des freyen Pürſchen von uralten Zei- er fähig ſeyn, und in deſſen würcklicher Ubung ſtehen ſollen Dieſelben auch fürterhin dabey gelaſſen und in- erheit die Bürger und Unterthanen davon keinesweges udiret werden; Hingegen aber

2. Die laut Receſs de An. 1666. §. 4. & 5. davon be- excludirte Hencker, Waſenmeiſter, und andere mit der- hen Macul behafftet, mithin keiner ehrlichen Geſellſchafft ge Leuthe, je und allweg davon, und von deſſen Ubung geſchloſſen ſeyn und bleiben. Damit aber auch

3. Unter den Nahmen der Freyen Pürſchner, weder die ner, Zigeuner, Wilderer, Mörder, Land-Fahrer, Keßler, - und Nacht-Hirten, Steig-Bettler, und andere dergleis Geſpannen, ſich nicht einſchleichen, noch auch andere in en freyen Pürſch-Diſtrict nicht zu pürſchen befugte Frem- oder aus denen dieſer Freyen-Pürſch nicht zugethanen Or- herſeyende Perſohnen, Sie ſeyn was Condition Sie wol- ; wie ingleichen auch, die kein Hauß noch Hoff haben, h auch von Bürgern und Unterthanen here ſtammende ſitzer, oder ſogenannte Inngehäuſete, zumahlen ohne ſpe- e Vergünſtigung ihrer Herrſchafften, des Pürſchens ſich erfangen möchten: So ſollen alldiejenige, die ſich des en Pürſch in das künfftige bedienen, und dieſelbige ge- uchen wollen und dörffen, von ihren Pürſch-Verwanten, rſchafften, und Obrigkeiten, mit ordentlich gedruckten rſch-Päſſen, ſo alle halbe Jahr jederzeit erneuert, und län- nicht, als ein Jahr gültig ſeyn, auch von denen Herr- afften und Obrigkeiten, ohne ſehr wichtige Uhrſach nicht ſaget, hingegen aber von denen freyen Pürſchnern, bey

Straffe des Obrigkeitlichen Wiederruffens und Ausschlieſſung von dem Pürsch-Weſen keinesweges mißbraucht werden ſollen, jederzeit verſehen, und ſolchen Paß keiner einem andern, Er ſey einheimiſch oder ausländiſch, Pürſch-Genoß oder nicht, (auſſer, es wäre des zur Pürſch-Berechtung ſein) bey gleichmäßiger Straff, zu leihen, oder zu geben befugt, und dannenhero ein jeder insbeſondere, wann er auſſer der nechſten Nachbarſchafft, darinnen er ſonſten wohl erkant, und daſelbſt zu pürſchen ſich begeben würde, allzeit ſolchen Pürſch-Paß (wenn er anderſt noch gültig) zu ſeiner Sicherheit, und Entgehung, aller etwann ſonſten zu beſorgen habender Ungelegenheit, und um ſich damit legitimiren zu können, bey ſich zu tragen ſchuldig, und gehalten ſeyn; Würde aber

4. Einer oder mehr von obgedachten der Freyen-Pürſch ohnfähigen Leuthen, auf eines Pürſch-Verwandten Territorio oder Jurisdiction ertappet und betreten, ſo ſolle dieſelbige Obrigkeit, den ob friſcher That betrettenden Frevelern alles Ernſts anzuhalten, und Ordnungs-mäßig abzuſtraffen, mithin dergleichen Geſindel und verbothene all äuſſerſten Fleiſſes zu vertreiben trachten, wie dann auch auf den Fall hin, da ein ſolcher Pürſch ohnfähiger Mann, auf beſchehenes Betretten, ſich nicht zu begeben, ſondern gar flüchtigen Fuß ſetzen würde, die Nacheyl und deſſen Verfolgung, auch allenfals die gegen einander zu obſervirende Stellung und reſpective Auslieferung der beweißlichen Wilderer, oder auch ſolcherley Leuthen, welche wegen der Wilderey mit legalem und ſtandhafften naher Verdacht beſchwehret ſeyn, (im übrigen ihren Juribus und Jurisdictionalibus ohne einige Præjuditz) auf Art und Weiß, wie im Receſs begriffen, ſtatthaben; welches mit gehöriger Moderation verfügende Nacheylen, Pürſch-Verwandtes nachbarliches Stellen, und reſpective ausliefern.

5. Gleichfalls auch auf der Pürſch-Verwandten, Bürgere und Unterthanen, wann ſelbige ſich wieder die hernachfolgende freye Pürſch-Ordnung, und ein oder mehr derſelbigen Articul vergriffen, und Muthwillig darwieder frevelen würden, zu verſtehen iſt.

6. Solle ein Reh-Hock und Kip-Böcklein, zu allen und jeden Zeiten, die Rehe und Kitz-Gaiſen aber allein von Johannis Baptiſta biß auf den heiligen 3. Königs-Tag, die Haaſen und Friſchling, auch zu allen und jeden Zeiten zu

pürſchen

delt werden, darunder sie nach unser aufgerichteter Hof- und dieser Landgerichts-Ordnung gehörig.

Im Fall auch in den Marcken einige Malefitz begangen, als Diebstahl, Gewalt, verspruch, Todtschlag und dergleichen, so ohn allem mittel der hohen Obrigkeit zu straffen zukompt, dasselbig soll auch nit vor das holtzgericht, sondern an gebührenden orter ausgeführt werden.

VII.

Eyd des substituirten Holtzrichters.

Da einer an statt des fürgerürren Holtzrichter substituiret, der soll einen Eydt zu GOtt und auf das heilig Evangelium schweren, daß er einen jeden, wer an Holtzgericht zu thun hat, unpartheylich Recht wiederfahren, und sich daran weder gunst, Haß, Freundschafft, Feindschafft noch einicherley ander Ursach, wie die seyn möchten, verhindern lassen, von den Partheyen kein gaab, Geschenck oder genieß empfangen noch nehmen, oder seinent wegen von jemandten einnehmen lassen, sondern alles das thun und lassen wölle, was einem frommen Holtzrichter, und ihme als desselben substituirten zustehet und gebührt, ohne Gefehrde.

VIII.

Des Holtzgerichts Schreibers-Eydt.

Der Schreiber an den Holtzgerichten soll schweren einen Eydt zu GOtt und auf das heilig Evangelium, daß er alles dasjenig, was an Holtzgericht fürbracht, und sonst gehandet würdt, mit allen getreuwen fleiß aufschreiben, und über die in dieser Land-Gerichts Ordnung taxirte Belohnung die Partheyen nicht beschwehren, noch von ihnen einiche Gab, Geschenck oder genieß empfangen noch nemmen, oder ihrentwegen von jemanden einnehmen lassen, sondern alles das thun und lassen wolle, was einem frommen Gerichtschreiber zustehet und gebühret ohne Gefehrde.

IX.

Des Holtzgerichts Fronen-Eydt.

Des Holtzgerichts Frone soll einen Eyd zu GOtt, und auf das heilige Evangelium schweren, daß er dem Holtzrich-

nachziehen zu laſſen in allweg verbunden, und gehalten ſeye ſo lang und viel, biß dem freyen Pürſcher entweder der Schweiß-Ausgang, oder der Hund die Farth verlohren, den Sau-Finder aber ſolle man (5) biß auf den Anſchuß führen, und wann ſelbiger auf den Schweiß angebracht, alsdann er erſt denſelben traben, oder lauffen laſſen, ſodann (6) ſolle man die Hühner- und Wachtel-Hund in kein Gehöltz mit ſchleppen, ſondern dieſelbe allein zu rechter Pürſch-Zeit in denen Feldern und Vorlehen zu Schnepfen, Hünern, Wachteln, und dergleichen gebrauchen, Endlich ſo wird (7) die Windſpiel- oder Hetz-Hunde in Höltzern umlauffen zu laſſen, gäntzlich verbothen, (hingegen 8.) dieſelbe auf denen Feldern (wo die Früchten eingeheimſet, oder es ſonſten ohnſchädlich) damit einen Fuchs oder Haaſen zu gebührender Pürſch-Zeit zu hetzen wohl zugelaſſen, und daß alles bey Straffe eines freyen Pürſch-Frevels à 6. fl. Anlangend aber

II. Das hohe roth- uud ſchwartze Wildprett, So ſolle es mit deſſelben Fäll- und Pürſchung folgender Geſtalten gehalten werden:

Der Hirſch ſolle von Johannis Baptiſtæ an biß Michælis,
Das Wild-Schmal- und Gall-Thier von Bartholomæi biß Weyhenachten.
Die Schwein und Kauler von Aegidii an biß Lichtmeß, und die Bachen von St. Galli an biß Thomæ, gepürſcht und erleget werden.

Und da ſich ein Bürger, Unterthan, oder Bauersmann dannoch gelüſten laſſen würde, auſſer dieſer wohlbedächtlich und gemein-heilſam alſo beſtimter Zeit, mithin wieder Wayhmanns Brauch dieſe freye Pürſch, mit Fäll- und Erlegung des hohen rothen oder ſchwartzen Wildpretts zu exerciren, oder vielmehr zu mißbrauchen; So ſolle derſelbe als ein Pürſch-Stöhrer, und dannenhero das erſtere mal mit einen groſſen freyen Pürſch-Frevel à 12. fl. oder, wenn die Umſtände ſehr beſchwehrlich, wohl noch höher. Das andere mahl aber mit 24. fl. Das dritte mahl aber mit 50. fl. und ſo er noch weiters kömt, und alſo ganz incorrigibel werden ſolte, mit der Relegation, oder findenden Umſtänden nach, gar mit einer Leibes-Straffe (als ein beharr- und offentlicher Verächter der Obrigkeit) angeſehen und belegt werden. Und da ein oder der andere einen ſolchen groſſen freyen Pürſch-Frevel an Gelde zu zahlen nicht in Stande wäre; So ſoll derſelbe

die ihm andictirte Geld-Straffe in dem Gefängniß, oder
ie nach Willkühr eines jeden Herrschafft und Obrigkeit
ffen, welches alles dann auch bey denen andern oder
n Pürsch-Freveln solchergestalten statt und Platz haben
; Damit aber jedannoch durch dieses Waydmänniſche
n des rothen oder schwarzen Wildprets, der Bürger, Un-
anen und Hauß-Mann oder ein jeder Inhaber, an seinen
n Saamen, Früchten, oder Feld-Güthern keinen empfind-
n Schaden leiden möge; So solle ihm zu allen und jeden
n unverwehrt zugelaſſen seyn und bleiben.

12. Sothanes Wildprett mit Schreyen und auf andere
ier thunliche Weiß, und Weg, auch mit Hunden und mit
ld-schieſſen, hinweg zu scheichen, und zu verjagen, auch
den Fall, da es sich auf solche Weiſe in vermelte verbot-
r Pürsch-Zeit nicht abtreiben laſſen, und zu häuffig wer-
würde, So soll er alsdann solches seiner Herrschafft und
rigkeit anzuzeigen, dieſe aber nach befindenden Umſtänden
ldig seyn, die Obrigkeitliche Verfügung zu thun, daß ſo-
nes Wildprett zu Verhütung fernern Schadens wegge-
scht werde, Es solle auch

13. Das gantze Jahr hindurch die Dreth, Strick und
lbs-Geſchoß, Leg-Büchſen, wie das Fuchs-Außrauchen,
u, Rohr, und Keſſel vergraben, Gifft-Kugeln werffen, und
gemein alle Baize und anders ſchädliche Waydewerck bey
fl. und das Menſchen und andern Einheimiſchen Vieh,
) höchſtgefährliche Selbſt-Geſchoß Leg-Büchſen, eiſerne
llen richten, und Wolffs-Gruben machen, bey 16. Gülden
raffe und befindenden Dingen nach, bey Leibs-Straffe
glich verbothen seyn; Nechſt dieſem

14. Solle das Exercitium des freyen Pürſchens, an de-
i von GOtt selbſten ſich vorbehaltenen Sonn- wie auch an
der Theil Religionen allgemeinen hohen Feſt-Tägen, bey
nachläßiger Straffe von 6. fl. Und wann es öffters von
en und andern beſchiehet, allezeit noch ſo hoch abzuſtraf-
, in allweg verbotten, an denen andern Feyer-Tägen, aber
n auch an Weyhenachten- Oſtern- und Pfingſt-Ferien, je-
h erſt Nachmittags erlaubt, hingegen aber Vormittags
n auch bey erſtgeſetzter Straff, wann einer öffters kommt,
dero Vermehrung verbotten seyn.

15. Solle der Bürger, Unterthan, und Bauersmann,
nn er zu erlaubt- und gebührender Zeit, roth oder ſchwar-

ges Wildpreit erlegt, solches jederzeit zuvor seiner Herrschafft und Obrigkeit in ihren Territorio und District ein sehr gut und wachsames Aufsehen haben, und tragen lassen, damit dieser heilsamen Ordnung in allen Stücken gebührend nachgelebt, und die Frevler entdecket werden möchten; Wie dann auch,

17. Eine iede freye Pürsch-verwante Herrschafft und Obrigkeit schuldig und verbunden seyn solle, ihre freye Pürsch, angehörige Bürgere und Unterthanen, wie auch alle diejenige, Sie seyn Unterthanen, Auß- oder Eingesessen oder nicht, welche abgesetzte Articul in ein oder andern übertreten, darumb gebührend abzustraffen, und wo etwann in dieser Freyen Pürsch-Ordnung keine besondere und eigentliche Straff angesetzt worden, solche nach Beschaffenheit der vorhandenen Umstände, und des Verbrechens sträfflich anzusehen; Und diesen Endzweck desto mehrers zu erreichen, so solle einem jedwedern, wer einen solchen Frevler, Er sey immer wer Er wolle, anzeigen würde, der 3te Theil der Straffe angedeyen, und solche Anzeiger, so viel möglich, verschwiegen gehalten werden; Und diesemnach

18. Solle auch ein jede Freye Pürsch-verwante Herrschafft und Obrigkeit Gewalt und Macht haben, die Ubertretere dieser Ordnung, in eines andern einem Freyen Pürsch-Verwandten an- und zugehörigen Orthen zu verfolgen, und zu Freyen Pürsch-Ordnungs-mäßiger Straff zu ziehen; Wie denn auch zu diesen Ende die anbegehrten Stellung solcher Freveler von denen freyen Pürsch-Verwandten Mit-Ständen allerseits Statt und Platz gegeben werden solle.

19. Dafern nun auch, gegen alles Verhoffen, wieder vorstehende Freye Pürsch-Ordnung ein oder andere Pürsch-Verwandte, Herrschafft und Obrigkeit, sich selbsten vergehen würde; So solle dieselbe von dem, hierzu Krafft diß, gesamten Collegii wegen specialiter requirirten und authorisirten Freyen Pürsch-Directorio hievon abzustehen, communi nomine geziemend abgemahnet werden.

20. Würde aber ein solcher dieser Ordnung wiederstreben, und unwaydmänniſch jedennoch fortpürschen, So soll alsdann von dem gesamten Freyen Pürsch-Collegio, oder wem Selbiges solches committiren wird, ohne Ansehnng der Person, wieder solcher Freyen Pürsch-Verwandten Mit-Stand, mit Ausschliessung von dem freyen Pürsch-Collegio, und dieser

freyen

in Pürsch-Gerechtsame Genüß, und zwar befindenden
ünden nach, entweder auf gewisse Jahr, oder aber gar
s-länglich ohne Anstand fürgeschritten werden; Doch
könte.

1. Eine solche sich vergehende Herrschafft und Obrigkeit,
n selbige nur in ihren eigenen angehörigen Freyen Pürsch-
irck, sich wieder diese Ordnung vergangen hätte, mit
klicher Erlegung seines sonsten abhabenden Matricular-
blags in die Freye Pürsch-Cassam, und hierüber von dem
Dorio erlangter Legitimation wiederum sich selbsten
schfähig machen; Würde aber

22. Obengedachtes Vergehen in eines andern freyen
sch-Verwandten Mit-Standes Territorii, oder Juris-
ion auf obige Weise beschehen; So solle dessen Receptio
Redemtio, ob und welchergestalten solches zu verstat-
seyn möchte, bey dem gesamten Freyen Pürsch-Collegio
eiffe Deliberation gezogen, und darüber die Resolution
efasset werden.

23. Solle auch kein einiger Pürsch-Verwanter, weder
sten, noch durch seine Jäger, Bürger, oder Unterthanen,
andern über sein Vorbrechen, das ist: wenn er einen
uch geleget, in sein vorhabendes Jagen ziehen, oder auch
ig andere Verhinderung hieran thun, weniger in solches
Hirten (wenn sie deswegen von denen freyen Pürschnern
nert werden) treiben, sondern sich etwann eine halbe
unde zurück halten, bey ohnnachläßiger Straffe à 6. fl.

24. Auf daß aber endlich niemand dieser Ordnung halber
) mit der Unwissenheit entschuldigen und aushalftern kön-
; So ist diese gegenwärtige allgemeine erneuert- und ver-
serte Freye Pürsch-Ordnung, wie auch die an- und in al-
Freyen Pürsch-Verwandten Orthen durchaus gleichlich
beobachtende freye Pürsch-Pässe, zu dem öffentlichen Druck
befördern, zugleich und anbey mit beliebet worden, daß
eselbe zu allen und jeden Freyen Pürsch angehörigen Orten,
f dasselbsten herkommliche Art und Weise ordentlich pu-
icirt, und daß die Bürgere und Unterthanen deroselben von
icobi 1722. an, gehorsamlich nachleben sollen, nachdrück-
mlich beditten, auch fürters hin von jedem Freyen Pürsch-
erwandten Stand, diese Ordnung bey denen Vogt-Gerich-
n, Gerichts-Ersatzungen, oder auf andere hinlängliche Art

und Weiſſe von Zeiten zu Zeiten verkündet, und in der Leute ſteter Gedächtniß erhalten werden ſolle; Und gleichwie

Schließlichen dieſe allgemeine freye Pürſch-Ordnung in allen und jeden Articulo aus reiffer Uberlegung, aller dabey hin- und wieder vorgewalteten Umſtänden, alſo aufgerichtet worden, und man dabey einig und allein die Gemeinnützliche Conſervation der Freyen Pürſch, und die Abſtellung der dabey ſo offenbahrlich eingerißnen ſehr ſchädlichen Mißbräuchen, wie auch das allgemeine Wohlſeyn und Beſte der geſamten Freyen Pürſch-Verwandten Stände, und Dero dem Nutzen daraus mit-zugenieſſen habenden Bürger und Unterthanen zum Augenmerck und wahrer Abſicht gehabt; Alſo haben die geſamte anweſende reſpective Herrn Abgeſandte, Abgeordnete und Bevollmächtigte dieſer Freyen Pürſch in dem Obern- und Untern Bezürck, im Nahmen Ihrer Gnädigſt-Gnädigen und Groß-günſtigen Herrn principalen, Obern und Committenten dieſe Ordnung, vorkommenden Umſtänden nach, iederzeit zu mindern und zu mehren in alleweg um ſo mehr ſich vorbehalten, als auch ſonſten dieſe Ordnung denenſelben ohnedem an ihren Juribus, Regalien und Jurisdictionalibus im geringſten nichts præjudiciren ſolle. Actum Biberach den 13. Maji, Anno 1722.

(L. S.) Chriſtoph Wilhelm Dietrich L.
(L. S.) Johann Frantz von Settelin.
(L. S.) Johann Antoni Vicarius, J. U. Doctor.
(L. S.) Johann Georg Rehm, Ober-Amtmann.
(L. S.) Johann Jacob Miller, Doctor.
(L. S.) Johann Frantz von Settelin.

FORMULAR eines Freyen Pürſch-Paſſes.

Von Seiten . . . .
wird vorweiſern dieß, dem . . . .
von . . . . .
Seines Alters Jahr . . . .
von Statur . . . . .
Haaren . . . . .

vermittelſt dieſes auf ein Jahr geltenden, und von halb zu halb Jahren erneurenden Pürſch-Paß erlaubt, daß er binnen ſolcher Zeit in dem Obern- und Untern freyen Pürſch-Bezirck, nach der, bey deme Anno 1722. zu Biberach abgehaltenen allge-

neinen Pürsch-Convent errichteten und in offentlichen
k ausgegangenen Pürsch-Ordnung jagen und pürschen
, solchen Paß iedoch, bey Straff des Obrigkeitlichen
errusfens, und Ausschlüssung von dem Pürschwesen,
swegs mißbrauchen, noch einen andern, Er seye Einhei-
oder Ausländisch, Pürsch-Genosse oder niche (ausser, es
des zur Pürsch-Berechtigung sein Sohn) bey gleich-
ger Straffe, leihen oder geben solle: Im Fall auch ge-
ter . . . binnen solcher Zeit sterben
de, so sollen seine Erben schuldig seyn, gedachten Paß
erlich heraus zu geben. Uhrkundlich ist dieser Freye
sch-Paß Herrschafftlichen Seiten unterschrieben und ge-
lt worden. So geschehen.

(L. S.)

III.

Vorzeichnüß,

das den Chur-Fürsten zu Sachßen, und Burgk-
afen zue Magdeburgk, Unserm gnedigsten Herrn,
liche von Adell, und andere Inhalts der darüber
gerichtetenn Jagdtschiede, von Jagdten und Jagdt-
gerechtigkeitten, gegen einem gewissen Iherlichem
Jagdtgelde abgetretten, und übergeben.

Zusammen getzogen im Ihare 1590.

Registratur
Deren hierinnen vorzeigneten Jagdtgelde,

A.

B.

em Rathe zue Belgerrnn. Num. 22.
raff Wolffenn von Barby. . . 47.

C.

D.

anßen von Dommatzsch. . . 21.

E.

E.

Dvirinen von Ende. Num. 10. 49.
Vtenn von Ende. 43.
Abrahamen von Einſiedell. 45.

F.

G.

Dietterichen von Grümroden. 39. 46.
Ulrichen, und Chriſtoffen den Groſſen. 44.

H.

Denen von Heinitz zu Kötitz. 9
Nickeln von Hayn. 13.
Albrechten von Heinitz.)
Nickeln von Heinitz.) 15.
Georgen von Heinitz.)
Herrn Johann von Haugwitz. 30.

I.

K.

Georgenn von Köckeritz 1.
Hyeronymo von Köckeritzen 32.
Melchiorn von Karaſſenn 37.
Ludwig Wilhelm von Kanitz 48.

L.

Der Gemeinde zu Lampertswalde 23.
Sepffriden von Lüttichaw 42.

M.

Hanns Ernſten von Miltitz 2.
Denen von Minckwitz zu Selingſtedt 11.
Siegmünden vnd Haubolden von Maltitz 25.
Hannß Wolffen von Minckwitz 25.
Chriſtoph Marſchalchen 40.
Thamb Marſchalchen 42.

N.

O.

P.

Hanſſenn Pflügenn 5.
Otto Pflügenn 6.
Heinrich Günthern von Petzſchwitz 7.
Thamb Pflügs Erben 17.
Heinrichen von Pack 31.
Lotthen von Ponnickaw 33.

Hanſſen

Hansen Pflugs Erben . . . Num. 50.
Thamb Pflugenn . . . 51.

Q.
R.

Pfarher und Einwohner zu Rödern . . 8.

S.

Wolffen von Schleinitz . . . 3.
Joachim und Abraham von der Sahla . 4.
Friederichen von Schönbergk . . 12.
Moritzen von Schönbergk . . 14
Nickeln von Schönbergk . . . 16.
Georgenn von Seydewitz . . . 18.
Mertenn von Seydewitz . . . 20.
Wolff Albrechten von Schleinitz . . 24.
Dieterichen Spiegeln . . . 29.
Innehabern des Guths Schweickertshain }
Wilhelmen von Schönbergk }
Georgen von Schönbergs Erben . . 35.
Herr Wolffen von Schönburgk . . 38.
Ernst von Schönfeldten . . . 41.
Jhan von Schönfeldten . . . 46.
Abraham von Schönbergk . . . 52.

T.

Balthasar von Taupadel . . . 19.
Frantz Trüpsassen . . . 27.

V.
W.

Caspern aufm Winckel . . . 17.
Andressen von Wessenigk . . . 26.
Den sieben Pfarhern gegen Waltheim . . 34.

X.
Y.
Z.

Pauln von Zaschwitzenn . . . 36.

Num. 1.

Ober den Jherlichen gegeben Georgen von Köckeritzen zu Bromnitz, vor seine, und seiner Brüdere, off fralle ihren, Bromnitzer, Wertzdorffer, vnd Strauchischen Ansitzen, Forwergenn, derselben Ein- und Zugehörun- 50.

hörungen, Sowoll auch ihrer Leutte Flueren, guttern, und Gehöltzenn, den 21. Decembris Anno 1564. Erblich abgetrettene Beeren, Hirsch, Wildt, und Wildkelber-Jagdt, vnnd Jagdtgerechtigkeit, Sampt den Fröhnen, und Dienſten, die Vffkundigunge aber ſtehet jederzeit bei vnſerm gnedigſten Herrn,

Num. 2.

50. fl. Hanß Ernſten von Miltitz zu Taubenheim vor den Antheil, So ann der Jagdt zu Kreyernn, vnd Nauenhoff, ſeinem Vatter Hanns Hauwolden von Miltitz zugeſtendigk geweſen, vnd derſelbe Am Tage Stephani Anno 1554. Erblichen Abgetreten,

Num. 3.

150. fl. Wolffen von Schleinitz zum Sajthain, wegen deren vff alle ſeinen, vnnd ſeiner Leutte Fluerenn, gutternn, vnnd Gehöltzenn, den 29. January Anno 65. erblich abgetrettenen hohe Jagdten, vnd dem groben Vogelfange, die Aufkündigunge aber, ſtehet bey S. Churf. G.

Num. 4.

400. fl. Joachimen, und Abrahamen von der Sahla zu Schönfeldt, vor ihre Hohe, Allß: Beerrn, Hirrſch, Wildt, Rehe, und Rehekelber, Schwein, und Wolffs-Jagtenn, ſo ſie uff alle ihrenn, zu dem Schloſſe Schönfeldt gehörigen, Auch ihrer Leutten gutternn, Fluren vnnd gehöltzenn, Den 22. Decemb. Anno 1564. vff Ein vnnd Sechtzigk Jahr langk abgetrettenn,

Num. 5.

200. fl. Hanß Pflugen zum Frauenhain Als 60. fl. vor ſeinen Antheil Jagdtenn, ſo er mit ſeinen Vettern zur Zabeltitz vnnd Kreynitz ingeſampt zu gebrauch gehabt, Vnnd dann 150. fl. vor die hohe Jagdt, ſouiel derſelben gegen Frawenhain gehörigk. Welche er vnn ſeine Bruedere, mit den Jagtdienſtenn, den 20. Decembris Anno 64. Erblich abgetreten, vnnd ſtehet die Aufkundigung S. Churfl. G. jedesmall frey,

Num. 6.

60. fl. Otto Pflügen zu Kreinitz vor ſeine hohe Jagten, vff der Tieffenauiſchen Heiden, dann vorn Röderwalde, und andern zugehörigen Gehöltzen, Die er neben ſeinen Vettern,

tern, den Pflugen zu Frawenheim, und Zabelitz, ingesambt zu bringen gehabt, Und dann die hohe Jagtenn, soviell deren zum Hauße Kreynitz gehörigck, so ehr den 21. Decembris Anno 64. erblichen abgetreten. Die aufkündigunge aber, ist J. Churfl. G. jederzeit vorbehaltenn,

Num. 7.

Heinrich Günthern von Retzschwitz zun Tzschornow, vor die Schwein, Rehe, und Luchsejagdt, Auch den hohen groben Vogelfangk, off alle seinen, vnnd seiner Leute, Geholtzenn, Flueren, Marcken, und Güttern, so sein Vater Heinrich von Petzschwitz den 7. Decembris Anno 1568. Erblichenn abgetretenn, 120. fl.

Num. 8.

Dem Pfarherr, und Einwohnern zu Rödern, Als 20. fl. den Leutenn vor die Wildtscheiden, so sie Iherlichen zu gewartten, und 10. fl. dem Pfarrer vor den abgangk des Zehndten, off des von Petzschwitz Forwergg Feldernn. 30. fl.

Num. 9.

Denen von Heinitz zur Kötitzs, vor ihre Rehe iagten, und dem groben Vogelfange, vff alle ihrenn, vnnd ihrer Leute Fluerenn, gutern, und Geholtzen, so sie den 20. Decembris Anno 70. erblichenn, doch S. Churfl. G. die aufkündigunge zuvor behalten, abgetretenn, 115. fl.

Num. 10.

Qvirinen von Ende zu Königsfeldt, vor seine hohe Jagdten, Vnd dem grobenn Vogelfange, vff alle seinen, vnnd seiner Leutte Flueren, Marcken, Geholtzen, Forwergg, vnnd andern gutternn, so er denn 24. Junii Anno 77. Erblichenn abgetrettenn, 100. fl.

Num. 11.

Denen von Minckwitz, zu Seeligstadt vnnd Briesenn, vor die hohe Jagten, und dem groben Vogelfange vff alle ihren, vnnd ihrer Leute Fluerenn, güttern, und geholtzen, so er den 24. Juny Anno 77. Erblichen abgetretten, 50. fl.

Num. 12.

Friedrichen von Schönbergk zur Groß Zschopaw, vor seine hohe Wildt- vnnd Schwein-Jagtenn sammt dem 30. fl.

dem grobenn Vogelfange, So ehr den 24. Juny Anno 77. vff alle seinen, vnnd seiner Leute Fluerenn, Marcken, gehöltzenn, Forwergg vnnd andern gutterern Erblichenn abgetretten,

Num. 13.

40. fl. Nicoln von Hain zu Ringenthal, vor seine hohe Jagdten, vnnd dem grobenn Vogelfange, vff alle seinen, vnnd seiner Leutte, soviel deren zum guette Ringenthal gehörigk, Fluerene, Marckenn, gehöltzen, vnd guttern, so er den 24. Juni Anno 77. Erblichen abgetretten,

Num. 14.

60. fl. Moritzen von Schönbergk zum Barnichenn vor seine Reheiagdten, vnnd dem groben Vogelfange, vff allen seinen, und seiner Leutte Fluren, Marckenn, Gehöltzenn,
20. fl. Forwergg und andern guttern, so er den 24. Juny Anno 77. Erblichenn abgetrettenn,

Num. 15.

20. fl. Albrechten von Heinitz zu Rethen, Nicoln von Heinitz zu Wünschwitz, und Georgen von Heinitz daselbsten
30. fl. vor ihre hohe Jagtenn, und denn grobenn Vogelfange, so sie vff alle ihrenn, vnnd aller ihrer Leute Fluren, Marckenn, Gehöltzenn, Foreverge, vnnd anderm Güttern, dem 24. Junii Anno 77. Erblichen abgetreten,

Num. 16.

100. fl. Nickoln von Schönbergk daselbsten vor seine Hohe Wildt, vnnd Schwein Jagten, samt den groben Vogelfang, So viel ihme deren uff seinen güttern, gehöltzernn, zugehörigen Dorffschafften, vnnd Flurenn zugestanden, So er den 23. Decembris Anno 80. Erblichen abgetrettenn,

Num. 17.

60. fl. Caspern außm Winckel, zu Otterwisch, vnnd Thamb
40. fl. Pflügs Erben zu Behlen, vor ihre Hohe Jagten, vnnd dem groben Vogelfange, so sie vff ihrenn Otterwischenn, Behlischenn, Dorfflueren, Marcken, Gehöltzenn, Forwergg, vnnd andern gutternn, den 1. Augusti Anno 78. Erblichenn Abgetretten,

Num. 18.

Num. 18.

Georgen von Seidewitz zu Püschwitz vor die hohe Wildt, vnnd Schwein-Jagdt, Auch denn grobenn Vogelfank, vff den gehöltzenn, denn Canitz, Welckewitzer, Belgerischen Kabelnn, auch allen andern seiner, vnd seiner Leute eigenthumlichenn, vnnd andre Leute heidenn geholtzenn, vnd gutern, Sowoll auch dem Fange, vnnd gebrauch seiner beidenn Wildt, So ehr den 29 Septembris Anno 64. Erblichem abgetrettenn, Eidem, vor seine hüttunge, Trifft und Maßunge, vf den Welkewitzer, Kabelnn, die er den 16 Juny Anno 68. vbergeben, vnnd abgetretten. 170. fl. 114. fl. 6 Gr.

Num. 19.

Balthasern von Taupadell zu Fichtenbergk, vor seine hohe Wildt, vnnd Schwein-Jagdtenn, sampt dem groben Vogelfange vff alle seinen, vnnd seiner Leutte Guttern, zugehörigen Flurenn Marcken und Geholtzen, So er den letzten Nouembris Anno 64. Erblichen abgetretenn, 50 fl.

Num. 20.

Merten von Seydewitz zu Plotha, vor seine hohe Wildt, und Schwein-Jagdten, Auch denn groben Vogelfangk, vffe alle seinen, zu denn Guth Plota, vnnd seines Brudernn Friedrichen zu Schwetitz, zustehen Gehöltzenn, auch ihrer und ihrer Leuthe Fluhren Marcken und Guttern, so er den 29 Septembris Anno 64. Erblichen Abgetretenn. 50 fl.

Num. 21.

Hanßen von Dammatzsch, vor die vff seinem Antheil der Heidnn zu Torgau gehabte Trifft, vnnd Huttunge, so er den 24 May A. 67. Erblichen abgetretten, 25 fl.

Num. 22.

Dem Rathe zu Belgern Alß 50. fl. vor die Trifft, vnnd Huttunge, so ihnen auff dem Welckewitzer Forrwerge guttern, der Schefferey Treublitz, und denen daran gelegenen Holtz-Kabellenn. und dann 20 fl. wegenn Dreyer Teichlein vnnd einer Wiesenn die sie zu Wildtrencken, vnnd Wildtlecken, den 25. Juny Anno 68. Erblichen Abgetrettenn, 50 fl.

Num. 23.

Der Gemeinde zu Ramchers Walde vor die Huttunge, so ihnen auf den Rottschitzer zugestandenn, welche sie den 1 Aprilis Anno 68. erblichen abgetrettenn, 12. fl.

Num. 24.

21 fl. Wolff Allbrechten von Schlemitz wegenn Naundorff, vor alle Jagt-Gerechtigkeitt, so viel deren Hanßen von Trupsessenn zu seinem achten theile, vnnd sonnstenn vff alle seinen, und seines Bruders Diettrichs, guttern, vnnd gehöltzenn zugestandenn, Desgleichen die Fuchs, Hasenn-Jagd, Hüner, und alles ander Vogell-Weidewergk, vf der Oberheyde, so er alleine darauff gehabt, vnnd den 1 Octobris, Anno 1564. Erblichen abgetretten.

Num. 25.

75 fl. Sigmünden, vnnd Haßbolden von Maltitz zu Elsterwerda, vor ihre hohe Jagten, vff der Stoltzenn Forst, vor den Schraden vf der Sand-Grubenn, Buchwaldt, Pechofen, dem Hohenn Holtz, dem Hinderforst, auff Pleßischenn Heydenn, im Holen wege, auf der Leutte Gehöltz, zu Plesta, dem Spitzenberge, dem Langenn Forst, hinter dem grossen Pleißischenn Teiche, Der Lasse, dem Zschische, vnnd allen ihren andern, Sowoll ihrer Leutte Heyden, Gehöltzenn, Lugenn, Püschen, struchern, vnnd guttern, so sie Sontags nach Michaelis Anno 63. Erblichen abgetrettenn,

Num. 26.

100 fl. Andreaßen von Weßingk zu Oltsch vor seine hohe Wildt, vnnd Schwein-Jagdt, auch den groben Vogelfangk, vf den Wettershayner gehöltzenn, und guttenn, So er am Tage Michaelis, den 29 Monathstagk Septembris Anno 64. Erblichen abgetrettenn,

Num. 27.

150 fl. Frantz Trüpsassen zur Wellerstwaldt, und Eidem,
114 fl. Wegen Valckenhayn vor seine hohe Wildt. und Schwein-
6 gl. Jagdt Auch den grobenn Vogelfange, Souiel ihme deren vff gemellten beyden Guttern, Aller derselbenn vnnd seiner Leute Flueren, Marckenn, vnnd gehöltzen zugestanden, vnnd von seinen Vorfahren, den 29 Septembris Anno 65. Erblichen abgetretten worden,

Num. 28.

100 fl. Hannß Wolffen von Minckwitz zur Sachßendorff, vor die Hohe Wildt, und Schwein-Jagd, Auch dem groben Vogelfange, souiell ihme deren vff alle seinen vnnd seiner Leutte Geholtzenn, vnnd gutternn zugestandenn, und ehr zu gebrauchenn gehabt, welche er den 8 May Anno 65. Erblichen abgetretten,

Num.

Num. 29.

Ditterich, Spiegelln zu Pristebligk, vor die hohe 50. fl.
t, und Schwein-Jagdt, Auch denn grobenn Vogel-
e, vff der Bristeblicker Aue, dem gemeinen Holtz,
Dorffmarckt zu Pristebligk, dem Seigwunde,
bergg, und allen andern seinen und seiner Leute gut-
vnnd Fluren, So sein Vatter Hanß Spiegell seeli-
den 10 February Anno 65. Erblichen abgetrettenn,

Num. 30.

errn Johanßen von Haugwitz, als 128. fl. 12. gl. vor 328.
ohe Wildt und Schweiniagt, auch den groben Vogel- fl.
k, vff dem gehöltze, dem Trögenn, der Schünstedter 12. gl.
Kohrer Marck, Trebesschämer holtz, den Ober und
er Lauch, vnnd allen andernn geholtzen, und gut-
, dißeite den Wildenstram. nach der Elbennwarts
zenn, vnnd dann 100. fl. vor die hohe Jagdt, und
en Vogelfangk, vff dem Plaunitzer Holtze, den ste-
winckeln, den dreyen Kabelnn vf der Obermarck,
lrsulenn Holtz, den 400 Ackernn, so er und das Ca-
ll zuuerleihen gehabtt, den Schwellischen Vorwergk
ern, dem Dorfflucrenn, Bang, vnnd Bach, und an-
Stiffts Dorfflueren, vnnd Marckenn, so er den
day Anno 65. vnnd denn 24. Juny Anno 77. Erb-
n abgetretten,

Num. 31.

Heinrichen von Pock zu Hoburgk vor die hohe Wildt- 170.
Schweiniagt, auch den grobenn Vogelfange, vff fl.
seinen und seiner Leutte Gehöltzenn gueternn, vnnd
ren, wie die genandt, so seine Vorordente Vormun-
den 7 May Anno 65. Erblichen abgetretrenn,

Num. 32.

Hyeronimo von Kockeritzen zu Walda, vor die hohe 300.
dt-vnnd Schwein Jagdt, Auch den groben Vogel- fl.
vff seinem Antheil Gehöltze, den Rottschitz, genandt,
den Brockwitzer so vor den Rotschitz gelegenn, vnnd
seinen, und seiner Leutte Flurenn, Marckenn, For-
g und andern gutternn, so Wilhelm von Kockeritz
6. Novembris Anno 66. Erblichen abgetretten,

Num. 33.

Innehabern des guths Schweickertshain, Wilhelm 75.
Schönbergk, zu Ehrenbergk, vnnd Rothen von Pon- 150.
nigkau, fl.

50. fl. nigkatt, zum Kriebenſtein, vor die hohe Wildt und Schweiniagtenn, Auch dem groben Vogelfangk, vff alle ihren und ihrer Leute Flurenn, Forwergg, und andern Güttern, ſo die gebrudere von Karlowitz den 18. May Anno 67. Erblichen abgetretten,

Num. 34.

70. fl. Den ſieben Pfarhern kegenn Waldheimb gehörigk, vor die Wildtſchedenn, ſo ſie wegen mehrunge des Wildpreths, ann ihren Feldfrüchten Jährlichen gewartenn müſtenn, Die ihnen in vorhergehender der Karlowitze Jagt Vergleichung gnedigſt bewilligt,

Num. 35.

50. fl. Georgenn von Schönbergs zu Rimpach Erbenn, vor ihre Jadgtenn, ſo ihnen, nebenn Wolffenn von Schönbergen zur Neunſorge vff den Sachßenburgiſchenn Eigenthümlichen, und darzu gehörigen Städtleins Dorffſchafftenn, auch ihrer Leute Flurenn, vnnd guettern zugeſtanden, und ihr Vater ſeeliger Anno 68. abgetrettenn, Deme auch hierüber die Jagdtenn vorm Rabeiniſchen Walde, und den ſiebenn Dorfflueren, vnnd Ampte Kemptnitz um 3000 fl. ſonderlich abgehandelt, Beſage der vnterm Dato am Tage Michaelis Anno 1563. darüber aufgerichttenn Vorſchreibunge,

Num. 36.

100. fl. Paulin von Zaſchwitz, zu Arrnßdorff vor die hohe Wildt, vnnd Schweiniagdt, Auch denn grobenn Vogelfange, vff alle ſeinen Arnſtdorffer Eigenthumblichen, Auch derenn dartzu gehörigenn, Dorfſchafftenn, vnnd Leutte gehültzenn, Marcken, Fluerenn, vnnd Feldtgüttern, So er den 20. Septemb. Anno 68. Erblichenn abgerettenn

Num. 37.

75. fl. Melchior von Karaſtn, zur Reinhardsgrünn, vor die hohe und Schweiniagdt, Auch dem groben Vogelfange vff alle ſeinen vnnd ſeiner Leute Flueren gutternn, ſouiel er zue ſeinem Anſitz, vnnd, Forwerge Reinhards grün zu beJagen gehabt, So Friedrich von Karaſt, den 20 Aprilis Anno 71. Erblichen abgetrettenn,

Num. 38.

100. fl. Herr Wolffen von Schönburgk, vor die Jagdtenn. Hohenn Mittel, vnnd Niedrigenn Fangs, ſammt allem

Vogell

Vogell Waidewerge, vff den Nawenhainer, vnnd Mutſchereder Dorfflurenn, vnnd dann, vor alle hohe Wildt, und Schweinjageten, Auch denn grobenn Vogelfange, vff des Ampts Wechßelburgk Flurenn, vnd gehöltzen ſo weit der Neuerbauete, vnd wieder abgeriſſene Wildt Zaun, An dem Waſſer der Kemnitz, hinnaufgangenn, vnnd was darinnen begriffen iſt, So S. G. den achten February Anno 75. Erblichen abgetretenn,

Num. 39.

Dietrichen von Grünroda, zu Wiederroda, vor die hohe Wildt, vnnd Schwein Jagt, Auch denn grobenn vogelfange, ſo er vf alle ſeinen Eigenthuemblichen, vnnd ſeiner Leutte gehöltzenn, guetternn, vnnd zugehorigenn Dorffſchafftenn, vnnd Flueren, denn 7. Aprilis Anno 79. Erblichenn abgetrettenn, 50. fl.

Num. 40.

Chriſtoph Marſchalchen zur Ober-Bieberſtein, vor die hohe Wildt, vnnd Schwein-Jagt, auch den groben vogellfange, vff alle ſeinen Wäldern, Gehöltzenn, Leitenn, Puſchenn, Auch ſeinen, vnnd ſeiner Leute Guttern vnnd Flueren, So er den letzten Auguſti, Anno 60. Erblichen abgetrettenn; 57. fl.

Num. 41.

Ernſten von Schönfeldt zu Deben, vor die hohe Wildt, vnd Schwein-Jagt, Auch denn groben vogellfange, vff alle ſeinen Eigenthümblichen, vnnd auch ſeiner Leutte gehöltzenn, guetern, zugehörigen Dorffſchafften, vnnd Flueren, ſo er den Erſten Febr. Anno 80. Erblichenn abgetretten, 100. fl.

Num. 42.

Thamb Marſchalchen, vnd Seyfridt von Littichaw, vor die Schwein, vnnd Rehe iagdt auch denn grobenn Vogelfange, ſo George Marſchalch, vff den Guetterenn im Lindicht, vnd Eberſpacher berechtiget ſein wollen, Vnnd gedachter George den 12ten Martii Anno 74. Erblichen abgetrettenn, 100. fl.

Num. 43.

Vtzen von Ende zu Pichaw, vor die hohe Jagdt, vnnd grobenn Vogellfange, So er vff alle ſeinen, vnnd ſeiner Leutte gehöltzenn, Marckenn, Flurenn, Forwergg, vnnd andern Guetternn, Den 24 Junii An. 77. Erblichen Abgetrettenn, 70. fl.

Num. 44.

100. fl. Vlrichen, vnnd Christoffen denn Grossenn zum Altenhain, vor ihre hohe Jagdtenn vnnd denn groben Vogelfangk, uff allen ihrenn, vnnd ihrer Leutte guttern, Dorffschafften, dem Dorffluer Aldenhain, vnnd andernn Gütternn, so sie besage ihres Lenhbriefes zu bejagen gehabt, vnd denn 12 January Anno 80. Erblichen abgetretten,

Num. 45.

100. fl. Abrahamen von Einsiedell zu Syra, vor die hohe Jagdt, vnnd den grobenn Vogelfange, vff alle seinen, vnnd seiner Leutte Dorffluerenn, Geholtzenn, Forwergg, vnnd andern Gütteren, Auch die gesambten Koppel Jagdtenn, So er den ersten Octobris Anno 77. Erblichenn abgetretten,

Num. 46.

100. fl. Jahn von Schönfelden, vnnd Dietterichenn von Grünroda, wegen Seyffersdorff, vnnd Grünbergk, vor ihre hohe Wildt, vnnd Schweinn iagtenn, vff alle ihrenn geholtzen, vnnd guttern, so die von Haugwitz als vorige Besitzere, Chur-Fürst Moritzenn Montags nach Trium Regum, Anno 52. abgetretten,

Num. 47.

100. fl. Graff Wolffenn von Barby, vor die hohe Jagt, und den grobenn Vogelfange, vff allen Trebister vnnd der zugehörigenn Leutte, Flueren Marckenn, Geholtzenn, Forwergg vnnd andern Gutternn so Abraham von Minckwitz, den 12. Junii Anno 78. Erblichenn abgetretten,

Num. 48.

14 fl. Ludewig Wilhelm von Kanitzen zur Trebenn, vor die Hasenn Jagt, So seine vettern, Ludewig vnnd Wolff die Kanitze seelige vff den Trebenisch Guttern, Geholtzen, vnd Fluren Anno 1463. Erblichen Abgetretten,

Num. 49.

50. fl. Quirin von Ende zu Königsfeldt, wegen seiner abgetrettenen Jagdtenn, vber die so ihnen bißher auf der Steuer gegeben worden,

Num. 50.

100. fl. Hanssenn Pflügs Erbenn zum Frawenhengen vor die abgetrettene Rehe, vnd Schwein Jagdt, vff alle ihrenn, vnd ihrer Leutte gutternn, Dorfflueren, vnnd Geholtzenn, soviell deren gegen Frawenhayn vnnd Mertzdorff gehorigk.

Num.

Num. 51.

Thamb Pflügen zu Tieffenaw wegenn seiner abgtret- 100.
n Schwein-Jagdtenn, vff alle seinen Tieffenauischen fl.
) seiner Vetteren Der Pfluege zu Lißnigk, vnnd Kott-
zustehenden Guttern, vnnd Gehältzen,

Num. 52.

Abraham von Schönbergk zu Pfaffenroda, vor seine 200.
) Jagdtenn, vff den Dörffernn, vnnd Fluerenn, Zetta, fl.
ttenßdorff, Hillersdorff, vnnd Randeck, So er den
Julii Anno 1586. vff funffzehen Jahrlangk vnter-
igst abgetreten, Doch stehet vnterdessenn die Auf-
)igung iederzeit bey Unserm gnedigsten Herrn,

Summarum aller Jadgt Gelder vff ein Jahr
Thut.

Fünff Tausendt, Siebenhundert, Sechs vnnd Zwan-
Gulden Funffzehenn Groschenn

Num. IV.

:ber Hans stoll, ich kan tier nicht verhalten, dos der Churfürst
u Sachsen, vnd Burckgraff zu Magdeburck, mein freindlichen
geliebter, Herr Bruder, mir befohlen an dich zu schreiben, vnd
erstehen zu geben, wie dos Vnser lieber alder birschmeister,
nß Gassel, den 16 hujus, selicklichen gestorben, vnd nun mehr,
Sohn Henßel, welcher bißhero neben George Schimmer,
ff geger gewessen, an seine dos verstorbenen Vatters, stelle,
1 Bürschmeister, gemacht worden, vnd sich also die Hoffgeger
le, ein vorlediget, Weil sich dan Hochgedachter mein Bruder
Churfürst, so woll auch ich, vns wissen zu er ihnernern welcher
alt, du, vns vor dessen vor einen Jeger gungen getünet, und
) in domals dienste dermassen, vnd Alsso vorhalten, das zu-
berst Ihre Churfürstlichen Gnaden, so woll auch ich, mit dei-
1 vnterdenigen vnd getreuen Diensten, gantz genedig zufrie-
gewessen, vnd darneben ich so viel gespüret an deiner berschon
3 du so viel gelernet dos du vor einen Jeger, einen grossen
er dienen kanste, vnd aber domals dich, dein itziger Herr, mein
ündlicher vielgeliebter, Herr Vetter, wiederumb abegefortert,
) zu seinen diensten, biß daher gebrauchet, alß ich dier aber
)mals von wegen meines Brudern, erleibet, auch gebetten du
)lleſt etwa dier do zumal erzeigete, Gnade, so du erlanget, in dei-
n bey vns gehabten Dienst, deines woll verhaltens halben,

laſſen lieb ſein, vnd Dier auch darneben verſprochen, vnd zugeſaget, dovern etwo dermaleins, eine ſtelle ledig würde vnd fort dienlich ſein mochte, dich vor einen andern, dar zu befordern helffen, alß ſich nun dieſe gutte Gelegenheit, zu getragen, habe ichs als balte, meinen Brudern den Churfürſten, erinnert, Deiner berſchon halben, alß haben ihre Churfürſt Gnaden, wie oben gemelt, mihr befollen an dich, zu ſchreiben, vnd bey gebundenes ſchreiben, an deinen itzigen Herrn, dir zu verſchicken, welches dein halbn geſchickt, damit Dein Herr dier deſto lieber, ferleiben wirdt, auch dier ſein Kurfürſt Gnaden halben, zu vermelden du wolleſt dich, ihe ehe beſſer einſtellen, dan du einen gnedigen, vnd dier wollgewogenen Herrn an ſeinner, Churfürſtliche Gnaden haben ſolles, ſo iſt auch deine Beſtallung, allbereit fertig, wolleſt dich nur balde einſtellen, dan du vff der Weldt keine beſſere gelgenheit haben kanſt, ſo du anders wils, ich mache mir gar keinen zweiffel du werdes dich einſtellen, wan du anders dein Glück vnd Unglücke willens in acht nemen, dos ſchreiben an deinen Herrn wirſt woll wiſſen zu gelegener Zeit vnd vffs eheſte, zu vberandtwordten, bey brieffs zeigern wolleſt mich, wieder berichten was deine Gelegenheit, ſey, vnd ob du gefreuet, damit ich dier eine Loſſement beſtellen kan, dier ſoll nichts mangeln, kom nur baldt, vnd folge meinen rath, ich ferſehe mich du wirſt zuferderſt meinen Brudern und mihr den dienſt nicht abſchlagen, dan ich weis gewiſſe dos es dein ſchade in ewigkeit nicht ſein wirdt, den wir beyderſeitz das Gnedige fertrauen zu dier haben, vnd dier vor andern etwas gonnen, lieber ſtoll, ich kan dir auch nicht verhalten das GOtt der Allmechtige meine Herz allerliebſte Gemahlin den 20. dieſes kurtz vor treu Vhr nach mittoge von dieſſer vergencklichen Welt zu ſich in den himliſchen freidenſall genommen deſſen ſele GOtt wolle gnedig ſein vnd ihr eine freliche ufferſtehun ferleien dieſſes allen habe ich dir nicht verhalten wollen, befelle dich den lieben GOtt. Datum Dreſſen am 31. Januarii Anno 1606.

dein gnediger Herr weil ich lebe.

Johans Georgen

lieber ſtoll ich bringe dir ein Glaß mit Wein meines Herrn des Churfürſten zu Sachſen geſundheit vnd aller erlichen Jeger vnd die den Gegern gutt ſein, Geſundheit vnd wer es mit ihnen nicht gutt meinet den hol der Teuffel. ſage deinem Herr von meinetwegen viel gutes.

Dieſer brieff zukomme Hanß ſtoll Jegern zu Euſſererich.

V.

V.

Daß inliegende Spanische Kupffer-Müntze, mit Königs Philippi IV. Brustbilde, auf der einen und im Spanischen Wapen auf der andern Seite, bezeichnet, anno 1689. bey einer Lerche, so im Quedlinburgischen Felde durch das Klebgarn gefangen, auf derer Brust zwischen Fell und Fleische das Bild einwarts gekehret, und die Haut darüber zwar ohne Federn und grün angeloffen, doch gantz unverletzt gefunden, auch von den damahligen Hund-Koche, Hanns George Weinmann, mit einem Feder-Messer in Praesens mein, und vieler Personen, nicht ohne Verwunderung, auf und ausgeschnitten worden, solches wird hierdurch auf Verlangen, zu Steuer der Wahrheit, wie ichs eydlich attestiren kan, mit meinen unterschriebenen Pettschafft bekräfftigt, Actum Quedlenburg, auf dem Stiffts-Hauße, den 1. Augusti Anno 1689.

Johann Heinrich Haumann, der Zeit des Fürstlichen Stiffts Hofverwalter.

Daß obiges alles, wie es attestiret, in Unserer Gegenwart geschehen, bezeuget der Zeit des Fürstl. Stiffts Tafel-Decker.

Johann Heinrich Knoblauch,

Johann Andreas Weidling, damahliger Hof-Becker.

Regiſter
Der vornehmſten Sachen.

A.

Accidentien 201
Adel, der hohe, zu welcher Zeit er Jagd-Gehege angerichtet 50, 58
Afforeſtare, deſſen Bedeutung 9
Alpen, Baſterner 49. Sarmatiſche ib. Peuciner ib.
Anban der Höltzer 252
Anbeter der heiligen Wälder und Bäume wurden geſtraft 517 ſqq.
Anhalt, Grafen, ob ſolche Reichs-Jägermeiſter geweſen 390 399
Anſchlagang, deſſen alter Gebrauch 51
Anwachs, der Stände 147
Anweiſung, der Bäume, deſſen alter Gebrauch 51
Anweiſungs-Recht, 177
Aſchenbrennen 189
Atzungs-Recht 204. 205
Ausſtockung der Hunde 202
Aus-Jagd, was ſie ſey 329

B.

Bann-Forſte, deren der Sachſen und Schwaben-Spiegel gedencket 332. 333. ob ſolche den Käyſern gehöret ibid. was Sigismundus davon geordnet 346 Forſtmeiſter Rechte darinne 347
Bannum, deſſen Bedeutung 10. 11
Barby, Grafen, ob ſolche Reichs-Fiſchmeiſter geweſen 420
Baſel, ob es das Reichs-Fiſchmeiſter-Amt verſehen 421
Bauen, mit Holtz zu verbieten 251
Bauer-Röhre 478
Bauern, ob ſolche die Jagd beſeſſen 57. wo ſie ſelbige noch inne haben 58
Bau-Meiſter des Reichs, ob ſolches die Grafen von Oldenburg geweſen 422
Baumſchelen, deſſen Strafe 51 193
Bäume, Maſt-tragende zu ſchonen 51. Eich-Bäume deren Verſchonung ibid. Mahl-Bäume bey denen Longobarden 52. wie die Verletzung zu beſtrafen 52. 53. welche bey den Alten heilig gehalten 506
Beſen-Reiß ſchneiden 256
Beſichtigung des Bau-Weſens 252
Beſtand- und Gnaden-Jagd was ſie ſey 326
Beſtätigung des Förſter-Buchs Büdinger Waldes, deſſen Verordnungen 346 467. 69

ibar-Hund 278
ienen 187
rach-Aecker, ob solche die alten Teutschen schon gehalten 60
randenburg, Marggrafen, ob solche Reichs-Jägermeister gewesen im Nürnberger Forst 384
im Weissenburger 385
randenburgische Churfürstl. Erb-Beamte 443
rann, Jagd-Hauß 353
wird versetzt 354. 55
ndigler 390
ädinger Wald 344
usch, was solche Benennung itzo bedeute 5. sq.

C.

ammer-Jagd in Curland, was sie sey 78. 327
mradus II. dessen Lehns-Siegel mit dem Adler 122
uteaux de Chasse 255

D.

achs-Hund 278
anckmarsfeld, was und wo es gewesen 116. von dem daselbst befindlichen Closter ibid. wurde nach Nienburg verlegt 118
wie es itzo heisse 120
eaforestare, dessen Bedeutung 9
ickungen zu schonen 254
onau wo sie entspringe 47
rey-Eicher Wald 335
dessen Gräntzen 338, darinnen gelegene Schlösser 339. ingleichen Forst und Wildbuhen 340. dessen gesetzte Reichs-Beamte 342.
Wild-Gefälle 343

E.

Edlingi, was es heisse 97
Einkünfte der ersten Kayser 72
Erb-Aemter, woher sie entstanden 425. 360. deren Anzahl zu Caroli M. Zeiten 426. wie sich deren in folgenden Zeiten die Bischöffe und geistl. Stifter bedienet 427. darunter finden die Erb-Jägermeister ihren Platz 431. 436
Erbaxen-Gericht 476. 478
Erb-Beamte des Hauses Oesterreich 436. sq.
Erb-Jägermeister, ob sie noch gebräuchlich 445
Ertz-Amt, welches bey Churr Hannover in Vorschlag kommen 363

F.

Falcken, deren Hochachtung 64. 65. die Benennung Dirana har u. Anathapuchs 276 verschiedene andere Arten derselben ibid. und seq.
Falcken-Jagd von Rudolpho Habspurgico verschenckt 148. 49.
Falcknerey 130 sqq. des Kayserl. Hofes 442. sq.
Federspiel 215. was darunter zu verstehen 207
Federwild, dessen Fang 275 seq.
Fincken-Heerd Henrici Aucupis 103
Fischerey, ob sie zur Jagd gehöre 283. 300. wer darüber

rüber Ordnung zu machen 301. Diebſtahl, wie er beſtrafet 283. 84. wie ſolche die Alten verrichtet ibid.
Fiſchmeiſter des Reichs 418 ob es die Grafen von Wernigerode beſeſſen 419. ingleichen die Grafen von Barby 419. 420 und die Stadt Baſel 421
Förſter-Gedinge 463
Förſter im Nürnberger Walde 385 ſq. Erb-Förſter 387. Stock-Förſter ib. ſqq.
Förſter-Buchs Beſtätigung Sigismundi 345
Folge 209
Foreſta dominica, wie ſolche bey den Francken angerichtet worden 68. ſq.
Foreſtare 9
Forſt bey Franckfurt 348 zu Weiſſenburg 349. zu Nürnberg 350. deſſen Einkünfte 354. verſetzt ibid. verkauft 355. zu Wallenberg 350. zu Friedberg 347. zu Neckar-Gemünden, Lauffen ꝛc. 356. ob mehr dergleichen Reichs-Forſtungen geweſen ibid. und 357
Forſt- und Jagd-Sachen, wo ſolche erörtert werden 490 ſq.
Forſt-Amt 463 ſq.
Forſt-Bann, was dadurch zu verſtehen 11. ob ſolcher extra territorium ſtatt habe 13. deſſen vielfältiger Unterſchied 13. 14. und Forſt-Gerichtsbarkeit ſind einerley 11. wie fern der Wild-Bann davon unterſchieden 14. 15
Forſt-Bediente, wer ſie zu beſtellen 170
Forſt-Garb 197
Forſt-Gerichte zu Nürnberg 461. des Drey-Eicher Waldes ibid. wer ſie zu halten 174. in Franckreich 494. 95
Forſt-Häuſer, wer ſolche errichten darf 171

G.

Gaſſendi, wer ſie geweſen 94
Gebürge, Sudetiſche 47. Abnobiſche ibid.. Aciburger ibid. Dauniſche 48. Rhetiſche ibid. Ripheiſche ibid. Wendiſche 49. Alpiſche ibid. Carpentiſche ibid.
Geiſtliche, ob ihnen zu jagen verſtattet 521
Gerichte, alte, in Holtz- und Jagd-Sachen 452. 454 ſq.
Geſamt-Jagd 317
Glaß-Hütten 190
Gnaden- und Beſtand-Jagd, was ſie ſey 321
Goßlar, wer es erbaut 396
Grafen, deren Anſehen zu Caroli M. Zeiten 72. deren Salaria ibid. 98. verwalteten die Kayſerlichen Wälder 455
Grentzen in Forſt- und Jagden 172. ſq.
Gruariae jus, was es ſey 259 iſt noch zu Nürnberg im Gebrauch 260

ſpäne Tracht zu verbieten 254

H.

abacht. Hund 273
agenrode 119 deſſen Freyheiten 120
arz-Wald, deſſen Beſchreibung 39
atz-Hund 270
eide anbrennen, deſſen alte Strafe 51
eilige Wälder der alten Teutſchen 499. ſq.
Henricus Auceps, wenn er ſolchen Nahmen erhalten 104. ob er die Jagden verſchencket 105
Henrici III. Lehn-Siegel mit dem Adler 124
Henricus VII. ob er unter die Kayſer zu zehlen 133. von deſſen Forſt- und Wildbanns-Verſchenckungen ib.
irſch-Orden 546
irſch-Stangen 192
of-Hund 275
of-Jägerey des Kayſerlichen Hofes 440. ſq.
oheit der Stände 140. 158
olz, was darunter zu verſtehen 5. ſq. Diebe, deren Strafe 51. 459. Gericht 460. 64. 475. ſq. Höfe 248. 249. Märckte 471
olzungs-Recht, worinn es beſtehe 17. 207
onig-Bier, deſſen bedienten ſich die Clöſter 389
ubertus-Orden 542. ſq. Feſt 550. 51
unde-Knittel 210
Hunde ſollen Ohren und Swäntze hergeben 209. 210
Huth und Triften 179
Höner-Hund 270

J.

Jäger-Aufzug 551
Jäger-*Guarde* 551
Jägermeiſter des Reichs, deren Anzahl 374. wer ſolches verwaltet 378. ſq. ob deren Amt gegründet geweſen 480
Jäger-Meſſe 352
Jäger-Orden 542
Jäger-Patronen 547. ſq.
Jagd, wie ſolche verrichtet 262. ſq. 269. Hunde wie mancherley 280. mit Falcken und Sperbern 275. ſq. Eintheilung derſelben 285. ſq. 291. ſq. mancherley Benennung 288. ſq. Parforce, wo ſie exerciret wird 302 ſq. deren Unterſchied 526. 527
Jagden, ob ſolche bey den Teutſchen gemein geweſen 55. ob ſie Carolus M. allein beſeſſen 72. ſq. wie er ſie verſchenckt 75. ob zu Ludouici Pii Zeit der Adel Jagden beſeſſen 80. wem ſolche tempore Carolingorum gehöret 84. ſq. ſind Pertinenz-Stücke genennet worden 107. ſq. Beſchreibung einer alten ſolennen Jagd 555. ſq.
Jagden und Forſte gehörten vor dem Interregno noch

noch ad Regalia 135. wie die Kayſer ſolche verſchencken können ibid. ſqq. ob die Reichs-Forſte mit dem Carolingern aufgehört 140
Jagd-Beluſtigungen Ludouici Pii 79. Caroli Calui 82. ſq. Henrici I. 102.
Jagd-Capelle Caroli M. 351
Jagd-Ceremoniel 560
Jagd-Dienſte 194
Jagd-Folge, erlaubte Lotharius 126. deren Alter 304. wie und wo ſolche erlaubt 305. ſq.
Jagd-Freyheit in Brabant und der Sweitz 26. doch nicht in den Alpen ibid. in Liefland ibid. in Curland 28. in Frießland ibid. in Bremen und Verden 29. in Sachſen-Lauenburg u. Mecklenburg ibid. in Braunſchweig-Lüneburg, 30. Cleve, Pommern, Magdeburg und Hollſtein 31. in Oeſterreich, Bayern und Elſaß 32. in Chur-Sachſen und Ober-Lauſitz ibid. der Prouincial-Städte, woher ſolche rühre 33. in Weſtphalen ibid. Magdeburgiſcher und Märckiſcher Städte 34. Nieder-Lauſitziſcher Städte 35. in Erfurth und Hqlle ibid. der Hallorum ibid. der Pfänner ibid. in Franckreich 36. iſt billig einzuſchrencken 161
Jagd-Geſetze Caroli M. 68. 78
Jagd-Haus Baciuum 86. Heriſtallum ibid. Criſiacum 87. Vernum ibid. Syluacum ibid. Cariſiacum 88. Cotia ibid. S. Germain 89. Salmoniacum ibid. Odreja villa ibid. Actiniacum 90. Arduenner Wald ibid. Vogaſus 91. Romeric. ibid. Brunn 350. ſeq. verſchiedene Jagd-Häuſer 552. ſqq.
Jagd-Häuſer und Luſt-Wälder der Carolinger 85
Jagd-Hund 65
Jagd-Lehn 444
Jagd-Liebhaber war Carolus M. 68. Otto II 114. ſqq. Henricus III. 123. Henricus IV. 124. Rudolphus Habſpurgicus 148
Jagd-Recht, wenn es eine Seruitut 18. quo titulo es die Landſaſſen beſitzen 160
Jagd-Verſchenckungen Ludouici Pii 79. Lotharii 81. Ludouici II. 81. Caroli Calui 82. ſq. Caroli Craſſi 84. Ludouici IV. ibid. Ottonis M. 105. Ottonis II. 114. ſeq. Ottonis III. 120. ſeq. Henrici II. 122. Conradi II. 122. Henrici III. 123. Henrici IV. 124. Lotharii 126. Conradi III. 127. Friderici I. ibid. Henrici VI. 129. Philippi ibid. Otton. IV. ibid.
Jagd-Weſens Wiſſenſchaft Friderici I. 128. Friderici II. 129. ſq.

en, ob es bey den Fran-
en ein Regale geweſen
8. ſqq. wie ſolches den
eiſtlichen verboten 521.
q. wie und wenn ſolches
laubt 525. ſqq.
ich, Hertzoge von deren
Reichs-Jägermeiſter-Amte
384

N.

nthen, Hertzoge, ob ſol-
he Reichs-Jägermeiſter
eweſen 379
mpf-Jagen, 267. in Ber-
in ibid. ſq.
ipper-Jagd, was ſie ſey
326
icke, was ſie geweſen 42. ſq.
hler zu Nürnberg, ob ſie
Reichs-Unter-Jägermei-
ſter geweſen 387
hlen zu verbieten 181
ppel-Jagd, was ſie ſey
319

L.

ndwehren, was ſolche
geweſen 42. ſq. der Städte
44. ſq.
zzi, welche alſo genannt
worden 94
ubſtreifen 256
it-Hund war vor Alters
bekannt 270

M.

aſt-Recht 184
ärcker-Gedinge 463. de-
ren Bewandnis und Ord-
nungen 471. ſq.
leyen-Hanen 256
ley-Gericht 463 ſq.
lit-Jagd, was ſie ſey 316

N.

Neubrüche 195
Noualium conceſſio Conradi
IV. 134
Noual oder Neubruch-zehen-
den 197. ſq. was darüber
in dem Zweybrückiſchen vor
Streitigkeiten entſtanden
198 ſq.

O.

Oldenburg, Grafen, ob ſie
Reichs-Teichmeiſter gewe-
ſen 422. ſq.

P.

Pfändungen 211
Pfahl-Graben, wo ſolche
geweſen 43
Pfahl-Hecke, was und wo
ſolche geweſen ibid.
Pfarr-Hölzer, wie ſolche
zu verwalten 533
Pfropfreiſer Beſchädigung
wie es zu beſtrafen 50
Pommern, Hertzoge, ob ſie
Reichs-Jägermeiſter ge-
weſen 381
Pürſch, freye, deren Be-
ſchreibung 24. ſq.

R.

Raub-Thiere 290. ſq.
Raub-Vögel 292. deren
Tilgung 299. ſq.
Reaforeſtare, deſſen Bedeu-
tung 9
Regalia, welche den Landſaſ-
ſen zuſtehen 165. ſqq.
Regalité der Jagd 161. ſq.
Reichs-Forſte 331. ſq.
Reichs-Jägermeiſter, ſiehe
Jägermeiſter.
Reichs-Teiche, ob es wel-
che

che gegeben 418. 421
Rothzehend 197. sq.

S.

Sachsen, Chur-, von deren Reichs-Jägermeister-Amt 401. sq.
Säge-Mühlen 246
Salz-Lecken 213
Schindeln machen 256
Schnee-Brüche 250
Schönbücher Wald 349
Schwartzburg, Grafen, ob solche Reichs-Unter-Jägermeister gewesen 414. sq.
Schweiß-Hund 270. sq.
Spiegelberg, Grafen, ob solche Reichs-Jägermeister gewesen 390. sq.

T.

Teich-Grafen 422. sq.
Teichmeister des Reichs, ob solches Amt die Grafen von Oldenburg versehen 422. sq.
Teutschlands alter natürlicher Zustand 28. sq.
Treib-Hund 273. sq.
Trüffel-Jagd 328

V.

Venatio oppressiua 265. arenaria s. theatralis ibid. persica 265. adulatoria 281 occupatiua 268
Vogel-Heerde 188
Vor-Jagd, ob solche der Landes-Herr befugt 314. sq.
Urach, Grafen, ob solche Reichs-Jägermeister gewesen 376. sq.

W.

Wälder, ob solche lange in Dominio gewesen 49. sq. welche bey den alten Teutschen heilig gehalten 499. sq.
Wald, was darunter gegenwärtig zu verstehen 5. sq.
Weide-Messer, dessen Gebrauch 489. sq. Ursprung ib.
Weidewerck 175. zu verbieten ibid.
Wernigerode, Grafen, ob solche Reichs-Fischmeister gewesen 419. sq.
Wild-Bann, dessen vielfältige Benennung 15. wie er vom Jagd-Recht unterschieden 17. auffer dem Territorio 19. sq.
Wild-Diebe, deren Strafe 456. sq.
Wild-Diebereyen, ob solche mit dem Tode zu strafen 480. sq.
Wind-Hund 271
Wölfe, Schieß-Geld davor 299
Wolfs-Hund 275
Würtenberg, von dessen Reichs-Jägermeister-Amte 377. sq.
Würtzburgische Erb-Jägermeister 443

Z.

Zaun-Beschädiger, deren Bestrafung 51
Zeidel-Güter 389
Zeidel-Meister 390
Zeidel-Gericht 390. 461
Zeidler im Nürnberger Walde 389
Zimmern im Walde ist nicht erlaubt 245